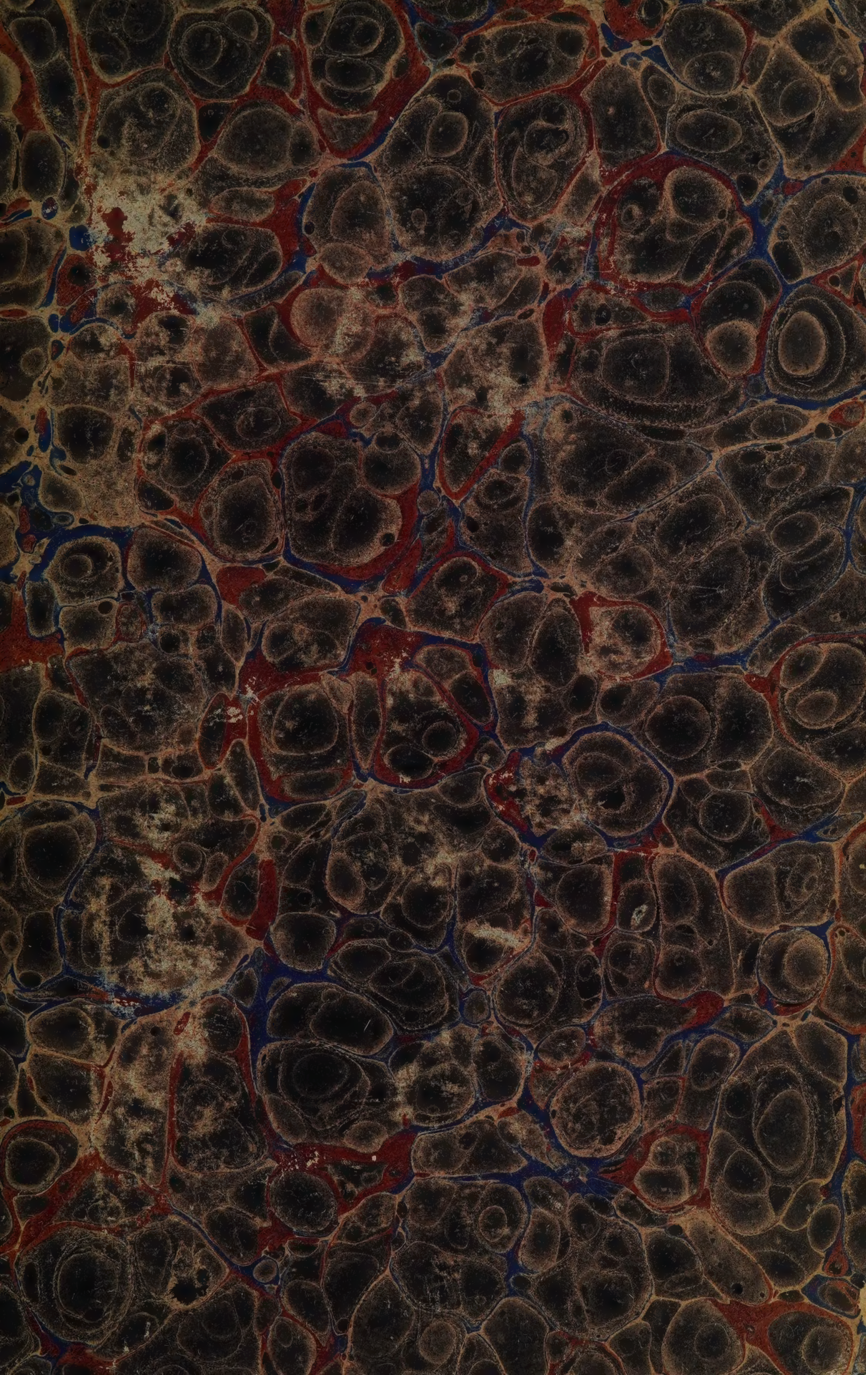


Valerius Anshelm's,

genannt Rüd,

Berner-Chronik,

von Anfang der Stadt Bern bis 1526.

Herausgegeben

von E. Stierlin, Pfarrer am Münster, Mitglied der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft.



Fünfter Band. Die Jahre 1514 bis und mit 1520.

Bern,

bey L. A. Haller, obrigkeitlichem Buchdrucker. 1831.

Vorbericht.

Nunc, quoniam fortuna nos superstites ei esse voluit, reliqua persequemur.

Zwey Jahre sind nun seit der Erscheinung des vierten Bandes von Valerius Anshelms Schweizerchronik verflossen, es ist also billig, daß ich den verehrten Gönnern dieses Werkes den Grund des langen Verzugs angebe. Mein geliebter Freund und Mitarbeiter, Professor Wyß, ward im Sommer 1828 krank, doch konnten wir noch gemeinschaftlich den vierten Band vollenden. Wir hofften auf Besserung, dann wollten wir an den fünften Band gehen; allein das Jahr 1829 verstrich unter Schmerzen und Curen und zunehmender Schwäche, es war nicht möglich die Arbeit zu unternehmen. Endlich gieng der Biedere, der Unvergeßliche im März dieses Jahres, im fünfzigsten seines Alters, nachdem er hier viel gearbeitet, in's bessere Leben hinüber, zu welchem er durch eine ausgezeichnete Geistesbildung wohl reif war. Er besaß ausgebreitete Kenntnisse: neben den Wissenschaften, die seine Professur von ihm forderte, beschäftigte er sich mit Vorliebe mit Poesie, mit der vaterländischen Geschichte und dem Studium der deutschen Geschichte, und die Minnesänger und Chronikschreiber des deutschen Mittelalters hatten besonders viel Anziehendes für ihn. Leicht ward er daher geneigt, einzutreten, als uns von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert wurde, eine Reihe der bernischen Chronikschreiber mit den nöthigen Erläuterungen versehen dem Drucke zu übergeben;

so bearbeiteten wir dann den Justinger, den Tschachtlan und die vier ersten Bände Anshelms. In dem nun hier vorliegenden fünften Bände habe ich so wenig Erklärungen als möglich beygefügt; damit der Rest des Werkes in zwey Bände zusammengedrängt werden könne. Der sechste und letzte Band wird im Sommer des Jahrs 1831 erscheinen. Die Hindernisse, welche der Verleger in der geringen Zahl der Subscribenten fand, sind durch die großmüthige Unterstützung unserer Regierung und der Stadtverwaltung von Bern bereits gehoben.

Bern, den 28. December 1830.

Stierlin.

1514.

Babst Leo X. 2. Keiser Maximilian 21. Französischer Küng Ludwig XII. 17. Schultheiß von Wattenwyl 3.

Handlung und Vereinung des römischen Babsts mit gemeiner Eydgnoßschaft.

Im Jahr Christi Jesu 1514, als der nüw Babst Leo, von den christlichen Ständen und obristen Fürsten begrüßt, und um Huld angesucht, derenhalb in Mitten schwebt, wie er sie vereinen, oder welchem Theil [er] anhangen söllte, also daß sin Staat nit geschwächt, sunder erhalten und so fer müglich erhöcht und gemehret wurde; und wie nun der französisch Küng hat zu siner Heiligkeit gesendt 4 Bischof, sinen Canzler, und 6 Doctor des parisischen Parlaments, Gnad, Versühnung und Frid bittende und begehrende, harzu die abtrünnigen Cardinäl und Prälaten, vom heiligen Vater nit ohn Bycht und Buß begnadet, stimmten, sandt sin fürsichtige Heiligkeit ihr Bottschaft, in vergangnem Jahr benämt, von erstem zu'n Eydgnossen, als uf und wider all Syten beweglich und hilflich; ließ nach Bestätung sines Vorfahren Bunds, glych zu Ingang diß Jahrs, zwischen ihnen und dem französischen Küng einen Bericht versuchen. Ward ihm von Eydgnossen verwilliget, doch

alſo, daß das in Monatsfriſt beſchehe, und dem diſioniſchen Bericht nüt abgebrochen wurde.

Da vermocht der heilig Vater nit meh, wann daß der Küng faſt willig war, die Eydgnoſſen zufriden und zu Fründen ze haben, ihnen das zu Diſion verſchribne Geld und meh ze geben, item von des Herzogthums Meyland und Herzogen wegen zwey- oder dreyjährigen Beſtand anzenehmen. Aber da ſine Gerechtſame und Anſprach nachzelaſſen ſye ſines Willens noch G'heiß nie geweſen, ſye ihm zu vil ſpottlich, darzu von Eydgnoſſen gewungen [ze] werden, ſo er noch uf ein Jahr mit Geld wohl verfaßt, 4000 Lanzen und 50,000 Fußknecht, ſich und ſin Rych ze ſchirmen, wohlgerüſt und bereit hätte; und ob er je ſemliche Nachlaſſung thun müßte, dieſelbe durch Heurath, ungedrungen, mit zimlichen Fugen ze verhandlen.

Und alſo, da der Küng den diſioniſchen Bericht nit, aber die Eydgnoſſen den wolltint haben, ſtund der heilige Vater ab, und vereint die Herzogen von Safoy und Jenow mit dem Küng, ſinem Bruder, dem nüwen Herzogen von Modon, zu gut. Ließ auch mitan, wiewohl der Keiſer vil Mißfallens klagt, an die Eydgnoſſen um ein ſundre Bündniß werben, darin allein ſiner Heiligkeit Perſon, Kilch, Land, ihr Geſchlecht de Medicis, ihr Stadt Florenz, item und ihr G'ſellen, Lucca, Senis und Jenow vergriffen wärint; ſollt 40,000 Dukaten Penſion jährlich tragen.

Da, nach vilfaltiger Handlung durch den geſchwinden Cardinal von Sitten (der im Höuwmonat als römiſcher Kilchen Legat brachtlich, aber unglaubt,

brachtlich, aber unglaubt, prachtvoll, aber unerwartet.

gan Bern kam, mit allem Staat herrlicher Krüz-Prozession vor dem Oberthor empfangen, in St. Vincenzen Münster geführt, gab bäbstlichen Segen Vilen, die ihn als aller Unruw Trybern verfluchten), uf den ersten Augst ein Bündniß beredt und vergriffen, [mit] Bewilligung des heiligen Vaters uf den 6. Tag November zu Zürich beschlossen und ufgericht ward.

Inhalt des bäbstlichen Bunds.

Hielt in: daß bäbstliche Heiligkeit eine Eydgnoßschaft und ihre Verwandten, als ihre andächtigen Sühn und trüwe Bundgnossen, in väterlichem Schirm wöllte haben, mit Niemanden, ohn ihre Vorbehaltung oder Inschließung, kein Bund noch Bericht machen; ihr und ihrer Verwandten Widerwärtigen nit schirmen, handhaben, noch ufhalten, sunder mit Bann und andern Waffen wider ihre Fiend handlen, derglychen eine Eydgnoßschaft hargegen auch thun soll.

Item das Herzogthum Meyland und den Herzogen helfen schirmen und handhaben, und namlich harzu geben in ihren Kosten 800 Glenen, und 8000 Eydgnossen Knecht versolden.

Item jährlich, so lang die Bündniß währet, 40,000 Dukaten Pension gan Luzern uf den ersten Tag Meyen richten; und ob ein Eydgnoßschaft von diser Bündniß wegen zu Krieg käme, alle Monate des Kriegs 10,000 Dukaten.

Item die Städt Parma und Plesenz zum Herzogthum Meyland wieder stellen.

Item einer Eydgnoßschaft alle vom heiligen römischen Stuhl erlangte Gaben und Fryheiten beståten. Item die Curtisanen abnehmen.

Item so soll eine Eydgnoßschaft bäbstlicher Heiligkeit, ihrer heiligen Kilchen und all ihr Zugehör wider mängklich zustahn und hilflich syn, so oft sie darum ersucht wird, — eigen Krieg usgenommen, — uf 12,000 wohlgerüster Knecht, mit verordneten Ambtlüten versehen: die soll bäbstliche Heiligkeit nit theilen, noch usbruchen; aber mit Hilf und Lifrung auch die Kranken wohl versehen.

Item jedem uszognen Fußknecht zum Monat für Sold geben 5 rhynsche Gulden, einem Hauptmann 10 Söld, einem Lütinant und Venner 6, und uf 100 Knecht 10 Uebersöld, darus Pfaffen, Weibel und Spillüt ze bezahlen; soll von Hus zu Hus währen. Aber den selbs gelaufnen Knechten nüt schuldig syn.

Item die Städt Florenz, Jenow, Senis und Lucca in disen Bund, als bäbstlicher Heiligkeit verwandt, begriffen syn. Soll 5 Jahr währen.

In disen Artikeln wurden vom Babst und von Eydgnossen geändret, daß das Herzogthum und der Herzog von Meyland im Bundbrief nit söllen genämt, aber daneben sunderlich versichert werden.

Curtisanen, päbstliche Begünstigte, die oft zum Nachtheil der Landeskinder ledig gewordene geistliche Stellen im Lande vom Pabste erhielten. — von Hus zu Hus, von der Abreise daheim hinweg bis zum Wiedereintreffen daheim.

Daß, so die Städt Lucca und Senis usgeschlossen, ohn die heimliche, jedem Ort jährlich 2000 rhynsche Gulden Pension, item zur Hilf 500 Glenen geben.

Item, daß der Bund soll alle der Eydgnossen Zugewandten begryfen, und ein Jahr nach des genämten Babsts Tod blyben, und trülich von beyden Theilen gehalten werden.

Es war ein besundre und fast seltsame Gnad, daß der Babst, so von aller Christenheit gewohnt um Ablaß und sunst mit allem Schick Geld inzenehmen, daß er einer Eydgnoßschaft sollt zu großem Ablaß groß Geld usgeben; aber doch auch nit umsunst, sunder um ihr thür Blut. Hieby doch nit hoch zu verwundern, daß eine Eydgnoßschaft von alter Miltigkeit, Fryheit und Thüre in Eigennützigkeit, Knechtschaft und Feile gefallen ist, so diß heilige Väter und die obristen der Christenheit Häupter sie darin mit allem G'such gereizt und gezogen, noch reizent und ziehent.

Und also ist durch diß heilige Bündnuß angends abermals vergessen worden des ufrührischen Hagels abgeschreckter und verschworner Bünden und Pensionen; ergangens Hagels und aller Zwytracht Ursach. Gott besser's!

Handlung des römischen Keisers und spanischen Küngs mit gemeiner Eydgnoßschaft wider Frankrych um Vereinung.

Wie dann der römisch Keiser zu Dämmung des französischen Küngs und Erhaltung Meylands in ver-

gangnem Jahr an die Eydgnossen um **Verstand** hat geworben, ist er diß Jahr us daruf beharret, und deßhalb sine treffenliche Bottschaft für und für by ihnen gehalten, zu fürdern, daß ein gemeiner Bund mit bäbstlicher Heiligkeit, siner, spanischer und engelscher Majestät, mit dem meyländischen Herzogen und den welschen Herrschaften und Städten, auch daß zwischen ihm und den Venedigern ein beständiger Frid gemacht, damit ohn Hinderniß wider gemeine Fiend verfängklich gehandlet wurde. Beklagt sich hiemit etwas sundrer Pratik, so bäbstliche Heiligkeit mit den Eydgnossen, und besunders mit dem französischen Küng hielte, sinen Bruder Julian zum Küng in Napols ze machen.

Als aber in Verzug diser Dingen der Babst und die Eydgnossen ein sunder Bündniß, und der französisch und engelsch Küng einen Bericht und Heurath mit enandern beschlossen hattent, hielt sin Majestät noch ernstlicher an, schreib, wie folgt, gan Zürich um eine Tagsatzung.

Maximilian, von Gottes Gnaden rc. Lieben, Getrüwen! Wir haben den Abscheid des jüngst gehaltenen Tags zu Zürich, sammt üwerm Schryben und vil andrer Unterricht, durch unsern Rath, Doctor Wilhelm von Rychenbach, vernommen, deß wir dann gnädigs Gefallen tragen. Und diewyl wir sunderlich von der Zyt unser Erbeinung einen gnädigen Willen gegen gemeiner Eydgnoßschaft gehebt, derselben Ehren, Nutz und Ufnehmen ze fördern bedacht, wie sie dann zum Theil durch unser Handlung, by ihnen beschehen, verstanden, sind wir gnädigklich entschlossen, uns daruf dermaßen gegen ge-

---

Verstand, Einverständniß, gutes Vernehmen.

meiner Eydgnoßschaft ze halten und ze bewysen, auch ferer Verständniß und Verein mit ihr wider unsern gemeinen Fiend ze machen, damit ihr zu Ehren, Nutz und Wohlfahrt, und einem unbetrüglichen Friden, Ruw und Rast kommen möget, und begehren daruf an üch mit Flyß und Ernst, ihr wöllet einen fürderlichen Tag gan Zürich ansetzen und fürnehmen, darzu den Cardinal von Sitten auch zu gut aller Sachen beschriben, als wir Gedachtem von Sitten auch anzeigt haben; so wöllen wir unsere treffenliche Räth mit Instruction und Befelch daruf ordnen und schicken, der Hoffnung, sölichs unsers Begehrens und Handels sunder gut Gefallen tragen, und mittler Zyt in kein ander Verständniß oder Bündniß gahn; wir wollen auch unsrer Räthen einen von Stund an zu üch abfertigen, von dem ihr wyter unsern guten Willen vernehmen werdet. Wollten wir üch in Il nit verhalten. Geben in unsrer Stadt Insbruck, am 6. Tag October Anno 1514.

Dise Tagleistung ward gehalten zu Zürich uf den 7. Tag November. Da erschien vor gemeiner Eydgnoßschaft Anwälden siner Majestät ehrliche Bottschaft, mit Namen der Fryherr Christoph von Limpurg, des schwäbischen Bunds Hauptmann, Herr Ulrich von Haspurg, Ritter, der vier Städten und des Walds Hauptmann, Herr Rudolf von Blumeneck, und Herr Wilhelm von Rychenbach, Doctor und Ritter, keiserlicher Majestät Räth. Item und des arragonischen Küngs Bott, Herr Leopold von Seria; item der Cardinal von Sitten, mit keiserlicher Credenz und langer Instruction, inhaltend: so zu Schirm und Erhaltung des römischen Rychs, Fürstenthum Meyland, auch Italien, item und dem g'wal-

tigen Fiend, dem französischen Küng, mit sinem Anhang Widerstand ze thun, und [ihn] zu Friden ze bringen Noth sye, starke, wohlverfaßte Hilf ze haben, daß in Ansehen der Sachen eine Eydgnoßschaft mit ehgemeldten Ständen wölle in ein gemeine Verbündung gahn, und angends dem gemeinen Fiend, eh dann er gar gerüst't, handlich helfen begegnen.

Auch neben diser Bündniß wohl bedenken, daß uns Allen, und sunderlich dem Herzogen von Meyland, auch einer Eydgnoßschaft schwer und g'fährlich syn wurd, allezyt des französischen Küngs Ueberfall ze gewarten, und also in Sorgen ze stahn; deßhalb uns bedunkt, daß dennoch solche obgemeldte Bündniß und Defensiv zu ganzer Entledigung und Versicherung Italiens bemeldtem Küng von Frankrych und sinen Anhängern nit g'nugsam, sunder daß auch eines tapfern Zugs wider Frankrych Noth syn werde, denselben, sine Helfer und Verwandten ze überziehen, ze schädigen, und zu einem beständigen, ehrlichen und untrüglichen Friden ze dringen, darum wir des geneigten Willens sind, sammt dem heiligen Bund und den Eydgnossen einen Zug in Frankrych ze thun, der G'stalt, daß sie mit ihr Macht, zu Erlangung des Traktats, zu Dision gemacht, zugint, und der heilige Bund ihnen alle Monat eine benannte Summ Gelds, namlich 20,000 Dukaten, und darzu 3000 Pferd lifren, und ein gut, nothdürftig Feld- und Hauptg'schütz uf gemeinen Bunds Kosten ze ordnen und unterhalten, und also trostlich und ehrlich wider den gemeinen Fiend handlen und fürfahren, in Hoffnung einen ehrlichen Friden, Ruw und Rast ze erlangen. Und wo semlichs ihnen zu Willen, so wöllen wir by bäbstlicher Heiligkeit, dem Küng von Arragonien

und dem Herzog von Meyland mit Flyß handlen, damit die sammt uns ihre Botten zu ihnen schicken und darum endlich beschließen. Und so fer die Eydgnossen den Traktat von Dision in disem Zug nit möchten erlangen, alsdann by dem obgemeldten heiligen Bund Flyß anzekehren, damit derselbe das gemeldte Geld zu Dision über sich nehme und gemeine Eydgnossen darum vergnügte; deßglychen wöllent wir ihnen die Pension, nach Lut unsrer Erbeinung, und unser lieber Bruder, der Küng von Arragonien, alle Jahr 10,000 Dukaten zu Pension reichen und geben. Und viel mehr guter Stuck.

Was us diser Werbung sye worden, wird in folgendem Jahr erschynen, wann der Eydgnoßschaft Anwäld und Pratikanten nit so einhällig mochten syn, daß sie glych gemeine Ehr und eignen Nutz erwägen konntint, guten Sachen füglich begegnen und stattlich End geben. Ein fürsichtige Stadt Bern mit etlichen Orten war geschickt genug und wohl berathen, wie diser Tagen Instructionen bewysen; mocht aber zytliche Folg nit haben. Es mußt bis zu Mitternacht getaget werden.

Antwort der Eydgnossen.

Doch so ward diß Jahrs keiserlicher Majestät, wie vormals, ufzüglich geantwort, diewyl ein Eydgnoßschaft vernähme des französischen Küngs Rüstung und siner Anhängen in Italia listige Pratik, so wölltint s' ihren gethanen Uszug zur Gegenwehr hinterhalten, mit Begehr, erbotne Hilf der Reisigen und G'schütz in zufallender Noth nit ze sumen. Wo dann der französisch

zytliche, andauernde. — ufzüglich, hinhaltend, die Sache hinausschiebend.

Küng den disionischen Bericht je nit halten wölle, wöllint s' mit ihm, ohn keiserlicher Majestät Wissen und Willen, keinen andern annehmen; und ob der Küng keiserlicher Majestät Erbland anzegryfen unterstünde, nach Inhalt der Erbeinung, wie biderben Lüten zustaht, sich trüwlich erzeigen. So nehme auch ein Eydgnoßschaft zu großen Fröuden an keiserlicher Majestät gnadenryches Erbieten. Sage auch ihra mit williger Erbietung g'horsams Verdienens ganz unterthänigen Dank um die und um all ihra bewisenen Gnaden und Gutthaten.

Des Grafen von Liningen an Keiser von Eydgnossen erworbene Fůrbitt.

Nachdem keiserliche Majestät, auch uf Klagen gemeiner Eydgnossen, hat den Sinen und des Rychs Unterthanen zum französischen Küng ze ziehen by Pön der hohen Acht verboten, auch deßhalb Herrn Wolf Dietrichen von Pfirt, Hans Wilhelmen von Brunigkofen, und vil Ander, item und fürnemlich Graf Emich von Liningen, aller ihrer Hab und Herrschaften durch den Pfalzgrafen und Wirtemberg hat lassen berauben, da warb ehgemeldter Graf an gemeine Eydgnossen zum drungenlichsten um gnädige Fürbitt an keiserliche Majestät, ihn ze verhören, angesehen daß er nüt wider eine Eydgnoßschaft gehandlet, und us Noth siner Nahrung in's Küngs Dienst vor dryen Jahren kommen sye, und darum uf siner Mißgünstigen Versagen keiserliche Majestät ihn in die hohe des Rychs Acht gethan, und demnach ihm sin ehrlich Wyb mit 11 Kinden usgestoßen, und alle sine Possession genommen habe.

Versagen, Verläumden, böses Nachreden.

Hand ihm die Eydgnossen in Gemeldtem Ansehen geben, auch harzu die keiserliche Bottschaft, so zugegen, ankehrt; aber der Keiser wollt ihn nit unter Augen lassen kommen, noch hören.

Daß die Venediger, in großem Schaden, mit dem Keiser sich nit wollten lassen richten.

So wollten die Venediger, wiewohl sie in vergangnen Jahren fast großen Schaden an Lyb und Gut, Land und Lüten, und diß Jahrs in ihr Stadt durch Verbrunst ihres kostbaren Ryals und Hüseren, ob 500,000 Dukaten geschätzt, empfangen hattent, gegen keiserliche Majestät nit Friden annehmen; wiewohl der Babst darin handlet, aber läßlich: wann der listig Fuchs luret, welche Party ihm zu sinem G'lust am gelegensten wöllte syn.

Werbung des franzősischen Kűngs an die Eydgnossen um einen nűwen Bericht.

Als der französisch Küng durch eigne G'schriften und durch den Herzogen von Bourbon hat siner Bottschaft an die Eydgnossen um G'leit geworben, einen andern, dann zu Dision gemacht, Frid ze machen, und aber die Eydgnossen keins wollten zulassen, erwarb der obgenannt Herzog, daß sie ze verhören zuließen dry ihm verwandte safoysch Herren, namlich Tschatelar, Labastia und Benwilar, welchen von Eydgnossen ward gan Bern uf 24. Tag Aprel Tag gesetzt. Da Ehgenannte erschinen und in's

---

in Gemeldtem Ansehen, in Betracht des eben gemeldeten Umstands, daß er nichts gegen die Eidgenossenschaft gehandelt. — Ryals, die bekannte Rialtobrücke u. s. w. — läßlich, läßig, die Sache so ziemlich gehen lassend.

Küngs Namen anbrachten, wie künglicher Majestät von Frankrych höchster Will und Begehr sye, mit einer loblichen Eydgnoßschaft einen ewigen Friden ze haben, und sobald das beschlossen, die 400,000 Kronen, zu Dision beredt, uszerichten, die vorgebnen Pensionen ze geben, all gebührlich Ansprachen abzetragen, mit G'fallen einer Eydgnoßschaft stets ein Zahl Eydgnossen, wie der alt Küng Ludwig, in Frankrych ze halten. Wider'n Babst, Keiser, die Herzogen von Safoy und Meyland ohn einer Eydgnoßschaft Wissen keinen Krieg anzefahen. Hargegen solle man ihm sin Erbgrafschaft Ast, item und die Stadt Jenow, daß die nit zu Nachtheil einer Eydgnoßschaft und Meyland in der Spanier Hand käme, wieder ingeben. Item, so dick ihm Noth, zu Beschirmung siner Kron Knecht zu-, und von sinen Widerwärtigen abstellen, beyder Syts G'fangne ledigen, und des Kriegs halb Mißhandleten verzühen. So dann einer Eydgnoßschaft semlichs anzenehmen oder ze bereden g'fiele, daß von jedem Ort zwey G'walt habend Boten gan Dision zum bourbonschen Herzogen gefertiget werden.

Wiewohl nun den Eydgnossen vil und groß Dröuwungen und Warnungen, zu Fürdrung diß Berichts flyßig erdacht, zukament, und auch des Babsts Handlung unfruchtbar und des Küngs Rüstung mächtig war, so beharreten s' doch fest, mit dem Küng keinen andern Bericht anzenehmen, dann zu Dision verschriben. Der aber dem Küng, wie in's Babsts Handlung vergriffen, ganz ungemeynt, von ihm abgeschlagen und gar nit gehalten ward.

---

vorgebnen, ehemals entrichteten. — ungemeynt, seiner Meinung zuwider, ihm unlieb ꝛc.

Wie der französisch Küng nach Verheurathung und Bericht mit Engelland, in g'waltiger Kriegsrüstung gestorben.

Uf das, wie die safoysche Kundschaft anzeigt, so hat der Küng dry g'waltige Heer verliefret, namlich zu Granopel 800 Glänen, und ohn's Landvolk, 12,000 Landsknecht; in Burgund 1200 Glänen und 8000 Landsknecht, die in Jakobs-Brudergestalt*) durch eine Eydgnoßschaft zugent in Frankrych; item gegem Küng von Engelland 400 Glänen und 10,000 Fußknecht. Item dem Küng von Schottland zugeschickt 1500 Pferd und 4000 Landsknecht.

Und mitan fürgenommen und gesucht sich mit dem Babst, Keiser und Küngen ze vertragen oder ze stellen. Bracht den Babst in heimliche Stille, den spanischen Küng gegen Nawarra in einen Bestand, und zum letsten den engelschen Küng in Friden und Magschaft. Dann als uf den 8. Tag Jenner die edel Frouw Anna, geborne Herzoginn von Brittannien, Künginn zu Frankrych, von diser Zeit war gescheiden, im Augsten, warb er um des Küngs von Engelland Schwester, Marien, die ihm und der Friden nit um kleine Zahl Kronen geben wurden. Hat zuvor sine eltiste Tochter Claudia mit Herzog Franzen von Angouleme fürstlichen Brutlauf gehalten.

Warb auch, den Keiser zu geschweigen durch ihr Kinder Heurath, mocht aber nit Gang haben, wann der Keiser dem Franzosen nüt truwet, auch von Meyland und den Eydgnossen nit wollt abstahn. Dennoch, wie von Hansen Butzi, des jungen Hetzels Weibel,

---

Magschaft, Verwandschaft, Sippschaft.

*) Pilger, die nach St. Jakob di Compostella, in Spanien, reisen.

gemeinen Eydgnossen zu Zürich by'm Eyd ward gesagt, so berühmt sich der Küng, daß er mit dem Babst, Keiser, spanischen und engelschen Küngen eins wäre, und darzu, ob er wölle, mit dem meyländischen Herzogen, der sich hoch erklage, daß die Eydgnossen ihm die besten Flecken inn habint, müsse ihnen darzu groß Gut und jährlich Pensionen geben, zudem daß so vil Ammann und Ammanns Sühn und Junkerli syent, die all groß Pensionen wöllint von ihm haben, trutzint, drängint, daß er's nit erlyden, noch erstatten möge; begehre deßhalb, sich mit ihm ze vertragen, in der G'stalt ihn lassen ze blyben, wie der Grandmetre von Amboys das Herzogthum ingehabt habe. Und also so habe er keinen Fiend meh, wenn die Eydgnossen, da wölle er noch thun, daß man nach sinem Abgang von ihm sagen müsse.

In disen hochen Fröuden, Hoffnungen und Anschlägen, so bald die nüwe, fast adeliche Künginn ihm zugeführt, zugelegt und gekrönt war, angends nach der engelschen thür begabten Bottschaft Abscheid, strackt der Küngen Herr sine allmächtige Hand us, ließ ihn, den g'waltigen, rychen, wysen Küng sinen Wolf, so lang an ihm gezehrt hat, noch unverhofft gar verzehren, und hiemit allen sinen Willen brechen, und zu nüt werden, wie der Wys sagt: hüt ein Küng, und morn der Würmen Erbtheil; dem ein wyt Küngrych z'eng war, muß sich an einem engen Winkel lassen benügen; den weder Babst, Keiser, Küng, noch die strytbaren Eydgnossen in vier Jahren Kriegs nit mochtent gesetzen, ist in wenig

Wolf; scheint hier eine langwierige Krankheit, ein geheimes Uebel zu bezeichnen. Heutzutage würde man den Krebs zum Bilde gewählt haben.

Tagen vom einzigen, fulen, stinkenden Wolf, im Ang'sicht vil starker Rüden, erlegt worden.

Handlung des engelschen Kůngs und gemeiner Eydgnossen mit enandern, wider'n franzôsischen Kůng gehalten.

In oberzählten Sachen, als sich der Frid zwischen Frankrych und einer Eydgnoßschaft nit wollt lassen machen, und aber der Krieg den Eydgnossen g'nug schwer wollt syn, wurden s' zu Rath, spat ze suchen, das sie by guter Zyt an sie gebracht, hattent usgeschlagen, namlich mit dem engelschen Küng wider gemeinen Fiend gemeinen Verstand ze machen und ze haben; beschlussent allda zu Zürich uf den 4. Tag Aprel, daß Zürich und Basel, in gemeiner Eydgnoßschaft Namen, söltint unverzugenlich ihr Bottschaft zum engelschen Küng fertigen, um gemeldten Verstand ze handlen.

Also schickt Zürich Mauritzen Hürus, ihren Burger, von Stein, und Basel Hansen Stolzen, des Raths, mit gemeiner Eydgnoßschaft Briefen und Befelch in Engelland zum Küng. Wurden ehrlich und wohl empfangen, gehalten, begabt, und nach Verhör mit künglicher Majestät ehrlichen Bottschaft, namlich siner Räth, der edel Herr Wilhelm Ringt, beyder Rechten Doctor, und Herr Richart Patz, Secretarien, latinischer und griechischer Sprach wohl beredten, wieder heim abgefertiget; kament uf den 12. Juny gan Zürich, dahin, sie zu verhören, wurden gemeiner Eydgnossen Anwäld beschriben.

Rüden; offenbar die Aerzte, die den Wolf abzutreiben bestrebt waren.

Und also uf den 20. Tag ehgenennten Monats ward von Eydgnossen von erstem verhört des engelschen Küngs Brief an gemeine Eydgnossen, wie hie folgt gestellt.

Missiv des engelschen Küngs an gemeine Eydgnossen.

Heinrich, von Gottes Gnaden Küng zu Engelland und Frankrych, Herr zu Hibernia, sagt den großmächtigen und strengen Herren, den Eydgnossen des großen Bunds obertütscher Landen, unsern sunders lieben Fründen, sinen Gruß und sunder ganzer Liebe Begird zuvor. Es sind zu uns kommen die ehrsamen Männer, Mauritz Hürus von Zürich und Johannes Stolz von Basel, üwere Sendbotten, die haben wir fast gern gehört, und üwern Brief, von ihnen überantwort', mit fröhlichem Gemüth verlesen, und gern vernommen die Ding, so ihr uns schrybet, auch das, so genannten üweren Sendbotten von üch befohlen, und können da nit g'nugsam loben üwers Gemüths Tapferkeit, Frommkeit und Flyß gegen gemeinen christlichen Nutz, daß ihr widerstahn wöllet der Unbillichkeit, üch von den Franzosen zugefügt, auch der unersättlichen Ehrgytigkeit, durch die sie alle Ding mit Recht und Unrecht unterstahnd unterzudrucken. Wyter sagen wir üch Dank üwers sundern Flyßes und guten Willens, so wir zum Theil us üweren Geschriften und heiterer von den Boten erlernt haben, welches uns bewegt, diewyl wir vorhin üwer Starkmüthigkeit und Tugend g'neigt gewesen, daß wir üch jetzt mit semlicher Gutwilligkeit und verwandter Pflicht also antworten, daß ihr üch täglich je meh fröuen werdet üwrer zu uns gesandten Bottschaft, üwerer Lieb und Gutwilligkeit, uns erscheint; und auch von dem, das da dient zu unserm

unserm und üwerm Krieg wider die Franzosen, mögen wir nit vollkommen sagen, wie ang'nehm uns sye g'wesen üwers Gemüths Großmächtigkeit. Aber von der Zahl unsrer Kriegslüten, auch von der Zyt, und an welchen Orten wir üwer und unser Fiend angryfent, und von allerley Kriegshandlungen und dazu gehörenden Dingen, und auch von allem dem, das uns deßhalb zu Willen ist, werden wir üch durch etliche unser Botten, so wir jetzt mit den Ueweren zu üch senden, völligklich berichten. Demnach bitten wir üch, so erst sölich unser Botten üch zukomment, daß ihr sie, wie unser glücklich angefangne Verwandtschaft erheischt, empfahen, und in allem dem, so sie üch von unsertwegen sagen, ungezwyfelten Glauben und fürderlich Antwort geben wöllint, damit, so üwer und unser Sachen mit einhelligem Sinn schnell gerüst sind, wir mit der Hilf Gottes die gedachten unser Fiend, so baldest das syn mag, angryfen mögen, von welchen wir unser gerechten Ursach halb, auch so wir unser G'müth und Stärke zusammenfügen, wir beyder Syt ohn Zwyfel g'wissen Sig erlangen werden, welches der allmächtige Gott bestätigen und diß üwer und unser krieglich Fürnehmen beglücken wölle!

Geben zu Herwigk in unserm Palast, am 10. Tag Meyen Anno 1514.

Sign. Heinrich.
Sign. Andreas Armonius.

Den wohlgeachten und strengen Männern, den Herren der Eydgnoßschaft, in der Stadt Zürich versammnet, unsern fast lieb gehaltenen Fründen.

Darnach die mundliche Antwort, auch in G'schrift genommen, hielt inn, daß küngliche Majestät den großmächtigen Herren, den Eydgnossen, um gesandte Bottschaft sundern großen Dank sage. Darnach, daß sie hab fürgenommen, den Krieg wider Frankrych ze beharren, bis zu ihr Landen Eroberung; halten hiezu wohlgerüst 40,000 zu Roß und zu Fuß, wölle durch Pikardie hinuf in Tschampanie und wyter ziehen. Aber gewisse Zyt sines Zugs wisse er nit, von wegen siner Bundgnossen Unb'ständigkeit; auch noch nit Urlaub habe vom Keiser überzeschiffen, und siner Majestät Landen Oeffnung und Lifrung ze gebruchen, das sie in Halt ihres Bunds ze geben schuldig sye. Wo dann einer Eydgnoßschaft die Franzosen anzegryfen gefalle, setze er ihrer Wysheit und Gelegne heim. Darmit aber etwas Verfängkliches zwischen ihm und einer Eydgnoßschaft gehandlet wurde, so hab er ihra sine Bottschaft zugeschickt.

Uf das so hat die engelsche Bottschaft angebracht, daß sie am nützlichsten beduchte, namlich ein ewige Bündniß ufzerichten, dergestalt, so oft ihr Küng die Franzosen wollte bekriegen, daß ihm die Eydgnossen um Sold und in keinen Weg noch Wys den Fienden zustünden, daß auch hierin, zu Enthaltung ihres Staats, der Babst und der meyländisch Herzog inbegriffen wärent, mit Verbesserung der Eydgnossen, ungezwyfelter Hoffnung, königliche Majestät zu gemeinem Lob, Ehr und Nutz geneigt ze finden.

Hieruf wurden zu Zürich etliche Artikel gestellt, die engelsche Bottschaft glimpflich abzewysen, die aber von der Bottschaft so ring geachtet, daß sie künglicher Majestät fürzetragen zu spottlich wärint. Begehrt an den

sittischen Cardinal, etwas Geschickteres ze bedenken. Also ward zu Bern uf den letsten Tag Juli eine semliche, wie folgt, Vereinung heim ze bringen vergriffen.

Vergriff engelscher Vereinung.

Damit zwischen dem allerchristlichsten und durchluchtigsten Herrn, Heinrichen, Küng von Engelland und zu Frankrych, Herrn zu Hibernia, und den großmächtigen Herren des großen Bunds obertütscher Landen, by welchen siner künglichen Majestät Botten erschinen sind, Bündniß, Einung und Fründschaft, oder getrüwe Verständniß vollzogen, gehandlet und angenommen möge werden, sind durch Mittel und Fürdrung des hochwürdigen Cardinals, Herrn von Sitten, diß nachfolgende Capitel gesetzt und begriffen, beyder Theil Gefallen vorbehalten.

Zum Ersten, daß kein Theil des andern Fiend und Widerwärtigen in keinem Weg Rath noch Hilf thüe.

Zum Andern, daß der französisch Küng fürahin beyder Theil gemeiner und offner Fiend gehebt werde, mit ernstlichem Anhalten und getrüwem Uffsehen.

Zum Dritten, daß jeder Theil sunderlich oder g'meinlich den französischen Küng bekrieg und schädige.

Zum Vierten, daß kein Theil ohn den andern Frid, Bericht, noch Bestand ufnehme.

Zum Fünften, daß küngliche Majestät jedem Ort nach ihren Ehren eine jährliche Pension ufrichten söllte.

Zum Sechsten, daß küngliche Majestät zu Ufenthalt der Söldneren, so lang die Zeichen wider den Franzosen

im Feld sind, alle Monat 40,000 rhynische Gulden den Eydgnossen überantworten und bezahlen sölle.

Zum Siebenten, daß die Eydgnossen, so oft sie von küngliche Majestät wider den Franzosen gemahnt werden, mit ihren Zeichen und Kriegslüten wohlgerüst uf syen, am Nächsten angryfen und den Krieg zu gemeinem Abzug beharren söllen, mit obbestimmter des Küngs Besoldung.

Zum Achten und Letsten, daß dise Bündniß 10 Jahr Bestand haben söllte.

Da nun in diser Handlung von Vilen meh uf die Angeloten, dann uf die zu wyt gelegnen Engelschen gesehen ward, da hinterhielten die Angeloten, und deßhalb die Vereinung, sich so lang, bis dazwischen der wys französisch Küng, [das] Gemächt diser Vereinung fast übel entsitzende, schnell fürfuhr, daß zwischen ihm und dem engelschen Küng ein Frid und Heurath gemacht und beschlossen ward. Harzu den engelschen Küng bewegt des römischen Keisers Unverfänglichkeit, der Spaniern und Lampartern Wankelmüthigkeit, und der Eydgnossen disionischer Abzug und Unachtsamkeit. Behielt

---

zu gemeinem Abzug, bis gemeinsam alle Partheyen abziehen würden. — Angeloten, vermuthlich eine Geldsorte. Stettler setzt zusammen: Angeloten, Schiff- und Rosennobel. Das Wortspiel Angeloten und Engelsche ließ unsern Anshelm nur jene vorzüglich nennen. Eine Goldmünze im Mittelalter hieß angelus. Es scheint, Frankreich habe damals dergleichen den Schweizern gespendet. — Gemächt, das Machen, die Macherey, — besonders von schlechter Arbeit. — Unverfänglichkeit, Unwirksamkeit in Ausführung von Beschlüssen u. s. w.

dennoch in disem Friden, mit sammt Babst und Keiser, eine Eydgnoßschaft vor.

Und also hatt' obgemeldte nutzliche und wohl angesehne, aber liederlich gehandelte, Handlung ein liederlich End. Schuf kybige und eigennützige Meinungen, wann die, so der Küngen Bericht gefiel, runeten, der Franzos wäre nun zu stark, man müßte sich auch zu Friden schicken; wollt aber mit Ehren kein Rymen haben.

Sobald auch der engelsche Küng geruwiget war, zugent sine und des Gellerischen Herzogen Landsknecht und Stradioten der Mehrtheil all zum Franzosen, deßhalb sie für und für in Italia zu ziehen gestärkt wurden, noch diß Jahrs von Krankheit wegen ihres Küngs hinterhalten, aber in künftigem Jahr, wie gemeldet wird, fürgefahren.

Handlung des meyländischen Herzogen und gemeiner Eydgnossen allerley Sachen halb, gemeinen Schirm des Herzogthums betreffend.

Diß Jahr us hat der meyländisch Herzog einen siner Kämmerling, einen safoyischen, jungen, muthigen, geschwätzigen Edling, mit Namen Joachim von Molzan, by'n Eydgnossen gehalten, sine Geschäft ze handlen, der so geschäftig, daß die Eydgnossen, insunders Bern, da er sich den Mehrtheil enthielt, siner so müd wurden, daß sie Doctor Jeronimum Moron, einen bekannten, vernünftigen Rath, an sine Statt ze geben hieschen. Sin Handlung war, daß dem Herzogen die muthwilligen,

---

kein Rymen haben, sich nicht gut reimen und fügen zu wahrer Ehre. — Edling, Edelmann.

ungestümen Ansprecher, item die ung'horsamen fryen Knecht, so vil Unfuhr im Land tribint, abgenommen wurdint, deß sich die Eydgnossen ze thun begaben. Item 1000 Knecht mit zweyen Zeichen und Hauptmannen zu sinen Reisigen ze verordnen, Crema von Venedigern ze erobren, item ihm zum Keiser ze ryten vergönnen; ward abgeschlagen.

Item verwilligen dem Herzogen, mit Frankrych und Spanien in Bestand ze gahn, damit ihm etwas Ruw und derhalb Geld ze sammlen Statt wurde; g'fiel Babst, Keiser und Spanien, — aber den Eydgnossen nit.

Und fürnemlich, daß die Eydgnossen zuvor des römischen Keisers, Spanien und Engelland Werbung annehmint, flyßig Acht uf den Babst hättint, daß kein Sündrung beschehe, so sin Heiligkeit die Städt in Italia, Venedig, Florenz, Sena, Lucca, Jenow und Safoy in Vereinung an sich zuge, Frankrych suchte, das und Spanien zum Bestand fürderte, Parma und Plesenz unbillich ingenommen, über gethane Zusag nit wieder geben wöllte, sundern ze behalten stärkte, item und Jenow von Meyland zu Frankrych verbunde. Die Eydgnossen glaubten Fuchsheiligkeit. Und als nun der französisch und engelsch Küng in Hinläßigkeit der Eydgnossen vereint wurden, ward dem Herzogen noch ängster, sandt im September harus zu gemeldtem Kämmerling sinen Oheim, Herrn Galeatz Sfortia, auch mit des arragonischen Küngs hoher Erbietung und Befelch, zu des meyländischen Staats Erhaltung und Schirm, mit sammt keiserlicher Majestät

---

Fuchsheiligkeit, Falschheit im Hintergrund, listig geheuchelte Unschuld und Ehrlichkeit.

Botten, an gemeine Eydgnossen ze vermögen, daß sie, gemeine Ehr und Gut angesehen, wölltint gahn in den großen heiligen Bund, der sich zu Rom machte zwischen bäbstlicher Heiligkeit, keiserlicher Majestät, spanischem Küng, den Städten [von] Italia, [und] Safoy, und so die Eydgnossen, sine Väter, willigen, ihm darzu fürderlich ihre G'waltsbotten gan Rom zu benennten Ständen fertigen.

Wiewohl nun diß eine ehrliche und zu Behaltung des meyländischen Staats eine nothwendige Werbung war, mocht doch uf letste Begehr des Herzogen nit meh erlangt werden, wann daß die Eydgnossen zuließen, daß er in sinen Kosten Herrn Peter Falken, Burgermeister von Fryburg, gan Rom schickt, allein ze losen, und die Eydgnossen schwebender Löufen ze berichten.

Bottschaft der Eydgnossen zum meyländischen Herzogen.

Und wie dann zu End vergangnen Jahrs gemeine Eydgnossen von 12 Orten ihre Bottschaft zum meyländischen Herzogen hatten gesandt, allerley gemeiner Sachen mit ihm ze handlen, also auch diß Jahrs hand sie zweymal in aller Namen von vier Orten, namlich vom ersten von Zürich, Ure, Unterwalden und Zug, zum andern von Bern, Luzern, Glaris und Basel, ihre Bottschaft zu ihm geschickt, fürnemlich von wegen deren Sachen, so hie folgend us siner g'schriftlich gebnen Antwort verstanden mögent werden.

Ständen, Mächten.

Des meyländischen Herzogen Antwort.

Großmächtige Herren, die Botten! Wir haben gehört üwer vilfaltig Anbringen und Befelch 2c.

Und des Ersten hand ihr begehrt das ganz Schloß, mit sammt der Roca, in die Hand üwrer Knechten ze stellen, und daß wir die Zahl derselben wölltint mehren zu besserer Hut des Schlosses; und zuletst hand ihr uns verlesen ein Instruction, die lutet, daß wir söllint zu üwer oder üwerer Knechten Handen stellen die zwey vordern Thürn und all Hochwehrinen gegen der Stadt Meyland, daß wir auch dieselbigen Thürn mit Spys und G'schütz nach Nothdurft söllint versehen, damit üwere Knecht wohl versichert wären.

Zum Andern hand ihr ein semliche Mahnung d'ran gehenkt, daß wo wir üwer Anfordrungen nit folgint, so wäre der großmächtigen Herren der Eydgnossen, unser Vätern und Beschirmern, Fürnehmen und Meynung, ihre Knecht ab und heim ze fordern, die nit in Gefahr ze lassen.

Uf den ersten Artikel sagen wir und glauben, daß dieselben unser Väter und Beschirmer, als sie anfänglich ließen begehren, daß wir unsere Schlösser zu Meyland und Cremona mit ihren Knechten wöllint besetzen, by der Länge verstanden haben Alles, so wir ihren Botten, deren 13 g'wesen, geantwort', und erlütret haben den Argwohn, so unser allerheiligste Vater, der Babst, keiserliche Majestät, das Rych, der Küng von Hispania und andere Herrschaften trugint, wo ihr dise Schlösser zu üwern Handen haben wölltint. Wyter ließen wir ihnen fürhalten die große Ung'horsamkeit, so g'meinlich

unter unsern Unterthanen darus wurde folgen, wann das ist sicher, wer den G'walt der Schlösser inn hat, der ist ein Herr zu Meyland g'nämt. Nüt dester minder ließen wir nach, in Ansehen unser derselben Väter, etlich der Ihren in Zusatz ze nehmen, doch daß die Zahl nit über 200 wäre, und mit semlichen Fürworten, daß aller G'walt und Regierung der Schlösser uns oder unsern Castellanen zustahn und blyben söllt. Das Alles gefiel denselben großmächtigen Herren uf dem Tag zu Zürich, und schickten uns 200 Mann mit 12 Hauptlüten, die alle von uns angenommen wurden, denen wir auch gute B'soldung, wyter dann die Capitel inhalten, geben, und sie gehalten haben nit als Söldner, sundern als Brüder und Fründ, sie mit keinen Sachen beladende, weder mit Wachen, noch mit Warten, Tags noch Nachts. Darnach um Faßnacht hubent an etlich unter ihnen unser Diener ze schlahen, und führten etlich fry Knecht hinin, und machten einen Uflauf, zwyren eines Tags, der fast groß war, unangesehen daß wir in eigner Person im Schloß waren. Und wo der allmächtig Gott die Sach nit hätte versehen, so wäre unter ihnen ein großer Kummer entstanden. Wir ließen darüber Kundschaft nehmen, ward gestanden, daß die Urhab von den Uewern war entsprungen; wir begehrten auch, daß sie unter ihnen selbs Kundschaft ufnehmen, mit semlichem Geding, wo einicher Italiäner ein Anfänger wäre, der söllte von Stund an gehenkt werden; wenn es aber ein Eydgnoß, wöllten wir ihm von Liebe wegen

---

zwyren, zweymal. Zwuren sagt noch öfter das Landvolk; zwürig der Berner. — versehen, angesehen, mit seiner Vorsehung geleitet.

verziehen. Sie wollten aber kein Kundschaft uf lassen nehmen; das Alles hand wir geduldig gelitten. Und uf ihr Begehr gaben wir ihnen den Gewalt und Hut der Porten, Bollwerks und Brucken, darzu verstießen wir us den Herbergen, die im ganzen Vorhof waren, unsern Hauptmann und alle Welschen, so darin wohnten, und übergabent die üwern Knechten, damit sie in bessern Fugen by enander wärint. Damit aber zwischen den Eydgnossen und welschen Knechten kein Ursach einiches Stoßes von ihr Zusammenwohnen entspringen möcht, ist von uns angesehen, daß die Porten, durch die sie zusammenkommen möchtint, beschlossen wurdint, das ein gut Werk ist gewesen, und siderhar weder mit Worten noch Werken Spän zwischen ihnen sind erhaben. Nützet destminder nach dryen Monaten fiengen an üwer Hauptlüt und Knecht Unsicherheit klagen, brachten zuwegen, daß vier Botten zu denen zweyen, so vor an unserm Hof ligent, zu uns geschickt wurden; dieselben haben ein glychförmig, wie das üwer, Anbringen gethan, mit denen [wir] vil Tagen von allen Sachen gehandlet haben, wie ihr Abscheid anzeigen kann. So sie aber uns nüt wollten verwilligen, sunder ohn einichen Beschluß, mit etwelchem Unwillen, von uns von Pavy gan Vigeva schieden, in Willen heim ze ryten, sind wir ihnen in eigner Person nachgeritten, und gabent ihnen etliche Artikel in Geschrift, mit Bitt, daß sie die in guten Trüwen den großmächtigen Herren, den Eydgnossen, wölltint heimbringen; so wären wir guter Hoffnung, daß dieselben, unser Väter, an semlichen Artikeln Benügen wurdint haben. Dieselben Botten nahment an, semlich Artikel allein hinter sich ze nehmen; aber vorher den Hauptlüten und Knechten im Schloß für[ze]halten, vor denen

sie all gelesen wurden; die gabent einhelliglich Antwort, daß sie sich damit wöllten benügen. Mit dem Beschluß sind dise Botten abgeschiden, uns ab nächstem Tag Antwort zuzeschicken. Darzwischen ließen wir ufthun die große Porten zu der rechten Hand, die Fallbrucken ufrichten, daß üwere Knecht fry möchtint um's Schloß wandlen; wir ließen auch die Grendel abbrechen, so die Uewern und die Unsern von enander sünderten, und angends cassieren den römischen unsern Hauptmann, Herrn Silvium Sabellium, und thäten alle sine Knecht us dem Schloß. Wir waren auch willig, all Artikel ze vollstrecken, erwartende der begehrten Antwort; so nun die nit kommen ist, achten wir, der Fehler soll uns nit zugemessen werden.

So dann wir haben bedacht, daß üwer Instruktion halt, diewyl wir nit haben gehalten unsere Zusag, vor gethan, so wöllen die großmächtigen, üwere Herren, unsere Väter, daß wir den vordern Theil des Schlosses mit Thürmen und Wehrinen in üwere Hand geben, und die Zahl üwerer Knechten mehren söllint; oder sie wollen die Ihren ab und heim fordern.

Daruf geben wir Antwort, daß der Mangel nit an uns erschinen sye, sunder der Verzug der Antwort des Tags. Wir wöllen aber noch erfüllen alle Zusagen, denselben Botten beschehen, deßhalb hand sie kein Ursach ützet wyter ze fordern. So fer es aber berührt, die Zahl

---

Grendel. Scherz übersetzt bloß pessulus, Riegel; aber ganz offenbar war der Grendel oft eine Befestigung, eine Art Fallgatter, wie es scheint gewöhnlich von Holz, Pallisaden, Sperrbalken u. dergl. — der Verzug; nämlich dieser hat die Schuld, der verzögerte Tagsatzungs-Bescheid.

der Fußknecht ze mehren, das mögen wir keineswegs thun, wann wir kummerlich vermögen ze bezahlen die, so jetzund hie ligent, dann mit großen Aengsten und Nöthen, wann wiewohlen deren nit meh denn 140 sind, nüt destminder so dröuwent's täglichen, sie wöllen die Hüser und unsern Schatzmeister überfallen, die doch wahrlich das Geld nit hand. Und wiewohl es anfänglich, vor und eh sie in Zusatz und unsere [Stadt] kämint, luter beredt ward, ob sich die Bezahlung etwa 8 oder 10 Tag verzüge, daß sie darum kein Unfuhr söölltint fürnehmen, nüt destminder, wenn 3 oder 4 Tag fürgahn, hebent's an drüwen, die Trisnier ze überfallen, also daß dise ihres Amts ze pflegen nit dörfent wandlen. So nun ein semlich kleine Zahl der Knechten so gedürstig ist, derglychen Dröuwungen und Trutzwort ze bruchen, was wurdent s' thun, wenn ihren meh wurden? Wann sobald sie nit angends bezahlt werden, dröuwent s' schnell, sie wöllint sich selbs bezahlen; darum müssen wir uns dick ersorgen, wann, söllten sie nun ein Hus anfallen, so möcht ein großer Uflauf in der ganzen Stadt werden. Deßglychen so sind in unserm Schloß 13 Hauptmann, namlich je zu 12 Knechten einer, und die von Unterwalden zwey; und ob wir sie wohl glych nach unserm Vermögen halten, so mögen wir sie doch nit all benügig machen, wann etlich ziehent hinweg, und komment nüw an ihr Statt, und also bringent s' allwegen etwas Nüwerung und Fünd, und also so mögint wir nimmer ruwig syn, wann ob etlich benügt, so klagent sich die andern. Wie dann ihr Herren, die Botten,

---

Zusatz, Besatzung. — Trisnier, Schatzmeister, Schatzbeamte; sonst auch Triseler. — gedürstig, frech, eigenmächtig.

diser Tagen selbst gesehen hand eine große Irrung zwischen denen Hauptlüten und Knechten, von einer kleinen Ursach wegen, namlich daß wir jedem Hauptmann, zu Besserung sines Solds, 15 Kronen für einmal, der Hoffnung, wir thäten ein gut Werk, geben hatten, daß sie uns dest williger und g'flissener dientint; aber die Knecht hand's im Bösen ufgenommen, als ob wir das mit G'fahr than hättint, so wir us Liebe und Fürbitt des hochwürdigen Fürsten und Herrn, Cardinals von Sitten, gethan haben. Nüt dest minder haben die Knecht g'waltiglich die Hauptlüt wöllen us dem Schloß stoßen, als ob sie Herren wären, das Alles zu schädlicher Ung'horsame dienet.

Item, dieselben Hauptlüt und Knecht klagen sich und vermeynen, in disem unserm Schloß nit sicher ze syn, als ob sie unter den Fienden wärint rc. Wahrlich, sie sind in ihr Meynung irrend, wann sie sind in einem Schloß eines Fürsten, der ganz ein guter und vollkommner Eydgnoß ist. Wir wissent auch wohl, wo ihnen von unsern Italiänern einicher Schaden zugefügt wurde, daß derselb zu Zerstörung und zum Verlust unsers Staats reichte. Darum so geloben wir ihnen by Trüw eines frommen Fürsten, daß sie ihnen nützet förchten söllen. Es sind doch 100 eydgnössisch Knecht in unser Gard unsers Lybs, die weder Schloß, Thürn, noch Hochwehrinen hand, die sind üch glych als lieb, als die im Zusatz, und werden hin und har beherbergt, förchtent ihnen doch nüt, mögent auch nit sagen, daß sie von jemand angefallen syen. Desselben glychen hätten die im Schloß auch keinen Schaden empfangen, wenn sie selbst nit

---

mit G'fahr, mit Gefährde, Andern zu Gefahr oder Schaden.

Anfänger wären g'wesen. Dennoch habent wir ihnen den Arzet-Lohn abtragen, und 20 rhynische Gulden darum geben, wiewohl wir's nit schuldig wären.

Und ob alles das, so obstaht, üch Herren, die Botten, oder üwere großmächtige Herren, die Eydgnossen, unsere Väter, nit wöllt bewegen; so wöllint doch bedenken und g'neigt syn zu unser Behaltnuß, als ihr gewesen sind, uns in disen Staat ze setzen, in welchem ihr uns bishar mit Gottes Hülf gehandhabet hand. Deß sind wir wahrlich sicher, als wahr Gott der Herr lebt, daß sobald ihr ingenommen den G'walt unsers Schlosses, so wird ein Bund aller Fürsten, die uns jetzt im Staat wölltint behalten, wider [üch] und unsern Staat gemacht, also daß die großmächtigen Herren die Eydgnossen und wir einig syn werden; und wo wir vormals den Küng von Frankrych einig zum Fiend hattent, so werden wir auch die Andern wider uns ze syn machen, wann ihren vil förchten üwern Namen und üwere Macht, und möchtint zwyflen, diewyl ihr üch selbs hand vorbehalten im Bericht vor Dision disen Stand und die Schloß, daß ihr für und für mit der Zyt diesen Staat allen zuziehen und eignen fürnähmint; wir wüssen aber ganz das Widerspil. Nüt destminder müssen wir mit der Zyt handlen, und uns also halten, daß wir sammt üch nit in unwiederbringliche Zerstörung fallen. Wann wir mögent allwegen mit den großmächtigen Herren, den Eydgnossen, mit Lieb überkommen, wann die Miltig-

---

Behaltnuß, Aufrechthaltung. — einig, vereinzelt und allein. — allen zuziehen und eignen, ganz an euch zu ziehen und euch anzueignen. — mit der Zyt, nach den Zeitumständen.

keit und Liebe der Väter groß ist gegen ihren Sühnen. Wo wir aber nun einist die obgemeldten Herren, den Babst, den Keiser und das Rych, mit sammt dem Küng von Hispanien und andern Fürsten, wider üch und uns bewegten; so wär's um uns beschehen, und möcht der Weg nimme gefunden werden, uns ze versöhnen. Das Alles wöllen üwer Großmächtigen um Gottes willen, und in der Liebe, damit üwere großmächtige Herren, die Eydgnossen, unsere Väter, uns meinent, truwlich bedenken; bitten und ermahnen üwere Herren und Obern, daß sie sich wöllen benügen dessen, so zu Vigeva beredt ward, das wir auch Alles angends vollziehen wöllen; wann sie villicht unser Glück ze fürdern vermeynten, so das unser Zerstörung wär.

Sodann üwer Knechten halb geloben wir üch und ihnen, by Trüw eines gerechten Fürsten, daß sie als sicher sind, als wärint s' in ihren eignen Hüsern. Wann Graf Franciscus Sfortia, unser Vetter, Castellan ist in der Roca, und der Mehrtheil der Knechten, so by ihm ligend, sind gewesen unsers Herrn, unsers Vaters, löblicher Gedächtniß, Diener, und mit uns im Elend; aber sin Suhn Sforcinus, auch unser Vetter, ist Hauptmann des vordern Schlosses, den hand wir gesetzt an Herrn Sylvius Statt, und disen mit allen sinen Knechten us dem Schloß gethan, und keinen andern Italiäner, dann allein von unsern Unterthanen, die uns trüw sind, an deren Statt genommen, mit denen bis uf disen Tag nie kein Stoß gewesen ist; und so dick und vil die Ueweren wöllen gahn zu ring um's Schloß, um und in die Roceta,

---

nimme, nicht mehr. — meinent, lieben.

laht man s' fry und ohn Widerred gahn, und darum söllen sie in keinen Weg zwyflen, sunder guts G'müths syn, wann sie sind im Dienst eines Fürsten, der nit minder ein gut Eydgnoß ist, dann sie selbst, und der lieber in siner eignen Person lyden wöllt, wann daß denselben unsern Knechten einicher Schad beschehen söllte; also helf uns Gott!

Wyter, der Schulden, Pensionen und Sölden Bezahlung halb, sagte er den großmächtigen Herren, den Eydgnossen, sinen als getrüwen Vätern, großen Dank, daß sie ihm so lang beiteten, und das von Nöthen; dann nach erlittnen und noch währenden Kosten wäre nit in sinem Vermögen ordenliche Verheiß ze halten, noch semlichen Kosten ze tragen, insunders so die Stadt Meyland sich sperrte, ufgelegte Stür ze geben, namlich 30 und 100,000 Dukaten, und die andern Städt auch so vil, ohn welche Stür er nunmals nit halten möchte. Sölltint verhelfen, daß ihm semliche Stür gelangte, und sie vorus bezahlt wurdint.

Ließ ihnen hieby, zu Anzeigung siner Noth, durch Jeronymum Moron in G'schrift geben den Kosten, so zum Monat, ohn sinen Hof, uf ihn gienge, darus die Hauptsummen: den Zusätzen in den Schlossen zu Meyland, Cremona, Nowarra, Pitzeleon und Tretz all Monat 4000 Dukaten.

Item siner Gardy zu Roß und zu Fuß all Monat 2000 Dukaten.

Item sinem reisigen Züg, Glänen und liechten Pferden, das Land und die Anstöß in Ruw ze behalten, und der Banditen Ueberfall ze verhüten, all Monat 8000 Dukaten.

Item

Item den Richtern und Amtlüten muß man all Monat zur Noth geben 1000 Dukaten.

Item so muß er sinen reisigen Züg zu Roß und zu Fuß vor Crema wider die Venediger, oder das Land ennet dem Wasser, von Loden bis gan Cremona, alles verlieren und wüsten lassen; kost' all Monat 15,000 Dukaten.

Item so ist er jetzund einer Eydgnoßschaft schuldig 65,000 Dukaten, und zu Wienachten aber so vil.

Item darzu so wärint nothdürftig zu Versorgung der Schloßen 30,000 Dukaten.

Item so wäre Noth, einen guten baaren Vorrath Gelds ze haben, uf künftigen Ueberfall der Fiend, der Eydgnossen Knecht ze besolden.

In disem Handel der Stür wurden als ufrührisch und so französischen Anhang mit den Banditen suchtint, verargwohnet der Galeatz Viscont, Herr Johann und Franz Brüder von Marliano, und Herr Johann und Jost Brüder von Maigno.

Der Herzog versprach sich hoch verlümdter Pratik mit den Franzosen.

Item keiserlicher Majestät Statthalter, Andreas de Burgo, entschuldiget sich argwöhniger Untrüw, mit Erbietung Rechtens, von gemeinen Eydgnossen, mit keiserlicher Fryheit Verzühung, ze nehmen gegen Mengklichen.

---

versprach sich hoch, verantwortete sich hoch und stark wegen verlümdter, d. i. angeschuldigter Pratik ꝛc. — Verzühung, Verzichtleistung auf die kaiserliche — d. i. vom Kaiser ihm gewährte Freyheit.

Bescheid gemeiner Eydgnossen.

Nach Verhörung erzählter Sachen warent etliche Ort der Eydgnossen daran, man sölle vom Herzogen die Bundbrief herus und ihre Knecht ab und heim fordern, und sich der untrüwen Sachen der Lampartern entziehen. Aber der Mehrtheil vermeynt, nit ehrlich ze syn, ehrlich eroberte Sach so spöttlich von Handen ze lassen, sunder Fürsehen ze thun; und also wurden die zwey Rathsbotten, namlich Fleckle und Falk, uf ihr Begehr heim gelassen, und zwey ander, namlich Junker Albrecht von Stein von Bern und Heinrich Erb von Ure hinin zum Herzogen verordnet, aller Dingen gut Uffsehen ze haben, und Frid und G'horsame by ihren Knechten und by den Meyländern ze verschaffen.

Schand und Schaden vor Cremona empfangen.

Unter disen Dingen, als der Herzog einen reisigen und Fußzüg vor Cremona, der starken Stadt, wider die Venediger hatt' ligen, sind da etliche Kriegsthaten ergangen, wie in hie folgender Missiv an eine Stadt Bern, von ihrem Hauptmann, Balthasar Finsternouw, us dem Schloß Meyland gesendt, angezeigt wird.

Minen fründlichen Gruß 2c. Edle, Strenge 2c. Nachdem und jetz diser Tagen ein verderblicher Schaden und Schand vor der Stadt Cremona ergangen ist, daß die Venediger durch Hilf der Plesenser am Morgen vor Tag mit ihr Macht durch der Welschen Läger hinin gebrochen und das Läger angezündt, und die Unsern angefallen, und die Welschen, so mit den Unsern syn sollten, sich umgeworfen, und in die Unsern gefallen, und

geschruwen Marco! Marco! also daß die Unsern hand müssen wychen, nit ohn großen Schaden, alles G'schütz verloren, und by 300 der Unsern umkommen, zwey von Ober-Sibenthal, Jansis Sühn. Es ist große Verrätherey in allem Land; hieruf, gnädige Herren, ist Noth, die Ueweren ze behalten, dann wir auch in dem Schloß noch ung'wahrlich ligen 2c.

So hat Senior Ursilia einen untrüwen, ungeschickten Handel auch nach obgemeldter Sach mit den Unsern gebrucht, namlich daß der Sinen einer von eines Pokals wegen sich mit dero von Salerna Venner zertragen, und derselb Senior Ursilia dessen so wyt beladen, daß er einem Lärmen rufen, und sich mit etwas G'schützes wider die Unsern in Ordnung gestellt, und da unterstanden, den Hauptmann von Salerna und sinen Venner ohn alles Recht ze henken; da aber ihm das unser Knecht erwehrt hand, ist er mit sinem Züg zu Roß und zu Fuß mit dryen Fähnlinen von ihnen zogen; Niemand weiß warum 2c. Deßhalb Noth gut Uffsehen ze haben.

Demnach hand Hans Hab von Zürich, der Herr von Fun, Junker Gabriel von Dießbach und Ander wöllen gan Bergom ziehen; und also uf der Straß sind sie an 500 Plesentiner, die den Venedigern wollten zuziehen, kommen, und die geschlagen, daß keiner entrunnen ist, dann etlich g'fangen, unter welchen der Herzog einen Grafen hat lassen richten; da hat sich Bergom wieder ufgeben 2c. Datum zu Meyland.

Was sich nun wyter dises unruwigen Herzogthums halb zugetragen habe, wird in folgendem Jahr gefunden.

Safoy, Monferrar und der Eydgnossen Geschäft.

Der safoyisch Herzog, zwischen zweyen ruchen Wänden sorglich sitzend, hat etwas G'waltigs wider'n monferrarischen Markgrafen ze handlen unterstanden, und daruf ein Zahl Stradioten und Landsknecht angenommen, über's Gebirg geführt; dessen sich ehgenannter Markgraf, und ab disen Fürsten beyden der meyländisch Herzog erklagt.

Also hießent die Eydgnossen den Safoyer müssig gahn, sich des fremden Kriegsvolks abthun, und gerust uf sie warten; und nach gethaner Entschuldigung wurden ihm, uf sin Begehr und Kosten, zum Ersten von Bern und Fryburg, darnach von Luzern und Solothurn, zwey Rathsbotten, in gemeiner Eydgnossen Namen, Uffsehen ze haben, zugeschickt; dann zu diser Zyt die Eydgnossen in semlicher Achtung noch waren, daß sie ihren mißtruwen Fürsten Gebot und Wächter gabent. — Wer hüt't aber der Wächteren?

Monferrer Geheiß.

Hießent auch ehgenannten Markgrafen Ruw haben, die meyländischen Banditen und Franzosen nit ufenthalten; und uf erbärmliche Bitt der betrübten Witfrouwen, Gräfinn von Anchisa, deren ehelichen Herren als einen großen Böswicht er hatt' lassen richten, und ihre jungen Sühn verurtheilen, diß unschuldige Kind ihrer betrübten Mutter wiedergeben.

Antwort er durch Geschrift und eigne Bottschaft, er wöllte gute Nachburschaft halten, und die Kind an sinem Hof ehrlich und also lassen erziehen, daß sie biderb

Lüt und anders werden, dann ihr Vater sye gewesen. Doch so wurden s' durch die Eydgnossen der kläglichen Mutter wider zu Handen gebracht.

Daß auch die Eydgnossen dem wirtembergischen Herzogen hulfen sinen armen Cunraden stillen.

Deßglychen als der wirtembergisch Herzog, durch Angeben siner Räthen, zu Ledigung sines versetzten Landes hatt' nüwe Schatzung angericht, namlich mit Schwächerung G'wichts, Maß und Mäs, darwider sich der arme Cunrad *) mit großem Anhang zu sorglicher Ufruhr empört, sandt er sine treffenliche Bottschaft zu'n Eydgnossen, ihm, in Ansehen siner Vereinung und trüwer Nachburschaft, Hilf ze thun. Also schicktent ihm gemeine Eydgnossen ihre Bottschaft zu, daß die Ufrührischen besunders durch das Drüwen uf die Eydgnossen abgetriben und gethädingt wurdent. Da brucht der Herzog ein semliche Grimme mit Tödten, Schätzen, Vertryben, Hus plündern und Hüser schlyßen, daß ihm nachmals kleiner Gewinn darvon erwuchs.

Stür und Straf muß syn; söllte aber also gemäßiget, daß nit us einem fryen Fürsten ein g'nöter Tyrann, und us g'nöten Unterthanen muthwillige Fryhart werden.

---

kläglichen, klagenden, klaghaften. — Maß und Mäß, Hohlmaß für Flüssiges und für Trockenes. — g'nöter ... g'nöten; wir verstehen: genöthigt, gedrängt. Der Fürst wird am Ende nothwendig tyrannisch, und das Volk zu Fryharten, d. i. Freyheitsschwärmern, wo Steuern und Strafen alles Maß überschreiten.

*) Conrad, ein Bauer von Beutelsbach, einem Dorf im Remsthal, war der Anführer der aufrühriſchen Bauern; daher die Empörung der arme Conrad genannt wird.

Von einem ufrührischen Uflauf etlicher Eydgnossen Knechten.

Wiewohl nun die Eydgnossen diß Jahrs ihre Bünd ernüwret und geschworen, strenge Verbot wider muthwillige Reisen gethan, und Ufruhr abzestellen insunders große Müh gehebt hatten, nüt destminder, durch französische Pratik, so wurden etlich der Eydgnossen Knecht bewegt, den disionischen Sold und Friden ze holen, und hiemit ein G'löuf zum Küng ze machen. Fürnemlich so hattent Steinegger, Hauptmann, Hans Scherer, Venner, beyd Luzerner; Heini Meyer, Lütinant, Hans Wabrer, Berner; Löwenstein und Säßeli, Solothurner, einen fryen Hufen, besunders us ihrer Obern Gebieten, ufgebracht, und bis gan Müllhusen geführt, da dannen gan Dision ze ziehen; hattent auch ihre Ufwiggler rings um geschickt, einen starken Zulauf den nächsten dahin ze bewegen, gabent für, der Sold und Frid wäre da, den etlich der G'waltigen nit wölltint annehmen. Diß Handels ward eine Stadt Bern durch ihren trüwen Schultheißen von Hutwyl bericht, also daß sie mit gemeinen Eydgnossen so vil darzu thät, daß der Zulauf verhindert, und zu Jngang Septembers dise Reis durch deren von Basel und Müllhusen Arbeit gewendt und abgestellt ward. Sechs von Eydgnossen wurden g'nämt, die dem burbunischen Herzogen sollten verheißen haben eine merkliche Zahl Knechten zuzeführen. Säßeli ward zu Enßheim gefangen und berechtiget; aber die Sait wollt nit tönen.

---

die Sait wollt nit tönen; sprichwörtlich; dem Vermuthen nach wollte er nichts aussagen.

Wie luzernischer Ufruhr abgestellt [ward].

Nach dem Allem so waren deren von Solothurn ufrühriſche Göuwer kummerlich, aber deren von Luzern etliche, Surſeer, Williſouwer und Entlibucher, noch nit geruwigt. Da beſchieden gemeine Eydgnoſſen, uf den 22. Tag November diſer Ufruhr halb zu Luzern verſampt, daß die Herrſchaften und Aemter by gemachtem Vertrag und by gethanen Eyden söllttint in Ruw und G'horſame blyben, und daß die Uftryber, fürnemlich dry vorgenämt *), wo die begriffen, nach ihr Mißthat geſtraft werden, und ob Jemand ufrühriſch und ung'horſam fürdißhin erſchyne, alle dieſelben, nach Inhalt ihr Bünden, mit gemeiner Orten G'walt ruwig und g'horſam ze machen. Einer ward in der Hitz gericht't, und etlich um Geld geſtraft; in der Kälte ward's Alles milder oder nüt.

Von etlichen böſen Mißhändlen, durch gemeine Eydgnoſſen ze ſtrafen erkennt.

Und alſo hat ſich's in dryen nächſten Jahren zuſammengetragen, daß die Eydgnoſſen zu mehreren Tagen

---

fürdißhin, fürohin, fortan.

*) Der Haupträdelsführer der Entlibucher war der Landesfähndrich Heid. S. Schneider's Geſch. der Entlibucher S. 71. Daß aber hier dry vorgenämte im Texte ſtehen, und doch vorher von der Sache nichts berichtet worden, iſt auffallend. Sind etwa die im vorigen Artikel genannten Luzerner Steinegger und Scherer zwey dieſer Uftryber (Aufhetzer) geweſen. Vielleicht bedeutet aber vorgenämt bloß: vor Andern aus namhaft gemacht? — dann fehlt nichts in der Erzählung.

diß Jahrs, schwere Fäll ze verkommen, gemügt sind worden, in einer frommen, redlichen Eydgnoßschaft der G'stalt nie, oder je fast wenig, erhört und ungestraft hingelassen Mißhändel ze ersuchen und ze strafen. Namlich die, so von den Franzosen und Safoyern sunder Geld gethädingt und empfangen; die, so den rychen Juden zu Nowarra by Nacht hinweggeführt, beraubt und geschätzt; die, so das verrätherisch G'löuf zum Küng angericht; die, so vor Nowarra und vor Cremona schandliche Flucht genommen; die, so vor Dision heimliche Pratik getriben und Geld genommen; item daselbst Kilchen und Karthuser beraubt; item Sacrament usgeschüt't und Kelch zerschlagen; item die, so der disionisch Präsident in französischer Pratik angeben; item und die, so nächst oberzählt G'löuf und Ufruhr gemachet hattent. Da ward vil angesehen und gesucht, aber villicht meh gefunden, dann gern ze wissen und dörftig ze strafen, also daß auch wider gemeiner Eydgnossen Abscheid, — zu Schwyz diser Händlen halb sunderlich gethanen, — etliche vil schuldig, erst gestraft, angends wieder, und etliche nit allein nit gestraft, sunder erst zu stärkerer Pratik in die Räth gesetzt wurden, damit Laster und Ung'horsame Fryheit gewunnen und zunehmen, so doch by den alten Eydgnossen dise eines festen, frommen Regiments verderbliche Stuck alle so hoch und streng verfolgt und verhaßt [waren], daß sie mit semlichem Ernst und Ifer ihr ewig lobliche Fryheit, Gut, Ehr und groß Achtung erstritten und behauptet haben; das wohl von ihren glückhaftigen Nachkommen bedacht möchte und

gemügt, bemüht. — dörftig, waglich, was man thun darf. — wieder — muß zusammen construirt mit dem Schlusse „in die Räthe gesetzt wurden.“

söllte werden, wenn der eigennützig Gyt, durch fremde Gaben ingeführt, nit auch der Wysen Augen verblendte und der Gerechten Wort verkehrte. Gott besser's!

Span der vier letsten Orten um's Bůndschweren.

In Schwerung der Bünden diß Jahes, uf den 25. Tag Juny beschehen, haben die vier letsten Ort, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen und Aptzell, begehrt, ihnen auch ze schweren. Ist ihnen zu Luzern von den andern Orten geantwort't, ihnen völlig ze halten und ze thun, was ihr Bünden Buchstab inhielte, daby sölltint s' blyben, und sich benügen lassen, daß dieselben gelesen und nit geschworen wurdint. Spant sich noch.

Daß die Stadt und Grafschaft Nüwenburg in gemeiner Eydgnossen Hand kommen.

Wie dann die acht Ort den vier Orten von Städten, Bern, Luzern, Fryburg und Solothurn, hattent nun oft angeheischen, die Stadt und Grafschaft Nüwenburg in g'meine Hand ze übergeben, hand Bern, Fryburg und Solothurn hargegen begehrt, sie in die Landvogteyen des Thurgaus und Rhynthals ze lassen, oder Recht ze halten. Wurdent zu Baden uf 23. Tag October, mit fründlicher Bitt und g'schriftlicher Versicherung ihrer alten Gerechtigkeiten und Burgrechten, fründlich abgewisen.

Werbung einer Stadt Bern an einen Bischof von Constanz um Milderung etlicher Beschwerden.

Diß Jahrs hat eine trüwe Stadt Bern, us drungenlichem Anrufen ihrer Land und Städten, Priester

und Unterthanen, die sich ab ihrem Bischof von Constanz vilerley übriger Beschwerden erklagten, fürnemlich der Citationen Super objiciendis, Subsidien Charitativen, Huren-Ueberzins *), Ehgerichten, Bänn, Bannschätzen, Begräbten der g'fährlich Verstorbenen, und ander meh Kläbruthen, an genannten Bischof vilfaltig und ernstlich, auch durch gemeiner Eydgnossen Fürwort, um unbilliger Beschwerden Milderung geworben. Mocht aber vor kistlicher (dann christlicher unbekannt war) Kilchenfryheit Gebot und G'horsame nüt erschießen.

Gryers Burgrecht ernůwret.

Diß Jahrs hat Graf Hans von Gryers mit einer Stadt Bern sin Erb-Burgrecht ernüwret und geschworen.

Etlicher Herrschaften Landrecht erlůtret.

Ein wyse Stadt Bern von den Jhren von Ober-Sibenthal und Aesche angesucht, hat ihnen ihre Landrecht ernüwret, erlütret und gebesseret.

Landshut erkauft.

Es hat ein fürsichtige Stadt Bern von Herrn Ludwigen von Dießbach, Rittern, erkauft die Herrschaft

*) Alles dieses sind Benennungen von Sporteln und Auflagen, welche der Bischof von Constanz zu Vermehrung seiner Einkünfte einführte. Subsidia charitativa nannte man den Beytrag, welchen er von jedem Geistlichen seines Bisthums für eine gewisse Zahl von Jahren zu Aeufnung seiner Casse forderte, und der bald den zwanzigsten, bald den zehnten Theil des Einkommens jener Stellen aus-

Landshut, an ihn von Ringoltingen kommen, um 14,000 Gulden, und zum ersten Vogt dahin gesetzt ihres Raths, Niklausen von Gryers, Pfister-Handwerks.

Bötz erkauft.

Item von Herrn Arnold von Rotberg, Ritter, die Herrschaft Bötz und die Quart uf dem Bötzberg um 1000 Gulden erkauft.

Dem Kleinen Rath Haber ze geben verordnet.

Nachdem ein lobliche Stadt Bern an Rychthum und derhalb an G'schäften hat zugenommen, und aber die sundren Pensionen eine kleine Wyl hinterstellt waren, ward am Osterzinstag nüw angesehen, jedem des Kleinen Raths jährlich 20 Mütt Habers ze geben, ein Pferd ze erhalten. Da aber der Stadt Roßpanner in Wesen, bedorft es sie nüt. Es ist, wie der Wys sagt, unmüglich, daß der eigennützig Gyt, besunders so oben sitzt und G'walt hat, siner blinden Begird nit rathe und helfe.

Daß der G'sellschaft zu'n Schifflůten ihr Silberg'schirr gestohlen, und durch ein Tůfelb'schwerer wieder ersetzt ward.

Wie sich's begeben in der heiligen Fasten, daß der ehrbaren G'sellschaft zu Schifflüten ihr Silberg'schirr, und daby ihrem Huswirth, war ein frommer, alter Mann, vil Jahr Wynrüfer und Wächter g'syn, 95

---

machte. Huren-Ueberzins hieß das erhöhte Strafgeld, welches er den Geistlichen auflegte, die gegen die Keuschheit sündigten.

Pfund D.*) war gestohlen worden, wurbent die Stubeng'sellen an den Kilchherrn zu Stans, Herrn Baltiser Spenzinger, der ein lichtfertiger Tüfelb'schwerer, ein's lichten Tüfelb'schwerers Suhn, wider bäbstlich Verbot, ohn Mittel, in ehgenennter Pfarrkilchen sines Vaters Nachfahr war, ihnen von beschehnem Diebstahl, wie der Tüfel wahrsagen kann, wahrzesagen. Da begab er sich, nach gehabtem Rath sines Dieb-, ja aller Bosheit, Meisters, und vertrag sine verzeigten Dieben, usgenommen des armen, frommen Huswirths Geld, davon sinem diebischen Tüfel nüt meh ze wissen, ihnen ze helfen, oder ihren Schaden zu Zihlen ze ersetzen, wenn ihm ein Stadt Bern ein Chorherrenpfrund zu Zofingen, nächste Wart, verschrybe, das da zu gut der Gesellschaft beschah. Und also ward den Schifflüten das Ihr, namlich 90 Gulden, bis an 10 Pfund D. ersetzt, und dem Tüfelsknecht verschribne Pfrund geben; der dürftig Huswirth, vom Tüfel verlassen, mit rychem Tod gesättiget. War Alles in der römischen Kilchen wohl gehandlet. Demnach ward ehgenannter Chorherr in siner Stift ein so hochfährtiger Probst, daß er, einem Probst von Bern glych ze syn, mit merklichem Schaden sines Capitels, vom Babst Infel und Stab erkauft. Das Alles vermocht der lügenhaftig Tüfel mit Nutz und Ehr sines berühmten Babsts, durch unwissende Blindheit siner Ungläubigen. Ey Gott! es söllte frylich wohl gehirtet und vorgestanden

---

vertrag, verrieth? Scherz hat vertragen mit der Bedeutung calumniari, wovon ein verwandter Begriff ganz hieher paßt.

*) Eine andere Handschrift sagt ausdrücklich zehenhundert und fünf; so wie weiter unten entsprechend zehenhundert.

werden, wo der ryßend Tüfel selbst der wydigen Seelen Kilchherr und Probst wird. Es sagt zu den Zyten der gelehrtist Eydgnoß, Doctor Thomas Wyttenbach, nachmals Custor und Predikant der Stift Bern, zu Biel Kilchherr, es müßte vonnöthen in einer Eydgnoßschaft fast übel stahn und gahn, so der Tüfel, alles Uebels Stifter, selbst in einem alten, fürnehmen Ort der Eydgnoßschaft Kilchherr wäre. Hie ist klarlich ze sehen, in was Achtung Christus und sin Evangelium zu den Zyten sind gewesen, und noch ist, wo semliche Pfarrherren und Probst vorstand. Nachdem aber das Evangelium zu unsern heilsamen Tagen sinen Glanz hat lassen erschynen, ist hier beruchter und zu Zofingen letster Probst, nit ohn hitzigen Widerstand, abgetriben, doch von einer loblichen Stadt Bern rychlich mit 1000 Gulden abgefertiget. Hat im Thurgau die alte, öde Burg Schwandeck erkauft, und sich mit sinem Ehwyb dahin gesetzt, verborgne Schätz ze finden; hat den Tod da gefunden.

Anlegung und Buw der Kilchhofmur im Spitz.

Diß Jahrs Aprel ist das Eck im Spitz an der Kilchhofmur 32 Schuh dick angelegt, und in Strebwys ufgeführt durch Andres Mathys, Werkmeistern, unter Hans Augspurgern, vom Rath Buwherrn. Da sind by Anlegung des ersten Steins namlich gewesen: der bäbstlich Legat, Bischof Ennius von Verulam, der 1 Dukaten, der Schultheiß von Wattenwyl, der durch sinen Suhn Hansen Jakob 1 Kronen, und der Seckelmeister Hübsche, der durch sinen Suhn Adam 1 dicken Plapert zu Gedächtnuß daruf legt.

---

wydigen, weidenden, weidesuchenden? — beruchter, berüchtigter.

Ein nůw Tuchhus gebuwen.

Als vorhar die Tuchlüt an offner Straß des Roß- und Rindermarkts feil hielten, und die Stadt voll Krämerey wollt werden, ward das nüw Tuchhus gebuwen, zum Theil uf der Barfüßer Kilchhof, unten mit Kammeren und Vorladen für die fahrenden Krämer; aber die gelegnen Hüser wollten ihre Läden nit lassen ohn Zins stahn, deßhalb Räth und Bürger ihrer Ordnung abstunden, und die Krämer nit dahin kament.

1515.

Babst Leo X. 3. Keiser Maximilian 22. Französischer Küng Franziskus 1. Schultheiß von Dießbach 1.

Daß der Babst, Keiser, spanisch Küng, meylåndisch Herzog und gemeine Eydgnossen sich zusammen verbunden hand.

Im Jahr Christi Jesu 1515, nachdem der heilige Vater, Babst Leo, hat sinen Bund mit gemeiner Eydgnoßschaft beschlossen, und sinen Bruder Julian zum Herzogen zu Modena und Hauptmann der römischen Kilchen geschöpft, dem des Herzogen von Safoy Schwester vermählt, ist wyter unter des Türken Namen, aber wider'n französischen Küng, so der nit mit sinen Venedigern, absolviert von Pön und Schuld, hinzutreten wurde, ein gemeine, große, heilige Bündnuß erdacht und ufgericht zu Rom. Namlich zwischen bäbstlicher Heiligkeit, keiserlicher und spanischer Majestät, dem Herzogen von Meyland, etlichen italischen Städten, und

demnach durch ehgemeldter Herren treffenliche Bottschaften nach viler Tagen Thädingen, G'suchen, Artikeländrungen und Vorbehaltungen, auch fürnemlich des Franzosenfrids Verzug, aber Kriegsanzug, daryn gebracht gemeine Eydgnossen; Zug hat sich allein lang hinterhalten, beschlossen zu Luzern uf den 17. Tag Juli, ylends versiglet, von wegen der Städten mit Luzerns, und von wegen der Ländern mit Ures Secret-Insigel. Lutend wie hie folgt:

Artikel, in gemeiner Vereinung von Eydgnossen vorbehalten.

Wir die Burgermeister, Schultheiß, Ammann, Räth und Gemeinden einer loblichen Eydgnoßschaft, thun kund Allermängklichen und verjähent offentlich mit disem Brief. Nachdem und dann nächst vergangner Zyt zwischen dem allerheiligsten Herrn und Vater, Babst Leonen dem X., dem unüberwindlichsten, großmächtigsten Herrn, Keiser Maximilian, dem allergläubigsten Küng Ferdinand von Arragun, und durchluchtigsten Fürsten, Herzogen Maximilian von Meyland, und andern ihren Bundgnossen, ein abliche, heilige und selige Bündnuß zu Rom angenommen und ingangen, zu welcher sin Heiligkeit und ihr Majestät uns zu mehreren Malen mit ihnen inzegahn und anzenehmen erfordert, sölichs wir nit ohn merklich und ehrlich Ursachen bis zu gegenwärtiger Zyt verzogen. Und damit aber sölicher Handel zu loblichem gutem End gebracht wurd, haben wir söliche Vereinung für uns gelegt, gelesen, und mit Betrachtung ermessen, und jetzt zuletzt der ehrlichen, redlichen, zimlichen Ursachen, in gemeldter Vereinung begriffen, damit

wir auch bäbstlicher Heiligkeit und beyden keiserlichen und künglichen Majestäten, auch dem durchluchtigen Herzogen zu Meyland und andern Bundsgnossen willfahren, unser Aller Lob, Nutz und Ehr üfnen und enthalten, uns in söliche Vereinung ze gahn entschlossen. Geloben und versprechen hiemit in Kraft diß Briefs, söliche Bündnuß zu Rom zwischen bäbstlicher Heiligkeit und andern obgemeldten Herren und Bundgnossen beschlossen, die wir auch eigentlich besichtiget, und dero glaublich signiert Copien uns von den Botten bäbstlicher Heiligkeit, keiserlicher Majestät und den andern ehgenannten Herren übergeben sind, dieselben mit allem Inhalt, by guten Trüwen und Ehren, wie das von uns in sölicher Bündnuß ze haben gebührt, und bishar gebrucht worden ist, ze halten, und deren nachzekommen ohn alle Arglist und G'fährd, doch harin vorbehalten die nachgeschribnen Capitel und Artikel, so in sölicher Bündnuß und Vereinung geänderet, und uns allein nachgelassen sind von dem hochwürdigen Cardinal St. Marie in Porticu *), us Befelch bäbstlicher Heiligkeit, auch durch die Botten keiserlicher Majestät, des spanischen Küngs und meyländischen Herzogs, so zu Rom in sölichem Bündnuß ze handlen G'walt gehebt, desglychen und demnach auch durch ehgemeldter Herren Bottschaften, so uf disen Tag zu Luzern glycher Form nachgelassen haben; und sind diß die Artikel und Vorbehaltungen, wie hienach folgt:

Des

*) Jeder Cardinal führt den Namen einer Kirche zu Rom oder in der Umgebung dieser Stadt, als ob er der Pfarrer derselben wäre. Des Pabsts Geheimschreiber, Jakobus Sadoletus, trug den Titel St. Mariä in Porticu.

Des Ersten, als in der Vereinung im vierten Capitel staht, daß man sölich Vereinung schwört, ist also gemildert: wiewohl bäbstliche Heiligkeit, keiserliche Majestät, der Küng von Arragun und der Herzog von Meyland sölich Bündnuß auch geschworen, so semlichs unser Bruch nit sye, daß wir die nach unserm Bruch bestäten, namlich mit Brief und Siglen.

Zum Andern, gemeines Intragens und Kostens halb, ist nachgelassen, daß eine Eydgnoßschaft keinen Kosten schuldig, allein ihre Knecht schicken oder zulassen solle, so fer sie nit mit eigner Noth verhindret ist.

Zum Dritten, der Hilf halb, daß eine Eydgnoßschaft nit wyter, dann in Italiam, Burgund und Frankrych ze ziehen schuldig sye.

Zum Vierten, daß die Eydgnossen zwey Theil Fußvolks den nächsten Herren an gemeldte Ort schicken sollen.

Zum Fünften, als nach Inhalt des 18. Artikels keiner ohn des andern Wissen und Willen ꝛc., ist uns Eydgnossen nachgelassen, das ze thun, doch mit Inschließung und Vorbehaltung der Bundgnossen und ihrer Landen.

Zum Sechsten, in beschribner Vereinung im 19. Artikel, soll das Wort G'sellschaft usgethan und Vereinung dargestellt werden.

Zum Sibenten, im 20. Artikel, daß wir Eydgnossen keinem in unsern Kosten Hilf ze thun schuldig, sundern die B'soldung nach Inhalt der meyländischen Capiteln beschehen sölle.

Zum Letsten, daß wir Eydgnossen nit gestatten söllen, daß die Unsern zu der Bundgnossen Widerwärtigen oder Fiend laufen, die Ungehorsamen strafen.

Die Pensionen, bäbstliche Heiligkeit und Florenz berührend, sollen, wie in sundrer Vereinung vergriffen, usgericht werden.

Die Pensionen keiserlicher Majestät und des Küngs von Arragun, auch nach ihr sundern Vereinung vergriffen, söllent bezahlt werden.

Und soll die Vereinung währen jedessen Fürsten Leben lang.

So sind zu beyden Theilen vorbehalten all älter Bündnissen und Vereinungen, die diserhalb ungeschwächt söllen blyben.

Und diß Alles zu wahrem Urkund, so haben wir Obgemeldte rc. rc.

Der Hauptartikel des g'meinen heiligen Bunds.

Der Hauptartikel, ja Grund, obgemeldter heiliger Bündniß ist ohn Zwyfel hiefolgender g'syn. Der vierte:

Demnach habent sich die gemeldten Bundgnossen verbunden, unserm heiligen Vater, dem Babst, als dem ungezwyfelten wahren Statthalter und Anwald Christi unsers Herrn, auch der heiligen römischen Kilchen und dem Stuhl zu Rom, gehorsam und erbietig Sühn ze syn in allen Dingen, insunders so der Person, Staat, Sicherheit, Großmächtigkeit, G'walt und Macht siner Heiligkeit und dem heiligen Stuhl zu Rom zugehörent und antreffent, und denselben heiligen Stuhl mit aller

siner Zugehör, Rechtsame, Würdigkeit und Ehr, zuglych als unsern heiligen Vater selbst ze beschirmen und handhaben, diewyl sie lebent, nach allem ihrem Vermögen, flyßlich und unverdrossen, als das wahren, gläubigen, christlichen Fürsten gebührt, wider alle Fiend, so denselben anfechten, oder sinen G'walt mindern, in einiche Wys unterstundent, und das verheißent sie, g'lobent und schwerent dem allmächtigen Gott, wöllent auch also deß verpflicht syn. Hargegen verspricht der heilige Vater und sagt zu, dise siner Heiligkeit Sühn und Bundgnossen in aller väterlichen Liebe ze halten, wie dann sin Heiligkeit allzyt gethan hat.

Item, im Beschluß diser lang und wohl geschribnen, aber kurz und übel gehaltnen Bündniß, welche da nüt anders erträgt, wann der obristen Welt Unb'ständigkeit und Falsch, und das unerforschlich Gericht des Gottes, der da der Fürsten und Völkern Gedanken, Räth und Anschläg verwirft und zerströuwt, ihrer spottende, staht also:

So dann die großmächtigen und durchluchtigen Herren, Julianus, der heiligen römischen Kilchen obrister Hauptmann, bäbstlicher Heiligkeit Bruder, und ihres Bruders Suhn, Laurentius, dise Bundgnossen hand allwegen in sunderlicher Verehrung und in unglaublicher Liebe gehalten, und auch us ihr angebornen hohen Tugenden und sunderlich Frommkeit, sölichs hoher Fürsten und g'meins Schirms ganz würdig geacht; haben sich die Bundgnossen vereint und begeben, sie, die genannten Herren, mit all ihren Nachkommen, Erben und Städt, so sie jetzunder hand, oder noch überkommen mögent,

auch nach Abgang und Tod unsers heiligen Vaters trüwlich ze schützen und ze schirmen.

Item, dem heiligen Vater söllen blyben die Städt Parma und Plesenz, us bäbstlicher Heiligkeit Macht vom Herzogthum Meyland, auch wider gemeiner Eydgnossen Willen, ingenommen, und dafür dem Herzog von Meyland, und die Eydgnossen ze vergnügen, die Grafschaft Ast *) und die Städt Bergom und Crema, so die Venediger auch vom meyländischen Herzogthum inn haben, gewinnen und geben.

Item, und so Krieges Nerv ist Geld, und us dessen Mangel oft große Heer erliegen, sind die vilgedachten Bundgnossen übereinkommen, daß ein jeder sölle zu Rom, Florenz, Jenow, oder zu Meyland in Wechselbank versichern, so lang ein Krieg währet, all Monat bereit ze haben sin angelegten Theil, namlich der heilige Vater Babst 20,000, der Keiser 6000, der arragunisch Küng und die Herzogen von Meyland und Jenow, jeglicher 10,000 Dukaten oder Dupel, nachdem die Kriegsnoth erheischet. Also daß die Versicherung allwegen uf ein halb Jahr, eh dann das Zil verschine, gestellt werde, damit Gelds halb kein Hinderung und dem redlichen Kriegsvolk der Eydgnossen richtige Bezahlung beschehe.

Item, und so dann der Krieg auch einen berichten tapfern Heerführer und Hauptmann will haben, ist zu obristem Heerführer und Hauptmann diß Bunds benämt der wys, tapfer und kriegserfahren Herr Raymund von

Dupel, Dublone.

*) Ast, Bergom und Crema; Asti in Piemont, Bergamo und Crema im Venetianischen Gebiete.

Cardona, künglicher Majestät von Arragun zu Napols Statthalter 2c.

War Alles fyn und eng verknüpft, aber dem listigen Fuchs, hieß doch, villicht von siner Klauen wegen, Löw, war der stark Gilgeng'schmack nit so widrig, dann so das Fug gewunne, wie dann bald hienach beschach, daß er denselben auch siner Heiligkeit ließe zukommen; und auch zu diser Zyt us mancherley Pratik den Eydgnossen französischer Party so verdacht, daß er durch sine Posten, den Bischof von Verulam und Herrn Petern Magni, Chorherrn von Sitten, sinen Kämmerling, in 7 Tagen von Rom gan Luzern postet, sich dessen thür ließ entschuldigen, hieß die Bündniß fürderlich beschließen und die Pensionen bezahlen. Luret doch mitan gar geschwind, daß er by obligender Party obligen möchte, das auch dem französischen Küng unverborgen. Und also so ward der Herzog von Meyland und sine Eydgnossen verkürzt; wann die Eydgnossen konnten nit mit disem Bund eh gräch, und die schweren Bundgnossen gerüst werden, wenn da ihr Fiend, der französisch Küng, g'nugsam gerüst, das Gebürg innhielt, und mit den hilf- und geldlosen müden Eydgnossen um einen sines G'fallens Bericht fürdringend marktet.

Herzog Julians von Modena Bottschaft und Begehr an gemeine Eydgnossen.

Vor oberzähltem Beschluß, um Mitte Fasten, sandt bäbstlicher Heiligkeit Bruder, der nüw Herzog Julian von Modena, einen fürnehmen Edelmann mit Credenz zu gemeinen Eydgnossen gan Luzern, ließ ihnen ansagen:

Zum Ersten, nachdem und er zu dem durchluchtigsten Fürsten, dem Herzogen von Safoy, gefründt, und sine Schwester ihm vermählet hätte, und aber derselb sin Schwager einer loblichen Eydgnoßschaft mit Bündniß verwandt, erbiete er sich, wölle auch nit anders geachtet werden, dann wie der gemeldt durchluchtig Fürst von Safoy, namlich als ein guter Eydgnoß und Bundgnoß.

Zum Andern, so sye nit an, derselb sin Schwager und sin Gemahel syend des jetzigen Küngs von Frankrych nächste Fründ, da ihm wölle gebühren, denselben durch sine Bottschaft auch ze besuchen, das er aber ohn Willen der Eydgnossen nit hab wöllen thun, mit Erbietung, ob er einer ganzen Eydgnoßschaft jendert gedienen [könnte], wölle er mit ganzen Trüwen willig thun.

Zum Letsten, so habe kürzlich bäbstliche Heiligkeit und das heilige Collegium der Cardinälen ihn für einen Hauptmann der heiligen römischen Kilchen verordnet, ob sich da begebe, daß er Söldner nothdürftig, wöll er Niemand lieber annehmen, wann der Eydgnossen Knecht, mit ihrer Herren Willen, denen wölle er thun, daß er getruwe, gegen einer ganzen Eydgnoßschaft guten Ruhm, Dank und Ehr ze erlangen. Ward von Eydgnossen mit fründlichem Dank, großem Vertruwen und Befelch geantwort.

Von kriegklicher Anfechtung der Russen, Wallachen und Türken, mit Sig der Polen und Ufruhr der Ungaren.

Und als nun zu disen Zyten Basilius *), der mächtig Herzog von Russen, und Bogodunus, der

---

nit an, nicht ohne, d. h. es sey gewiß, es sey bekannt.

*) Basilius, Großfürst von Rußland, war der erste, welcher

Wallache, die Litten und Prüßen fast übel an Land und Lüt wüsten, doch nit ungerochen, wann der poländisch Küng Sigmund ob 30,000 erschlug und verjagt.

Und der Türk von Ungarn und Krabaten *) nit ohn großen Schaden Tribut gewann, diß Alles us Uneinigkeit der Christen verursacht oder angericht, und da ze widerstahn, oder Geld ze han, hat der heilig Vater Babst obgedachte Bündniß verbunden, und im Brachmonat an all christlich Fürsten, auch besunders an gemeine Eydgnossen, ein fast kläglich Mahnbreve us lassen gahn, Hilf und Stür begehrende.

Und hiemit den g'waltigen Cardinal von Strigen, rychen Bischof zu Gran **) in Ungarn, mit bäbstlicher G'walt geschickt, das Krüz wider'n Türken ufzerichten, verhieß allen Helfern vollen Ablaß für alle Schuld und Buß, den Umgebrachten ohn Mittel ewige Seligkeit, und den Sigenden zum Ablaß Hus, Heim und Gut, ja Land und Lüt. Also ward ein g'waltiger, großer Huf, dann Jeder wollt entweders rych oder selig werden, ufgewiglet; indem aber ward der Türk vom Soldan und

---

den Namen Czaar annahm; er regierte von 1492 bis 1533, und erweiterte Rußlands Macht bedeutend. Die Wallachey war damals schon den Türken tributpflichtig und der hier genannte Fürst unter ihrem Schutze. Die Litten, Bewohner von Litthauen, welches Land zu Polen gehört.

*) Krabaten, Kroatien.

**) Gran, eine Stadt in Ungarn an der Donau, wo ein Erzbischof seinen Sitz hat, der unter den Ungarischen Fürsten den ersten Rang hat. Da Gran in lateinischer Sprache Strigonium heißt, so nennt ihn Anshelm Cardinal von Strigen.

Sophi hinter sich ze ziehen genöth; da gab er den liederlichen zertrennten Christen um Geld Friden. Da griffen die ufgewigleten Krüzer, als von Pfaffen und Herren an Seel, Lyb und Gut betrogen, der Pfaffen, München und Edlen Hüser an mit Rauch und Brand, und erweckten einen so großen Schaden und Schrecken, daß der römisch Keiser ylends hinab gan Preßburg zu den Küngen von Ungarn und Poland, diß Ufruhr abzestellen, mußt postieren, Meyland und die Eydgnossen lassen; kam ihnen fast übel.

Also da greif der ungarisch Waywoda, Graf Hans von Zips, mit reisigem Züg und G'schütz die ufrührischen Krüzer an, zerstreut, schlug, fieng und handlet nüt milder mit ihnen, wann der Türk selbst, mit schätzen, würgen, spießen und braten. Gab ihnen ihren ufgeworfnen Küng, mit ysiner, glühender Kron gekrönt, gespießet und gebraten ze fressen. Und also war us Christen Türken und us gnadrychem Ablaß ein tüfelsch und meh dann türkisches Krütz entstanden, aber der Ufruhr gewohnlich Lohn und Usgang. Wyse Oberkeit laßt die rüchlenden Süw nit Meister werden, nimmt dem brummenden Stier das Joch und dem groben Esel den Sack nit ab. Doch so söllten Menschen Menschen syn, und menschlich handlen.

Bäbstliche Bottschaft an eine Stadt Bern, zu Schirm des Bischofs von Losann.

Mit ehgemeldtem Breve sandt der Babst einer Stadt Bern ein sunder [Breve] zu, sie drungenlich ersuchend

postieren, mit Postpferden reisen. — rüchlen, grunzen.
*) Sophi ist der Titel des Königs von Persien.

und ermahnende, als der heiligen Kilchen Fryheit Schirmer, den Bischof und sine Kilchen zu Losann by sinen geistlichen und weltlichen Herrlichkeiten und Fryheiten wider sine Ung'horsamen und Widerwärtigen ze schirmen und ze handhaben. Das sie auch selber trüwlich, als ihrer Mutter-Kilchen, thät, wie vor oft, gethan, wann gemeldtem Bischof vil zuwider in und ußert der Stadt Losann von den Sinen begegnet. Doch so klagtent s', er wäre jung und zu frech, wöllte meh, dann ihm gebührte, zur Woll und Milch auch die Hut und das Fleisch haben, meh Bannen, dann Weiden.

Derhalb eine wyse Stadt Bern nit unwyslich sich widret, einen eignen Bischof in ihr Stadt und Land ze haben; wie dann ihra zu disen Zyten die römisch Bäbst Julius und Leo ze geben sich selbst erbuttent.

Wie sich der römisch Keiser, spanisch Küng, Herzog von Meyland nnd gemeine Eydgnossen zusammen verbunden haben.

Und wie dann der römisch Keiser Maximilian nun zwey Jahr har drungenlich geworben hat an gemeine Eydgnossen um ein gemeine Vereinung, den französischen Küng, als gemeinen Fiend, zu gemeinem, ehrlichem Friden, und damit das meyländisch Herzogthum in sichere Ruw ze bringen, und aber partyscher Pratik halb nüt Vollzüglichs erworben, noch dennoch als ein wyser Fürst, in Ansehn der Noth des harten Kriegs und mächtigen, listigen Fiends, auch diß Jahrs nit abgelassen, also daß die Eydgnossen, auch durch klägliche Bitt ihres Bundsgnossen, des meyländischen Herzogen, inglychem und insunders einer fürsichtigen Stadt

Bern, zu nothwendiger Fründschaft und Hilf Ansehen, wiewohl Schwyz und Zug sich sperrten, mit dem römischen Keiser, spanischen Küng und meyländischen Herzogen, in Hoffnung, den schwebenden Babst mit sinem Hus und Anhang auch daryn ze vermögen, zu Zürich uf den 7. Tag Hornung eine gemeine Vereinung beschlussent, aber durch Unordnung der Eydgnossen langsam versigletent. In hiefolgenden Artiklen vergriffen.

Artikel gemeiner Vereinung.

Des Ersten söllent in diser heiligen Bündniß begriffen werden und ingeschlossen syn unser allerheiliger Vater, der Babst Leo der X., die heilige römische Kilche und der heilige Stuhl, unser gnädigster Herr, Maximilian, römischer Keiser, der allergläubigst Küng Ferdinand von Arragun und Hispanien, die durchluchtigsten Herzogen, Maximilian Sfortia von Meyland und Octavius Freguß von Jenow, und die großmächtigen Herren die Eydgnossen des großen Bunds obertütscher Landen.

Zum Andern, die vorgemeldten Bundgnossen all söllent einhellig vorab unsern heiligen Vater, die heilige Kilche und Stuhl, ihr Fryheiten, Herrlichkeiten, Städt und Land, Unterthanen und Verwandten, und je ein Bundgnoß den andern helfen schirmen wider Alle, so ihnen Gewalt in einichen Weg unterstand zuzefügen.

---

schwebend, noch unentschieden, zögernd.

*) Die Fregosi waren eine mächtige Familie in Genua. Octavius Fregoso regierte als Doge von 1513 bis 1522, wo er von den Kaiserlichen gefangen und nach der Insel Ischia deportirt wurde.

Zum Dritten, daß keiner der obgemeldten Bundgnossen zuvorab des allerheiligsten Vaters Kilchen und Stuhl zu Rom an sinen Fryheiten, Herrschaften, Landen, Lüten, Zugehörenden und Verwandten, noch ihr einer dem andern an sinen Herrlichkeiten, Städten, Landen, Lüten, Unterthanen, noch Verwandten, so sie jetzt innhabent oder überkomment, keinen Abbruch noch Verletzung thun, noch gestatten, auch keiner dem andern zum Schaden und Nachtheil sine Widerwärtigen ufenthalten, noch ihnen Hilf oder Rath mit einichen Sachen bewysen, sundern nach allem Vermögen vorsyn und abwysen. Und so etlich zu Roß oder zu Fuß uf der Widerparty erfunden, dieselben angends zum Höchsten abmahnen, und die Ung'horsamen strafen.

Zum Vierten, ob der Küng von Frankrych oder jemand anders bäbstliche Heiligkeit oder der andern Bundsgnossen einen, oder ihre Verwandten wöllten angryfen, überziehen und beschädigen, besunders Meyland, so söllen die Bundgnossen all gemeinlich und jeder besunder uf und zu den andern ein gut, trüw Uffsehen haben, und beyd obgemeldt, römischer Keiser und spanischer Küng, die bäbstliche Heiligkeit, den meyländischen Herzogen, und die Herren der Eydgnossen mit Reisigen, Fußvolk und G'schütz, dem Fiend zu Widerstand, versehen und ihnen zuziehen; und namlich wo der Herzog von Meyland in sölicher G'stalt wurd überzogen, so will keiserliche Majestät 600 gerüster tütscher Pferd, und küngliche Majestät von Arragun 800 schwerer und 400 liechter Pferd und 2500 Fußknecht siner oder tütscher Lüten, sammt einem gemeinen Feldg'schütz, ihm, über die Hilf der andern Bundgnossen, zuschicken und unterhalten. Der-

glychen soll bäbstliche Heiligkeit gegen die Bundgnossen auch thun, mit glycher Anzahl der Hilf.

Zum Fünften, ob der Küng von Frankrych also still sitzen und den meyländischen Herzogen ufhalten und zöcken wöllte, deßhalb Noth syn wird, einen tapfern Zug fürzenehmen, wann dann dieselben keiserlichen und künglichen Majestäten sölichen Heerzug für sich selbst thun wöllten, daß dann gemeine Eydgnossen 10 oder 12,000 ihrer Knechten dargebent, oder zukommen lassent, so fer die Eydgnossen ihrer nit selbst bedürfen zu ihren eignen Geschäften. Dieselben sollen die beyd Fürsten ehrlich versolden, wie der meyländisch Herzog, lut siner Bündniß. Denen soll ein reisiger Züg und G'schütz nach aller Nothdurft zugeben werden. Doch so sollen die Eydgnossen nit wyter ze reisen schuldig syn, dann wider und in das Herzogthum Burgund und Delfinat, es sye dann der Eydgnossen guter Will, wyter ze ziehn.

Zum Sechsten, ob aber gemeine Eydgnossen, zu erfolgen den Traktat, vor Dision gemacht, wider Frankrych sölichen Zug wölltint fürnehmen, so wöllten beyde keiserliche und küngliche Majestäten ihnen, als vor, einen treffenlichen reisigen Züg und nothdürftig Haupt- und Feldg'schütz zugeben, und darzu jeden Monat, so lang der Krieg währet, 30,000 Dukaten unverzugenlich in die Stadt Zürich währen und bezahlen. Und in söllichem söllent und wöllent bäbstliche Heiligkeit, der meyländisch Herzog, das Hus de Medicis, Florenz, der Herzog und die Stadt Jenow anlegen zu gleichem Theil. Und ob bäbstliche Heiligkeit sich des nit offenlich wollt verbünden, soll das heimlich beschehen.

Zum Siebenten, wann aber der Küng von Frankrych keiserliche oder küngliche Majestäten an ihren Landen oder Verwandten wöllte angryfen, so soll bäbstliche Heiligkeit, der meyländisch Herzog, und ander italische Bundgnossen in glycher Anzahl Hilf thun, ob dann die Eydgnossen jemand der Bundgnossen mahnet, so sie nit verhindert sind, ihr Zahl in obgemeldter G'stalt geben.

Zum Achten, wenn dann der französisch Küng unterstunde die Eydgnossen in ihren Landen ze besuchen, so will keiserliche Majestät, als die gelegen ist, ihnen geben und halten 600 tütsche Pferd, mit nothdürftigem G'schütz.

Zum Nünten, die obgemeldten Herren und Bundgnossen wöllent und söllent auch keinen Friden noch Bestand mit dem französischen Küng annehmen, er stelle dann zuvor ab die Satzung, Pragmatica genannt, wider der römischen Kilchen Fryheit im Concilium zu Basel ufgericht, und stelle zu bäbstlicher Heiligkeit die Kilchengüter, von ihm besessen; item und verzüch und verpflichte sich gegen keiserliche Majestät, dem gelderschen vermeynten Herzogen und den Venedigern, als keiserlicher Majestät und des römischen Rychs Widerwärtigen und Fienden, kein Hilf noch Bystand ze thun. Item, deßglychen dem Küng von Arragun in den Küngrychen Napols und Navarra keinen Intrag ze thun noch schädigen; item Italia und Jenow sich verzüchen; und darzu den Eydgnossen halte ganz die Bericht, vor Dision gemacht, auch ihnen bezahlen allen Kosten, darum erlitten. Alles mit Vorbehaltung diser loblichen Bündniß, die nüt destminder ihre Jahr us bestahn und gehalten soll werden.

Doch welcher us den Bundgnossen uf hievor gemeldte Artikel mit dem französischen Küng Bestand annehmen wurde, der oder die söllen den andern beholfen syn, semliche Artikel auch ze erfolgen, und also einen gemeinen Friden zuwege bringen; wo aber das nit syn mocht, so söllen sie dennoch Macht haben, für sich selbst sölichen Bericht anzenehmen, doch mit Vorbehaltung diser loblichen Bündniß, dieselbe ihre Zyt uszehalten in allen ihren Punkten; also daß die, so bericht sind, dem französischen Küng und sinen Anhängern kein Hilf in keinen Weg thügent, noch ze thun gestattent.

Zum Zehnten, so soll dise Vereinung währen bäbstlicher Heiligkeit, keiserlicher Majestät und künglicher Majestät von Arragun allein ihr dryen g'meinlich und jedes insunders Lebenslang, und ein Jahr darnach.

Zum Eilften, und damit gemeine Eydgnossen spüren mögent keiserlicher und künglicher Majestät Gnad und Mildigkeit, so will keiserliche Majestät jedem Ort jährlich geben 200 rhynsche Gulden, wie auch die Erbeinung inhalt'; item dem Land Wallis und den dryen Churbünden jedem 200; item dem Land Appenzell, dem Abt und der Stadt St. Gallen jedem 100; item und küngliche Majestät von Arragun jedem Ort und den Landen Wallis und Churwalen-Bünden jedem 1000 Gulden, uf St. Johannis Babtista Tag uf nächsten anzefahen, und die währende Vereinung us beharren.

Zum Zwölften, ob etlich von Eydgnossen an keiserliche Majestät Ansprach haben, soll nach Lut der Erbeinung abgetragen werden.

Zum Dryzehnten, soll hierin vorbehalten syn berührte Erbeinung und all ander Vereinungen, so die Herren diß Bunds mit jemands Anderm hievor gehabt haben.

Zum Vierzehnten, ob bäbstliche Heiligkeit und die vorgenannten Ständ in Italia in diß gemeine Vereinung nit gahn, noch kommen wöllten, so sollen nüt deßminder die keiserliche Majestät und die küngliche Majestät von Arragun, und der Herzog von Meyland gemeinen Eydgnossen alle und jedliche Hilf und Zusagung, es sye der 30,000 Dukaten oder anderer Sachen halb, nach jedes billichen und gebührlichen Antheil erstatten.

Wytere Handlungen des römischen Keisers und gemeiner Eydgnossen nach gemachter Bündniß.

Nun nach Beschluß diser, auch wohl beschribnen, aber übel gehaltenen Bündniß, erhub sich ein Arbeit und Müh, den schwebenden Babst, so sich nit offentlich noch wider'n französischen Küng, noch zum meyländischen Herzogen, wollt erlütren, auch die Eydgnossen vor gemachts Bunds noch nit versicheret hat, in dise, oder die Eydgnossen in die römische Bündniß ze bringen; also daß durch dise viler Tagen Arbeit fürnemlich nüt anders usgericht ward, wann Verlust der Zyt in zytlichen Sachen, und daß der französisch Küng, gerüst, für —, aber der meyländisch Herzog und die Eydgnossen, verzerrt, hinter sich, — mußtent fahren. In diser Unrichtigkeit und Verlängerung, fürnemlich durch des Babsts listig Schweben verursachet, ward uf den 12. Tag Juny zu Luzern erlütret, und begab sich der römisch Keiser wyter also:

Besserung obgestellter Vereinung.

Wyter, zu Fürderung Anschlags und Ustrags, so nit meh Verzug lyden mag, erlütret sich keiserliche Majestät gnädiglich, es thüge bäbstliche Heiligkeit oder Ander, was sie wöllent, by gemeinen Eydgnossen ze blyben, all ihr Vermögen getrüwlich zu ihnen setzen, sie auch in keinen Weg verlassen, die Erbeinung, auch die gemeine Bündniß, nach ihrer Majestät höchstem Vermögen ze vollziehen; und damit sie verstandint ihr sunders gnädigen und guten Willen, und daß keiserliche Majestät und der Küng von Arragun die gemeine Bündniß halten wöllen, sind sie der Meinung, wytern Verstand mit ihnen ze machen, der G'stalt, wo die Eydgnossen von den Franzosen angriffen wurdint, daß alsdann über schuldige Hilf, so die Bünd fordern, der Küng von Arragun mit Heereskraft in Frankrych fallen, damit ihr Macht zertrennt werde, und die Andern dest liechter handlen mögent.

Deßglychen soll er auch thun, so die Franzosen keiserlicher Majestät, oder den Herzog von Meyland angryfen, wie er das ze thun bewilliget hat. Ob aber der französisch Küng den Keiser, oder Arragun, oder Meyland [ze] überziehen fürnehme, so sollen die Eydgnossen mit ihr Macht in Frankrych ziehen, und zu sölichem Zug sollen ihnen von uns zugeordnet werden 30,000 Dukaten, 1000 oder 1200 tütsch Pferd und nothdürftig G'schütz, und so das beschicht, wird der Franzos nit liechtlich us sinem Rych ziehen.

Als aber auch französischer Pratik und Werbung halb nüt Richtigs wöllt syn, mußt der Keiser hinab gan

Preßburg

Preßburg, mit einem Züg wider die Türken und Krüzer, ylends zu'n ungerischen und polendischen Küngen reisen. Erbot sich demnach persönlich mit den Eydgnossen wider die Franzosen ze ziehen.

Es ward vil nach hie beschloßnem Bündniß mit den Franzosen gehandlet, wider Frankrych einen zytlichen, g'waltigen Heerzug ze thun, und insunders von dem wysen und kriegserfahrnen Keiser oft, vor und nach, den Eydgnossen angebracht, auch sunderlich jetzt angenz nach beschloßner Vereinung zu endlichem Beschluß eines tapfern Heerzugs, uf St. Jörgen Tag gan Biberach, einen Tag mit arragunischer, meyländischer und gemeiner Eydgnossen vollmächtiger Bottschaften, begehrt persönlich ze halten, und war da beschlossen, auch in eigner Person vollstrecken ze helfen. Aber da riß allweg, durch geschwinde Pratik und Mißtrüw, etwas in, daß die großen Bundgnossen sich nit vereinbaren konnten, noch der g'mein Zug zu Fürgang kommen, und der Kriegslast uf den Eydgnossen mußt blyben ligen. Und als sich nun die Eydgnossen dessen zu spät erklagten, begegnet ihnen von bäbstlicher Heiligkeit, keiserlicher Majestät und des meyländischen Herzogen Bottschaften hiefolgender Abscheid, zu Zürich uf den 13. Tag September verabscheidet.

Des Keisers halben Abscheid.

Als wir Eydgnossen etwas Beschwerd tragen, daß keiserliche Majestät ihr Anzahl reisigen Zügs, lut der Bündniß, nit geschickt hab, sye der Ursach beschehen, daß durch uns Eydgnossen nützet Gänzlichs von dem Zug in Frankrych ze thun gehandlet sye worden, wiewohl sin keiserliche Majestät das gern hätte gesehen, und auch das

Geschrey wär gewesen, daß diser Zyt der Küng nit über das Gebürg in Italiam wurde ziehen, deßhalb sin keiserliche Majestät sich im allerbesten und mit unserm Willen habe gefügt zu den Küngen von Ungarn und Poland, der Meynung, daß sin keiserliche Majestät mit dem reisigen Züg, in Halt uns ze schicken bestellt, zytlich g'nug wieder kommen möcht, dann sin Majestät der Bündniß trüwlich geleben, und zu uns alles ihr Vermögen wölle setzen und nit verlassen. Wo auch sin Majestät der Franzosen Infall hätte mögen wissen, wöllte sie den nothdürftigen Zug in Oestrych unterlassen haben.

So habe der französische Küng sine Bottschaft an siner keiserlichen Majestät Hof gehebt, und begehrt, ihn in Meyland kommen ze lassen, so wölle er nit allein mit keiserlicher Majestät, dem heiligen Rych und dem Hus Oestrych, sundern auch mit Mänklichem, der ihrer keiserlichen Majestät verwandt sye, ewigen Friden halten, ihrer Majestät Lieb und Fründschaft bewysen, den habe er mit unserm Willen gehört und abgefertiget, deßhalb wir uf sine Majestät kein Mißtruwen sollen setzen.

Item und der Landsknechten halb kein Beschwerd haben, dann sin Majestät mit allem Ernst wider sie procediere mit schweren Mandaten und Strafen an Lyb, Ehr und Gut, auch das ganz Rych darum ankehrt, und keinen müglichen Ernst, die ze verhalten und heim ze bringen, gespart.

Und als wir Eydgnossen vormals für gut geachtet, daß sin keiserliche Majestät und wir einen Heerzug in Frankrych oder Burgund thun sollten, mit Anzeigung, von dem luthringischen Herzogen ein Schatzung zu

erlangen, damit des Franzosen Heer in Italia zertheilt wurde, sye sin keiserliche Majestät noch zu sölichem geneigt, und wiewohl sin Majestät dem Fryherrn von Rappolstein zu sölichem nüwen Zug befohlen habe ze versammlen 2000 Pferd und so vil Fußknecht, so habe doch sin Majestät uf den jetzigen Infall der Franzosen in Meyland die uf unsern Rath verhalten, mit uns ze handlen Alles, so zu unser Lob, Ehr und Nutz dienen möge. Begehrt sin keiserliche Majestät daruf, daß von jedem Ort unsrer Eydgnoßschaft ein vollmächtiger Bott zu ihr gan Landegk ylends geschickt werde, da mit ihnen persönlich ze handlen, so beyden zu Gutem erschießen werde.

Fürer so sye ihr Majestät bericht, wie die Unsern im Feld mit dem französischen Küng treffenlich um einen Friden handlent, und daruf zuruck hinter sich syen zogen, das ihr Majestät sehr befremde, diewyl wir mit unsrer eignen Macht, auch der bäbstlichen Heiligkeit und des Viceroys Volk, desglychen keiserlicher Majestät Reisigen, die täglichen zukommen werden, stark g'nug sygint, mit den Franzosen ze schlahen, oder zu einem ehrlichen Friden für all Bundgnossen zu dringen; darzu so erwäge sin keiserliche Majestät, daß wir mit Frankrych keinen Friden erlangent, wir wollent dann Meyland lassen fallen, und so das beschicht, er sage zu, was er wolle, so werde uns us Meyland wenig Nutzes gahn, und ein schwer Nachbur ufgeladen. Sölicher Frid brächte uns auch wenig Ehr gegen alle Bundgnossen, sundern wurdint gegen den Franzosen und allen andern Nationen verachtet, wir hätten unser Mannheit verlohren, und us Verzaglichkeit einen glücklichen Sig um einen unloblichen, unb'ständigen Friden geben. Darum so begehr

sin Majestät an uns, diewyl der Franzos, auch die Venediger, so tief in das Land sind kommen, und dermaß gelegen, daß jeder Huf ze schlahen sye oder ze belägeren, und aber wir mit bäbstlicher Heiligkeit, ihr keiserlicher Majestät und der Spanier Züg stark g'nug sind, daß wir ylends den Unsern in's Feld schrybent, daß sie Weg suchint, damit semlich dry Hufen zusammen kommint, und den nächsten uf die Franzosen zuziehint, desglychen wölle sin keiserliche Majestät mit dem Kriegsvolk, so zu Bern und Pressa *) ligt, und stets zuzücht, gegen den Venedigern auch thun, damit durch die Gnade Gottes beyd Hufen geschlagen und dem Krieg ein glücklich End möge geben werden. Daß wir auch in das Feld wyter schrybint und befehlint, über solich ußerthalb aller Bundgnossen Wüssen und Willen keinen Friden noch Bestand mit den Franzosen anzenehmen, sundern by allen Bundgnossen einhelligklich ze blyben, so mag dester eh ein ehrlicher, beständiger Frid erlanget werden, und an sölichem soll an bäbstlicher Heiligkeit, an siner und an spanischer Majestät ganz kein Mangel erschynen, und wöllint sich harwider deß gegen uns ouch versechen. Wir söllint uns zu siner keiserlichen Majestät auch vertrösten aller Gnaden, und daß bishar wenig noch vil von ihro Majestät ohn uns gehandlet, das sie noch nit thun wölle. Und ob uns Anders fürgeben wurde, demselben gar keinen Glauben ze geben. Ihro Majestät hab auch nach Gelegenheit der Sachen und uf guts Vertruwen zu uns, noch um eine merkliche Zahl Volks ze Roß und ze Fuß gestellt, und zu demselben etlich 1000 Mann us der Grafschaft

*) Bern, Verona; Pressa, Brescia; beides Städte im Venetianischen.

Tyrol, und wölle mit denselben, nach der Handlung zu Landegk beschlossen, in eigner Person zu uns Eydgnossen in das Feld ziechen, und mit der Hilf Gottes unser Fiend helfen schlahen und dem Krieg ein End machen. Und darum so vermahne und bitte sin keiserliche Majestät uns, getrüwe Bundgnossen ze blyben, auch keinen Friden noch Bestand anzenehmen, sunder sölichs ihres persönlichen Zuzugs ze erwarten, und daß wir das den Unsern ins Feld schribint, und befehlent, darwider nüt ze handlen 2c.

Durch Herrn Albrechten von Klingenberg, den Fryherren von Limpurg, den von Haßperg, und Doctor Rychenbach vollendet.

Des Babsts Abscheid.

So hat der Bischof von Verulam, bäbstlicher Heiligkeit Bott, uns angezeigt und erscheint, daß bäbstliche Heiligkeit sich erlütret und entschlossen hab, mit uns Lieb und Leid ze haben, als dann ein Brev an uns, von siner Heiligkeit usgangen, anzeigt, und auch die Bullen zum Theil ufgericht, und das Geld der Pensionen vorhanden, und Alles, was bäbstliche Heiligkeit uns Eydgnossen und andern Bundgnossen schuldig sye, werde sin Heiligkeit trüwlich halten.

Diß des Babsts Anbringen ist im dritten Uszug völlig vergriffen.

Des meyländischen Herzogs Abscheid.

Und darum hat des Herzogen von Meyland Bottschaft auch erscheint, daß da gar nützet daran sye, daß sich ihr

---

er hat erscheint, er hat ersichtlich gemacht, dargethan.

Herr, der Herzog, jendert von Meyland thun, und das den Franzosen übergeben und ein andere Herrschaft dafür nehmen wölle, wölle ein Herzog zu Meyland blyben, so lang er das mit der Hilf Gotts und einer Eydgnoßschaft vermöge, und hinter uns nützet handlen, und, deß uns ze berichten, sundern Tag hab wöllen fordern.

Sölichem allem nach haben die drey Bottschaften, bäbstlicher Heiligkeit, keiserlicher Majestät, und des meyländischen Herzogen, von ihrer Herren wegen hoch gebeten, wir die Eydgnossen wöllint tapfer, trüwlichen und fürderlichen handlen, als das die Löuf erfordern, und hinter ihnen nützet mit den Franzosen werben, noch beschließen, sunder mit gemeinen Bundgnossen den Krieg beharren, als dann bäbstliche Heiligkeit, keiserliche Majestät, und ander Bundgnossen auch thun wöllent, werden auch die Unsern im Feld wohl versolden, daß deßhalb kein Mangel syn soll, und das werde uns zu allen Theilen zu Ehr, Lob, Nutz und Gutem erschießen.

Der Eydgnossen Abscheid.

Und so wir nun sie zu allen Theilen verhört, und kein andere Befelch, wann zu losen, gehabt, haben wir sölichs in Abscheid genommen, an unsre Obern heim ze bringen. Und daby keiserlicher Majestät Bottschaft flyßig und ernstlich gedankt des gnädigen Willens und Erbietens, der Zuversicht, sin keiserliche Majestät werde gegen einer Eydgnoßschaft in semlichem beharren, und uns allwegen thun als unser allergnädigster Herr und Bundgnoß. Das werden wir Eydgnossen hinwieder mit allen Pflichten

---

von Meyland thun, davon abstehen.

unterthäniglich auch thun, als redlich, trüw Bundgnossen. Wir hand auch ihnen zugesagt, daß wir alles ihr Anbringen, keiserlicher Majestät Begehr nach, den Unsern in's Feld zuschrybend, und sie deß nach aller Nothdurft berichtend; guter Zuversicht, diewyl nit minder Gewalt der Unsern im Feld, wann daheim, sie werden ihrer Vernunft nach darin auch handlen alles das, so unser aller Nothdurft erfordret, und unser Lob, Ehr und Nutz syn mag, und also keiserlicher Majestät einen andern Tag angesetzt, uf Sonntag nach Mathey Nachts zu Luzern an der Herberg ze syn, und alsdann alles das ze handlen, das unser Nothdurft erfordert, und sich gebührt.

Und also als dise Bundgnossen, Babst, Keiser, Spanien, Meyland, und die Eydgnossen, ihren vil und langen Tagen kein Nacht, das ist, Ustrag noch End, konntent machen, fuhr der Franzos ih der Nacht still für, und machet uf disen Tag, durch vermeßnen Angriff der Eydgnossen, allen disen Tagen, ja Bundgnossen, Bünden und Anschlägen, eine so unruwige, blutige Nacht, derglychen ein sighafte Eydgnoßschaft, so lang die bestanden, nie meh hat erlebet, noch erlitten. So gar itel sind in der Hand Gottes des itelen Menschen Gedanken und Anschläg. Darum in allen Dingen uf Gott ze sehen, und in siner Forcht ze handlen. Kriegsräth je g'schwinder je besser, lydent nit Verzug, wenn da That meh dann Rath giltet, dessen sich die alten Eydgnossen mannlich gehalten

---

Nacht, so wie die Nacht den Tag endigt, so versteht hier Anshelm unter Nacht das Ende aller der Tagsatzungen, auf welchen die Eidgenossen immer die italienischen Angelegenheiten besprachen, ohne einen Entschluß zu fassen.

und glücklich hand befunden; dann sie in allen ihren eroberten großen Stryten mit schneller That ihrer mächtigen Fienden Rath hand vorkommen und gebrochen, und ist auch menschlicher Wys nach gläublich, daß wo die Eydgnossen nach ihrem alten Bruch gethan, den französischen Küng in sinen Landen, oder unterwegen im Gebürg, da sin Züg nit verfaßt [war], hättint unverzogen angriffen, ihnen wär nit mißlungen.

Des nůwen Kůngs von Frankrych Werbung an gemeine Eydgnossen um Frid und Bůndniß.

Nachdem als uf den ersten Tag Jenners Küng Ludwig von Frankrych, sines Rychs im 17. Jahr, zu Paris von diser Zyt war gescheiden, ward an sine Statt erwählt und gekrönt sin gesippter Tochtermann, Herzog Franziscus, der Erst des Namens, von Angulem, ein junger, so wohlgestalter, gerader und wohlberedter Fürst, als er in allem Frankrych lebt.

Welcher angenz sin Rych, mit Anbietung Fründschaft, allen hohen Ständen der Christenheit, nach künglichem Bruch, ließ durch Bottschaften und Brief uskünden, und insunders auch einer Eydgnoßschaft durch sine Posten, die da schnell, ohn G'leit, sich in die Eydgnoßschaft ließent, und uf den 11. Tag Jenner gan Bern, und demnach uf den 16. Tag zu gemeiner Eydgnoßschaft Botten gan Zürich kament, mit hiefolgendem Sendbrief.

Missiv des franzősischen Kůngs an die Eydgnossen.

Franziscus, von Gottes Gnaden Küng zu Frankrych, Herzog zu Meyland, Herr zu Jenow rc.

Allerliebste und große Fründ! Gestern, zwischen der nünten und zechenten Stund des Abends, hat es Gott gefallen, unserm Schöpfer, ze nehmen und ze berufen us diser Zyt den Küng, unsern allerliebsten Herren und Schweher, und uns gelassen zu Nachkommen in disem unserm Küngrych und Kron zu Frankrych, und andern Landen, Erdrych und Herrschaften, so ihm zugehören. Deß hand wir üch wollen berichten, und wyter meh, allerliebste und große Fründ, üch verkünden, daß der größt Widerwill und Mißfall, so wir je hand gehebt, ist gewesen, zu sehen Fiendschaft, Krieg und Zertrennung zwischen dem gedachten unserm Schweher und üch; auch dermaßen, daß wir by sinem Leben nit allein Frid und Einigkeit begehrt hand ze suchen, sundern uns auch gemüht nach all unserm Vermögen, daß eine gute, stete Verbündniß da gefunden wurde, zu Ehren und Nutz beyder Parthyen. Und darum, daß ihn der Tod fürkommen hatt, und das also nit mögen beschehen by sinem Leben; wir, die da kommen ihm nachzefolgen, haben üch wohl wollen verkünden und ze verstahn geben, daß unser ganzer Will und Begird zu üch ist meh und meh gewachsen, also daß wir unter andern Potentaten und Herren der Christenheit so vil und meh, dann mit jemand Anders, begehrent wahre Fründschaft und Bündnuß ze haben. Und darum, ob sölich unser Fründschaft und Vereinung üch gut syn bedunkt, als wir hoffend und glaubend durch üwer Fürsichtigkeit solle geurtheilet werden, das werdet ihr uns lassen wissen, und uns zusenden G'leit g'nugsam und kräftig unseren Botten, die wir vermeynend alsdann zu üch ze schicken. Dieselben, so sie zu üch komment und verhört werden, so werdent ihr erkennen, daß wir üch lieb haben, schätzen und prysen, dergestalt daß semlich

unsre Fründschaft ist von uns sunderlich begehrt, und daß an uns nit erwinden wird, daß die nit beschehe, gehandlet und beschlossen werde zu Ehr und Nutz uns Allen. Allerliebste und große Fründ! unser Herrgott wölle üch in siner Hut behalten.

Geschriben zu Paris, uf den andern Tag Jenners.

Sign. Francoys.
Sign. Robertet.

Unsern allerliebsten und großen Fründen, den Burgermeistern, Schultheißen, Ammann und Räthen der Orten des alten Bundes in obertütschen Landen.

Antwort der Eydgnossen.

Dise Post ward ohn G'schrift mit mundlicher Antwort angenz abgefertiget, daß sie dem Küng möchte sagen, der Frid zwischen einer Kron von Frankrych und einer Eydgnoßschaft sye vor Dision gemacht, wölle er den annehmen, halten und vollstrecken, das mög er thun, wo nit, so bedörf er um wyter G'leit und Vereinung nit ze werben. Und diewyl auch derselbig Frid nit gehalten werd, so söllen sich sine Posten in die Eydgnoßschaft ze kommen nit meh wagen, oder was ihnen begegne erwarten. War gut alt eydgnössisch, wenn die Fust dem Mul glych wäre g'syn.

Und us diser Abfertigung erwuchs durch Praktikanten ein so ufrühriſche Red, namlich der Küng hätte wöllen halten, so habe man ihm nit wöllen losen; daß ein Stadt Bern die uf gemeiner Eydgnossen Abscheid

mit G'schrift in ihr Stadt und Land mußt ableinen, auch Luzern sich mit Gewalt erwehren.

Wytere des franzôsischen Küngs Werbung an die Eydgnossen um Frid.

Demnach uf den ersten Tag März erschein zu Zürich des Herzogen von Safoy Bottschaft, begehrende, ihm, dem Herzogen, als des Küngs Mutter Brudern und der Eydgnoßschaft getrüwen Nachburen und Bundgnossen, zu einem Friden ze reden vergönnen. Da ward ihm von Eydgnossen Tag uf Judica gan Bern geben; und so vil hat sich die erste Antwort gemildert und die Zyt dem Franzosen erlängert.

Nun uf hie bestimmten Tag, zu Fürdrung französischer Pratik, trugint sich Mähr zu gemachter Vereinung zwischen den Küngen [von] Frankrych und Engeland, item und dem Erzherzogen von Oestrych und Burgund, und daruf erschein ein treffenliche des obgenannten Herzogen Bottschaft, namlich der Herr von Foresta, Abt zu Betterlingen und Nantua, der Herr von Ment und der Secretari Lambert, welche zuvor einer Eydgnoßschaft hoch danket des Gunsts zum Friden, mit Erbietung, darin kein Arbeit noch Kosten ze sparen, begehrt demnach wytere Tagsatzung, zu völligem Bedank der großen Sachen, da sich, hierin ze handlen, ihr Fürst persönlich ergebe. An den 400,000 Kronen ze bezahlen sye kein Mangel, aber Noth etlich Artikel ze besseren.

Wiewohl nun die Eydgnossen ab disem argwöhnigen

---

ableinen, ablehnen. — Bedank, Bedenken.

Ufzug nit klein, doch nit glych Mißfallen hattent, dennoch so gabent s' wieder Tag uf letsten Aprel gan Bern.

Dise Bottschaft nach ihrem Abscheid schreib von Genf gan Bern, wie der französisch Küng dem Erzherzogen sines Wybs Schwester mit 700,000 Kronen vermählet, ganz mit ihm verrichtet wär.

Nun uf ehbestimmten Tag kam obgenennter Seecretari, sagt, wie er us Befelch sines Fürsten zum Küng in's Parlament zu Paris kommen, in einer halben Stund verhört, dise Antwort empfangen habe. Namlich: daß künglicher Majestät gröste Begird wär, für all ander Nationen mit einer Eydgnoßschaft in Friden und Fründschaft ze kommen, wie sie das glych zu Jngang ihres Rychs einer Eydgnoßschaft selbst zugeschriben hab, und daß ihr geneigter guter Will noch gespürt werde, so sye sie willig, die 400,000 Kronen zu benennten Zilen uszerichten. Jtem 4000 Eydgnossen stets in sinem Rych, wie der alt Küng Ludwig, ze halten. Jtem einer Eydgnoßschaft wider Mängklich Hilf thun. Jtem gemeine und sundre Pensionen, wie vor gehebt, geben und bessern.

Hargegen soll zuvor der Friden beschlossen und all Ansprachen abgethan werden; item und ein Eydgnoßschaft sich verpflichten, den Küng und sine Unterthanen nit krieglich anzefechten, ihre Knecht ihm zu und nit wider laufen ze lassen.

Aber des Herzogthums Meyland, der Grafschaft Ast und der Herrschaft Jenow halben, könne, möge, wölle auch nit sie sich ihrer väterlichen Erbgerechtigkeit verzüchen noch abstahn.

Wölle dann eine Eydgnoßschaft von einer Bündniß Red lassen halten, wölle sie ihrem Vettern, dem Herzogen von Safoy, harzu vollen Gewalt geben.

Demnach gab diser Bott den Eydgnossen ze verstahn, wie der französisch Küng ewigen Friden mit Engeland, und mit dem Erzherzogen ein Eh gemacht; item sine Stiefschwiger dem Herzogen von Süffort geben hätte, auch des römischen Keisers und spanischen Küngs Bottschaft am Hof gesehen, wohl und ehrlich gehalten, und wäre die Sag um Frid und Einung, item und dem Keiser mit des Küngs Mutter ein Eh ze machen.

Diser Bott, diewyl er nüt Angenehms bracht, ward mit Anzeig Mißfallens, doch gütlich, heim gewisen.

So begehrt der Keiser, uf erdichte Luginen und falsche der Safoyer und Franzosen Pratik nüt ze setzen, und an dem disionischen Bericht ze verharren.

Hienach uf den 23. Tag Meyen ist obgenannter Schryber wieder zu Luzern erschienen, hat angebracht, wie den Küng der Eydgnossen Mißfallen hoch bedure, begehre nochmals zu vollkommner Berichtshandlung, siner, zusammt der safoyschen, Bottschaft fry G'leit ze geben, ungezwyfelter Hoffnung, ein b'ständiger Frid gemacht werde. Hie wurden die Eydgnossen gewarnet, wie daß alle ihre Räth und Händel dem Küng zukäment, und fürnemlich, wie zu achten, durch disen Schryber, so uf allen ihren Tagen allein mit loser Pratik erschyne. Also ward ihm zu Antwort, er söllte sich ohn Verzug heim an sinen Hof thun, und da, so nit andere, dann bishar, ihm Befelch geben wurd, blyben. Kam durch Hilf siner Günstigen, kum unersucht, heim.

Werbung des Küngs Mutter an die Eydgnossen.

Da nun die safoysche Werbung nüt dann Ufzug und Hindernuß hat gebracht, und deßhalb abgestellt; damit die französische Pratik nit ganz erlöschete, da sandt des französischen Küngs witzige Mutter durch die Prinzin von Oranien, so da by den Eydgnossen, und insunders Bern, in günstigem Ansehen war, an die Eydgnossen hiefolgenden Brief:

M i s s i v.

Min Herren, ich befelch mich üch. Wiewohl hievor min Herr und Suhn, der Küng, üch hat ze verstahn geben durch Mittel mines Bruders, mines Herren von Safoy, die Begird und Neigung, so er hätte, ze leben in gutem Friden und Fründschaft mit üch, darum und daß ich auch weiß die Achtung und Liebe, so er zu üch hat, deßglychen die, so ihr jewelten zu dem Hus, von dem ich gebohren, auch zu wyland minem Vatter gehebt hand. Das Alles, und daß ich uf das Höchst begehr, ein Ursach und Mittel ze syn, daß die vorbemeldte Liebe verharre zwischen dem ehgenannten minem Herrn und Suhn, welcher auch sines Theils hat ein sunderlich gute Begird zu üwerer Nation, auch meh dann zu keinem andern Fürsten der Christenheit. Das bewegt mich, üch ze schryben und üch min Begird ze erlütern, namlich, daß ihr zusammengefügt und vereint möchtint werden durch ewige Bündniß und vollkommene Liebe, und sichern üch, daß er in der Gestalt uf siner Syten nit wird fehlen, Alles das ze thun, so ehrlich und zimlich ist; dann ohn Zwyfel, so hat er alle Zyt und noch zu üch tragen eine große Liebe, und hat zu großem Mißfallen gehebt die

Irrung, so da ist g'syn zwischen wyland sinem Vorfahren und üch; und damit erlanget möge werden etwas guten Mittels, dardurch min Herr und Suhn und ihr komment zu einem guten, vollkommenen Friden, so ist Noth, ze haben ein fry, sicher G'leit, nach Anzeig der G'schrift, hie ingelegt, namlich uf 3 Monat und uf 120 Pferd und 10 Multhier. Und so mir sölich G'leit zukommt, will ich verschaffen, daß er zu üch wird schicken etlich gut Personen, vollkommenlich bericht alles dessen, so sie mit üch söllen reden und handeln; in Hoffnung, daß vor Wiederkehr derselben Botten, durch Mittel der großen Fründlichkeit und herzlichen Liebe, so er gegen üch ze bruchen in Willen ist, es werde gemacht ein so guter, heilsamer Beschluß, daß Alle, so von der Christenheit begehren, wohl und in Frid ze leben, Ursach habint, sich dessen zu fröuen. Damit so befihl ich üch Gott dem Herrn, der üch wölle geben, was ihr ziemlichs begehret.

Geschriben zu Amboyse, uf den 12. Tag Juny.

Ganz die Uewere,
die Herzogin von Angulem und Safoy,
eine Mutter des Küngs von Frankrych.
Sign. Loys.

Dise Werbung ward von Eydgnossen uf Ulrici von Luzern in das Feld geschickt ze berathen. Zu deren kam vom safoyschen Herzogen diß hiefolgende Copy einer Missiv des Küngs, an ihn geschriben.

Missiv.

Min Vetter, ich habe die Instruction, so ihr Lamberten, üwerm Secretari, geschickt habt, mir anzezeigen,

gesechen; sag auch üch daby Dank, daß ihr arbeitet in dem Friden, Fründschaft oder Verbündung zwischen mir und den Herren der Eydgnoßschaft, welchen Friden ich allwegen begehrt allermaßen, wie ich das ihnen by üwern Botten ze wissen hab gethan; und damit ich gemeldten Friden erlangen möcht, hab ich mich allwegen zu aller Billigkeit geschickt, damit groß Blutvergießen fürkommen würde; aber zu söllichem hand sie sich nie wollen schicken, das mir doch gänzlich mißfallt. Doch so kann und mag ich [in] sölichem hinfür wyter nüts thun, min Anspruch ist gerecht und ehrlich, ich bin der, der Friden gesucht hat. Hoff auch, der allmächtig Gott werde uf miner Syten stahn mit siner göttlichen Hilf und Bystand, mit sampt miner Macht, so ich zusammen gebracht, will ich's in dem Namen Gottes versuchen, und erfahren, was Glücks mir bescheert oder beschaffen sye, unersparet miner eignen Person. Ich verstahn zu guter Maaß wohl, wie das Lüt sind, die ihnen, noch mir darzu, nit hold sind, und wünschen ihre Verderbniß, deßglychen mine, und fröuwent sich, [uns] in sölichem Mißfall ze sehn, hand auch darab groß Gefallen und Kurzwyl, schürent auch das Für auch by mir. Und das ist die fürnehmst Ursach gewesen, darum ich auch vormals mit ihnen eines Fridens halb gehandlet und geprakticiert hab, damit unsrer g'meinen Fienden Fröud gemindert wurd; sie wöllint s' aber oder könnint s' nit verstahn, ich glaub, es sye Gott, der mich oder sie blende um unsrer Verschuldung wegen. Ich hab ihnen nie kein Leid gethan, eh und ich Küng ward, hab ich allwegen ihr Fründschaft gesucht; sie mögent min das genießen, dann keines andern Fürsten in der Christenheit. Ihr Gewohnheit ist, kein fule noch böse Anspruch ze ufenthalten, das mich dann wundert, wer

sie zu semlichem beweg, daß gegen mir kein Frid by ihnen erfunden werden mag. Ihr mögent sunder oder Particulier-Personen wüssen lassen, daß ich noch allweg bereit und willig bin, einen Friden und Fründschaft mit ihnen ze machen, eh und ich zu einem Schlahen komme, und ob sie sölichs zu ihrem Theil ingahn wölltint, mich das, so erst und bald es syn mag, lassen wissen, dann ich will, noch vermeine, nit um kein Stund min Fürsatz ze verhindern. Min Vetter, ich bitte den allmächtigen Gott, üch frisch und langwierig Leben ze verlychen.

Geschriben zu Lyon am 14. Tag July.

Also ward zu Tschawatz *) in Pemont von Eydgnossen uf disen Brief abgerathen, das abzeleinen, ihrer Bundgnossen Argwohn und Mißtrüw wegen, so darus entspringen möchte, und abzetryben die französischen List, Lug und Trug, bishar vilfaltig empfunden, kein G'leit ze geben, sundern styf uf dem disionischen Bericht ze verharren.

Aber nüt dest minder ist der Küng stets fürgefahren, bis er sinen Fürsatz hat gewaltig erobret. Wie nun das beschehen, und was zwischen ihm und den Eydgnossen wyter sich habe verlaufen, wird nachmals in ihren Reisen, Schlachten und Berichten gemeldet werden.

Des meyländischen Herzogen und gemeiner Eydgnossen Rathshändel und Geschäft.

Wie dann die Eydgnossen, als im vergangnen Jahr ist erzählt, einen so großen Unwillen ab des meyländischen

*) Chivasso.

Herzogen Unwesen hattent empfangen, daß ihrer Vil vermeynten, die Bundsbrief harus ze heischen, sich des Herzogen und Herzogthums abzethun, und für die usständigen Schulden meh Lands inzenehmen. Diser Unwill, wiewohl einist gestillet, hat sich zu Ingang diß Jahrs wieder ernüwert, fürnemlich daß durch die zwey Rathsbotten, so da in gemeiner Eydgnossen Namen by'm Herzogen lagent, zu Luzern uf den 8. Tag Jenner angebracht ward, wie der Eydgnossen Bundbrief hinter Herrn Franzen Stampa noch unversiglet verhalten wärint; daß der Bischof von Loden, dem nüt ze vertruwen, wider der Eydgnossen Willen im Regiment behalten wurde; daß ein schädlicher Ueberfall von Meyländischen in die Stadt Jenow beschehen, da der Ihren etlich erstochen, etlich wund, und etlich gefangen, und darum der jenowische Herzog abgefallen wäre, und um vor klagt Klägden willen. Und wiewohl der meyländisch Bott, Herr Galeatz Sfortia, diß Sachen, und sinem Herrn zum Besten, so er mocht, verantwortet und entschuldiget, dennoch in Ansehen der seltsamen, sorgklichen Läufen, da ward von jedem Ort ein Bott verordnet zum Herzogen, gegen welchen sich der Herzog selbst auch zum Besten entschlug, mit Erbietung, nach einer Eydgnoßschaft Rath und G'fallen ze bessern, was ze bessern müglich, hänkt schnell sin und St. Ambrosius Sigel an die Bundbrief. Siner G'meind Besiglen und Versammlen, von Eydgnossen begehrt, als siner Herrlichkeit nachtheilig, schlug er ab; sagt wyter zu, er wölle sin Geschütz gerüst und nach Nothdurft versorgt zu Handen stellen, den Büchsenmeistern ihm uf sin Begehr von einer Eydgnoßschaft zugeschickt.

Item, den Tusch für Parm und Plesenz, so da 74,000 Gulden jährlich ertrugen, zu gut gemeiner Vereinung, mit ihrem Willen dem Babst nachlassen.

Item, und gab den Eydgnossen an Bezahlung 61,000 Gulden, darunter 6000 Gulden nüwer Bellitzermünz, wolltent die Eydgnossen, wiewohl sich ab ihra der Herzog selbst übel erklagt, nit höher nehmen, dann ihre Prob hielte. Es ward auch fürgeben, wie daß zu Meyland allerhand Schwyzerbatzen gemünzet wurdint, söllt er abstellen.

Item, uf Begehr der Eydgnossen dem nüwen Ort Appenzell 500 Dukaten jährlicher Pension verschryben.

Item, er wölle mit Hilf der Eydgnossen zum füglichsten unterstahn wieder an sich ze bringen die 90,000 Dukaten jährlicher Gült vergabet.

Der Herzog begehrt selbst zu'n Eydgnossen ze kommen, oder sinen Bruder ze schicken; ward ihm von Eydgnossen zu Antwort, er söllte anheimsch blyben und Sorg haben, aber sinen Bruder möcht er schicken.

Er sagt auch, er wüßte und wär bericht, daß der französisch Küng keine Ufrüstung thäte, diß oder des nächsten Jahrs harüber ze ziehen; er war im Spil, das sollt er nit wissen.

Item, dem Herzogen von Jenow ward vom meyländischen Herzogen und den Eydgnossen fründlich erboten, beschehenen Ueberfall, ohn ihr Wissen und Willen angericht, ihnen nit ze verargen, sundern in vertruwter Vereinung ze beharren. Der ward französisch.

Wie mit dem Bischof von Loden gehandlet.

Item, des Bischofs von Loden halb sagt der Herzog, er ließe den nit regieren, hielte aber ihn für einen Bidermann, die Eydgnossen sölltint ihn ze versprechen lassen kommen; er würde auch dem Cardinal von Sitten antworten. Wie nun diser Bischof Jörgen uf der Fluh, so zu Rom gefangen, [der] wider sinen Herrn, den Cardinal, rechtlich handlet, zugeschriben hat, auch geredt, daß gemeldter Cardinal in Eroberung des Herzogthums hätte ab 500,000 Dukaten ingenommen, und nit dry usgeben, und ob 200,000 dem Herzogen verschlagen; da begehrt der Cardinal zu Bern uf Judica von gemeinen Eydgnossen, ihm von vier Orten Botten ze geben, mit denen er us Wallis hinin gan Meyland führ, und gegen den Bischof also handlet, daß auch die Eydgnossen, auch um andrer untrüwen, verrätherischen Sachen willen bewegt, ihn durch ihre Räth und Hauptlüt (doch mit Geheiß des Herzogen, den er hat bestellt ze ermorden, da aber der Galeatz Sfortia von Peferanern erstochen ward, zu Nacht uf dem Weg, als sie mit enander von Pafy gan Meyland heimlich rittent; sollt auch vor zu Nowarra wider die Eydgnossen Verrätherey getriben han,) g'fänglich annehmen und am Seil fragen ließen. Hat, wie der Bott von Bern, Senser, schrybt, so ein gut Schloß, daß er auch kundlich und bezügte Sachen nit wollt verjähen. Ward demnach im Brachet harus gan Baden den Eydgnossen geschickt, und da behalten bis Mitte Augsten. Da ward er durch Anforderung des Babsts und Bitt der Bischöfen von Verulam und Kostenz, als ein geistlicher Prälat dem Babst mit gethaner Siche-

rung ledig übergeben. Hat nachmals zu Zürich Hus gehalten, unz daß er anderswohin ze ziehn geheißen ward.

Deßglychen so ward us Geheiß der Eydgnossen von ihren Hauptlüten Misser Cesar de Byrago *), großes Geschlechts in Meyland, von wegen ergangner Verräthe-rey an des Herzogen Vater, gefangen, und dem Her-zogen uf sin Bitt, ihn mit Ernst ze fragen und ze strafen, übergeben; was aber ihm beschehen, ist nit zu Tagen kommen, dann er zu Meyland bas, wann der Herzog, gefründt [war].

Nachdem aber dem meyländischen Herzogen von Eydgnossen ein Hilf wider Jenow zugeschickt war, der Babst im Zwyfel schwebt, der Küng in Lamparten ze ziehen sich stärkt, und by'm Herzogen Mangel an Geld, sandte er zu Mitte Meyen sine sunders vertruwte Bott-schaft, namlich Graf Johann Colla und Doctor Jakob Philipp Sack, zu gemeinen Eydgnossen gan Luzern, ließ drungenlich an sie begehren, die gemeine Vereinung fürderlich anzenehmen, die Hilf wider Jenow ze stärken, auch wider Frankrych, Safoy und Montferrar als Fiend und untrüwe Nachburen ze handlen. Item, 300,000 Du-katen nothdürftiger Tell ufzenehmen ze verhelfen.

Die gemeine Vereinung ward langsam angenommen. So ward auch durch Anforderung des Babsts, wider Jenow, Safoy und Montferrar krieglich ze handlen, abgeschlagen, und widern französischen Küng einen ver-fangnen Heerzug ze thun versumpt. Aber ein Tell ufze-

*) Das ganze Geschlecht der Birago in Mailand war den Franzosen ergeben.

nehmen ward verwilliget, also daß nit, wie vor beschehen, das Geld verschlagen und verstohlen wurde. Und hierin und in allen Sachen ze handlen und inzesehn, ward uf Begehr des Herzogen zu diser Zyt abermals von allen Orten eine Bottschaft hinin gesandt, die bis zur Schlacht da innen verharret.

Von gemeldter Tell wegen schreib der Bott von Bern, R. Senser, sinen Herren:

Tellufruhr.

Gnädige Herren! Hie ist ein großer Brest an Geld, darum gut wär, daß der gemeine Bund zu Fürgang käme, damit den Knechten Geld wurde, dann bishar hand wir nit meh dann 6000 Kronen mögen zuwegen bringen, das nüt beschüßt, dann wir mit den Meyländern, mit dem untrüwen Volk, nit mögen überkommen. Wöllte Gott, daß wir nüt da ze schaffen hätten! wann das Volk zusammengelaufen ist, wohl 10,000 stark, daß wir zum Herzogen in's Schloß hand müssen wychen, und ist der Teiler von Wallis erstochen. Uf das sind die Gardenknecht und Zusätzer mit zweyen Fähnli us dem Schloß brochen, hand 6 Welsch erstochen, 12 verwundet, und die Uebrigen in die Flucht geschlagen, daß sie entrunnen, sich in ihre Hüser verschlossen haben, und mußten also täglich erwarten, daß sie sich abwerfent; doch so ist der Pofel gestillet, nit weiß ich wie lang ꝛc.

Datum zu Meyland uf St. Johanns des Töufers Tag.

Nach vil gehebter Müh haben sich die Meyländer erlütret, dem Herzogen nit meh ze geben dann 50,000 Dukaten an Münz; wölle er die nehmen und sie hinfür

nit wyter beschweren, das mög er thun, und dessen wöllent s' ein Wissen von ihm und den Eydgnossen haben; dann wo man sölichs nit thun wölle, so wöllint s' nüt geben, und Bessers und Bösers erwarten. Sie rusten sich in der ganzen Stadt mit Büchsen und G'wehren, lassent die Banditen in, und ist unter ihnen große Verrätherey. Und uf das, wyter Ufruhr und Abfall in disen Sorgen ze verkommen, ward der Meyländern Fürschlag angenommen zu Luzern uf Ulrici.

Die unthüren Spanier hand's können, und nachmals diß Wandelvolk gar zugürtet. Es wollt nit ein Plock, aber einen Starken zum Küng haben.

Missiv des Herzogen von wegen Herrn Johann Colla an gemeine Eydgnossen.

Durchluchtige, großmächtige Herren und Väter! Wir achten, üwerer Herrlichkeit sye kund, wie Herr Johann Colla, unser Rath und obrister Schatzmeister, der unsers Vaters sel. loblicher Gedächtniß getrüwer und geflißner Diener, und für all ander geliebt gewesen, ihn in allem sinem Fall nie verlassen, sunder allwegen bestanden, und mit ihm zuletst von den Franzosen g'fangen, und sobald er wieder ledig worden, semlicher Trüw nit vergessen, hat sich zu uns in unsern Dienst gethan, und noch vil minder siner guten, trüwen Diensten in aller unser Widerwärtigkeit abgestanden, sunders in unsern Sachen all unser Nutz und Ehr gegen alle Fürsten in tütschen und welschen Landen ze schaffen geneigt, hierum vil Arbeit, Sorg und sorglich Ritt gethan und erlitten, und zuletst in der Wiederkehrung unsers Vaterlands sich so flyßig und ernstlich erzeigt, daß wir uns

erkennen üch als unsere Väter, ohn die wir nimmer zu dem Unsern kommen wärint; denen wir auch Niemand verglychen mögint, und Niemands mehr schuldig syn, dann ehgenanntem Herrn, für Alle, so uns in Dienst und Unterthänigkeit zustahn, darum wir auch demselben wohl und zum Besten vertruwen söllen und wöllen. Wir haben aber vernommen, wie daß Etlich us Nyd und Haß, meh dann us rechten Ursachen, sich unterstanden, ehgenannten Herren mit allerley Zureden ze verunglimpfen und gegen üch ze verleidigen, darum wir billich siner guten und trüwen Diensten ingedenk, auch der großen Sorg, Elend, Müh und Arbeit, so er mit uns und unsern G'schriften gehebt, auch von keinem unserer Diener gleiche Gutthat erwarten sind. Bittent wir üch, daß ihr denen, so ihm Bös thun oder zureden wöllten, kein Glauben noch Verhör geben wöllent, sunder als vergift für Ohren gahn lasset, und gemeldten Herrn Johannsen für üwern guten und getrüwen Diener mit uns achten, und trüwlich befohlen haben, ihn und sin Gut in üweren gnädigen Schirm nehmen, als wir durch unser Fürbitt in der und allen andern Sachen unser besunder Vertruwen allwegen zu üch haben, nüt Höhers noch G'fälligeres uns von üch beschehen mag, hiemit uns in üwere Trüw befehlende.

Geben zu Vigefa uf den 21. Tag Aprel.

Sign. Maximilian, Herzog zu Meyland,
üwer Suhn und guter Bundgnoß.

Trüw ist by den Herren thür und nimmer ohn Ufsatz der Schmeichleren.

Ehgenannten Herrn Johannsen Colla, uf sine und des Herzogen fründliche Bitt, nahment die Eydgnossen

in ihren Schirm, mit aller siner Hab und Zugehörd, gabent ihm auch dessen einen Schirmbrief.

Von grusamem, schädlichem Usbruch eines nůwen See's, im Bolenzerthal ergangen.

Hievor im dritten Jahr, als an vil Enden Erdbidungen nit ohn Schaden sich erwegt hatten, da beschach im Bolenzerthal, Bellitzer Herrschaft, ein Berg- und Erdbruch, welcher mit Flühen, Stein und Erden das flüßend Wasser im Thal von einem Berg zum andern so fest verschwallt, daß ein großer See erwuchs, der vil Lands, Acker, Matten, Hüser und Kilchen versenkt. Nun so ward vil Arbeit, Kunst und Kosten, auch mit vollem römischem Ablaß, ankehrt, disem nüwen See einen unschädlichen Ablaß ze machen; es war aber Alles umsunst bis uf dise Zyt, villicht zu einem Vorzeichen künftigs Blutbruchs, auch mit vollem römischem Ablaß erhalten; da hat das Wasser selbst einen Usbruch gewunnen mit Wesen und Wüstung, wie in folgender Missiv wird gemeldet.

Missiv an ein Stadt Bern.

Gnädige Herren! Nachdem und ich jetz mit andern Botten bin übern Gotthardt kommen, ist uns ein ungehörte Sach begegnet, darab wir übel erschrocken sind, und anfänglich so ist es also ergangen, daß der See im Bolenzerthal, der sich ein ganz Jahr mit einem flüßenden Wasser gefüllet hat, ist gächlingen usbrochen, und hat einen unsäglichen Schaden gethan, und namlich, daß der Wirth by'm Klösterlin selb dryzechent ist blyben, und das Dorf Abläsch gar hinweg, daß man weder Acker

noch Matten meh sicht, dann es ist Alles verschütt' mit großen Flühen, und ist das Thal durch nider ganz zu Schyteren gangen bis gan Bellitz, und der Boden vor Bellitz ist mit Flühen verschütt', daß kein Nutzung meh davon ze erwarten, und ist die Letze uf den Grund bis an einen kleinen Theil an der Stadt hinweg, und ist das Wasser über die Letze in die Stadt gangen bis uf den Platz in all Keller und all Stuben, daß da in Kelleren und Stuben Fisch gefangen sind, und vil Wyn usgerunnen; und sind in dem Thal ob 100 Personen und ob 20 tütscher Knechten ertrunken, und hat das Wasser ob 400 Hüser uf dem Boden hinweggeführt, daß weder Stein noch Holz beliben sind. Und ist so übel gangen, daß ich's nit kann schryben, dann es ist ungläublich, wer es nit gesicht.

Datum zu Bellitz uf Mitwochen in Pfingsten, war der 30. Tag May im 15. Jahr.

Sign. Rudolf Senser,
Venner zu Bern, verordneter Bott
mit andern Orten gan Meyland.

Handlung der dritten Bottschaft von Meyland und gemeinen Eydgnossen.

Nach vilen und mancherley unruwigen großen Geschäften, zu usgehndem Augsten, in anstehnder letster Noth sandt der meyländisch Herzog harus zu'n Eydgnossen sine treffenlichste Bottschaft, namlich sinen einigen Bruder, Francisen Sfortia, Herzogen zu Barr, sie, die Eydgnossen, um Beständigkeit und Hilf zum Höchsten, als in höchster Noth, von Ort zu Ort anzesuchen und ze

mahnen. Als aber jetzgenämter Herzog und Bott mit schon bereiter wegfertiger Hilf schnell wieder hinter sich heim ze ziehen verursachet ward, ließ er sinen Befelch und Antrag allen Orten g'schriftlich ylends zukommen, in hienach folgender G'stalt von Zürich einer loblichen Stadt Bern zugeschickt.

Missiv an Bern.

Großmächtige und liebste Herren! Wir hattent uns fürgenommen, üwer Großmächtigkeit persönlich ze besuchen, und sind in der Meynung von Meyland abgescheiden, us Gefallen des durchluchtigsten Herrn Herzogen zu Meyland, unsers liebsten Bruders, und unser beyder Gutbedunken, daß wir das billich thätint. Als aber wir har gan Zürich kament, hat üwer Großmächtigkeit, nach gewohnlichem schnellen Fürsehen, einen nüwen und starken Züg gerüst wider all unser und gemeine Fiend, gedachten wir wäger und nützer syn, mit disem Züg wiederum in unser Land ze kehren, und um derselben auch g'meins Heils und Sigs nütz und nothdürftig ze beschehen; aber doch daß so wir vor den großmächtigen Herren und Rath Zürich fürgebracht haben, auch üwer Großmächtigkeit durch diß Abschrift ernstlich wöllen lassen vernehmen und offenbaren wollen, mit Bitt, üwer Großmächtigkeit geruhe semlichs glych ze achten, als ob wir persönlich wären allenthalben besunders erschinen. Hiemit uns üwer Großmächtigkeit von Herzen befehlend.

Geben zu Zürich uf den 27. Tag Augst.

Sign. D. V. Franc. Sfort., Dux Bar.

Anbringen an gemeine Eydgnossen.

Großmächtige und liebste Herren! Wiewohl der durchluchtig Herzog Maximilian zu Meyland, unser liebster Herr und Bruder, nit allein us g'schriftlichem und mundlichem Bericht des hochgeachten sines brüderlichen Lieb Redners und Bottens, sunderlich auch an schynbaren endlichen Werken und Thaten wohl erkennt und sicht das gut, fest und unzerstört Gemüth üwers großmächtigen und g'neigten Willens zu Allem, so sin brüderliche Lieb, Ehr und Nutz antrifft, auch zu Ufenthaltung sines Staats, in welchem üwer Großmächtigkeit mit Hilf, G'währ und Macht siner brüderlichen Lieb hat ingesetzt und behalten. Nüt dest minder hat sin brüderliche Lieb sich dessen berathen, uns zu üwer Großmächtigkeit ze schicken und dieselben ze besuchen, und ihnen in siner brüderlichen Liebe Namen nach allem Vermögen ze danken, als auch wir dankent zum allerhöchsten in unser beyder Namen. Demnach in disen strengen, nöthlichen Läufen ze bitten um Hilf und Fürsehung wider die starken und vermeßnen Fiend, und besunders zu Sicherheit und Schirm derer, so im Feld sind, über welche sine brüderliche Lieb meh Sorg hat, dann ihres eignen Staats, wann durch sie hofft sin brüderliche Lieb denselben ihren Staat ze behalten und us der Fienden Handen ze erlösen. So nun wir in unsrer Zukunft nit allein den Beschluß deß, so wir begehren wollten, sunder jetz den Fürgang befunden haben und gesehen, ist nit Noth, wyter ze bitten, und allein mit Worten ze danken, dann semliche große Gutthaten sind höher ze erkennen. Hieruf so ist alles das, so der genannt unser liebster Herr und Bruder hat und vermag, auch sine brüderliche Liebe

selbst, — nüt wyter [ver]mag sine Liebe [ze] geben, dann sich und das Ihre, — üwer Großmächtigkeit eigen.

Als wir aber unterwegen sind harzukommen, folgt uns noch ein Bott, von dem obgenannten unserm Herrn und Bruder an uns gesandt, durch welchen wir bericht werden, wie der Herzog von Safoy nit ablasse, sunder nach allem Vermögen unterstande ze thun und ze handlen, dem Küng von Frankrych zu gut, aber unserm Herrn und Bruder zum Schaden, kürzlich den hochgeachten Herren, Hauptlüten und Oberkeiten, so üwer Großmächtigkeit im Feld hat, fürgeben und an sie bracht, daß sie, hintangesetzt ihre Bündnuß und Trüw, auch Verlassung unsers Herrn Bruders, des Herzogen und Staats zu Meyland, ein Vereinung machtint mit dem Küng von Frankrych, daß der Herzog von Safoy sich dessen nit schämt, an üwer Großmächtigkeit, die da bishar besundern Glauben und Trüw gehalten, semlich schnöde Anmuthung wider üwer Ehr ze thun, mit semlichem Schyn, als ob unser Herzog und Bruder söliche Vereinung sust auch habe unterstanden, das doch ganz falsch ist und erdacht; dann sin brüderliche Lieb keinen vil mindern Handel ohn üwer Großmächtigkeit Hilf, Wissen und Rath unterstühnde, und auch darum, daß sin brüderliche Lieb gar und ganz nüt vertruwt dem Franzosen, als einem alten und festen Fiend, dessen Eigenschaft ist Trüw brechen und betriegen. Und hierin so mag üwer Großmächtigkeit erkennen und ermessen den guten Willen des Herzogs von Safoy; wenn semlichs wahr wäre, so er von unserm Herrn und Bruder usgiebt, sollt er billich als ein verwandter Bundgnoß üwer Großmächtigkeit dessen gewarnet haben. Aber diß Alles ist gestift und erdacht, üwer fest, standhaft Gemüth

und guten Willen neben zu und überzwers abtrünnig ze machen und ze zerstören, dann sie sehint, daß sie mit ihrem Volk und Züg wider den üwern mannhaften und handfesten Züg mit Stryten und Schlahen nüt verfachent.

Das fügent wir üwer Großmächtigkeit ze wissen, in unsers Herrn und Bruders und in unserm Namen. Anders soll üwer Großmächtigkeit nimmer erfinden, es wöllint's dann unser aller und gemeine Fiend fälschlich mit ihren Pratiken und Zerstörungen, wie sie dann sich des listig flyßent, erdenken, und hierin wöllen üwer Großmächtigkeit, wie bishar, unsern Herrn und Bruder, den Herzogen, und das Herzogthum Meyland, mit üwerm eignen Blutvergießen gewunnen und erhalten, für und für beschützen, beschirmen und handhaben, dann sust wär alle Müh, bishar gehebt, auch alle Ehr und Lob, erobret, verloren. In guter Hoffnung und Vertruwen, daß mit Gottes Hilf üwer Großmächtigkeit einen ehrlichen Sitz und ewigs Lob davon werd erlangen.

Wyter uf obgezählt Datum unsers Zuschrybens sind uns Brief zukommen von unserm Herrn und Bruder, anzeigende, wie daß uf gestern des 26. Tags Augsten, etlich Hauptlüt und Fußknecht der Eydgnossen, übel zufriden, daß kein Geld da und der reisige Züg nit kommen, ufbrochen und heimziehen wollten. Dieselben sind uf hüt bliben, und dem hochwürdigen Cardinal von Sitten entboten, daß sie All wiederkehren zum Züg, und ihr Lyb und Leben an die Franzosen strecken wöllint, und alles das thun, das dem heiligen Bund und besunders dem meyländischen Herzogen zu Gutem mög erschießen; darab großen Trost empfangen.

Item, wie daß uf den andern Tag September söllen zusammenkommen bäbstlicher Heiligkeit, des Viceroys und der Florentiner Reisigen, sich mit der großmächtigen Herren der Eydgnossen Züg ze vereinigen, auch dem nach Nothdurft Geld ze geben, und darum den nüwen Zuzug der Eydgnossen ze fürdern.

Item, und hoch ze befehlen sich mit dem Staat Meyland den großmächtigen Herren den Eydgnossen, als sinen liebsten Vätern, deren er sich halten will, so lang ihm Gott vergönnt sin Leben.

Und als nun die Eydgnossen uf diß, auch des Babsts und Keisers Ansuchen, hattent einen Tag gan Zürich beruft uf Mittwochen nach Nativitatis Mariä, war der 12. Tag November, morndes wurden von der meyländischen Bottschaft folgende Artikel fürgetragen, namlich:

Als gesagt werd, daß der Herzog habe verwilliget, eine Widerlegung von den Franzosen anzenehmen, und daß er Gefallen hab an den Pratiken und dem Thädingen mit den Franzosen um einen Bericht, und daß der Franzos erobert habe Meyland, Parm und Plesenz, und daß der Herzog zu Meyland im Schloß belägret, — diß Alles sye nüt, erdacht, und nit die Wahrheit; aber wohl sye die Wahrheit, daß der Herzog nie sye benügig g'wesen einicher Widerlegung von Franzosen, daß er nie kein Gefallen habe gehebt an den Pratiken und Unterredungen des Fridens, nit darum, daß er ehrlichen, guten Friden usschlach, sunder daß er erkenn die Untrüw und den Betrug der Franzosen.

Item, als die Franzosen uf den dritten Tag diß Monats Septembers sich der Stadt Meyland genäheret,

hand die Burger zu Meyland die Franzosen mit wehrhafter Hand wieder hinter sich triben.

Item, daß uf nächst vergangnen Sunntag die Burger zu Meyland ihre Bottschaft zu'n Eydgnossen geschickt, und sich erboten, wider die Franzosen ze syn mit aller ihr Wehr und Macht.

Item, so sye der Cardinal von Sitten wieder zu den Unsern kommen mit 200 Kürissern und 400 ringer Pferden, eines Theils bäbstischen und herzogischen, und daß das andere Volk des Babsts auch zu'n Eydgnossen ze kommen yle.

Item, so sye der Viceroy zu Loden g'wesen mit 900 Kürisser, 1000 ringen Pferden und spanischen Fußknechten, der sye nun by den Unsern, und wäre er zu ihnen kommen, wo ihm nit falsch Brief wärint worden, des französischen Berichts halber.

Item, der Herzog von Meyland habe die Stadt Loden wieder ingenommen und von den Venedigern erobret, da habint allein 10 Eydgnossen die Venediger, so darin gewesen, zur Flucht gebracht.

Item, uf nächsten Mentag syen die Eydgnossen, usgenommen Bern, Fryburg und Solothurn, gan Meyland zogen, daselbst mit den Meyländern, bäbstlicher Heiligkeit Volk, und dem Viceroy ze rathschlagen, die Franzosen anzegryfen.

Item, uf den 9. Tag diß Monats haben die Eydgnossen von Franzosen Antwort gehebt, und sölich Artikel

---

ringer, leichter.

die allen Eydgnossen übel gefallen, und daruf beschlossen, daß sie nit meh losen wöllen, und ihre Botten von Frankrych abgefordret.

Nun uf dise Anbringen, wiewohl die Sachen in unverzugenlicher letster Noth stunden, und vil zu vil darin getaget war, noch so mußt es wyter getaget syn, also daß indeß ein so finstre Nacht infiel, daß man nüwe Tag hienacher mußt schöpfen.

Es befindt sich, daß ein Eydgnoßschaft meh mit kurzer That, wann mit langem Rath, gewunnen hat, darum der wys Herr Johann Colla by guter Zyt wider die bäbstisch Pratik den Eydgnossen wyslich zuredt und schreib, sie solltint vor Augen haben, daß ihnen allein Schnelligkeit Heil und Hilf, aber Ufzug Schaden und Fall bringen möchte und wurde; das auch beschehen.

Wie sich die Herzogen von Safoy und Luthringen in disen Löufen hand gehalten.

In disen Löufen des meyländischen Kriegs hat der Herzog Karle von Safoy, als zwischen zweyen ruchen Muren sitzende, uf beyde Achseln sehen müssen, und jetzt dem französischen Küng, sinem Vetter, und jetzt den Eydgnossen, sinen Bundgnossen, Farben anstrychen, jeder Part nach sines Schirms Gelegenheit; sich vil um Friden, item um Warnung bemüht, und doch von beyden Theilen Mißtrüw und Schaden erfolgt, also daß er uf allen Tagen Tag rathent, zuletst uf obgemeldten Tag Nativitatis Mariä durch sinen Herold ließ den Eydgnossen sagen, daß, wiewohl der Küng ihm nach gesippt, er nit wöllte von ihnen abstahn, sunder, wie bishar gethan,

Alles das thun, ungesparter Müh und Kosten, so er zu Ruw und Friden ze thun vermöchte. Mit Begehr, daß sie ihm zu etwelcher Ergänzung sines Schadens, mit Roub und Brand an Städten und Schloßen in Pemont von den Ihren empfangen, wölltint nachlassen die ungründte Schuld, so er noch von de Furno wegen verpflicht wäre.

Um das Erbieten ward ihm gedankt und der Bünden ermahnt, aber um die Schuld wyter Verdank genommen.

Deßglychen so trug Herzog Antoni von Luthringen auch uf beyden Achseln, ließent beyd den Eydgnossen gute Wort, aber dem französischen Küng ihre Kürisser zukommen. Hätte doch Alles nüt erschossen, wann die Eydgnossen ihre alte Kürisser, namlich Ernst und Einmüthigkeit, by ihnen gehebt hättint. Aber Gott ist Herr und Meister.

Von den Reiszügen, diß Jahrs durch die Eydgnossen wider'n französischen Küng in Lamparten beschehen.

In hievor erzählten Händlen, wie dann der Babst, der Keiser und die Eydgnossen ihrer Vereinungen, Räthen und Anschlägen halb zu keinem zytlichen Tag und Ustrag konnten übereinkommen, fuhr der französisch Küng zytlich mit allerhander Pratik für, sucht Anhang und Friden, und zoch in dem, wie vor die Venediger, ihnen den Herzogen von Jenow ab, also daß Jenow dem französischen Küng zu allen sinen Geschäften sollt offen stahn,

---

Verdank, Bedenkzeit.

er aber dem Herzogen jährlich sollte 10,000 Dukaten geben, 100 Glänen halten und die Laternen wieder buwen. So sollt diser Vertrag zu usgehndem Meyen erstattet und Jenow ingenommen werden.

Von dem ersten Uszug.

Als nun der meyländisch Herzog, der Cardinal von Sitten, und der Eydgnossen Rathsbotten zu Meyland dises des jenowischen Herzogen fast schädlichen Abfalls heimlich bericht wurden, sandtent s' schnell harus Albrechten vom Stein, den Eydgnossen semlichen Verlust ze verkünden, und ein Hülf, namlich 4000 Knecht, ze fordern, damit Jenow auch mit Hilf der Parthy und Banditen by Handen ze behalten, und den Abfall ze verhindern.

Uf diß Anbringen, zu Luzern uf den 25. Tag Aprel beschehen, hand die Eydgnossen angenz 4000 Knecht in G'stalt des ersten Uszugs, vormals gan Nowarra gethan, usgezogen, den nächsten gan Nowarra zu ze ziechen, da sie der Herzog, in Halt des Bunds, söllte bezahlen, auch all andere nothwendige Rüstung bereiten, und die Knecht sicher führen und nutzlich bruchen. Es ward auch von Eydgnossen angesehn, daß kein Fryhardt und kein Unverordneter ziehen, auch denen der Herzog nüt schuldig syn noch geben söllte. Item, und daß Luzern und Ure söllten dargeben jedes Ort einen ehrlichen, redlichen, tapfern Mann, welche der Knechten obriste Hauptlüt sölltint syn, und dieselben mit den sundern Hauptlüten und Amptlüten führen und regieren.

Laternen, Leuchtthurm?

Darab Zürich, als das obrist Ort, und das, so da vornacher allwegen semliche Ehr hätte gehebt, sich Unwillens annahm und erklagt; Bern aber vermeynt, damit Glychmäßigkeit, Unwillen und Klag vorkäme und bräche, diß obriste Hauptmannschaft söllte nach Ordnung der Orten umgahn und getheilt werden; doch so bleibs by vorgethanem Ansehen, und wurden von Luzern Vogt Küng und von Ure der Ammann Imhof dargeben, zwey erfahren, handfest Mann. Bracht meh Unwillens dann Nutzens.

Nun so sumpt sich diser Uszug fast übel, von wegen unglycher Meynung des Herzogen und Cardinals, durch bäbstische Pratik verwirret; doch us nöthlicher Mahnung des Herzogen und Tryben ehgenannts Botten vom Stein kam er zu Fürgang. Und namlich zu Bern uf den nünten Tag Meyen da zugent us mit der Stadt Fähnli, trug Hans Brunner, 600 Mann, deren Hauptmann ehgenannter Albrecht vom Stein und Lütinant Kunrad Vogt, des Raths; wurden zu Fryburg, Remont und zu Wallis ehrlich und wohl empfangen und gehalten, aber vil Knecht fahrtent nit loblich hinter sich heim, klagtent Gelds Mangel, welcher dann auch den Sig verlor, als ehrlos strytend und erligend.

Als nun die Eydgnossen dises Uszugs nach gebnem Bescheid zu Nowarra uf den 20. Tag Meyen sind zusammenkommen, hand sich da, wiewohl verboten, meh fryer dann verordneter Knecht befunden, aber ein so hübscher Huf Eydgnossen, als er je vormals by enandern mocht syn gesehen, wohlgemuth und wohl eins, auch da ihre Aempter und Reisordnung also verordnet, daß nach ihr G'wohnheit die Länder die obristen und besten zugint,

namlich Luzern die obriste Hauptmannschaft, Ure den Feldherrn und obristen Richter, aber Zürich der Spießen und Bern der Hallbarten Hauptmannschaft.

Da gab ihnen der Herzog 1500 Pferd zu, 8 Karthünen, 2 Schlangen und 12 Fakunen, und bezahlt einen Sold.

Und als aber der Anschlag war gemacht, uf Jenow ze ziehen, legt sich der Babst darin, die beyd Herzogen mit einander ze vertragen, das siner schlüpfrigen Heiligkeit von Eydgnossen ward vergönnt; und also so ward gemachter Anschlag unnutzlich, ja fast schädlich, gar versumpt und zu nüt.

Unruw des safoyischen Herzogen und Monferrar abgestellt.

In der Zyt hat der safoyisch Herzog 3000 fryer Eydgnossen ufgenommen, und die dem monferrarischen Margrafen uf die Liferung in sine Land geschickt, hattent das Städtle Salvator ingenommen, und thätent vil Uebels den armen Lüten, also daß der Margraf die Eydgnossen, zu Nowarra ligend, anruft und begehrt, so er als ein guter Nachbur ihnen sine Land offen, auch Nahrung und Nothdurft zuließe, ihm, als Unverschuldtem, den Herzogen und die Fryhart abzenehmen. Schickt auch ihnen die geforderten jungen Grafen von Anchisa, welche angenz wurden ihrer Mutter geben, so ward auch dem Margrafen gescheiden, und dem Herzogen, der auch ein fründliche Bottschaft da hatt, entbotten, nunmalen in disen Unruwen rüwig ze syn, die Fryhart heimzenehmen oder abzefertigen, und ihnen beyden ernstlich gesagt, ein

gut, trüw Uffechen uf ein Eydgnoßschaft ze haben, die da zum Heil italischer Landen ihr Lyb und Leben darstrecke.

Reis gan Alexandria und da dannen in Pemont.

Nachdem aber der Herzogen Bericht sich nit wollt machen, und aber die französisch Rüstung uf Land und Wasser vorhanden, da brachent die Eydgnossen, 9000 stark, uf letsten Tag Meyen zu Nowarra uf und zugent gan Alexandria, wyteren Bescheid ze nehmen. Da kament zu ihnen des Babsts und des spanischen Küngs Botten, der Cardinal von Sitten und Herr Prosper Colonna, sagtent ihnen Trost und Bystand zu an Lüten und Geld, insunders wenn der gemeine Bund vollzogen wurde; und daruf, damit man den Jenoweren, auch fürnemlich den Franzosen, handlich begegnen oder widerstahn, und dem schweren Krieg ein End gewinnen möchte, so ward zu Meyland und zu Alexandria beschlossen, noch uf 15,000 Eydgnossen ze beschicken, und daß diser Züg angenz für sich in's Gebirg an die Passen ziehen, und sich ein Huf gan Susa, der ander gan Salutz, und hie zwischen die Reisigen lägern, daß auch der Cardinal by ihnen blyben söllte.

Und also ward ein Eydgnoßschaft zu Mitte Brachet ernstlich von den Ihren und ihren Bundgnossen ermahnet, die gemeine Vereinung unverzogenlich inzegahn, und angenz erfordret Hilf ze schicken. Nun so ward der Eydgnossen Zug uf disen Beschluß zwyträchtig, also daß Etlich, wie bescheiden, für sich wolltent ziehen, Etlich aber hinter sich gan Versel, daselbst uf die meyländische Ufruhr ze sehen, auch Bezahlung und der Hilf ze erwarten, und verharreten also da unnutzlich by 20 Tagen,

bis daß der Hauptmann von Bern sie zu bescheidnem Fürzug vereint, durch Handlung in hiefolgendem Brief sinen Herren zugeschriben.

Missiv an Bern.

Gnädige Herren! Als ich Albrecht vom Stein gan Alexandria kommen bin, hat mich befremdet, daß sie ihrem Anschlag nit nachgangen waren, an das Gebürg ze verrücken und den Vortheil inzenehmen, sundern vermeynten hinter sich ze ziehen, der Entschüttung ze erwarten. Da nun die Meyländer vernommen, daß wir hinter sich und nit für sich wollten ziehen, sind sie uf die 9000 stark ufgesyn, sich wider den Herzogen ze setzen und die Tell nit ze geben. Also, je am letsten, hab ich us trüwer, guter Meynung, als ein getrüwer Berner und Eydgnoß, in dem Rath mine Meynung geredt, nutz und gut ze syn, für sich und nit hinter sich ze rücken, dann wo wir gan Versel ziehen, so meynen die Lamparter, wir förchten uns und entsitzen die Franzosen, und werden dem Herzogen die Tell nit geben. Also folgten gemeine Hauptlüt minem Rath, und sind also uf Frytag vor St. Joh. Babt., war der 22. Tag Juny, von Alexandria gan Ast verruckt, dessen nun etlich Lüt übel zufriden gewesen, und meynen, wir syen am Kläber-Meer *). Ob sie sich aber also förchten, oder meynen, den Herzogen ze drängen, ihnen nach ihrer Begird den Sack ze füllen, weiß ich nit, sie kann Niemand ab Statt bringen, wiewohl des Babsts

---

*) Kläber-Meer; was der Verfasser unter diesem Ausdruck verstehe, ist ungewiß; vermuthlich war es eine dazumal übliche Redensart, um anzuzeigen, daß man in drohender Gefahr sich befinde, der es schwer sey zu entgehen.

Will und Meynung wäre, auch gemeiner Eydgnossen Botten zu Luzern uns zugeschriben haben, gegen unsern Fienden ze verrucken. Gnädige Herren! wiewohl ich us ganzen guten Trüwen hab gerathen, nutz und gut ze syn, an das Gebürg ze verrucken, so dröuwen mir doch Etlich, darum mich ze erstechen, wiewohl ich's nit allein gerathen, dann ich nur ein Stimm hab; aber gar und ganz kehr ich mich nützet daran, ich will für sich und nit hinter sich rathen, dann sobald wir hinter sich zugend, so fallen von uns der Babst, der Küng von Hispania, und voral das untrüw Volk, die Meyländer. Ich will nüt Anders rathen, wann daß ich selbst thun will mit minem Lyb, doch allzyt mit unserm Vortheil, dann die Uewern und wir mit ihnen sind deß einräthig, gegen dem Gebürg ze verrucken, und den Ehren und nit dem Geld nach ze kriegen.

Sodann, gnädige Herren! sind uns g'wisse Mähr har gan Ast kommen, wie die Franzosen das G'schütz uf Donnstag vor Johannis Babtistä von Granopel *) gegen dem Gebürg gefertiget haben. So habe der Küng die Landsknecht wöllen theilen, ein Theil gan Jenow harin ze ziehen, den andern über das Gebürg gegen uns, und den dritten Theil gegen dem Küng von Hispania; sie hand's aber nit wöllen thun, wöllent ungesundert syn. Uf das so sind gemeine Hauptlüt einräthig worden, uf hüt von Ast gan Kier **) in Pemont ze verrucken.

Datum zu Ast uf Mittwochen nach Joh. Babtistä, ist gewesen der 27. Tag Juny.

Sign. Albrecht vom Stein, Hauptmann.

---

*) Grenoble, die Hauptstadt des Dauphiné.

**) Chieri, zwey Stunden ostwärts von Turin.

Gnädige Herren! Uns zwyfelt nit, dann ihr syen uf der Straß; ihr wöllent nüt überziehen, noch überylen, dann es thut noch nit Noth.

Daß Nüwenburg, Granson und Iferten besetzt wurden.

In der Zyt, als die Eydgnossen us Lamparten um wytere Hilf erfordret wurden, und allenthalben har Mähr und Warnungen kament, wie der Küng über's Gebürg ziehen wöllte mit ungehörter Macht, wie auch ein gewaltiger Zug in Burgund für Basel, und durch die Grafschaft Burgund in die Eydgnoßschaft brechen söllte, da mahneten die Eydgnossen die keiserischen Burgunder und Oestrycher, Sorg und gut Uffsehen ze haben, und befahlent den dryen Städten, Bern, Fryburg und Solothurn, ze besetzen mit G'schütz und Lüten die Plätz Nüwenburg, Granson und Iferten; und uf St. Joh. Babtisten Tag, mit gutem Willen des Herzogen und der Burgern, beschach dise Besatzung zu Iferten, im Namen einer Stadt Bern, mit sammt der andern Städten Anwälden, durch Herrn Kasparn von Mülinen, Rittern, und der Zyt zu Orbe und Tscharlin Vogt, mit 200 Mann, deren 40 in's Schloß gelegt wurden. Nüwenburg ward von allen Orten besetzt.

Das Schloß Juus *) verbrunnen.

Nach diser Besatzung, in 12 Tagen da verbrann das Schloß Juus, bracht ein Geschrey, die Franzosen hättent's gethan, so da Etlich in der Eydgnoßschaft ze brennen versoldet hätten; und wie sich's befand, so kament dise grusen Warnungen und Schreckmähr meh us

*) Jour.

erdachter Pratik, dann us nothwendiger Fürsichtigkeit, daß damit der meyländisch Herzog verhaßt, unwerth und verschätzt, und die Eydgnossen, insunders der gemein Mann, unwillig, müd und irrig in ihren Anschlägen und Reisen gemacht würdint.

Es ist by den Parthyschen, besunders in Kriegen, nit die geringste Kunst, nun Forcht, nun Kühnheit ze schöpfen.

Von dem andren Uszug in Pemont.

Als nun, wie obgemeldt, der erst Uszug der Eydgnossen in's Gebürg ze ziehen war bescheiden, und darzu wytere Hilf geheischen, hand gemeine Eydgnossen uf den 14. Tag Juny zu Luzern andermals einen Uszug uf 15,000 Mann gethan, und demnach, us Beschluß der vier Waldstädten zu Beckenried, denselbigen um St. Joh. Babtistä Tag den nächsten hinin zu den Ihren in Pemont geschickt, vermeynende, alle Kriegsrüstung, Geld, Geschütz und reisigen Züg von ihren Bundgnossen, wie fürgeben, angenz bereit da ze haben, und fürderlichen zu End des Kriegs ze kommen. Das doch nit wohl müglich, sintemal dise Uszüg, ohn Ends Fürsichtigkeit, us zwyträchtigem Rath gangen, keinen endlichen, beschloßnen Anschlag nachzugend.

Zu disem Uszug hat ein Stadt Bern geben mit ihrem Fähnli, trug Peter von Werdt, 1500 Mann, deren Hauptmann der fest Antoni Spilmann, zu Schmiden Venner, dessen Lütinant vom Rath Peter Stürler, zugent uf St. Joh. Abend us, Fryburg, Solothurn, und die nächsten Zugewandten mit ihnen, über St. Bern-

hardtsberg gan Ifery *); zu denen zugent die andern Ort und Zugewandten nach gan Versel, enthielten sich da etliche Tag, mahnten auch die fürgeruckten Städt, wieder hinter sich zu ihnen ze kehren, von wegen der Ufruhr, so sich zu Meyland wollt erheben, um der ufgelegten Tell und 800 ingelaßner Banditen willen. Dahin kament uf den 6. Tag July des Babsts, spanischen Küngs und des meyländischen Herzogen treffenliche Bottschaften, mit ernstlichem Anhalt und Begehr, den g'meinen, heiligen Bund unverzugenlich ze beschließen; dann sobald das beschäch, so sye bäbstlicher Heiligkeit Bruder, Herzog Julian, zu Bononia mit 1000 Glänen gerüst, so syent auch die Bundsherren und Städt vereint, 260,000 Dukaten inzeschießen, damit den Eydgnossen zuzeziehen und ze helfen, darab die Eydgnossen wohl erfröut, daheim ihr Obern das ze thun ermahnten, und zugent hiemit für zu den Ihren in Pemont.

Abscheid zu Tschawatz.

Und also uf den 12. Tag Höumonats sind der Eydgnossen, so im Feld waren, Hauptlüt und Anwäld von erstem zu Tagen kommen gan Tschawatz, daselbst abgewisen und gestillet etliche Werbungen und Klagen, und zuvor der Franzosen G'leitswerbung, ihnen von ihren Obern und von dem safoyischen Herzogen fürgetragen.

Item, der Meyländeren ufrührisch Entschuldigung.

Item, Klag des safoyischen Herzogen der Sinen großen Ueberladung und Schadens, so von ihnen und um ihrenwillen vom Küng beschehen.

*) Ivrea, eine Stadt am Ausgange des Thals, durch welches die Straße über den St. Bernhard in Piemont führt.

Item, die Klag des Margrafen von Monferrar, auch unträglicher Beschwerden und Schatzungen halb, so ihm von den Ihren und von dem meyländischen Herrn Stampa, item, und etlicher Hauptlüten Absag, zustunde.

Klag der Kauflůten von Lucca von Raubs wegen.

Item, die Klag der Kauflüten von Lucca, des Babsts Verwandten, wider deren von Fryburg und Solothurn Knecht, welche gemeldten Kauflüten by Rivola, uf der Lyonerstraß, hattent 14 Mulesel mit sydener Watt nidergeworfen und vertheilt; denen ward Widerkehrung und Ersatzung gesprochen, die doch erst über zwey Jahr durch sundrer Lüten verdingte Pratik, und das fast wunderlich, — durch zugelaßnen, zu Bern offentlich angeschlagnen bäbstlichen Bannbrief, daran ein Hell mit Kriegslüten, Sydenstückle tragende, — uf ein kleine Summ Kronen, den ehgenannten Städten ze bezahlen verthädinget. Da warent Sammet, silberin und guldin Stuck, insunders von Pratikanten ohn und vergebens fast wohlfeil kauft.

Missiv ab disem Tag an Bern.

Gnädige Herren! Man giebt uns für, wenn der gemeine Bund beschlossen werde, so sölle uns an Geld und Hilf nüt mangeln; daran aber Vil keinen Glauben hand, sie gesehent's denn. Wir bedörfint Gelds fast wohl, wenn da ist by uns Maria Klag an Geld, wir essen den armen Lüten das Ihr ab und bezahlent nüt, benügent uns nit an essiger Spys; wir nehment den armen Lüten das Ihr, als Geld, Silberg'schirr, Kleider, und ist nüt sicher, schlahent die armen Lüt, Gott

erbarm's; wir wend über Gaschguner*) werden, wir dörfen auch Niemand strafen, us Ursach, daß man sie nit bezahlt, sie dröuwen die Hauptlüt ze erstechen, komment mit Fählinen an die G'meind; Gott schicks zum Besten.

Gnädige Herren! Wir hand noch keinen Fiend, glaubent hart, daß sie harüber kommint, so wir so stark hie ligent, wiewohl uns groß Warnungen zukomment. Unser Eydgnossen von Zürich sind hie zu Pinerol by uns, die andern Ort ziehent gan Kier, mögent der Liferung halb nit by enandern syn. Gnädige Herren! wir hand nüt Gewüsses, darum schrybent wir nüt.

Sign. Albrecht vom Stein. Anton Spilmann.
Rudolf Senser.

Daß etliche Schwyzer und Glarner der Berneren Hauptmann fiengent, und umzebringen fürnahment.

Unlang nach obgemeldter Geschrift, wie die gemeinen Knecht und etlich Rottmeister, unlydig, daß man sie alsö ohn Noth usgeführt und unbezahlt umzuge; da fuhrent etlich der Eydgnossen, insunders von Schwyz und Glarus, zu, und überfielent den Hauptmann von Bern, Junker Albrechten vom Stein, in siner Herberg zu Moncolier**), fiengent und wundetent ihn mit vil

*) Gaskogner, sie waren im französischen Heere der Ausgelassenheit und des Plünderns wegen bekannt.

**) Montcalieri, ein Städtchen am Po, anderthalb Stunden von Turin.

Schmach Erbietung, schuldigeten ihn des Umzugs, und französischer Pratik, schruwent, ihn ze strecken und ze richten, us dem sich ein groß Rumor in allem Züg erhub, wann die Berner, wie billich, ihren redlichen Hauptmann nit wolltent ungerettet, und auch die Schand und Schmach nit wolltent ungerochen lassen; aber alle Ehrbarkeit, und auch der Cardinal, von Ludwigen von Erlach mit einem Schäftlin beredt, legten sich so fast darzwischen, daß der Handel von ufrühriſcher Rach zu rechtlicher Fertigung uf den ersten Tag Augst gan Vinola, da dannen gan Moncolier, und da dannen heim gan Luzern für gemeine Eydgnossen gezogen ward, wie das hienach in einer Missiv wyter wird gemeldet werden. Dise Rumor durch erhebte Uneinigkeit bracht wenig Guts.

Abscheid zu Moncolier.

Nach abgehaltnem Tag ist uf den 27. Tag July ein andrer Tag zu Moncolier von Eydgnossen gehalten, und da verabscheidet:

Von Erstem, wie Herr Johann Colla, im Namen bäbstlicher Heiligkeit, künglicher Majestät von Arragun, und sines Herzogen von Meyland, dem Cardinal und den Eydgnossen groß Lob und Dank sagt ihrer schnellen Innehmung der Päſſen, so da ganzem Italia wider ihre Fiend, die gewaltigen Franzosen, zu Schutz und Schirm dienet, deßhalb auch ihnen billich von gemeinen Bundgnossen sölle und werde Bezahlung verlangen, harzu der meyländisch Herzog rechter Schuldner sye. Daß aber

---

des Umzugs, der Säumniß, er sey Schuld, daß nichts Entscheidendes unternommen und das Versprochene nicht erhalten werde.

söliche Bezahlung bishar sich verzogen habe, sye Ursach der Verzug des Beschlusses der gemeinen Vereinung: nun aber so die beschlossen, werde an Hilf und Geld kein Mangel meh syn. Bäbstlicher Heiligkeit Bruder, Herzog Julian, und siner Schwester Suhn, der Florentiner Hauptmann, sygint wohlgerüst im Zuzug; so habe bäbstliche Heiligkeit den gemeinen, heiligen Bund uskündt, und dem französischen Küng, so er von italischen Landen nit abstande, den hohen Bann zugeschickt.

Der schwer Krieg sye bishar allein uf des Herzogen und der Eydgnossen Achseln gelegen, werde nun g'mein syn und ordentlich geführt werden. Allein so söllen sich, wie fürgenommen, die Eydgnossen an den Päßen enthalten und nit abzüchen, da anzesehen und ze bedenken die Schand und Verlust alles bishar gewunnenen Lobs und Ehren, so us dem Abzug entstahn wurden, auch Verlust alles Glaubens und Abfall aller Bundgnossen, mit welcher Hilf und Bystand der Krieg, ob Gott will, zu löblichem, gutem End mag und wird gebracht werden.

Uf das wurden die fryen Knecht, so zu Salutz lagent, ernstlich ankehrt, ze blyben, und allen Knechten, ohn Paßporten heim ze ziehen, by Verlust ihrer Sölden streng verboten.

Warnung und Mähr vom Grafen von Jenf, inhaltend des französischen Küngs Rüstung.

Dahin kament den Eydgnossen Mähr und Warnung, des französischen Küngs Anschlag und Heerzug anzeigend, von Grafen Philippen von Jenf, des safoyischen Herzogen Bruder, einer Stadt Bern in hiefolgender G'stalt zugeschriben.

An die Herren, mîne fast lieben Fründ, Bundgnossen und Eydgnossen, Schultheiß und Rath zu Bern.

Min fast lieben und besundern Fründ, Bundgnossen und Eydgnossen! Uf das, so ich üch hab lassen sagen by einem Presidenten von Jenf, und besunders wie dann geschickt ist der Herr von Lüßinye, abzestellen den Durchzug der Reisigen des Küngs durch die Landschaft mines Herrn und Bruders, und besunders durch die Preß, auch ze vernehmen die nüwe Mähr, üch dero dannethin ze berichten, und also damit üch ze erkennen ze geben den guten Willen, darin ich gegen üch stahn. Schicken üch also den Brief, den er mir geschriben hat, darin ihr mögent vernehmen, wie die Sachen stond, und deren ander unser lieb Eydgnossen berichten. Wöllent daby uns lassen wissen, ob ützit sye, darin wir üch mögen gut Gefallen thun, das soll mit gutem Herzen beschehen, weiß Gott der Herr, den ich bitte, üch wölle geben, was ihr begehret.

Zu Jenf uf den 20. Tag July.

Sign. Uewer gute Fründ, Bundgnoß und Eydgnoß, der Graf von Jenf.

Der Herr von Lüßinye an den Grafen von Jenf.

Herr ꝛc. Als ich bin kommen in dise Stadt, hab ich den Küng da funden, und ihm üwern Befelch eröffnet, insunders ze betrachten den großen Muthwillen, so sine Reisigen, Landsknecht und ander in mines Herrn, üwers Bruders, Landen trybint, und daß ihm wölle gefallen,

gefallen, dasselbig Kriegsvolk minem Herrn abzenehmen. Uf das hat mir der Küng geantwort, daß er nit Ursach habe, sich von minem Herrn und üch ze benügen, dann ihr habent wohl gelitten, daß die Herren die Eydgnossen in üwer Land Pemont sygint kommen, und die Passen wider ihn ingenommen, und Willens sygint, über ihn ze ziehen; daß er auch wohl möge durch üwer Land ziehen, sin Herzogthum Meyland wieder ze erobern. Endlich so hab ich kein ander Antwort mögen beziehen, weder von ihm noch vom Connetabel, dann es sind uf disen Tag kommen 100 Reisigen gan Montluel*), und söllten ihnen nachkommen 8000 Landsknecht, und thun vil Schadens, und muß man sie lassen ziehen, darwider kein Fürsehung mag syn.

Herr, ich unterrichte üch, daß der Küng ist in fast großer Pracht und Gepräng, und sagt man, daß er zühe zu Handen ze bringen das Herzogthum Meyland, das er auch will haben, als sin Erbrecht. Auch daß er sich gegen den Herren den Eydgnossen aller Zimlichkeit begeben habe, und daß an ihm nüt erwunden sye, mit ihnen den Friden ze machen; darzu sie aber nit hand wöllen losen, derhalb er ganz des Willens sye, ze verrucken, und in eigner Person ze ziehen mit 24,000 Landsknechten, deren 6000, der schwarz Huf, gar mit Harnesch bedeckt, zum Angriff gerüst; 12,000 Fryer, 6000 Fußknecht, 3500 Reisiger und 150 Stuckbüchsen, 600 Graber, so er mit ihm führ, mit sampt allen Fürsten in Frankrych, auch den Herzogen von Luthringen und Gelleren, die da hie sind. Derselb Herzog von Gelleren ist

*) Montlüel, ein Städtchen, einige Stunden von Lyon, auf der Straße nach Genf.

ein g'meiner Hauptmann der Landsknechten. Uf sölichs ich geantwort hab, daß die Herren die Eydgnossen habint 30,000 Mann, des Willens, sie nit lassen ze ziehen an einen großen Stryt, das nur Einem und dem Andern möchte großen Schaden bringen, und daß mich beducht, vil besser wäre, einen guten Friden und Vereinung mit den Eydgnossen anzenehmen, dann also fiendlich ze handlen. Uf das hat er mir geantwort, daß er alle Zyt bereit sye, Friden, Bündniß und Fründschaft ze haben mit den Eydgnossen, wann sie sich der Billigkeit wollint benügen; doch so sye er nit des Willens, um kein Sach ledig ze sprechen sin Herzogthum Meyland. Und daby, daß die, so von Eydgnossen im Feld sind, nit wyter verruckint, noch sich des Herzogthums annehmint, und wann sie wöllen siner Bottschaft G'leit geben, so werde an ihm nüt erwinden, wenn daß er ihr gut Fründ blybe. Und zu einem Beschluß, so ist sin Will, in eigner Person ze ziehen. Hab ich ihm daruf vil Anzeigungen gethan der Sachen, so ihm begegnen möchtent.

Datum zu Lyon uf den 16. Tag July, der sibenden Stund Nachmittags.

Missiv an Bern us dem Feld.

Mit obbeschribnem Abscheid hat der Hauptmann Spilmann unter andern Sachen, Hauptmann Albrecht vom Stein berührend, sinen Herren von Bern uf letzten Tag July zugeschriben:

Gnädige Herren! Ihr wissent, wie wir dann mit einem schweren, herten Züg in diß Land gezogen, und eh dann wir gan Fryburg kommen, sind Etlich g'syn,

die nit meh dann einen Batzen hand gehebt; also mit großer Müh und Arbeit sind wir har in dises Land Pemont kommen, und da bishar uf den armen Lüten gelegen, daß es ein Gotts Erbärmd ist, und ligent also noch hie ohn Geld, daß uns den letsten noch nie kein Pfennig worden, und haben also 1000 Gulden entlehnet von Herrn Sebastian Ferrier, so sich dessen einer Stadt Bern zu Dienst hat selbst erboten, den Knechten fürzesetzen. Und uf morn so ziehen wir mit unsern beyden Fähnlinen gan Rivola, dann wir sind bericht, daß sich unser Fiend harüber hand gelassen, nit fer von Susye *), doch so sind wir hinter sich geruckt, an dasselb End ziehen wir uf morn. Und ist unser größte Sorg, daß die Unsern ufbrechint und mit Unehren abziehint; wo sölichs beschäch, möget ihr wohl bedenken, daß wir dardurch groß Verwysen von unsern Eydgnossen wurdint haben, zu dem daß all Fürsten und Herren, die uf unsrer Syten sind, von uns fallen, und uns nüt dest minder in dem tödtlichen Krieg, so wir von uns selbst haben, wurdint lassen stecken; dann fürwahr, wo die Unsern, auch der gemeine Mann in der Eydgnoßschaft, sich ützet litte, wären wir in guter Hoffnung, mit der Hilf Gottes und des heiligen Bunds einen ehrlichen Friden ze erlangen, als ihr in disem Abscheid, zu Moncolier gemacht, mögent sehen.

Datum zu Frützast uf letsten Tag July.

Sign. Hauptmann, Lütiner, Venner, Räth und Burger.

---

*) Susa.

Der ander Abscheid gemeiner Eydgnossen zu Moncolier.

Glych uf nächst obgemeldten Abscheid, als die Eydgnossen der Franzosen gewahr warent worden, haben sie in obgenannter Stadt andermals hiefolgenden Abscheid im Anfang Augstens us lassen gahn.

Von Erstem, uf das Schryben der Hauptlüten us dem Schloß Meyland haben wir verordnet, daß von unser Aller wegen Vogt Büli von Luzern, Vogt Rychmut von Schwyz, Seckelmeister Wyßenbach von Unterwalden und Uli Falkner von Basel sich söllen gan Meyland verfügen und die Sachen erfahren.

Sodann des Stampen halb söllen sie auch G'walt haben, uf unser Erkanntnuß, wo er betreten, daß er angenommen und zu Recht gehalten werde.

Sie söllen auch mit dem Herzogen ernstlich reden, daß er des Stechens und andrer Mißbrüchen zu diser Zyt abstande.

Jeder Bott weiß ze sagen, wie unser gnädige Herr, der Cardinal von Sitten, und Herr Galeatz Viscont uns angezeigt haben, wie daß ihnen beyden von Rom geschriben sye, daß unser heilige Vater, der Babst, sobald er gehört hab, daß der heilige Bund beschlossen, sye sin Heiligkeit froh gewesen, und habe von Stund verordnet, daß uns Eydgnossen im Feld 15,000 Dukaten zugeschickt söllint werden, und für und für meh, damit wir im Land blyben mögen. So hab auch sin Heiligkeit verschaffet, daß mit sampt den Florentineren 2000 Reisiger uns zum Trost und Hilf zugeschickt, die werden fürderlich zu Plesenz syn.

So weiß auch jeder Bott ze sagen, wie der Amman Imhof von Ure uns uf disen Tag geschriben hat, daß zu Susen 10,000 Landsknecht und 400 Pferd ligen söllen. Uf sölichs ist angesehen, Susen inzenehmen, und dem Ammann das ze thun befohlen, und sind ihm unser Eydgnossen von Rotwyl zuverordnet, und auch die Posten ze ersuchen.

Und als die fryen Knecht zu Salutz ufgebrochen und die Paß offen, ist ihnen geschriben, daß sie die Passen verhüten und nit verlassen wöllen, angesehen aller Noth. So ist dem Herrn Prosper befohlen, mit ihnen ze reden, damit die Päßen mit den Buren verworfen werden.

Jeder Bott weiß ze sagen, wie die fryen Knecht zwo Städt ingenommen, da die eine französisch gewesen, und sind ihnen 1000 Kronen für die Gefangnen worden. Dem Herzogen nachgelassen ein Summ Gelds von Meyländeren ufzenehmen, doch unser Forderung und Anspruch uf sie vorbehalten.

Jeder Bott weiß ze sagen, wie der Herzog von Safoy durch sine Gesandten uns geschickt und hören hat lassen einen Brief, so ihm sin Vetter, der Küng von Frankrych, zugeschriben, darin sich der Küng merken läßt, daß er in eigner Person mit allen sinen Fürsten und Herren daher ziehe, in starkem Willen, Italia inzenehmen, und daran sin eigen Lyb und Gut ze setzen. Er hab auch by ihm 24,000 Landsknecht, deren obrister Hauptmann der Herzog von Gelleren, derselbig hab

Buren, Bauern, die Landleute, diese sollten die Päße bewachen.

auch um den Vorzug gebeten; item, 12,000 Gaschguner, 6000 Bogner, 3000 Reisiger und 150 Stuckbüchsen, und habe eine gute Lust, mit uns Eydgnossen ze schlahen und Meyland nit länger ze verlassen, wie dann sölichs durch sin hochmüthig Schryben wyter angezeigt wird.

Und als uns unser Herr Cardinal und der Viscont auch anzeigen, daß sie wahre Kundschaft haben, daß der Küng über das Gebürg welle, haben wir uns der großen Warnung halb vereinbaret und angesehen, so wir zu wyt von einandern ligen, daß wir bas zusammenruckint, und daruf verordnet, geschickte Läger uszegahn.

Uf sölichs ist angezeigt und geordnet, daß zu Rivola*) und Auliana ligen sollen 8000 Mann, mit den 2000, so von Bern da ligent; item, zu Pinerol 6000; item, zu Vigun die vier Waldstädt, Zug und Glarus; item zu Susa die 2500, so vor dahin verordnet sind, und zu Bienzast 1000 Mann. Daruf soll Jedermann die Sinen berichten, daß noth und gut sye, uf die großen Warnungen, daß wir by einandern syen.

Zu Moncolier, 4. August.

Von etlichen fürnehmen Sachen, der Zyt in Meyland zugefallen. Missiv an ein Stadt Bern.

In der Zyt haben sich zu Meyland begeben allerhand widerwärtiger Sachen, die Venediger, Jenower, Ban-

*) Rivoli, ein Städtchen, unfern Turin am Flusse Dora. Auliana, Avigliana, etwas westlich von Rivoli, beyde auf dem Wege von Turin nach Susa. Pignerol, eine feste Stadt an den Grenzen gegen Frankreich.

diten, den Herzogen, die Eydgnossen und den Franzosen berührend, vom Hauptmann Baltasar Finsternow us dem Schloß Meyland sinen Herren in hiefolgendem Missiv zugeschriben.

Gnädige Herren! Ich söllte üwer Gnaden vil guter nüwer Mähren zuschryben, so kann ichs jetztmal nit thun, dann die Sachen wöllent mir gar nüt gefallen.

Die Venediger sind stark in Meyland mit 600 liechter Pferden und 4000 Fußknechten, hand ingenommen zwey Städte und ein Schloß, und schädigten dem Herzogen sine Lüt fast übel. Wyter so sind die Vertribnen us Meyland in's Land kommen mit 500 Pferden und 1000 Fußknechten, und hand ingenommen die Stadt Tortona und ein ander Städtle und Schloß, haltend die Jenower-Parthy. So haben die von Jenow auch einen großen Züg zu Roß und zu Fuß, den ihnen der französisch Küng hat zugeschickt; und ist des Küngs, der Venedigern und der Jenowern Anschlag, daß sie wöllen mit 24,000 Mann zusammenkommen, durch das Land ziehen gegen den Unsern, und so die Unsern ufbrechen, so wird des Küngs Züg harüber fallen, und also die Eydgnossen zwischen Thür und Angel bringen; so sye dann ihr Sach gewunnen. Disen Anschlag hat mir anzeigt Doctor Moron, des Fürsten obrister Räthen einer; den hab ich wyter gefragt, wie es um die Eydgnossen im Feld stande, ob sie über das Gebirg ziehen werden; hat mir gesagt, er achte, sie werdint nit ziehen, dann unser heilige Vater Babst und der Viceroy bringent einen großen Züg zu Roß und zu Fuß zu unsern Eydgnossen, die Jenower ze nöthigen und Crema ze belägern. Wann unser heiliger Vater, der Babst, und der Küng von Hispania ein

Summ Gelds unsern Eydgnossen zugeschickt haben, so bin ich in Hoffnung zum allmächtigen Gott, wenn man die Sach ernstlich angryfe, es werde fast wohl gahn.

Von des Herzogen Leben.

Aber der Herzog schätzt's Alles klein, dann er thut nüt dann schlafen den ganzen Tag, dienet Gott wenig, lost kein Meß, lebt, als ob er sin Leben von ihm selbst hätte; die Nacht thut er nüt dann stechen und jubilieren, und thut, als ob er Vögeli g'fangen habe, und führt gar ein unordentlich, unfürstlich Wesen, darum die Nothdurft erfordert, ihm einen andern Rock anzelegen, oder es thut nimmer gut. Das verkünd ich üwer Gnaden im Allerbesten, denn es g'fallt minen Herren, den Hauptlüten, und mir gar nüt sin Wesen; dann wer Gott nit vor Augen hat, nimmt nimmer gut Alter noch End.

Zuletst, gnädige Herren! soll üwer Gnaden wissen, des frommen Junker Albrechts halb, wie unser Eydgnossen von Schwyz und Glarus mit ihm gehandlet hand, daß wo Gott und biderb Lüt nit gescheiden hättint, so hättint s' ihn zu Fetzen zerhauen ohn alle Ursach und über Rechtsbot, das mich besunders an die von Schwyz befremdet, die billich alter Zyt sölltint bedenken. Aber leider, so rychsnet Grobheit und Ungerechtigkeit jetztmal so fast unter uns, daß ich in großen Sorgen bin, der allmächtige Gott werd es in die Harr nit verträgen, er werde lassen Straf darüber gahn.

Datum zu Meyland im Schloß, uf den 8. Tag Augst.

---

stechen, mit Karten spielen.

Missiv us dem Feld an Bern, inhaltend ihres Hauptmanns Rechtshandel, auch Råth und Anschläg der Eydgnossen im Feld.

Großmächtige, gnädige Herren! Uns zwyfelt nit, ihr habint verstanden die große Schand und Schmach, so einer Stadt Bern von denen von Schwyz und Glaris ist begegnet, und mit was Arbeit der Handel zu Recht gebracht sye.

Als wir nun semlichs erlangt, haben gemeine Eydgnossen uns einen Rechtstag gan Vinola gesetzt, dahin der zechen Orten Botten kommen sind. Und als wir nun da im Namen einer Stadt Bern zu den genannten von Schwyz und Glaris unser Klag gethan, hand deren von Schwyz und Glaris Botten ihr Antwort geben, der Handel sye einer Ehrbarkeit leid, und ohn ihr Wissen und Willen beschehen, und sye vermeldtem Albrechten Unzucht beschehen; dessen mögen sie nüt, wöllen auch daby ein Ehrbarkeit und ihr Obern entschuldiget haben, wir mögen aber die, so Schuld tragen, nehmen und dieselben nach Lut ihrer Bünden mit Recht anlangen.

Und wiewohl wir uns diser Antwort nit benügten und vermeynten, damit wir ihr Mißfallen erkanntint, sie sölltint die Schuldigen darstellen und zur Straf halten, so erkannten doch gemeiner Eydgnossen Botten, daß der genannt Albrecht zum Stein alle die, so er bekannte schuldig, söllte nennen. Und also nannt er von Erstem Vogt Pfilin von Schwyz, den Seckelmeister und den Venner von Glarus, Fridlin Boldlin, und darzu die von beyden Orten, die 20 Mann, so da siner gehut', und allerley unzimlicher Sachen ihm fürgehalten hatten;

item, einen von Schwyz; item, den so ihm sin Roß genommen, auch die, so sinen Degen und Dolchen den ganzen Tag zu Moncolier umtragen hatten, und behielten uns vor alle die, so wir noch finden möchten, us der G'meind oder Ehrbarkeit.

Uf das satzten g'mein unser lieben Eydgnossen einen rechtlichen Tag gan Moncolier uf den 4. Tag Augst, da ze erschynen, welchen wir mit sampt etlichen der Uewern von Stadt und Land besuchten, und ward uns unverhört, nach langem Rath, von Eydgnossen zu Antwort: es wäre ein großer, schwerer Handel, deß sie sich in keinen Weg wüßtint ze erlütern, darum so schribind sie die Sach hinus gan Luzern, namlich daselbst uf St. Michels Tag ze erschynen, und daby mußt es blyben. Gott geb, wir sungint sur oder süß. Uf das baten wir die Eydgnossen, sie wöllten die von Schwyz und Glaris niena zu den Unsern zulägern, wytere Unruw ze vermyden.

Gnädige Herren! Die von Schwyz und Glaris wenden immerdar für, wie ihnen der Handel in Trüwen leid sye; aber wär ihnen semlicher Handel leid gesyn, so hättint s' nit erst, nachdem genannter Albrecht usgelassen ward, ihr Bottschaft mit 9 Pferden gan Ast geschickt an den Gubernator, Kundschaft ufzenehmen, und als ihnen der Gubernator fromm und ehrlich bezügt, da hand sie geredt, es sye wahr, wie er nit könne löugnen, der genannt Albrecht vom Stein habe nit allein Ast ufgefordret in's Küngs von Frankrychs Namen, sunder habe auch das Geschütz zu Pinerol dem französischen Küng wollen übergeben.

Gnädige Herren! Sölich hinterwärtig Suchen, so uns unwissend mit Gefährden beschicht, thut uns nit minder beschweren, dann die erst Schmach und Schand; haben wir üwer Gnaden verkünden wollen, Raths begehrende.

Gnädige Herren! An bygelegtem Abscheid von Moncolier mögent ihr wohl verstahn die großen Warnungen, so uns täglichen zukommen, und daß daruf gemeine Eydgnossen räthig sind worden, zusammen ze ziehen. Ueber das sind zugefahren unser Eydgnossen von sieben Orten des letsten Zugs, namlich Luzern, Ure, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glaris und Appenzell, und hand zu Kier uf 7. Tag Augst angesehen, daß sie wöllint hinter sich in's Herzogthum Meyland ziehen, und da uf ihrem Erdrych der Franzosen erwarten, damit sie nit von der Franzosen Macht hie in der Enge belägret, auch der Fründen Hilf beraubt werden, darum ihr Rath und Begehr, wir wöllen auch willigen.

Uf das haben wir die Uewern von Stadt und Land besammnet, und ihnen der sieben Orten Schryben fürgehalten, daran die Uewern, und wir voran, groß Mißfallen gehebt, und haben uns vereinbaret, wo es andern Eydgnossen g'fallt, von den Passen und Gebürg nit ze verrucken, noch unsern Vortheil ze übergeben, dann ihr möget gedenken, wo wir von dem Gebürg hinter sich zugen, daß dann von Stund an die Franzosen ein Herz darab gewunnen, harüber in die Wyte ze ziehen, das uns einen großen Nachtheil wurde gebären, dann wir mögen jetz im Gebürg den Fienden meh Schaden thun mit 4000 Mann, dann uf der Ebne mit 10,000.

Und uf das so haben wir unsern Botten uf hüt gan Moncolier ze tagen gefertiget, befohlen, diewyl die vermeldten sieben Ort einen besundern Rathschlag ohn uns, die übrigen Ort, hand gethan, daß alsdann unser Botten die Botten von Städten auch sunder besammlint, und ihnen fürhaltint, wie dann unsre Meynung sye, von dem Gebürg nit ze ziehen, und ob die sieben Ort je wöllten des Willens syn, hinter sich ze ziehen, daß alsdann wir von Städten mit unserer Macht an dem Gebürg belyben, und unser Eydgnossen ließint fahren in das Herzogthum Meyland; wo aber die Städt auch zu den sieben Orten wölltint fallen, daß wir den nächsten über St. Bernhard wölltint heimziehen. Und als nun unsre Gesandten söliche unsre Meynung den Städten hand fürgehalten, hat ihnen die fast wohl gefallen.

Und uf semlichs sind vor gemeinen Eydgnyssen erschinen der Senior Prosper und der Galeatz Viscont, und haben eröffnet, wie dann über das Gebürg ein Fußzüg, uf 8000 stark, und 600 Glänen mit etlichem Geschütz [kommen], und die haben sich nidergelassen 8 Myl hinter Salutz; uf das ist mit den Eydgnossen geredt, so zwischen den Wassern ligent, daß sie harüber zu uns Andern rucktint. Es ist auch um den Mittentag kommen Ludwig von Erlach von Susa, den wir hatten usgesendt, allerley ze erfahren, der hat uns eigentlich gesagt, daß ein großer, mächtiger Züg über's Gebürg sye kommen, und syen etlich des Hauptmanns Wohlläben Knecht für Susa hinus gelaufen und ihra fünf [Fiende] erstochen, dargegen etlich der Unsern wund worden.

Uf söliche Warnung hand gemeine Eydgnossen angesehen, daß die 2500 Knecht zu Susa, und wir mit ihnen,

dieselbe Paß wohl versehen, so wölle man uns noch so vil zuschicken, daß unser 8000 werdind. So ist unsre Paßey zu uns verordnet, Fryburg, Solothurn, die Thurgöuwer und Graubündner; aber die andern Eydgnossen ziehen gegen Salutz zu den fryen Knechten, der Hoffnung, mit der Hilf Gotts die zwey Päß ze erhalten. Darum, gnädige Herren! wiewohl wir schlechtlich bishar bezahlt sind, nüt dest minder so wöllen wir das nit ansehn, sunder üwer und unser aller Lob, Nutz und Ehr betrachten, und ob Gott will unsern Fienden, die da mit großer Macht daher ziehint, einen ehrlichen Widerstand ze thun, oder All darum sterben, ungehindert dero, so von uns gezogen, sich krank gemacht haben, und so sie uf die Straß kommen, sind sie so stark, daß sie die G'sunden nit beziehen mögen; denselben söllint ihr Küchle bachen, wann es thut ihnen fast Noth. Ihr söllet üch an ihr Geschrey nit kehren, sundern einen guten Trost haben, es gange uns wohl; dann ab der Fienden Zukunft ist Mängklich so unerschrocken, daß auch etlich Kranke darab gesund sind worden, der Meynung, als frommen Lüten zimpt, das Best ze thun.

Datum zu Rivola uf den 9. Tag Augst.

Uewer Gnaden Hauptlüt, Lütiner, Venner,
Räth und Burger von Bern.

Us unb'ständigem und zwyträchtigem Rath
Mag nit kommen gute und lobliche That.

Paßey, Ort, wo ein Paß durchgeht.

Vom dritten Abscheid zu Moncolier, und vom Anzug der Franzosen.

Wie dann uf nächst gehaltenen Tag zu Moncolier wieder ein Tag, uf St. Laurenzenabend in ehgenämte Stadt war bestimmt, und der Eydgnossen Botten da versampt waren, kament ihnen gewisse Mähr zu, wie daß der französisch Küng mit ganzer Macht über's Gebürg dahar zuge. Uf die ward andermals von Eydgnossen angesehen, daß Zürich, Luzern, Ure, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glaris und Appenzell gan Pinerol, — Bern, Basel, Freyburg, Solothurn, Schaffhusen und Rothwyl gan Susa, — und die Fryhart gan Salutz in die Stadt zusammenziehen sölltint, die Passen ze verhüten.

In dem hat sich begeben, daß die fryen Knecht ihren Eydgnossen verkündten, wie daß by 8000 Landsknecht und ob 900 reisige Pferd über's Gebürg kommen, nur 8 Mylen hinter Salutz hieltint, dieselben, eh dann sie stark wurdint, anzegryfen. Wiewohl nun diser Zūg g'nugsam war von Fryknechten erkundet, und daß er gut ze schlahen wär, so ward doch von Eydgnossen bescheiden, daß der thür Römer, Herr Prosper von Colonna, der italischen und spanischen Reisigen Hauptmann, den französischen Zūg sollte usspähen, und demnach mit Hilf der Eydgnossen handlen; harzu diser ganz willig.

Wie Herr Prosper von Colonna zu Villafranka von den Franzosen verrätherisch gefangen, und darum die Stadt von Eydgnossen geplündert ward.

Und also uf den 12. Tag Augst, als er, der ehgemeldt Herr Prosper, der Eydgnossen Bescheid ze voll=

strecken, mit 1500 Pferd gan Villafranka, darin vor Eydgnossen gelegen, war kommen, da ze fuhren, da ward verrätherisch angericht, daß ein französischer Kürisserhauptmann, Tondü genämt, still mit sinem Züg zur Stadt ruckt, die Wacht erwürgt und inbrach. Da nun die italischen Reisigen zur Wehr ufwuschten, warent ihnen ihr G'wehr, Zäum und Sättel genommen oder zerhouwen, und die Ställ versperrt, daß sie nit zur Wehr kommen mochten, und wurden also von denen in der Stadt unversehen verkürzt und schandlich verrathen, und von den Franzosen der Herr Prosper mit etlichen Edeln gefangen, der Mehrtheil erstochen, ihre Pferd, Harnesch, G'wehr und Hab, vil werth, genommen, der edel Fürst Prosper hin in Frankrych geführt, welcher auch gefangen so großmüthig und so redlich war, daß er, thür angesucht, des französischen Küngs Bruderschaft, Pension und Gnad usschlug, und sich mit ufgelegten 40,000 Dukaten löst, trutzlich sagende, mit Gotts Willen ze erleben, daß er diß verrätherisch erlittnen Schadens redlich wieder inkommen wurde, wie dann nachmalen dryfach beschach. Und das war noch altrömischer Tugend ein loblich Stuck. In dises Garn sollt der Cardinal von Sitten auch syn kommen; ward unterwegen um ein Stund gewendt.

Da nun dise Mähr durch etlich Entrunnene gan Pinerol für die Eydgnossen kament, schicktent sie schnell einen Züg dahin, ob müglich den Herrn Prosper ze erretten und ze rächen, und auch die Villafranker ze strafen; als aber die Eydgnossen dahin kament, funden sie gar Niemanden da, wann die armen, nackenden Kinder,

---

fuhren, die Pferde füttern.

us deren Geschrey und Erbärmd sie die Stadt ungebrennt ließent, aber ganz plünderten und beraubten.

Daß gemeine Eydgnossen ab den Passen gan Rivola zusammenzugent, und da sich, in Meyland der Franzosen ze warten, vereinten.

Wie nun die fryen Knecht zu Salutz, noch Willens, die unbewahrten Landsknecht und die Franzosen anzegryfen, zu'n Eydgnossen um Hilf schickten, und Bern ihnen zuzeziehen schon uf der Straß war, da wolltent die Eydgnossen, zu Pinerol ligende, nit allein ihnen nit helfen, sundern hießent sie auch, so kein Roß noch Ochsen vorhanden, ihr G'schütz zerschlahen, die Paß verlassen, und ab zum Hufen ziehen. Und also brachent die fryen Knecht unwirs uf, ließent ihr Thor, dessen sie den ganzen Sommer gehüt't hattent, offen stahn, nahment ihr G'schütz an d'Häls und d'Händ, und zugent mit schwerem Last ab gan Pinerol, dahin auch die, so zu Susa gelegen, zogen warent, und brachent da all mit enandern uf, und zugent zu den Städten gan Rivola. Und wiewohl ihnen, an den Passen im Gebürg ze verharren, auch unverzogenliche Hilf ze erwarten, von den Ihren, insunders Bern, war treffenlich zugeschriben, vereinten sie sich da mit enandern, us Pemont uf ihr Erdrych in Meyland ze verrucken, und daselbst, da ihnen Hilf zukommen möchte, des Küngs uf der Wyte ze erwarten. Hattent also mit großem Verlurst, Arbeit, Kosten und Zyt den ganzen Sommer in Pemont anders nüt, dann einen schädlichen Anfang zu schädlicherem End geschaffet, zuvor ihren gemeinen Mann ganz teig, arm und widerwärtig, item die Pemonteser arm und zu

Fienden

Fienden gemacht, ihren reisigen Züg spottlich verloren, ihren Herzogen und sich selbst ohn Nutz uszehrt, und darzu ihren Glauben und Namen fast gegen allen Bundgnossen gemindert und geschwächt, besunders in dem, daß sie ohn, ja wider, ihr Bundgnossen Willen den Franzosen inließent und ihm losetent.

Es ward hoch von allen redlichen Lüten, auch Fienden, verwundert, und zu bösem Usgang beklagt, daß, unerhört, eine söliche Macht Eydgnossen ihrer Fienden am Vortheil so lang hat gewartet und nit begegnet, ja auch sobald der unter Augen kommen, daß sie flux, wider eydgnössische Art und fürgenommnen Stand, auch ohn Ordnung zuglych abzoch, als ab sie nur des Fiends Thorhüter wären g'syn, ihnen nüt entsäße. Es ward gedichtet:

Hauptmann Löw, der versprach,
Hauptmann Fuchs g'winnt die Sach,
Er bringt Bälg, Geld davon,
So ich Hüt, Sack hie lan.
Ihn g'röuwt kein Schad noch Schand,
So's Geld kauft Ehrenstand.
Darum Sorg, G'walt und Betriegen,
Wo Löw und Fuchs kriegen.

Wie uf küngliche Werbung die Eydgnossen im Abzug einen Friden ze bereden verwilligeten, und mitan von Rivola fürzugent.

In dem nun, als die Eydgnossen sich all zu Rivola versammnet hattent, und der französisch Züg ungehindert

---

unerhört, was vorher nie gehört worden.

über's Gebürg kommen, all Passen inn hielt, da schickt der safoyisch Herzog, us Begehr des französischen Küngs, sinen Diener, den Herrn von Longacomba, der ylends uf der Post vom Küng war kommen, mit sinem und sines Vetters, des Küngs, Briefen, zu'n Eydgnossen.

Ließ ernstlich an sie bringen, daß sie wolltint wohl betrachten den großen Schaden und Blutvergießen, so vor Augen und an der Hand, und darum nochmals einen Bericht und Friden mit dem Küng annehmen, harzu er geneigt und willig, erbüte sich, wie vor Dision gemacht, einer Eydgnoßschaft ze geben die 400,000 Kronen; item, die 300,000 Dukaten, uf Meyland gelegt; item, den meyländischen Herzogen mit ehrlichem Stand ze versehen; item, die g'wohnten Pensionen, auch die 40,000 Dukaten von Meyland wegen jährlich uszerichten; item, allwegen 4000 Eydgnossen in sinem Dienst und Sold ze halten; item, ein ewig Bündniß ufzerichten. Hargegen die Eydgnossen ihm söllint in sinen Kosten helfen sine Kron, das Herzogthum Meyland und Jenow schirmen; er wölle auch einer Eydgnoßschaft wider Mängklich zustahn und Hilf thun. Wo nun ihnen in semlichem wöllte gefallen ze handlen, sölltint s' fürderlich des Küngs Bottschaft an einen gelegnen Ort G'leit geben; so wölle er beyden Theilen, als hoch verpflicht, zu gut alles sin Vermögen darstrecken, damit diß schwerer, verderblicher Krieg zu ruwigem, gutem End gebracht werde.

Uf das Anbringen dankten die Eydgnossen fründlich des Herzogen Gutwilligkeit und Flyß, und in Ansehen schädlichs und schandlichs Abzugs begabent sie sich dem Küng ze losen, und bestimmten Tag und G'leit uf

60 Pferd gan Versel; schickten ihre Bottschaft, namlich für einen zu disem Bericht fast g'flißnen Ludwigen von Erlach zum Herzogen und zum Franzosen gan Thüring *), von disem Handel Antwort ze bringen.

Brachent mitan zu Rivola uf und zugent an zweyen Hufen für Thüring hin, gan Septa zu; in der Vorhut die Länder und in der Nachhut die Städt, denen uf dem Fuß nach und bysyts der Franzosen liechte Pferd folgten; wer sich da versumpt, der hat den Schaden.

Missiv an Bern.

Gnädige Herren! Uf die Werbung des Herzogen von Safoy, so von uns und dem Küng fast schwerlich und schädlich überladen ist, haben wir ihm durch unsere Gesandten erschynt, wo er obbemeldten Friden wüsse ze machen, wöllen wir ihm losen, haben ihm auch das begehrt G'leit zugeschickt. Sölichs wir us guter Meynung und einer Eydgnoßschaft zu Lob, Nutz und Ehren gethan, dann wir müssent besorgen eines schlechten Abzugs, wann der gemein Mann fast arm und ohn Geld ist. Den ersten Uszognen sind noch nit zwey Söld worden, deßglychen den nachgehnden nit meh denn 1 Gulden. Darzu so hat uns der Babst und der spanisch Küng voran zugesagt, mit reisigem Züg und Geld Hilf und Bystand ze bewysen, daran nun gar wenig ist, deßhalb wir von allen Fürsten und Herren verlassen sind.

Zu Rivola uf den 17. Tag Augsten.

*) Thüring, Turin.

Missiv oberzählter Sach halb an des Babsts Botten zu Zürich.

Oberzählter Sachen halb hat des Cardinals von Sitten Vetter, Herr Andres, dem Bischof von Verula, des Babsts Botten, us dem Feld gan Zürich, wie folgt, zugeschriben:

Gnädiger Herr und Vater in Christo! Uf den 14. Tag diß Monats hab ich üch us Befelch mines gnädigen Herrn verkündet die zufälligen Trübsal by uns, und daß die Sachen wahrlich in höchsten Sorgen stand. Der Herzog [von Safoy], der sich vor hat einem Fründ glychsnet, zeigt sich jetzt ganz geflissen dem, dessen Geblüts er sich rühmt und Namen will haben, legt unsre Post nider und fördert die französische; übt sich mit allem Flyß, Alles das ze thun, damit er der Eydgnossen Hauptlüt und Anwäld mit Pratik, List und Betrug dahin führe, daß sie dem Küng das Land um Geld gebint, all ihre verbriefte, geschworne Pflicht und Bünd brächint; und hat's schon dahin gebracht, daß sie gestern zu Rivola allsammen, ohn Ure und Glaris, hand den Franzosen G'leit und ze losen zugesagt.

Der Franzos will das Herzogthum haben, und einen Bericht mit Willen des Herzogen machen, denselben ehrlich versehen und vergnügen, auch all Ansprachen, des Herzogthums halb und vor Dision gemacht, bezahlen, und 3 Monatsöld geben, auch die meyländischen Bundbrief mit Willen des Herzogen zu ihren Handen stellen; das doch unglöublich ein Betrug mag erkennt werden.

---

einem Fründ glychsnet, einem Freunde gleichgestellt, die Maske des Freundes angenommen hat.

Nun so ist's liecht, daß der gemeine Mann, so da lang umzogen um ein klein Geld gedienet hat, in Ung'horsam durch Unwillen gereizt würde. Wöllte Gott, daß er nit mit Flyß und mit List durch Etlicher Pratik, die gerühmt haben, dem armen Herzogen Gäst g'nug ze bringen, in dise Land geführt wäre, uf daß, so der Herzog, so ohn deß zu disen Sachen ungeschickt, ihn nit hätte ze bezahlen, daß er in Unwillen gebracht, des Franzosen groß und glatt Verheißen zufiele, und aller Ehren unbedacht annehme.

Ach der Schand! Es ist hüt ein Monat vergangen, daß der gemeine Bund ist ufgericht, und siner jetzt ist vergessen. Ja es sye dann, daß die Frommen, so noch daheimen sind, Ehr, Lob, Nutz und Fromms bedenken. So ist's hie nit allein mit sundern Personen, sundern auch mit ganzen Orten gethan, der hungerig Bär wird hie in sinen Jungen Roubs gesättiget werden; und darum wo es nit daheimen verkommen wird, so muß gehandlet werden, daß die ganz Welt einer Eydgnoßschaft Schand muß usschryen und klagen. Die Herren werden ungerochen nit lassen, daß sie also umsust verachtet und verspottet sygint.

Wiewohl nun der Babst und der arraguniſch Küng sich erlütret und entdeckt haben, Züg und Geld ze schicken, und auch von Eydgnossen ein Abwechsel uf 10,000 angesehen ist, hand sie dennocht dessen nit wellen hie erwarten, sunder ziehen hinter sich gan Versel zu, ob daselbst Geld funden wurde, daß Etlich ihre Farb endrettint. Es ist aber Etlicher Stirn so gar unverschämt, daß sie sich wie Huren darbietint; es wird nit allein das gemüdiget und erhüngeret g'mein Volk durch

sie verführt, sunder auch ihre Obern, wiewohl dennocht noch etlichen Orten, namlich Zürich, Schwyz und Basel, der Handel nüt gefallt; aber es ist ein zerströuwte Schaar, darum ganz noth wird syn, daß die daheim ihren Gewalt behaltint und ernstlich bruchint zu dem, das nunzumal Ehr, Lob und Nutz zum höchsten betrifft ganzer Eydgnoßschaft.

Man marktet um Lowis, Lucaris und Thum, und wird alle Begird des Franzosen unterstanden fürzedrucken, ohn Zwyfel nit vergebens. Schaffent daran ze syn, daß denen im Feld nit semlicher G'walt gestattet werde. Wenn die nüwen komment, wie angesehen, werden sie angenz all von des gemeinen Bunds Anwälden, so by uns [sind], besoldet werden; fürderint, daß sie bald kommen.

Datum zu Septima *) in Pemont, uf den 18. Tag Augst.

Daß in Pemont die Städt Septima und Tschawatz von Eydgnossen ingenommen und geplünderet, und auch sie mit einem großen Hagel geschlagen wurden.

Uf den 18. Tag Augsten, als der Küng gan Moncolier für sich und die Eydgnossen gan Septima hinter sich geruckt waren, und aber die Septimer an der Gegenwehr, und etlich eydgnössisch Knecht da ermordt

---

Schaffent daran ze syn, bemühet euch zu Stande zu bringen.

*) Septimo, zwischen Chivasso und Turin.

gefunden wurden, ward die Stadt vom Vorzug ingenommen und geplündret, eh dann der Nachzug dahin käme.

Morndes früh, war Sonntag, zugen Bern, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen, Rothwyl und die Graubündner vor dannen gegen Tschawatz zu. Wie sie nun hattent vernommen, daß vergangens Abends etlich redlich Eydgnossen da schandlich erwürgt und noch g'fangen wärint, auch daß sich die Franzosen da hieltint, rucktent s' für die Stadt, und als die beschlossen, und harus böse Wort gabent und schussent, legtent s' ihr G'schütz daran, und also ward sie in zweyen Stunden erobret, ruch und aller Dingen unverschont geplünderet und angezündt, doch nit verbrunnen, auch da ob 500 Mann grimm erstochen, die Gefangnen errett' und die Franzosen verjagt.

Der Gefangnen halb hat's die Gestalt: es warint der Eydgnossen 20 zu Septima fürgeritten gan Tschawatz, namlich von Fryburg 7, der Herr von Fün, Jakob von Wippingen, Rapp, Nagelholz, Lörwar, Hauptmann Schmids Diener, und des Lütiners Diener, der da ist umkommen, der Lütiner von St. Gallen und Ander. Und als sie nun dahin kommen, wollt man's nit inlassen, da begehrtent s', man söllte ihnen um ihr Geld Essen und Trinken geben, das nun willig beschach. Wie sie nun in der Vorstadt zum Hirzen lagent, wurdent s' an der Nacht gählingen us der Stadt und von Buren überfallen, doch so versperrten sie die Thüren, wahrtent sich by dryen Stunden mannlich, bis das Hus mit Für angezündt sie zwang sich ufzegeben. Also wurdent 16 gefangen, nackend usgezogen, und zum Galgen in's

Schloß behalten, und demnach Morndes durch Ehren des Sonntags und der Eydgnossen g'waltigen Infall vom Galgen errettet und gefryet worden.

Da nun ehgemeldter Sturm ergangen war, zugent s' über die Tschawatzerheid hintan, da thät sich ein starker reisiger Züg Franzosen harzu, also daß man ein Ordnung gegen ihm stallt; aber da er nit wollt g'stahn, und man ihn nit mocht erlaufen, da druckt man für.

In dem kam by heiterm Himmel blitzlingen ein so grusamer Hagel, als je gesehen, von großen, wie Nuß und Eyer, Steinen, darab Mängklich vil wirs, dann ab den Fienden, erschrack, meyntent, Gott wöllte sie um den ruchen Grimmen, zu Tschawatz begangen, strafen. Die Nackenden wurden übel geschlagen, die Andern dacheten mit Harnesch, und zugend also den Tag bis gan Masin *).

Des Babsts und französischen Küngs Anbringen an die Eydgnossen, zu Ifery gehandlet.

Uf den 20. Tag Augst sind die Eydgnossen all kommen gan Ifery, war beschlossen und mit 12,000 Buren besetzt, hat die Vorhut ein gute Wyl harußer lassen stahn, und wie geachtet, wenn zu Septima und zu Tschawatz nit so ruch gehandlet wär [worden], so wärint s' weder zu Ifery noch zu Versel ingelassen worden. Aber die Buren fluhent us der Stadt, und ließ man die Eydgnossen in, die beliben da uf den dritten Tag.

Uf disen Tag war der französisch Küng gan Thüring und der safoyische Bastart gan Versel mit starkem Züg

*) Masino, südlich von Ivrea.

kommen, mit welchem die Eydgnossen vermeynten ze schlahen, da weich er neben sich, in Hoffnung, wegeren Bescheid ohn Streich ze gewinnen, wann durch sine Pratik wurdent s' zertrennt.

Zu Ifery ward gehört von Eydgnossen des römischen Babsts Bott, ein Edler Jakob de Gambaris, von Rom gesandt mit Credenz, Instruktion und Breve, namlich an Cardinal von Sitten und an die Eydgnossen g'stellt, wie hie folgt; sollt die Eydgnossen in Pemont bezogen haben.

Båbstlicher Brief an Cardinal von Sitten, ihm zu Ehren der Eydgnoßschaft Legatens Wirdigkeit gebend.

Leo Papa X.

Unserm lieben Suhn Mattheo, Tit. St. Potentianä Priestern, Cardinal von Sitten, unserm und des apostolischen Stuhls Legaten de Latere.

Unsern Gruß und apostolischen Segen, lieber Suhn! Als wir betrachtet haben, unsern lieben Sühnen, den Eydgnossen, der heiligen Kilchen Fryheit Beschirmeren, so nit minder in Gottseligem und Geistlichem achtbar, dann in Stärke und Kriegstugenden unüberwindlich sind, etwas fast Angenehms ze thun, wenn wir in unserm und des heiligen Stuhls Namen ihnen fürsetzint Einen, der Legatens Wirdigkeit, Ampt, G'walt und Zeichen hätte und übte, damit sie in disen großen Kriegs- und Geschäftsbewegungen dester muthiger und sicherer

---

wegeren, besseren, vortheilhafteren.

alle Gefährlichkeiten angriffent, in Hoffnung des Sigs unter des allmächtigen Gotts und sines heiligen Stuhls Gnaden und Schirm, und insunders so wir diner Fürsichtigkeit dise Wirdigkeit geben, zu dem sie ein besunder Hoffnung und Vertruwen hand, von wegen diner vilfaltigen Tugenden, und auch Verwandtschaft heimscher Landen.

Wiewohl wir nun us unserm Vetter Julio, Cardinal St. Mariä in Dominica, einen Legaten von der Syten unsers und des heiligen Stuhls geschöpft hand, und ihn usgesendt, zu üch ze kommen, der schon von Rom usgeritten ist; dennoch, uf daß wir der Eydgnossen ehrlicher Begird g'nug thäten, dann sie dem heiligen Stuhl und uns fast lieb und werth, und auch sunderlichen wohl und hoch verdient, so wöllen und mit g'neigtem G'müth vergönnen wir, daß du, den wir im Herrn lieben, und von dessen Fürsichtigkeit, Lieb, Trüw, Glauben und vil andrer Tugenden wegen wir uns alles Guts von dir verheißen, indeß unsers und des heiligen Stuhls Legatens de Latere Wirdigkeit, Ampt und Zeichen habest und und übest einig, unz daß ehgedachter zu dir kommt; nachdem aber derselbig zu dir kommen ist, mit ihm glychen und g'meinen G'walt führest. Und darum, lieber Suhn, wöllest nach diner großen Fürsichtigkeit Flyß ankehren, daß du dich in dinem vertruwtem Ampt also tragest, daß der heilige Stuhl und der Eydgnossen loblicher Nam, dessen du ein verehrender Theil bist, und auch wir, so dich insunders väterlich im Herrn lieben, flüßige Frucht davon empfahen, und auch du dir selbst by Gott und allen Menschen groß Lob, Ehr und Dank us dinem Flyß und Ampt erfolgest.

---

erfolgest, erlangest.

Und nun und fürahin so gesegnen wir im Namen Gottes und der heiligen Dryfaltigkeit mit dem Zeichen des heiligen Krüzes dich und die stark, unüberwindlich Nation der Eydgnoßschaft, und auch Alle, so by dir und diner G'walt unterthan sind oder werden, welche du zugegen all in unserm Namen und im selben Zeichen sollt gesegnen.

Geben zu Rom by St. Peter, unter's Fischers Sigel, uf 13. Tag Augst.

Sign. P. Bembus.

Båbstlicher Brief an Legaten, Cardinal von Sitten, fůrsichtig ze syn und die Eydgnossen ze trősten.

Leo Papa X.

Unserm lieben Suhn Mattheo, Tit. St. Potentianä Priestern, Cardinal von Sitten, unserm und des apostolischen Stuhls Legaten de Latere.

Unsern Gruß und apostolischen Segen, lieber Suhn! Wir hand wahrlich mit großen Beschwerden vernommen die Ankunft des französischen Heers über's Gebürg in welsche Land, so wir sehen das, das uns je mißfallen hat, und gern erwehrt hätten, daß sich die Sach zum Stryt richtet.

So wir nun vorhin zu gemeiner Sach unser Bundgnossen, und auch zu Gutem und Heil der unüberwindlichen Nation der Eydgnossen, unsre Macht verwilliget haben darzegeben, sind wir jetz nit allein hitziger, sundern auch inbrünstiger Begird, so vil unser und des heiligen Stuhls Macht vermag, gar zu gemeinem Nutz

gemeiner Bundgnossen und zum Schirm und Heil italischer Landen darzestrecken; und wiewohl auch wir stets hand Flyß ankehrt, daß unser Heer so erst müglich an die Ort käme, an welchen mit vereinter Macht den Fienden söllte Widerstand gethan werden, so wöllen wir doch jetzo ernstlicheren Flyß d'ran wenden, damit unsre Hauptlüt nützit unterlassint, das zur Yl und Schnelle dienet. Das haben wir diner Fürsichtigkeit wollen kund syn, daß du verstandest, uns von diser Bottschaft nit allein nit erschücht, noch erschrocken, sundern noch heftiger und meh bewegt sind, die Sach ze beharren; und daß auch du nach diner Großmüthigkeit in den Sachen unser und des heiligen Stuhls ein Herz empfahest, und auch mitan die Herzen des großmächtigen und standhaften Heers der Eydgnossen tröstnet und befestnest, denen wir mit Lüten, Waffen und Geld helfen wöllint; wöllint auch hieby dine fürsichtige Sorg ernstlich ermahnet haben, daß du mit aller Fürsichtigkeit wöllest wahrnehmen, daß wo sich nit Anlaß gewisses Sigs begebe, du vom Stryt so lang wöllest ufziehen, bis daß unser und unsers lieben Suhns, des edlen Herrn Raymunds von Cordona, Viceroys und obristen Hauptmann des heiligen Bunds, Züg zusammenkommen, us welcher Zusammenkunft ohn Zwyfel der Unsern Herz getröst und gestärkt, und der Fienden erschreckt und geschwächt werden wird. Es ist nit Noth, die erfahrne Fürsichtigkeit vil ze unterwysen, darum wir dinem und diner Krieger wohlerfahrner Hauptlüt wysen Rath, als unsern lieben und wohl vertruwten Sühnen, alle Sachen recht ze handlen übergeben. Wir wöllen unser Sorg nit abstahn, hand auch gute Hoffnung, und so fer wir vermögen, ja auch wyter, alle unsere und des heiligen Stuhls Hab usschütten.

Allein du verwalt die Sach alle mit starkem, b'ständigem Muth, verheiß Dir und allen Dinen von uns und dem heiligen Stuhl alles Guts, wir werden dine und ihre Hoffnung nit betriegen, dann wir vertruwen zu der Gütigkeit Gottes und zu der Gerechtigkeit unsrer Sach, wir werdint den Sig behalten, welcher, wie groß Lob und Ehr er dir und einer Eydgnoßschaft werde gebären, mag din Fürsichtigkeit wohl bedenken. Aber von disen Dingen schrybt dir us unserm Befelch unser liebe Suhn, der Cardinal St. Maria in Porticu, völliger, dem du wöllest glauben.

Datum zu Rom by St. Peter, unter's Fischers Ring, uf den 16. Tag Augsten.

Sign. Jakobus Saddetus.

Bäbstlicher Brief an der Eydgnossen Hauptlůt, trostlich und fůrsichtig ze syn.

Leo Papa X.

Unsern lieben Sühnen, den Hauptlüten und Botten der Eydgnossen im Heer.

Unsern Gruß und apostolischen Segen, liebe Sühn! Der Ueberzug des Franzosen in welsche Land, so g'wißlich uns verkündt ist, und wiewohl uns derselbig deßhalben fast schwer, daß wir einen nahenden Stryt sehend, und auch us unser milden und barmherzigen Natur ein ganz Abschühen und Grusen ab christlichs Bluts Vergießung haben; aber dennoch us gutem Trost unsers G'müths und g'wisser Hoffnung des Sigs, so vertruwen wir voran zu unserm Herrn Jesu Christo, der da gewohnt

ist, gerechte Sachen ze schirmen, und die hochfärtigen Herzen, so mit G'walt und nit mit Recht fahren, ze zerströuwen, und demnach in üwer großmüthigen und unüberwindlicher Nation der Eydgnossen Stärke, welche zu diser Zyt, als wir nit zwyflen, nach ihr althargebrachter Wys wird ein semliche Erfahrung von ihra geben, daß alle Nachkommen in die Ewigkeit dero nimmermeh wird vergessen, sundern mit höchstem Lob gedenken. Und so nun wir betrachten, daß das Volk, so wider üch und uns zücht, dasselbig ist, das so dick von üch ist überwunden, verjagt und geschlagen, so glauben wir, daß es nit nur üwere Waffen und Stürm, sunder auch üwer Angesicht und Geschrey nit erlyden möge; und auch wiewohl das Volk nach siner hochmüthigen Art uswendig Muth und Freudigkeit erzeigt, so ist doch ze glauben, daß es inwendig Forcht und Zittern habe. Darum, liebe Sühn, und als wir wohl vorhin mit Flyß und Ernst unser Vermögen gebrucht, und einen großen reisigen Züg von uns und den Florenzern mit großen Kosten üch und dem heiligen Bund zu Hilf bereitet und usgeschickt hand, daß derselbig fürderlich zu üch käme, so wollen wir doch jetztan noch brünstiger dringen, daß unsere Macht nit langsamer zur Fährlichkeit dann zum Sig by guter Zyt üch zuyle, dann wir der gemeinen Sach und üwerem Heil mit allen unsern Kräften, ja d'rüber, zustahn wöllen; und das haben wir üwer Großmächtigkeit begehrt ze wissen, uf daß nit allein ihr, an dero Angesicht und Tugend Viler Herzen haften, guts und starks G'müths sygint, sundern daß auch glycher Muth und B'ständigkeit in das ganz Heer, Gott und uns geliebt, durch üch ingossen werde. Von disen Dingen allen, auch unserm Willen, haben wir völlig zugeschriben unserm lieben

Suhn, dem Cardinal von Sitten, unsers und des heiligen Stuhls Legaten, dessen wysem Rath ihr wöllent folgen, auch denen Dingen, so er üch in unserm Namen wird fürtragen, völligen Glauben geben.

Datum zu Rom by St. Peter, unter's Fischers Ring, uf den 16. Tag Augst.

Sign. Jakobus Sadoletus.

Abscheid båbstlichs Anbringen.

Es weiß jeder Hauptmann ze sagen, wie der bäbstlichen Heiligkeit Bottschaft mit dryfachem Brev, Credenz und Instruction erschinen, uns große Gunst und Gnad angezeigt, und um beschloßnen Bund Freud und Dank gesagt.

Und uf das zugesagt, die, so da im Feld sind, so lang sie dienen, ze bezahlen und ze besolden.

Und also will bäbstliche Heiligkeit mit sammt dem heiligen Bund uns Eydgnossen den Krieg nit allein lassen tragen, sundern uf sich laden, und mit Hilf des allmächtigen Gotts und der Eydgnossen vollenden. Und dessen zum Wahrzeichen, so hat sin Heiligkeit ihres Geblüts einen Legaten, und wyter ihrer Heiligkeit Bruders Suhn mit einem treffenlichen reisigen Züg uf der Straßen, item, eine Summ Gelds, zum mindest 40,000 Dukaten, uns Eydgnossen ze geben.

So ist auch bäbstliche Heiligkeit in so gnädigem Willen und Fürnehmen, in diser Kriegshandlung mit uns Eydgnossen Freud und Leid ze haben, daß wo sich's ihrer Heiligkeit gebührte, ihr eigen Person unser Eyd-

gnoßschaft ze vertruwen, und selbst zu uns ze kommen. Und so vil meh geredt, wie des französischen Küngs Bottschaft an ihr Heiligkeit gelangt, sich mit ihra ze vereinen, oder still ze stahn, mit überschwengklichem Erbüten; daruf sin Heiligkeit sich gänzlich erlütret, mit ihren Bundgnossen und uns Eydgnossen Lieb und Leid ze haben, und all französisch Erbietung usgeschlagen.

Daruf wyter begehrende, daß wir Eydgnossen nach unsrer g'wohnlichen Trüw und Andacht, dem heiligen Vater und der heiligen römischen Kilchen vor je bewisen, verharren und thun wöllen, und wohl bedenken, wie diß Alles uns zum Glück und Ehren gedien; wo aber nit, zu Nachred, Schand und Schaden dienen wurde.

Und so nun der Fiend mit so hohem Trutz, Macht und Volk uf allen Päßen, und zum Theil harüber in's Land eben stark gefallen, daß Noth will syn, mit Ernst darzu ze thun, und zuvorab, daß kein Abzug beschehe, dadurch bäbstliche Heiligkeit und das ganz Italia schwerlich beschädiget, und ein Eydgnoßschaft ihr groß Lob verlieren, und dennocht Kriegs nit ab syn wurde. Darum bäbstliche Heiligkeit ernstlich begehrt, daß Niemand us dem Land verrucken, sundern wytern Bescheid und Hilf erwarten wolle, wann doch die, so verharren, und die Ankünftigen, nach Zyt ihres Diensts ehrlich versöldet und bezahlt werden sollen.

So bittet der Herzog von Meyland, wir wöllint allen Ernst ankehren, einen loblichen Sig ze erobern, wie vor gethan; dann so der allmächtig Gott, wie er zu ihm und der Gerechtigkeit verhoff, die Ehr des Sigs

uns verlycht, so werde man nit allein von diser Welt Menschen, sundern auch von den Bergen Geld überflüssig haben.

Missiv des båbstlichen Bottens Gambari an den båbstlichen Botten, den Bischof von Verulam, gan Zůrich laufender Sachen halb geschriben.

Hochwürdiger Herr und Vater in Christo! Ich habe üch in zwey Briefen zugeschriben die Pratiken des safoyischen Herzogen mit etlichen Hauptlüten der Eydgnossen, mit dem französischen Küng einen Friden ze machen, und so die us falschem, unehrlichem Grund entspringt, ist ein Hoffnung, daß nüt darus werde.

Der französisch Küng hat jetzt in Italia 2000 Kürisser, 8000 Fußknecht, und wartet noch 20,000, und hat in Italia sin Geschütz; aber sin Volk und Geschütz sind noch nit by enandern.

Und ist der Küng der Hoffnung und Meynung in Italia gezogen, daß er wond, Friden ze haben mit den Eydgnossen, als auch etlich von ihnen geprakticiert hattent fast unzimlich und unehrlich wider den heiligen Vater und heiligen Bund. Aber von Gottes Gnaden, siner lieben Mutter, und us Gerechtigkeit ist ze hoffen, daß dise Pratiken und Meutereyen zergangint und zu nüt werdint, wann der Mehrtheil von Eydgnossen frommer und handfester Mannen hand jetzt ang'fangen merken und entdecken die unsägliche Untrüw und Arglist, so der französisch Küng zugerüstet hat, welcher durch söliche

---

wond, wähnte, glaubte.

Mittel, den Eydgnossen zu ihrer ewigen Nachred und Schand, sich hat vermessen, ohn alle Schwerdtschläg ze kommen in Meyland, und demnach in ganzem Italia nach sinem G'fallen handlen und regieren.

Unser allerheiligester Vater, der Babst, hat abgefordert und heimberuft den hochwürdigen Herrn Bischoff Tricaricensem *), siner Heiligkeit Botten, der by'm französischen Küng gewesen, und den Bann, so sin Heiligkeit jetzt erkennt hat, wider ihn offenlich lassen uskünden, sintemal er in Italiam zogen ist; aber vor, eh dann er über's Gebirg kommen war, hat sin Heiligkeit nit wöllen mit dem Bann fürfahren, in Hoffnung, den Küng mit Gütigkeit von sinem Fürnehmen abzewenden.

Der hochwürdig Herr Cardinal von Sitten hat von bäbstlicher Heiligkeit empfangen ein Brief der Legation, daß sin fürstlich Gnad Legat ist, und kommt der hochwürdige Herr Cardinal de Medicis, auch Legat, mit dem großmächtigen Herrn Laurentio, des heiligen Vaters Bruderssuhn, anstatt siner Heiligkeit Bruder, Herzog Julians, so zu Florenz krank ligt, welche über die erst nüw gemachte Brugk über den Po ylends mit bäbstlicher Heiligkeit Züg und dem Viceroy zu der Eydgnossen Züg kommen werden, und sich ganz mit enandern vereinen.

Der Viceroy ist zogen von Dietrichs Bern, und ist dahin gezogen der wohlgeboren Herr Marcus Antonius de Colonna mit sinen Reisigen, von bäbstlicher Heiligkeit gesendt, ze behüten dieselbe Stadt wider die Venediger.

---

*) Den Bischof von Tricarico, einer Stadt im Königreich Neapel, der als päbstlicher Gesandter beym König von Frankreich war.

Unser heilige Vater hat mir zugeschickt 40,000 Dukaten, und will noch darzu schicken bis uf die Summ 120,000, damit wir gesigen und Obhand gewinnen mögent.

Es wundert mich fast übel, daß kein Hauptmann von Eydgnossen semliche Ding alle sinen Herren zuschrybt, so sie doch wohl wissen, daß von bäbstlicher Heiligkeit und des spanischen Küngs Botten ihnen Geld zu Besoldung erboten ist, und aber sie das bishar nit hand wöllen nehmen, daran und an der Verspätung sind die schuldig, die da Friden hofften mit den Franzosen, das doch nimmer also beschehe, dann all fromm, redlich Mann, mit allem Volk, aller Gerechtigkeit und Ehrbarkeit, auch by ihren Ehren könnent nit anders reden.

Wit warten der nüwen Fußknechten, zuletzt gefordert, mit Hoffnung gewissen Sigs in ihr Zukunft, dann in allen Dingen soll uns, ob Gott will, wohl gelingen.

Zu Ifery uf 21. Tag Augst.

Sign. Jakobus Gambaris.

Es ist hoch ze verwundern, daß die Eydgnossen so allwegen ein sunder groß und glücksam Uffsehen uf bäbstliche Heiligkeit und uf den heiligen römischen Stuhl gehebt, ab semlichem Werben, Mahnen und Erbieten so wenig gethan haben. Es ist wohl ze denken, wie vil davon geschriben und geredt ward, daß der g'wohnt französisch Gilgenrauch etlicher Führer Häupter also e r t h u m e t hätte, daß sie weder Lob noch Ehr, sundern allein

---

e r t h u m e t, betäubt.

eigenen Nutz und Kyb ersinnen konntint, und also dumm und blind durch Uneinigkeit ihre Macht in Schand und Schaden führtint, fürgebende, wie sie verlassen und betrogen von allen ihren Bundgnossen wären, so der Küng sich Rechts, Fridens, großer Ehren und Guts erbiete ze leisten; da hergegen der Babst, Keiser, und der ganz heilig Bund ab schynbarer französischer Pratik ein Abschühen und ein Mißtruwen schöpfen und erklagen mußt; auch so wyt, daß zu der Zyt des Babsts Bott, der Bischof von Verulam, einem fürnehmen Eydgnossen, der da klagt, ihnen würde vil guter Worten geben, aber nüt gehalten, weinend antwort: ja, es mag nüt gehalten werden, dann uns wissend ist, daß ihr weder das Land noch den Herzogen schirmen, sunder, so der verderbt, und die Uewern, mit Flyß in Unwillen gebracht, zum Küng fallen wöllent.

Es ware zu Thum von einem nit umsunst im letsten Zug geredt, der Küng hätte noch in der Eydgnoßschaft 30 brennender Kerzen, zu Bern die größte, die ihm nüt ließint beschehen.

Diß Alles dienet dahin, daß ein fromm, wys Regiment sye gewarnet, gute scharpfe Augen ze haben, ernstlich uf die ze sehen, so gemein Ehr, Lob und Nutz in ihren eignen Nutz und untrüwen Kyb verkehren und gebruchen. Dann was Frucht hierus erwachse, ist us vorgehnden und wird us nachgehnden Geschichten offenbar. Gott verlühe Besserung.

Werbung des französischen Küngs an die Eydgnossen um Friden.

In disen Händlen hat der Herzog von Safoy abermals in sines Vetters, des französischen Küngs, Namen

die Eydgnossen zu Ifery um einen Friden ze machen angestrengt, ist ihm von Eydgnossen wie zu Rivola geantwort, sye dem Küng etwas zu Willen, so möge er uf vorgeben G'leit sine Bottschaft zu Versel lassen finden, da wöllint s' ihm losen, und was da geschickt, handlen.

Wie die Eydgnossen von Ifery verruckt, einen Schaden by'm G'schůtz empfangen, und uf der Straß zertheilt gan Meyland und gan Arona sind kommen.

Uf den 22. Tag Augst sind die Eydgnossen von Ifery fürzogen gan Versel zu an zweyen Hufen, und wie nun ihr Geschütz zwischen beyden Hufen gefertiget ward, haben der Franzosen Reisigen daruf by St. Jakob früh gehalten, das angriffen und darby ob 30 Knecht erstochen, zwey Stuckbüchsen, Ochsen und Roß genommen, und einen Wagen mit Pulver zerschlagen; daran uneinige Reis und liederliche Hut schuldig, bleib auch deßhalb ungerochen.

Und fürdißhin hubent sich die Eydgnossen an zu ihrem Unfall zertheilen, ein Theil in's Herzogthum Meyland, aber der größer Theil zoch gan Versel, vermeynt da, wie vor bescheiden, dem Küng ze losen; als aber das da nit wöllt den Thädingsherren by'm gemeinen Mann gelegen syn, zugent s' us Versel für, theiltent sich aber, und zoch der Cardinal von Sitten mit den Ländern gegen Meyland, der ander Theil mit Bern gan Nowarra; da war geflöcht und das Volk gewichen. Da ließent s' ihr Geschütz, das sie lang umgeschleipft hatten, — by allen Andern dargebracht, und da gewunnen einen fast großen, fürstlichen Schatz — dem Franzosen zu Ge-

winn; hättint's alles wohl, wie von Vilen gerathen, mit ihnen hinweg gan Bellitz gefertiget, wärint s' eins gewesen.

Theilten sich da gar, Zürich, Basel, Schaffhusen, Aptzell, die Bünd, Kur und Wallis, Rotwyl rc., und die Länder mit ihren Hufen und mit etlichen fryen Fähnlinen zugent zu ihrem Herzogen und Cardinal von Meyland; aber Bern, Fryburg, Solothurn und Biel mit ihren Zugewandten gan Arona.

Und also ward und bleib fürdißhin der Eydgnossen hochgeschätzte Macht zu ihrem großen Schaden und Schand zertheilt und zertrennt, und deßhalben schon jetztan meh dann halb, ohn Hand, mit listiger Pratik vom listigen Fiend überwunden.

Wie der französisch Küng und die Eydgnossen zu Versel einen Friden beredt haben.

Uf den 17. Tag Augst, als Bern, Fryburg, Solothurn und ihr Zugeselleten gan Arona kommen, und auch gemeine Eydgnossen mit g'waltigem Zuzug harzunahten, schickt ihnen der Küng von Frankrych ungebeten, so hievor G'leit kum erbeten hat, einen Herold mit fast fründlichem G'leit ylends zu, daß sie nach vor gebnem Bescheid ihre Botten zu den Sinen angenz gan Versel wölltint senden, und da unverzogenlich einen Friden zwischen ihm und ihnen bereden.

Und uf das wurden von Stund an, ohn angesuchten Willen des armen Herzogen und gemeiner Bundgnossen, von Eydgnossen, usgenommen Schwyz und Glaris, Botten dahin verordnet und gesendt. Es ward auch mitan

von Arona dem Zuzug geschriben, von wegen fridlichs Anstands still ze stahn; so doch die Franzosen stäts fürfuhren, und jetzund Ast, Alexandria, ihres Hauptfiends, des Cardinals von Sitten, Vigefa, und ander Plätz hattent ingenommen.

Missiv an Zuzug von Bern.

Gnädige Herren! Als wir har gan Arona zogen, üwere Zukunft ze erwarten, in dem ist kommen ein Herolt vom Küng von Frankrych, und hat uns gebracht ein G'leit, gan Versel unser Bottschaft ze schicken und von einem Friden ze reden, und staht uf dem G'leit geschriben: An mine besundern lieben und guten Fründ und alte Bundgnossen, mine Herren die Eydgnossen; welcher Geschrift wir fast froh sind, getruwent auch, es werde ein Frid gemacht; dann söllte der nit gemachet werden, so thätent wir einen so schandlichen, unehrlichen Abzug, als eine Eydgnoßschaft nie gethan hat, wir verlüren das Land spottlich ohn Stich und Streich, hand kein Hilf und fast wenig Lüten meh by unsern Zeichen, dann ein Theil krank, die andren laufent unerlaubt hinweg, auch die, denen es nüt Noth thut.

Und uf sölichs, so hand wir unsers Theils unser Botten auch verordnet, namlich den Venner Spilmann, Venner Sensern, Ludwigen von Erlach; vom Land: den Venner Großmann von Thun und Sparen von Frutingen. Harum ist an üch unser Begehr, wo üch diser Brief zukommt, an demselben Ort wöllent verharren bis uf ferer unser Verkünden.

Datum zu Arona uf 27. Tag Augst.

Sign. Hauptlüt, Lütiner, Venner, Räth von Bern, jetzt zu Arona.

Form des Berichts, zu Versel verabscheidet. Der Eydgnossen Fůrschlag.

Des Ersten, daß ein Küng von Frankrych den Herzogen von Meyland soll vernügen mit einem Sitz und Nahrung, so ihm gemäß und angenehm syg, mit Gunst, Wissen und Willen der Eydgnossen.

Zum Andern, daß ein Küng von Frankrych zu Handen der Eydgnossen gebe die Bündbrief, so der Herzog von ihnen hat.

Zum Dritten, daß der Küng gebe die 400,000 Kronen, vor Dision versprochen.

Zum Vierten, 600,000 Kronen für erlittene Kosten im Feld.

Zum Fünften, soll sich der Küng entschließen, was er wölle geben für die Plätz, so die Eydgnossen im Herzogthum inn haben.

So dann sölichs durch den Küng angenommen wird, so wöllen wir von einer Vereinung reden lassen; doch sölichs an unsere Gemeinden lassen langen, da wohl ze verhoffen, an ihnen würde nüt Unzimlichs erfunden.

Antwort des französischen Kůngs.

Zum Ersten, als sie begehrt hand 400,000 Kronen, vor Dision ihnen zugesagt, haben des Küngs Botten geantwort, daß in Kraft der gemeldten Zusagung werden sie nüt empfangen, wann der Küng ihnen daran nüt pflichtig sye; aber um Liebe willen, so der Küng zu'n Eydgnossen habe, ewige Frid, Fründschaft und Ver-

einung mit ihnen ze machen, daß er sie in sinem Dienst haben möge wider die Ungläubigen, und wo ihm Noth bruche, so sind des Küngs Botten zufriden, und verheißint die 400,000 Kronen für einmal zu Zilen ze bezahlen, wie bestimmt wird.

Zu der andern Fordrung, so sie dry Monatsöld heischent für Alle, so im Feld syen g'syn und noch syen, hand die Botten geantwort, wiewohl der Küng ihnen nüt schuldig, als denen, so wider ihn gezogen, dennoch, um vorangezeigter Ursachen willen, und daß er sine Land wiederbringen und halten möge, so die Herren die Eydgnossen und der grau Bund vom Herzogthum inn haben, so doch die Botten der Eydgnossen darum ze überkommen nachgelassen; so wölle der Küng für die, so in Pemont gezogen, geben zu Zilen 200,000 Kronen; den Zuziehenden ze geben habe gar kein Glimpf noch Ursach. Daß aber des Küngs große Mildigkeit und Liebe, so er zu'n Eydgnossen hat, wyter erschyne, so hand die Botten gewilliget mit Fürworten, daß die Herren die Eydgnossen alles vorbeschriben haltint, und insunders, daß sie alles Erdrych, Städt, Schloß und Burg, mit aller Zugehörd, so sie vom Herzogthum Meyland inn haben, und jetzt besitzen, wieder in des Küngs Handen lassint kommen und übergebint, so will der Küng ihnen 300,000 Kronen bezahlen, die nach ihrem Gefallen unter sie ze theilen.

Uf die dritte Anforderung, so der Küng dem Maximilian Sfortia, antreffend sin Staat und Versechung, thun soll, hand s' geantwort, daß um Liebe und Fründschaft willen der Eydgnossen, und um keiner andren

---

wiederbringen, wiedererlangen.

Ursach willen, so wölle er ihm geben ein Herzogthum und ein ehrlich Staat und Pension, reisig Lüt, und von sinem Geschlecht ein Wyb, in sölichem Maß, daß er einen ehrlichen Staat führen und leben möge, also daß er wohl zufriden syn und den Eydgnossen ewig darum danken sölle; und das wird eine ehrliche Ursach syn, den Eydgnossen ihre Bundbrief harus ze geben.

Und also so bedunkt den Küng, daß die Eydgnossen wohl benügig söllint syn, angesehen sine hohe und gnädige Erbietung, daß sie söllint zu Fründschaft kommen, und ihr Herz ufthun, ob es schon verhärtet wäre, wenn sie betrachtent die große Gab und Erbietung, und daß der Küng sie so wohl halten will, daß er ihnen über groß zugefügten Schaden eine so große Summ Gelds erbiet, namlich 400,000 Kronen für einmal, 200,000 zum andern, und zum dritten 300,000; thut Alles zu 900,000 Kronen.

Und über diß, so nit klein, Alles hat der Küng verwilliget, wenn die Eydgnossen wöllen gänzlich Obgemeldtem nachkommen, namlich ingenommne Land und Plätz ganz unansprechlich wieder kehren, und ihm das Herzogthum Meyland wöllint helfen bewahren, und eine ewige Vereinung mit ihm und sinen Erben machen, die Kron Frankrych, das Herzogthum Meyland, die Grafschaft Ast und die Herrschaft Jenow, und insgemein alle sine Land jensyts und dißsyts dem Gebürg gelegen, ze schirmen, so wölle er stets und jährlich bezahlen den Eydgnossen 40,000 Dukaten, die sie fordern söllen uf dem Herzogthum Meyland; und das ist die Antwort uf den 4. Artikel.

Hat darnach erlütret und offentlich ze verstahn geben, daß er sölichen ewigen Friden, Fründschaft, Bündnuß

und Vereinnung mit einer großmächtigen Eydgnoßschaft wölle machen ohn alle Untrüw und Betrügnuß, verheißt und schwört den Eydgnossen, daß sie des Küngs Fründen Fründ wöllen syn und der Fienden Fiend, und deßglychen siner Kinden, Erben und Nachkommen an die Kron Frankrych zu einer Behütung und Schirmung ihrer Personen und Herrschaften, hie dißsyts und jensyts dem Gebürg; und ze schädigen alle die, so dem Küng etwas Unrechts thäten, oder wo er rechte Ansprach hat. Und ein söliche glyche Verheißung will der Küng auch halten zu sinem Theil gegen den Eydgnossen. Und als dick der Küng bedarf ihrer Lüten, so sind die Eydgnossen schuldig und verpflicht, ihm ze geben eine söliche Zahl, als er begehren wird, die will er bezahlen, so sie von ihren Hüseren zihent.

Deßglychen so dick Jemand wöllte die Eydgnossen bekriegen, so will ihnen der Küng mit reisigem Züg bystahn in sinen Kosten.

Und also hand des Küngs Botten verheißen und verwilliget in des Küngs Namen, daß sie wöllen erfüllen Alles, das vorgeschriben ist; doch vorbehalten, daß der Eydgnossen Botten, so hie in der Stadt Versel sind, söllent Antwort und einen offentlichen, g'nugsamen Kraft bringen zu allen Dingen, wie obstaht; das haben sie verheißen ze thun in vier Tagen, namlich uf den 1. Tag September.

Zuletst, so hand des Küngs Botten nüt gefordret an Bellitz, daß man dester bas den guten Willen des Küngs zu den Eydgnossen erkennen möge.

Und ist der Tag gan Galeran *) gesetzt.

Der Bezahlung halb ist also beredt, der 400,000 Kronen halb will der Küng jetz uf Wienacht 100,000 baar geben, die andern 300,000 in Jahrsfrist, daß die zur andern Wienacht usgericht sygint.

Die 200,000, den Knechten gehörend, will er in nächsten 6 Monaten bezahlen, doch jedem Knecht anfänglich einen Sold baar.

Der 300,000 halb um die Plätz, 100,000 uf den 1. July nächstkünftig, und das übrig in Jahrsfrist darnach.

Die 40,000 Dukaten Pension will er bezahlen, wie Sitt und G'wohnheit ist.

O alte, thüre Eydgnossen! O ufrechte, redliche Lüt! Das hieß um ein mächtig Herzogthum, ja um ein ganze Eydgnoßschaft fyn und fry gemarktet, ohn Zwyfel den Unterkäufern ohn Schaden.

Was nun obgemeldter Berednis nachgefolgt habe, wird bald hienacher vermerkt werden.

Vom dritten Uszug der Eydgnossen in Meyland.

Wie nun die Eydgnossen von Moncolier in Pemont zu Widerstand der Franzosen hattent um einen Abwechsel und Stärkung, namlich um 10,000 Mann, heim geschriben, und aber daruf der französisch Küng harüber und sie abgezogen waren, hat der meyländisch Herzog, als

*) Galera, oder Galerate, eine Stadt, 8 Stunden nördlich von Mailand.

in letster Noth wesend, sinen einigen Bruder zu gemeinen Eydgnossen gesendt, die zum drungenlichsten um Schirm und Hilf anzerufen und ze mahnen; da hattent sie schon vor diser Bottschaft Ankunft selbst wider den g'waltigen Ueberzug des Küngs und zu Entschüttung der Ihren einen Uszug zu Zürich gethan, namlich daß jedes Ort nach siner Macht und Ehr söllte eine starke Zahl dargeben, und daby den Zugewandten ihre Zahl, namlich by 7000, ufgelegt. Nun so war diser Uszug zytlich g'nug angesehn, Uneinigkeit aber konnt sich nit vereinbaren wo hinus; etliche, als Bern, meyntent, man söllte mit Hilf des Keisers, darzu willig und gerüst, den Küng hinterziehen, und ihn in dem Sinen angryfen, daß er zur Wiederkehr genöthet, hinten und vor überzogen und angefallen werden möchte, damit auch Meyland entschüttet und unverderbt blybe.

Und uf semlichen Anschlag, dem Keiser, dem safoyischen Herzogen, gemeinen Eydgnossen und denen im Feld mit Mahnung zugeschriben, hat eine Stadt Bern zu ihrem Fähnli 4000 wohlgerüster Mann mit aller Kriegsrüstung, den nächsten uf Camerach*) ze ziehen, verordnet; Etlich aber meynten, man söllte den nächsten den Ihren im Feld zuziehen, und des Küngs Macht in frömdem, widerwärtigem Land bestryten. Und also ward mit der Zweyung diser Uszug hinterhalten, bis daß die in Pemont allbereit hinter sich, und der Küng, ingelassen, für sich zoch so schnell, daß diß letzter Uszug ylends den nächsten Meyland zuzeziehen genöth ward.

---

wesend, sich befindend.

*) Chambery.

Und also uf den 25. Augst zoch Bern us mit ihrem Fähnli, trugs Wilhelm Wyßhan, und mit 4000 Mann, deren Hauptmann Herr Jakob von Wattenwyl, alt Schultheiß, dessen Lütinant Junker Hans von Erlach der jünger. Zugent in fünf Tagen über die Berg Grimslen und Grun*) gan Thum in's Aeschenthal. Dahin morndes, war ohn ein der letst Tag Augst, wiewohl von ihren Eydgnossen ihnen zuzeziehen trüwlich ermahnt, kament von Arona der dryen Städten, Bern, Fryburg und Solothurn, Zeichen so gäh, daß sie kum erwegt wurden, ihr G'schütz mit hintan ze fertigen. Die andern Ort und Eydgnossen, und mit ihnen vil der bernischen Ergöuwern, zugent den nächsten durch Bellitz gan Väris**), da dannen gan Meyland zu, deßglychen ihr erste Zeichen von Sest***) gan Munsch, und da dannen auch gan Meyland zu, des bäbstischen und spanischen Zügs da ze erwarten; durch französische Pratik verhindert, wann da wurden falsche Posten und Botten angericht, und die rechte nidergelegt.

Des Babsts und siner Bottschaft Entschuldigung und Ermahnung an gemeine Eydgnossen und jedes Ort.

Nun unter disem letsten Uszug, und diewyl die Eydgnossen mit den Franzosen gethädinget, und ab ihren

*) Gries, der allerkürzeste Weg nach Domo d'Ossola.

**) Väris, Varese, südwestlich von Mendris, an den Quellen der Olona, ein Flecken.

***) Sest, Sesto, ein Städtchen zu unterst am langen See. Munsch, Monza, einige Stunden nördlich von Mailand, die alte Hauptstadt der lombardischen Könige.

ußern Bundgnossen alles Uebel geklagt haben, sind ihnen vom Babst und sinem Botten, dem Bischof von Verulam, folgende Geschriften zugestellt worden, sich darin entschuldigende, und die Eydgnossen zu Redlichkeit vermahnende; also wo die blinden Geld und Nyd einichen Lieb, Ehren und Billichkeit verschontint, daß wohl ze verwundern käme, wie das Widerspil dem glaubten, allerheiligsten Gottesstatthalter von sinen lieben Sühnen dörfte ufgelegt werden.

Båbstliches Brev an gemeine Eydgnossen.

Leo Papa X.

Unsern lieben Sühnen ꝛc.

Unsern Gruß und apostolischen Segen, liebe Sühn! Wir achten, üch sye ze wissen, in was Wesens die meyländischen Sachen standint. So wir nun uns hand unterwunden, eben dasselb Glück anzenehmen, das ihr und die andern unsere Bundgnossen annehmen wöllint, und wir üch und ihnen nit anders könnent zu Hilf kommen, dann wie uns selber, so schryben wir unserm lieben und ehrenden Bruder und Botten by üch, dem Bischof Ennio von Verulam, zu die Ding, so uns Noth und gut bedunken in disen gegenwärtigen Läufen, dem wöllint in unserm Namen völlig glauben, und daby gewiß syn, daß wir üwere großmächtige Nation, so gegen uns dem heiligen römischen Stuhl sunders hoch verdient ist, in besundrer Liebe, Gunst und väterlicher Gnad halten.

Datum zu Rom by St. Peter ꝛc., uf den 22. Tag Augst.

Sign. Jakobus Sadoletus.

An die großmächtigen Herren, Schultheiß und Rath der Stadt Bern, unsere ehrenden Herren.

Großmächtige und insunders liebste Herren! Nachdem und wir vermerkent zu diser Zyten hohen und schweren Läufen, darin gut Uffsehen fast Noth ist, da täglich und alle Stund mancherley gesagt, gehandlet und prakticiert wird, nit allein wider den durchluchtigen Herrn Herzogen zu Meyland, sundern auch wider unsern allerheiligesten Vater, den Babst, und den ganzen heiligen Bund, und allermeist wider den guten Lümbden, Ehr und lobliche Bündnuß üwer Eydgnoßschaft, von welcher die Sag ist, wie daß ein Vereinung vorhanden syg und darvon geredt werde zwischen üwer Großmächtigkeit und dem Küng von Frankrych, wiewohl wir semlichs in keinen Weg glauben, daß üwer Großmächtigkeit mit einem offnen Fiend, von dem kundlich ist, keinen Glauben ze halten, und daß ihr ihm gar nüt vertruwen mögent, [sich verbünde], oder semlichs erhandeln söllent; dann es würde zu Zerstörung und Abgang syn üwers großen Namens, und eine Uebertretung des Zusagens und üwerer Trüw, auch ein Nachtheil und Schmach den obgenannten Fürsten und Herren, die mit üch und ihr mit ihnen in Bündnuß sind. Besunders so jetztan allernächst vor Augen ist alle Geschicklichkeit, Gegenwurf und Ursach, groß Lob und Ehren ze erlangen, auch hiemit Beschirmung nit allein des Lands Italia und des Staats zu Meyland, sundern auch der heiligen römischen Kilchen, dannenhar ihr einen hohen Namen traget, und üwer loblichen Eydgnoßschaft ze überkommen.

Uf das uns hat Noth beducht, üwer Großmächtigkeit ze berichten, wie die Sachen stand, und üch ze öffnen

den Befelch unsers heiligen Vaters, uns von siner Heiligkeit in Yl zugeschriben, üwer Großmächtigkeit bittend, wöllint semlichs mit zytlichen guten Betrachtungen urtheilen, und auch ermessen, wie vil Lob und Ehren ihr überkommen us Haltung und Beständigkeit üwerer Pflicht und Zusagung, und wie hoch und fast ihr in semlicher Beharrung unsern allerheiligesten Vater, den Keiser und all Bundgnossen, das ganz Italia, ja und die ganze Christenheit üch pflichtig machent und verbündent.

Harum, so wollet nach altem, loblichem und gewohnlichem Harkommen mannlich und redlich widerstahn dem gemeinen und offnen Fiend, und sine Frevenheit, Vermessenheit und Uebermuth dämpfen und niderlegen. Daran thund ihr Gott dem Allmächtigen und aller Welt ein groß Gefallen. Und verlassent nit also den Herzogen von Meyland, den üwer Großmächtigkeit mit eignen Rechten und Blutvergießen in sin väterlich Erb hat ingesetzt und behalten.

Diß wöllint denen im Feld zuschryben, daß sie in gutem Fürnehmen verharrint und blybint, dise Mahnungen und Anzeigungen zu Gutem und Frommem bedenkint.

Datum zu Zürich uf den letsten Tag Augst.

Sign. Uewer Großmächtigkeit Diener,
Ennius, Bischof von Verulam,
bäbstlicher Bott in der Eydgnoßschaft.

Doctor Jakob Philipp Sack,
des Herzogs von Meyland Bott.

Båbstlicher Befelch an die Eydgnossen.

Unser allerheiligster Vater schrybt, daß der Ufzug der Hilf und Gelds, sinethalb und auch der andern Bundgnossen, nienenhar kommen sye, wann durch den langsamen Ufzug der Eydgnossen, den gemeinen Bund ze beschließen, und daß dem späten Beschluß nach nit so schnell, als ihre Fußknecht, ein reisiger Züg ufgebracht und so wyt gefertiget möge werden.

Item, so söllent sich die im Feld nit ab ihm und den andern Bundgnossen klagen, sundern ab ihnen selbst, dann sie noch allwegen ihm hand zugeschriben, die Passen sygint so stark bewahret, daß nit müglich keinem Züg, harüber ze kommen; daran kein Zwyfel, so das mächtig Heer der Eydgnossen an denen Orten verhütint, da kein reisiger Züg nüt schaffen mochte, und deßhalb keiner oder weniger Reisigen bedürfen.

Item, so habe sin Heiligkeit nie kein g'wüsse Bottschaft us der Eydgnossen Läger gehebt des Inbruchs der Franzosen, sundern uf andre Mähr angenz sinen, der Florentineren, des Viceroys und der andern Bundgnossen Züg, namlich 3000 Lanzen, 2000 liechter Pferd und uf 14,000 italischer und spanischer Fußknechten, mit allerhand nothdürftigem G'schütz wohl gerüst, geheissen den Uewrigen zuziehen. Also verordnet, daß die Uewrigen wohl stark, einen Zusatz uf 5000, das Gebürg ze schirmen, zu Nowarra söltint lassen, und die andere üwere und unsere Macht zu Pasy sölte zusammenkommen, da den Po und Tessin innzehaben und den Fienden Widerstand ze thun, oder begegnen.

Item, so sye auch siner Heiligkeit und der Bundgnossen Will, uf 40,000 Eydgnossen in ehrlicher Besoldung da ze halten, durch welche und der Bundgnossen Macht er zu Gottes Barmherzigkeit und der Sach Gerechtigkeit verhoffe, wider die Franzosen nit allein Sig ze gewinnen, sundern auch sie dahin ze bringen, daß sie Frömds lassen, und das Ihr kum behalten mögint.

Item, so schrybt sin Heiligkeit, wie daß er nie unterlassen habe, in mancherley Wys, und zuletst durch einen us siner Gard, einen trüwen Eydgnossen, die im Feld ernstlich ze tröſten und ze ermahnen, ze verharren und b'ständig ze blyben, und gemeldter Hilf ze erwarten, also daß sin Heiligkeit hoch verwundert, daß sie je gedacht haben, der Franzosen Pratik ze losen; vermeynt auch, daß dieselben Hauptlüt billich sölltint siner Heiligkeit Willen und vilfaltiges Erbieten ihren Obern heim verkündt haben. Wölle auch hiemit einer Eydgnoßschaft g'nug syn beschehen.

Item, so schrybt sin Heiligkeit wyter, daß er, so fer sine, des heiligen römischen Stuhls, und der Florenzischen Macht reichen mag, die Eydgnossen, den meyländischen Herzogen und die andern Bundgnossen nit verlassen wölle, im Vertruwen zu des allmächtigen Gotts und zu üwrer Kraft einen herrlichen Sig ze erlangen. Ermahnet hieruf, so höchst er mag, üwer Großmächtigkeit, daß sie mit fröhlichem, starkem Herzen in gutem Wesen verharren, und das hochfährtig Gemüth des übermüthigen, g'meinen Fiends mannlich, wie vor gethan, helfen dämmen und niderlegen, harzu weder Geld noch Lüt gebresten werden, sunder der allmächtig Gott selbst und aller Christenheit G'walt wird disem loblichen Für-

nehmen, so zu gemeiner Christenheit Frid und Ruw dienet, bystahn.

Item, und zuletst ist siner Heiligkeit Summ und endlicher Beschluß, wenn die Eydgnossen, als sin Heiligkeit nit anders glauben kann, by gebner Trüw und gethaner Verheißung bestehent, daß dann alle Ding einen guten, glücklichen Fürgang und Usgang werdint haben. Erbütet sich hiemit üwer Herrlichkeit zu allen Gnaden, denen sin Heiligkeit apostolischen Segen giebt, und derselben Heiligkeit Glauben üwer Großmächtigkeit zusagt, sobald sicherer Wandel, die Pension und der Bünden Bullen ze schicken.

Diß bäbstlich Anbringen, hiehar von diser Reis Geschäften wegen behalten, ward erst uf den 13. Tag September zu Zürich ohn Antwort so kurz wie spät verabscheidet; wie dann derselbig treffenlich Abscheid, oben in des römischen Keisers Händlen vergriffen, inhaltet und meldet.

Was nun falsche, listige Pratik, davor sich ze gaumen, us beschehenen Dingen vermöge, ist hie wohl ze verstahn us obgemeldtem und auch us letstem der meyländischen Bottschaft Anbringen; item, us hienach folgendem Brief, so da bringt einen Entschluß uf den verselischen Bericht, und etliche zu Kleinmüthigkeit und Verwirrung erdachte Mähr.

---

und derselben Heiligkeit Glauben üwer Großmächtigkeit zusagt, seine Heiligkeit, deren Treue und Glauben unzweifelhaft sind, verspricht euch, großmächtigen Herren. — gaumen, hüten.

Missiv an Bern, inhaltend einen Entschluß uf den Verselbericht, und Mähr.

Großmächtige, edle, strenge, fromme, fürsichtige, wyse, gnädige Herren, unser g'horsam rc. In unserm nächsten Schryben habet ihr verstanden, wie wir dahar gan Thum kommen, und die Uewern mit den ersten zweyen Fähnlinen zu uns, auch wie unser liebe Eydgnossen des nüwen Uszugs uns fast gemahnt hatten, zu ihnen gan Väris ze verrucken, dessen wir auch ganz willig sind gewesen. Und als wir uf gestern unser G'meind versammlet, hatten wir uns vereinbaret, unsern lieben Eydgnossen zuzeziehen; da kam uns von unsern Botten, den beyden Venneren, Spilmann und Senseren, Brief, durch die wir bericht wurden, nit ze verrucken, sundern uns bis uf ihr Zukunft ze enthalten. Und also uf gestern haben wir den ganzen Tag gewartet, und spät am Abend sind die obbemeldten unsere Botten kommen und haben uns erschynt, wie sie dann unserm Befelch nach gan Nowarra geritten, daselbst den Küng funden haben mit einem mächtigen Züg, und wiewohl sie nit für den Küng kommen, so syen sie doch von Franzosen ehrlich empfangen und in ein Kloster geleit worden, daß sie nit von Landsknechten wurden überfallen. Und demnach sind sie gan Versel geritten, und [habent] da etlich Artikel des Fridens gestellt, als ihr die in hie ingelegter G'schrift sehet, in welcher ihr gemeiner Eydgnossen Anbringen und des Küngs Antwort möget verstahn. Uf die wir von Land und Stadt versampt uns haben berathen und entschlossen, wie hie von Artikel zu Artikel folget:

Des Ersten, der 400,000 Kronen halb von Dision,

lassen wir beschehen, er gebe uns dieselben us Gnaden oder Rechten, so fer daß sie uns geben werdint.

Zum Andern, des Herzogen Versehung und unser Bundbriefen halb, daß der Küng, sinem Erbieten nach, sinen Ehren und unserm Begehren nachkomme.

Zum Dritten, der 200,000 Kronen halb, dünkt uns an Kosten zu wenig, darum anhalten, etwas wyter harus ze ziehen.

Zum Vierten, die 300,000 Kronen für die Herrschaften nehmen wir an, so fer daß die in unserer Hand blybint bis zu usgerichter Bezahlung, dafür die Herzogen von Safoy und Luthringen sollen verschriben Bürgen stahn. Auch daß der Küng Sicherung und Schadlosbrief uns gebe für alle die, so uns zugestanden sind, sie an Lyb und Gut unserthalben unbekümmert lasse.

Zum Fünften, der ewigen Bündnuß halb ze machen, gefallt uns nit, aber ein Verständnuß, ohn Pflicht der Hilf, Friden ze halten. So aber der Küng das nit wöllte annehmen, damit der Bericht nit gehindert werde, so verwilligen wir die Bündnuß uf ein Jahr Zahl, oder des Küngs Leben lang, auch nit wyter dann zu Beschirmung der Kron von Frankrych, des Herzogthums Meyland, und siner Landen, so er jetzt inn hat, mit Bestimmung der Hilf und mit Vòrbehaltung aller derer, so vorhin mit einer Eydgnoßschaft in Bündnuß oder Vereinung sind.

In disen Artiklen haben wir unsere Gesandten, namlich Junker Hansen von Erlach, und beyden Venneren, Spilmann und Sensern, völlige Gewalt geben, darin ze handlen und ze thun Alles, so einer Eydgnoß=

schaft mag loblich und ehrlich syn. Und ob etlich unser Eydgnossen in sölichen Friden nit gahn wölltint, die mögen kriegen als lang sie wöllen; dann daß mine Herren und die Ihren wyter keinen Krieg in so wyte Land erzügen, mögen sie nit thun. Unsere Eydgnossen von Schwyz und Glaris haben uf nächst vergangnen Tag zu Versel ihr Bottschaft nit gehebt; aber wir hoffen, sie werdint sich in Friden schicken. Dann fürwahr, gibt Gott nit den Friden, so ist ze besorgen, daß wir Armuth halb mit Schand und Schaden us dem Land müssen ziehen, dann all Fürsten und Herren sind falsch an uns. Dann wiewohl der Küng von Hispania unser Bundgnoß syn sollt, so sind doch der Sinen 6000 by'm Küng von Frankrych, deßglychen so hat der Babst sine größten Herren auch by'm französischen Küng; daby ihr wohl möget spüren ihre Trüw und Liebe, so sie zu uns Eydgnossen tragen, und wo die ersten unser Eydgnoßschaft Knecht nit by Zyten vom Gebürg verruckt wärint, ist ze besorgen, daß durch Untrüw der Fürsten und Herren dieselben einen herten Stand hättint müssen erlyden. Der Cardinal ist us dem Land hinweg, und als uns anlanget, so soll er uns 10,000 Dukaten entführt haben; wo wir die zu Nowarra gehebt, hättent wir unsern ersten Züg allen by enandern mögen behalten, wann der gemeine Mann hätte sich etlich Tag mögen enthalten, der von Armuth wegen mußt heimlaufen.

Der Küng von Frankrych hat uf nächsten Donnstag die Stadt und Schloß Nowarra ingenommen, und das G'schütz, das wir mit großer Arbeit us Pemont geführt, zum Theil an unsern Achseln, im Schloß gewunnen. Deßglychen so hat er inn Alexandria, Ast, Parma,

Plesenz, Vigefa und Pasy. Us welchem Allem ihr mögent spüren, daß wir nit ein Kinderspil vorhanden haben, dann wo der Babst und die andern Herren uns gehalten hättint, wie sie schuldig waren, wir nähmint disen Friden nit an. So sie nun All uns betrogen, hand wir gedacht mit keinerley Sach und besserm Fügen us disem schweren Handel ze kommen, dann mit einem Friden. Harum, gnädige Herren, ist an üch unser fründlich Bitt, ihr wöllint sölichs Alles von uns im Besten ufnehmen, dann wo wir Besseres vermöchten, wöllten wir's gern thun. Uewer Wysheit wölle uns ylends berichten üwers wysen Raths; dann wo wir wüßten üch nit gefällig ze syn, wöllten wir allzyt, so fer uns müglich, das handlen, so üch gefällig wäre. Jetzt nit meh.

Datum zu Thum, uf den 4.*) Tag September an der Nacht.

U. G. W. Hauptlüt, Lütiner, Venner und Räth
der Stadt Bern, jetzt zu Thum.

Wer abstahn will von einem Fründ,
Sucht Ursach, acht nit, wo er's find,
Gyt, Gunst und Haß sind dumm und blind;
Wechselnd ein's um's ander gar g'schwind.

Wie die Eydgnossen, uf einen Bericht wartende, zertheilt, und wie ein Bericht zu Galeran beschlossen.

Nachdem nun und sich die Eydgnossen zertheilt hattent, und ein Theil hinter zu Thum, und der mehrer

*) Nach einem andern Manuscript auf den dritten Tag.

zu Päris und zu Münsch lag, hättint s' gern, wiewohl trostlich und glücklich wäre g'syn, enander wieder zusammen gebracht; und also uf die erste Vermahnung der Eydgnossen des nüwen Ufzugs, zu Galeran und darnach zu Päris beschehen, ward ihnen von denen zu Thum zum vierten Mal zugeschriben, sie söllint Weg und Steg anzeigen, sicher zu ihnen ze kommen, so wölltint s' ihnen zuziehen und ihr Lyb und Gut zusetzen, dessen die Eydgnossen fast froh waren. Als aber die Unterlöufer, ein schädlich Volk, von Versel guten Bericht runeten, wiewohl der edel, wys und fromm Hauptmann von Wattenwyl drungenlich anhielt und wohl rieth, daß man den Eydgnossen uf vilfaltige Mahnung und Zusagen söllte zuziehen, dann was ihnen Liebs oder Leids zustühnde, käme einer loblichen Stadt Bern übel, und nümmemeh ze verwysen, so die Ihren im Feld und in Nöthen ihnen nit zugestanden wärint. Harzu auch der edel Hans von Dießbach, des napolschen Viceroys Gardhauptmann, so von Päris von Eydgnossen kommen, sichern Weg anzeigt, und sicher zu'n Eydgnossen ze führen verhieß. Da dröuwten der Mehrtheil, sie wölltint zuvor Geld haben, wie denen zu Päris vom Babst und Viceroy Geld worden wäre, und wo sie Spys oder Lands halb in G'fährlichkeit geführt wurdint, so wölltint s' ihren Führern und Hauptlüten über die Büch us loufen. Und uf die Widerspänigkeit, durch die Unterlöufer gezettelt, ward der ander Rath angenommen, namlich hie zu Thum

---

Unterlöufer, diejenigen, welche von einem eidgenössischen Heerhaufen zum andern liefen, um ihre Entwürfe durchzusetzen, und sie durch allerley Gerüchte, die sie verbreiteten, zu befördern.

ze erwarten, was die Berichtstagleistungen bringen wurdint; dem dennoch nit bas gefolget ward, wann daß by dryen Fähnlinen von Bern, zu welchen 7000 Mann waren usgezogen, kum 1000 bliben. Woher semlich sorgkliche Ungehorsame und Untrüw käme, bedarf nit Schrybens, ist liechtlich einem Redlichen ze rechnen und nachmals ze verhüten. Die untrüwen Heimlöufer machten den Eydgnossen einen schädlichen, großen Abbruch an Hilf und Stärke; ein Theil log, es wäre Alles wohl gefridet, der ander, es wäre umsunst und Alles verloren, man söllte hinter sich und daheim blyben.

Was nun zu Versel des oberzählten Berichts halb gehandlet, ist oben g'nugsam angezeigt; was aber demnach und zum Letsten zu Galeran beschlossen, ist in folgenden Artiklen begriffen.

Artikel des Berichts, zwischen dem französischen Küng und den Eydgnossen zu Galeran uf den 8. Tag September beschlossen.

Des Ersten, so erbüt sich der Küng von Frankrych in disem Bericht, den Herzog von Meyland ze versehen, und ihm ze geben das Herzogthum von Nemours in Frankrych, so jährlich 20,000 Franken gilt, darzu wölle er ihm geben 12,000 Franken Pension, fünfzig Lanzen und ein Wyb von sinem Stamm.

Und eh das beschäch, soll vor den Eydgnossen geben werden ihre Brief und Sigel des Bunds, so der Herzog hinter ihm hat.

Berichtstagleistungen, Zusammenkünfte der Ausgeschossenen, um einen Bericht (Waffenstillstand, Frieden) zu unterhandeln.

Wyter, so soll der Küng uns Eydgnossen, wie wir jetzt im Feld sind, an unsern erlittnen Kosten geben 300,000 Kronen, den halben Theil baar und den andern uf nächste Wienachten.

Deßglychen so erbüt sich der Küng, für die Schlösser Lowers, Lukaris, Thum, Eschenthal, und für das, so der grau Bund vom Herzogthum Meyland inn hat, ze geben 300,000 Kronen, uf den 1. Tag Brachmonats in den drey künftigen Jahren ze bezahlen.

So will der Küng uns Eydgnossen geben die 400,000 Kronen, zu Dision verheißen, und die bezahlen uf vier nächstkünftige Wienachten.

Und daß wir Eydgnossen der ganzen Summ und Bezahlung dester sicherer sygint, so will sich der Küng unter sinem Insigel darum verschryben, und uns zu ihm zu einem rechten Bürgen geben den Herzogen von Luthringen, der sich mit verschryben wird, uns Eydgnossen um ehgemeldte Summ genug ze thun, und ihm nit eh, dann so die Summ bezahlt ist, die Schloß und Pläz übergeben; und darin behalten wir Eydgnossen vor die Stadt Bellitz mit aller Zugehörd.

Wyter, so behalten wir Eydgnossen vor den Grafen von Aronen, Herrn Galeatz Visconten und all Ander, so sich gegen uns Eydgnossen in disem Fall und an unser Parthy gehalten haben, daß die oder dieselben vom Küng, sinem Statthalter oder Regenten, im Herzogthum Meyland nit gefecht, gehasset, weder an ihrem Lyb noch Gut einichs Wegs gestraft oder beschwert söllen werden.

Ob auch in disen Kriegslöufen Einige gefangen uf eintwederer Parthy vorhanden wärint, dieselben söllten all ohn Entgeltnuß fry und ledig gelassen werden.

Artikel der abgeredten Vereinung zwischen dem Küng von Frankrych und den Eydgnossen zu Galeran, beschlossen uf den 8. Tag September.

Des Ersten soll in diser Vereinung begriffen werden, ob der Küng von Frankrych in siner Kron Frankrych, im Herzogthum Meyland, Grafschaft Ast, Herrschaft Jenow, auch in allen andern Herrschaften und Landen, so er jetzt dißsyts und jensyts dem Gebürg inn hat, Krieg hätte oder überkäme, so söllen ihm die Eydgnossen die Ihren uf sine Besoldung zulaufen lassen, so vil er deren bedarf, so fer ein Eydgnoßschaft nit mit eignen Kriegsgeschäften verhindert ist; doch so soll er und sine Anwäld die nit annehmen ohn gemeiner Eydgnoßschaft Wissen und Willen.

Dargegen, ob wir Eydgnossen mit Kriegsgeschäften beladen würdent, so soll alsdann der Küng von Frankrych uns schuldig syn 500 Glänen, 1000 Bogner und ein ehrlich Geschütz, Alles in sinen Kosten; doch wann er selbst Krieg hätte, soll er diß nit schuldig syn ze schicken, er thügs dann gern.

Wyter, so soll der Küng von Frankrych, diewyl diß Vereinung währet, jedem Ort unser Eydgnoßschaft jährlich zu Pension geben 2000 Franken.

Und söllen in diser Vereinung auch begriffen werden die Capitel, so vor mit Küng Ludwigen von wegen des

Herzogthums Meyland Zollen, G'leiten, Spän rc. ufgericht gewesen sind.

So soll dise Vereinung in Kräften syn und blyben des Küngs Leben lang, und zechen Jahr nach sinem Tod.

So behalt eine Eydgnoßschaft in diser Vereinung zu ihrem Theil vor den heiligen Stuhl zu Rom, das römisch Rych, das Hus Oestrych, den Herzog und Hus von Safoy, den Herzog von Wirtemberg, den Margrafen von Montferrar, das Hus de Medicis, und alle die, mit denen wir vorhin in Bündnuß und Vereinung sind, usgenommen den Küng von Hispania.

Und uf disen Beschluß soll kein Theil meh den andern wyter angryfen noch beschädigen, sundern disen Vertrag helfen erstatten und zu fridlichem End bringen.

Wie nach beschloßnem Friden zu Galeran die Eydgnossen zertrennt, die zu Thum hinter sich heim, aber die zu Münsch für sich gan Meyland gezogen sind.

Als nun oberzählte Artikel uf den nünten Tag September zu Galeran durch des französischen Küngs Botten, namlich die Herren Odet von Lotreck und Reinhart von Safoy, Basthart, und der Eydgnossen von allen Orten vollmächtige Botten, beschlossen und versiglet, ylends dem Küng und den Eydgnossen gan Thum und gan Münsch zugeschickt wurden, da war der französisch Küng fast wohl zufriden, daß er das Herzogthum und ein Eydgnoßschaft ohn Streich mit einziger Tell sollt erobret haben. So benügt die Eydgnossen zu Thum auch wohl, daß sie ihres schweren Kostens und Kriegs ab, zu Widerlegung

und Friden kommen solltint, verließent hieruf den übel verknüpften meyländischen Bund und zugent schnell von Thum ab und heim, doch nit glychs Willens, dann vil Redlicher noch lieber ihren Eydgnossen zu-, dann heimgezogen wärent, in ganzer Hoffnung, etwas Einmüthigs, Ehrlichs und Guts ze schaffen vermögen haben; wie dann von Jedermann auch nach verlornem Stryt gänzlich geglaubt, daß wo der Bär mit sinem Anhang by'n Eydgnossen gewesen, daß es in allweg Berichts oder Stryts halb bas ergangen wäre. War dennoch nit so gar abzogen, wenn daß sine Ergöuwer, und us siner Stadt zwey Fryhauptmann, namlich Junker Gabriel von Dießbach und Hans Schindler mit ufgerichtem Fähnli und 1000 Mann by den vordersten Eydgnossen an der Schlacht Abends und Morgens sind gewesen. Ließ auch zu Thum im Zusatz Ludwig von Dießbach mit einer Rott, das doch ganz unwillig, aber bald und ring, und, wie man sagt, nit ohn Geld ward den Franzosen übergeben.

Aber die andern Eydgnossen, so da gemeinlich zu Münsch versampt lagen, in Ansehen geschworens und verschribens Bunds, item, der höchsten Fordrung und Mahnung des Herzogen, der in sinem väterlichen Erbthum durch eine redliche Eydgnoßschaft mit g'waltiger Hand, Ehr und Lob ingesetzt, auch unzhar erhalten war, aber nun ohn Hand sollt verlassen werden. Item, des arbeitsamen Cardinals, und der Ihren im Schloß und der Burger in der Stadt Meyland. Item, des Babsts, Keisers und aller Bundgnossen. Item, und auch fürnemlich in Betrachtung der ewigen, großen Schmach, so man sagte, wie dann auch von Fienden beschach, die Eydgnossen haben den Vater verrathen und den Suhn

verkauft, auch weder Trüw, Glauben, noch Bünd gehalten, — mahneten sie schnell ihren Botten von Galeran und auch ihr Eydgnossen von Thum, ihnen von Stund an gan Meyland nach- und zuzeziehen, daselbst was in diser großen Noth ze thun sich einhällig und g'meinlich ze berathen und ze vereinbaren.

Nun ab diser Mahnung erschrackent die wohl gehaltenen und über's Hundert us rychlich begabten Botten fast und sehr übel, als die, so von wegen ihrer trüwen Handlung und Fridenszusagung in Gefahr ihr Ehren, Lybs und Lebens gesetzt waren; doch so fand die Noth ein Weg, daß sie mit fründlicher Urloub und Anzeig, wie sie von ihren Obern und Gemeinden beruft, selbst gemachten Bericht ihnen müßten erlüteren und ze erkennen geben, der Hoffnung, nüt, dann Guts, ze befinden. Ließent zween Ryter, Setzstab von Zürich und Räberen von Bern, zu Galeran, da des gedingten baaren Gelds ze erwarten; wurden beyd nach ergangner Schlacht durch Bitt des safoyischen Basthards vom Herren von Lotreck zu Pegraß ledig gelassen, den Ihren ze sagen, sie sölltint Niemand mit ihrem Verheißen betriegen; Gott hätte den Küng behüt und sie gestraft.

Und also brachent die Eydgnossen zu Münsch schnell uf und zugent mit enandern gan Meyland in die Stadt. Wie nun der alt Trivuls, im Abwychen des Herzogen mit den Sinen in's Schloß, durch Hilf siner Parthy die Stadt hat dem Küng ufgenommen, weich er in Ankunft der Eydgnossen wieder darus, darab nun der Herzog und die Burger fast hoch erfreut und gestärkt erbuttent den Eydgnossen, ihr Lyb und Gut zuzesetzen, allein so sölltint s' nit abstahn und in der Stadt verharren, unz

daß des Babsts und Viceroys mächtige Hilf, die uf der Straß und nach, har zu ihnen käme; ungezwyfelt anders nüt, dann herrlichen Sig, und so groß, als vor nie, Lob, Ehr und Gut ze erlangen.

Wie die Eydgnossen wider'n Küng, by Marinian *) haltend, ufgewiglet wurden.

Indeß aber da war der französisch Küng zwo Myl für Meyland hindan verruckt gan Marinian, an der Lodenstraß, uf ein Feld, mit tiefem Wasser und trochnen Graben unterzogen, da die Zusammenfügung der Eydgnossen, Bäbstischen und Spanischen ze verhüten, und aber siner Venedigern ze erwarten, welche dann am Morgen des Stryts ihm zu guter Zyt und Noth, 16,000 stark, zukament.

Ließ mitan ohn Unterlaß sine Pratiken gahn unter die Eydgnossen und unter die welschen Reisigen, jedem Theil Bericht, Uebergebung und Abzug fürzehalten, also daß abermals ein groß Theil der Eydgnossen, und namlich Zürich, ab ihrem Herzogen, Sölden und Bundgnossen unwillig, mit des gemachten französischen Berichts und Thumischen Abzugs Geschrey zum Bericht und Abzug sich so fast neigten, daß die Eydgnossen keins Blybens und auch der Küng keins Widerstands sich meh versachint.

Damit nun diß groß Doppelspil, namlich der ewig

Doppelspiel, quitte ou double, wenn man das schon Gewonnene auf's Spiel setzt, um es entweder wieder zu verlieren, oder das Doppelte zu gewinnen.

*) Marignano, eine kleine Stadt, etwa drey Stunden von Mailand, auf der Straße nach Lodi.

ewig und thür gewunnen Bund, nit so spottlich und ohn Weg des Glücks übergeben und verlohren wurd, so doch, wie man spricht, s' Glück den Dörstigen hilft, und wagen auch g'winnt; da fuhr der thür spilend Eydgnoß, der Cardinal von Sitten, zu mit etlichen fürnehmen Redlichen us den Ländern, als die von Zürich heim zu fahren gesattlet hattent, und wiglet zuvor uf des Herzogen Gard, deren Hauptmann Arnold Winkelried von Unterwalden, ein redlicher Eydgnoß, die fryen Fähnli und ander willig Knecht, daß sie sölltint mit den Fienden etwas anfahen, dardurch ihre Pratik und Bericht zerstört und der Abzug verhindret möchte werden.

Daß die Eydgnossen an einem Abend die Franzosen angriffen, und den Stryt redlich gewunnen.

Und also uf den 13. Tag September, war Donderstag und des heiligen Krüzes Abend, da brachent der Eydgnossen muthige Knecht mit einer Rott reisiger Welschen us dem Schloß und Feld von Erstem still uf, und liefent an der Franzosen Läger, ze scharmützen; ließent da schnell einen Lärm hinter sich gahn mit einem Geschrey, man hätte angriffen, das man doch in der Stadt Meyland nit wöllt glauben, insunders Zürich, unz daß sie ihres Rudolfs Ranen Bütschetring, ihnen zur Mahnung

---

nit so spottlich und ohn Weg des Glücks übergeben und verlohren wurd, damit die im heiligen Bunde ausbedungenen Vortheile nicht auf eine so spöttische Weise, und ohne vorher das Glück der Waffen zu versuchen, dahingegeben und verloren würden. — Dörstigen, Kühnen. — Bütschetring, Petschaft, Siegelring.

zugesandt, sahent. Und also wuschtent gemeine Eydgnossen und auch der Cardinal mit 200 italischen und spanischen Reisigen gächlingen uf, und liefent, wie jeder bas mocht und Lust hat, ohn alle Ordnung, den Jhren zu, und wiewohl sie sich mit dem wyten, gähen Lauf in der Hitz übel gemüht, um Vesperzyt, nachdem sie von 8000 der Fienden Handschützen einen Abkehr genommen, und die Landsknecht harüber die Graben uf ein Wyte gezeuckt hattent, da drucktent s' mit Stichen und Streichen so heftig und handlich für, daß sie die Landsknecht und Franzosen in und durch zwey tief Wassergraben, mit Todten gefüllt, hinter sich in ihr Läger und darin so lang schlugen, unz daß sie die Nacht mit blutfarbem Himmel, an vil Enden, auch zu Bern, gesehen, von enandern schied; also daß wo der Tag nit gewichen, sie den Stryt usgemacht und vollen Sig erobert hättint ohn merklichen Schaden, fast des Abends den Gardknechten beschehen. Haben da ob 4000 Mann, den Mehrtheil der Landsknechten schwarzen und stächlen Hufen, mit itel schwarzem und Stahel gewapnet und angethan, darunter 1200 edler Tütschen; item, und etlich namhaftig Kürisser, und mit Namen den Herzogen von Castelrant*), französischen Basthart von Bourbun, einen fürnehmen Kriegsfürsten, des Conetabels

---

Abkehr genommen, sie hatten sich seitwärts gewandt, um den 8000 Handschützen auszuweichen. — itel schwarzem und Stahel gewapnet, ihre Harnische waren von Stahl und ganz schwarz gefärbt.

*) Franz von Bourbon, Herzog von Chatelleraud, von der Linie Bourbon-Montpensier, ein unerschrockener Mann, Bruder des Herzogs von Bourbon, welcher die Vorhut befehligte.

Bruder, des Vorzugs obristen Hauptmann; einen Fürsten von Thalmont, einen Herren von Bußiang *), und vil ander namlicher Reisigen erschlagen; Herrn Theodoren, des Marschalk Trivulsen Suhn, gefangen, etliche der Landsknechten Fähnli und 13 Stuckbüchsen gewunnen, und auch einen so großen Schrecken ins Küngs Heer gebracht, daß wo die Eydgnossen die nüwen Brucken nit hättent abgeworfen, der Nacht kein Reisiger da des Tags erwartet hätte; oder wenn sie sich des G'winns hättint lassen dießmals benügen, und wie sie das wohl gemögen, auch ihnen trüwlich vom Cardinal gerathen, hinter sich an ihr Gewahrsame wärint zusammen gezogen, so wärint s' mit Ehr und Lob sicher gestanden, und der Franzos auch Lifrung halb abzewychen gedrungen. So war aber der andern Eydgnossen Meynung, erobreten Stryt ze beharren, und morndes früh us und End ze machen. Nun diser That gute Mähr kament schnell in 30 Stunden in eine Eydgnoßschaft zu großer Fröud, und mit dem Trost, daß kein Fiend möcht entrinnen.

Wie die Eydgnossen morndes mit großem Verlust gewehrt vom Stryt ab- und demnach heimzugent.

Als nun die Franzosen nit mochtent wychen, und der frisch, venedisch Züg harzuylt, machtent s' die ganze Nacht Lärmen mit Trummen und Heertrummeten, ihren Züg ze versammnen und in Ordnung ze bringen; so bliben aber die Eydgnossen zerströuwt an Hufen stahn, wie dann sie die Nacht hat begriffen. Der Mehrtheil uf der Fran-

*) Unter diesem versteht wohl Anshelm den Herrn von Bueil, Grafen von Sancerre.

zosen Lägerstatt in großem Frost und Hunger, auch so liederlich und fahrläßig, daß niemand da war, auch von Hauptlüten, der sie zusammen an einen g'wahrsamen Stand und in Ordnung mit Rath und Anschlag geführt hätte; darzu so waren etlicher Orten und Zugewandten Fähnli abgewichen.

Und also morndes, diewyl die Blutstrymen noch schinen, früh am Tag, da hielt der französisch Züg, zuvor die Vorhut, still in guter, starker Ordnung, mit gewaltigem Geschütz uf alle Syten gericht, der Eydgnossen wohlbekannten, fräfnen Anlauf und Griff ze empfahen.

Da nun die Eydgnossen die Franzosen gewahr wurdent, hubent s' erst an, enandern mahnen und zuschreyen, wie ein ungeordnet Volk, einer hiehar, der ander dorthin. Nun da war ein großer Huf by dem Urnerhorn, so die ganze Nacht g e l ü y t hatt', versammnet, welcher die französische Vorhut mit einem S ch w a n k unterstund handlich anzefallen; der ward angenz im Schwank mit dem Hauptgeschütz so heftig zertrennt, zertrummet und zerschossen, daß er nit meh zusammenkommen noch gestahn mocht. Dennoch die, so im A b s ch u tz uf der Bahn by enandren bliben, und ein andrer Huf an der Syten, gestuhnden den Landsknechten und Gasgunern zwischen und in Graben mit so v e r f a n g n e r Hand, daß sie noch ohn Abwychen größern Schaden thaten, dann erlitten, so lang, unz daß sie ohn Entschüttung zu schwach, von

---

l ü y e n, ins Horn blasen. — S ch w a n k, Schwenkung, Wendung. — A b s ch u tz, das Losbrennen des Geschützes. — v e r f a n g n e r, kräftiger, was etwas auszurichten vermag.

den Reisigen umgeben, und von den geschwinden Bögnern verschnygt, mußtent hinter sich abwychen und den harten Stryt gewunnen geben. Uf das, wiewohl stets vil redlicher Eydgnossen umzekehren und ze stahn drungenlich ermahntent, aber etlich ze wychen schruwen, und auch von strenger Arbeit, Wachens, Hungers und Dursts Noth, sider gestrigen Mittag erlitten, gedrungen, der zerströuwt Abzug so ganz überhand nahm, daß da gar kein Stand meh mocht erhalten werden. Nun in disem Abzug empfiengent s' allen und sehr großen Schaden, denn sie sich oft by den Gräben umkehren und die Fiend hinter sich tryben mußtent, und aber allwegen den Rucken wieder zum Zil stellen, bis sie die Graben und Wasser überwunden. Und also kam der Mehrtheil entrunner Eydgnossen mit ihrem Geschütz, von Hand gezogen, und G'wehren, aber mit fast großer Noth und vil Wunden vor Meyland wieder zusammen. Hattent ob 3000 Fiend erschlagen, aber ob 6000 redlicher Eydgnossen todt dahinten gelassen; derglychen Schaden an Zahl und Ehrenlüten einer Eydgnoßschaft, so lang die gestanden, unzhar nie war begegnet, und wär noch vil größer worden, wenn der Küng dem venedischen Hauptmann, Herrn Bartholome Dalvian, wie er das, an Eydgnossen sich ze rächen, begehrt, das Gejägd und Nachyl hätte vergönnt; vom wysen Conetabel, Herzogen Karlin von Bourbun, widerrathen, dem Küng sagende, was fürahin der Eydgnossen erschlagen wurde, wäre ihm gethan, dann ohn Zwyfel, wo sie mit wyterm Grimm nit zu Rach ent-

---

verschnygt, überschneit, den Schneeflocken ähnlich flogen die von den schnellen Bogenschützen abgeschossenen Pfeile auf sie ein. — wäre ihm gethan, würde ihn schmerzen, als ob es ihm gethan würde.

zündt, aber mit gutem als redlichem Kriegsvolk im Unfall ergriffen angesucht, wurdint s' in sinen und einer Kron von Frankrych trüwen Dienst wieder kommen, von sinem Vorfahren, Küng Ludwig, nit ohn merklichen Schaden von Handen gelassen, so doch ihm und sinen Vorfahren lang und wohl gedient hättent. Und also ward der Nachdruck unterlassen; aber dennoch, so wurden vil Eydgnossen, besunders krank und wund, uf der Straß erwürgt. Der Hauptmann im Schloß Meyland, Rudolf Rahn von Zürich, von wegen das übel gespyst Schloß ze behalten, stieß 400 Wunder und Kranker us; wurden all by der Haselstuden erstochen. Denen von Zürich, so den Angriff gethan, aber von allem Züg abgezogen, wurden neben Meyland in einem Kloster by 300 Mann erstickt, verbrennt und erschlagen, hand auch uf 800 Mann und ihren Hauptmann Jakob Meißen am Stryt verlohren. Ein grün Fähnli fraßen die Landsknecht zerhackt in einen Salat. Den Ammann Püntiner von Ure, was ein feißt Mann, huwent s' uf, salbten mit sinem Schmär ihre Spieß und Stifel, ließent d'Roß Haber us sinem Buch fressen. Da kam auch um der obrist Hauptmann, der Ammann Imhoff von Ure. Deren von Unterwalden Fähnli, dem erschoßnen Venner Niklaus Wirz angewunnen, errettet ihr mannlich Kaplan Erhart Lindenfels von Kalw *), nun Predikant zu Kilchlindach. Von Bern blib da Junker Hug von Hallwyl, Ludi Frisching, Hans Meßner. Der Hauptmann Burgermeister von Rotwyl ward zu einem Kind sin Leben lang. In einer Summ, da kam kein Ort ohn großen Schaden heim, der ihnen, wie vil redlicher Eydgnossen klagten,

*) Eine Stadt im Würtembergischen.

meh vom guldinen, dann vom ysenen G'schütz begegnet war, dann mit dem guldinen Vorg'schütz war Zwietracht und Zertrennung unter sie geschossen; und derhalb Lobs und Ehren vergessen, geschwächt mit widerwärtigem, unordentlichem und vermeßnem Angriff und Stand, dem ysinen Geschütz nit konntent gestahn, noch zum Widerstand bewegt werden. Hie soll nimmermeh vergessen blyben, was Nutzes redliche Einhälligkeit, und hargegen was Schadens schelmische Zwietracht gebäre und bringe.

Die französische Kronik sagt, daß die bundbrüchigen Eydgnossen im Schyn eines Fridens habint unterstanden des Küngs ehrliche Fridsbottschaft mit dem gedingten Gold niderzewerfen, und den Küng ze überfallen; da hab er sie mit zweyer Tagen Stryt nidergelegt, und ihrer 22,000 erschlagen, aber da nit meh der Sinen, dann 2000, unter denen etlich durchluchte Fürsten, verlohren.

So es sich doch befinden mocht, daß nit ob 18,000 Eydgnossen im Feld, und deren zwey Theil wieder heim kommen, daß auch dem Küng meh, dann ihnen umgebracht sind. Man muß aber dem Siger, insunders dem, so von Art hochmüthig und ruhmgytig, wie der Franzos ist, sinen Muth und Ruhm mit vier fast künstlichen Stimmen lassen klingen, singen und springen. Noch dennoch, so war hie der Franzos siner Fröud nit so gar vertröst, wenn daß er mußt von den verzagten, trurigen Eydgnossen thüren Friden erkaufen.

Wie nun der Mehrtheil der abgetribnen Eydgnossen vor Meyland der Stadt und Schloß zusammenkommen, von dem sehr betrübten Herzogen, Cardinal und Meyländern zum Höchsten und drungenlich gebeten und an-

kehrt wurden, mit nüwer Hilf noch den Krieg ze beharren und den Schaden ze rächen, wie ihre redlichen Altvordern je und je gethan hätten; da war der Schwindel so stark, daß kein Zeichen meh wollt blyben, sundern zugent ylends dahin, wie jeder zum basten mocht, den nächsten heim; dann allein die, so by'm Herzogen das stark Schloß ze erhalten vermeynten. So zoch der Cardinal schnell hinus gan Insprugk zum römischen Keiser, einen nüwen Züg ufzebringen, empfangenen Verlust als einer redlichen Eydgnoßschaft [schimpflich], ze rächen und umzekehren, und auch die Verlaßnen im Schloß zu entschütten; wie dann beschehen, wo sinem guten Rath gefolget wäre [worden].

Der Küng aber zoch mit großem Triumph und Jubel gan Pafy, schickt den Herrn von Aubinie in die ufgebne Stadt Meyland, und den spanischen, kriegswysen Hauptmann, Petern von Navarr, vor Ravenna gefangen, das Schloß Meyland ze gewinnen. Und wiewohl der Küng in disem Sig überus in aller Welt gloriert, als der, so da einig die bis jetzt unüberwundne Nation der Eydgnossen zuglych, als vor nie beschehen, us dem Feld hätte geschlagen und heim getriben, und da sin höchst Lob und Glück in sines Rychs Anfang erlanget; dann fürahin sich die Hand also gemindert, daß er eben an dem Ort, namlich in Meyland, der Tütschen und Franzosen unseligen Kilchhof, jetztan auch den Spaniern gewycht, sinen größten Unfall hat empfangen. Nüt dester minder, so truwt er sinem Glück nit bas, wenn daß er gedacht, daß ihm die überwundnen Eydgnossen wäger zu Fründ dann zu Fiend wärint; ließ also von Stund an sinen Vetter, den Herzogen von Safoy, um Frid und Vereinung fast fründlich an die Eydgnossen werben.

Unz hiehar sind die Eydgnossen by allen Nationen in dem Glauben beliben, daß sie by ihren Fründen und Bünd ihr Lyb und Leben ließint, enandern styf ohn Umsehen zustühndint, by Recht keinen Fiend, wie groß joch der wär, entsaßint, noch flühen könntint, und derhalben stät, fest und unüberwindlich wärint. Nun aber in das Geschrey kommen, daß sie um eigens Gyts und Nyds willen sich selbst, Fründ und Bünd verlassint, und auch ihren Fiend förchtint und flühint, und derhalben feil, zertrennlich und überwindlich sygint worden. Hie ward der eydgnössisch Cardinal von etlichen Eydgnossen hart geschmächt und gescholten, daß er mit dem französischen Küng ze schlahen groß Geld usgeben, und eine Eydgnoßschaft in dise Unfäll gebracht hätte. Das er aber, wo dem also, mit Ehren, ja mit schuldiger Pflicht gethan, verantwortet, und hinwieder die hoch beschmächt und b'schalt, so da wider gemein Lob, Ehr und Pflicht vom Küng groß Verheißung und Geld empfangen, da sie vor, und jetzt wohl hättint vermögen, mit ihm gemarktet, und kein Widerstand wöllen thun, dannenhar eine fromme Eydgnoßschaft fester und meh durch's Küngs Wort und Gold, wann durch sin Hand und Isen in dise Schand und Schaden geführt und kommen sye.

Hieby, darum auch diß Händel so flyßig beschriben, ist einer Eydgnoßschaft und allen lob- und ehrhaften Regimenten nimmermeh ze vergessen, auch flyßig ze verhüten, was Zweyung, Unb'ständigkeit, Gyt und Nyd gebährint, wahrlich nüt dann Schand, Schaden, Verderbung und Zerstörung aller Frommkeit, Ufrechtigkeit und Ehren. Und obwohl Etlich durch semliche Weg Rychthum, Namen und G'walt überkommen, zu dem daß

ihr Wesen kein B'stand mag haben, sind s' allwegen gemeinem Wohlstand nachtheilig und überlegen; wie dann auch semlichs hie zu und nach der Zyt ein fromm Eydgnoßschaft und eine lobliche Stadt Bern wohl hand empfunden und erfahren. Noch so war es hie, wiewohl einer Eydgnoßschaft nie wirs, nit so übel und lätz gangen, wenn daß Etlich dorftent ihren G'nossen rühmen und rathen, es wäre wohl und recht gangen, es würde nun guten, der alt und recht Seckelmeister wäre wieder Meister, würde die Sinen ergetzen und die Widerwärtigen g'setzen. O alte, fromme, trüwe, liebe Eydgnossen! O seliger Bruder Klaus! Ja wohl, o Herr, rycher Aetti Küng Ludwig! hie ist din Profezy erfüllt, da du sagtest, wenn die Eydgnossen nur s'Geld, wie vil joch das, genommen hättint, so wurd einer Kron von Frankrych nimmermeh kein großer Schad von ihnen entstahn. So hat aber hie ein End genommen Herzog Sigmunds von Oesterych Spruch: wer da wöllte erfahren, ob die Eydgnossen eins und lebendig wärint, der söllte ihnen nur einen Buren uf einer Kilchwyhe zu todt schlahen, so wurd er's g'wiß innen.

Hie ist wohl ze ermessen, was Endrung in fünfzig Jahren in einer Eydgnoßschaft sye beschehen. Aber Gott der Allmächtig ist Meister, staht ewig. Und also durch der Eydgnossen blutigen Abzug war disem blutrychen Krieg, der nun siben Jahr mit unzählichem Schaden und Blutvergießen die fürnehmsten der Christenheit Land und Lüt hat grimm durchhechlet, fürnämlich von bäbstlicher, tüfelscher Heiligkeit erhaben, der Boden us, aber doch

---

g'setzen, zum Schweigen bringen.

doch nit gar ersucht, wann der löwisch Satan laßt nit ab siner Art, Unfriden und Verderben anzerichten.

Wie die Eydgnossen, wider hoch Ermahnung des Babsts und Keisers, von Meyland abgestanden, sich begeben hand mit dem französischen Küng um einen Bericht ze handlen.

Nachdem nun und der Eydgnossen Züg us Meyland abgezogen, heimkommen, und gemeine Eydgnossen, wie oben staht beschriben, ohndeß uf den 13. Tag September zu Zürich hatten dem Babst, Keiser und den andern Bundgnossen uf den 24. Tag ehbenannts Monats einen Tag gan Luzern vernachtet, namlich da ze beschließen, was gegen den französischen Küng, in Meyland gezogen, ze handlen.

Als aber indeß der Küng fürgefahren das Spil, das die Eydgnossen mit vil Schanzen gewunnen, in einer verlohren; er aber mit vilen verlohren, in einer wieder hat erobret und gewunnen, zu einem Exempel, daß ein Armer mit einem Rychen nit söllte spilen, er wüßte dann beyde Glück ze bruchen, namlich frömden Rychthum wohl behalten, oder eigne Armuth fry dulden; da mußtent die Eydgnossen nüw Anschläg bedenken, wie sie ihren Verlust möchtint eintweders wiederbringen, oder tragen.

---

vernachtet, so drückt sich Anshelm spottweise aus; sein Sinn ist der, die damaligen schweizerischen Tage oder Tagleistungen (Versammlungen) seyen eher Nacht zu nennen, weil die Angelegenheiten auf denselben nie ins Reine gekommen, sondern eher verdunkelt und verwirrt worden.

Und damit auch im Unfall nüt Beständigs möchte gerathen, erhubent sich da zwo stark Parthyen; die eine mit Schwyz wollt nach ihr Altvordern Redlichkeit empfangnen Schaden mit der Hand rächen, sprechende, man hätte zu Rach zweyer Botten *) den Krieg angenommen, warum man dann zu Rach viler Tusenden, ja einer ganzen Eydgnoßschaft, und zu pflichtiger Entschüttung der Ihren, so noch in namlicher Zahl krank und g'sund in Meyland, nit söllte beharren, so doch Hilf g'nug vorhanden. Und deren stuhnden zu der römisch Babst, wie nachher in einem Brief wird gemeldet, und insunders der Keiser mit sunderlich großer Verheißung, sin Lyb und Macht nochmals zuzesetzen, und Lieb und Leid als ein ufrechter, b'ständiger Bundgnoß mit gemeiner Eydgnoßschaft ze haben, auch nochmals harzu den Babst, spanischen und engländischen Küng ze vermögen, und obschon diß all abstühnden, nit abzestahn; der trostlichen Hoffnung zu Gott und der Gerechtigkeit, wenn er und eine Eydgnoßschaft ihre Macht noch und bald mit Ernst und Redlichkeit daran kehrint, ungezwyfelt allen empfangenen Schaden ze rächen, ja größer dann vor Lob, Ehr und Gut ze gewinnen, auch wider die vor oft geschlagnen und verzagten Fiend stark g'nug syen; dann je nit ze dulden, daß die Franzosen in des römischen Rychs besten Gütern mit G'walt also söllint herrschen. Begab sich angenz, 20,000 Kronen ze stüren

*) Im Jahr 1510 waren zwey eidgenössische Läufer, einer von Schwyz, der andere von Freyburg, zu Lugano von den Franzosen aufgefangen und getödtet worden. Aus Erbitterung darüber ward den Franzosen ein Fehdebrief zugeschickt. Dieß also war der Anfang des Kriegs. Siehe Ansh. Chr. Band IV, S. 167.

und 12,000 der Eydgnossen ze versolden; item, das Herzogthum mit ihnen ze theilen, ze verwalten und ze behalten. Ließ semlich sinen Willen durch sin treffenliche Bottschaft, den Bischof von Constanz, Herrn Ulrich von Hapsperg und Doctor Rychenbach, den Eydgnossen uf allen jetzt und nach gehaltenen Tagen ernstlich fürtragen mit drungenlicher Ermahnung ihr Ehren und Bünden, item, und mit fast kläglicher Efrung und Erinnerung, wo ihm, wie oft begehrt, die Eydgnossen gefolgt, ihrer Bundgnossen gutem Rath zu- und der Franzosen listigen Verräthery abgestanden, daß er, sie und all ihr Bundgnossen nit allein kein Schand noch Schaden empfangen, sundern vil Ehr und Gut erlangt hättint; das auch noch mit Gotts Hilf beschehen werde, wo ein fromm Eydgnoßschaft, jetzt gewitzget, nochmalen, zuglych ihren Vordren, b'ständig und unverzagt zu ihr gemeinem Lob, Ehr und Nutz träte und stände. Item, mit langen, heftigen Instruktionen, zu Insprugk geben, da der Keiser uf begehrten Züg wartet, persönlich mitzuziehen.

Er hat auch mit sammt dem Herzogen von Bar *) zuwegen bracht, daß der engelsch Küng Herrn Rychart Paten, des Cardinals von Ebrach, sines obristen Raths, Kanzler, mit 150,000 Gulden und Bystandszusagung uf den 4. Tag October gan Zürich schickt, gemeine Eydgnossen flyßig anzekehren um ein Vereinung, und by'm gemeinen Bund und Krieg ze verharren. Ward erst im December, wie der Keiser, mit guten Worten abgefertiget, und doch, zu gleitigen des französischen Küngs wohlschmeckende Täschen, nutzlich so lang unterhalten.

*) Des Herzogs von Mailand Bruder.

zu gleitigen des französischen Küngs wohl-

Zu dem Allem, so drang auch der Herzog von Bar und der Galeatz, zu Luzern uf obbenannten Tag gegenwärtig, [in sie], anzeigende, daß noch ob 2000 gesunder und kranker Eydgnossen mit ihrem Herrn, dem Herzogen, im Schloß und der Stadt Meyland müßtint ellenklich ermürdt werden, wo nit ylich Entschüttung, wie noch wohl ze thun, beschehe.

Und uf semliche des Babsts und insunders des römischen Keisers und der meyländischen Botten Anbringen und Begehr, sandten gemeine Eydgnossen, doch langsam und ohn G'walt, zum Keiser gan Landegk ihre Bottschaft, von Bern Herr Ludwig von Dießbach, sich der Sachen mit ihm ze vereinbaren. Thatent einen Uszug uf 22,000 Mann, entbuttent den Ihren und dem Herzogen, Entschüttung ze erwarten und sich redlich ze halten. Stärktent auch angenz ihren Zusatz zu Bellitz, Lukaris, Lowerz und Thum. So zugent die dry Länder, Ure, Schwyz und Unterwalden, mit ihren Panneren wieder us gan Bellitz, in Willen fürbas ze ziehen, wann die Franzosen uf die Eydgnossen für und für streiften und brannten, vermeynten, uf ihre Mahnung die übrigen Ort hernach ze bringen.

Nun die andere Parthy mit Bern wollt der Rach und des Kriegs ganz abstahn, und mit dem französischen

---

schmeckende Täschen, um die wohlschmeckende (mit Geld angefüllte) Tasche des Königs von Frankreich zum Spendiren gleitiger, d. h. bereitwilliger, schneller zu machen. So lange nämlich die Gesandten der Feinde des französischen Königs auf den Tagleistungen waren, schilderten diejenigen, welche vom König Geld empfiengen, die Angelegenheit als sehr schwierig, und ließen sich ihre Dienste desto theurer bezahlen.

Küng noch, wie zu Galeran zugesagt, Friden halten, oder uf Begehr des Küngs, durch sinen Vetter, den safoyischen Herzogen, geworben, andermals darum lassen handlen, in wohl erfahrnem Ansehen, daß ein Eydgnoßschaft des langen, schweren Kriegs müd, und übel an Lyb und Gut gehelliget, wüßtint uf Verheißen Niemand ufzebringen. So wäre vor ohn Noth gethane Rach übel usgangen, möchte noch wirs usgahn, so man wyter mit unwilligen Lüten suchte, ihr Altvordern Ernst und Redlichkeit habe sich bas in heimschen dann in frömden Landen befunden. So habe man von den hohen Bundgnossen und Meyländischen vil Verheißens und Zusagens, aber wenig Haltens und Thuns erfahren; deßhalb ein Eydgnoßschaft zu großem Schaden kommen. Könne sich nit wohl uf wyter Verheißen und Zusagen verlassen, so doch der heilig Vater Babst sich mit dem Küng vereine, der Keiser gern thäte, aber wenig vermöge, der Viceroy abzüche, der engelsch Küng vor anhin von ihnen zum Küng treten sye; und nun, so der Küng das Meyländische und Jenow in aller Macht inn habe, so möge der Herzog und die Ihren nit bas errett' und geschirmt werden, wann durch einen Bericht und Friden. Und darum ihres Willens und Raths so sölle man den Babst, Keiser, England und Meyland fründlicher Gestalt ufzühen, die Länder heißen stillstahn, gethanen Uszug lassen ruwen, und mit dem Küng einen Anstand und Friden handlen.

Und also gewann dise Parthy wider aller Welt groß Verwundern und unglaubt zu Luzern uf den 6. Tag

---

ohn Noth gethane Rach, eine Rache, die man ohne Noth unternommen habe. — unglaubt, niemand hätte es geglaubt.

October das Mehr, also daß man angenz dem safoyischen Herzogen zuschreib, zwischen dem Küng und gemeinen Eydgnossen im Friden ze handlen, unverzogenlichen Tag gan Losanen oder Jenf anzesetzen und ze verkünden.

Und da hat die französisch Parthy nach vil sorglicher, ja sehr schädlicher Pratik, in einer Eydgnoßschaft wieder Obhand, fast vil Gelds und meh vil Bluts, aber wie ihr Küng wenig Glücks gewunnen. Und das hieß [um] so heftiger Frid, Frid, wie die erstandenen Französischen knürscheten, daß Niemand ohn Sorg, wie gern joch Jemand einer frommen Eydgnoßschaft Lob und Ehr hätte gesehen, dawider dörfte guguggen. Und das ist die Hand Gotts über sine blinde, unb'ständige Welt, der Art von Einem zum Andern wälzende, und doch in keinen ihren Dingen und Begirden Benügen findende.

Missiv des Cardinals St. Mariå in Porticu in's Babsts Namen, eine Summ hie ergangner Sachen inhaltende.

An den hochwürdigen Vater und Herrn Ennium, Bischofen von Verulam, unsers heiligen Vaters, des Babsts, Redner und Botten in der Eydgnoßschaft.

Hochwürdiger

---

knürscheten, knirschten, mit Drohen schrieen. — guguggen, aus der Ferne, nur leise und furchtsam, rufen, wie der Gugguck. Die französisch Gesinnten hatten nach der Schlacht bey Marignano ein solches Uebergewicht, daß sie drohend nach Frieden schrieen, während die Andern voll Furcht ihre Meinung nicht auszusprechen wagten. — der Art, auf solche Weise.

Hochwürdiger in Gott Vater rc. Uewer Postbott ist wiederum harkommen gan Rom uf den 4. Tag diß Monats Septembers mit üwern Briefen, welche unsern heiligsten Vater, den Babst, wohl vernügt hand, dann sin Heiligkeit verstuhnd, die Herren von Eydgnossen wohl geschickt syn, und fest und stät bestahn wöllen in der Bündnuß. Und wette Gott, daß alle Hauptlüt also gethan hättint, die im Läger warent mit den Knechten; dann etlich unter ihnen, die der französischen Parthy anhängig waren, haben ohn Unterlaß Pratiken und Handlungen eines Berichts mit dem Küng von Frankrych so emsiglich und offenlich gehalten, daß bäbstliche Heiligkeit und ander Bundgnossen und alle Welt glaubt haben, der Bericht wäre schon beschlossen; und darum all Bundgnossen ufgehalten, in Zwyfel und fast übel zufriden g'syn. Ueber das, so hand dieselben Hauptlüt der Eydgnossen Züg zertheilt, und nie beschlossen, was ze thun wäre; also daß nit müglich war, ihr Fürnehmen und Willen ze vermerken, damit der ganz Züg uf den besten Weg verordnet wäre. Und als die Eydgnossen von den Päßen und Gebürg hinter sich ruckten und gan Nowarra kament, wurdent sie ermahnt und ernstlich gebeten von bäbstlicher Heiligkeit und den andern Bundgnossen, daß sie gan Pafy zugent, daselbst ze lägern. Da wär es allerkommlichst g'syn Oberhand ze gewinnen, wann da wärint g'syn der Eydgnossen Züg, unser und des Viceroys Lüt, sich mit enandern ze erheben, und hätten gehebt Kürisser in großer Zahl und Vile des Gelds; aber die Eydgnossen zugent gan Bäris, und nahment die Franzosen Pafy in.

Demnach uf denselben Tag ward beschlossen und verhebt der Zugang unsrer Reisigen zu den Eydgnossen,

also daß sie ohn große Sorg und Schaden weder mit Lüten noch Gut zu den Eydgnossen meh schickent noch kommen mochtent; dann wann unsere Lüt und so vil Gelds verlohren, wäre ohn Zwyfel die ganz Ufrüstung zu Grund gangen.

Darnach sind die Eydgnossen gan Meyland kommen, und hand die Franzosen und die Venediger sich gelägert mit aller Macht zwischen Meyland und Plesenz, da bäbstlicher Heiligkeit und des Viceroys Züg lagen. Und als die Venediger und Franzosen an Reisigen und Fußvolk uns vil zu mächtig waren, und also zwischen den Eydgnossen und unserm Züg hielten, mochten die Unsern sich mit den Eydgnossen nit vereinbaren und zusammenkommen, so sie vor kein Rathschlag noch Verstand mit enandern gemacht hatten, wo, wie und wann sie zusammenkämint, und einhälligklich wider die Franzosen zugint; das doch fürwahr das Best und Sicherest wäre g'syn, wenn die Sach mit guter Ordnung und Maß angesehen worden wäre.

Aber bäbstlicher Heiligkeit und des Viceroys Züg hatten zu Plesenz noch kum vernommen, daß die Eydgnossen gan Meyland gezogen, da das Geschrey kam, sie hättint mit den Franzosen geschlagen, das sie All Wunder nahm und seltsam bedunkt, dann solches ze thun war nit ihr beyder Syten gemeiner Rath und Verstand, damit sie All zu einer Zyt hinten und vor gemeinen Fiend hättint bestritten und usgemacht, wenn also gehandlet [worden wäre]; so doch die Eydgnossen allein, als man wohl mag reden, den Franzosen mit sinem Züg gar nach hättent gräch geben und überwunden, wo die Nacht nit gescheiden, und die Hauptlüt Morgens Sorg und Ord-

nung gehalten hättint, und so vil meh wär ihnen Allen wider ihn gelungen; dann fürwahr, die Eydgnossen hand den Franzosen an Reisigen und Fußvolk großen Schaden gethan. Und darum giengent Brief us durch ganz Italia, Hispania und Tütschland, wie die Franzosen den Stryt verlohren hättint, und die Eydgnossen groß Lob und Ehr erlanget, und wurden allenthalben Fröudfür und Sigszeichen gemacht.

Also söllent ihr den Eydgnossen luter sagen im Namen bäbstlicher Heiligkeit; denn es ist wahr, daß wenn die Eydgnossen, da sie ab der Schlacht zugent, zu Meyland bliben wärint, und nit gan Rum zogen, so wäre der Küng gewunnlicher g'syn, dann vor je, von des großen Schadens wegen, so der Franzos empfangen hatt. Dann als er unten gelegen und zwischen zweyen Zügen war, und von der Zukunft Herrn Marco Antonio von Colonna, us Dietrich-Bern mit 6000 Landsknechten, zum Theil von bäbstlicher Heiligkeit und vom Viceroy bestellt, und zum Theil von keiserlicher Majestät geschickt, hättint die Franzosen eintweders müssen wychen, oder meh mit ihrem Schaden schlahen.

Aber das Hintersichziehen gan Rum hat Jedermann zwyflig gemacht und verwundrig, was sie ze thun Muth hättint; doch wo sie sich noch berathen, fest und stät ze syn in ihrer nüwen Ufrüstung, so ist der Sig nur ein wenig verlängeret und nit verlohren. Hierum so sond ihr den Herren den Eydgnossen zusprechen und ermahnen, daß sie frisch und mannlich sygint, dann die Bund-

---

gewunnlicher, besiegter, man hätte mehr über ihn gewonnen gehabt, als je vormals.

gnossen wöllint sich in aller Pflicht redlich mit ihnen halten, und meh thun, dann sie schuldig, mit Geld und Lüten, so fer daß die Ufrüstung und der Züg in guter Ordnung und Handfeste geregiert werde. Bäbstlicher Heiligkeit Lüt und Geld sind zu Plesenz, darum so wäre Noth, Weg und Maß ze suchen, wie semlich Volk und Geld den Eydgnossen zugeschickt möchte werden.

Und damit das geschehe, ist Noth, daß die Hauptlüt, so französisch sind, us dem Hör gethan werdint, wann sie sind Ursach gesyn aller Irrung und Unfalls, die vergangen sind, und an semlicher Hauptlüten Statt ander fromm Hauptlüt erwählen, die da recht und redlich handlint, zu Gutem dem gemeinen Züg und allen Bundgnossen.

Und wenn sich die Herren von Eydgnossen deß berathen, so werden bäbstliche Heiligkeit und all Bundgnossen mit Lüten, G'walt, Gut, und Allem, das sie vermögen, darzu thun, und besunders bäbstliche Heiligkeit, welche in diß Ufruhr und Kosten kommen ist allein von Liebe wegen der Herren von Eydgnossen, dieselben ze handhaben, ze behalten in Bündniß, Fründschaft und gutem Verstand. Sin Heiligkeit hat auch bishar in disem Zug groß Gut usgeben, und 1000 Kürisser meh ufgerüst, dann nach der Vereinung pflichtig, also daß sin Heiligkeit mit sammt den Florenzern meh dann 2000 Kürisser halten.

Und über das hat sin Heiligkeit Kosten gehebt, daß Dietrich-Bern besetzt wurde, daß der Viceroy zu'n Eydgnossen kommen möchte, und demnach 7000 Fußknecht bestellt, ze besetzen Parma und ander Städt und Plätz, daß siner Heiligkeit und der Florenzern Züg fry zu'n Eydgnossen kommen möge.

Und also ist sin Heiligkeit durch der Eydgnossen willen in diß Leben und Sorg kommen, ihr gute Fründschaft ze behalten; dann sin Heiligkeit hätte wohl mögen in gutem Friden belyben, und von dem Küng von Frankrych Nutz und Ehr erlangt haben, so vil sie hätte begehrt, wann der Küng hat sich vil und hoch gegen bäbstlicher Heiligkeit erboten, vor und jetzt nach der Schlacht. Aber sin Heiligkeit hat es Alles abgeschlagen, und die Fründschaft und Vereinung mit den Eydgnossen nit wöllen übergeben, sundern mit ihnen ewigklich verharren bis in Tod, so fer daß sie derglychen auch thügint, und will sin Heiligkeit alles ihr Vermögen darstrecken.

Und also so söllint ihr den Herren den Eydgnossen sagen, und ihnen ze wissen thun semlichen stäten und festen Willen bäbstlicher Heiligkeit gegen ihnen, und daby sie ermahnen und bitten, daß sie auch fest und stät blyben an ihren Bundgnossen, und unerschrocken einen Züg usrüstint, und den gan Rum schickint, und so sie das thun, wird sicherlich in kurzer Zyt der Sig unser, wann die Franzosen sind müd und ableg, hand den Mehrentheil ihres Fußvolks verlohren, und mögent sich nit stärken; so wir aber täglich unsern Züg mögen stärken und mehren.

Die keiserliche Majestät kommt persönlich gegen Italia, und schickt vil guter Reisigen, wenn die Eydgnossen endlich uf sind, so mag es nit mißgahn, der Sig wird unser.

Der Küng von England ist nüwlich in die g'mein Vereinung gangen, und wartet nüt Anders, dann glimpfliche Ursach, die Franzosen ze kriegen. So hat bäbstliche

---

ableg, abgelegen, entfernt.

Heiligkeit ihm zu Lieb und zu Ehren in dem Concilio zum Cardinal gemacht den hochwürdigen Erzbischof von Ebrach *), der des Küngs von England besunders lieber und heimlicher Rath ist, und das gibt ein groß Anzeig der Vereinung, Lieb und Fründschaft zwischen bäbstlicher Heiligkeit und disem Küng, der sich flyßen wird, bäbstlicher Heiligkeit ze gefallen.

Zu dem Küng von Hispania ist verkündt Weg und Maß, ze kriegen wider die Franzosen an einer Syten, im Anstoß Hispanien und Frankrych.

Der Herzog von Burgund hat den Herzog von Gelleren angegriffen in sinem Land, darum er vor 12 Tagen us der Franzosen Läger abzogen.

Und also wär Jedermann wider die Franzosen gerüst, wenn nur die Eydgnossen frisch sind und unerschrocken, der Sig ist sicher; aber man muß schnell und bald darzu thun, und gut Ordnung ansehen und halten. Und ohn Verzug by disen Posten Antwort geben.

Herr Laurenz de Medicis hat ein große Summ Gelds zu Plesenz, und die Pensionen werden bezahlt, sobald sicherer Wandel.

Diß Alles lassent wissen keiserliche Majestät und die meyländischen Botten; und ihr all mit enandern flyßend üch, und jeder für sich selbst, daß die Sachen, wie begehrt, zu Fürgang und End kommint. Und um alle Ding schrybent bald bald, was by üch werde beschlossen.

---

*) Eboracum, York, der berühmte Cardinal Wolsey, des Königs von England Liebling.

Ermahnent auch sunderlich die Herren von Eydgnossen, daß ihr Ehr und Glory und ihr Ufgang sye, daß sie by ihren Bundgnossen beständint, und sich angenz wieder uf erhebint ze ziehen.

Dann wo sie anders thun in Berichtswys mit den Franzosen, oder die Ihren heim mahntint, wurd ihnen eine große Schmach und Schand, auch ein Abgang ihres Glaubens, und möchte man ewig sagen, sie hättint's us Forcht gethan, und die Franzosen und die Landsknecht sich berühmen, daß sie die Eydgnossen gebaschget hättint.

By disem Brief ist ein Credenz uf üch von allen disen Dingen, die ihr den Herren von Eydgnossen fürtragen söllint in bäbstlicher Heiligkeit Namen. Ob aber die Herren die Eydgnossen über üwern Flyß und getrüwe Mahnung, sie ze behalten in Lieb und Fründschaft, je mit den Franzosen einen Bericht annehmen wölltint, davor ihr nach allem Vermögen syn söllint und widerstahn, das lassent bäbstliche Heiligkeit wissen, damit sie sich auch könne versehen.

Datum zu Rom uf den 20. Tag September, um das Ein in der Nacht. Zu Zürich geantwort' uf den letsten Tag diß Monats.

Es half by'n Eydgnossen kein Ermahnung meh, weder Lobs, Ehren, noch Glaubens, es half kein Trost noch Verheissen meh; disem Faß war der Boden us, die Reif ab, und die Tugen zersprungen. Die Schuld alles Unfalls mußt allein deren syn, die sie den ganzen Summer

---

baschgen, schweizerischer Ausdruck für bezwingen.

umgeführt und geschleipft, ihnen gar vil verheißen und gar nützit gehalten hättint. Man wollt semlicher welschen Trüw nunmeh g'nug haben, by den alten Bünden blyben, und Ruw suchen; wie aber und wo die funden, wird folgende Zeit anzeigen.

Insehen gemeiner Eydgnossen, etliche Mißbrüch und Thaten abzestellen und ze strafen.

By disen Löufen, wie dann aber ein großer, ja wenn Lüt und Ehr wie by den alten Eydgnossen in Werth und Achtung wärint g'syn, der größt Hagel über eine Eydgnoßschaft wär gangen, gewunnent ihr Anwäld abermals uf vil Tagen vil meh Müh, denn Ustrags, die Hetzen, Unglücks- und Schadensursachen abzestellen, und Mißthaten ze strafen.

Von Erstem war zu Tagen by'm Mehrtheil der Orten das Mehr worden, daß dasselbig by'm mindern Theil b'stahn, und kein Mahnung darwider sollte gelten. Bleib by etlicher Orten Fryheit im Abscheid stecken.

Zum Andern, und fürnämlich Pension, Schenke und Reisg'löuf, als alles Uebels und Unfalls g'rugsame Ursachen, ze verschwören und ze verschryben, und by denen, so das nit annehmen, nit zu Tagen sitzen, und diser Stucken halb die Ordnung, vor Jahren zu Baden ufgericht, ernüweren und in die Ewigkeit beståten. Die allein Solothurn vor nit hat besiglet, und aber jetzt wollt Bern, derselbigen Anfänger, nit wyter meh siglen, sunder g'nug an eigner Ordnung haben. Indem kam wieder Sunnen, und ward des vergangnen Wetters und auch hiemit vil geäfreter Ordnung vergessen.

Zum Dritten, daß die, durch welche Gott ze strafen bewegt möchte werden, auch Straf hätte lassen gahn, ersucht und gestraft wurdint, namlich die, so da Gott gelästret, das heilige Sacrament usgeschütt, Kilchen beroubt, darin und uf den Altären gespilet, und mit Pfaffen, Wyben und Kind vil Unfuhr gebrucht hättint.

Item, und auch sunderlich die in's Gericht ze bringen, so da groß Geld, vom Cardinal ze schlahen, oder vom Küng abzeziehen, hättint empfangen. Und hie ward einziger gefunden, mit Namen Kaspar Bachli, zu Wädiswyl am Zürichsee, der so grob us der pemontesischen Kuche schwätzt, daß er geviertheilet ward, und wiewohl er 18 namhaftiger G'sellen von Zürich, Bern, Schwyz, Basel und Aptzell angab, mocht doch nüt anders erfunden werden, weder daß sie All Recht anruften, und er allein die Urtheil hat erstattet und bezahlt. Es söllte in semlichen Fertigungen nit gahet, sundern mit Umsehen gehandlet werden.

Dahar sich 800 Mann am Zürichsee zu Ufruhr bewegten und für ihr Herren Stadt zugen, deren ein Zahl mit gebner Sicherung zu rechtmäßigen Sachen wurden ingelassen, und also diß Ufruhr ohn wytern Schaden geschweigt.

So schriben die Aergöuwer, Sibenthaler und Thuner ihren Obern, der Stadt Bern, zu Antwort, sie sölltint wohl und eben Sorg haben, wann des Küngs Sachen giengint allwegen für sich, so die Ihren dahinten blibint. Es wär auch nit das erst Mal, daß sie der Küng und der safoyische Herzog betrogen hätte. Sie wöllten auch nit

---

gahen, gählings, übereilt handeln.

disen Herzogen nach zugelegtem Titel für ihren gnädigen Herrn, sundern allein eine Stadt Bern, haben, der so oft zum Franzosen wider sie gestanden sye. Ihr Will sye, trüwlich by gemeiner Eydgnoßschaft ze beharren, und keine Sündrung von ihnen fürzenehmen, damit in gemeiner Eydgnoßschaft guter Will und Einigkeit erhalten möge werden. Und besunders so ermahnet Thun, Bachlis Sachen, und den Kronen, uf den Berichtstagen ingenommen, nachzefragen, uf daß die Gemeind geruwiget und die Ruwen behalten möchtint werden. Und von diser und anderer unruwigen Sachen wegen hat ein Stadt Bern vil Witz und Müh diß Jahrs müssen bruchen mit oftermalen Botten und Briefen, ihrer Eydgnossen Tröuw-, Schmach- und Schmitzwort abzeleinen und ze stillen; item, und fürnämlich die Ihren in Stadt und Land in Willen und G'horsame ze behalten.

Einhällige Ufrechtigkeit der Obern ist in jedem Regiment ein fester Grund guter G'horsame, Stärke, Ruw, Uefnung, und aller Wohlfahrt.

Wie der meyländisch Herzog, zu Uebergebung genöth, in Frankrych geendet, aber der französisch Küng das Herzogthum ingenommen und beherrscht, auch sich mit dem Babst vereint hat.

Unter disen ersten ehgemeldten Tagleistungen der Eydgnossen fuhr der handlich Hauptmann, Peter von Nowarra, ohn alle Unterblybung für, und nöthet mit Erschöpfen, Untergraben, Inbrechen und Schießen

---

ohn alle Unterblybung, ohne Unterlaß, ohne Rast.

das meyländisch Schloß Roka, das doch ung'winnlich gemeynt, — von Franzosen zum Ersten, allein durch Verrätherey, gewunnen, und durch Hungersnoth verlohren, — so heftig und so streng, daß der verlaßne, und wie man ihm sagt, kein Entschüttung wartend Herzog, nach angenommnem Vertrag sich mit siner Macht, 3000 Mann Eydgnossen und Welschen, und Possession des Schlosses in des Herzogen von Bourbuns Hand, dem Küng von Frankrych hat übergeben mit hiefolgender Bekanntnuß, gemeinen Eydgnossen durch deren von Bern namhaften Hauptmann zugesendt.

Wir Maximilian Sfortia, Vicecont, verjähen durch disen Brief, daß die Uebergebung des Schlosses Meyland, so wir dem christenlichen Küng gethan, und Alles, so darin gehandlet, ist in unserm Namen also beschehen, und nit im Namen der Herren der Eydgnossen, und wir selbst durch unsern Botten sölichen Vertrag mit dem christenlichen Küng gemacht hand. Wir haben auch denselben Eydgnossen us dem Unsern verschaffet Geld ze geben, dann sie wyter vom christlichen Küng gehebt haben. Und zu Glauben diser vor geschribnen Dingen haben wir mit unsrer eignen Hand unterschriben und mit unserm Sigel versiglet.

Geben zu Meyland am 8. Tag October im 1515. Jahr.

Und also ward diser Herzog, zuglych sinem Vater, uf einem Esel in Frankrych geführt, und da vom Küng mit einem Staat und 30,000 Franken Pension versehen, und bis an sin End 12 Jahr enthalten. Demnach ist

ung'winnlich gemeynt, das für uneinnehmbar gehalten wurde.

durch den römischen Keiser sin Bruder Franz ingesetzt worden. Der Vater hatt' Witz und Geld, manglet Hilf, so hat der Suhn Hilf, manglet aber Witz und Geld; sind beyd us Herren Knecht und us Fryen G'fangne worden, zu großem Exempel diser Welt wanklen Glücks, und zuvor der g'waltigen Hand Gotts, die da gibt und nimmt, erhöcht und ernidret, wem und wen er will.

Die Eydgnossen wurdent vom bourbunschen Herzogen mit hoher, fründlicher Erbietung Guts und Ansehung Fridens heimgeschickt.

Nach disen Dingen, als nun der französisch Küng das Herzogthum Meyland also hat wieder zu sinen Handen gebracht, untergab er das dem Herzogen von Bourbun ze verwalten, und mit den Eydgnossen in Einung ze kommen. Ließ sie doch mit Hand und Brand an ihren Anstößen unruwigen, Thum und Cläven abnehmen. Gab doch mitan sinem Vetter, dem safoyischen Herzogen, G'walt und G'waltsbotten, mit ihnen, den Eydgnossen, Einung und Friden ze machen. Fuhr demnach im End Novembers zum Babst gan Bononia, machten da vil guter Bünd, aber schwach Knöpf d'ran, wann dem allerheiligesten Vater, so sich des allmächtigen Gotts Statthalter darf vermessen und nennen, ist allwegen sines Herzens Geheim in allen sinen und auch der ganzen Welt Handlungen vorbehalten, also daß er fry mag zusagen und absagen, machen und brechen, was er will, und wie siner Heiligkeit wohl gelegen. Der Küng machet mit ihm G'vatterschaft und Sippschaft, nahm sin Heiligkeit zu G'vatter sinem Delfin, und gab ihrem Vetter, Herzog

---

mit Hand und Brand, mit Schwert und Feuer.

Laurenzen de Medicis, ein Basen von Bolonia. Was ihm aber alles das half, ward er aber bald nachher mit Schaden innen. Zoch nach diser Kilchwyhe mit großem, künglichem Triumpf, als der, so da die unüberwindlichen Riesen überwunden, sines Vorfahren Verlust wiederbracht, und den allerheiligsten Vater mit ganzem Italia gewunnen hätte, wieder in sin Frankrych heim.

Der allerheiligest, ja listigest Fuchs von Rom, sobald er vernahm, daß die Eydgnossen nimme reisen, sundern dem Küng losen wollten, angenz, damit der Küng nit wyter in Italiam ruckte, da ruckt sin listige Demüthigkeit harus, ihm, wie sin Vorfahr, der erst Leo, dem Küng Athilas, entgegen, macht schnell Friden und Fründschaft; die kam für einist, bis jeder das sin geschafft [ze] haben vermeynt, beyden nit übel. Und also facht und brucht Fuchs Fuchsen; mögent aber nit lang ihre Tück verhalten, die Art zücht für, lügt nit, mag sich auch nit verbergen.

Von dem Bericht und Vereinung, zwischen dem Küng von Frankrych und den Eydgnossen zu Jenf gemacht.

Als nun die Eydgnossen, besunder [die], so den Herzogen und das Herzogthum verlohren, bewilliget hatten, von einem Friden mit den Franzosen ze handlen, da ward, wider des Babsts, Keisers, spanischen und engelschen Küngs treffenlich Anhalten, geylt, und ein Tag uf Simonis und Jude gan Losann, und da dannen, zu lieb dem safoyischen Herzogen, gan Jenf vollzogen.

---

für einist, für einstweilen.

Uf dem erschein der ehgenämt Herzog, des französischen Küngs und der Eydgnossen von allen Orten und Zugewandten treffenliche Botten. Von Bern der Schultheiß von Dießbach, der alt Schultheiß von Wattenwyl und der Stadtschryber Schaller, mit vollem G'walt. Und da nach vil Red und Widerred so hoch gespannet, daß wo Bern mit sammt den zweyen Städten Fryburg und Solothurn, als Mittel, so dem galeranischen Bericht angehangt waren, zusammt dem safoyischen Herzogen, sich nit so drungenlich dazwischen gethan, daß deßmals kein Vertrag erfunden wäre worden; aber durch diser geflißen Anhalten ward abermals ein Frid und Vereinung, wann die Franzosen keins ohns ander wollten haben, fast wie Galeran, doch an's Herzogen Statt etlich Banditen gesetzt, beschlossen mit folgendem Abscheid.

Abscheid zu Jenf.

Es weißt ein jeder Bott, wie unser gnädige Herr von Safoy uns in eigner Person mit vil anderen ehrlichen Personen entgegengeritten ist, und uns ehrlich und wohl empfangen hat, auch sich in dem Handel des Fridens nit anders, dann wohl und gebührlich gehalten.

Jeder Bott weißt, wie der alt Schultheiß von Solothurn, Daniel Babenberg, mit dem Schryber von Nüwenburg unterstaht, für sich selbst, hinter uns, by'm Küng einen Friden ze praticieren; ist befohlen, sie beyd anzenehmen.

Es haben die künglichen Räth begehrt, denen ze verzühen, so dem Küng zugezogen. Es sye Hetzel, Boner, und Ander; soll darum zu Tagen geantwortet werden.

So weißt dann jeder Bott sinen Herren ze sagen, wie nach vil gehebter Müh und Arbeit der schwer Kriegshandel zwischen dem Küng und uns Eydgnossen befridet und hingelegt ist, und wie darum zwey Abscheid uf Berment versiglet, unter des Küngs Botten und etlicher von uns Gesandten anhangenden Insiglen ufgericht sind; deßglychen die rechten Hauptbrief unter des Küngs und aller Orten Siglen durch den Stadtschryber von Bern vergriffen und gestellt söllten werden. Und so aber nit Jedermann glychen Befelch gehebt hat, besunder unser liebe Eydgnossen von Schwyz und Basel gemeynt haben, in die Vereinung nit ze gahn und sich des Fridens ze benügen. Da aber die übrigen Ort sich derselben gemächtiget, und also us guter, trüwer Meynung den Handel beschlossen haben, ist darum ein Tag angesetzt, namlich uf St. Katharinentag Nachts zu Zürich an der Herberg ze syn, und Morndes Unterred und Rathschlag ze thun, damit Einigkeit erfunden, und der Handel, wie der beschlossen und zugesagt ist, ohn Jemands Sündrung und Endrung vollzogen und ufgericht werden.

Beschlossen zu Jenf uf den 3. Tag November.

Da nun die Eydgnossen, Inhalt obgemeldts Abscheids, zu Zürich zusammenkament, sich da in gemachter Vereinung ze vereinbaren, wurdent s' also zertheilt, daß 8 Ort by beschloßnem Gemächt zu Jenf wollten verharren, das besigleten, und die erste Bezahlung, namlich 200,000 Kronen, empfiengen, wie fast joch der Keiser darwider strebet; und aber 5 Ort, namlich Zürich, Ure, Schwyz, Basel und Schaffhusen, sich mit emsiger Anhaltung des Keisers dessen so fast, auch us Erforderung ihrer Bünden, widerten, daß abermal das Minder das

Mehr, auch gemachte Vereinung abgethan, und ein nüwer Frid gemeinlich und einhällig, auch mit Willen des Keisers, ufgericht und versiglet mußt werden. Das sich aber mit vil Irrung und Ersuchung uf ein Jahr verzoch, wie das in folgendem Jahr wird angezeigt werden.

Daß die Stadt Můllhusen in ewigen Bund der Eydgnossen ist kommen, und ein Stadt Rotwyl darin ze kommen hat geworben.

Nach langer Werbung haben gemeine Eydgnossen eine ehrbare Stadt Müllhusen in ihr ewige Bündnuß, zuglych der Stadt St. Gallen, ufgenommen, und die uf den 1. July verbrieft und geschworen.

Und wie dann eine lobliche Stadt Rotwyl um semliche Bündnuß oft geworben, und auch ußert dem Bund selbstwillig zu allen Reisen der Eydgnossen ihr Fähnli mit ehrlicher Zahl Lüten, und fürnemlich Büchsenschützen, geschickt hat, ward ihro zu Antwort, sie söllte ihres Herrn, des Keisers, Willen bringen, der sie darvon gemahnt hätte; doch in unvergeßlichem Erkennen ihres trüwen, guten Willens und Verdiensts, so söllint sie sich nüt Anders zu einer Eydgnoßschaft versehen, dann als ander ihr lieben Verwandten und Bundgnossen.

Der Jahren vernåmte Råth und Burger einer loblichen Stadt Bern.

Des kleinen Raths.

Herr Wilhelm von Dießbach, Schultheiß; Jakob von Wattenwyl, alt Schultheiß; Lienhart Hüpsche, Seckelmeister;

Seckelmeister; die Venner: Rudolf Senser, zu Pfistern; Antoni Spilmann, zu Schmiden; Hans Kutler, zu Metzgern; Kaspar Wyler, zu Gerberen. Hans von Erlach, der älter und jünger; Albrecht vom Stein; Doctor Thüring Frickart; Barthlome Mey; Hans Ougspurger, Buwherr; Antoni Lombach; Marti Utinger; Hans Krouchthaler; Niklaus Schwinghart; Hans Keiser; Peter Stürler; Urban Bomgartner; Peter Roggli; Wilhelm Wyßhan; Lienhart Schaller; Hans Bischof; Hans Zurkinden; Jakob von Varne; Kunrad Vogt; Antoni Fuchs.

Stadtschryber, Niklaus Schaller.
Großweibel, Hans Isenschmid.
Gerichtschryber, Adrian Eßlinger.

Des großen Raths.

Sechszechner: Herr Ludwig von Dießbach; Claudius Mey; Hans Zurkinden; Ludwig Zülli; Stoffel Ruwer; Lienhart Hüpsche; Peter Vögeli; Bendicht von Schwanden; Lienhart Gasser; Peter Schwytzer; Matheus Knecht; Peter Schaffer; Hans Thormann; Vincenz Archer; Michel Ougspurger; Uli Schalk.

Herr Kaspar von Mülinen; Herr Jakob von Cree, Ritter; Bastian von Stein; Burkhart, Diebold und Jakob von Erlach; Wilhelm, Bastian, Hans, Rudolf von Dießbach; Gilgian von Rümlingen; Antoni und Ludwig Brüggler; Heinrich Fischer; Hans Schindler; Peter, Hans Wymann; Matheus Knecht; Ensinger; Lienhart Minsinger; Peter, Kunz von Werd; Rudolf Tillier; Hans Graswyl; Johannes Zeller; Stoffel Schaltenbrand; Wolfgang Mey; Lienhard Tremp; Michel

Schlosser; Marti Goldschmid; Peter Werkmeister; Hans von Rütlingen; Hans Gasser; Niklaus Seltzach; Lopsinger; Gantiner; Bendicht, Hans Brunner; Hans Stürler; Hans Varner; Peter Otti; Hans Herischwand; Wilhelm Runsi; Ludwig Schwinghart; Barthlome Steiger; Hans Güder; Barthlome Jbach; Ludwig von Schüpfen; Hans Vögeli; Andres Lapo; Lorenz Keiser; Jakob Gasser; Klewi Spycher; Hans Rychle; Theilkäß; Brunisperg; Hans Axhalm; Rudolf Mey; Niklaus Apotegger; Hans Frisching; Antoni Niderländer; Tutzmann; Tarm; Sibold; Bütschelbach; Strub; Hans Vogt; Peter Hüpsche; Peter Keiser; Hans Ster; Kunrad Willading; Hans Wyßhan; Hans, Sigmund Schnyder; Bitzius Wyßhan; Peter Thormann; Hirtz; Kloß; Lienhart Willading; Peter Wyßhan; Lorenz Güder; Kunz Wyßhan; Kraft Sager; Wilhelm Zieli; Michel, Ulrich Zender; Thomas von Hofen; Feiß; Willi; Goldschlaher; Hans, Niklaus Streler; Studer; Guggisperg; Hans Bomgartner; Heini Räber; Lorbach; Henz Runsi; Hans Wagner; Hans Ougspurger; Niklaus Rott; Bendicht Salvenach; Michael Ougspurger; Niklaus Aberli; Kunrad Tübi; Köchli; Kraft; Wanner; Jakob, Hans, Andres Zender; Niklaus Ryben; Jland; Zurlinden; Kolb; drey Niklaus Manuel; Bitzius; Simon; Kunz Archer; Peter Ziegler; Rudi, Kunrad Störchli; Peter Jmhag; Ludwig, Peter von Büren; Anton Bischof; Hans von Wyngarten; Eigensatz; Ster; Steinberg; Rorer; Hirsinger; Rantz; Hubler; Tribolet; Haß; Fridle Schwyzer; Bendicht Studer; Peter Stral; Hans Bickart; Heinrich Hafner; Peter Rott; Hans Heim; Hans Sifrid; Niklaus Hertenstein; Vinsternow; Offenburg; Knuchel; Ster; Ludwig, Michel Rorer; Kindler;

Griers; Schädeli; Lemann; Berchtold Lyrer; Weidmann; Rudolf Negeli; Kyburger; Thüring; Vogt; Gosteli; Erhart Kindler; Rudolf Sorg; Andres Linder; Wilhelm Meyer; Zeiß; Marti, Kunrad Fidelbogen; Pirre; Joß; Thomas Späting; Kaspar Sporer; Mathis Beer.

Ansehen gemeiner Eydgnossen und einer Stadt Bern wider Renner und Praticierer und Kilchenbettler.

Wie dann gemeine Eydgnossen oft verabscheidet hatten, daß man allenthalben söllte die Zutagherren, Lußner und Pratikanten abstellen oder fragen, dann gar nüt von Räthen und Anschlägen verschwigen bleib, auch den Fienden; beschloß ein wyse Stadt Bern uf diß Jahrs Ostermentag, das sundrer Lüten Umlaufen und heimlich Praticieren in Besatzung der Räthen, Aempter und in andern Sachen, fürahin nit meh beschehen noch gestattet söllte werden.

Besunder so waren in disen Jahren und unruwigen Löufen in Bern zwey der Burgeren, doch jetzt von Künitz har durchthan, Schlossens und Schuhmachens verdorben, und ein Chorherr, die wenn sie zu Gunst oder Ungunst, zu Nutz oder Schaden umzerennen angericht wurden, da bleib keiner der Räthen und Burgern, wie klein joch geacht, in den Kilchen, uf den Stuben und an den Gassen, Niemand unberennt und unbericht; kament dennoch neben disem Nutzen und ganz nothwendigen Ansehen, durch semlichen G'werb, — dann ein fast g'winnsamer G'werb us Trölen und Praticieren war worden, — in Ehr, G'walt und merklich Gut, machten us einem von

den Schulden kum erretteten Hus dry nüwe. Und das heißt Glück; aber ein gewiß Zeichen eines ung'meinsamen, parthyschen Regiments, das semlicher Zungenryter und Ohrenmitzler bedarf und gebrucht, die by einmüthiger Ufrechtigkeit gar nüt geduldet mögent werden.

Item, der Pensionseyd ward gemildret.

So ward ernüwret die Ordnung, an ei'm Frytag im Rath nüt, wann allein der Stadt Sachen ze handlen, und das in Stadt und Land ze wissen verkündt.

Item, mit sampt gemeiner Eydgnossen Ansehen heimsch und fremd Kilchenbettler, dem Bischof von Kostenz, als Bestätern, und den Ländern, als Annehmern, aber ganz überlegen, abzewysen, und jedem in sinem Kosten ze buwen und ze stiften befohlen.

1516.

Babst Leo X. 4. Keiser Maximilian 23. Französischer Küng Franz I. 2. Schultheiß von Dießbach 2.

Daß der römisch Babst die Eydgnossen zum französischen Friden, und den Cardinal von Sitten, nüt darwider ze handlen, gemahnet hat. Des Cardinals Beständigkeit.

Im Jahr Christi Jesu 1516, nachdem die römisch bäbstliche Heiligkeit hat die Eydgnossen mit großen hochen

---

Kilchenbettler, eben das, was Curtisanen, Leute, die durch Gunst des Pabstes oder eines päbstlichen Legaten in kirchliche Aemter sich einzudrängen suchen.

Bünden und mit nit kleinem heiligem Segen, auch Geld, in vergangnen Jahren zu der lütfräßigen Schlangen wider die französischen Küng verwicklet, und aber der giftig Wurm, unangesehen söliche, oder villicht ihra glyche Heiligkeit angesehn, sich mit tiefem Stich der Eydgnossen wider zum französischen Küng gestreckt hat, ist die römische Heiligkeit dem französischen Glück angenz nachgefahren, und hat mit dem französischen Küng Vereinung und Fründschaft gemacht; und demnach die Eydgnossen nüt minder zu-, dann vor von ihm gewyßt, sie namlich durch ein sundre Bottschaft und ein lang Brev, zu Rom uf den 7. Tag Jenner von St. Peter usgangen, zu trüwer Beharrung der Bünden, zu gemeiner Christenheit, und mit Namen zu des christlichsten Küngs Friden hoch und ernstlich ermahnt. Und auch us drungenlichem Ankehren der 8 französischen Orten Fridsbrev zuschickt dem Cardinal von Sitten, der, wiewohl von ihnen ganz verhaßt, als ein Walliser und ein Eydgnoß fest siner väterlichen Heiligkeit und auch ehgenannter Orten Bottschaft zu Kostenz antwortet, daß wiewohl er von Franzosen vil und mit allerhand Pratik angesucht, von ihnen Gunst, auch meh Pension haben, dann all ander ohn ein der Eydgnossen Pensioner; auch darzu nit allein by gehebten Possessionen blyben, sunder auch noch besser hätte mögen und noch möchte überkommen. Noch dennocht, um siner und gemeiner Eydgnoßschaft Ehr und Namen willen, und auch von wegen der hoch versprochnen Bünden Pflicht und Trüw, darin er und ein Eydgnoßschaft gegen keiserlicher Majestät und dem Hus Meyland stühnde, so könnte er, wöllte auch nit, so wyt sin Vermögen reichte, von verlohrner Ehr und guter Rettung abstahn, insunders so keiserliche Majestät ihr Lyb und Güt harzu ze setzen

gerüst wäre, das ihnen doch, als gemeiner Eydgnoßschaft Regenten, etwas meh, dann ihm, wohl ze bedenken stuhnde, wenn echter ihnen, wie billich, ihrer redlichen Altvordern Ehr und der Ihren noch unabgetrochnet, thür Blut zu Herzen gienge. Sagt daby, wie doch ihm die französischen Eydgnossen so widerwärtig könntent syn, so er doch der wäre, der ihnen den rychen Küng in ihre Seckel tribe, sunst aber sie nit ansehe.

Half aber Alles nüt, er mußts Alles allein gethan haben; er aber thät ab Allem nüt, sundern fuhr b'ständigklich für unz an sin End, by'm römischen Keiser und zu Rom in hocher, guter Achtung gehalten; aber daheim von den Sinen und sinen Unterthanen, und fürnämlich von Jörgen uf der Fluh, der jetzt von Rom us der G'fangnuß kommen war, gematzet und usgestoßen.

Wie der römisch Keiser mit Hilf der Eydgnossen unterstuhnd das Herzogthum Meyland wieder ze gewinnen, durch die französischen Eydgnossen verhindert.

Und wie nun der fromm römisch Keiser Maximilian, auch us emsigem Anhalten des Herzogen von Bar, dessen Anhänger und des sittischen Cardinals, bedacht, auch unterstuhnd den großen Verlurst, von den übermüthigen Franzosen an dem rychen Herzogthum Meyland und an der thüren Eydgnoßschaft empfangen, wieder ze bringen und ze rächen, — nachdem er durch sine und des engelschen Küngs vollmächtige Botten hat gemeine Eydgnossen zu gemeiner Rettung siner und ihrer Ehren, Schand und Schadens, mit allerdrungenlichsten Ermahnungen und

mit höchsten Erbütungen sit ergangner Schlacht uf allen Tagen ernstlich angesucht; darum sie sin Majestät billich, wie von aller Welt gedacht, durch- und durchsucht sölltint haben, — jedoch begehrt, dem Franzosen keine Knecht, aber ihm uf sinen guten Sold und gemeinen G'winn 12,000 zuzelassen; und aber von ihnen, als mit Zweyung Verwirrten und Verirrten, kein Herz, kein Zusag mocht erfinden, und dennoch in Betrachtung ehrhafter, redlicher Ursach und Ansprach vom Krieg noch nit vermeynt abzestahn, sunder nochmals vor gehebts Glück ze versuchen. Nahm also die 150,000 Gulden, so der engelsch Küng, die Eydgnossen ufzebringen, gan Kostenz hat geschickt, zu Handen, und bracht angehnder Fastenzyt uf ob 15,000 eydgnössisch Knecht, — insunders von den fünf Orten, Thurgöuwer und Churbündner, die noch etwas meh uf Ehr, denn uf's Geld sehende, und noch etwas empfangner Wunden Schmerzens tragende, mit den Franzosen noch ungefridet waren; und auch von den andern acht Orten und Zugewandten, by denen noch ab dem französischen Fridkauf vil Mißfallens ward gefunden, — die zu Kur gemustert und bezahlt, ylends durch die Etsch hinin gefertiget wurden gan Dietrichs-Bern, daselbst er, der römisch Keiser, in eigner Person, mit sampt dem Wallis-Cardinal, Margrafen von Brandenburg, Herzog von Bar, Herrn Markus Antonio de Colonna, Herrn Galeatz Visconten; item, mit sinem Züg zu Roß und zu Fuß und Feldg'schütz, wohlgerüst zu ihnen kam, sie mit fast frölichem Angesicht und fründlichem Mund und Hand wohl und ehrlich empfieng, ihnen siner Majestät Glück, Lyb, Ehr und Gut zuzesetzen, mit ihnen Gewinn und Verlurst gemein ze haben troftlich zusagt, in sicherem Vertruwen, wenn sie unlang vor mannlich er-

langt Lob und Ehr, und nächst erlittne Schmach und Schand, dero redlich Blut noch naß, als Eydgnossen, ja als fromm, redlich Eydgnossen wurdint zu Herzen nehmen und vor Augen haben, daß sin und ihro Lob und Ehr gerettet, auch beyder Schmach und Schand mit großem G'winn gerochen, und darzu hierus ein ewig nutzliche Fründschaft zwischen tütscher Zungen Nationen und Nachburen, wie dann natürlich syn söllte, gepflanzet wurde.

Zoch also uf den 7. Tag Merz, war Frytag nach Mitfasten, mit versampter und wohlgeordneter Macht für gegen der Fienden Läger und Passen, in Willen, mit ihnen ze schlahen; als aber sie niendert wollten gestahn, sundern wichent in ihre starke Schloß, Städt, und Meyland zu, druckt er so tapfer hinnach, daß, wo er ungesumpt wäre fürgefahren, die Fiend übereylt und Meyland durch gemachten Anschlag siner Parthy ungezwyflet erobret hätte. Sumpt sich aber durch Verrätherey des Galeatzen an einem Städtle und Schloß ze beschießen und ze gewinnen so vil, daß die Franzosen und ihre Eydgnossen mit erkaufter Yl, durch Albrechts vom Stein, dem Keiser kum e n t r i t t e n, f r e f n e W a g g e f r i m p t, einen Tag zuvor in die Stadt Meyland kament, und das Geld erwuschten, das dem römischen Keiser da ze befinden bereit war. Noch uf den Osterzinstag da ruckt er hinzu, bot den Franzosen ein Schlacht an, da antwort ihm des französischen Küngs Viceduc, der Herzog Karol von Bourbun, er wöllte nunzumal nit schlahen,

e n t r i t t e n, durch schnelles Reiten der Gefahr entronnen. — f r e f n e W a g g e f r i m p t, durch kühnes Wagstück befördert.

aber sinem Herrn sine Städt und Plätz so lang er vermöge schirmen und behalten. Ersucht und dämmt schnell die keiserische Parthy mit Grimm und Güte.

Abzug des Keisers von Meyland.

Und als nun der Keiser einen ganzen Tag vor Meyland müssig gelassen, sah, daß ihm sin Anschlag gebrochen war, am Abend ließ er dry Karthunenschütz hiningahn und ruckt von dannen ab gan Bergom, nahm die Stadt, Schloß und Landschaft in; und als er da begunnt empfinden der französischen Eydgnossen sorgkliche Pratik, wiewohl ihm sine Eydgnossen b'ständigen und trüwen Dienst zusagten, hub er sich uf, doch mit Wissen und Rath der Eydgnossen und Hauptlüten, und reit gan Dietrich-Bern, der Ursach und Fürnehmens, mit gemeinen Eydgnossen ze handlen, daß die französischen Eydgnossen abgemahnt und die Sinen um 5000 gestärkt, item, und daß ihm meh Gelds, meh Kriegslüt zu Roß und zu Fuß, und meh Sturmg'schütz ylends zugeführt wurde. Indeß hat der Eydgnossen Huf die Stadt und Schloß Loden mit guter Büt gewunnen, und da 50 Küriſſer und 200 Franzosen erstochen. Und wie sich nun aber des Keisers Anschlag verzoch, kam ein Unwill, auch durch der französischen Eydgnossen Pratik, unter die keiserischen Eydgnossen, also daß der Keiser Bezahlung mußt thun mit gestempten, rowen Silberplättlin, wie Keiser Fridrich dem andern auch im untrüwen lampartischen Krieg vor Tortona beschach, daß er sine Söldner uf ein Abwechsel mit gestempten Läderplätzlin *) geschweigt. Und wiewohl dise Bezahlung besser

*) Friedrich II. hatte im Jahr 1241 bey der Belagerung von Faenza in Italien aus Mangel an Silbergeld Münzen in

dann Münz hielt, ward's doch gegen den französischen Kronen zu Gespött, und zugent angenz zu Bergom vom keiserlichen Züg ob 5000 Eydgnossen nit loblich ab und heim, der ein Theil und by 500 Landsknecht noch unehrlicher zu den Franzosen fielent. Und also ward der fromm Keiser klagbar verursacht und genöth, mit fast merklich Kostens und Arbeits Verlust us Lamparten auch mit allem sinem Züg abzeziehen.

Daß die Venediger alle diß nünjährigen Kriegs ihr verlorne Plåtz und Friden wieder gewunnent.

Sobald nun der Keiser abgezogen, nahment die Venediger, an denen diser Krieg angehaben, mit Hilf ihres Bundgnossen, des französischen Küngs, Bergom, Preß und andere vor gehebte Schloß und Städt wieder in, und legten sich für Dietrich-Bern, das Herr Mark Antoni von Colonna in's Keisers Namen inn hatt'. Nun so hatt' der Keiser durch Herrn Ulrichen von Sax und Hapsperg 4000 nüwer Eydgnossen, by denen von Bern Hans Schindler, ein Hauptmann, dessen Venner Hans Dachselhofer, ufgebracht, und zu Mitte Brachet gan Dietrich-Bern geschickt. Als aber da weder Trüw noch Stärke g'nug war, nahm er von den Venedigern 400,000 Dukaten, und übergab ihnen sin Dietrich-Bern wieder. Und also so haben der Zyt die Venediger, an welchen einmal alle Welt verzwyfelt war, diß Kriegs ein Harr ze behalten, meh durch b'ständige Fürsichtigkeit, wenn große Macht, all ihre verlohrnen Land wieder-

Leder prägen lassen, und deren Einlösung, sobald er wieder bey Geld seyn würde, versprochen. Sie wurden auch im Vertrauen auf sein Wort in ganz Italien angenommen.

bracht, und sich us nünjährigem, mit unzählichem Schaden erlittnen, Krieg, durch Fründen- und Fiendenwechsel wieder in Friden und unruwige Ruw gesetzt und erhalten. Und das vermag ehrhafte, b'ständige Fürsichtigkeit, welcher, so die Eydgnossen gebrucht oder gefolgt hätten, wärint s' ohn Zwyfel mit Bystand der wysen Venediger, wie Anfangs, der Zyt ohn sundern Schaden by redlich gewunnenem Lob, Ehr und Gut wohl bestanden und beliben. Aber hochmüthigs Glück mag sich selbst nit dolen, sucht und findt selbst sinen Kehr und Fall; wie auch hie einer frommen Eydgnoßschaft durch kybige Uneinigkeit und ehrlosen Gyt ist beschehen. Söllte gebesseret syn, wenn Schand und Schaden witzgete. Gott gebe Frommen Vernunft, so beschichts, sunst wirds ärger.

Obgenannter Herr Markus Antonius und der argwöhnig, arbeitsam Galeatz, item, der Babst und die Eydgnossen, fuhren dem rychen Glück des französischen Küngs nach; aber der eydgnössisch, von Eydgnossen verworfen Cardinal, und der Herzog von Bar, bliben als trüwe Diener by'm armen Glück des gerechten Keisers, in Hoffnung, die Gerechtigkeit würde noch by Zyt zu Statten kommen. Was Glücks nun dise Herren alle, jeder an sinem Glücksrad, erlangt habe, wird nit ohn Verwundern der wunderbaren Schickung Gottes in folgenden Jahren angezeigt und offenbar werden.

Daß die acht Ort gemachten Vertrag zu Jenf versigleten, die 200,000 Kronen empfiengen und theilten, und dem Küng Hilf zusagten.

Als aber der edel Küng von Frankrych, Franz, hat bedingt, einen Bericht und Bund allein mit gemeiner

Eydgnoßschaft anzenehmen; und aber jeztan des römischen Keisers und der fünf Orten Rach und Ueberfall entsaß, ylt er und mit Rath siner witzigen Mutter, die ihren Hofmeister Savonier hierum uf's Nüwjahr gan Bern schickt, mit den acht Orten ze beschließen, und ihnen das bestimmt Geld, so uf der Straß, anzezeigen. Und also uf den 14. Tag Jenner, als gemeine Eydgnossen zu Bern versampt waren, uf's Anbringen der französischen Bottschaft vereinten sich die acht Ort, dem Küng gemachts Vertragbrief und Sigel ze geben, und von ihm das bestimmt Geld ze nehmen, nach Lut hie folgends Abscheids.

Nach dem und diser Tag des Mehrtheils ist angesehen, uf Begehr der französischen Bottschaft, sind dieselben vor uns erschienen, und haben sich nach allerley Reden erlütret, wiewohl der Küng der Meynung sye gewesen, den Friden und Vereinung nit anders, dann mit gemeinen Orten der Eydgnoßschaft anzenehmen, so hab ihn doch die Frau von Angoulem, sin Mutter, ihrem Erbieten nach bewegt, mit denen Orten, so zum Theil besiglet haben und noch besiglen wöllen, ze beschließen, und denselben das, [so] sich zu ihrem Theil zühe, uszewysen; auch die Gefangnen derselben ze erledigen und wieder zu Hus und Heim lassen kommen, der guten Hoffnung, daß die, so von uns harin etwas Beschwerd, und noch nit besiglet haben, sich fürer bedenken und mit den Uebrigen glychförmig halten werdint. Und so nun wir von den acht Orten, namlich Bern, Luzern, Unterwalden, Zug, Glarus, Fryburg, Solothurn und Appenzell, uns gegen den Franzosen erlütret haben, by gethaner Abredung zu Jenf ze belyben, die innhabenden Plätz

und Schloß unsers Theils ze rumen, und dagegen die erbotne Bezahlung zu unserm Theil ze empfahen; und aber unser lieben Eydgnossen von den fünf Orten andere Befelch nit gehebt, dann ze losen und das Gehandlet an ihr Obern ze bringen, wöllen wir von den acht Orten die übrigen fünf Ort uf das Höchst und Fründlichst gebeten haben, unser Zusagen und Vollmächtigung, für sie gethan hievor, auch unser Lob und Ehr, Ruw und Einigkeit, und daß die, so sie unterstahnd vom Frid ze ziehen und einen nüwen Krieg ze stiften, uns in unsern Nöthen verlassen, nützet gehalten, und zu dem Allem uns durch die Ihren um Lyb, Ehr und Gut gebracht haben, ze bedenken, sich von uns nit ze sündern, sundern by uns, als by'm Mehrtheil, mit Annehmung ihres Theils des Gelds und der erledigten Gefangenen ze blyben; dann söllte das nit beschehen, und wir von den acht Orten einem Theil, und die übrigen von den fünf Orten dem andern Theil anhangen, mag betrachtet werden, zu was Zweyung und Zerrüttung unser Aller sölichs wurde dienen. Und damit des Küngs g'neigter Will verstanden, haben sich die französischen Anwäld uf vilfaltiges Gesuch und Werbung erlütret und begeben, daß unangesehen der Vorbehaltung, darin der Keiser und das römisch Rych begriffen, derselb Küng des Willens und Erbietens sye, so fer dieselben und Ander uns Eydgnossen wollten bekriegen oder überziehen, uns wider dieselben Hilf und Bystand ze thun mit einer Zahl Reisigen, Bögner und G'schütz, in dem Vergriff der Bündnuß anzeigt. Zum Andern, nun ein Jahr der Bündnuß abzelassen, sich an einem Jahr nach des Küngs Tod wollen benügen. Und so nun söliche Milderung allein us dem Grund erfunden, damit unser liebe Eydgnossen von den fünf

Orten bewegt mögen werden, sich uns und den acht Orten glychförmig ze machen, dann sunst, wo das nit, so bestaht es by den Artikeln, zu Jenf beredt und beschlossen. Ist also dem Allem nach beschlossen, daß die Botten der fünf Orten die obgemeldte Meynung zum trüwlichsten an ihre Herren und Obern bringen, und daran syn und fürdern söllen, damit darüber Rathschlag gehebt und demnach ihr Bottschaft wieder har gan Bern gefertiget werde, namlich uf Zinstag nach Conversio Pauli ze erschynen, und sich Morndes endlicher Antwort ze entschließen; dann in mittler Zyt das Geld der Bezahlung auch hargeantwort, und denen Orten, so den Friden und die Vereinung zusagen, ihres Theils Usrichtung gethan soll werden, also daß ein jeder Bott wohl wisse ze sagen, wie die Räder wohl geschmieret waren.

Wie nun nach obgemeldts Abscheids Bestimmung die Eydgnossen wieder zusammen waren kommen, da wurden die 200,000 Kronen mit herrlicher Pracht, Trumpeten, Trummen und Pfyfen, Rütern und Fußknechten zu Bern uf gedeckten Spittelwägen ingeführt, damit ein Fröud und Lust ze machen. Dennoch so sprachent Vil kläglich: Ey, ey, daß Gott erbarm, das sind unsre Todten von Meyland! Daß der Tüfel die Franzosen und ihr Geld hätte! Ey, wo sind die alten, frommen Eydgnossen!

Nun so war da der größt Handel, wie das lustig Geld, deßglychen Hufen eine Eydgnoßschaft nie hat gesehen, ze theilen. Da ward von den acht Orten angesehen, das ze theilen nach Zahl der Uszognen, und ein Summ den Fryen, so von allen Orten und Zugewandten der Eydgnoßschaft in den nächsten vier Reiszügen waren

gewesen; namlich vor Dision 16,400 Mann, im ersten in Pemont 4600, im andern 13,880, im letsten gan Meyland 15,900. Bracht hiefolgende Summen Kronen.

Zürich . .	25,175	Kronen	—	Dick.
Bern . .	29,775	„	—	„
Luzern . .	14,125	„	—	„
Ure . .	7350	„	—	„
Schwyz . .	10,127½	„	—	„
Unterwalden .	6935	„	—	„
Zug . . .	6125	„	—	„
Glaris . .	8590	„	—	„
Basel . .	6850	„	—	„
Fryburg . .	9825	„	—	„
Solothurn .	7550	„	—	„
Schaffhusen .	4562½	„	—	„
Appenzell . .	5112½	„	—	„
Abt St. Gallen	5536	„	1	„
Stadt St. Gallen	1287½	„	—	„
Thurgöw . .	8512½	„	—	„
Baden Stadt und Grafschaft .	2125	„	—	„
Bremgarten .	717½	„	—	„
Mellingen .	271	„	1	„
Sargans . .	2038	„	—	„
Aergöw . .	1925	„	—	„
Rhynthal . .	2400	„	—	„
Rapperschwyl .	374½	„	—	„
Grauwbund .	13,025	„	—	„
Wallis . .	12,675	„	—	„
Herr von Kostenz	700	„	—	„
Biel . . .	587½	„	—	„

Grafen von Griers	1017½	Kronen	—	Dick.
Tockenburg .	11,025	=	—	=
Müllhusen . .	868½	=	—	=
Rotwyl . .	2480	=	—	=

Nach gemachter Theilung nahment die acht Ort und ihre Mithaften ihre Theil zu ihren Handen, und für dieselbigen Summen alle quittiert eine Stadt Bern; die übrige Summ, so den 5 Orten und ihren Mithaften, der Stadt St. Gallen und Grauwbünden, zugerechnet, behielten des Küngs Anwäld, Herr Andreas Regis Viscont und Herr Savonier, hinter sich, also daß welche ihre Sigel an Bundsbrief gäbint, ihren Theil da gezählt fundint und nähmint.

Von dem unloblichen Ufbruch der eydgnössischen Knechten, so wider'n römischen Keiser und die Ihren dem französischen Küng Meyland erhielten und beschirmten. Was von Eydgnossen, und sunderlich Bern, des sorgklichen Ufbruchs halb gehandlet.

Sobald nun die acht Ort und ihre Mithaften den französischen Bund versiglet, ihre Sunnenkronen geseckelet, und auch ihre Pensionen zu Lyon ze reichen verordnet hattent, wurben die Franzosen um 6000 Knecht, wo dem Küng Noth zufiele, ihm die unverzogenlich ze geben. Ward ihnen zu Antwort: ja, so fer die niena wider ein Eydgnoßschaft, den römischen Keiser und ander ihre Vorbehaltnen gebrucht wurdint; das sie ze thun zusagtent. Bestalltent aber mitan Hauptlüt und Ufwigler, fürnämlich von Bern Albrecht vom Stein, des Raths

und der Räthen wissend, Ludwig von Dießbach, und Ander; von Zürich Rudolf Ranen; von Luzern Wernherr von Meggen.

Als nun der römische Keiser und sine Eydgnossen von allen Orten und Zugewandten ufgebrochen, gemeine Eydgnossen zum drungenlichsten und höchsten ermahntent und batent, ein trüw Uffsehen uf sie ze haben, und Niemand laufen ze lassen wider sie, so da fürgenommen hättint, ihro Lyb und Gut daran ze setzen, daß keiserlicher Majestät und gemeiner Eydgnoßschaft Lob und Ehr gerettet und Schand und Schad gerochen wurde. Nach sunderlich güdiger, muthwilliger, us nüwem Geld Faßnacht, da brachent die französischen Eydgnossen auch uf, und von Erstem zu Bern, wider Verbot und gebne Trüw, niendert hin ze ziehen ohn Entscheid der acht Orten, so hierum uf Mitte Fasten zu Luzern versampt waren; die sich der Mehrtheil, auch Bern, auch von Bitt und Mahnung wegen der fünf Orten, zu Schwyz versampt, entschlussent, die Ihren nach gethanen Verboten keinem Herrn zuzelassen. Die Rathshauptlüt, gemeldts Entschlusses wissend, eh dann sie wyter Verbot ergriffe, fuhrent s' schnell dahin zu den französischen Musterherren gan Losann, und da dannen über St. Bernhardsgebürg hinin, Meyland zu, 12,000 stark.

Nun diser widerwärtigen, starken Ufbrüchen halb ward die ganz Eydgnoßschaft fast übel bekümmert und in große Sorg gestellt, in Betrachtung, daß wo die Ihren an enandern geführt wurdint, möchte und müßte da großer Schad, ewige Zwietracht, auch einer loblichen Eydgnoßschaft Zerrüttung entstahn. Uf das verfügten sich ihr Anwäld ylends zusammen gan Zürich, item, gan

Zug und Luzern, da ze berathen, was ze thun ohn Verzug. Da befunden sich dry Räth, der erst und best, aber jetzan unzytlich, war, damit eine Eydgnoßschaft sölicher Sorgen und verderblicher Unruwen abkäme und los wurde, so söllte man von beyden Theilen die Ihren heim fordern und bringen, und demnach von aller frömden Herren Vereinungen, Geschäften und Geld gar und b'ständigklich abstahn. Der ander, so der Mehrtheil Eydgnossen dem Küng Brief und Sigel geben, und ihm sin Geld abgenommen, könntint s' mit Fug und Ehren nit abstahn. Ließent aber beschehen, daß ihre Knecht gemeinlich abgefordert wurdent, denn ze besorgen, daß kein Theil dem andern wiche. Der dritt, sintemal der römisch Keiser noch gemeiner Eydgnoßschaft Bundgnoß, von ihretwegen in disen Krieg kommen wär, ihm auch die Ihren us fast glimpfigen Ursachen zugelaufen, so könnte man ihn mit ganz keinen Fugen noch Ehren verlassen, und die Ihren von ihm abmahnen, aber wohl die, so dem Küng zugeloffen; wann doch die acht Ort ihren Eydgnossen, den fünf Orten, meh, weder dem Küng, verpflicht und verbunden syen, insunder auch, so der Küng die Ihren wider'n Bund und gethane Zusag ufgewiglet und in Meyland wider'n Keiser und die Ihren geführt habe. Warum diß Brief und Sigel kräftiger syn söllen, wann die, so von gemeinen Eydgnossen mit dem meyländischen Herzogen in die Ewigkeit ufgericht sind. Es wäre noch nach ihrer redlichen Altvordern Wys loblicher, uf g'meine Ehr, dann uf eigennützigs Geld ze sehen. Und also ward ein Mehr, dem Keiser kein Hindernuß ze thun, und die Ihren ihm ehrlich heißen dienen; aber die Andern vom Küng, als unbillich handelnde, mit allem Ernst abzemahnen.

Und also, wie dann eine Stadt Bern sunderlich mit schweren Reden und Dröuwungen auch von den Ihren hart ward beladen, als die, so dem Küng zu vil Anhangs thäte, und ihren Junkherren zu vil Muthwillens übersehe, der Künitz-Kilchwyhe vergessen hätte, — schickt sie angenz dessen, mit Fryburg und Solothurn vereint, ihrer beyden Räthe Botten und Brief den Hauptlüten, die Katzen dem Schmär, nach. Da begegnet ihro von Losannen semliche Antwort:

Gnädige Herren! Es nimmt uns fast Wunder, daß ihr uns wieder heim mahnent, so ihr mit dem Küng vereint, ihm sin Geld abgenommen und Hilf zugesagt haben, und auch uns in üwer Stadt vor dryen Wochen hand lassen Fähnli machen und Geld nehmen und ustheilen. Also daß wir nüt Ehrlichers wissen, wenn dem Küng ze dienen, und auch üwern Brief und Sigel by'r Wahrheit ze bestatten, in Hoffnung, zwischen beyden Herren mit üwerm Ankehren einen guten Friden ze machen; dann unser Meynung gar nit ist, wider unser Eydgnossen ze ziehen. Haben auch söliche Meynung durch verordnete Botten, namlich Rudolf Nanen, Ludwig von Erlach, und Herrn Wernherr von Meggen, dem Küng zu Lyon lassen ansagen.

Uf Samstag nach Mitfasten 1516.

Sign. Gemeine Hauptlüt und Knecht,
so noch zu Losann.

Noch so ließ ein fürsichtig Stadt Bern nit ab, schickt wyter und strenger Botten und Brief hinnach. Da kam zu Antwort, man müßte zu Nowarra eine Musterung lassen gahn, damit dem gemeinen Mann Geld

wurde, wann da Gelds Kraft, — kam den geflißnen Botten auch wohl, — darnach man möchte nit meh hinter sich kommen, und müßtint den Keiser die Eydgnossen scheiden, wann des Küngs Macht dem Keiser vil ze stark wäre.

Wie die französischen Eydgnossen gan Meyland geführt, den römischen Keiser und sine Eydgnossen mit Pratik usharreten, und demnach wohl bezahlt und begabt Gwelf und Gibel *) heim brachten, durch wyse Oberkeit abgestellt.

Als aber die gemeinen Knecht ab den treffenlichen, auch an sie allein gestellten Mahnungen, wiewohl allwegen ihnen verspätet, hinter sich ze ziehen fast bewegt, und die Franzosen vom Keiser geängstiget waren, da greif der wys Viceduc dem Kronensack in's Mul, und bracht zuwegen, daß der frech Hauptmann, Albrecht vom Stein, einist, — da sin G'sell, Junker Franz von Ziffro, Vogt zu Syders, von Herrn Paul von Lichtenstein by Boffolera **) g'fangen ward, — kum entritten, sich waget, und zu Nowarra mit sinen Knechten und ihm nach der ganz Huf ufbrach, und eines Tags dem Keiser,

---

Gelds Kraft, Geld in Menge (sey zu Novarra).

*) In Italien hießen diejenigen, welche es mit dem deutschen Kaiser hielten, Gibellinen, die, welche gegen ihn waren, Welfen. Diese Partheynamen brachten nun die Schweizer auch in ihr Vaterland, und bedienten sich derselben, um die Französisch- oder Kaiserlichgesinnten damit zu bezeichnen.

**) Buffalora, ein Städtchen, acht Stunden westlich von Mailand.

in die Stadt Meyland ze kommen, fürkam und verhielt; also daß der Keiser nit meh wollt anhalten, auch insunders darum, daß die Eydgnossen nit an enandern geführt wurdint, sundern zoch hinter sich, in Meynung, sich ze stärken, und ze vermögen, daß in Ansehen der Billichkeit die französischen Eydgnossen von ihren Obern nochmals ab- und heimgemahnt sölltint werden; wie dann, aber ze spät, beschach, da sie selbst nit meh blyben wollten.

Wie nun der Eydgnossen Lüt ein Theil zu Meyland und der ander zu Loden wider enander lagen, und allerhand Pratiken, ein Theil den andern abzetryben, versucht wurden, wie das us ihren Geschriften ze verstahn; also daß sie zuletst gemahnt und ungemahnt von beyden Herren zu End Aprellens wohlbezahlt wieder heim kament. Die Keiserischen unmuthig und leidig, als die, so da gar nüt ihres Willens geschafft hatten, von den Ihren, zu des römischen Keisers und gemeiner Eydgnoßschaft Schand und Schaden fast übel verhindret; dann ungezwyflet, wo da einer frommen Eydgnoßschaft Ehr so hoch als das französisch Geld bedacht, daß ihr Ehr errett' und ihr Schad mit hohem Lob an den Franzosen gerochen wäre worden.

Die Französischen aber hochmüthig und fröhlich, als die, so ihrem Küng und ihnen selbst ganz wohl geschafft, mit Sölden, Schenken und Pensionen rychlich begabt waren. Und zuvor vilgemeldter Hauptmann Albrecht vom Stein, vor wenig Jahren ganz verdorben, aber in nächst vergangnem Jahr by fast Viler Verderben us Meyland gebracht 10,000 Kronen, und sin Wyb mit silbrin Unterröck und guldinen Schuhen bekleidet, und derglychen mit Kleinoten geschmuckt, als in Bern nie gesehen.

Von diser Reis ward ihm vom Küng geschenkt gulldine Kleidungen, 10,000 Kronen, auch die Herrschaft Monreal und 1400 Franken jährlicher Pension. Hielt ein Zytlang eines Grafen Pracht zu Jenf; wie aber der geendet, wird an der Bikoken *) funden werden, da Lyb, Gut und Pracht so gar hinunter fuhr, daß sinem einigen Suhn am Erb nüt, und dem Wyb ihr Kleidung vorstuhnd.

Aber sin wohlerfahrner Schulmeister und diser Reisen Mitg'sell, Ludwig von Erlach, wiewohl nüwlich us sin und aller siner Hab Bann erlöst, und jetztan wieder d'ryn verfallen, kauft die Herrschaft Spiez und das bubenbergisch Hus zu Bern um 23,800 Pfund Bernmünz, behielt's und bessert's sinen benannten Erben, Hans [und] Rudolf von Erlach.

Deßglychen so wurden die andern Hauptlüt, Fuhrlüt und Venner all, jeder nach siner Achtung begabt. Den gemeinen Hauptlüten jedem 300 Kronen und ein gulden Wamsel, jedem Venner 100 Kronen und ein sammeten Wamsel, und jedem Knecht 1 Kronen und ein Harnesch. Da ward Gold, Sammet und Syden so g'mein, daß man das nie gesehen, die Hosen nunhin nimmemeh abgehouwen, aber ganz uf d'Kny zerschlitzt

---

vorstuhnd, übrig blieb. — siner Hab Bann, er war, weil er wider der Obrigkeit Gebot den Franzosen zugezogen war, eine Zeitlang von Bern verbannt, sein Gut zu Handen der Obrigkeit aufgeschrieben, und erst vor Kurzem begnadigt worden.

*) Bicocca, zwey Stunden nördlich von Mailand, bekannt durch die Niederlage, welche die mit den Franzosen vereinigten Schweizer 1522 erlitten.

und zerhackt damit füttret, also daß die Füttre meh, dann der Ueberzug, und das Zerhouwen meh, dann's Näyen kostet.

Und wie sie nun von beyden Syten heimkommen waren, und die Amtlüt und Anführer gedröuwte Straf doch nit übel entsaßen, giengent s' zu Bern zu'n Barfüßen in ihre Fryheit, hielten da vollen, fröhlichen Praß, unz daß von gemeinem Rath angesehen ward, daß sie ihre Schenkinen, by'm Eyd bekannt, hinter'n Seckelmeister söllting legen, in die Kefien gahn, Urfechd geben, und zu wyterer Straf verpflicht stahn, und damit wieder zu den Ihren gelassen syn; wann den Hauptlüten ihre Hüser und Güter verbannt waren gewesen. Und also war diß schwere Ung'horsame so mit liechter Buß versühnt, daß keines Verbots, noch keiner Straf Achtung über[blieb], insunders so der Obern eigener Nutz daby staht, und die Ung'horsamen hiedurch zu Obern wurden. Und damit aber den Franzosen etwas Glychs begegnete, da wurdent etlich Eydgnossen vom Keiser auch zu muthwilliger Pracht gelifret, und fürnämlich Adam Haßfurt von Luzern, auch selbst rych. Der so güdige, muthfrye Badenfahrt zu Baden hielt, als von keinem Eydgnossen nie beschehen, also daß ihm der unmäßig Schlamm noch diß Jahrs sin jungs, frechs Leben abbrach.

Es war auch der parthysch Tratz so groß, daß hie zu Bern zum Narren an Laden geschriben ward:

Wir Gwelfen
Wend uns der Dukaten und Kronen behelfen,
So ihr Gibel
Kath und Dreck essent us dem Kübel.

---

unmäßig Schlamm, das unmäßige Schlemmen und Schwelgen.

Diser Rym ward durch mich so wyt erlütret, daß er uf der Kanzel beschruwen, und durch ein fürsichtige Oberkeit abgetilget ward, und diß unselige Namen Gwelf und Gibel by hocher Buß verbannt.

Und daß auch gemeine Eydgnossen ließen in aller Eydgnoßschaft by hocher Straf verbieten, daß sich keiner meh weder keiserisch noch französisch söllte nennen, enandern ungetratzt lassen, Ruw und Friden halten, und allein Eydgnossen heißen und blyben. Und das war diser Reis Kram: Hochmuth, Verachtung, und üppige Hosen und Wammes Kost.

Missiv der keiserischen Eydgnossen us Lamparten an ihre Obern.

Strenge, feste, ehrsame, fromme, wyse und trüwe liebe Eydgnossen! Wir entbieten üch unsern willigen Dienst, und was wir Ehren, Liebs und Guts vermögen, zuvor. Gnädige, günstige, liebe Herren! Von unsers Hinscheids wegen, wie dann wir von hinnen gescheiden sind, üch, als unser gnädigen Herren, wir des urbietig sind, sölichs üch zuzeschryben nit unterwegen ze lassen, und allwegen thun als die G'horsamen. Uf das thun wir üch ze wissen, daß, als wir gan Chur kommen, sind wir von unserm allergnädigsten Herrn, dem Keiser, 15,000 Eydgnossen, ehrlich und wohl bezahlt worden, und haben uns von Tag zu Tag gemehret, daß unser by 20,000 jetztmal by enandern sind. Und also in dem Namen Gottes

---

uf der Kanzel beschruwen, es ward auf der Kanzel dagegen gepredigt. — üppige Hosen, mit Seide gefütterte und geschmückte Hosen. — Wammes Kost, Kostbarkeit der Wämser, Kleider.

hinweg gezogen, also daß wir gan Trient [kommen sind], da ist unser allergnädigster Herr, der Keiser, persönlich by Dietrich-Bern zu uns kommen, uns ehrlich und wohl empfangen, hat uns auch vil Guts zugesagt, by uns ze sterben und ze genesen, uns ze helfen unsere Schand und auch unsere biderben Lüt, die dann wir noch hüt by disem Tag unverwesen und unbegraben funden hand und gesehn, also daß Mänger mit großem Herzen und weinenden Augen von dannen ist gescheiden, ze rächen, und mit der Hilf Gottes wieder ze bringen. Und sind also mit siner Majestät, Züg, Reisigen und zu Fuß, auch by 20,000, gezogen, und unsern Fiend, die Franzosen und Venediger, bis gan Meyland vertriben, daselbst vor der Stadt sie harusgefordert, mit dryen Schützen hiningeschossen, und ihnen entboten, wie wir hie syen, mit ihnen ze schlahen, oder daß sie das Herzogthum rumint. Gab der Herzog von Bourbun dem Keiser und uns zu Antwort, er wöllte nit mit uns schlahen, er sye da als ein Diener sines Herrn, Küngs von Frankrych, ihm sine Land und Städt ze enthalten, da wölle er erwarten, wer ihn hinus ze tryben unterstande. Das doch wäre beschehen, wenn die Ung'horsamen, so ihr, unser Herren, us Meyland hand abgemahnt, die Franzosen nit gestärkt, und ihnen nit so vil zugesagt hättint, dem Küng Meyland ze beschirmen und sine Fiend ze vertryben. Als ihr, unsre Herren, das in denen ihren Briefen werdent finden, die sie uns, so in keiserlicher Majestät Dienst sind, hand zugeschriben, und sunst vil andre Spitzle entboten, die sich nit zimen einem Eydgnossen dem andern zu Trotz ze entbieten; doch so werdent ihr unser Antwort auch finden. Wir haben g'wüsse Kundschaft durch Brief und Botten, daß der Küng von Frankrych sinem Statthalter, dem

Herzogen von Bourbun, geschriben hat, daß er mit Hilf der Eydgnossen dem Galeatz Visconten sölle sin Hus und Hof nider schlyßen, alles sin Gut nehmen, und dasselbig geben Albrechten vom Stein, Ludwigen von Erlach, einem von Dießbach, und einem Hauptmann von Zürich; darzu jedlichem alle Jahr 500 Kronen Pension. Da mögent ihr, unser gnädig Herren, verstahn, daß es nit nach Ehren gekriegt ist, sundern daß sie eine lobliche Eydgnoßschaft wöllend um Lyb, Ehr und Gut bringen, und nit üwer Gebot ansehen wöllen, auch an unser Ehr und Schand, und auch nit gedenken an unsre biderben Lüt, die wir so schädlich verlohren haben; und wir aber vor ihnen hinweg gezogen, und im Land sind g'syn, so sind wir die, als üwerer Gnaden gehorsam ze syn, die an semlichs gedenken, und in allen Dingen betrachten, das wir meynent einer frommen Eydgnoßschaft loblich, ehrlich und nutzlich syn. Wir hoffen zu Gott und zu üch, als unsern gnädigen Herren, nit Unrecht ze thun, dann wir uf des Rechten Syten stahnd; wöllen auch mit der Hilf Gottes allwegen handlen, das sich den Ehren zimpt.

Und also so sind wir 8 Tag nach Ostern mit unserm Züg gan Loden verruckt, die Stadt ingenommen und das Schloß mit G'walt gewunnen, darin ob 200 Franzosen erstochen. Da warten wir etlichs Zügs, den uns unser Herr Keiser zuschicken will.

Bittent wir üch, als unser gnädige Herren, wöllint uns üch lassen befohlen syn, und uf uns ein gnädig, trüw Uffsehen haben, und den Ung'horsamen, die zu Meyland ligent, entbieten und mahnen, sich in einen andern Weg ze schicken; dann söllten wir enandern

schlaben, ist wohl ze gedenken, was Uebels einer loblichen Eydgnoßschaft darus entstühnde.

Datum und besiglet in unser Aller Namen mit Jakob Stapfers von Zürich Insigel, zu Loden uf den 5. Tag Aprell.

Sign. Von uns gemeinen Hauptlüten ꝛc.,
in keiserlicher Majestät Dienst versammnet.

Missiv der keiserischen Eydgnossen an die gemeinen Knecht der franzȯsischen Eydgnossen zu Meyland.

Liebe und gute Fründ und liebe, trüwe Eydgnossen! Uewere Hauptlüt haben uns geschriben, das uns an sie übel befremdet, etlicher Ursachen halb. Zum Ersten, wie ihr von den acht Orten von Städten und Ländern versammnet sygint, findt sich, daß etlich Städt und Länder nit by üch sind; und ob es schon also wäre, daß sie sich vereinbart mit üch hätten, möget ihr wohl gedenken, daß es weder göttlich noch recht ist, dann ihr sind hinweggeführt wider unser und üwer Herren Wissen und Willen. Es ist uns auch wohl kund gethan, daß üch nit fürgeben ist worden, wider uns ze führen, und vorab wider keiserliche Majestät, dann unser Bundbrief das nit inhalten. So ist üch auch wohl wissend, daß kein endlicher Bericht, noch Beschluß gemacht zwischen einem Küng von Frankrych und gemeiner Eydgnoßschaft; dann wo dem also wäre, so mahnetint üch unsere Herren, nit abzeziehen; darum mag ein Jeder gedenken, daß ihr nit zu der rechten Syten geführt sind. Aber unsere Herren schrybent uns, wir söllent ehrlich dienen, daran wir ihra Wohlgefallen thügint; das möchtint wir wohl lyden, daß

ihr in sölicher Entbietung wärint. Wir bitten üch, unsern Herren g'völgig ze syn, und nach ihrem Schryben und Abmahnen heim ze ziehen; dann wir luter des Willens sind, mit der Hilf Gottes unser Schand abzelegen und Ehr wieder ze bringen, auch bestatten und rächen die frommen, biderben Eydgnossen, die unverschuldt unverwesen und unbegraben uf der Wahlstatt ligent, daß mänger Mann mit großem Herzen da fürgangen, und einem jeden frommen Eydgnossen und Bidermann zu Herzen gahn söllte. Aber üwern Hauptlüten und Ufwiglern will es nit zu Herzen gahn, uns bedünkt, sie wölltint gern ein Anfang syn der Zerstörung einer loblichen Eydgnoßschaft. Gott wöll, daß ihr Will nit verhängt werde, dann wo ein rechter Grund in ihnen wär, so wurdint s' nit also wider ein Eydgnoßschaft, die wohl by 20,000 stark im Feld ligt, auch keiserliche Majestät persönlich by uns, zühen, und hilflich syn, daß ihr Ehr und Schand nit gerochen wurde. Darum wöllen wir üch mit hohem Flyß und Ernst gebeten han, üch ze bedenken, unser Schryben und Fürnehmen betrachten, und demselbigen nachzegahn. Wo wir sölichs können verdienen, söllint ihr uns in aller Dienstbarkeit finden, dann wir gemeinlich des Willens sind, der Kron von Frankrych Fiend ze ersterben, auch aller siner Mithelfern; und wöllen üch damit gewarnet haben. Wir hoffent aber, ihr thügint als die G'horsamen, das geb üch Gott der Allmächtig in allem Guten in, das unser und gemeiner Eydgnoßschaft Nutz und Ehr sye; dann wo ihr unser in keinen Weg solltint irren, daß uns unser Ehr nit wieder kommen und Schand gerochen werden söllt, so wöllen wir, wo wir üch in disem Land nit betreten mögen, üch daheimen nit unersucht lassen, und üwere Herren zu

Hilf nehmen, die da üch so fründlich abmahnent; darnach wissent üch ze richten.

Auch, liebe Eydgnossen, der Vogt von Syders hat verjähen, daß jedlichem Hauptmann söllen verheißen syn 300 Kronen und ein guldin Stuck, den Lütineren und Fähnrichen jedlichem 100 Kronen und ein sammete Wamsel, daß sie üch redlich hinnach mahnint, dem Küng zuzeziehen; daby mögent ihr hören, daß die Hauptlüt nit mit rechten Sachen umgahnd.

Datum und besiglet in unser Aller Namen mit der edlen, strengen, frommen und wysen von Städten und Ländern, Zugewandten und Bünden, all Hauptlüt, jetzt versammnet by keiserlicher Majestät zu Loden, Insigel, und heißent ihre Namen also: von Städten, Wilhelm Schindler, Schultheiß zu Hutwyl; von Ländern, Heini Erb von Ure; von Zugewandten, der edel Herr Albrecht von Landenberg, Ritter; von Wallis, Peter Schinner; von Bünden, Hans von Marmels, zu Loden uf den 4. Tag Aprell 1516.

Missiv der franzößischen Eydgnossen zu Meyland an die keiserischen Eydgnossen zu Loden.

Feste, fürnehme, ehrsame, wyse, getrüwe, liebe Eydgnossen! Unser allzyt fründlicher Gruß, willig Dienst und was wir Ehren, Liebs und Guts vermögen. Vor zu dicken Malen haben wir üch mit fründlichem Schryben ankehrt, in Trüwen vermahnt und entboten, ze bedenken die seltsamen Händel, und Mittel anzenehmen, dardurch wir, alle Zwietracht hintan gestellt, in Ein kommen möchten; ist uns gar kein Antwort begegnet. Nüt dester

minder us billicher Trüw, so wir zu üch, unsern lieben Eydgnossen, verpflicht und gutwillig ze halten sind, diewyl doch keiserliche Majestät, als wir wahrlich bericht sind, abzücht mit ihrem Züg zu Roß und zu Fuß, und ihr allein im Herzogthum Meyland verharret. So aber der allerchristlichst Küng von Frankrych mit einer großen Macht wohlgerüst sich unterstaht, sich und sin Herzogthum Meyland ze schirmen, sind wir ob 12,000 Mann stark, nit üch zu Widerwart, sundern ob uns müglich, üch fründlich ze scheiden und vor großem Kummer ze syn; doch wenn es je müßt geschlagen syn, möcht es zu großem Nachtheil erschießen üch, uns und unsern Herren, davor wir bishar gesyn sind.

Ja zuletst ist vor Augen, daß sich der Küng unterstahn wird, sin Land ze behalten und mit großer Macht üch ze nahen; hierum, liebe Eydgnossen, haben wir üch wollen warnen mit hoher Bitt, ihr wöllint üwern Vortheil nit übergeben, sundern uns ylends üwer Meynung berichten, und daran ze syn, daß der Unsern 6 Mann, Hauptlüt, Lütiner und Venner, sicher zu üch kommen, Red haben und Rathschlagen, was unser Aller, auch gemeiner Eydgnoßschaft, Nutz und Ehr sye. Oder aber ihr zu uns schickint, als vil üch geliebt, denen wir sicher G'leit zusenden wöllent, damit wir üwer und ihr unser Meynung mögent vernehmen. Ob aber, das wir nit hoffent, sölichs wurde verachtet, wöllen wir unser Ehr hiemit bewahrt haben gegen unsere Herren, und üch nach Lut des Fridens in dem Herzogthum Meyland ze dienen, als dann unsere Herren und Obern us Pflicht ihr Brief und Sigel schuldig sind. Da ihr dem Keiser und Cardinal allein um Geld und us keiner andern Ursach dienet,

und üch frömder Kriegen beladet, wo aber wir Gespräch mögent han, söllent ihr uns vertruwen, Mittel ze finden, damit ihr ungeschädiget und mit Ehren heimkehren, und wir All in ein brüderlich Wesen vereint werden; das verlich uns Gott.

Wir warten by disem Botten üwer Antwort, daß wir uns darnach wissent ze halten.

Datum zu Meyland uf den 23. Tag Aprell.

Von Städten, Ländern und Zugewandten
der acht Orten.

Die Antwort der keiserischen Eydgnossen uf dise G'schrift ist fast glych vorgestellter Missiv, wenn daß sie ohn Gruß und Ehrentitel, und schärpfer die Haupt- und Amtlüt antastet.

Des römischen Keisers an die Eydgnossen treffenliche Werbung, mit siner Majestät Part und nit mit Frankrych ze halten.

Als nun oberzählte Reis zergangen war, ließ der römisch Keiser dennoch nit ab, an die Eydgnossen ze werben, ob er sie in einichen Weg möchte ihm zu, oder jedoch, als ihm in allen Sachen hinderlichen, den Franzosen abziehen; und auch jetztan fürnämlich, sinem Enkel, Erzherzog Karlin zu gut, der die spanischen Rych, nachdem sin herrlicher Großvater, der künglich Küng Ferdinand, sines durch ihn hoch gemehreten Rychs im 42. Jahr zu diser Zyt verscheiden, — sollt innehmen und besitzen; wie dann in disem Jahr die spanischen Rych alle, ohn Portugal, an den wybglückhaftigen Stammen Oesterrych

sind kommen. Ließ sie durch sine treffenliche Botten und Räth, den Bischof von Kostenz, Herrn Wolfen von Homburg, Herrn Martin Störren, Rudolf von Blumenegk, Herrn Wilhelm von Rychenbach, Doctor Sigmund von Heberstein, und Johann Acker, Sekretarius, geflissenlich und emsig ansuchen und ermahnen, alles dessen, und mit Allem, so er sie ze bewegen kräftig syn vermeynt. Und zuvor uf den 3. Tag Juny zu Baden kläglich anzogen, wie sin keiserliche Majestät sehr übel verwundere, so er einer Eydgnoßschaft zu lieb in disen schweren Krieg kommen, auch denselben ihra zu lieb nit weniger, dann ihm selbst beharret habe, daß die Ihren von ihm, us sinem und des engelschen Küngs Sold, einen sölichen Ufbruch habint than, daß er mit sin selbst Person G'fahr und mit merklichem Schaden hab müssen das Feld rumen, und den ingethanen Fienden, Franzosen und Venedigern, eroberte Städt und Plätz verlassen. Daß auch, dessen er sich doch gar nüt hätte versehen, die acht Ort die Ihren mit Macht habint lassen laufen zu dem, der einer ganzen Eydgnoßschaft größte Schand und Schaden hat zugefügt, und noch siner Majestät und ein's fürnehmen Theils der Eydgnoßschaft offner Fiend ist, und darzu wider die Ihren, und wider den, der ihr Keiser und Bundgnoß, mit eignem Lyb und Gut hat unterstanden des heiligen römischen Rychs und gemeiner Eydgnoßschaft Lob, Ehr und Nutz ze retten, auch Schand und Schaden ze rächen, wie dann unbezwyfelt beschehen, wo semliche Irrung, wie oft begehrt und billich, verhalten wäre.

Dennoch um gemeiner Ehren willen, so erlittne Schand und Schad, auch daß der hochmüthig Franzos in des römischen Rychs Landen also mit G'walt herrsche,

nit

nit ze lyden sye; so wölle sin keiserliche Majestät noch von vorgehebtem Fürnehmen nit abstahn, wenn eine fromme Eydgnoßschaft nochmalen, in Ansehen der Billichkeit und Ehren, ihm als römischen Keiser und ihren trüwen Bundgnossen, ja ihnen selbst einhällig und ufrecht wöllend zustahn, harzu sin Suhn, der spanisch Küng, und sin Bruder, der englisch Küng, mit Lüt und Geld unverzugenlich werdint helfen.

So fer aber gemeine Eydgnossen je des Willens wären, sich mit dem französischen Küng ze berichten, und einen ehrlichen, nutzlichen und b'ständigen Friden hofftint ze erfolgen, wölle er ihnen zu lieb wie vor zum Krieg, auch harzu bewilligen, oder den Krieg mit ihnen beharren, und da nochmalen Lieb und Leid erwarten. Deßhalb nochmalen siner keiserlichen Majestät höchste Begehr an ein Eydgnoßschaft, den gemeinen, großen Bund mit bäbstlicher Heiligkeit, siner Majestät, und den Küngen Spaniens und Englands ufzerichten, daher eine Eydgnoßschaft ihrer Schulden inkommen, und zwiefach meh, dann von französischer Pension und Hilf, haben möge.

Und als nun die Eydgnossen, nach gethaner Entschuldigung uf der Ihren, zuglych der Landsknechten, Ung'horsame, zu Zürich uf den 23. Tag July begehrt hatten, daß keiserliche Majestät, auch Ander, ihres Anbringens Geduld wöllte haben, unz daß sie sich selbst wieder in Vereinung gebracht hätten, da stuhnd er still, bis er vernahm, daß sie eins waren, mit dem französischen Küng einen Bericht ze machen. Da hielt er wieder und noch ernstlicher an, mit dem Franzosen nüt ze

beschließen; und zum Letsten zu Zürich uf Andrä mit heftigem Fürschlag, wie hie folgt, verabscheidet.

Erstlich, so haben keiserliche Majestät und die zwey Küng von Hispanien und Engeland, mit Inlybung bäbstlicher Heiligkeit, ein loblich Bündnuß beschlossen us folgenden Ursachen: Zum Ersten, Gott zu Lob, in Befridung und Behaltung ihrer Aller Rych, Land und Lüt. Zum Andern, allein zu Widerstand und Gegenwehr deren, so ihr einer oder meh ze bekriegen unterstuhnde, und nit, daß sie sunst Jemand bekriegen oder überziehen söllen oder wöllen.

In söliche Bündnuß wöllen sie gemeine Eydgnossen und insunders die fünf Ort, ohn alle Beschwerd, sundern mit Nutz, auch lassen kommen; und namlich also: so die Bundgnossen all pflichtig sind, in eignen Kosten Hilf ze thun, wöllen die Eydgnossen gefrygt haben, daß sie in ihren Kosten kein Hilf ze thun schuldig syen, sundern in deren, denen sie ze helfen gemahnt werden. Sond auch der Widerpart keine Knecht zu lassen laufen. Und damit sie alle Gnad befinden, so wöllen ihnen die Bundgnossen jährlich ein ehrliche Pension darzu geben, nach Anzahl der Oerter, so die fünf Oerter allein, oder die andern auch d'rin kommen.

Daruf ist keiserlicher Majestät und der anderen Bundgnossen Begehren, daß gemeine Eydgnossen in söliche fridliche und nutzliche Bündnuß gangen, daß sie dardurch by Frid und Ruw blybint, und also ihr fry Regiment und Wesen erhaltent. Item, des heiligen Rychs und tütscher Nation Ehren und Wohlfahrt genoß, die helfint

---

Sond, sie sollen.

mehren und beschirmen, und daß ihnen sölichs zu guten Gnaden beschicht wohl betrachten.

Und daby wohl ermessen, daß der französisch Küng allein zu Schwächerung des römischen Rychs sie mit Geld und List unterstaht uf sin Parthy ze ziehen.

Damit aber die fünf Ort und gemeine Eydgnossen nit meynen, daß sie durch dise Bündnuß mit Frankrych im Krieg und Unfriden beharren müssint, so mag keiserliche Majestät lyden, daß sie einen Friden machint, doch daß sie nit verpflicht sygint, die 700,000 Kronen nehmint, keiserliche Majestät, ihre Bundgnossen, und das Hus Oestrych vorbehaltint.

Und diewyl in sölichen gnädigen Fürschlägen die fünf Ort und gemeine Eydgnossen ganz kein Beschwerd noch G'fährlichkeit, sundern vil Nutz und Gut davon haben mögen; dann ernstlich werden die Bundgnossen uf ihre eignen Kosten ihnen wider alle die, die sie bekriegen wöllten, helfen schützen und schirmen, und darzu Pension geben, zu dem, daß sie Frid und Geld von den Franzosen auch haben, und ihnen halten muß.

Und also Inhalts diser Vereinung werden s' ohn ihren Kosten nüt verpflicht syn, dann im Friden ze blyben, auch Friden ze schirmen und ze erhalten.

Darum so haben die fünf Ort und gemeine Eydgnossen kein begründte Ursach, keiserlicher Majestät Begehren und Fürschlag abzeschlahen, dann allein, daß sie sagen mögen, es gefallt uns nit; und alsdann ist schynbar, daß sie nit keiserlicher Majestät und ihren Bundgnossen, sundern allein dem Franzosen zu Willen wend werden.

Wo dann gemeine Eydgnossen keiserlicher Majestät und der andern Bundgnossen Gnad, Liebe und Trüw, durch ehgemeldte Mittel dargeboten, nit annehmen, ihr Ehr und Pflicht, und daß sie keiserlicher Majestät, dem heiligen Rych und tütscher Nation verwandt sind, nit bedenken, sundern sich darüber des Franzosen Listigkeit bewegen lassen wöllen, — so besorgt ihro keiserliche Majestät, sie bedörfen Glück, daß ihnen nit beschehe, als den Küngen von Schottland, Navarra und Napols, den Herzogen Ludwig von Meyland, von Safoy und Ferrara, den Margrafen von Montferrar und Mantow, den Venedigern, den Landen von Gelleren und Lüttich. Was denen allen Ehr und Nutz in kurzen Jahren von dem Franzosen, darum, daß sie ihm angehangt sind, entsprungen sye, ist am Tag und offenbar.

Endlich so begehren keiserliche Majestät und ihre Bundgnossen von Eydgnossen, und sunderlich von den fünf Orten, wann sie je den Franzosen wöllen allein anhangen, was sie sich zu ihnen versehen söllen, daß sie sich auch darnach könnint richten.

Antwort uf das treffenlich Anbringen wird zu End der engelschen Werbung angezeigt werden.

Des engelschen Küngs treffenliche Werbung an gemeine Eydgnossen, ihm und dem großen Bund, aber nit dem französischen Küng zuzestahn.

Oberzählter des römischen Keisers Werbung in Worten nit unglych, aber im Geldzählen kräftiger, ist hiefolgende des engelschen Küngs Mitwerbung an gemeine Eydgnossen beschehen, und von Erstem nach obbeschribner

Reis uf den engelschen Seckel gewaget. Hielt diß Küngs vilgenämter Bott, in Bywesen keiserlicher Bottschaft, uf den 6. Tag July zu Zürich gemeinen Eydgnossen für, wie daß sin Herr, der engelsch Küng, sehr große Betrübung empfangen hätte ab dem Abzug us Italia, so nit us Schuld der eydgnössischen Knechten, sundern us vil andern Irrungen begegnet wäre; nit von wegen sines verlohrnen Gelds, sundern von wegen siner Majestät und einer Eydgnoßschaft hochberühmten Ehren, fürnämlich dieselbigen wiederzebringen. Harzu er ganz gerüst und gerichtet, doch also, daß sölichs mit siner und einer Eydgnoßschaft Lob, Ehr und Nutz geendet, und vergangne Irrungen und Hindernuß durch einhälligen Rath und That verkommen werde. Und damit eine Eydgnoßschaft siner Majestät gnädigen Willen spüre, so wölle er über alle Hilf und Kosten ihra jährliche Pension 20,000 engelscher Nobel versichern und bezahlen, auch ihr Lüt niendert, dann an gelegne Land, Hilf ze thun, verbinden ꝛc.

Als aber die Eydgnossen aller frömden Botten Anbringen uf ihr eigne Selbstvereinbarung angestellt, und demnach sich mit Frankrych zu Friden vereint hatten, da thät der engelsch Bott vor gemeinen Eydgnossen zu Zürich uf den 17. Tag November hiefolgende Red, engelscher, auch eydgnössischer, Art nit unähnlich.

Großmächtige Herren! Nach dem und ich erkenn, daß die Ding und Händel miner Widerparthy wyt bas und glücklicher by üch Fürgang haben, dann die minen, und daß wenig manglet, der Frid, von den Franzosen angemuthet, sye beschlossen, so wird ich genöth, us Gebot des unüberwindlichen Küngs in England, mines gnädigen Herrn, klarlicher und offenbarlicher, dann vor

je, mit üwer Großmächtigkeit ze handlen, und nach Ernüwerung der Dingen, so ich zu vor gehaltenem Tag hab fürbracht und üweren Großmächtigen erbüten, auch den Willen mines gnädigen Herrn Küngs entdecken; und ist diß min vorgethan Erbieten:

Des Ersten, 40,000 Gulden im Namen des genannten mines gnädigen Herrn Küngs in England, demnach im Namen siner Majestät und ihrer Bundgnossen, namlich unsers heiligen Vaters, des Babsts, keiserlicher Majestät und des allgläubigen Küngs von Hispanien 80,000 Gulden, mit Bürgschaft und Versicherung, sölich Geld jährlich und getrüwlich ze bezahlen, in welcher Stadt in tütschen Landen ihr wöllet, darin ein fugklicher Wechsel sye.

Wyter g'nugsam Sold versichern, wiederum ze erobern den Staat und Herzogthum Meyland, daselbst einen Herzogen setzen mit Gunsten keiserlicher Majestät, den ihr gern haben wöllten.

Das Alles erbüt ich und verheiß abermals und von Nüwem, üwer Großmächtigen ernstlich und emsiglich bittend, daß ihr mir etwas Antwort geben wöllent, dann es ist nun darzu kommen, daß ihr mich entweders ja oder nein lasset merken, wann min gnädiger Herr Küng hat mir usdruckenlich befohlen, sobald ich seh und vermerk, daß ihr zum französischen Friden geneigt wärint, als jetzt vorhanden ist, daß ich üwer Großmächtigkeit alle vor erbotne und zugesagte Ding wieder ernüwerte und erzählte, damit ihr vermerkint siner Majestät mit üch trüwe und ufrechte Handlung, und mich nit geschickt habe, üwer Volk mit Geld ze bestechen oder ze über-

führen, als von Andern eine gemeine Sag ist, sundern ze handlen, das zu Ehr, Lob und Nutz üwers Vaterlands allermeist dienet. Auch hat sin Majestät mir befohlen und G'walt geben, mit üwer Großmächtigkeit Artikel und Capitel ze stellen und ze beschließen, ob ihr wöllet.

Ob aber üwer Großmächtigkeit mit mir weder handlen noch beschließen wöllen, auch nit antworten, daruf ich doch Jahr und Tag hie by üch verharret hab, empfiehlt mir sin Majestät, von üch ein ehrlich Urloub ze nehmen, und von üweren Landen ze scheiden, und mich zu keiserlicher Majestät ze verfügen, und derselben alle Erbietung und Zusagung, üch gethan, erbieten und eröffnen, und mit siner Majestät diß Alles handlen und beschließen, als ich auch thun wird; doch üwer Großmächtigkeit vor gewarnt, daß ihr mögint flyßlich betrachten und ermessen, ob die großen und gnädigen Erbietungen mines gnädigen Herrn, Küngs von England, von üwer Großmächtigkeit ze verwerfen oder anzenehmen syen.

Und sitmal, großmächtige Herren, ich für min Person ein besundrer Liebhaber bin üwrer unüberwindlichen Nation, ist Noth, in diser Sach mit üch luter eins ze reden, nämlich daß es mit keiner vernünftigen Ursach beschehen mag, damit ihr dem Franzosen allein anhangint, der üch förcht und gar nüt lieb hat, hintan gesetzt und übersehet, oder verachtet die obgenannten mächtigen und höchsten Fürsten der ganzen Welt, unter welchen jetzund ein Bund beschlossen und mit großer Herrlichkeit ist usgerüst und verkündt, mit Vorbehaltung üwer Großmächtigkeit, by ihnen ein ehrliche Statt und Platz mit üwerm großen Nutz und Ehren anzenehmen, ob es üch

gefiel. Wöllen aber üwer Großmächtigkeit jetztmal nit mit mir handlen noch antworten, so fahr ich hin zu keiserlicher Majestät, zu welcher, ob üwer Großmächtigkeit mir etwas befehlen wöllen, bin ich bereit, alles das ze handlen zum trüwlichsten, das zu üwerm und üwers Lands Ehr und Nutz mag erschießen.

Und wyter, mines gnädigen Herrn Küngs halb, sag ich zu und verheiß, daß sin Majestät nüt anders begehrt, wenn daß üwerm Vaterland wohl käm und erschuß, auch den loblichen Namen der Eydgnoßschaft erhöchte und üfnete. So dick auch und vil ihr siner Majestät Hilf und Stür bedörfet oder bruchen wöllet, bedörfet ihr nüt Anders, dann siner Majestät sölichs verkünden und ze verstahn geben, dasselb und Alles, so ihr in billicher G'stalt mögent begehren, werdet ihr haben mit sampt miner Person getrüwlich und fründlich alle Zyt by siner Majestät, und wo sich sölichs begibt, söllint ihr das nit allein mit Worten, sundern mit Werken befinden.

Demnach uf Lucie zu Zürich, als gemeine Eydgnossen ganz vereint mit Frankrych den Friden beschlussent, da bracht obgemeldter englischer Bott dise Meynung an, us G'heiß des Keisers verharret.

Großmächtige Herren! Als der unüberwindlichst Küng in England, min gnädiger Herr, nüwlich von mir hat verstanden, daß ihr von etwas Zwytrachtung wegen, die jetzt ein Zyt unter üch ist g'syn, nit habent mögen annehmen die Meynungen, so ich üwer Großmächtigkeit zum dickern Mal hab erboten zu Verbündung mit siner Majestät und der andern ihr Bundgnossen inzegahn, darum, daß ihr genöthiget sind, allein und vorab zu üwerer

Einigkeit und Uefnung üwer Gemüth ze wenden. Hat sin Majestät mir jetzt daruf Antwort geben, und lobt fürus die Einigkeit aller Christen, und besunders allermeist üwers loblichen Bunds, der sich bishar meh beschirmt, dann jemand verletzt hat von christlichen Fürsten, sundern der Tyrannen und Wütrichen bösen Uffsätzen allzyt mit ganzen Kräften widerstanden. Wann durch Einigkeit wachsend kleine Ding und nehmend zu, aber durch Uneinigkeit zergahnd und zerschlychend die großen.

Und als sin Majestät erkennt und weiß üwere übertreffenliche Mannheit, Stärk und Uebung in Kriegen und Stryten, hat sie verordnet und fürgenommen, mit sampt dem allergläubigen Küng in Hispanien, siner Majestät liebsten Vetter, vorus üwer hochgeachte, habliche Nation ze begaben mit 30,000 Gulden, damit ihr desto bas üwer Volk und Knecht mögent behalten, daß sie die nit verletzint oder schädigen, die üwer Fründschaft allermeist begehren, dardurch nit allein üwer Ruw betrübt, sundern großer Krieg entspringen möcht, so der ganzen Welt schädlich und plaglich syn wurde.

Sodann, [diewyl] durch diß Anmuthung nüt, dann ein Frid der ganzen Christenheit wird gesucht, und Niemand verletzt, so haben üwer Großmächtigkeit miner Achtung kein vernünftige, noch billiche Ursach, die abzeschlahen; ihr wöllint dann üch offenlich erzeigen als Fiend der ehgenannten, mächtigen Küngen und ihrer Bundgenossen, bäbstlicher Heiligkeit und keiserlicher Majestät.

Demnach söllen üwer Großmächtigkeit wissen, daß üwer habliche Eydgnoßschaft ein habliche, ehrliche und

nutzliche Statt ist behalten in gemachter Bündnuß der obristen obgenannten Häuptern, die ihr, ob üch gefallt, mögent annehmen; wahrlich mines Bedunkens nit ze verachten.

Unter disen zweyen Stucken, üwer Großmächtigkeit fürgetragen, stahn zu üwerer Fürsichtigkeit und Wysheit ze erwählen, das sie zum ehrlichsten und nutzlichsten mag bedunken, und so bäldist das syn mag, mir ein Antwort geben.

Antwort gemeiner Eydgnossen uf obgemeldte des römischen Keisers und des engelschen Küngs Werbungen.

Nachdem nun und der gabrych Franzos und sin goldryche Täsch uf's Letst getrottet waren, ward dem römischen Keiser und dem engelschen Küng uf ihre hohen und heftigen, auch nit gar ungesalbten, Werbungen, von der Eydgnossen Anwälden folgende Antwort verabscheidet, zu Zürich uf den 14. Tag künftigs Jahrs Jenner. Und wiewohl ehgenannte Herren Botten nach gebnem Abscheid nochmalen drungenliche Bitt und Vermahnung thaten, die gemeine Bündnuß, zu gemeinem Friden gemacht, nochmalen ze bedenken und anzenehmen, jedoch denen, so etwas G'walts wider dise Bünd fürnähmint, keinen Bystand ze thun, sundern den gemeldten Bundgnossen die Ihren um guten Sold zuzelaufen lassen vergönnen, und darum 30,000 Gulden versicherter Pension jährlich ze nehmen. Blib by folgendem Abscheid:

Als dann dise Tagleistung ist gehalten, allein römischer keiserlicher Majestät, unserm allergnädigsten Herrn,

auch daby dem Küng von England, uf ihre Werbung, daß wir uns mit ihnen, sampt dem Küng von Hispanien, in eine gemeine Bündnuß wölltint verbünden, endliche Antwort ze geben, und wir uns deßhalb unsrer Herren und Obern Befelch erkennet, und dieselben glych und gar nach einhällig gefunden, namlich also:

Diewyl wir voran mit keiserlicher Majestät, und deßglychen mit dem Küng von Hispanien, als Erzherzogen zu Oestrych, in Erbeinung, darzu auch mit bäbstlicher Heiligkeit in Bündnuß sind, die allenthalben eben vil zugebint, das uns diser Zyt nit wölle bedunken Noth ze syn, und besunders mit keiserlicher und künglicher Majestät von Hispanien einiche wytere Bündnuß ze machen. Aber daß wir keiserlicher Majestät und dem Erzherzog Karle die Erbeinung trüwlich halten, und alles das thun wöllen, das wir ihnen pflichtig und schuldig syen, und uns hargegen versehent, keiserliche Majestät und der Erzherzog werden sölich Erbeinung an uns auch halten, und an diser Antwort ein Gefallen und gut Benügen haben.

Und demnach dem engelschen Küng lassen sagen, daß uns diser Zyt nit wölle gelegen syn, mit ihm einichen Bund ze machen, bedunkt uns auch nit Noth syn, us Ursachen, daß wir vorhin eben vil Bünd haben, als mit bäbstlicher Heiligkeit, keiserlicher Majestät und Andern, und je meh wir uns söllen verbünden, so vil meh große Irrungen uns darus entstahn mögen. Zu dem, so hat der Küng von Frankrych England und Hispanien vorbehalten in unserm Bericht; aber wir danken ihm sines gnädigen Willens, und des Guten, so er uns hat gethan, und wo wir das mögen verdienen, wöllen wir

gern thun, auch daby ihn gebeten haben, daß sin keiserliche Majestät unser Eydgnoßschaft wölle in gnädigem Befelch haben, und diß unser Antwort nit verargen, sundern gnädiglich üfnen und für gut haben.

Diß oberzählte Werbungen, gar mit vil Worten und G'schäften gehandlet, waren fürnämlich wider'n französischen Küng angericht, ihn mit Conterpratik dahin ze bringen, dahin er mit der Hand nit ohn merklichen Schaden gebracht mocht werden. An Einem, der Herren halb, daß sie ihm die Eydgnossen abzugint, oder jedoch zertheiltint, item, um vil Gelds brächtint, bekriegtint, oder zu dester besserm Friden drungint. Und am Andern, der Eydgnossen halb, daß sie von ihm begehrts Geld und Friden nach ihrem Willen erfolgtint. Und also gelang allen dryen Theilen etwas ihres Willens, namlich daß sie einmal all mit enandern, und auch die Venediger, zu Friden kamint, und der französisch Küng Meyland und Jenow beherrschet, aber um groß Geld die Eydgnossen erhielt, und den engelschen Küng um sine Schwester, Wittwe von Frankrych, und um die Stadt Torney *) vernüget, daher der engelsch Küng den Eydgnossen ihrer gebnen Antwort fast fründlichen Dank zuschreib. Allein der fromm, edel Keiser, wie an Geld, also auch an sinen Sachen, mußt der Zyt hinter und Geduld haben, unz daß sin Suhn von ihm nach Oesterrychs Glück wohl ingepflanzet, zu siner Stärke gewachsen, stärkeres Glück gebruchte; wie dann in folgenden Jahren fürtrefflich ist beschehen und angezeigt wird werden.

*) Tournay oder Dornik, eine Stadt in den Niederlanden, an der Schelde.

Daß alle Ort der Eydgnossen, sich selbst ze vereinbaren, und mit Frankrych einhålligen Friden ze machen, sich vereinten.

Wie nun die Eydgnossen von wegen der französischen Vereinung in fünf und acht Ort zertheilt waren, und ein Theil vom römischen Keiser und der ander vom französischen Küng zu ganz widerwärtigem Wesen unterhalten und geführt wurden, dardurch aber eine Eydgnoßschaft je länger je fester in Zwytracht und Widerwärtigkeit, auch die Ihren in Ung'horsame und Parthyung kommen. Und also in Betrachtung diß zerstörlichen Schadens, nach vil G'suchs, vereinten sie sich, alle Sachen anzestellen, unz daß sie sich selbst wieder in ein g'mein, einhällig Wesen vereinbaret hätten. Nun so vermeynten die acht Ort, sie könntint mit keinen Ehren von gebnem Brief und Sigel und auch von empfangnem Geld abstahn, harzu das Mehr hätten, dem, Inhalt ihrer Bünden, das Minder folgen söllte. So vermeynten aber und tratzten, als etwas alteydgnössischer Art, die fünf Ort, die französische Vereinung und Bericht, zu Jenf beredt, möchte von einer loblichen Eydgnoßschaft mit keinen Fugen noch Ehren angenommen werden, wölltint's auch nit annehmen; und darum, in Kraft und nach Sag ihrer geschwornen Bünden, so wöllten sie die acht Ort davon ze stahn gemahnet, und auch ein Wissen von ihnen haben, ob sie die alten Bünd, zuglych ihr redlichen Vordern, halten, und zuglych ihrer gethanen Mahnung Statt thun wölltint. Demnach, uf Anforderung der acht Orten, zeigten s' in G'schrift an ihre Beschwerden wider die französische Vereinung.

Zum Ersten, daß sie hinter keiserlicher Majestät nüt mit dem Franzos wölltint handlen, sundern keiserlicher Majestät darin bedenken nach ihrem Vermögen, ob die mit uns möge befridet werden, wo es siner Majestät will gefallen, so doch sie mit uns in söliche Krieg sye kommen, und bishar zu uns gesetzt, auch noch die Unsern by ihr habe.

Zum Andern, so wöllint s' weder Schloß, Land, noch Lüt hinweggeben; dann ihnen das schmächlich wär, sölltint s' Jemand hinweggeben, dem wir und sie Brief und Sigel habint geben, by uns ze behalten und ze schirmen.

Zum Dritten, so wöllint s' den Franzosen kein Hilf nützet schuldig, noch pflichtig syn, dann ihnen fast schmächlich, dem Küng das helfen schirmen, davon er sie mit so großem Schaden gedrungen habe.

Zum Letsten, um erzählter Beschwerden willen, so wöllint s', daß die acht Ort von der französischen Vereinung abstandint; sobald denn das beschicht, so wöllent s' mit ihnen alles das helfen rathen und thun, das zu Lob, Ehr, Nutz, Ruw und Friden einer Eydgnoßschaft dienen und reichen möge, also daß sie in eine gute Einigkeit wieder kommen und bestanden, ohn welche auch sie nit in ihrem loblich hargebrachten Wesen bestahn möchten. Wo aber die acht Ort ihnen dise Beschwerd nit wüßtint abzenehmen, und auch nit von der französischen Vereinung stahn wölltint, so wölltint s' lugen, in welcher G'stalt sie darvon gebracht mögint werden, damit die nüwen Vereinungen nit für die alten Bünd laufint.

Zu Baden im Brachot.

In dem kament des französischen Küngs Botten und Herzog Maximilian Sfortia's Kämmerling gan Bern, und begehrten ze mittlen, da ward vom Küng nachgelassen und zugesagt, daß er mit dem römischen Keiser sines Schwähers Bund ernüwern wöllte; item, die Schloß lassen, oder bestimmts Geld geben; item, die fünf Ort der Vereinung und der Hilf erlassen, und dennocht ihnen, wie den acht Orten, glyche Bezahlung und Pensionen usrichten; doch so söllten die acht Ort by verbriefter Vereinung blyben.

Wiewohl nun dise Nachlassung fast gnädig und hoch anzesehen, und von den acht Orten kum erworben und aber fast gern angenommen war, gaben die fünf Ort daruf zu Antwort, daß ihnen dise des Küngs große, doch vortheilige, Nachlassung auch nit anzenehmen wäre, wann ehgemeldte des Keisers und Küngs Vereinung wider Venedig und die Eydgnossen erdacht sye. Item, der Schloßen halb Lüterung ze thun hab jetzan keine Noth; so möge der dritt Artikel, die Vereinung und Hilf antreffend, nit by ihren alten Bünden b'stahn noch erlitten werden, daß namlich ein Theil, nit aber der ander, vom Bund sye, und darum so beharrint sie uf vor gethaner Bitt und Mahnung. Es wurdent auch angenz Luzern, Unterwalden und Glarus in Kraft ihrer sundern Bünden von der französischen Vereinung abgemahnt. Der grauw Bund war nit d'rin; so stuhnd St. Gallen, Abt und Stadt, auch davon.

Uf diß Antwort, wiewohl die acht Ort darab, und sunders ab der stutzlichen und trutzlichen Abmahnung, ein groß Beduren hatten, und aber nit entwychen mochten, wurdent s' einräthig, von der Vereinung ze stahn, aber

nit vom Friden, mit Anzeigung, denen, so darüber kriegen wölltint, nit wyter, dann nach Lut der Bünden Buchstaben, Hilf ze geben. So aber söliche G'such kein oder wenig Fründschaft brächtint, so wäre ihr Meynung, daß man g'meinlich zusammensäße und einen nüwen einhälligen Friden vergriffe, und denselben dem Küng anzenehmen anhielte. Gäbe dann Gott Gnad, daß man eins wurde, so wäre man sölichs unfründlichen Drängs und Ersuchens über und ohn; wo aber nit, als nit ze verhoffen, so wäre jedem Theil vorbehalten, darzu er vermeynt Recht ze haben.

Und also, nach vil Ansuchens und Versuchens, uf den 12. Tag September zu Zürich vereinbartent s' sich in eins Fridens Vergriff, denselben g'meinlich und einhällig mit dem französischen Küng inzegahn und ze halten. Und uf dise Vereinbarung ward schnell der französischen Bottschaft ein Tag angesetzt, namlich uf den 27. Tag ehgenennts Monats gan Fryburg, und da ward der Frid von beyden Theilen angenommen, und hienach uf den 25. Tag November ufgericht und beschlossen, wie hie folgt:

Lut des ewigen Fridens, zwischen einem Küng von Frankrych und gemeiner Eydgnoßschaft ufgericht und beschlossen.

In dem Namen der heiligen und unzertheilten Dryfaltigkeit. Amen.

Wir Franziskus, von Gottes Gnaden Küng zu Frankrych, Herzog zu Meyland, Herr zu Jenow und Graf zu Ast, an einem, — und Wir die Burgermeister, Schultheißen, Ammann, Räth, Gemeinden, Burger, Landlüt

Landlüt und Inwohner der Städt und Land und Herrschaften gemeiner Eydgnoßschaft des großen, alten Bunds obertütscher Landen, namlich von Zürich, Bern, Luzern, Ure, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glaris, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen und Appenzell, mit sammt Herrn Abt und Stadt St. Gallen, auch dem Hauptmann, Meyern, Kastellanen und Landlüten der dryen Bünden in Churwalen, der Landschaft Wallis und der Stadt Müllhusen, am andern Theil; thun kund und ze wissen Mängklichem mit disem Brief.

Als dann zwischen uns Fechd und Fiendschaft, auch Kriegsbewegungen und Ufruhr sind erwachsen, die sich so wyt geschickt und begeben, daß us sölichem Todschlag, Roub, Brand und ander merklich Uebel gefolgt, darum bedacht und zu Herzen genommen ist, was Schadens, Args und Sorgs gemeiner Christenheit us sölicher Uneinigkeit und christlichem Blutvergießen, das ze beharren, folgen möcht, und daß ganz noth und fast gut wär, auch nach göttlichen und natürlichen Geboten und Gesetzen, Frid, Ruw, Sühn und Fründschaft, um Vermydung künftigs Uebels und Schadens, unser Glück, Lob und Heil ze mehren und ze üfnen, anzenehmen, inzegahn und ze beschließen. Us welchen redlichen, frommen, ufrechten Ursachen wir ehgemeldte Parthyen, und in dem Namen unsers Heilmachers, der ein Liebhaber und Beschirmer aller Fridlichen ist, zu mehreren und vil Tagen in der Eydgnoßschaft uns mit Botten zusammen gütlich verfügt, unterredt und Fridensmittel gesucht hand, und am Letsten durch Gnad, Mildigkeit und göttliche Zuschickung in der Stadt Fryburg in Oechtland, namlich von unsers obgenannts Küngs wegen durch den durch-

luchtigsten Herrn Reinhart, Basiharten von Safoy, Grafen zu Villars und Tendes *), unsern lieben Vetter, Rath, Kämmerling, in unsrer Provinz obrester Seneschall und Statthaltern; auch die wohlgeachten, edlen Herren Ludwig von Soliers **) und Karol von Plesis ***), unsere Hofmeister, unsere Räth und getrüwe, liebe Sendbotten, zu den nach geschribnen Sachen sunderlich verordnet; und aber von uns gemeldten Eydgnossen des Bunds obertütscher Landen, durch unsere treffenliche Bottschaften von allen Orten und Zugewandten unser Eydgnoßschaft mit vollem G'walt abgefertiget, einen stäten, ewigen Friden und Fründschaft allerbestenlichest angenommen und beschlossen haben, in Form, Wys und Maß, auch mit Punkten und Artikeln, wie die hienach erlütret und geschriben stahnd.

Zum Ersten, sollen durch dise nachfolgende Mittel hin und ab syn, auch ganz befridet, gericht und geschlicht syn alle Fechden, Fiendschaften, deßglychen alle Handlungen, Ansprachen und Klägden, so us semlichem Krieg von Anfang bis uf disen Tag sich zwischen beyden Theilen begeben und verloffen haben, es sye mit Todschlag, Roub, Brand, oder in ander Weg; also daß von deßwegen entwedere Parthy die andere für sich, noch die Ihren, zu keinen Zyten nimmemeh darum soll ersuchen,

*) Tenda, eine ehemalige Grafschaft in der Gegend von Nizza. Reinhard von Savoyen, genannt der Bastard von Savoyen, ein natürlicher Sohn Philipps, war in französischem Dienste und beym königlichen Hofe in vorzüglichem Ansehn.

**) Ludwig Fourbins, Herr zu Soleres.

***) Duplessis.

betrüben, noch anlangen, doch vorbehalten rechtmäßige Forderungen, disen Krieg nit berührend, die Inhalt der Kapitlen sollen gefertiget werden.

Zum Andern, so söllen beyder Parthyen Gefangne, wo die gehalten, ohn alle Entgeltnuß ledig und heim gesichert werden.

Zum Dritten, so söllen der Eydgnossen Knecht, so Rechtsansprachen haben an den Küng, die nit anders, dann Inhalt der Kapitlen mit Recht ziehen.

Zum Vierten, so söllen alle die, so nach Datum mit Küng Ludwigen gemachter Kapitlen mit uns Eydgnossen in Bündnuß, Burg- oder Landrecht sind angenommen, sich derselben genießen und gebruchen; doch usgeschlossen Alle, so ußert der Eydgnoßschaft Mark, einer andern Nation und Sprach, und einer Eydgnoßschaft nit unterwürfig sind.

Zum Fünften, so söllen den Kouflüten und Unterthanen einer Eydgnoßschaft alle Fryheiten in der Stadt Lyon, vornaher von Küngen geben, bestät und gehalten werden.

Zum Sechsten, damit unsre guten Fründ, die Eydgnossen, unser künglichen Majestät Gutwilligkeit spürent, so wöllen wir us eigner Fryheit denselben Herren, den Eydgnossen, zu Ersatzung ihres Kostens und Schadens, vor Dision gehebt, bezahlen die Summ der 400,000 französischen Sunnenkronen an Gold, deßglychen zu Ersatzung ihres Kostens in Italia 300,000 ehgenannter Kronen, jährlich uf den ersten Tag Jenner 200,000 Kronen gan Bern in eignen Kosten ze währen, und darum

genugsame Schuldbrief geben; und so die bezahlt sind, söllen die Eydgnossen damit vergnügt syn, und wyter Ansprach, Kostens halb, nit haben noch fordern.

Zum Sibenten, damit die Artikel diß Fridens und guter Fründschaft kräftig und b'ständig syen, söllen wir, die jetztgenennten Parthyen, mit unsern Rychen, Herrschaften, Landen, Lüten, Unterthanen, Inwohneren und Gebieten von dißhin unter enandern rüwigklich und fridlich leben, und kein Theil den andern mit Krieg, Schmach, oder einicher Beschwerd bekümmern. Und dem zu gut ist fürgesehen, ob zwischen uns einicherley Stöß oder Mißverständnuß uferstuhnde, daß kein Theil wider den andern nüt Anders, dann gütlichen oder rechtlichen Vertrag und Entscheid soll fürnehmen, nach Inhalt der Kapitlen.

Zum Achten, so soll entwedere Parthy der andern Fiend wissentlich nit enthalten, noch Paß, item, weder durch sich selbst noch durch Ander, Hilf geben, noch zulassen, sundern das zum höchsten verkommen und by Lyb und Gut verbieten, die Uebertreter wieder rufen und strafen. Doch so soll kein Theil dem andern einiche Hilf verbunden syn.

Zum Nünten, so söllen unser beyder Theilen, und unser Bundgnossen, in beyder Theilen Landen und Herrschaften gesessen, Kouflüt, Botten, Diener, Pilger, Unterthanen und Verwandte, in was Würden, Stands und Wesens die sind, mit ihren Lyben, Gütern, Handthierungen und Koufmannschaften, in allen unsern Landen und Gebieten allenthalben, wo das ist, fry und sicher zu und von enandern gahn, handlen und wandlen, ihre

Geschäft üben und bruchen ohn'einiche Beleidigung und Schmach, und auch ohn einiche Nüwerung der Zöllen und andrer Beladnissen, anders, dann von Alter har kommen und gebrucht ist.

Zum Zechenten, so will der Küng us sunderm Gunst und Mildigkeit den gemeldten Herren, den Eydgnossen, namlich den 13 Orten und der Landschaft Wallis, jedem jährlich uf der Liechtmeß Tag, nächstkünftig anzefahen, zu Lyon 2000 Franken Pension usrichten und bezahlen, aber die Grauwbündner halten, wie sie vor von unsern Vorfahren sind gehalten worden.

Darzu den 13 Orten über obgenannte Summ in gemein geben 2000 Franken jährlich, ihren Zugewandten ze theilen, namlich St. Gallen, dem Abt, und der Grafschaft Toggenburg 600 Franken, der Stadt St. Gallen 400 Franken, der Grafschaft Griers 600 Franken, und Sanen 400 Franken.

Zum Eilften, so söllen denen von Bellitz, Lowers, Lukaris und Meynthal, mit allen ihren Zugehörenden, vorbehalten syn und bestät werden all ihre Fryheiten, so sie vor gehebt haben im Herzogthum Meyland.

Zum Zwölften, von wegen der Schlossen Lowers, Lukaris und Meynthals, so mögen sich die Eydgnossen in Jahrsfrist erlütren, ob sie die wöllen behalten, oder die 300,000 Kronen, wie vor beredt, dafür nehmen.

Zum Dryzechenten, damit diß Lob, Frid und nachbürliche Fründschaft durch keine Arglistigkeit des bösen Fiends betrübt werden, so ist luterlich abgeredt und beschlossen, daß der zwischen den Küngen und der Kron

von Frankrych und gemeiner Eydgnoßschaft in allen Punkten und Artiklen ewigklich bestahn und währen soll.

Zum Vierzechenten, so behaltet der Küng von Frankrych in disem Friden vor unsern allerheiligsten Vater, den Babst, und namlich Leo X.; den heiligen römischen Stuhl und das heilige römische Rych; die Küng von Hispania, unsern liebsten Tochtermann von England, Schottland, Nawarra und Dännemark; die Herzogen von Safoy, unsern geliebten Vetter, Luthringen und Gelleren; die Herrschaft und G'meind Venedig; Herrn Laurenzen und das Hus de Medizis; die Herrschaft und G'meind Florenz; den Bischof von Lüttich, und all Ander, die mit uns vorher in Fründschaft und Vereinung sind gewesen und noch sind.

Doch so sollen wir den Ehgemeldten wider die Eydgnossen, wo sie die überziehen wöllten, die Unsern nit zulaufen lassen.

So behalten aber die Eydgnossen ihnen vor unsern heiligsten Vater, den Babst, Leo X.; den heiligen römischen Stuhl, die keiserliche Majestät und das heilige römische Rych; das Hus Oesterrych; die Herzogen von Safoy und Würtemberg; Herrn Laurenzen und das Hus de Medizis; die Stadt Florenz; den Herrn von Bergy, Marschalk in Burgund, und all ihr Bundgnossen, Verwandten, und [die], so Burg- oder Landrecht mit ihnen haben.

Dennoch, ob sie, die Ehgenannten, den bemeldten Küng überziehen wöllten, sollen wir lut des achten Artikels die Unsern nit lassen laufen.

Zum Fünfzechenten, damit Irrungen, Spän und Ansprachen dise Fründschaft und Friden nit zertrennend, so ist beschlossen, die Kapitel, durch Küng Ludwigen und gemeine Eydgnossen ufgericht, ufrecht ze halten, und denselben nach fründlich oder mit Recht handlen, ohn einiche Weigerung und Appellation, mit vier Zugesetzten, und wo Noth mit einem Obmann; von Frankrych wegen zu Peterlingen, und von Meyland wegen zum Klösterli.

Zum Sechszechenten, und so wir obgemeldter Küng zu Frankrych und Herzog zu Meyland us ganzem Gemüth begehren, den vorgemeldten unsern guten Fründen, gemeinen Eydgnossen, mit noch meh Fryheit ze begegnen, haben wir ihnen hiemit ihr vor hergebracht Fryheit in dem Herzogthum Meyland bestät, ernüwret und nachgelassen, mit allem Wandel und Handel, G'werben und ander Sachen, so ehrlich ze üben, bis gan Meyland an Stadtgraben Zoll, Datz und Gabellen fry. In der Stadt soll alter Bruch gehalten und kein Nüwerung ufgelegt werden. Von Rossen, Ochsen und Vieh keinen Zoll geben.

Und hieby so erlütern wir obgemeldter Küng von Frankrych und Herzog zu Meyland, und wir obgemeldte Eydgnossen, daß Niemand diser Fryheit und Nutzung gezieme, oder sich dero behelfen oder beschirmen sölle, dann die, so in disem Friden begriffen und darin erlütret, namlich so der Eydgnossen Bundgnossen tütscher Landen, oder ihr Unterthanen sind.

Datz, Abgabe, vom italiänischen Dazio. — Gabellen, Steuer und Accisen.

Ueber diß Alles, nach beschloßnem und gestelltem Friden, ließ der französisch Küng den Eydgnossen durch Brief und durch den Basthart sagen, daß wiewohl sie ihm kein Hilf haben wöllen zusagen, er nüt dest minder sin Lyb, Ehr, Gut und Staat wölle in ihren Schirm setzen, und daß sie sich söllen zu siner Majestät fröhlich getrösten, wo sie Jemand, es sye, wer der wölle, überziehen wöllte, sie mit allem ihrem Vermögen ze schirmen und nit ze verlassen.

Begehrt und bat, den Eydgnossen, so ihm gedient, doch nit wider die Eydgnossen gezogen, ze vergeben, derglychen er auch um ihretwillen denjenigen, so wider ihn gehandlet und gezogen, wöllte thun.

Item, uf Begehr der Eydgnossen, wiewohl sie in keinem Bund mit ihm, wie sine Vorfahren, gab er jedem Ort 100 Franken, jährlich zu Paris von ihren verordneten Studenten ze empfahen.

Noch so haben die sundern und heimlichen Gaben und Pensionen, wiewohl die fast namhafter Zahl, keinen Namen, durch welcher hoch Vermögen und der fünf Orten Tapferkeit diß hoch ze achtend Frid und Bericht zuwegen gebracht und erhalten ist worden.

Der oftgenannt Basthart schütt' zu Fryburg sinen Kronensack us in einen Sal, rührt darinn mit einer Schuflen, sprechende: das hieß ein Küng! Hie ist der Glaub, Wort und Werk by enandern! Was denkend und thund ihr Eydgnossen? Wo wend ihr einen semlichen Frid suchen, der doch hie gefunden und gewunnen ist? — Half wohl.

Es wurden auch, wie vor Allem bedingt, die vor gemachten Bünd, Bericht und Verträg, den Küng und Meyland berührend, zu beyden Syten harusgeben und vernütet.

Von der Bottschaft, so von Eydgnossen mit dem Friden zum Küng geschickt ward.

Und als nun der Friden beschlossen und ufgericht war, uf die Begehr des safoyischen Basthარts ward von Stund an in gemeiner Eydgnoßschaft Namen eine Bottschaft zum französischen Küng, den Friden ze besiglen, und etlich meh Sachen ze verschaffen verordnet, namlich Herr Peter Falk von Fryburg, Schultheiß, und Herr Hans Murer von Zug, Ammann, zwey fürbündig, wohlgestalt, g'lehrt und g'schickt Mann, die in vergangnen Händlen dem Küng sunderlich widerwärtig waren g'syn, aber jetzt mit heilsamem Gilgenöhl durchgeschmiret ganz mild warent. Dise Botten wurden vom Küng, von siner Mutter, von sinem Schwager, Herzog von Alanson, Delfin, vom ganzen Hof, von wegen und zu Ehren einer Eydgnoßschaft, nüt minders, noch anders, mit aller Ehren und Gnaden Bewysung, dann wie Fürsten empfangen, geacht und gehalten von Wienacht bis zu Ostern, und demnach mit Gold und silbriner Credenzgab, uf 10,000 Franken geschätzt, wohlgeschafft ab- und heimgefertiget. Hattent also ihren Befelch, auch nit weniger ihren Nutz, fast wohl usgericht. Aber der Ammann starb noch diß Summers zu Bern, nit ohn Gifts Argwohn. So bleib der Schultheiß in der andern Fahrt gan Jerusalem, mit sinem wohlgestalten und geschickten G'sellen, Herrn Melchior zur Gilgen von Luzern, us

einem Goldschmid durch französischen G'werb, wie sunst Vil, Ritter, zu Rhodis vergraben. Und also bedsamen unverhofft in kurzen Tagen ihres G'winns ersättiget.

Handlung gemeiner Eydgnossen von wegen der Pensionen.

Sithar dem großen Hagel zu Marinian ist uf allen namhaftigen Tagen gemeiner Eydgnoßschaft die huldrych Pension hoch angezogen worden, als ein verwürkte Hex, und als ein fürnehmste Ursach alles Uebels ganzer Eydgnoßschaft an Lyb, und fürnämlich an Ehren und allem guten Regiment. Und jetzt angenz uf wiederbrachte Versühnung gemeiner Eydgnoßschaft zu Fryburg, hielt Zürich für, so Gott der Herr ein Eydgnoßschaft us der Uneinigkeit, darin sie eine Zyt lang gestanden, in einen gütlichen und ehrlichen Friden samptlich gebracht hätte, so beduchte sie gut und auch fast noth, alles das abzestellen, so da Widerwärtigkeit gebären mag, und namlich, daß man den Brief, vormals zu Baden ufgericht, annähme und schwöre, dann eine Eydgnoßschaft nützet bas by G'horsame der Ihren, auch sunst by Einhälligkeit, Ruw und Friden, und by ihrem fryen Regiment behalten möge, wenn so diß Ordnung einhällig angenommen und styf gehalten wurde. Schwyz thät hinzu, by denen, so die nit annähmint, als frömden Herren verpflichtet, uf Tagen nit ze sitzen. Da wollt kein Ort usblyben, aber wenn man sollt versiglen, so konnt Markolfus keinen Boum finden, der dise Zouberinn und Hagelkocherinn wöllte verbrennen, dann sie auch und insunders die Gerichtsherren und die Nachrichter konnt verzouberen, also daß sie nit verdammt, sundern je länger

je das geschirmt ward; darzu und vorab von bäbstlicher Heiligkeit gefryet und für Wasser und Für gesegnet. Unterwalden sagt, diewyl man Vereinung und mit frömden Herren ze schaffen hätte, so könne man diß Ordnung nit halten, dann Niemand den Herren umsunst wölle verbunden syn, sundern wölle deren genießen.

Zuletst, nach zweyer Jahren Anfechtung, sagt ein Stadt Bern durch ihren Venner, Hansen von Wyngarten, uf St. Michelstag zu Baden, sie wöllte ihrs Theils fry und mit Niemand verbunden syn; dann als sie vor die Pensionen verschworen und gemeinen Bystand begehrt, hätte sie nüt dann Nachtheil funden, vermeyne nunmals ihre Hand offen ze haben, so lang ihren gefalle.

Und also bleib diß hart anklagte Hex wyter unangefochten, war ihren verzoubreten Patronen nit undankbar, macht sie rych, starkt ihr Herz, Händ und Füß; schwächt aber, doch unempfindlich, ihr Haupt, Augen und Ohren, da kein Maß noch Hilf, dann Christi Jesu Gnad; die begegne uns. Amen.

Span der fůnf und siben Orten, von wegen der gemeinen Herrschaften in Lamparten.

Wiewohl die Eydgnossen guten Friden und ganze Vereinung fast rümpten, so warent s' dennoch nit so gar eins, wenn daß sie angenz einen nüwen Span fürnahment, von wegen der Schloßen und Herrschaften Louwis und Lukaris. Spanten so lang daran, bis daß ihr eigne Zusätzer das Schloß Louwis uf den Boden zerrissen. Namlich so vermeynten die fünf Ort, sitmal die andern siben Ort, so Theil hätten gehebt, darvon

gestanden und ihre Zusätz dannen genommen, sie aber die behalten und versöldet hätten, so söllten sie die allein inn haben und beherrschen. Hargegen aber so meynten die siben Ort, sie hättint s' nit übergeben, sundern allein, Inhalt gemachter Vereinung, ihre Zusätz abgefordert. Also ward nach langem Spanen gemittlet, daß die siben Ort verloffnen Kosten söllting ersetzen und die gemeinen Herrschaften nit von Handen geben; und also by g'meinlich erobreter G'meinschaft bestahn und gar eins syn.

Daß der Herzog von Beyern sine Schwester, die Herzoginn von Wirtemberg, g'waltig heim nahm mit Hilf der Eydgnossen.

Und wiewohl auch die Eydgnossen von Stund an in machendem und nach gemachtem Friden, Inhalt der badischen Ordnung, streng hattent verboten alle Reisg'löuf; und aber ein Zahl Eydgnossen, ufgewiglet, zum Herzog Wilhelmen von Beyern, der sine Schwester, die wirtembergische Herzogin, als von ihrem Gemachel, Herzog Ulrichen, übel und schmächlich gehalten, heim nahm, war geloffen, hießent s' dieselbigen Unghorsamen, abgemahnt, nach ehgemeldter Ordnung strafen. Es waren auch Etlich zum Wirtemberger geloffen, wann derselb Herzog begehrt an die Eydgnossen, ein gut Uffsehen uf sich ze haben, ihm jedoch nit widerwärtig ze syn, sitmal er ihnen verwandt und günstig, wider sie nüt thun, sundern Lyb und Gut ihnen zusetzen wöllte. Da begehrt der römisch Keiser, als Gesippter und obrister diser des römischen Rychs Fürsten Richter, daß die Eydgnossen still sitzen und ihn dise Sach vertragen lassen

wölltint. Und das beschach, und da hub des wirtembergischen Herzogen Unfall an uszebrechen; denn etlich Räth und Regenten, als jungen, muthwilligen Fürsten, zu sinem Verderben zulugten und riethen, eignen Nutz und G'walt suchende.

Und darum einem Fürsten, item, und einer G'meind, wohl ist, um- und fürzesehen.

Werbung etlicher tůtschen Fůrsten an gemeine Eydgnossen um Vereinung.

In oberzähltem Span hatten der Pfalzgraf, der Bischof von Würzburg, der Herzog von Wirtemberg und der Margraf von Niderbaden einen Verstand zusammen gemacht, wurbent demnach an gemeine Eydgnossen, zu Bern uf den 4. Tag Augst versampt, um ein Vereinung, mit hoher, fründlicher Erbietung mancherley Nutzbarkeit und Guts. Ward ihnen zu Antwort, ein Eydgnoßschaft wäre nunzumal g'nug mit Bünden und G'schäften beladen, sölltint fründlichen Dank haben ihres fründlichen Willens, und sich keines Argen versehn.

Span zwischen Safoy und einer Stadt Fryburg vertragen.

Als aber der safoyisch Herzog, nach marterlicher, bekannter Missethat, am Osterabend hat lassen mit dem Schwerdt richten sinen Lehenmann und Unterthan, den Herrn von Font *), da wurden die von Fryburg

*) Font, ein Dorf und ehemaliges Schloß am Neuenburgersee, in der Gegend von Stäffis.

erzürnt, und vermeynten ihren ingeseßnen Unterthanen, Lehenmann und Burger, so wider Recht und ihr Bünd ohn Ursach und ihnen zu Leid gericht' wäre, mit gewaltiger Hand ze rächen; klagtent ihren Mitburgern zu Bern und gemeinen Eydgnossen treffenliche Klag. Als aber die Eydgnossen ohndeß mit Unruwen waren beladen, hießent s' ein Stadt Fryburg nüt Ufrühriſches anzefahen; und also bracht eine fridsame Stadt Bern zuwegen in Anwesen der safoyischen Anwälden, daß eine Stadt Fryburg, nach erfahrner Schuld ihres hochgeklagten Burgers, geschweigt. Hiesch aber trutzlich Montenach Recognoscens Hinterstands 20,000 Gulden Losung, und de Furno Schuld *); und diser Ansprachen auch kümmerlich geschweigt ward zu Bern uf den 24. Tag September.

Es wurden auch dem safoyischen Herzogen uf sine Begehr in gemeiner Eydgnoßschaft Namen von Unterwalden und Fryburg Botten zugeben, mit ihm über's Gebürg in Pemont ze ryten, da ze verhelfen, sine rumorischen Montaniser ze stillen.

Von etlichen sundern Sachen, diß Jahrs von einer loblichen Stadt Bern gehandlet.

Vertrag Bern's und Solothurn's.

Diß Jahrs Brachet haben die Städt Bern und Solothurn einen treffenlichen Vertrag ufgericht von wegen

*) Karl von Savoyen hatte 1478 Montenach der Stadt Freyburg verkauft, jedoch mit Vorbehalt des Wiederlosungsrechtes. Jetzt forderte Freyburg, daß Savoyen sich anerkenne, mit der Wiederlosungssumme der 20,000 Gulden

ihrer vermischten, hochen und nidern Gerichten, G'leiten, Zöllen, Bännen, Marken, Wasserrünsen, Wildbännen, Fischenzen, Burgen- und Eigenlüten, und namlich dieselben ihr Eigenlüt abgewechslet und vertuschet. Derohalben hat ein Stadt Bern einer Stadt Solothurn nachgeben ihren halben Theil der nidern Gerichten zu Teittingen; item, die hohen Gerichte daselbst und zu Subingen, Luterbach und Bibersch, mit sampt den Hüsern zu Lon.

Wiedelspach Fryheit.

Item, denen von Wiedelspach ihre Fryheiten und Ordnung bestät, und ihnen geben, ihr Fähnle und sinen Träger in ihr Stadt ze halten.

Den halben Theil Brittnow erkauft.

Item, erkauft von Junker Jörgen von Büttikofen den halben Theil der Herrschaft Brittnow, mit aller Zugehörd, um 2320 Gulden.

Gnad.

Item, mit versamptem Rath von Stadt und Land, auch uf Bitt gemeiner Eydgnossen, die Gestraften und Entehreten im Künitzkrieg wieder begnadet und geehret.

Item, den Berichtsbotten, so jeder bekannte Gab, dann sunst gar vil meh gemurmlet ward, namlich von

---

noch im Rückstand zu seyn, und daher auf Montenach gänzlich verzichte. Auch forderte Freyburg die Schuld von dem Geschäft wegen de Furno entstanden. Siehe Anshelm Chr. Band IV. S. 58 u. f.

Versel 50 Kronen, von Galeran 300, und von Jenf 100; aber dem Stadtschryber 500 Kronen gebracht hat, im Namen Kostens und Rytlohns nachgelassen bis an 300 Kronen, namlich von jedem Botten von Galeran 100, an diß Jahrs Versammnung zu Stür.

Diser Botten einer, mit Namen Rudolf Senser, starb zu Fryburg im Berichtshandel. Da ward uf den 12. Tag October, war Sunntag, von Pfistern zu Venner gesetzt der Vogt von Aelen, Hans von Wyngarten, und an dessen Statt Vogt Herr Ludwig von Diesbach, Ritter, dessen Bürg Frow Agatha von Bonstetten, sin ehlicher, edler, fürsichtiger Gemachel.

Es wurden auch treffenlich ersucht um ihre Gaben die Hauptlüt, Lütiner, Venner und Ufwigler, so zum Keiser und zum französischen Küng in Meyland, wider Verbot und Mahnung, geloffen waren.

Etlichen Hauptlüten, und fürnämlich Albrechten vom Stein und Ludwigen von Erlach, wurden ihre Hüser und Güter zur Stadt Handen ufgeschriben, aber bald nach zergangnem Wetter wieder abgethan und sie in Ehr gesetzt.

Was aber semliche Straf und Gnad in g'meinem Regiment Guts bringe, ist bald gerechnet, namlich Frefel, Straf und Gnad verachtend [Lüt].

Verbot.

Item, by hoher Straf verboten in Stadt und Land Gottslästerung, alt und nüw Schwür, Dröuw- und Schmachreden der Reisen halb, Tolken, Zutrinken,

in bloßen Hosen gahn, ufwiglen, Reisglöuf, und von Thüre wegen Korns Fürkouf und Entfrömdung.

Büw.

Item, von Straßburg Glocken- und Büchsengießer beschickt, und denselben verdingt, die größten Glocken anders, und nüw Büchsen ze gießen, zu allem Züg und Ruchknechten *) jedlichen Centner um 2 Gulden.

1517.

Babst Leo X. 5. Keiser Maximilian 24. Französischer Küng Franz I. 3. Schultheiß von Wattenwyl 1.

Von Urhab und Anfang der wunderbaren Ernůwerung des heiligen Evangeliums Jesu Christi, mit heiterer Entdeckung des verderblichen Entchrists Lug und Betrug, diß Jahrs zu Saxen erhaben.

Im Jahr Christi Jesu 1517, als unserm himmelschen Vater, gerechten und gnädigen Herrn Gott, wie von Welt an, so der Bosheit Maß überlauft, hat gefallen, Propheten in der Nacht ufzewecken, die vorab zum Trost siner Begnadeten und demnach zum Gericht der Verdammten sölltint wieder harfür stellen, ernüweren und usrufen das heilsam Evangelium sines Suhns, unsers Heilands Jesu Christi, ja ihn, den heiligen Suhn Jesum Christum selbst, nunhar lange Zyt durch des verderblichen Entchrists

*) Nebst Lieferung von allem Materiellen und Handlangern.

Lug und Betrug so gar verüblet und bedeckt, daß er, der Christus, dem Entchrist, das Evangelium den Dekretalen *), und in einer Summ des ewigen Gottes ewige Wahrheit, Wort und Gebot des tödtlichen Menschens tödtlichen Luginen, Dichtungen und Ueberburdinen hand müssen wychen; auch also, daß der ohnmächtig, blind und der Sünd eigen Mann sich hat dörfen berühmen und vermessen, us eigner Macht, Vernunft und frycm Willen Gott, Christum, Evangelium, Gnad, Glauben, ja den ganzen Himmel, nit allein auch überflüssig ze verdienen, sundern auch vollen G'walt haben, diß unermeßliche Schätz Lebendigen und Todten uszetheilen, und wie die That bezügt, auch allein um eigens G'lusts und Prachts willen ze versetzen und ze verkoufen; alle Verdienst und gute Werk Christi und siner Kilchen Lebenden und Todten, wem und wie vil ihm g'fallt, g'mein ze machen oder ze schenken; Ablaß für alle Pyn und Schuld, vergangen und künftig, ze geben und ze verschryben; Bann, Buß, Krüz, Fägfür abzenehmen; Eyd, Ehr, G'lübd, Ehschaft und Gut, so die recht, ufzelösen, so die unrecht, rechtfertig heißen; in Summa, den Himmel uf- und zuzeschließen. Daher die römischen Bäbst zu itel Sunnen, die römischen Keiser zu Mon, und die andern Christen zu Sternen sind worden, von der selbstlüchtenden Sunnen ihres Liecht empfahende; ja über die himmelsche Sunn, die ihres Liecht fry und umsunst der ganzen Erd usspreitet und gar Niemand verzücht. So diß irdische oder überhimmelsche Sunnen, kum erbeten oder erkouft, allein schynent wenn, wo, wem und wie sie wöllen; item, nit allein zu Sunnen,

*) Die von den Päbsten gemachten Gesetze in Kirchensachen.

ja auch zu Götten worden, im Himmel und uf Erden G'walt habende. Alle Keiser, Küngen, Fürsten und Christen, ja Christum selbst und sine Kilchen zu ihrer Füßen Kuß gebracht, alle göttliche und weltliche G'schrift und Ordnung ihrem Gedicht, Bot und Bann unterworfen gemacht, und wie Götten allein zustaht, sich und all ihr Thun und Lassen von aller Menschen Gericht, Urtheil und Straf abgesundret, uszogen, gefrygt, und so hoch geheiliget, daß by Gotts, St. Peters und St. Pauls Ungnad gar Niemand nur nit inzereden gezimpt. Wer weiß nit in nächst verschinenen, durch sie ungestümen, Jahren von der Bäbsten Alexanders und Julii Unwesen und Blutvergießen, auch by'm Türken ze schühen, aber by'm Christen ze dulden, Alles in des allmächtigen Gotts, der heiligen St. Peters und Pauls, und der heiligen Kilchen Namen, mit apostolischem Segen Gnad und Ablaß gelifret, und mit G'walt und Bann erhalten.

Es bedarf hie nit viler Exemplen, dann aller Christenheit offenbar, daß so dick die allerheiligsten Väter und Gottes Statthalter hand wöllen große Palläst, Hüser und Schloß buwen, ihre Kinder, Gesippten oder Wohlgemeynten hoch verhyrathen, rych, edel und zu Fürsten machen, ihren Pracht, G'walt und St. Peters Erb schützen, befestnen und mehren, den Türken mit Namen und ihr Kilchen Fiend bekriegen: — so hand s' in Gotts und St. Peters und Pauls Namen ihre zwey Schätzkisten, deren die eine nimmer lär, die ander nimmer voll wird, us St. Peters Schatzkammer harfür gethan, und Jubel, Kruziat, Fägfür, Station, Ablaß, Confession, Dispensation, fryen Meß, Milch, Käs, Anken,

Eyer, Krom, Bullen, Brev, Fähnle und Panner ufgericht, usgeruft und gesendt. Also so haben by unserm Leben fast wunderlich gethan Sixtus, Innocentius, Alexander, Julius, und zu diser Zyt der koufmännisch Leo, der diß einichen Jahrs ob 700,000 Dukaten hat verkriegt zu Erhaltung sines Brudersſuhns, Laurenzen de Medizis, durch ihn gemachten Herzogen zu Urbin, so gar unmäßig und güdig, daß er us der unerschöpflichen Kisten zwo Laden, namlich Reservat und Ablaß, mit aller Zugehörd, Jakob Fuckern von Augspurg, dem größten Gyren, so in hochtütsche Land je kommen, uf ein Zahl Jahr, und tütsche Bisthum, wie der römisch Keiser sin Silbererz, in Wechselbank versetzt und verpfändt. Derselbig aber nach siner gytrychen Geschwindigkeit sandt us in Schwaben, in Beyern, Myßen und Saxen sine gytgeschwinde Factor und Commissarien, unter anderm fürnämlich Predierordens Vicari, Prior, Doctor und Lesmeister, die ihren G'werb und Waar über alles Gut uf Erden für Todt und Lebendig bis in Himmel so hoch rühmten, usschruwent und anbuttent, auch so treffenlich und trutzlich mit Fluch, Bann und weltlichem Arm beschirmpten, daß da Niemand kum anders, dann größte Gnad und gewisse Seligkeit dorft gedenken, die ze lösen kein Arbeit, noch Geld sparen, und darwider nur nützet mutzen. Unz daß der himmelsch Vater zu Rettung siner verirreten, verführten und verhärgeten Schäflin hat wöllen diß gottslästerliche Tyranny, grusame Seelmördery und unverschämte Gutsröubery geschänden und umstürzen.

Da ist der ewig lobswirdig Churfürst, Herzog Fridrich von Saxen, als ein forchtsamer Josias *), durch

*) Josias war König in Juda; seine Geschichte ist aufgezeichnet

sinen Helchiam und Saphan, durch sin überwundret Volk, ja durch Gotts Geist bewegt, einen Micheam, wie Josaphat, ze berufen, und dann wider alle gehürnten Achabspropheten um die Wahrheit anzestrengen. Gebot also siner hohen Schul zu Wittenberg G'schriftgelehrten, um diß römisch Gewerb us göttlichem Wort Erfahrung ze thun und Erlüterung ze geben. Da ist nit ohn Forcht und Sorg, wie ein Helias von Gottes Geist erweckt und getriben, harfürgeschlichen Martinus Luther, 34 Jahr alt, ein gebohrner Sax, der Grafschaft Mannsfelden Eigener, Augustinerordens ein Bettler, der heiligen und natürlichen Künsten ein hochgelehrter Doctor und verordneter Lesmeister, in tütscher Sprach fürbündig, in latinischer, griechischer und hebräischer zum Verstand wohl bericht, — und wollt in diser unhanzelbaren, gefährlichen Sach sittlich gahn, nüt umstoßen, noch zerbrechen, sundern allein nach aller Gelehrten und Schulen Wys und G'wohnheit um Grund der Sach disputierlich Erfahrung thun, hiemit etwas g'schrift- und glaubmäßiger Wahrheit an Tag ze bringen. Ließ also durch ein Druck einen offnen Disputationszedel usgahn, der hielt 95 Fürschläg, des römischen Babsts G'walt, Buß, Fägfür und Ablaß betreffende, mit Mängklichem durch Gegenmund oder G'schrift in siner Schul von disen

---

im 2. Buch der Könige, 22. Cap., und im 2. Buch der Chroniken, 34. Cap. Saphan war sein Schreiber, Helchias oder Hilkijas der damalige Hohepriester. Micheas, der Prophet Micha. Josaphat, König von Juda. Gehürnte Achabspropheten, die Propheten, welche Ahab, der König von Israel, um Rath fragte, hatten sich eiserne Hörner gemacht (siehe 1. Buch der Könige, Cap. 22, Vers 11), darum nennt sie Anshelm gehürnt.

Dingen us Gottes Wort und Lehr ze disputieren. Diser Fürschlägen etliche hienach folgent, us welchen der ganzen Disputation Meynung wird verstanden; des evangelischen Für's ein Anzündung, Urhab und Anfang.

Etliche Fůrschläg der lutherischen Disputation von's Babsts Ablaßg'werb.

Da unser Herr und Meister, Jesus Christus, spricht: büssend, hat er gewöllen, daß das ganz Leben aller Gläubigen ein Bußfertigkeit sölle syn; das nit von der sacramentischen Pfaffenbuß mag verstanden werden.

Der Babst mag kein Buß noch Schuld ablassen, dann so von ihm ufgelegt.

Die irrent, die predigen, daß der Mensch mit bäbstlichem Ablaß von aller Pyn erlöst werde.

Der Babst hat keinen G'walt über der Abgestorbnen Seelen. Ihre Hilf staht allein zu Gott.

Die Predier*) lügint, daß sobald der Pfennig in der Kisten kling, so sye die Seel zum Himmel ufgefahren.

Die werden mit ihren Lehrmeistern verdammt ewig, so durch Ablaßbrief glaubend ihrer Seligkeit sicher ze syn.

Ein jeder Christ, wahrlich gerüwt, hat vollen Ablaß von Pyn und Schuld ohn's Babsts Brief.

Ein jeder Christ, lebig oder todt, ist theilhaftig aller guten Werken und Verdiensten Christi und siner Kilchen ohn's Babsts Ablaß und Brief.

---

*) Die Predier, d. h. die Dominikanermönche.

Ein Werk der Barmherzigkeit ist besser, dann Ablaß lösen.

Welcher einen Dürftigen laßt, und Ablaß löst, der löst nit des Babsts Ablaß, sundern die Ungnad Gottes.

Der Babst söllte eh St. Peters Kilchen lassen zu Aeschen werden, dann us der Armen Schweiß buwen; auch die eh verkoufen und den Armen geben.

Es ist ein verlohrner Trost uf die Ablaßbrief.

Der Schatz des bäbstlichen Ablasses ist unbekannt. Er ist nit der Verdienst Christi und der Heiligen.

Der recht Schatz der Kilchen Christi ist's Evangelium der Glory und Gnad Gottes.

Des Babsts Ablaß mag nit der geringsten täglichen Sünd Schuld ablösen.

Sagen, daß des Babsts ufgericht Krüz dem Krüz Christi glych sye, ist ein Gottslästerung.

Warum lärt der Babst das Fägfür nit us um brüderlicher Liebe willen, so er's mag, und Andern, auch Gottlosen, um Geld giebt; damit auch der groß Kost der Todtendiensten abkäme.

Warum buwt der Babst nit wäger us eignem, überflüssigem Rychthum, denn us der Armen Geld, ein einige St. Peterskilchen.

So der Babst meh der Seelen Heil, dann den Gewinn sucht, warum thut er den alten Ablaß ab oder hinter sich.

Söliche Fragen der Leyen mit G'walt und Bann ohn Ursach geschweigen, machet die Kilchen und den Babst zu Gespött und unselig Christen.

Man soll die Christen ermahnen, daß sie sich beflyßint, ihrem Haupt Christo durch Pyn, Tod und Höll nachzufolgen.

Daß sie vertruwint, meh durch vil Trübsal in Himmel ze kommen, wann durch Sicherheit des Fridens.

Zwo unversühnlich Parthyen us des Luthers Disputation entstanden.

Nun angenz durch dise des Luthers Fürschläg, noch unerlütret, ward des Herrn Jesu Schwert unversehenlich usgezuckt, und sin Für so stark angezündt, daß je meh man's wollt erstecken, je fester's ufbrann und um sich brannt, und schnell zwo unversühnlich Parthyen anricht zum Stryt. Die eine, deren Vortreter Doctor Johannes Tetzel von Nürnberg, Predierordens, ein so gebuchter Predier, daß er zu Fertigung sines Buchs ein Wagen bruchen mußt; in Lipser Provinz *) Vikari, Ketzermeister und Ablaßcommissari. Der von Erstem den Luther in offnen Predinen ketzeret, verbannet und zum Für fordert, als den, der in Zwyfel satzte, ja lästrete und

---

geschweigen, zum Schweigen bringen. — gebuchter, mit einem so dicken Bauche (Wanst) versehen, daß er sich zum Reisen eines Wagens bedienen mußte.

*) Der Prediger= oder Dominikanerorden war wie andere Mönchsorden in Provinzen abgetheilt, deren jede ihren Vorsteher, Provinzial, hatte. Tetzel war Gehülfe des Vorstehers der Leipziger Provinz.

verlöugnete des allerheiligen Vaters, der allerheiligen Mutter und ihrer allerheiligen Kindern Lehr, Gebot, G'walt und Fryheit. Warnet und ruft an, als ein yfriger Schaffner, sinen allerheiligen Vater und g'waltigesten Herrn, namlich den römischen Babst Löwen, wider diß unlydliche Sach, eh dann, wie ze besorgen, sie überhand nähme, kräftige Fürsehung ze thun. So thät aber die andere Parthy, die nach Gähe diß Anfangs vil größer, dann gemeynt, ihre Augen und Ohren heimlich uf, ze vernehmen, wo und wie das evangelisch Licht wöllte harfürbrechen, sine Christen mit siner Wahrheit erlüchten und fry bekennen, aber den Entchrist mit sinem Betrug vollenden und geschänden.

Daß also diß Jahrs von Gotts Geist durch obgenannten Luther zu Wittenberg wunderbarlich und so mächtig ist angefangen und auch fürahin vollführt, derglychen in aller Christenheit in tusend Jahren und in tütschen Landen nie meh beschehen, nie gehört, noch gesehen worden; dann wohl ze glauben, daß die Tütschen kein ander Evangelium bishar nie gehört habint, dann nach der römischen Bäbsten Fürschryben unter Küng Pipin und sinem Suhn Karle dem Großen, da der Mehrtheil Tütscher Christen worden, angehaben und beharret. Wiewohl dennocht allwegen Etlich in französischen und tütschen Landen etwas lutrer Wahrheit gischmeckt, auch anzeigt haben, so hat doch die vor bäbstlichem G'walt nit mögen us- noch fürkommen bis uf dise Zyt, da der kunstrych Buchdruck, der Tütschen lobwürdiger Fund, hat söllen Gott, aller

---

Löwen, Leo. — nach Gähe diß Anfangs, nach diesem schnellen und unvorbereiteten Anfang.

Gaben Geber, zu Lob und Ehr, und sinen Tütschen zu Nutz und Heil, sinen Dank usrichten und den Dienst bezahlen.

Harzu hand in disen Jahren im Tag Wolken und zu Nacht Für des Herrn, wiewohl mit mehr Oehls, dann Salzes, und dennoch nit ohn Gefahr und Verfolgung, trüwlich und wohl vorgespilt und gearbeitet, in Frankrych Jakob Fabri, by'n Tütschen Johannes Reuchli, in tütschen und welschen Landen Erasmus Rotterdamus; welche fürnämlich die dry Haupt- und Grundsprachen, namlich hebräisch, griechisch und latinisch, und auch allerhand göttlicher, christlicher und menschlicher Wysheit fürnehmste Geschriften, Bücher und Lehren durch den Buchdruck hand an Tag gebracht, gebesseret, mit großer Frucht gelehrt, und ze lernen flyßig ermahnt und gezogen; in Ansehn des großen Roubs und Schadens, so die aristotelische Sophistery und die bäbstische Summistery zuvor dem einfältigen Gotteswort und allen wohlgeschaffnen Künsten, Schulen und Häuptern, vil Jahr unter bäbstlichem Schirm in allen Schulen und Kanzlen herrschende, zugefügt und gethan haben, welche nun durch das kunst- und gnadrych Licht göttlichs Worts sind fast wider in ihre ursprüngliche Finsternuß getriben, und by diser glücksamen nüwen Welt in Verachtung oder zu rechtem Bruch kommen.

---

in Verachtung oder zu rechtem Bruch kommen, die aristotelische Sophisterey und die scholastische Philosophie, durch welche das Evangelium lange Zeit hindurch verfinstert und entstellt worden, seyen nun durch das Studium des göttlichen Worts entweder als verwerflich anerkannt, oder auf eine verständige Benutzung beschränkt worden.

So sind auch hiean die Tütschen in söliche Menge und Schärpfe aller vernünftigen Künsten und sinnrychen Handwerk kommen, daß sie keiner Nation entwychen, die jewelt vor von allen Nationen gehalten und g'nämpt als die, so zu keiner menschlichen Art, sundern allein zu thierischem Krieg gebohren wärint.

Hieby die wunderbare Gericht und Gnaden des allmächtigen, hohen Herrn Gotts ze erkennen, der sine Gaben giebt und nimmt, wem er will, erlücht und blendt, wen er will; dem sye Lob und Ehr in Ewigkeit. Dem auch sunderlich diser Zyt nüwe Welt um söliche Gaben soll dienstlich und dankbar syn, und die also in sinem Namen bruchen und nutzen, daß die ihrem Geber zu Lob und ihra zu Heil endint, und nit zu Urtheil wieder hingenommen werdint.

Wie sich nun der evangelisch Handel hat wyter ufgethan und usgespreit, wird hinfür von Jahr zu Jahr gemeldet werden.

Daß der türkisch Keiser den egyptischen Soldan erschlagen und sin Rych hat ingenommen.

Nachdem der türkisch Keiser Solimus *) in vergangens Jahrs Brachet vom persischen Sofy und vom egyptischen Soldan übel geschädiget und geschlagen, zur Rach mit großer Macht gerüst, hat er im October den egyptischen Soldan Cusso Lambech vor der Stadt Aleppo nit ohn merklichen Schaden erschlagen, die ganze Syria mit den herrlichen Städten Antiochia, Damasco und

*) Selim I., Sultan der Türken, regierte von 1512 bis 1520.

Jerusalem ingenommen, da des heiligen Grabs Francisser rychlich begabet. Darnach diß Jahrs uf den 28. Tag Jenner von Jerusalem 17 Tagreis in Egypten für Alkeyr *), des Soldans und egyptischen Rychs Hauptstadt zogen, hat da ungeruwt ein ganzen Tag und Nacht mit dem nüwen Soldan, des erschlagenen Suhn, gestritten, also daß uf beyden Syten ob 100,000 Mann und der jung Soldan sind umkommen **), und der Türk nach erobretem Sig uf den 20. Tag Hornung die mächtig Stadt Alkeyr und das ganz und groß egyptisch Rych hat ufgenommen und beherrschet.

Hiezwischen ist auch und nit ohn blutigen Stryt der persisch Sofy, so dem Soldan zugestanden, von einem türkischen Bassa hinter sich getriben [worden]. Und also ist der türkisch Keiser, und jetzt egyptischer Soldan, Solimus, als g'waltigster Herr in Asia und Afrika, mit fast großem Triumpf gan Konstantinopel heimkommen, hat da angenz nüwe und größere, dann vor je, Rüstung uf's Meer und Land lassen ufrichten, in Occident wider die Christen und anfangs in Italia ze reisen; ward aber durch egyptische Ufruhr und persische Anfechtung verhindret, und hienacher bald durch sines unverschonten Tods Sig eines Athemzugs aller siner Anschlägen beroubet.

Francisser, die Franziskaner, welche zu Jerusalem ein Kloster haben und das heilige Grab hüten.

*) Cairo.

**) Er wurde in einem Morast, in welchen ihn seine Leute versteckt hatten, gefunden und auf Befehl des Siegers gekreuzigt.

Des römischen Babsts Mahnung an all Fürsten und die Eydgnossen zu gemeinem Friden der Christenheit und Krieg wider'n Türken.

Und als nun der allerheilige Vater Babst Leo ab des mächtigen Türken großem Sig, Rüstung und Anschlag nit wenig erschreckt, in Forcht und Sorg gebracht war, hat er mit hoher Andacht und kläglichem Uskünden des türkischen Glücks und Fürnehmens, ernstlich angeruft und drungenlich ermahnt durch Legaten und Brev alle sine Sühn, den römischen Keiser und alle christliche Küng, Fürsten und hohe Ständ, gegen enandern all ihrer Spänen still ze stahn, Bestand und Friden ze machen, und einen gemeinen Krieg wider die wachsende Macht des Türken fürzenehmen. Auch da zu Ingang diß Jahrs durch sundre Brev und Lägerbottschafter den Bischof von Verulam und Herrn Jakob Gambaro, Rittern, sunderlich lassen ansuchen die Eydgnossen, als sine sunders geliebten Sühn und Bundgnossen, zu welchen sine Heiligkeit besundern Trost und Zuversicht für all ander Nationen hätte, ihm beholfen ze syn, in der Christenheit gemeinen Friden ze machen, auch ze handhaben; item, und mit Zustand der christlichen Fürsten den tyrannischen Türken ze bekriegen, harzu sine Heiligkeit bereit sye ihra Blut und Gut ze vergießen.

Lägerbottschafter; hierunter versteht wohl Anshelm solche Botschafter, die nicht bloß einer Angelegenheit wegen wohin gesandt werden, sondern die an einem gewissen Orte ihren beständigen Aufenthalt hatten, wie denn der Bischof von Verulam schon mehrere Jahre in der Schweiz als Gesandter sich befand.

Daruf die Eydgnossen im Hornung zu Zürich zu Antwort gaben, daß zu Lob, Ehr und Gut gemeiner Christenheit nach ihrem Vermögen an ihnen gar nüt söllte erwinden, so fer ander Fürsten bereit hulfint, und sie nach heischender Noth, wie fürgeben, mit Geld und Pensionen wohl versorgt wurdint.

Diser Antwort der heilige Vater wohl benügt, ließ im Merzen in siner und sines heiligen Conciliums Heiligkeit Nam ein g'waltige Bull an alle der Christenheit Ständ und Oberkeiten usgahn, by höchstem Bann, Ungnad und Fluch fünf Jahr, und so lang die türkische Rüstung währete, ihrer Spänen still ze stahn und Friden ze halten.

Von dem urbinischen Krieg des römischen Babsts, da der Eydgnossen Knecht von Spaniern und von unerkannter Brůni Schaden hand empfangen.

Unter oberzähltem des römischen Babsts Handel, als er nach bäbstlicher Heiligkeit Geschicklichkeit sich hat mit dem Glück des französischen Küngs und mit dem Bericht der Eydgnossen vorab vereint, und jeztan zu Dietrich-Bern zwischen dem römischen Keiser und sinem Neffen, dem spanischen Küng, an einem, und dem französischen Küng und den Venedigern am andern Theil einen Bericht und Vertrag hat ufgericht und beschlossen, und nun Mänglich sich sollt wider'n Türken ze ziehen mit Geld und Waffen ufrüsten, da nahm Herr Franziscus Maria von Ruere *), des Babsts Juli Bruderssuhn, vertribner

*) Rovere. Das Geschlecht der Rovere stammte aus Savona im Genuesischen; die Päbste Sixtus IV. und Julius II. waren aus demselben.

der römischen Kilchen Hauptmann und Herzog von Urbin, im Abzug von Dietrich-Bern einen Züg an von Welschen, Tütschen und Spaniern zu Roß und zu Fuß, ob 8000 Mann, unterstuhnd den nüwen der römischen Kilchen Hauptmann und Herzogen zu Urbin, Herrn Laurenzen de Medizis, jetzigs Babsts Bruderssuhn, wieder uszestoßen und sich inzesetzen; greif durch den Bann des heiligen Vaters Land an, gewann Urbin und andre Städt und Plätz mit großer Büt. Deßhalb der allerheiligest Vater Babst, löwisch erzürnt, bewegt ward, den Türken ruwig ze lassen, den usgeschribnen Friden ze brechen, und sines St. Peters väterliches Erb, zusampt sinem Vetter, mit beyder Schwerter Macht ze retten und ze schirmen. Harzu, damit an Geld nit Mangel wäre, nahm er einen Zechenden uf von aller siner Herrschaft Geistlichen. Ließ den ältisten und rychisten Cardinal St. Jörgen mit etlich andern Cardinälen, als die, so obgenanntem Franzisco heimlich zustuhndint, gefängklich inlegen. Der alt ward mit großer Schatzung Gelds, und auch Beroubung sines Pallasts, deßglychen nit zu Rom, von ihm gebuwen, usgelassen. Einer entrann zum Türken, einer entschlief, wie gemeynt an einer Zwechlen, die übrigen kauften sich ab. Und also mitan so rüstet er sinem Vetter, der Kilchen Hauptmann, einen starken Züg uf. Ließ sine Bundgnossen, die Eydgnossen, schnell um gut Uffsehen und um 6000 Knecht Hilf ansuchen; hat aber daneben siner Garden Hauptmann, Herrn Kaspar von Sylinen von Luzern, und Herrn Hansen von Dießbach, uf ihren Rath angericht, einen Fußzüg

---

Zwechlen, ein Handtuch, Serviette. Er wurde, wie man glaubte, mit einer Serviette erdrosselt.

us der Eydgnoßschaft ohn Verzug in Italiam ze bringen. Darab die Eydgnossen entsetzt, verbuttent allenthalb den Ihren, niendert hin ze ziehen. Da ward der ehgenannt Hans von Dießbach zu Bern angenommen, und still ze sitzen, auch nit ufzewiglen, geeydet, und sin empfangen Geld des Babsts Legaten gan Zürich überantwort. Da war auch etlicher Orten Meynung, dem Babst, wie er zu Meyland gethan, jetzt auch zuzelugen, oder die Bünd harus ze fordern, so er wider Inhalt derselben verschribne Pensionen nit bezahlt, und ihre Knecht ohn Urloub ufgewiglet hätte. Als aber er sich hoch erklagt, daß sie, die bäbstlicher Heiligkeit und der heiligen Kilchen Schirmer hießint, ihm ihre vertröste Hilf verhindert hättint in großer Noth, wider den großen, verbannten Wütrich, der bäbstliche Heiligkeit und die heilige Kilchen verletzt hätte, namlich einen Legaten Cardinal muthwillig vom Esel abgerissen und erstochen; item, wider bäbstlicher Heiligkeit ernstlichen Befelch mit der Kilchen wohlgerüstem Züg die Eydgnossen in Pemont und zu Marinian verrätherisch verlassen, und jetzt wider gemeiner Christenheit Friden der heiligen römischen Kilchen Land und Lüt ungewarnt überfallen, und also mit Für und Ysen genöth, daß sin Heiligkeit nach merklichem Schaden und ob 700,000 Dukaten Kosten, habe müssen einen Bericht annehmen, darvor ein Eydgnoßschaft mit stattlicher Hilf wohl wäre gesyn.

Da gabent die Eydgnossen zu Antwort, ein Eydgnoßschaft, wie nächst vergangne Jahr bezügtint, wäre allwegen mit ihra Lyb und Leben dem heiligen Stuhl und der heiligen Kilchen ze helfen geneigt; ihra wäre auch begegneter Schaden trüwlich leid, aber die Ihren wider

wider die Bünd und G'horsame in wyter Landen Krieg hinlaufen ze lassen wäre ihra ganz unlydlich; darum sin Heiligkeit beschehne Hindernuß nit einer Eydgnoßschaft, sunder ihren Botten und Ufwiglern söllte zumessen.

Wie nun der von Sylinen, als obrister Hauptmann, hat im Augsten siben Fähnli ufgewigleter Eydgnossen gan Rimina gebracht, wurden da durch Unsorg und Vermessenheit die vier Fähnli von Spaniern am Tag in und an der Vorstadt überfallen, und nit ohn Schaden gewunnen, wann da sind der von Sylinen und vil redlicher Eydgnossen Knecht umkommen, die übrigen kament in die Stadt und hulfent dieselbe mannlich behalten.

Der Babst truret disen Fall, ließ den von Sylinen, als von der heiligen Kilchen wegen ritterlich umkommen, zu Rom mit ehrlicher Begräbd begahn und loben, nahm an sine Statt zu siner Gard Hauptmann Marx Röusten, des Burgermeisters von Zürich Suhn.

Demnach kam ein unerkannte Sucht, genämt die Brüne *), unter der Eydgnossen Knecht im Feld, und eh sie des herben Zungenschabens Artzny erlernten, hat sie ihnen gählingen meh Schadens gethan, wann die Fiend; und diß war ein nüwe, noch währende Büt, die us disem Krieg in ein Eydgnoßschaft gebracht ward.

---

ihren, nämlich des Pabsts Boten und Aufwieglern, die ohne Erlaubniß der Obrigkeit geworben hatten, und deßwegen daran verhindert worden waren.

*) Es scheint, wie die jetzt also benannte, eine Halskrankheit gewesen zu seyn. Merkwürdig ist das dagegen angewandte Mittel des Zungenschabens.

Als aber dem heiligen Vater siner Heiligkeit Schwerter nit nach sinem Fürnehmen wolltent schnyden, nahm er einen Bericht an, bezahlt die Eydgnossen im Feld und daheim ehrlich, und schickt einen nüwen Legaten ihnen zu, ließ sich und die geloffnen Hauptlüt und Knecht entschuldigen, nahm auch der Eydgnossen Entschuldigung an, mit hoher Begehr, daß sie, als liebste Sühn, ihm und der Kilchen, als ihr heiligstem Vater und Mutter, fürahin ze dienen willig und nit sümig wölltint syn, dann auch sine und der Kilchen Heiligkeit mit ihnen Lieb und Leid ze haben bereit sye.

Uf diß sagten die Eydgnossen bäbstlicher Heiligkeit vermöglichen, hohen Dank und ihren guten Willen und bereiten Dienst, so fer den Bünden nach, wie sie sich versehint, füglich gehandlet wurde. Thaten wider bäbstliche Bitt ein Ansehen, daß man allenthalben söllte fürnämlich die Hauptlüt und Ufwigler, so zum Babst oder wider ihn wärint gezogen, an Lyb oder Gut annehmen, und mit sampt den Knechten nit ungestraft lassen, dann sie vil Knecht verführt und kein Ehr ingelegt hättint, und auch, uf Anklag des bäbstlichen Legaten, besunders nach Hauptmann Bontelin von Fryburg stellen, welcher mit siner Rott hat dem bäbstlichen Legaten und den florenzischen Kouflüten ein offne Absag gethan.

Des römischen Babsts an die Eydgnossen nüwe Bottschaft, vor obgehandelte Sachen ze bessern und ze stärken, namlich den Bund und Türkenzug.

Nach angestelltem urbinischen Krieg, wie vor gemeldt, da schickt der allerheiligst Vater von Rom harus zu'n Eydgnossen einen nüwen Botten mit Legatens G'walt,

namlich Herrn Antonium Buccium von Pistoya, Florenzer Herrschaft, daselbst Bischof und Cardinal nachmals worden; sinen Gesippten, Diakon und Kämmerling, mit wohlberedter latinischer und griechischer Sprachen Secretari, Paulo Bombasio, welcher uf den 17. Tag September vor gemeiner Eydgnoßschaft Anwälden hiefolgend Anbringen thät:

Strenge und großmächtige Herren! Unser heiligster Herr, Leo der zechend, Babst, hat kein größer und drungner Begird, wann daß der heilig Bund zwischen dem heiligen römischen Stuhl und diser hochgeachten Nation der Eydgnoßschaft, zum Ersten durch seliger Gedächtnuß Julio, sinem Vorfahren, beschlossen, demnach durch sin Heiligkeit und den durchluchtigen Herrn Laurentio de Medizis, Herzogen zu Urbin, siner Heiligkeit einigen Vettern, und mit der Stadtcommun von Florenz bestätiget und ernüweret, in siner Kraft verharre und blybe, hat min Person hargeschickt und gefertiget, uf daß üwer Großmächtigkeit anstatt des hochwürdigen in Gott Vaters und Herrn, Herrn Ennii, Bischofen zu Verulam, von dem strenglich und getrüwlich unserm allerheiligsten Vater und Herrn, auch dem heiligen Stuhl gedient ist, ich römischer Legation Genad und Verwaltung verstande, nach Lut Inhalts der versigleten Bullen mit dem Bly, üwer Großmächtigkeit in Tütsch gemacht, fürgelegten, auch durch ander beschloßne Brev an dieselbe üwer Großmächtigkeit zugeschickt und überantwort, klarlich merken mögent.

Und so mir zu gegenwärtiger Zyt dry Ding begegnen, uf welche mit üwer Großmächtigkeit nach dem Gruß und bäbstlichen Segen, mir, us Gebot unsers heiligen Vaters,

üwer Großmächtigkeit ze geben und mitzetheilen befohlen ze reden, als ich thu in diser Geschrift.

Zum Ersten, so begehrt bäbstliche Heiligkeit mit sampt dem durchluchtigen Herrn Herzogen, sinem Vettern, entschuldiget ze syn by üwer Großmächtigkeit, verzogner Bezahlung halb; dann als die vorhanden, da ist ihm semliche Kriegsnoth und Kosten zugefallen, daß sin Heiligkeit, ihra Vetter, der durchluchtig Herzog, und die Stadt Florenz ob 700,000 Dukaten verkriegt haben. Dahar von Fienden diser Ufzug entsprungen, und nit von bäbstlicher Heiligkeit, ihrem Vetter, und der Stadt Florenz, an deren schnellem, günstigem und bereitem Willen üwer unüberwindliche Nation, über all ander geliebt, nüt soll zwyflen, welche, sobald sie sich hat etwas mögen erholen, haben sie die jährliche Pension zu üwer Großmächtigkeit verordnet, allen Orten uf disen Tag durch mich uszetheilen.

Demnach, der Fußknechten halb, ohn üwern Willen hingeführt, wiewohl bäbstliche Heiligkeit fast übel bekümmert hat, von ihren Eydgnossen Hilf zu der Zyt abgeschlagen syn, da St. Peters Schiff in so ungestüme Wellen allenthalben gestoßen war, daß alle menschliche Hoffnung allein uf die Eydgnossen stuhnd; ist sin Heiligkeit vil meh truriger worden, da sie vermerkt üwer Großmächtigkeit gegen siner Heiligkeit nit wenig Unwirssyn, als ob sin Heiligkeit wider Inhalt und Verkommniß des Bunds etwas in der Eydgnoßschaft ze handlen fürgenommen hätte, das nit beschehen, und auch ihrer Bottschaft verboten, daß sie nit einen Knecht ohn Urloub der Eydgnossen sölltint annehmen. Ob aber Anders in disem Handel ist gefahren, ist der Hauptlüten Unvorsichtigkeit

und Herrn Jakob Gambari, bäbstlicher Heiligkeit Botten, Inbrünstigkeit zuzemessen. Darum so bäbstliche Heiligkeit in ruwigem Willen staht, üwer Großmächtigkeit wöllint gegen ihra auch in gutwilligem Wesen verharren.

Zum Dritten, daß bäbstliche Heiligkeit by üwer Großmächtigkeit verleidet wird als die, so den Franziscus Maria *) unbillich entsetzt und bekriegt habe: soll üwer Großmächtigkeit wissen, daß unserm heiligen Vater nützit mocht Heiligers, Rechters, Loblichers und Billichers syn, denn ehgenämten Franziscus des Herzogthums Urbin ze berouben, uszetryben und ze verbannen als einen frevlen Verächter, Widerstreber, und sines Herrn Verräther, welcher, hintangesetzt sundre Laster, und der Sinen auch angeborne Todtschläg und Mord, unzählig von Jugend uf begangen, das unsäglich Mord an dem Cardinal von Pafy, der heiligen römischen Kilchen Legaten, hat gethan vor Ravenna, da Babst Julius mit andern Cardinälen und ganzer Curt hielt.

Der unlang vor der grusamen Schlacht, zu Ravenna beschehen, von sinem Herrn und Vetter, ja Vater, Babst Julio, lästerlich abfiel; der von unserm allergütigsten und mildesten Babst Leo, zu Dank siner Heiligkeit Vorfahren, ehrlich ingesetzt, bestät und begabt; da die Eydgnossen in Pemont am Gebürg lagent, sich wider bäbstlicher Heiligkeit Gebot und Bezahlung widret, ihnen zuzeziehen, und demnach, da sie zu Meyland lagent, der heiligen Kilchen wohlgerüsten Züg us französischer Pratik neben ab geführt. Und also hat der schelmisch, boshaftig

*) Franz Maria Rovere, Herzog von Urbino, war allerdings durch Lorenz von Medizis, des Pabsts Leo Neffen, aus seinem Herzogthum vertrieben worden.

Verräther sinen Herrn, unsern allerheiligen Vater, beschissen und betrogen um hohe Trüw, gute Hoffnung und groß Gut, und das siner Heiligkeit das Größt ist, sine liebsten Bundgnossen verrätherisch verlassen. Der demnach als ein Wütrich, ganz unverschonet aller geistlichen, weltlichen und menschlichen Dingen, ungewarnter Sach hat der heiligen römischen Kilchen Städt, Schloß, Land und Lüt mit Für und Ysen beschädiget, beroubt und gewüst. Derhalben was bäbstliche Heiligkeit wider ihn, als meineydigen, verrätherischen Böswicht, hat gehandlet, ist billich und auch mit erkannten Rechten beschehen.

So nun üwer Großmächtigkeit hat verstanden die g'nugsame Entschuldigung üwers allerheiligsten Vaters, so ist allein vorhanden, üwer Großmächtigkeit ze bitten, so doch sin Heiligkeit nit meh begehrt, wenn diß heiligen Bunds und seliger Vereinung ewigen und festen Bestand, und daß üwer Großmächtigkeit in semlicher Achthabung, Andacht, Fründschaft und Liebe wölle verharren und blyben, wie sie bishar ist beliben und bestanden. Ja daß ihr, großmächtige Eydgnossen, die da mit ihren Waffen, mit ihren Händen, mit ihrem Blut den ehrlichsten, loblichsten Titel, der christlichen Kilchen Beschirmer, mit bestem Recht hand erlangt, überkommen, verdient und angenommen, wöllint Leonen, den römischen Bischof, als einen Vater, als einen Hirten und Bischof üwerer Seelen umfahen, ehren und beschirmen; den ganzen Staat der römischen Kilchen, der üwer ist, dann ihr auch sin sind, schützen, behüten, erretten und behalten. Auch den durchluchtigen Herzogen zu Urbin, Herrn Laurenzen de Medizis, und die lobliche Stadt Florenz by ihren Rechten, Fryheiten, Landen und Lüten mit üwrer

Macht helfen handhaben und beschirmen. Welcher Hauptlüt üwer Großmächtigkeit Knecht vor Rimina nit, wie gesagt, hand verlassen, sundern sie behüt, zusammenbracht und als Ueberwinder in die Stadt ehrlich empfangen; dann durch Graf Guido von Rangon, bäbstlicher Heiligkeit Hauptmann, ward die Schlacht zertrennt, darin 400 Spaniolen sind umkommen, zwey Hauptmann, Herr Karol de Balionibus und Herr Fridrich de Bozola gewundet, sechs Zeichen zerrissen und vier ganz in die Stadt getragen mit großen Fröuden; aber von den Unsern nit meh, dann 80 Mann, beliben, und zwey Zeichen verlohren. — Anders sagen der Eydgnossen Knecht, darby gewesen, wie oben ist angezeigt worden.

Demnach reit diß Bottschaft in alle Ort, gemein und sunder Pensionen uszerichten, bracht uf 40,000 rhynscher Gulden, um ze erkonnen, wem sölich Geld wurde. Kam uf den 19. November gan Bern, da gemeiner Eydgnossen Botten versampt waren, und begehrt in bäbstlicher Heiligkeit Namen 12,000 Eydgnossen, zu Hilf gemeiner Christenheit wider'n Türken, der jetzt stark gerüst wär, über Land und Meer die Christenheit, und voran Siciliam, Napols, Rom und Italiam anzegryfen. Da, wiewohl der Christenheit mächtigste Fürsten ihren Bystand zugesagt habint, so möge doch ohn einer strytbaren Eydgnoßschaft Hilf und Handfeste nützit Fruchtbars usgericht werden. Darum ein lobliche Eydgnoßschaft ihr Ehr und Lob, und zuvor gemeiner Christenheit Noth sölle bedenken und zu Herzen fassen, und zu semlicher ehrlichen und göttlichen Reis ihr trostliche Hilf nit ver-

---

erkonnen, erkundigen, erforschen.

sagen. Was sich aber die Eydgnossen ze thun begeben haben, wird zu Jngang folgenden Jahrs angezeigt werden.

Etliche des römischen Keisers Begehr an gemeine Eydgnossen, sine Majestät, bäbstliche Heiligkeit, den Cardinal von Sitten, Wirtemberg; item, Engeland, Hispanien und Montferrar berührend.

Diß Jahrs hat der römisch Keiser Maximilian durch Brief und Botten an gemeine Eydgnossen begehrt, daß sie söllтint kein Mißfallen haben an dem Bericht, zwischen ihm, sinem Enkel von Hispania, und dem französischen Küng gemacht, darin sie wohl bedacht wären; daß sie dem Babst ihre Knecht wölltint zulassen; dem Cardinal von Sitten, als Fürsten des römischen Rychs, wider sine Ufrührigen, Jörgen uf der Fluh und sinem Anhang, bystahn; aber dem unthüren Herzog von Wirtemberg abstahn; item, den Margrafen von Montferrar gegen der Gräfinn von Ancisa an keiserlichen Rechten nit verhindern.

Wann die Eydgnossen, wie obgemeldt, hattent ihren Knechten zum Babst ze laufen verboten; erbuttent sich, Jnhalt des Bunds, die ze lassen.

So hat Jörg uf der Fluh, so jetzt zu Rom us harter, langer Gefängnuß, zuwider sinem Herrn Cardinal, mit Hilf der französischen Cardinälen, gelediget, die Wallismatzen über sinen Herrn Cardinal, dessen Brüder, Fründ und Zuständer gehetzt, daher der Cardinal us sinem Land und die Walliser in bäbstlichen Bann und Kilchenacht kament, und im Land ein elende Ufruhr und Unfuhr in geistlichen und weltlichen Sachen entstuhnd, da die Eydgnossen vil Müh und Kosten, ze scheiden, so vergebens

ankehrten, daß sich der Mehrtheil Orten beyder Theilen nachmals entzugent.

So war ein Gelöuf angesehen zum wirtembergischen Herzogen, der sin abgewichen Wyb wollt rächen. Ward durch den Keiser und die von Zürich gewendt.

So hattent gemeine Eydgnossen Herrn Kaspar von Mülinen von Bern und Ulrich Haßfurter von Luzern zum Margrafen von Montferrar verordnet, zu Hilf der Gräfinn von Ancisa, deren sie vor ihren Suhn hattent erlöst, jetzt auch ihr Gut, 60,000 Dukaten gerechnet, um den dritten Theil Lohns von benämtem Margrafen uszebringen.

So haben die Eydgnossen auch uf keiserliches Anbringen des engelschen Küngs, dessen hochgelehrter Bott Paceus zu Kostenz wartet; item, und des spanischen Küngs Vereinung abgeschlagen, sich bäbstlicher Heiligkeit Bunds und der österrychischen Erbeinung ze benügen, als im vordrigen Jahr ist beschriben.

Des französischen Küngs Bezahlung und Begehr an die Eydgnossen.

Diß Jahrs zu End Jenners hat der Küng von Frankrych 200,000 Kronen Bezahlung den Eydgnossen gan Bern gewähret durch sinen seltsamen Zahler, Visconten, Herrn Andre Roy, und begehrt, gemachten Bericht wohl ze halten, dem Cardinal von Sitten nit ze losen, auch keine wytere Vereinung, so zu Unruwen dienen möcht, anzenehmen. Ward ihm Guts zugesagt, aber um Besserung heimlicher Rathspension angesucht, auch die nimme ze verschweren abgerathen. Da ward obgemeldte Summ

Kronen nach vorigs Jahrs Theilung getheilt, und wurden von der Ansprachen wegen ze fertigen die Zugesetzten von Bern und Zug gan Petterlingen, und von Luzern und Unterwalden zum Klösterli zu des Küngs Zugesetzten verordnet.

Wie der Herzog von Safoy gegen den französischen Küng betragen, ein Stadt Bern und da gemeine Eydgnossen besucht hat.

Wie dann Herzog Karle von Safoy ein so sunderbarer Liebhaber Fridens, daß er Frid ze haben eh Unrecht lydet, und keines Gelds verschonet, dann krieget; sinem hochheilig geschätzten Lynlachen *) in siner Stadt Camerach hat ein nüwe Stift us alten Stiften ufgericht, und auch dem zu Ehren daselbst ein nüw Bisthum us alten Bisthumen ufzerichten fürgenommen, harzu ihm sin Magverwandter, der Babst, willig und rychlich mit Ablaß, Fryheit, Incorporation, Union- und Separationbullen so wyt beholfen war, daß ihm sin nächster Blutgesippter, Küng von Frankrych, zu Schirm und Rettung siner Kron, alte Bisthümer Lyon und Granopel, so er nit abstunde, mit der Hand abzewysen ansagt, und demnach fürfahrendem fiendlich absagt, derhalb er, der Herzog, gemeine Eydgnossen und besunders ein trüwe Stadt Bern ernstlich anruft, ihm in diser Sach ze scheiden. Da schriben gemeine Eydgnossen und

*) Gleich vielen andern Heiligthümern wollte man auch das Leintuch gefunden haben, in welchem Christus begraben worden. Es wurde zu Chambery aufbewahrt. Diesem zu Ehren erbaute der Herzog ein Stift, und begabte es mit den Gütern verschiedener anderer Stifter.

ein Stadt Bern besunders dem Küng, wenn sin küngliche Majestät wollte by gemachtem Friden blyben, so söllte sie ihrer Fechd gegen ihren Vetter abstahn, dann ein Eydgnoßschaft, und Bern sunderlich, Inhalt alter Bünden und Burgrechten, nit könnte verlassen; doch so müßte er auch was billich annehmen, harzu sie ihr Hilf nit sparen wölltint, damit gemeiner Frid erhalten wurde. Denen antwort' der Küng schnell in G'schrift, daß sin Vetter nit vetterlich wider ein Kron von Frankrych, und derohalb wider sine Majestät, hätte ein Sach fürgenommen, welche beyder Theil Ehr, Eyd, Recht, Fryheit, und auch ihr Blut verletzte. Nun so wüßte er einer loblichen Eydgnoßschaft und Bern, sine großen Fründ, so wissend und wys, auch so gottsförchtig und gerecht, daß [sie] eh und meh die Gerechtigkeit und Billichkeit, so uf siner Syten, werdint ansehen, dann sines unbestimmten Vetters, by dem das Widerspil, ungegründte Klägden, Bündnuß und Burgrecht. Und darum, wenn sie ihn zu Recht und Ruw werdint wysen, so werde siner Majestät Fechd und Krieg auch ein End haben, wie er begehrte, auch verhoffte, durch sie, als beyder fürgeliebte Fründ, ze beschehen.

Datum zu Argenton uf 3. Tag Octobers.

Und also da der Herzog sines Bisthums abstuhnd, da bleib der Küng auch zufriden, und ihr alt Fründschaft ganz.

Demnach begehrt der Herzog ein habliche Stadt Bern selbst ze besuchen, mit gemeinen Eydgnossen fründliche Gespräch ze halten, und sine Bünd und Burgrecht ze ernüwern. Kam also zu Mitte Novembers mit fürst-

lichem Staat finer Prelaten, Edlen, Räthen und Hofgesind, ob 300 Pferden, gan Bern, ward da mit herrlicher Begegnung von Schultheiß und Rath, von den jungen Burgern und G'sellen, nüw bekleideten, deren Venner Ludwig Brüggler, und von den jungen Knaben mit safoyischen und bernischen Fähnlinen fast fründlich und fröhlich empfangen, und in des Schultheißen von Wattenwyls Hus, harzu bereit, ehrlich ingeführt und mit ehrlicher Schenke verehret; die war: 6 schwerer Ochsen, mit der Stadtfarb Tuch bedeckt, 24 Schaf, 12 Kälber, Wildprät, so vil man haben mocht von Thieren und G'flügel, dessen auch g'nug und nit zu thür gefunden ward, 60 Mütt Haber, 6 Fuder Wyns, und zu allen Herbergen Holzes g'nug.

In dem kament auch gemeiner Eydgnoßschaft Botten von allen Orten zu lieb dem Fürsten har uf den 17. Tag obgenämts Monats ze tagen. Zu welchen Versampten er ließ durch den Erzbischof von Thürin hiefolgende Red zu Latin thun, vom Stadtschryber Schaller vertütschet also:

Red des Herzogen zu gemeinen Eydgnossen.

Großmächtige, fürtreffende Herren! Min durchluchtigster Fürst, üwer getrüwster, herzlichster Fründ und Bundgnoß, sobald er us der Fürsehung Gotts zu dem Herzogthum ist kommen, hat er angefangen ze betrachten, durch was Mittel er sinen Staat fest möchte machen und erhalten, und als er darum der Wysen und Erfahrnen Rath gehebt, hat er verstanden, nützit zu sölichem Fruchtbareres ze syn, dann vil sölich Fründ ze gewinnen, welcher Fründschaft und Glaub wahr und ufrecht, und von welchen Einer Rath, Hilf und Gunst mag verhoffen,

wie dann sin fürstlich Gnad selbst us Durchlesen viler Historien, Sag der Alten, und us ihrer Zyt, wiewohl jung, Geschichten hat erfahren und erkennet, namlich, daß vil großmächtiger Fürsten und Mächten us Mangel der Fründen sind usgerüt und verherget, und harwider vil schwacher und kleiner Mächt durch Rath und Hilf der Fründen sind behalten worden, und auch noch jetzt behalten werden. Hierum, so er, der Fürst, dises vermerkt und betrachtet, hat ihm nüt Nützers beducht, wann vor allen Dingen die alten Fründschaften und Bünd, von sinen loblichen Vordern gemacht, ze ernüwren und ze bestäten. Auch demnach so erst er hat können sine Fründschaft ernüwret mit sines durchluchtigsten Huses alten Fründen, und fürnämlich mit keiserlicher Majestät, deren Lehenmann er ist, mit dem allerchristlichsten Küng von Frankrych, mit dem allergläubigen Küng von Hispania, mit dem durchluchtigsten Erzherzogen von Oestrych, und mit vil andern Fürsten; deßglychen mit den großmächtigen Herren von Bern, Fryburg und Solothurn. Er hat auch daby geachtet, nit g'nug syn, die alten Fründ ze behalten, sundern auch darzu nüw ze überkommen; und also nach wohl bedachtem Rath sinem Staat kein ehrlichere, noch nutzlichere Fründschaft befunden, dann der großmächtigen Herren, der Eydgnossen, wie das auch mit Ursach und Erfahrungen wohl erscheint wird. Dann den Bund, so vor alten Zyten sine durchluchtigsten Vorfahren mit den großmächtigen Herren von Bern, und nach und nach mit den Städten Fryburg und Solothurn hand angenommen, hat er us Erfahrung der Kroniken und Historien sines Huses, und auch us Erzäh-

so erst, so bald, so schnell.

lung der Alten, auch siner Zyt Handlungen, wohl mögen verstahn, dieselben sinem Hus und Staat fast ehrlich und nutzlich syn gewesen. Us welchem Grund er kein Zwyfel hat gehebt, den Bund aller Orten der Eydgnossen mit enandern ihm noch vil ehrlicher und nutzlicher ze werden, angesehen daß gar nach all christlich Fürsten, und fürnämlich die mächtigsten, um ihre Fründschaft und Bündnuß ze haben mit allem Flyß arbeiten, und erlangte gut und glücklich halten. Und darum hat er allen Flyß und Ernst ankehrt, damit er dise Bündnuß überkäme; die er auch zuletst hat überkommen us göttlicher Gnad und derselben großmächtigen Herren der Eydgnossen Gütigkeit, und auch us Hilf siner ältern Bundgnossen von Bern, Fryburg und Solothurn. Dise größte Gutthat, ihm von Gott verlühen, hat er geachtet sines Staats und Fürstenthums das oberste Fundament und stärkste Befestnung ze syn. Welchen Bund er angenz hat fürgenommen mit ganzem G'müth und Vermögen, fürahin unverletzt ze behalten und mit aller Fründschaft ze bekräftigen, wie das ihr, großmächtige Botten der loblichen Eydgnoßschaft, üwer Volk und Obern, in vergangner Zyten Fährlichkeiten wohl hand mögen erkennen und gryfen. So ist auch an üwer Syten kein Brest gesyn der Gutwilligkeit, dann auch ihr, üwer Obern und Volk, in allem Zufall ihm gütig und günstig, und zu aller siner Ehr und Nutzbarkeit bereit sind gewesen; also daß sie auch unerfordert etlichen siner Ufrühriscḧen, so ihm in Pemont nit hand wellen gehorsamen und Widerwärtigkeit anrichten, semlich ihr bös Fürnehmen hand zerstört und nidergedruckt, also daß sin Staat und Unterthanen unverletzt und fry sind erhalten und bliben. Darzu noch in vil andern Sachen sich gegen ihm günstig und mild erzeigt,

und besunders in der Nachlassung der Verschrybung, die er von Herr Johannsen de Furno wegen hat gethan; deßglychen in noch vil größern Dingen ihm ihre Gutherzigkeit nit allein mit Worten, sundern vilmeh mit Werken hand bewisen, welcher Diensten er nimmer wird vergessen. Um die, wiewohl er zu dicken Malen durch sine Botten hat gedankt, und sines Willens Dankbarkeit hat erzeigt, so hat ihn doch beducht, söliche Danksagung, durch Brief und Botten usgericht, nit g'nugsam ze syn, ze bewysen siner hohen Begird Willen, er käme dann selbst und dankte mit eignem Mund. Das auch die einig und fürnehmste Ursach siner Zukunft ist gewesen; harzu der Zyt Kommlichkeit hat geholfen, auch etliche nothwendige Geschäft siner helvetischen und hie anstoßenden Landen, in die die Fürsten gar selten kommen; insunders auch, daß durch die Gnad Gottes ihr Eydgnossen all und auch er von allem usländischen Krieg und heimscher Ufruhr geruwiget sind. Deßhalb er ohn Mängklich Argwöhnigkeit hat fry mögen zu üch kommen, und mit fröhlichem Gemüth und unbekümmeret alles das handlen, so zu Behaltung und Uefnung der Fründschaft und der Bünden mag dienen. Und also in Betrachtung diser Kommlichkeiten hat siner Durchluchtigkeit gefallen, üwer Großmächtigkeit Obern ze bitten, daß sie ihre Botten wölltent senden in ein Stadt, ihm und ihnen gelegen, welchen er sinen bereiten Willen möchte erscheinen, das doch nit mit Worten so vollkommen mag beschehen, als aber siner Durchluchtigkeit Gemüth begehrt, und ich nach ihra hohen Befehl möge usſprechen. Aber doch so vil min kleiner Verstand hat mögen begryfen, so ist die Summ siner Befelch: Von Erstem, daß sin Durchluchtigkeit den großmächtigen Herren, den gemeinen Eydgnossen,

finen Bundgnossen, ewigen Dank sagt um die ehrlichen und fürnehmen Bottschaften, ihm zugesandt, auch üch, den großmächtigen Botten, so zu diser Winterszyt die Arbeit hand uf sich genommen. Demnach üch ze bitten mit aller sines Herzens Begird, so ihr wieder heim kommet, alsdann ihnen, üwer Großmächtigkeit Herren, Obern und Gemeinden, fast trüwlich ze befehlen, und ihnen in sinem Namen sagen die Ursachen siner Zukunft, daß er wölle sin Lebenlang in ihrer Fründschaft, Glauben und Bündnuß unzertrennlich verharren, auch da gar nüt unterlassen, das von einem ufrechten, trüwen Fründ und verbundnen Fürsten möchte verhofft werden; also, daß wo es die Noth erheischen wurde, ihren Staat und Fryheit ze beschirmen, er nit allein sin Macht und Glück, sundern auch sinen Lyb und Leben darzestrecken bereit sye, als der, so da ihrem Glück und Wohlstand, wie sinem, günstig sye, auch ihr Glück sin eigen Glück syn achte, auch zu ihnen für all ander Fründ und Bundgnossen sine gute Zuversicht habe. Daby sie bitten, daß sie sines guten Willens und Erbietens gewiß syn wöllint, als er nit zwyflet, sie thun werdint, wenn sie betrachten, daß er allein mit ihnen hab einen Bund getroffen. Dann wiewohl er mit allen Fürsten und G'waltigen der Christenheit Fründschaft haltet, und mit ihr Vilen sundre Vereinung hat, als mit dem allerheiligen Herrn, unserm Babst, wie sich einem christlichen Fürsten gebührt, und mit siner Heiligkeit angebornen Verwandten, als ihm mit Band siner Magschaft Verbundnen; mit keiserlicher Majestät, als ein Fürst und Lehenmann des Rychs, und mit

syn achte, er schätze ihr Glück wie sein eigenes.

mit siner Majestät gesippten, als ein Gesippter und Mag derselben; mit dem allerchristlichsten Küng von Frankrych mit nächst angebohrner Fründschaft, und auch einer künglichen Kron von Frankrych von Altem verwandt; und auch mit dem allergläubigsten Küng von Hispania, ihm auch mit alter Magschaft und Fründschaft vereint; aber doch mit ihr keinem oder Andern verbunden, oder mit Eyd verpflicht. Darum ihr, großmächtige Herren, auch all üwre Obern und G'meinden, ein gewüsse, b'ständige Meynung von siner Gutwilligkeit und Trüw mögen und söllen haben, auch daß er gegen üch in sölicher werde verharren, der ungezwyfelten Hoffnung, daß ihm von üch derglychen auch werde begegnen. Zuletst ob ützet ist, darum sin fürstlich Gnad üch, großmächtige Herren, jetzt oder hienach zu Dank mag bewysen, erbiet' er sich zu allem üwerm Nutz zu allen Zyten bereit und gutwillig.

Großmächtige Herren, diß ist die Befelch, so mir min durchluchtigster Fürst üwer Großmächtigkeit hat ze sagen befohlen mit gar vil vollkummnerer Meynung und Ordnung, dann mir müglich ist darzethun gewesen. Was ich aber zu wenig oder unvollkummen, oder nit hab dargethan, werdet ihr hienach in g'meinen und besundern Gesprächen von siner Durchluchtigkeit Mund bas vernehmen.

Darnach uf Begehr des Fürsten ward durch obgenämten Erzbischof der g'mein Bundsbrief verlesen, und ihm von Eydgnossen und einer loblichen Stadt Bern siner ehrhaften, fründlichen Besuchung und großer Ehren- und Gutsbewysung und Erbietung fast fründlich und hoch gedankt, mit ernstlicher Ansag alles müglichen Diensts, in die Ewigkeit nimmer an siner fürstlichen

Gnaden Person und Hus ze sparen, die Bünd trüwlich ze halten, auch ihra Begehr g'flissentlich den Ihren, Obern, Burgern und G'meinden fürzetragen. Und als er begehrt hat, die von Schwyz, Glaris und Fryburg ze bitten um Nachlassung de Furno Schuld, wie dann die andern Ort gütlich gethan hättent, ward ihm auch zugesagt; doch nit ohn Salb erlangt. Zu dem daß ein trüwe Stadt Bern half, daß die Herrschaft Montenach, die sie ihres Theils dem Hus von Safoy hat wieder geben, einer Stadt Fryburg um Nachlassung ehgemeldter Ansprach ganz belibe und versicheret wurde.

Es wurden auch die Bünd und Burgrecht, so der Fürst mit den dryen Städten Bern, Fryburg und Solothurn besunders hat, verhört, erlütret, und da gewilliget, keinen Burger, in sinem Herzogthum gesessen, ohn sin Wissen und Willen ufzenehmen.

Und also nach acht Tagen fründlichs Wandels und Handels schied er wohl und fründlich von Bern ab, und fahrt den nächsten durch Murten wieder in sin Fürstenthum heim.

Daß das Schloß Lowis von der fůnf Orten Zusatz geplůndret und zerrissen.

Wie dann die Eydgnossen im Span stuhnden von wegen der lampartischen Herrschaften Lowis und Lukaris diß Jahrs vereint, da sind der fünf Orten, so die Schloß inn hattent, Zusätzer, unter denen fürnämlich benämt und geschuldiget die Hauptlüt Heini Gölschi und Heini Erb von Ure, muthwillig zugefahren, und hand das Schloß Lowers geplündret und zerrissen. Gabent für,

sie hättint's Niemand zu leid, sundern us schlechter, guter Meynung und einer Eydgnoßschaft zu gut gethan, damit sie in Einigkeit und von großer Unnütze käme; zudem daß sie fürkommen, wie das Schloß den Franzosen verkouft, oder den Banditen verrathen söllte werden. Und wiewohl nun die Eydgnossen den großen Muthwillen und Frevel wie billich fast hoch anzugent, Straf und Wiederstellung, oder Ersatzung, auch der Verköufer und Verräther Namen streng erfordreten, so war doch deren von Ure Scheiden so kräftig, daß nit ze wissen, ob diser Frevel ein Frevel sye gewesen.

Von schwerer, langwieriger Ufruhr im Wallis, wider ihren Herrn erhaben.

Diß Jahrs Hornung haben die Walliser ihre wilden Matzen ufgeworfen wider ihren Herrn und Fürsten, den Cardinal, sinem Lehenherrn, dem römischen Keiser, anhangende, und sich in dry Parthyen getheilt. Eine, die schwächer, ihrem Herrn und der Kilchen Ehr und Eyd ze halten; die ander, stärker, dem französischen Jörgen uf der Fluh anhangende, dawider ze handlen, und doch beyd um Recht ze schryen, aber doch keinem Vertrag, noch Rechten zugestahn, dann ihres Gefallens; die dritt, mächtiger, mittel, uf den 9. Tag September mit ihren 7 Panneren zu Sitten versampt, ruft einen Landfriden und besatzt ein g'mein Landgericht, also daß welche der zwey widerwärtigen Parthyen etwas eigens G'walts ohn oder wider Recht fürnähme, daß dieselb ze dämmen den G'horsamen wöllte zustahn. Nahm des Herrn Hab, Schloß und Güter zu gemeinen Handen in. Eh das beschach waren vil Ueberläuf, Vertrib,

Roub und Todtschläg an Geistlichen und Weltlichen ergangen, derohalb, und der ingenommnen Herrschaften halb, kam ihr Land in keiserliche Acht und Aberacht und in bäbstlichen Bann und Interdict. Daher sich vil Jammers und Klag erhub, daß die Kilchen, die Sacrament und gewychte Gräbt verschlagen war, daß deßhalb Vil mußten ohn Sacrament sterben und in's ungewycht Erdrych vergraben werden. Dennoch half kein Rath, noch kein Mittlung, wenn daß sie in sölicher strenger Widerwärtigkeit bis zu End ihres beständigen Herrn verharreten und bliben.

Bern, Fryburg und Solothurn Burgrecht.

Diß Jahrs uf den 6. Tag December haben die dry Städt Bern, Fryburg und Solothurn ein nüw Burgrecht ufgericht und zusammen geschworen.

Daß Bern und Fryburg zu Mehrung ihrer Stiften frömd Pfründen hand ingenommen.

Bern und Fryburg haben us bäbstlicher Gab an ihre Stiftkilchen g'waltig ingenommen und besetzt die Abtey Fily, Jenferbisthums, auch dieselbe wider den g'waltigen Cardinal de Flisco und usgangnen Bann und Interdict mit vil Müh und Kosten erhalten; aber demnach um 200 Kronen jährlicher Pension, deßglychen das Priorat Romomutier *) für 1000 Kronen hingelassen. Tribent in frömden Landen Curtesy, die sie in ihren Landen nit gestatten wollten.

---

*) Romainmotier, Flecken im Waadtlande, und ehemals ein Benediktinerkloster.

Des jungen Grafen von Tschalang Burgrecht zu Bern.

Es hat ein Stadt Bern den jungen Grafen von Tschalang mit siner Mutter, Frouwen, und der Grafschaft Valendys, der Zyt an ihn gefallen, zu ihrem Burger ufgenommen.

Der Stadt nůwe Bůw.

Den Chor in der Stiftkilchen usgewölbt und gefasset. Item, die größte Glocken andermals; item, Karthonen und Schlangen gossen. Item, die hölzine Brugk ußert am ußern Thor der Aarenbrugk gewölbt; die Straß mit Steinen besetzt und verzinnet.

Des herrlichen Schultheißen von Dießbach Tod.

Zu End diß Jahrs ist durch ein Pestilenzfieber von diser Zyt gescheiden der edel, mild und wys Ritter, Herr Wilhelm von Dießbach, sines Alters im 80. und des Raths im 42. Jahr. Ein Mann, dessenglychen an vil menschlichen Tugenden nit liechtlich ze finden. Der in sinen Jahren, by hohen Fürsten wohlgeacht, von ihnen vil Ehren und Guts hat empfangen. Daby zu Ehren, Lob und Dienst einer Stadt Bern um sie gar nüt gesparet; all Ehrenlüt, heimsch und frömd, und besunder alle Künst und Künstler geliebt; ehr- und gastfry, sanftmüthig und grußbar gegen Mängklichen, und deßhalb huldrych und werth. Gegen den Armen duldig und mild; hat vil Jahr einen wohlbereiten Mushafen den

---

verzinnet, mit Brustwehren und Zinnen auf beyden Seiten versehen.

armen Schüleren, deren g'meinlich ob hundert hie waren, und auch andern Husarmen gehalten. Hat vil an Signouw, Worb und Hollingen verbuwen, an vil Orten kostlich Hus g'han, und an der Alkimy vil verunkostet; also daß er über sin unrechenlich Innehmen ob 20,000 Gulden Schuld sinen vier Sühnen hat gelassen, nach deren unlangen Abgang alle sine Hab in der Schuldneren G'walt ist kommen.

Indert 14 Tagen fuhr ihm sin Gemahel, Frouw Anastasia Schwendin, nach. Gott sye uns gnädig.

Aller Welt Hab
Itel schabab.
Willt nit schabab,
Nach Gott so trab,
So b'staht din Hab.

1518.

Babst Leo X. 6. Keiser Maximilian 25. Französischer Küng Franz I. 5. Schultheiß von Wattenwyl 3.

Daß der Babst zu Verstand und Befestnung sines Ablaßes ein Mandat in tůtsche Land, und sinen Pfalzmeister hat lassen schryben wider den Luther.

Im Jahr Christi Jesu 1518, wie dann der hochgelehrt Doctor Martin Luther in vergangnem Jahr hat usgeben ein Disputation zu Erlütrung und Besserung des römischen Ablaßgewerbs, und damit unversehen und

---

unrechenlich, nicht zu berechnend.

unverhofft ein sölich Für angezündt, daß es gählingen us Saxen bis gan Rom so hitzig flammet, daß der obrist Ablaßvater, der römisch Babst Leo, sinem Pfalzmeister, Predierordens, Doctor Sylvestern Prierat, hieß, ylends Wasser ufschütten, und ze löschen; das aber nit meh bracht, dann so man kalt Wasser in ein Badstubenofen schüttet, und noch heisser wird, und so man's Donnerfür mit Wasser löschet, und noch fester brinnt. Schickt auch sinem Legaten, dem Cardinal St. Sixts, Predierordens Bruder und General, über St. Thomas von Aquin Kunst hochberühmt, mit Namen Thomas von Cajeta, zum römischen Keiser und zum Rych gan Augspurg Gesandten, einen Brief zu, den römischen Ablaß ze befestnen und sine Predikanten ze meistern; wie hie folgt vertütschet us einer Copy, der Stadt Bern zukommen.

Båbstlicher Brief von Grund und Kraft des rômischen Ablaßes.

Babst Leo X.

Wir Leo Bischof, ein Diener der Diener Gottes, wünschen unserm lieben Suhn Thomä, St. Sixt Priesteren, Cardinal, zu unserm in Christo geliebten Suhn Maximilian, erwählter römischer Keiser, unsers und des heiligen Stuhls Legaten Gruß und apostolischen Segen.

Nachdem sich din Umsichtigkeit tütschen Landen hat genähert, ist uns fürkommen, daß etlich Ordenslüt, auch Gotts Wort ze verkünden geordnet, an offnen Predien in Viler Herzen Irrungen indruckint wider den Ablaß, von uns und unsern Vorfahren, römischen Bäbsten, jetzt gar nah von ungedachtlicher Zyt an uszegeben

gebrucht, das uns fast schwer und widrig ist. Deßhalb wir diner Umsichtigkeit, zu deren wir, als sunderlich hoch Gelehrten und Erfahrnen, sunderlich Vertruwen hand, auch durch ander unser Brief hand befohlen, daß du mit unserm G'walt verschaffest, die gerechten Lehren ze befestnen, aber die unrechten, obwohl ihre Lehrer der römischen Kilchen nachzefolgen bereit sind, ze verwerfen und ze verdammen. Und damit fürahin Keiner möge Unwissenheit fürwenden, oder im Schyn der Unwissenheit sich entschuldigen, oder mit erdichter Bezeigung sich beschirmen, sundern als an offner Lüge möge überwunden und billich verdammt werden; so hand wir fürgenommen, dir mit gegenwärtigem Brief ze verkünden: wie dann die römische Kilch, welcher die andern Kilchen all, als ihrer Mutter, pflichtig sind nachzefolgen, hat geben dem römischen Babst, einem Nachkommen dem Schlüsselträger Petro, und einem Statthalter Jesu Christi uf Erden, mit G'walt der Schlüßlen, deren Amt ist ufzeschließen, das ist hinzenehmen der Christgläubigen Hindernussen, namlich Schuld und Pyn, von wegen ihrer thätlichen Sünden abzelegen pflichtig, namlich die Schuld durch das Sacrament der Buß, und die Pyn von göttlicher Gerechtigkeit für thätliche Sünd erfordert, durch der Kilchen Ablaß; der us billichen Ursachen geben wird den Christgläubigen, die in der Liebe sind Glieder Christi, sie syen im Leben oder im Fägfür, us der Ueberflüssigkeit der Verdiensten Christi und der Heiligen; durch apostolischen G'walt für todt und lebendig, mit Ablaß geben, den Schatz der Verdiensten Christi und der Heiligen uszetheilen in G'stalt der Absolution oder der Fürbitt, und darum alle lebendige oder verscheidne Menschen, die wahrlich sölichen Ablaß erfolgen, von so vil Zyt

nach göttlicher Gerechtigkeit schuldiger Peen ledig werden, so vil der geben und erfolgt Ablaß verglychet. Und also gebieten wir us bäbstlicher G'walt, Inhalt diß Briefs, by Peen gefällter Urtheil des Banns, us welchen, ohn in Todsnöthen, Niemand, wann vom römischen Babst, die Gnad der Absolution möge erlangen, vom Ablaß, wie gemeldt, ze halten und ze predigen. Und damit Niemand möge diser Dingen Unwissenheit fürwenden, so gebieten wir diner Umsichtigkeit, daß du alle und jede, sunders tütscher Nation Erzbischöf, Bischöf und verordnete Kilchherren, in Kraft der heiligen G'horsame und auch by Peen des Ufzugs göttlicher Aemteren warnest, und ihnen fast streng gebietende gebietest, daß sie disen Brief oder sin glaubwürdige Abg'schrift uf einen von dir bestimmten Tag in ihren Kilchen, so allermehrist Volks zu'n göttlichen Aemtern zusammenkummt, mit unserm Verstand und Grund des Ablaß offenlich verkündint, by gemeldter Peen des gefällten Banns, vom gemeldten Ablaß, wie obgemeldt, also ze glauben und ze predien, und daß Niemand in keinen Weg, grad oder krumm, darwider üzet vermesse. Hiezu, so geben wir dir in Kraft diß Briefs vollen und fryen G'walt, wider die Vermessenden und Ung'horsamen fürzefahren, und sie nach dinem Insehen mit verschuldter Buß ze strafen ohn einichen Ufzug. So nun diser Brief nit mag angenz, wie Noth, an alle Ort gesendt werden, wöllen und gebieten wir us apostolischem Gewalt, daß man sinen Abgeschriften unter eines Notarii Zeichen oder Prelatens Sigel glychen Glauben gebe.

Ufzug, Verzug.

Geben zu Rom by St. Peter, uf den ersten Tag Jenner, im Jahr des Herrn 1518, und unsers Babstthums im 6.

Wie der Luther sich gegen dem römischen Babst siner Disputation halb verantwort, und ihm dero Erlüterung zuschrybt.

Als nun obgemeldtes Mandat und sine Copyen um und um in tütsche Land verschickt waren, und aber der Luther sine Disputation und Ablaßpredien, so gestracks bäbstlichem Mandat widerstrebten, nit meh konnt noch mocht vertüschen, auch nit wollt verlöugnen, da gab er zuvor dem vil Sigs rühmenden Pfalzmeister einen sölichen Donnerstreich, daß der ufhört, verlohren Wasser ufschütten, und zum Schirm siner bäbstlichen Summistery und aristotelischen Sophistry anruft sines allerheiligsten Vaters Babsts und sines obristen Meisters Aristoteles G'walt, der ihr Recht war; und übergab auch demselben und sinem heiligen Doctor Thoman gar sine Sach, dann wider einen Ketzer nit ze disputieren. Möcht sagen, alles Uebel kommt von Mitternacht; lassen wir den fürfahren, so werden die steinin Saxen unsre Fryheit und G'walt versteinigen. Davon aber der saxisch Luther noch nüt wußt, aber wohl gedenken mocht an Herrn Caiphas Rath und Recht. Hierum, damit er nit unverhörter und unerlütreter Sach gericht und verurtheilt wurde, erlütret er siner Disputation Fürschläg, und schreib dieselbig treffenlich Erlütrung dem heiligen römischen Babst zu, mit hiefolgendem S c h u l d - u n d R e c h t e n b r i e f.

S c h u l d - u n d R e c h t e n b r i e f, Schuldanklage, Vertheidigungs- und Rechtfertigungsbrief.

An Babst Leo X. des Luthers Schuld- und Rechtenbrief.

Seligster Vater! Ich hab von mir gehört ein böse Gehör, da ich vernimm, daß etlich Fründ minen Namen hand vor dir und den Dinen gemacht fast übel ze stinken, als ich der sye, so die Kraft und Macht der Schlüßlen und des obristen Bischofs unterstanden habe ze mindern, und darum ein Ketzer, ein Abtrünniger und Ungläubiger, und mit sechshundert Namen, ja Unnamen, beschuldiget wird. Min Ohren gruset, min Augen erstunen; aber min ewiger Trost ist min unschuldige, ruwige Gewißne. Ich hör auch nüt Nüws, dann mit sölichem Vorzeichen hand mich in unserm Land auch geziert diß ehrbareste und wahrhafte, das ist ärgster Gewißne Menschen, die ihre Dütwunder mir ufzelegen, und ihre Unnamen mit minem Unnamen ze schönen dringent. Aber, allerseligster Vater, dir gefalle von mir Unmündigen und Groben disen Handel selbst ze hören.

Namlich, so hat es sich in nächsten Tagen begeben, daß by uns des Jubeljahrs Ablaß geprediet ist worden mit sölichem Fürgang, daß dessen Usrüfer unter dines Namens Schrecken, ihnen selbst Alles erlaubt ze syn vermeynende, hand dörfen offenlich gottlose und ketzerische Ding lehren, zu größter Aergernuß und Gespött der Kilchen G'walts, als ob die Satzung von den Mißbrüchen der Quästionierer sie nützet angienge; hand auch sich

---

ärgster Gewißne Menschen, Menschen vom allerverdorbensten Gewissen. — Quästionierer, Leute, die spitzfindige Fragen aufwerfen, die nicht klar zu beantworten sind, und daher nur Zweifel und Streitigkeiten erregen.

dessen nit lassen benügen, daß sie mit losesten Worten ihre Gift usgussint, sunder auch darzu Büchle machtint und dieselben unter's g'mein Volk usspreitetint, in welchen — ich geschweig des unersättlichen, ungehörten Gyts, nach dem gar nach all ihre Buchstaben zum Grobsten stinken — sie ihre gottlose und ketzerische Lehren auch also ufrichten, daß sie die Bychtväter mit Eyden verbinden, semlich ihre Lehren zum trüwlichsten und drungenlichsten dem Volk inzetreten. Ich sag die Wahrheit, vor deren Hitz sich Niemand verbergen mag, ihre Büchle sind vorhanden, deren sie nit mögent läugnen. Nun giengs ihnen glücklich zu, und ward das Volk mit falschen Hoffnungen usersogen, und wie der Prophet sagt, sie ryßent auch das Fleisch ab ihren Beinen; sie aber wurden indeß feißt und wohlgespyßt. Ein Ding war, darmit sie Aergernussen abstellten, namlich dines Namens Schreck, Fürs Dröuwung und Ketzers Namens Schmach. Es ist ungläublich, wie so gäch sie sind, uf dise Ding ze dröuwen, auch sobald sie nur empfinden, daß ihren Wöhnen und Luginen wird widersprochen; ob echter das heißt, Aergernuß abstellen, und nit vilmeh Spaltung und Ufruhr zuletst ufwecken. Nüt dester minder so nahment in den Zehrhüseren zu die Fablen vom Gyt der Pfaffen, und auch die Nachreden wider den G'walt der Schlüßlen und den Babst, wie das die g'mein Red diß ganzen Lands bezüget. Fürwahr, als ich bekenn, so bin ich, wie mich beducht, us der Ifrung Christi, oder, ob's afso gefallt, us jugendlicher Inbrünstigkeit entzündt, und erkannt doch wohl, daß es mines G'walts nit war, ützet in disen Dingen ze heißen oder ze thun.

Wöhnen, Wahn, Einbildungen.

Und deßhalben so hab ich still ermahnet etlicher Kilchen Obern; derselben etliche mich hand wohl empfangen, aber etliche verspottet und andre anders geachtet, wann dines Namens Schreck und Dröuwung der Strafen lagent ob. Zuletst, da ich nützet anders vermocht, gedacht ich ihnen jedoch lindmüthigklich ze widerstreben, und ihre Lehren in ein Zwyfel und Disputation ze berufen. Und also so hab ich ein Disputationzedel usgeben, allein die Gelehrten harzu ladende, ob ihr etlich mit mir wollen fechten, wie das auch den Widersächern selbst muß offenbar syn us der Ueberg'schrift des Zedels. Lug, allerheiliger Vater, das ist das Für, von dem sie klagen, daß es die ganze Welt verbrenne. Villicht verdrießt sie, daß ich Einiger, us dinem bäbstlichem G'walt ein Meister göttlicher G'schrift, Recht habe nach G'wohnheit aller hohen Schulen und der ganzen Kilchen in offner Schul ze disputieren, nit allein vom Ablaß, sundern auch vom G'walt, Verzühung und göttlichem Ablaß unverglychlich höhern Dingen. Doch so irrt mich nit fast übel, daß sie mir dise Fryheit, von diner Herrlichkeit geben, verbönnen, so ich doch unwillig muß ihnen vil größere Ding gönnen, namlich daß sie Aristotelis Traum in Mitz in die göttliche G'schrift vermischen, auch von der göttlichen Majestät luter Luginen wider und ohn gebne Fryheit disputieren. Was Noth zwingt, daß allein diß mine Disputation für alle andern, nit allein mine, sundern auch aller andern Meistern, gar nach in alle Welt ist usgangen, das mir selbst ein Wunderwerk ist, so sie doch allein by uns und von der Unsren wegen ist usgeben, und auch der G'stalt, daß mir unglaublich, daß sie von Allen werde verstanden; wann es ist allein eine Disputation, nit Lehr, und nach G'wohnheit sunstiger uf

rätherſche Wys geſtellt; dann ſunſt wo ich's hätte mögen wiſſen, ſo hätt' ich mines Theils verſehen, daß ſie verſtändlicher wäre geweſen. Jetzt aber, was ſoll ich thun, ich kanns nit wiederbringen, und ſeh, daß mir us diſem Uskünden ein wunderlicher Nyd erwachſet. Ich komm ungern harfür in das g'fährlich und widerſinniſch Urtheil der Menſchen, inſunders ich Ungelehrter, grobs Verſtands und unberedt; und das in unſerer blühenden Welt, die mit ihrer Geſchicklichkeit, ſo ſie an Kunſt und Geſpräch hat, auch den wyſen und wohlberedten Cicero in ein Winkel möchte zwingen. Aber die Noth zwingt mich, als ein Gans unter Schwanen ze taderen. Und alſo damit ich mine Widerſacher mildere und Viler Begird erfülle, lug, allerheiliger Vater, ſo laß ich usgahn mine Luginen, namlich miner Diſputation Erklärung, und dieſelben, uf daß ich deſter ſicherer ſye, unter dines Namens Hilf und Schattens Schirm; daran Alle, ſo da wöllen, verſtahn mögint, wie ich ſo luter und ſo ſchlecht hab geſucht und geehret der Kilchen Gewalt und der Schlüßlen Achtung, und mitan wie ſo böslich und falſch mine Widerſächer mich mit ſo vil Namen beſchmächt haben. Dann wann ich der wär, den ſie mich ze ſyn begehren, und auch darzu alle Ding nach Diſputierens Fryheit von mir nit recht gehandlet wärint, ſo möcht es nit ſyn beſchehen, daß der durchluchtigſt Fürſt, Herzog Fridrich von Saxen, Churfürſt des römiſchen Rychs, und auch des apoſtoliſchen Glaubens ein beſunderer Liebhaber, in ſiner hohen Schul diſen vergiften Preſten hätte laſſen inkommen; ſo wäre ich auch den

---

rätherſche, vermuthlich rhetoriſche, nach rhetoriſcher Art, wie es üblich ſey, dergleichen Sätze zum Diſputiren aufzuſtellen. — taderen, ſchnattern wie die Gänſe.

Hochgelehrten unserer gemeinen Schul unlydlich gewesen. Dennoch so mußt ich's lassen fürgahn, daß diß süße Lüt sich nit schäment, mit mir auch den Fürsten und die Hochschul mit glychem Unnamen ze schmähen. Und darum, allerheiligester Vater, so ergib ich mich unter dine Füß mit Allem was ich bin und hab. Mach lebendig, tödt, ruf, verruf, nimm an, verwirf, wie dir gefallt, ich will dine Stimm erkennen als die Stimm Christi, in dir vorstehende und redende. Hab ich den Tod verschuldt, so will ich mich nit widern ze sterben. Des Herrn ist's Erdrych und sine Fülle, der gelobt sye in die Ewigkeit, der auch dich behüte in die Ewigkeit. Amen.

Im Meyen zu Wittenberg geben diß Jahrs Christi 1518.

Daß der Luther vom Babst moniert, citiert, und unverhört ein Kåtzer declariert, tůtscher Nation [vom] rőmischen Legaten in Straf ergeben ward.

Und wiewohl nun Doctor Luther siner Disputation ein wohlgegründte Erlüterung, auch sines Disputierens eine redliche Entschuldigung mit fast demüthiger Erbietung und Unterwerfung dem Babst hat zugeschriben, Ruw und Frid ze schaffen. Aber Gott wollts anders, namlich lassen sin angezündet Für brennen und sin Schwerdt houwen, darum des Luthers Disputieren, Erlütren und Fridsuchen nit allein nit Frid schuf, sunder gab erst vil meh zu unversühnlichem, wütendem Krieg Anlaß und Grund, also daß der Babst, als an sinem großen G'walt und G'winn zum höchsten verletzt, hieß durch sinen Kammerhörer, Pfalzmeister und Fiscal prozedieren, wider ihn, den Luther, einen Blutprozeß

fertigen, das ist, wie sie's nennen, das irrende Schaf väterlich suchen und wysen. Und also da ließ der Kammerhörer, als Richter, mit Rath des geschwornen Pfalzmeisters, uf Klag des Fiscal-Procuriers, uf den 7. Tag Augst ein Monition und Citation zu Rom usgahn an den Luther, ihm by höchster Buß gebietende, daß er persönlich ohn einichen Uszug in 60 Tagen zu Rom vor ihm söllt erschynen, Antwort geben und Usspruch hören.

Nun so wollt diß Zil sinen Widersächeren, mit Namen Ablaßkrämeren, ze lang syn; verschufent, daß us 60 Tagen 16 wurden, und daß, eh dann ihm die Monition und Citation zu- und er zur Antwort kommen möchte, er ein verstockter Ketzer von obgenanntem Richter declariert und verurtheilt ward. Und schnell daruf vom Babst dem römischen Legaten gan Augspurg ein streng Mandat, als hienach folgt, zugesendt, nach Inhalt desselben wider ihn und sine Anhänger fürderlich und streng ze handlen.

Des Babsts verdammlich Mandat an sinen Legaten wider'n Luther.

Babst Leo X.

Unsern Gruß und apostolischen Segen, geliebter Suhn. Nachdem für unsre Ohren kommen ist, wie daß Einer, mit Namen Martin Luther, Augustinerordens, in verworfnen Sinn verkehrt etlich ketzerische und der heiligen Kilchen widerwärtige Lehren hat dörfen bekennen, und auch darzu Schlußreden und Schmachbüchle

us

Fiscal-Procuriers, Fiskal-Prokurators.

us eignem Frevel mit gestrecktem G'nick und Uflösung der heiligen G'horsame Banden, ohn Rathsfrag der heiligen römischen Kilchen, des Glaubens Meisterin, in tütschen Landen lassen usgahn. Und als wir nun sinen Frevel hand wöllen väterlich strafen, haben wir unserm wirdigen Bruder Jeronimo, Bischof zu Asculan*), unsrer Kammer Verhörer, befohlen, daß er den ehgenämten Martin by genennten Penen persönlich sollte für sich laden, ihn um gemeldte Sachen und um sinen Glauben ze erkunnen, und Antwort von ihm ze vernehmen; das nun genämter Jeronimus, als wir hand vernommen, hat gethan. Aber so ist uns nüwlich fürkommen, daß der genämt Martin unsre Gütigkeit hat mißbrucht, und ist frevner worden, Böses uf Böses ladende, in siner Ketzerey verharrend hat lassen usgahn etlich andere Schlußreden und Schmachbüchle, in welchen etliche ketzerische und irrige Lehren sind begriffen, das unser G'müth nit wenig hat betrübt. Und darum, als unserm Hirtenamt zustaht, damit sölicher Prest nit so wyt zunehme, daß er der Einfältigen Herzen vergifte, dem vorzesyn und ze begegnen, so gebieten wir diner Umsichtigkeit, an die wir sunders vertruwen, sobald du diß Gebot hast empfangen — wann die That ist durch den Lümbden und die Beharrung offenbar und unentschuldlich — daß du den gedachten Martin, von obgenanntem unserm Verhörer erkennten Ketzer, auch mit harzu angerufter Hilf unsers liebsten Suhns Maximilian, erwählten römischen Keisers, auch der übrigen tütschen Fürsten, G'meinden und G'walten, geistlichen und weltlichen, vor dir persönlich ze erschynen zwingest und dringest; also,

*) Askalon, in Palästina.

daß so du ihn in dine G'walt hast bracht, mit trüwer Hut behaltest, unz daß du von uns etwas Anders in Befelch habest, daß er vor uns und dem apostolischen Stuhl erschyne. Und ob er selbst willig vor dir um sinen Frevel Gnad begehrte, und in sin Herz kehrt, Bußzeichen erzeigte, so geben wir dir G'walt, ihn gnädigklich wieder ufzenehmen in die Einigkeit der Mutter, der heiligen Kilchen, die den Wiederkehrenden ihre Schooß nimmer beschlüßt. Ob er aber in siner Verstockung verharrende, auch den weltlichen G'walt verachtend, in dinen G'walt nit käme, so geben wir dir G'walt in allen tütschen Landen, daß du ihn und alle sine Anhänger und Nachfolger zuglych denen, so vor Zyten zu Rom im Richthus ins Wyß *) ufgeschriben wurdent, auch durch offne Mandat usrufest für Ketzer, verbannt, verschworen, verflucht, und für söliche, die von allen Christgläubigen geschücht und gemidten söllen werden. Und damit diser Prest dester meh und bas usgerütet werde, so sollt du in unserm G'walt, by gefälltem Bann und andern Penen, nachher ze nennen, mahnen und erfordern alle und jede Prälaten und geistliche Personen, weltlich, oder welcher Orden die syen, auch Bettler; darzu all Herzogen, Margrafen, Grafen, Fryen, und alle G'meinden, Hochschulen und G'walten, usgenommen den Keiser Maximilian; daß sie, wie sie begehren gläubig geachtet und gehalten syn, den vilgemeldten Martin und sine Anhänger und Nachfolger fahint und dir übergebint. Ob

---

weltlich, solche Geistliche, die nicht zu einem Mönchsorden gehören, Weltgeistliche. — Bettler, die Bettelorden, nämlich Franziskaner und Dominikaner.

*) Die römischen Prätoren schrieben ihre Edikte auf eine weiße Tafel im Richthause auf.

aber, das fer sye, auch wir nit glauben, die obgenannten Herrschaften oder etlich us ihnen den gedachten Martin oder sine Anhänger und Nachfolger in einicher G'stalt ufenthieltint, oder ihm, dem Martin, Hilf, Rath oder Gunst heimlich oder offenlich, wie das syn möcht, gebint, derselben und jedes sunderlich Städt, Städtlin, Erdrych und Plätz, in welche der genämt Martin käme, so lang er da verharret, und dry Tag darnach, unterwerfen wir der Kilchen Interdict. Nüt deßminder, harzu so gebieten wir allen und jeden obgenannten G'walten, über obgemeldte Penen, von der Geistlichen wegen by Beroubung ihrer Kilchen, Klöstern, und Pfründen und Lehen, auch der Taugenlichkeit, dieselben wieder ze erfolgen; aber von der Leyen wegen, usgenommen den römischen Keiser, by Verlust ihrer Ehren und Tauglichkeit zu allen ehlichen Sachen und Aemptern, by Beroubung christlicher Begräbdt, und auch aller Lehen, so sie von uns und dem apostolischen Stuhl haben, daß sie dine Gebot, Mahnung und Erforderung ohn Uszug, Widerred, und ohn einicherley Entschuldigung angenz vollstreckint, und von obgemeldter Hilf, Rath, Gunst und Ufenthalt ganz abstandint. Wir geben auch dir hieby vollen G'walt, daß du nach dinem Gefallen die Gehorsamen begabest und belohnest mit Ablaß, auch vollem, oder mit andern Fryheiten und Gnaden. Harzu so künden und setzen wir ab und wöllen kraftlos syn alle und jede Fryheiten und Ufzüg, so wider diß unsern Befelch in einiche Wys, wie das wäre, möchten reichen und Hindernuß bringen.

Taugenlichkeit, wer diesem päbstlichen Befehl nicht nachkommt, soll für unfähig zu geistlichen Aemtern erklärt seyn.

Geben zu Rom by St. Peter, unters Fischers Fingerle, uf den 23. Tag Augst, im Jahr des Herrn 1518, unsers Babstthums im 6.

Sign. Jak. Sadoletus.

Luthers Postill uf das Brev.

Ueber diß Brev postilliert der Luther, schrybend, wer hat dem Babst gesagt, daß ich siner Güte mißbrucht habe, und in miner Ketzerey, wie sie es nennen, verharre, so ich doch sines Jeronimi weder Monition noch Citation, noch der Zyt Dato diß Brevs nit hat vernommen, und auch vor, eh dann ich vernähme, hat ufgehört von disen Dingen ze schryben und ze predien? Gewiß Niemand, wann ein tütsche Agrest hat's ingeschnederet und diß Brev erdacht. Welches süße Brev anzeigt einen nüwen des römischen Rychs-Hofgericht Bruch, namlich, daß es nah uf einen Tag moniere, citiere, klage, richte und declariere, auch wider einen Unwissenden und so wyt von ihm Wesenden.

Diß obverzeichnete des Babsts und des Luthers Brief, wiewohl die lang und über Kronikmäß, sind nit unbillich noch unnutzlich ingeschriben, gewisse und wahre Kundschaft ze haben diß hohen und wunderbaren Handels, namlich des evangelischen Kriegs. Der Herr verliche loblichen Sig.

Handlung des Luthers zu Augspurg, vor dem römischen Legaten beschehen.

Als nun der Luther mit oberzählten römischen Donderschlägen überrumplet, durch sinen gnädigen Chur-

Agrest, Elster. — ingeschnederet, eingeschnattert.

fürsten hat erworben, daß er zu Verhör und Handlung siner Sach zu Augspurg vor dem römischen Legaten sollt erschynen, kam er mit guter Lifrung und Fürdrung sines gnädigen Fürsts dahin im October in der Karmeliten Kloster zu Herberg. Und als ihn nun der Legat fast züchtig, und meh dann verhofft fründlich, hat empfangen, hielt er ihm angenz für, er wöllte nüt mit ihm disputieren, sunder sunst den Handel gütlich betragen; er müßte aber dry Ding thun, ihm ze thun us bäbstlichem Befelch geboten. Zum Ersten, daß er sich erkennte und sin Irrung widerrufte. Zum Andern, daß er gelobte, in Künftigem darvon ze stahn; und zum Dritten, daß er Sicherung gebe, von allem dem abzestahn, darvon die heilige Kilch betrübt möchte werden.

Da begehrt der Luther, ihm sine widerruflichen Irrungen anzezeigen, dann er keiner Gewissen noch Wissen hätte.

Da warf ihm der Legat für ein bäbstliches Dekret, anhebend: Unigenitus *), das den Ablaß befestnet us dem Schatz der Verdiensten Christi und der Heiligen. Item, so wäre das eine nüwe, irrige Lehr, daß zu Empfahung der Sacramenten der Glaub nothwendig sye

---

Gewissen noch Wissen, er wisse von keinem Irrthum, und sein Gewissen werfe ihm auch keinen vor.

*) Die päbstlichen Bullen oder Verordnungen tragen ihren Namen nicht von dem Gegenstande, von dem sie handeln, oder von dem Tage, an welchem sie erlassen worden sind, wie die Verordnungen anderer Fürsten und Obrigkeiten, sondern von den Worten, mit welchen die Bulle anfängt. So hebt diejenige, welche hier gemeint ist, und die vom Ablaß handelt, mit den Worten an: Unigenitus dei filius.

und allein vor Gott rechtfertig mache; harzu des Legaten Gesind, nach welschen Sitten über den Luther, als schon überwunden, spätzleten und lacheten.

Da antwort der Luther, ihm wäre das genämt und dessenglychen andere Decret fast wohl bekannt; aber darum unterlassen, daß sie die heilige G'schrift mißbruchtint und drucktint, auch nüt, dann St. Thomas von Aquin Wöhn hieltint, er aber sinen Grund allein uf die heilige G'schrift satzte.

Da drang der Legat uf's Babsts G'walt, und sprach trutzlich, derselb wäre über die G'schrift, über die Concilia und über alle Ding der Kilchen. Das Alles wollt der Luther nit glauben, sundern den Babst, die Concilia und die Kilchen der göttlichen G'schrift unterthänig machen. Da ward vil Zankred auch von mancherley Dingen gebrucht also, daß der Luther als nüt usrichtend und vorgebend abstuhnd, und begehrt ein Zyt, sich ze bedenken. Und also kam der Luther Morndes wieder für den Legaten, in Gegenwärtigkeit vierer der keiserlichen Majestät Räthen, bracht mit ihm Notarien und Zügen, und bezüget da offenlich, wider die heilige Kilchen nützet haben fürgenommen, noch fürnehmen wölle, sundern dera g'horsam syn; und was er disputiert habe, sye allein die Wahrheit ze suchen beschehen. Sölle darum nit unverhört und unüberwunden zum Widerruf gezwungen werden. Aber zum Ueberfluß so erbiet er sich, hie oder anderswo siner Schlußreden, Lütrungen und Antworten halb Rechnung ze geben von Mund, oder, so es

---

unterlassen, von ihm nicht beobachtet. — vorgebent, er gab seinem Gegner nichts gewonnen, nichts zu von dem, was dieser behauptete.

dem hochwirdigen Herrn Legaten gefalle, in Geschrift, und darüber hören das Urtheil der keiserlichen hohen Schulen Basel, Fryburg, und auch Paris. Als aber der Legat gestrige Disputation äfret, und der Luther nach gethaner Protestation nur in G'schrift wollt Antwort geben, ward's ihm nachgelassen.

Und also Morndes, war jetzt der dritt Tag, da bracht der Luther sin Antwort, in G'schrift an Legaten gestellt, darin er von Erstem mit vil starken Gründen anzeigt und bewyst den Ungrund und Fehl des fürgehaltenen Decrets, und daß alle bäbstlichen Decret, und auch der Babst selbst, nit meh habint, dann so vil ihnen die G'schrift gäbe, unter deren sie und nit drüber sygint. Befestnet auch daby sine Schlußred, namlich, daß der Verdienst Christi nit sye des Ablaß Schatz, wann der Schatz des Verdiensts Christi sye Gnad und Wahrheit, welche gute Werk bringent und übent, die aber der Ablaß abnehme und nachlasse. Zum Andern, so bewährt er mit satter Geschrift, daß der wahr Glaub allein vor Gott rechtfertige und zu fruchtbarer Empfahung der Sacramenten nothwendig sye, sintemal ohn Glauben Niemand mag Gott gefallen. Zum Letsten begehrt er und bat geflissen und demüthigklich, daß er hie unterricht und nit ununterricht wider sine Gewißne zum Widerruf gedrungen werde. Dem Liecht der Wahrheit sye er urbietig ze wychen und den Sig ze geben; aber von sinem mit Gottes Wort verheften Gewißne durch ungegründte Menschendecret, Wöhn und Dicht abgetriben werden, sye ihm widrig, ja unlydlich.

Uf diß des Luthers g'schriftlich Antwort sagt der Legat, es wären nüt denn Wort, doch so wöllt er's dem

allerheiligen Vater zuschicken; er aber söllte widerrufen oder hingahn, und nit meh für sin Angesicht kommen, dröuwt uf die Straf, so er sinethalb von bäbstlicher Heiligkeit in Befelch und G'walt hätte.

Und also da der Luther verstund des Legaten umkehrt Fürnehmen, daß er die G'schrift nit wollt hören noch bruchen, sundern allein wider sie krumme Glossen dichten und Straf dröuwen, da beharret er auch uf sinem Fürnehmen, und wollt die losen Glossen nit hören noch annehmen, sundern uf der G'schrift bestahn, da gar nützet widerrufen, und meh Gotts Ungnad, wann des Babsts Bann förchten. Schied damit vom Legaten ab, der Meynung, nach sinem Gebot nit meh für sin Angesicht ze kommen; verharret aber noch etliche Tag in siner Herberg, ob etwas Milders in der Sach, die ze stillen, bedacht möchte werden, durch Mittel sines geliebten Vaters, Doct. Joh. Stupitz, Provinzialsvikarien, welcher mit etlichen andern Brüdern hiezwischen so vil handlet, daß er, der Luther, nochmalen dem Legaten zuschreib, damit diß schwere Unruw gestillet, so wöllt er offenlich bekennen und predien, daß er zu vil frevenlich wider bäbstliche Heiligkeit und ihren G'walt gethan und gehandelt habe, wölle nun fürohin behutsamer syn und auch des Ablasses geschwygen, so fer, daß sinen Widersächern, die ihn gröblich angereizt und verursachet habint, auch Ruw ze haben und ze schwygen geboten werde. Wyter so wißte er der Wahrheit und siner Gewißne halb nüt ze widerrufen, würde auch den Widersächern nit abstahn, so fer und sie auch nit abstuhndint.

Vaters, im geistlichen Sinne; Staupitz war nämlich ein Vorsteher des Augustinerordens, und also Luthers Oberer.

Als aber der Legat, vom Widertheil getröst, kein Antwort gab, und rühmt, G'walt ze haben, den Luther und sinen Vikari ze fahen und ze kerkeren, da stallt der Luther, us und mit Rath siner Günneren, ein Appellatz vom übel berichten Babst an denselben bas berichten. Und gnadet hiemit durch ein Brief den Legaten, mit Anzeig gnug gethaner G'horsame und nothwendigs Abscheidens, und fuhr also von Augspurg wieder gan Wittenberg heim.

Hat da eben so vil, ja wider Sinns, fast vil geschafft, daß so er sich der Sach und des schweren Babsts hat begehrt ze entladen, sich erst hat tüfer d'rin gesteckt, und das ganz Babstthum ufgeladen.

So vermeynten aber sine starken Widersächer, das angezündt evangelisch Für söllte hie in Bywesen des römischen Keisers und des Rychs, auch vierer der römischen Kilchen Cardinälen, usgelöscht syn worden; da ward es erst noch fester gemehret und ab dem Rychstag in alles Rych usgespreitet. Das war des allmächtigen Gotts offenbare Schickung und eigen G'walt. Dem sye Lob.

Inhalt und Summ der lutherischen Appellation.

Des Luthers augspurgische Appellatz wäre wohl, aber lang und nit Noth, ze hören, dann ihre Stuck oft gemeldt werden. Haltet in einer Summ in:

Zum Ersten, daß er, der Luther, billicher Ursach vom Ablaß ze disputieren bewegt sye, fürnämlich so die Kilch nüt Gewisses von ihm habe, und aber sine Com-

---

bas berichten, besser unterrichteten. — wider Sinns, ganz seinem Sinn und Absicht zuwider.

missarien und Predier um ihres unverschämten, schandlichen Gyts willen, us eignem Frevel und Betrug ihm ganz gewiß zugäbint, Ablaß sye allwegen Ablaß, erfolge die rechtmachende Gnad, führe vom Mund und vom Fägfür uf zum Himmel, und vil andere seelverführende und gutstehlende Luginen, wie dann deren ihr usgedruckt Büchle, Summaria Instructio g'nämt, voll ist, und nit mag verlöugnen.

Zum Andern, so hab er aller siner Disputation Handlung dem Babst, der Kilchen und Jedem bessers Verstands unterworfen. Darum kein billiche Ursach, ihn für Gericht ze ziehen; daß aber etliche des Mammons Anbeter, zu Schirm und Erhaltung ihres unerhörten Gyts, mit erdichten, großen Luginen und falschen Angaben, am Babst und sinem Fiscal, Doct. Martin von Peruß, zuwegenbracht haben, also daß der Kammerhörer, zusammt dem Pfalzmeister verkehrt, wider ihn unverhört hätt' einen Prozeß lassen usgahn. Dise Richter und Hörer ihm wohl mögint argwöhnig syn, besunders der Pfalzmeister, als der, so ihn vorhin durch offenliche G'schriften verurtheilt habe, und den Widersächern Ordens und Lehr halb verwandt sye; dem auch sin G'sell, der Kammerhörer, nüt absprече.

Zum Dritten, so sye Rom ihm nit ein gemeiner Platz, da kum der Babst und Cardinäl selbst sicher sygint; und obschon der Platz sicher wär, so sye ihm der fere Weg nit sicher, von wegen Unvermögenheit Lybs und Guts; item, vil und tödtlichs Uffsatzes der nydigen, blutdurstigen Widersächern.

---

vom Mund: so wie der Ablaß mit dem Mund ausgesprochen sey, führe er die Seele vom Fegfeuer zum Himmel.

Zum Vierten, deren und anderer Ursachen halb, us redlicher Forcht so hab er durch sinen gnädigen Fürsten lassen werben um einen gemeinen Platz und Richter. Da sye er für den Cardinal und Legaten gan Augspurg bescheiden, von welchem er wohl empfangen, aber so übel gehalten, daß ihm unlydlich; und der auch, als der Widerpartordens obrister General *), ihm nit unbillich verdacht sye, und also zum Letsten us g'nugsamen, ehhaften Ursachen ze appellieren verursacht worden, das beschehen ist zu Augspurg in unsrer Frouwen Bruderkloster, diß Jahrs uf den 16. Tag October, durch Gallen Kunigender, offner Notarius.

Des Luthers Bescheid, siner Handlung halb, mit einem seltsamen Widerruf.

Von oberzähltem augspurgischen Handel schrybt der Luther an g'meine Leser also:

Ich hab zu Augspurg nüt Anders geschafft, dann Verlust der Zyt und Zehrung; es sye dann etwa, daß ich nüwe Latin gelehrt hab, namlich, daß Wahrheit erforschen und lehren heiße die Kilchen verunruwigen und betrüben, dem Babst schmeichlen und Christum verläugnen heiße die Kilchen erhöhen und befriden; daß ein nüw, gedächtlich Laster sye, wöllen unterricht syn und die Wahrheit gesucht haben, und dasselbig in der Kilchen, darin Jeder sines Glaubens soll Rechnung geben. Ich bin nit gan Augspurg beruft, daß da Grund der Wahrheit erfunden, sundern daß ich nit, wie gemeynt,

*) Der Cardinal Cajetanus war ein Dominikaner, welche ganz besonders den Luther aufeindeten.

erschyne als ung'horsam verdammt, und die Widerpart als sigend erfröuwt wurde; wann da ich zu Fuß und müd dahin kam, suchtent s' erst Klagen. Suchend auch noch hüt by Tag in Caiphas Hus in minen Geschriften falsche Kundschaften, die, Gott hab Lob, noch nit sind funden. Es ist, wie ich gesech, am römischen Hof ein nüwer Sitt und ein nüw Recht worden, namlich Christum zuvor fahen, und demnach erst wider den Gefangnen Klag und Zügnuß suchen. Nun so hab ich mich und mine Geschriften von gehorsamer Verehrung wegen dem Babst übergeben, nit darum, daß ich an der Sach zwyfle, oder min Urtheil verändern wölle, wann da will ich von keinem Menschen des Gerichts erwarten, wo ich das Gericht Gotts erkennt hab.

Und darum, so ich weiß, daß mine Schlußred wahr und gerecht ist, so will ich hie fry das fürgeworfen Decret als irrig und falsch verworfen und verdammt haben. Und damit mine Widersächer uf ihr Geschrey einen Widerruf habint, so bezüg ich und sag offenlich, daß diß Decret als irrig und falsch ze verwerfen, ze verdammen und ze widerrufen sye.

Ich verwirf's auch, verdamm's und widerruf's lut diser G'schrift, und sye das ein Widerruf, mit dem ich auch den Widersächern verhoff uf dißmal g'nug gethan ze haben.

In miner Disputation wird nüt Anders gesucht, wann der luter Verstand der heiligen G'schrift, welcher uns an vil Orten die Recht, die sie geistlich und heilig nennen, wie der Wolk die Sunnen verdunklen und bedecken. Davon wyter, wenn mir etwann ein römischer Hüchler begegnet, dem will ich mit Gotts Hilf eine

G'schrift Juristen zeigen, der des römischen Hofs Schmeichleren fast wenig soll gefallen, dann mich hat langest gelust, den Krieg ze spilen, welchen Josua wider die Haiter hat vollführt und gewunnen. Gott gebe Gnad.

Oberzählten Händlen nach ist Rüßeck *) harfürgetreten, und hat zu Ehren sinem allerheiligsten Vater, dem trüben Luther einen Kampf angeboten gan Lips. Wie nun der ergangen, zusampt andern diß Handels fürnehmsten Geschichten, wird in nachgehndem Jahr gefunden.

Von überschwengklichem Ablaß und römischer Gnad, in etlichen Orten der Eydgnoßschaft und namentlich zu Bern gehalten.

Wiewohl der römisch Ablaßg'werb durch oberzählte des Luthers Handlung jetzt an vil Enden anhub ein bös Geschrey gewinnen; dennoch, damit der allerheiligest Vater Leo sinen sunders lieben Sühnen, den Eydgnossen, sundre Gnad bewyste, auch sie hiemit in Huld und Andacht behielte, sandt er ihnen einen besunders andächtigen Commissari zu, mit Namen Bernhardin Samson, von Meyland, der Observanz Barfüßengardian zu St. Angelo, auch mit besundrem und so großem G'walt, daß wiewohl ein Stadt Bern von Babst Julio hat alle Fasten bis uf's nächst Jubiljahr vollen Ablaß, von Leo gemehrt und bestät, sie disen durch Antrag des Kilchherrn ihrer lieben, alten Eydgnossen von Schwyz auch inließ. Wann diser Ablaßkoufmann diß G'werbs so wohl bericht und vertruwt war, daß er, wie ich us sinem Mund selbst

*) Der bekannte Doktor Eck.

gehört hab, indert 18 Jahren dryen Bäbsten ob 800,000 Dukaten hat gewunnen. Es ward auch geachtet, daß nie kein Ablaßkrämer us einer Eydgnoßschaft, und namlich von Bern, um Ablaß so vil Gelds geführt hätte. Er hat aller unbäbstlichen Sachen G'walt, auch wyter, dann sin Bull inhielt, us mundlichem, wie er sagt, Befelch sines allmächtigen Vaters, des Babsts. Gab Jedem, und wie der Mann war oder begehrt, auch wie gerühmt zimlich wohlfeil, Absolution, Dispensation, Commutationen, Restitutionen, Stationen, Meß, Bycht und Spysfryheiten, Fägfür, Seelenconfessionalia, kurz und lang. Verbannet tief und streng alle Widersprecher, also daß der ehrsam Bartholome Mey, des Raths, um ringer Worten willen knüwend Gnad kum erbat. Er schwur hoch by Gott und siner Seel, der Luther wäre ein verdammter Erzketzer; dann ihm ward fürgebracht des Luthers Meynung und Buch, vom Ablaß gedruckt. Hat aber by ihm einen gelehrten Bruder, der erstunet darab und koufts heimlich.

Nun schlug er sinen Kram mit des Babsts und aller Orten der Eydgnossen Wappen in St. Vincenzen Münster herrlich uf am Allerheiligenabend, hielt St. Peters Buw emsige Meß, in Stadt und Land hoch verkündt, bis nach St. Martins Jahrmarkt. Mit semlichem Geding, daß ein Person um vergangner Sachen willen mußt bychten, und darnach Gnad und Buß mit ufgelegtem Geld abtragen, aber um künftiger Sachen willen auch ohn Bycht ein Ablaßbrief koufen, zum Geringsten um 2 Bätzen, bis uf und über Kronen. Etliche Brief waren bermentin, etlich papyre, mit ufgedruckten oder angehenkten, auch vergüldten Siglen.

Der klein Jakob vom Stein kouft um einen kuttgrauwen Hengst, vom Commissari begehrt, einen vollen Ablaßbrief für sich und 500 Knecht, unter siner Hauptmannschaft Fähnli reisend; item, und ein Absolutz aller Seelen siner Vordern und siner Herrschaft zu Belp.

Und wie dann die von Aarberg vil Jahren vil Schadens von Für und Wasser hattent erlitten, us altem Lümbden glaubende, daß ihr Unglück käme von Verletzung eines bäbstlichen Bottens, welcher sie und ihre Stadt siben Klafter ob und unterm Erdrych mit bäbstlichem Bann verflucht hätte; kauften s' hie mit Hilf ihrer Herren ein Absolutz für Todt und Lebendig, wie sich aber ihr Glück darab gebessert habe, ist den Werklüten und Buwlüten wohl kund.

Uf letsten Sunntag, zu End siner gnadrömischen Meß, beruft er nach Immiß mit der großen Glocken in sin Koufhus zusammen alles Volk, stuhnd da uf den mittlern Altar vor'm Chor, und ließ da durch sinen Dollmetschen, mit Namen Meister Heinrich Wölflin, Chorherr, so neben ihm stuhnd, usrufen dry ungehörte Gnaden:

Die erst, daß us dem Schatz des Verdiensts Christi und aller Heiligen, durch bäbstlicher Heiligkeit Macht und Gnad Alle hie gegenwärtig, so knüwend ihre Schuld bekanntint und dry Paternoster und Ave Maria sprächint, von aller ihrer Sünden Schuld und Pyn absolviert und wie vom Tauf rein wärint.

Die ander, daß alle die, so des Tags drysten um die Kilchen betende giengint, ein begehrte Seel us dem Fägfür erlöst hättint.

Die dritt, nachdem Jedermann knüwend fünf Paternoster und Ave Maria zum Trost der Seelen hat gebetet, schrey er lut: jeztan diß Augenblicks sind aller Berneren Seelen, wo und wie joch abgescheiden, alle mit enandern us der höllischen Pyn des Fägfürs in die himmelsche Fröud des Himmelrychs ufgefahren.

Nun zum Abscheid sagt er, diß überschwengkliche, ja himmelsche, Gnaden und Gaben gebe er us bäbstlicher Heiligkeit vollmächtigem G'walt einer loblichen, und dem heiligen römischen Stuhl sunders andächtigen, Stadt Bern zu Letze; darum sie ewig solle Gott loben, dem allerheiligsten Vater, dem römischen Babst, und der heiligen Mutter, der römischen Kilchen, wie guten Kind gebührt, gehorsam und dankbar syn. Er schankt auch Räthen und Burgern ein g'mein, wohl ufgebutzten Confessional, hargegen ward er kostfry vom Wirth zu Löwen gelöst. Kam ihm in allweg bas, dann Geld usgeben und lose Waar wyter tragen.

Anfangs diser Predig sagt ich zum Schultheißen: Herr, so Samson Füchsle und Heinrich Wölfle vereint wöllen predien, so stühnd üwerm Ampt zu, üwere Gänsle und Schäfle inzethun. Ab Größe der Sach gruset ihm, so gruset mir ab des Luthers Trutz, dennoch an der verwohnten Kilchen G'walt und Brüch leinende. Am End der Seelenuffahrt schwur der Venner Wyler lut, und gieng damit zum Chor us: hand die Bäbst sölichen G'walt, so sind's groß, unbarmherzig Böswicht, daß sie die armen Seelen lassent also lyden, und was sond der Landsknechten Seelen entgelten? Es sind wunderliche Ding; aber nach wenig Jahren ward us dem Ablaß und sinen Briefen uf den Aeschermittwoch ein offen Faßnacht-

spil,

spil, und mit dem Bonenlied durch alle Gassen getragen; und diß ist zu Bern durch's evangelisch Liecht des römischen Ablaß Letze, und auch, daß Gott geb, End gewesen.

Und das ist ein luter Exempel des G'werbs, durch welchen der Luther, wie oben gehört, zum evangelischen Krieg hat Urhab geben.

Von falschem Heilthum, von Lyon gan Bern gebracht.

Nach vor oberzähltem Ablaßg'werb im September, hat sich zu Bern römischer Waar auch ein kostlich Stuck zugetragen; namlich, als hie by den sunders geistlichen Prediern durch ihr geistlich Ansehen ein fast große Bruderschaft mit fast wohlgeziertem Altar, war St. Annen, ufgericht, ward durch die Brüder gesucht, Heilthum von ihrer Patroninn zu haben. Und also warb Junker Albrecht zum Stein auch mit geflißnen Fürg'schriften an den Küng von Frankrych und an den Abt der Insel in der Sonnen by Lyon, da St. Anna mit vil andern Heiligen und Heilthum wesen soll. Als aber durch Bitt nüt geschafft mocht werden, da nahm ehgenämter Albrecht der mannlicher Gesellschaft Factor zu Hilf, und wurbent mit Kronen durch der Kapell St. Annen Custor, etwas darvon ze stehlen, wie vor etlich tütsche Kouflüt auch ein Armrohr zuwegen gebracht hatten. Nun der Custormünch, verdingt, gab ihnen ein Scherble von einer Hirnschalen, in Bisem-Baumwollen und in ein sydin

Bonenlied, ein von Niklaus Manuel verfaßtes Lied gegen den Ablaß. – wesen, seyn.

Tüchle schön verwicklet; war Alles wohl geschmackt. Das nahm genannter Junker Albrecht als ein himmelscher Schatz, führt's gan Losann; da empfieng's der Bischof ehrlich, und zu Ehren dem Heilthum und einer Stadt Bern bracht er's selbst gan Bern. Da ward er in bischöflicher Zierd mit großer Prozeß geistlichs und weltlichs Staats vor'm Thor herrlich empfangen, und in der Predierkilchen zu St. Annen Altar beleitet; daruf er das groß Heilthum mit großer Verehrung und bischöflichem Ablaß hinstallt. Dem ward angenz von den Brüdern ein vergätteret, wohl beschlossen, Kriftle neben dem Altar in d'Kilchwand gemachet, mit St. Annen und St. Loys verdachten Legenden umgemalet, bald auch mit Wachswerk und andern Götzenopfern umhenkt. Obgedachter Junker Albrecht gab dahin einen ganzen Meßornat, Kappen, Meßgewand und Levitenröck, von rothem Sammet und Gestick.

Hienach unlang, als die rychen Brüder ihrem kostbaren Heilthum ein kostbar Gefäß wolltent lassen schmiden, schreib der Abt obgemeldter Insel, man söllte dem unmüglichen Diebstal keinen Glauben geben; er hätte auch sinen Münch um den Betrug gestraft, so nur us dem gemeinen Beinhus ein Hirnschalenscherble verkouft habe. Derglychen sagt auch des französischen Küngs Bott, Savonier, der ein Lyoner war. Und wiewohl nun diß falsch Heilthum mit allem Kosten, Arbeit und Pracht vor Mängklichem zu Gespött kommen, so bracht's dennoch Wachswerk und Geld von denen, so von den geistlichen Vätern beredt wurden, es wäre gerecht, und von dem Abt allein darum falsch geben, daß es ihm

---

Kriftle, kleine Gruft. — verdacht, verdächtig.

keinen Nachtheil bringen möchte. Und also konnt der listig Tüfel sine Spil zur Gottslästerung anrichten und heiligen.

Und das ist auch ein luter Exempel bäbstlicher Heiligkeit G'werbs, um dessenwillen der Held Luther auch einen besundern Scharmutz hat müssen erhalten.

Stiftung zu Oberbůren.

Hiehar gehört auch der groß G'winn unsrer Frouwen zu Oberbüren, allein mit todter Kinden und Mißburten Touf abgöttisch gewunnen; also daß sie über nüw gebuwne Kilchen, Kilchthurn, groß Gelüt, zwey Pfaffen mit Hüser und Pfründen diß Jahrs unter ihrem Vogt, Junker Hansen von Erlach, noch zwey Kaplanen mit Hüser und Pfründen hat gestiftet und nüw ufgerichtet.

Anschlag und Anbringen des rǒmischen Babsts an die Herren der Christenheit, und auch besunders an gemeine Eydgnossen um Hilf wider'n Tůrken.

Wie dann der römisch Babst Leo in vergangnem und auch in disem Jahr sine Legaten und Botten hat usgesendt zu allen christlichen Keisern, Küngen und Ständen, einen tapfern, ernstlichen Krieg fürzenehmen wider den sighaften Türken, als den, der nun den Orient gezwungen, und jetztan nüt meh vorhanden hätte, wann die occidentische Land, und fürnämlich die Christenheit ze zwingen, harzu er auch mit großer Macht gerüst wäre, und dieselbe noch täglich stärkte. Hat also, wie in vergangnem Jahr gehört, sinen sunderlichen Botten mit Legatens G'walt auch gemeinen Eydgnossen zugeschickt,

sie lassen sunderlich und hoch ermahnen, als die, zü denen sin Heiligkeit für all ander Nationen ihren Trost setzte, zu disem ganzer Christenheit glych nothwendigen und loblichen Fürnehmen 12,000 wohlmögender und wohlgerüster Knecht ze geben. Mit Anzeig, wie sin Heiligkeit habe durch wysen, wohlbedachten Rath acht darzu verordneter Cardinälen, mit sampt etlichen weltwysen und wohlerfahrnen Fürsten, sechs Stuck ze thun angeschlagen und beschlossen. Zum Ersten, daß man den Krieg wider'n Türken sölle anfahen. Zum Andern, ihn uf Land und Meer angryfen. Zum Dritten, Hindernuß vorzesyn, alle Spän und Zwytracht christenlicher Herren und Ständen by Bann und Acht anstellen, und ein g'meine Brüderschaft mit Eydsknopf wohl verbinden. Zum Vierten, daß Ordnung gehalten werde, daß der römisch Keiser und der Küng von Frankrych als obriste Häupter und Hauptlüt disen Krieg söllint führen. Zum Fünften, zu Beharrung und Erhaltung des Kriegs, daß in aller Christenheit Bet, Allmusen und Fasten angericht, und alle Monat währends Kriegs 800,000 Dukaten ufgehebt werdint, damit ze halten 60,000 Fußknecht von Eydgnossen, Tütschen, Böhämern und Spaniern; item, 4000 Küriffer us Frankrych und Italia, und 12,000 liechter Pferden us Hispanien, Italia, Dalmatien und Griechen; item, ein g'waltige Meerschiffung von siner Heiligkeit, Venedig, Jenow, von spanischen, portugalischen, französischen und engelschen Küngen. Zum Sechsten, daß die Küngen von Portugal, von England, der Meerschiffung obriste Hauptlüt und Patron syn söllen. Daß man einhällig einsmals mit ganzer Macht anziehen, der römische Keiser und französische Küng mit allem Landzüg in Griechenland, die Küngen von Portugal

und England mit aller Schiffung an der griechischen Landen Port.

Antwort und Uszug gemeiner Eydgnossen uf des Babsts Anbringen wider'n Tůrken.

Uf obgemeldts des römischen Babsts Anschlag und Anbringen, zu End vergangnen Jahrs zu Zürich beschehen, haben die Eydgnossen diß Jahrs uf den 8. Tag Jenner an ehgemeldte Ort sich einer Antwort, wie hie folgt, entschlossen, und daruf einen Uszug verordnet.

Als dise Tagleistung gehalten ist von wegen des türkischen Zugs, haben wir uns unser Antwort entschlossen, und funden, daß unsre Herren und Obern allenthalb einhällig sind, so wir nit uf sin söllten, bis ander christliche Fürsten, Herren und Ständ, die uns vorgahn, uf sind, und wider den Türken ziehent. Und daruf bäbstlicher Heiligkeit Legaten geantwort, daß unsre Herren und Obern bäbstlicher Heiligkeit uf ihr Fürgeben wellint vertruwen, und ihra zu Willen werden, und uns entschlossen, zu sölichem Zug ze schicken 10,000 Knecht von unsrer Eydgnoßschaft, und daby angezeigt, wo bäbstliche Heiligkeit noch meh bedörfe, wöllint wir ihr uf ihra Gefallen noch 2000 Pfaffen us unsrer Eydgnoßschaft auch nachlassen, daß die auch söllint ziehen, damit die Zahl der 12,000 erfüllt werde; und doch mit disen Fürworten, daß bäbstliche Heiligkeit sölich 10,000 Knecht von uns Eydgnossen söllen haben lut der Vereinung, es sye der Besoldung, Besetzung der Hauptlüten, oder andrer Sachen halb, und daß die erste Bezahlung beschech in unsrer Eydgnoßschaft, eh man von Hus ziehe, die ander zu Bononi, und die dritt zu Rom, oder an dem Ort, da sich

der Züg versammnet. Darzu so soll bäbstliche Heiligkeit, noch der Legat, über die 10,000 uszogen Knecht keine fryen Knecht, noch Hauptlüt, annehmen, sundern sich bestimmter Zahl lassen benügen, und kein Pratik machen, wie in vergangnem Jahr beschehen, und daß alle Ding lut der Vereinung gehalten werdint. Und so wir dem Legaten sölichen Entschluß erscheint haben, hat er's Alles angenommen, und uns daby ernstlich gedankt, und zugesagt, Alles ze halten, mit vil fründlichen Worten. Und ist daruf ein Uszug beschehen, namlich daß soll geben Mann:

Zürich 1500, Bern 1800, Luzern 700, Ure 250, Schwyz 500, Unterwalden 250, Zug 200, Glaris 300, Basel 300, Fryburg 400, Solothurn 300, Schaffhusen 250, Appenzell 300, St. Gallen, Abt 400, Stadt 60, Müllhusen 50, der grauw Bund 600, die Walliser 600, Rhynthal 200, Thurgöw 600, Oberland 150, Aemter im Aergöw 60, Baden, Stadt und Grafschaft 150, Mellingen 10, Bremgarten 20, Herr von Kostenz 50.

Demnach uf diß der Eydgnossen Zusagen hat der Babst sie mit fast hohem Ernst lassen ermahnen und bitten, by ihren Zusagen und Bund beständig und ufrecht ze beharren, angesehen das höchst Vertruwen, so sin Heiligkeit zu ihnen habe für all Nationen unter'm Himmel; auch ihren thüren Namen und hohen Titel, von dem heiligen römischen Stuhl erobret mit großem Lob und Ehren, den jetzt in disem christlichen Handel also bewisint, daß sie nit allein der römischen Kilchen, sundern auch der ganzen Christenheit Fryheit Schirmer genämt mögint werden. So doch alle christliche Fürsten sich

und all ihre Hab harzu willig erbieten, und zuvor auch sine Heiligkeit ihra ganz hat fürgesetzt, in eigner Person in disem heiligen Heerzug ze syn, ihra Lyb, Leben und Gut alles zum Schirm der christgläubigen Menschen so willig und mild darzestrecken, daß Jedermann erkennen müsse, daß er ein trüwer Vater und ein guter Hirt sye.

Hie ist wohl ze sehen, in wessen G'walt der großen Herren große Räth und Anschläg stahnd, namlich in dessen, der ihre große Gedanken, Räth und Anschläg, so die am größten, zerströuwt und zu nüt machet, wie dann hie auch beschehen. Was Glücks die römischen Bäbst mit ihren Türkenreisen einer gekrüzgeten Christenheit gebracht habint, ist ze erbarmen und nit ze vergessen. Ihnen vil Guts, aber der Christenheit vil Bluts.

Des römischen Keisers uf dem Rychstag zu Augspurg fürnehmste Händel, den Babst, Keiser, Wirtemberg und die Eydgnossen berührend, mit Antwort der Eydgnossen.

Nachdem der römisch Keiser Maximilian tütscher und welscher Landen halb war zu g'meinem Friden kommen, hat er diß Jahrs Sommer einen großen Rychstag zu Augspurg gehalten, uf dem vil namhafter, geistlicher und weltlicher Fürsten und Bottschaften sind erschienen, und namlich, das vor by Tütschen seltsam, vier Cardinäl, der von Cajeta, bäbstlicher Legat, vom Keiser und vom Rych hochwürdiglich empfangen; der von Menz, Churfürst von Brandenburg gebohren; der von Gurk und der von Wallis, zwey Glücksmann, us fast niderm Anfang durch Welt, Kunst und Gunst hoch ankommen.

Und da fürnämlich vier Stuck gehandlet. Eins sinethalben, als ein Wyser sin nach End bedenkende, daß sin ältester Neff, Küng Karle von Hispania, ihme im Rych zu einem Nachkommen von Fürsten geben würde, und erfolgt auch darum ein mehre Zusag.

Das Ander, von des römischen Legaten Antrags wegen, den Türkenzug und Geld ufzebringen, da der Legat erfordret, ohn Ufzug von allen geistlichen Gütern Zechends-Zechenden ufzeheben; und damit die laiischen Güter auch geistliche Schatzung ertrügint, einen übergnadrychen Krüzablaß in alle Christenheit uszegeben. Da ward vom Keiser ein Abscheid gemacht, der römischen Kilchen und nit des römischen Hofs Ansehen allwegen ze folgen, an Türken uf jedessen Lands Kosten ze ziehen, aber weder Zechends-Zechenden ze geben, noch Krüzablaß anzenehmen; dann by sinem Leben an keiserlicher Majestät und dem Rych der Türkenzug nie erwunden sye, sunder an den Bäbsten, welche in's Türken Namen mit Zechenden und Ablaß überschwengklich Gut us aller Christenheit, und besunders us tütschen Landen, ufgenommen habint. Und aber dasselbig nit an Türken, sunder an ihren, meh dann weltlichen, Lust und Pracht vergüdet, mit dem ihre Kinder und Verwandten hoch verhürathet, zu Herzogen und Herzoginnen, Fürsten und Fürstinnen gemachet. Das by den Alten, auch Bäbsten, sehr schandlich ze hören, und einem Keiser, wiewohl gebührlich, schwer genug ze thun gesyn wär.

---

erfolgt, erlangte. — mehre Zusag, die Zusage der Mehreren. — Zechends-Zechenden, den zehnten Theil von allen geistlichen Zehnten. — meh dann weltlichen, ihre Prachtliebe sey größer, als selbst bey weltlichen Fürsten.

So dann ein römischer Babst nit den mindesten Theil des römischen Rychs inn habe, sich keiserlicher Majestät Fryheit und G'walts annehme, Herzogen und Fürsten mache und habe, so sölle er sine Macht bruchen, und den Keiser, der sine Macht an Lyb und Gut darstrecken müsse und gern thun wölle, zusammt sinem Theil des Rychs wyter unbeschwert und unbeschätzt lassen. Semliche und schärpfere Meynung, mit ernstlicher vil und großer Mißbrüchen und Bresten Fürhaltung, hat der fromm Keiser, wie vor Zyten Keiser Fridrich, dem Babst zugeschriben, welche Geschicht nachmals durch den Druck ist offenbar worden.

Das Dritt, so hat der Keiser mit Erkanntnuß des Rychs uf den 17. Tag Juli die groß Acht lassen usgahn über Herzogen Ulrichen von Wirtemberg, als Ung'horsamen und unlydlicher Tyranny Beklagten und Verzügten, all dessen Unterthanen von ihren Eyden und Pflichten gefryt und gelediget; auch ihnen siner Tyranny Widerstand ze thun geboten, doch also, daß dem jungen Fürsten das Land behalten und nit entfrömdet werde.

Des Keisers Werbung an die Eydgnossen.

Das Viert, so hat der römisch Keiser ab disem Tag zu End Augstens und Septembers sine Bottschaft zu gemeinen Eydgnossen gan Zürich gesendt, namlich den Thumprobst von Brix, Herrn Wolfen von Honburg, Rittern, und Herrn Johann Acker, Secretarien, der sin Läger zu Zürich hielt; und an sie drungenlich geworben, mit ihm und den Küngen Frankrychs, Hispania und England in eine gemeine Vereinung ze gahn; auch darum von Jedem sundre Pension ze haben wider den

Türken, oder jedoch mit ihm und sinen beyden Neffen in Künftigem gute Fründschaft und Nachburschaft ze erhalten. Item, mit dem Küng von Frankrych über gemachten Friden kein sundre Bündnuß ze machen, ihm auch ihre Knecht nit geben, noch zulassen. Der Türk habe noch keinen christlichen Fürsten angriffen, sye auch in keiner Rüstung, so werde ihn ein Küng von Frankrych nit allein bekriegen.

Item, sich des wirtembergischen Herzogen nützet anzenehmen, der in siner und des Rychs wohlverdienter Straf stande, wie sie das us zugeschicktem Libell verstahn mögen.

Item, dem Cardinal von Sitten, als Fürsten des Rychs, sine erlangte Recht wider sine ufrühriſche Unterthanen mit Acht und Bann fürgahn ze lassen; mit Erbietung viler Gnaden.

Antwort gemeiner Eydgnossen.

Uf diß Werbung hand die Eydgnossen geantwort, sie habint bäbstlicher Heiligkeit ihre Hilf wider'n Türken zugesagt, als die Christen, so zu Schirm der Christenheit nach ihrem Vermögen bereit und willig syen. Aber wytere Vereinung ze machen, dann sie jetzt mit bäbstlicher Heiligkeit, mit siner Majestät, dem Hus Oestrych und Burgund habint, sye ihnen nunmal nit zu Willen, wöllint ihm und den Sinen die Erbeinung, item, und dem französischen Küng den Friden redlich halten, in Hoffnung, gegen ihnen auch beschehen sölle.

Des wirtembergischen Herzogen halb, nach gehaltenem Tag zu Basel so sye ihr flyßige Begehr, damit die

Verderbung, so ihnen nit wohl lydlich, der nachbürlichen Landen vermidten blybe, daß da nützet Ufrühriſches, noch Kriegliches, fürgenommen werde, harzu ze helfen sie ganz g'neigt sygent.

Item, so wöllint s' ihrem Bundgnossen, dem Cardinal von Sitten, Rechtens nit vorsyn, aber in ihren Gebieten weder Acht noch Bann gestatten, darum sie keiserliche Majestät nach Inhalt des baselischen Berichts ermahnt und gebeten wöllint haben, sie deren Dingen ze erlassen.

Werbung des Küngs von Frankrych an gemeine Eydgnossen um Vereinung.

Diß Jahrs uf den 4. Tag Hornung, uf gemeinem Tag der Eydgnossen zu Bern, nachdem der Küng von Frankrych hat aber ein Bezahlung usgericht, namlich 200,000 Kronen, ließ er mit Credenz sinen Trißnier an die Eydgnossen bringen, ihm, als dem allerchristlichsten Küng, wider'n Türken ihre Knecht ze gönnen, die er lieber wölle haben, dann von keiner andern Nation.

Aber fürnämlich so gefiele ihm ein lobliche Vereinung, wie mit sinem Vorfahren gehebt, ze machen, also daß sie deren groß Ehr und Nutz sölltint haben; wo aber ihnen deren keines gelegen, so wölle er des Fridens geleben, im Vertruwen, sie werdint sich in dem auch wohl tragen, und daby nit zu Unwillen ufnehmen, daß er die Landsknecht, deren er uf 20,000 vermöge, annehmen werde.

Trißnier, Tresorier, Schatzmeister.

Antwort der Eydgnossen.

Um diß des französischen Küngs Anbringen sind vil Tag gehalten, wann der Kaiser und der Küng der Knechten und der besundern Vereinung halb, nit ohn Geld, widerwärtige Pratik triben, bis uf den 15. Tag September, als namlich die von Schwyz anfangs und jetzt sich hatten erlütret, nit allein in keinen Bund mit dem Küng ze gahn, sundern auch Ander, da sie deß Macht hätten, darvon ze mahnen. Da haben sich die Eydgnossen gegen des Küngs Bottschaft zu Zürich entschlossen: sie habint ihre Knecht dem Babst zugesagt, deßhalb sie die Niemand wyter zusagen können; so habint s' mit dem Küng einen Friden, der einer Vereinung wohl glychmäßig sye, dessen wöllent sie sich nunmalen benügen und dem trüwlich statt thun, im Vertruwen, küngliche Majestät sölle sich deß auch benügen, und harwider deßglychen thun. Und die Landsknecht mög er ohn ihren Verdruß wohl bruchen, so fer und die nit wider ein Eydgnoßschaft oder ihre Verwandten gebrucht werdint.

War itel Pratik; also daß die Prätikanten unter ihnen selbst undultig in Abscheid brachten, man söllte den Cardinal, und andrer Herren Lägerbotten, als Lußner us der Eydgnoßschaft wysen; wollt sich aber nit ziemen.

Gemeiner Eydgnossen Ansehen.

Item, so ward auch wohl von Eydgnossen angesehen, daß man allenthalben söllte verschaffen, daß man der

---

Lußner, die auf Alles Acht geben (losen), um es dann an ihre Fürsten zu berichten.

Stürenstößlern, Landstrychern, Gutzleren, Eyerpfaffen, Zigineren, der schweiffenden Reisknechten und auch der Curtisanen abkäme.

Burgrecht der dryen Städten Bern, Fryburg, Solothurn mit Bysanz.

Zu End diß Jahrs haben die dry Städt Bern, Fryburg und Solothurn die burgundsche Rychsstadt Bysanz uf ihra fründlich Ansuchen zu Burger angenommen.

Burgrecht der Grafen von Wara *) und Arona **).

Uf den 17. Tag Aprell hat ein lobliche Stadt Bern Herrn Johann Philibert, Grafen von Wara, als Erben und anstatt sines Schwähers, Grafen Claudio von Varanbon und zur Fluh, in Erbburgrecht ufgenommen, und denselben mit Arbeit wider Wirtemberg, als Lehenherrn, by der Grafschaft zur Fluh behalten.

So ist auch uf den 14. Tag December zu Bern und auch vorhin zu Luzern Burger worden Herr Ludwig Borrome von Meyland, Graf zu Arona. Welcher an Lyb und Gut der Eydgnossen gegen dem Franzosen hat fast übel entgolten; und ihm aber nit geholfen wollt werden, mußt verderben.

Stürenstößlern, Steuersammler. — Gutzleren, zudringliche, schmeichelnde Bettler. — Eyerpfaffen, Eyer bettelnde Pfaffen.

*) In der damals würtembergischen Grafschaft Mümpelgard.

**) Arona, ein Städtchen auf dem westlichen Ufer des Lago Maggiore.

Hilf dem Bischof von Losannen.

Es hat ein trüwe Stadt Bern diß Jahrs trüwlich mit vil Müh und Kosten gescheiden ihren Bischof von Losann gegen sinen ihm widerwärtigen Burgern und dem Herzogen von Safoy.

Einer Stadt Bern Insehen wider Schwören, grob Red und Zutrinken.

Diß Jahrs Ostern haben Räth und Burger einer loblichen Stadt Bern geheißen die gemachte und geschworne Satzung wider Schwören und Gottslästern inschryben, jährlich lesen und schweren. Half wohl. Und darzu gesetzt das Verbot des Zutrinkens.

Item, by 10 Schilling verboten, daß keiner dem andern weder im Schimpf, noch Ernst, sölle Kuh, Märhen, Esel, und derglychen Unreden erbieten.

Fertigung etlicher Reis- und Redstrafen.

Ze gebieten und ze verbieten ist Jedermann, auch ein Narr, witzig genug; aber ein wyse Kunst ist es, wyse Satzungen machen, und demnach ein fürwyse Macht und noch wysere Kunst, dieselbigen rechter Wys und Mäß erhalten und handhaben. Dann wo das nit, so mehren sich nit allein die Uebertretungen, sundern auch zur Mehrung derselbigen, das das böseſt ist und eines guten Regiments Zerstörung, so kumpt ein Oberkeit, zusampt auch den guten Satzungen, in Verachtung, und dahar der Verachtenden Ung'horsamkeit, ung'horsame, verächtliche Strafen. Und also wurden erst in disem Jahr in guter Kälte vergangner Jahren Reisstrafen gefertiget.

Namlich, des dryzechenden von Frankrych wegen, Hans R. Hetzel ward begnadet und ingelassen um 200 Kronen; dargegen wurden siner Mutter wieder geben abgefechte 1000 Gulden. Des sechszechenden und sibenzechenden halb, von's Babsts, Keisers und Küngs wegen 11 Junkherren und by 20 fürnehmer Bernern, Hauptlüt, Lütiner, Venner und Räth, auch vom Rath, wurden hoch angelegt an Geld, auch ihr etlich an Ehren Straf ze lyden, aber an der Bezahlung so gnädig gehalten, daß ihren der Mehrtheil, besunders französisch, an Geld und Ehren wyt meh gewunnen, dann verluren. Was aber söliche Fuchsschwänz einer frommen Stadt Bern und andren Orten vor und nach diser Zyt Lobs, Ehren und Guts gebracht habint, ist frommen Augen und Ohren wohl kund. Es kumpt gewißlich kein, oder fast wenig guter, fruchtbarer Zucht und Lehr us der Schul, da die schuldig oder verächt Ruth die ung'horsamen, verachtenden Kinder muß wirs förchten, wann die Kinder sie. Witz und Handfeste müssen unverschiedenlich alle gute Regiment pflanzen und erhalten.

Missiv in Stadt und Land, von Straf wegen böser Schmachreden.

Schultheiß, klein und große Räth zu Bern, unsern Gruß und alles Guts zuvor, Ehrsame, Liebe, Getrüwe. Als uns dann anlangt, daß Etlich möchtint meynen, wie wir die alten Sachen, so sich in dem vergangnen Uflauf begeben, und die wir denen verzigen und nachgelassen haben, ernüwren und äfren, und uns an den Gethätern rächen wollten. Das aber unser Grund und Fürnehmen nit ist, dann so wir uns mit üch den Unsern

vereint, auch zusammen geschworen haben, mit Niemand kein G'walt ze bruchen und Jedermann by Recht blyben ze lassen, ist unser Fürnehmen, anders nüt ze handlen, dann das unser Aller Ehr und Recht erfordret. Nun so mögent ihr wissen, wie dann kürzlich hievor etlich von den Unsern von Zofingen uns und auch die beyd Städt Fryburg und Solothurn schwerlich und hoch beladen und angezogen, und für die geachtet, so ein Eydgnoßschaft habint wöllen verrathen, dadurch wir dieselben an dem End zu Zofingen mit Recht gesucht und angelangt, und so wyt erfolgt, damit sie als Verräther und in sölicher G'stalt hinzerichten verurtheilt, und doch zuletst von uns den dryen Städten, uf treffenliche, große Fürbitt geistlicher und weltlicher Personen, begnadet, und ihres Lebens gefristet sind worden. Und ist nit ohn, wir hättint gemeynt, ander die Unsern sölltint sölichs angesehen und betrachtet haben, und wir also hinfür sölicher schwerer, unbillicher Anzüg gerüwiget und unbeladen syn beliben. Aber ungehindert desselben, so hat sich jetzt nüwlich dergly chen Handel begeben, also daß zwey der Unsern von Untersewen offenlich und mit verdachtem Muth geredt, wir habint sie und Ander, so zu Nowarra gewesen, verkouft und verrathen, und uf den Fleischbank geben; dardurch wir abermals bewegt sind, zu denselben ze gryfen, sie fängklich anzenehmen und gan Thun ze führen, und da vor einem gemeinen, unparthyischen Gericht, von etlichen besundern Herrschaften versammelt, ze beklagen. Da der Ein unserer Klag Anred, und der

Ander

verdachten, wohlbedacht, nicht etwa in der Uebereilung. — Anred, geständig.

Ander mit g'nugsamer Kundschaft bezüget; also daß sie beyd vom Leben zum Tod und als Verräther ze richten verfällt sind worden, Alles nach Anzeig des Rechthandels, darum vor und nach ergangen. Und so uns nun will gebühren, sölich schwer, unbillich Sachen ze strafen, und uns fürer nit also liechtlich und mit Bitt abwysen und zu Gnaden bewegen lassen, us Besorg, wo das beschäch, daß dardurch sölich erdicht, unwahrhaft Reden gemehret, und wir von unsern lieben Eydgnossen für schuldig, und die, so die Unsern nit dörftint strafen, geachtet möchtint werden. Harum, so wir daby in keinen Zwyfel setzen, daß ihr und alle Ehrbarkeit, so mit uns schuldig sind, unser Stadt Lob, Nutz und Ehr ze fürdern, an sölichen Reden und Schmähungen nit Gefallens haben, und wohl mögint lyden, das Uebel ze strafen. Wollten wir üch deß, so uns begegnet ist, auch unsers Fürnehmens berichten, damit ob ihr der Sach wurdint hören gedenken, ihr alsdann dazu die Nothdurft wüssint ze reden; so fer üch aber ützet anders will gerathen bedunken, das mögint ihr uns by disem darum gesandten Botten g'schriftlich berichten, uns darnach aber dester fürer wüssint ze halten.

Geben Frytag vor Purifikationis Anno 1518.

Zu diser Zyt sind auch obgemeldte Reisstrafen ze fertigen angesehen, damit etlichermaßen die vom Land geschweigt wurden. So war auch vorhin durch die dry Städt, Bern, Fryburg und Solothurn, Arnold Winkelried von Unterwalden vor sinem Landammann und Räthen rechtlich ersucht und anklagt worden, und namlich vom Venner Spilmann, wie genannter Arnold hievor, als mine Herren die Ihren im Zusatz zu Lowers gehebt, zu

ihrem Hauptmann und zu andern den Ihren offenlich geredt, daß alle die, so in Pemont und nit an der Schlacht zu Meyland gewesen, syen feldflüchtig Böswicht, darzu daß die dry Städt die übrigen ihr Eydgnossen um dieselbe Schlacht gebracht habint, und wo sie nit gewesen, so wäre es nit also ergangen. Deßglychen so wäre Albrecht vom Stein ein verrätherischer Böswicht, das söllint s' ihm und ihren Herren sagen. Ward Alles ohn Blut mit Gnaden, wie wohl, abgetragen. Welches nit ze vergessen, und auch hie darum ufgeschriben, namlich daß ein Oberkeit zuvor ufrechter Gewißne syn und ihr Schwert ufrecht führen soll; demnach ung'horsame, frefne, rottische Waghäls, von welcher bösen Händen böse Müler auch wider ein unschuldige Herrschaft entspringen, unverschont der Personen nach Verdienst strafen und dämmen, damit böse Thaten und Reden geschücht, und sölicher Schelmen Bosheit einer frommen Herrschaft nit zugemessen werde.

Das Schloß Lenzburg verbrunnen.

Diß Jahrs ist das Schloß Lenzburg verbrunnen, und wieder ze buwen angefangen unter Kunrad Vogt, Vogt daselbst, so gächlingen und ungewahr, daß ihm ein Kind verbrann.

1519.

Babst Leo X. 7. Römischer Keiser Karolus V. 1. Französischer Küng Franz I. 5. Schultheiß Hans von Erlach 1.

Von der treffenlichen Disputation zwischen den fürnehmen, hochgelehrten Doctor Ecken, Luthern und Carlostatt, zu Lips in Myßen gehalten.

Im Jahr Christi Jesu 1519 ist, wie Sedechias mit isinen Hörnern wider Micheam, ufgestanden Doctor Johannes Meyer von Eck us Schwaben, ein junger, hochgelehrter und belesner Mann in vilen, aber sunderlich sophistischen, Künsten der Zyt vermeynter göttlicher und weltlicher Wysheit; darzu wunderbarer Gedächtnuß, prächtig, frech, schryend und fechtend dermaßen, daß Mängklichem sine Unsittigkeit gar nach so vil als sine Kunst Verwunderung bringt; Thumherr zu Eichstädt und der hohen Schul Ingolstadt in Beyern Unterkanzler, auch der heiligen G'schrift ordentlicher Lesmeister. Und nachdem er in vergangnem Jahr hat etlich Spitzwidersprüch an sinen Bischof von Eichstädt wider'n Luther geschriben, durch Doctor Andreas Bodenstein von Carlostatt, Erzdiakon und der heiligen G'schrift ordentlicher Leser zu Wittenberg, des Luthers Gesellen und Vorfechtern, widerlegt, hat er disem Carlostatt und dem Luther angeboten ze disputieren vor einer hohen Schul zu Lips; das auch dise beydsamen haben verwilliget und angenommen. Uf das, so sind s' diß Jahrs Brachet in ehgenannter Stadt zusammenkommen, und hand ihre Disputation uf 27. Tag diß Monats angehaben, in Gegenwärtigkeit des Landsfürsten, Herzog Jörgen von Saxen, Myßen rc., und großer Menge geistlicher und weltlicher Personen und vor geschwornen Notarien, welche beyder Theil Reden und Antworten sollten in G'schrift ufnehmen, und dieselbigen demnach zu g'meinem, offentlichen Urtheil usgahn lassen.

Zuvor so untergab sich der Carlostatt der heiligen G'schrift und gemeiner christlichen Kilchen, aber der Eck endlich dem heiligen römischen Stuhl.

Der Carlostatt hat dem Ecken 17 Schlußreden ze erhalten fürgeschriben, unter welchen hie folgende fürnehm.

Doctor Carlostatt fůrnehmste Schlußreden.

So Herr Hans läugnet, aller Christgläubigen Leben ein Bußfertigkeit oder Büßens nothdürftig sye, so ist er ein Jud unter Christenhut, schryend, ist der Suhn Gottes gerecht, so styge vom Krüz herab. Er weißt auch nit, dises Leben sye den Tag des Krüzes ze tragen.

So Herr Hans läugnet, daß alle Gerechten büßen, so läugnet er das, das die Kilch bekennt.

So Herr Hans wider die älteren Wahrheit harfürzücht die Schullehren, von 400 Jahren her disputiert, so hat er ein nüwe Gewohnheit und Gefährd erfunden, vergangner Welt unbekannt, namlich, daß Irrungen und Sünden mögent Gewerd bringen. Hütend üch Alten, hie ist ein nüwer Schirmer, der mit nüwem Schirm die Kilchen beschirmt, in welcher, wiewohl vil gelehrter, so ist doch diser Schirmer noch gelehrter.

Ihr Propheten, Apostel, und du Christe, lugint für, daß wir durch Uneigenlichkeit üwer Red dahin geführt sind, daß wir glaubint, daß wir in allen guten Werken sündint.

---

ze erhalten, zu verfechten; welche er vertheidigen wolle. — sündint, sündigen.

Der fry Will vor Inguß der Gnaden des heiligen Geists soll nützet, dann zu Sünden führen.

Ja unser Will, der nit vom göttlichen Willen geregiert wird, je heftiger er siner Wirkung anhaltet, je schneller er der Bosheit nahet.

Herr Hans mit sinem großen Hufen der Disputiereren mag thun, das in ihm ist, das ist, dannen thun den Riegel und die Hindernuß zur Gnad, das ist, das steinin Herz erweichen wider Ezechiel.

So Herr Hans nit gesicht, wie das gut Werk ganz von Gott und Gotts Werk sye, so liset und verstaht er noch die Geschrift durch den Vorhang Mosis.

So Herr Hans spricht, es sye Heil in freywilliger Haltung der bäbstlichen Geboten, so jüdelet er und richtet uf sin eigne Gerechtigkeit.

Wider den 11. Artikel, mit vil andern Inzügen, hat Eck 7 Tag gefochten, da wenig gewunnen, aber vil Schullehr und Sophistry lassen untergahn.

Doctor Ecken und Luthers Disputation.

Demnach uf den 4. Tag Höuwet sind Doctor Eck und Doctor Luther an enandern ze disputieren gerathen, mit vor gethaner Bezügung, in welcher der Luther klagt, daß er von Ehren willen des obristen Bischofs und der römischen Kilchen gern hätte unterlassen ze disputieren diß unnothwendige und hässige Materi, wann er nit von Doctor Ecken harzu gezogen wär. Nun so wollt er, daß jetzund auch hie zugegen wärint die Ketzermeister, und die, so ihn für einen Ketzer usgeruft hättint. Doctor Eck entschuldiget sich, es wäre zu Ehren bäbstlicher

Heiligkeit und der heiligen römischen Kilchen, und anfänglich vom Luther verursachet worden; hub daruf an ze dispurieren. Nun hattent s' wider enandern jeder 13 Schlußsprüch gestellt, und zuvor der Eck mit sölicher Ueberg'schrift: wider die nüwe Lehr Bruder Luthers und Doctor Bodensteins.

Doctor Ecken Schlußsprüch.

Es ist weder der G'schrift, noch den heiligen Vätern gemäß, ze sagen, daß so unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: würkent Buß, alles Leben der Gläubigen solle ein Bußfertigkeit syn, sundern möge von der sacramentlichen Buß verstanden werden.

Wiewohl die läßliche Sünden täglich sind, so lassen wir dennoch nit zu, daß der Gerecht in allen guten Werken auch wohl sterbende, allwegen sünde; zuglych wir auch sagent, daß ein Irrung sye, daß der Gerecht, so lang die Gerechtigkeit blybt, möge tödtlich sünden, oder daß in einem Kind nach der Tauf fremds Willens Sünd belibe.

Wer da sagt, die Buß werde nit recht angefangen ohn Haß der Sünden und Betrachtung Schwere der Sünd und Pyn, daß auch die noch mehr sündig mache, dann als dem heiligen Evangelio und den heiligen Vätern widerwärtig, achten wir, nit sye ze hören.

Sagen, daß Gott in Ablassung der Schuld auch ablasse die Pyn, und dieselbig nit wandle in ein zytliche Genugthüung, durch das bäbstliche Recht und des Priesters Uffsatz zum Theil oder ganz erklärt, schätzen wir als der heiligen G'schrift und der Kilchen Bruch widrig.

Daß ein jeglicher Priester ohn einiches Prälaten Uszug sinen Unterthanen, so's begehrt, möge oder solle ablassen Schuld und Pyn, also daß der Prälat, so das versagt, sünde; nehmen wir nit an, als dem Bruch der heiligen Mutter, der Kilchen, widerwärtig.

Daß die Seelen, so nit g'nug thügint im Fägfür für die Pyn der Sünden, von welchen sie absolviert, hie nit g'nug than hand, achtent wir ein Irrung; wie auch der nit ohn Irrung ist, welcher da glaubt, daß Gott vom Sterbenden kein andre Pyn, wann den Tod, erfordere.

Der irret, so da läugnet, daß des Menschen fryer Will sye ein Herr des Menschen Werken, us dem, daß er Würkung habe zum Bösen, und allein Lydung zum Guten. Als auch der nit ohn Irrung ist, so wider die Schullehrer haltet, der Glauben von jeder Sünd verstört werde. So ist auch der nit ohn größten Irrthum, so ohn Rechnung des Rüwens frefenlich prediget, daß Einer allein durch den Glauben absolviert werde.

Daß us Unvollkommenheit der Liebe oder Glaubens in des Sterbenden Seel entstande ein Grus, und als ein Verzwyflung, damit sie im Fägfür gepyniget werde, und daß sie sölichen Grus von Forcht des Tods ankomme, davon sie als unwillig scheide; nehment wir nit an, als der Wahrheit und der Vernunft widerwärtig.

Daß der Seelen im Fägfür Gnad gemehret, oder ihre Belohnung gemindert werde, so sie mit frömdem Verdienst erlöst werden, oder daß sie ihres Heils nit gewiß syen, oder unserer Hilf nit wöllen, verläugnen wir als unserm Glauben und aller Vernunft widrig.

Daß der Verdienst des Lydens Christi nit sye der Kilchen Schatz, us welchem aller Ablaß geben werd, verläugnen wir, als der Wahrheit und den apostolischen Satzungen entgegen. Wie wir auch ein groß Unwissenheit syn vermeynen, daß die Schlüssel der Kilchen Schatz syen. So glauben wir auch mildiglich, daß uns mit der Heiligen Verdienst geholfen werde.

Sagen, daß Ablaß nüt nütze, ist ein Irrung; daß Ablaß guter Werken Schwächerung sye, ist ein böser Irrthum. Und hierum so sagen wir, daß der irre, so da spricht, er sye schuldig den Ablaß ze verwerfen, us dem, daß der Herr spricht: von mir selbst wegen tilg ich ab die Sünden, nit von Gelds wegen.

Daß der Babst durch Ablaß nit möge ablassen verschuldte Pyn, ist ein Irrung. Ja es ist auch ein Irrung, daß er nit möge die Seelen, im Fägfür wesend, von Pyn absolvieren. Auch nehment wir ganz nit an, daß die Sterbenden, die Kranken und ehlich Verhindreten, so nit offentlich Laster haben, keines Ablaßes bedörfint.

Daß die römische Kilch vor Zyten des Babsts Sylvesters nit sye über all andre Kilchen gewesen, verläugnen wir. Auch den, der des seligsten Petri Stuhl und Glauben hat gehebt, denselben haben wir allwegen erkennt einen Nachkommen Petri und allgemeinen Statthalter Christi.

Hargegen hat Doctor Luther sine Fürschläg gestellt, dieselben wider alte und nüwe Irrungen ze erhalten.

Doctor Luthers Schlußsprůch.

Alle Menschen sünden täglich und büssent täglich, so Christus lehrt, würkent Buß, usgenommen ein nüwer

Gerechter, der keiner Buß bedarf, so doch der himmelsch Gärtner auch die fruchtbaren Aest täglich sübret.

Verläugnen, daß der Mensch im Guten sünde, daß die Sünd sye läßlich nit von Natur, sundern allein us der Barmherzigkeit Gotts, oder daß [sie] nach der Tauf im Kind blybe, ist Paulum und Christum an Einem zertreten.

Welcher bekennt, daß das gut Werk oder die Buß von der Gerechtigkeit Liebe, am Haß der Sünd sye anzefahen, und darin nit gesündet werde, denselben zählen wir zu den pelagianischen Ketzern, und bewähren, daß er auch wider sinen heiligen Aristotelem aberwitzig sye.

Gott verwandlet die ewige Pyn in zytliche, namlich des Krüzes ze tragen, welches ufzelegen oder abzenehmen die bäbstlichen Satzungen oder die Priester keine G'walt haben, wiewohl die, so von Schmeichlern verführt sind, sölichs ze thun mögent vermessen.

Ein jedlicher Priester soll den Büßenden von Pyn und Schuld absolvieren, oder er sündet. Zuglych sündet auch der Oberprälat, wenn er die heimlichen Fehl ohn fast billiche Ursach vorbehalt, wie ganz joch der Kilchen, das ist der Schmeichlern, Bruch widerstaht.

Villicht so thund die Seelen im Fägfür g'nug für die Sünd; daß aber Gott vom Sterbenden meh fordere, dann einen willigen Tod, wird mit frefner Itelkeit bekennt und nimmer bewährt.

Welcher lallet, daß der fry Will ein Herr sye der guten oder bösen Werken, oder welcher traumt, daß Jemand nit allein durch den Glauben gerecht, oder daß

der Glaub nit durch jedes Laster hingenommen werde, derselbig zeigt an, daß er nit wisse, was Glaub, was Rüw und was fryer Will sye.

Es ist der Wahrheit und der Vernunft widrig, daß die, so da sterben, unwilliglich an Liebe Mangel habint, und darum Grusen des Fägfürs lydint; ja wenn Wahrheit und Vernunft sind das, das der Theologisten Wahn ist.

Daß die Seelen im Fägfür ihrer Seligkeit gewiß syen, und in ihnen Gnad nit zunehme, wissen wir von Theologisten bekennt; aber wir verwundern uns, daß diß gelehrte Männer ihres Glaubens kein Rechnung geben mögent.

Daß der Verdienst Christi sye der Kilchen Schatz, und der Heiligen Verdienst helfe, ist gewiß; daß sie aber sygint des Ablaß Schatz, erdichtet Niemand, wann ein schnöder Schmeichler, die Extravaganten von der Wahrheit, und die erdichten Pratiken und Brüch der Kilchen.

Sprechen, daß Ablaß einem Christen gut sye, ist toben; dann er ist wahrlich nur ein Gepreſt guter Werken, und ein Christ soll Ablaß verwerfen um's Mißbruchs willen, wann der Herr sagt, von minetwegen tilg ich ab dine Sünd, nit von Gelds wegen.

Daß der Babst möge ablassen alle für die Sünden pflichtige Pyn gegenwärtigs und künftigs Lebens, und daß der Ablaß nütze die Unlästerlichen, traument ohn Sorg die ungelehrtesten Sophisten und die pestilenzischen Hüchler. Mögent's doch nit nur mit einem Blick erzeigen.

Daß die römische Kilch über die andern all sye, wird bewährt us den kältesten der römischen Bäbsten

Decreten, indert 400 Jahren gebornen, wider welche stryten 1100 Jahren bewährter Historien, die Text göttlicher G'schriften, und das Decret des allerheiligsten Conciliums zu Nicäa.

End und Nutz diser treffenlichen Disputationen.

In ebgezählter Sprüchen Materi, und besunders der letsten Schlußred, us welcher dem Luther allermehrister und größter Haß mocht gestift werden, habent s' 10 Tag mit vil seltsamen Inzügen und häßigen Spitz- und Schmitzworten gezanket, ohn sunderliche Treff des Zwecks; also daß der Fürst verdrüßlich sagt: ey, der römisch Babst ist und blybt obrister Bischof, es sye dann mit göttlichen oder menschlichen Rechten.

Zum Letsten haben Doctor Eck und der Carlostatt noch zwey Tag scharf disputiert vom Riegel der Gnad und von der Gnad im guten Werk.

Und also uf den 15. Tag Juli ist diß treffenliche Disputation vollendet mit fröhlichem Lobgesang Te deum laudamus. Da sind die treffenlichen Fechtmeister abgestanden, und hand ihre Gefecht, wie die von den bestimmten Notarien und darneben von 30 Schrybern in Geschrift ufgenommen, allen Christen ze urtheilen gelassen.

Nun hattent beyd Theil verhofft, es söllte hie etwas zu gut christenlicher Wahrheit, Ruw und Einhelligkeit usgericht syn worden; da ward das brennend Für, wie Gott gefiel, noch brennender, und auch die Brenner in ihren Sinnen noch brünstiger, dann keiner unrecht, noch ützet verlohren wollt haben. Allein das frech, ungesitt Ueberschryen und Schelten ward von Jedermann dem ruhmsüchtigen Ecken gewunnen geben. So klagt aber der

hitzig Luther da verlohrne Zyt und Arbeit, welche dennoch so vil hat gebracht, daß durch diß öffenliche Disputation zu christenlicher Fryheit und fryer Lehr ein großer Inbruch ist erobret worden, namlich die göttliche Wahrheit und Wort, so durch Babstbann ganz unbekannt, oder jedoch ingezünt sind gewesen, wyter, dann diß übel geschüchten Banns Mark verzilet, harfür an's Liecht ze bringen; zwischen Gotts und Menschens Wort und Gebot, und auch zwischen Glaubens und Werken Gerechtigkeit Unterschied ze suchen und ze halten, us lutrem Grund göttlicher G'schrift, ohn Zwang und Drang bäbstlicher Summistry, und ohn List und Geschwindigkeit aristotelischer Sophistry, welche durch dise Disputation zusammt bäbstlicher G'walt und Ablaß hand einen harten Stoß und Sturz hie empfangen.

Wie der Luther, vom Ecken getriben, und von den hohen Schulen Kölln und Levan *) verdampt, sin Für hat gestårkt.

Und als nun der Luther nach diser Disputation hat abermals den bäbstlichen Botten, Herrn Karlin Miltzen, und sines Ordens Väter sich lassen bereden, still ze stahn und ze schwygen, wenn sine Widersächer auch still stuhndint und schwygint. Indeß aber, wie vor, hat Doctor Eck mit sinem Anhang vil Ruhms und Sigs usgespreit, auch darzu zu Ehr und Schirm sines allerheiligsten Vaters und allerheiligen Mutter wider'n Luther ein groß Buch geschriben, und mitan den allerheiligsten Vater, daß beyde Schlüssel und Schwerter ernstlich anhieltint,

*) Löwen.

zu g'waltiger Insehung angezündt und bewegt, wie dann in folgendem Jahr wird gehört werden.

So haben sich auch flux harfür gethan zweyer hohen Schulen G'schriftgelehrte, und fürnämlich Predierordens Ketzermacher und Meister, namlich von Kölln, welche uf ohn einen den letsten Tag Augst im Predierkloster und zu Levan, uf den 7. Tag November in St. Peters Thum haben den Luther ungewarnt und unverhört zum Widerruf, und sine G'schriften zum Für lehrlich verurtheilt und verdampt.

Und also mit Gotts Willen ist der Luther von sinen ungestündigen, ungestümen Widersächern gedrungen und getriben [worden], sin Für wyter ze schirmen und ze stärken, und jetztan nit allein den Laufenden und Schryenden, sundern noch vil gewehrter den Verdammenden und Brennenden ze begegnen. Hat also von Erstem wider Ries Ecken sine Schlußreden erlütret und befestnet, und auch die Gegenwürf und die Werfer tapferlich empfangen und widerlegt, und auch mitan zum festen Grund und Schutz sines herzen- und seelbrennenden Fürs die grundfeste Epistel des unüberwindlichen Pauli zu den Galatern mit wunderlichem Verstand harfür an Spitz gestellt, und dieselbige mit sampt andern christlichen Lehren und Predien lassen zukommen Fründen und Fienden, us welchen die Fründ so wohl erbuwt sind worden, daß sie zytlich an vil Orten hand angehaben usbrechen, brossen, blühen und Frucht bringen. Aber die Fiend so übel vom ung'wohnten Für gebrennt, daß sie schnell allenthalben hand angehaben wüthen, toben, und zu henkerischen Waffen gryfen; dennoch so hand s' den Widersächern nit wenig ze danken, daß er sie hat gelehrt, ja gezwungen,

Gottes Wort und G'schrift anders, dann vor gewohnt, ze lesen und ze merken.

Demnach so schrybt er wider obgenannter hohen Schulen Verdammer und Brenner: es sye gewiß Gottes grimmer Zorn und des Entchrists Werk, daß man in der Kilchen Christi, wie von Christo vor gesagt und gewarnt, müsse haben semliche und oben sitzende, blinde, verführische, ja türkische, unser Meister, die so blind, daß sie ab oft begangnem, thorechtigem, frevnem Anstoß und Fall nüt gewitziget werden, sundern nach türkischer Wys, namlich eigens Muthwillens, fürfahren die göttliche Wahrheit und Wort, und auch deren Bekenner und Lehrer, ze verurtheilen, ze verdammen und ze verbrennen, als ob sie die syen, daß was sie nach ihrem Ansehen nehmen, daß dasselbig glych ohn alle Rechnung dasselbe müsse heißen und syn, namlich schädlich, ärgerlich, irrig, verführisch, ketzerisch, verdampt, verbannt und fürswürdig. Da keiner Geschrift meh achtend, dann so vil ihrer Blindheit Meistern, dem gottlosen Aristoteles, christlichs Liechts Fiend, gemäß, und dennoch denselbigen, zusammt ihr eignen selbst erdachten Wöhnen nit verstahnd, hieby nit allein 400 Jahren Doctores, wie sie mir zulegen, verachtend, sundern auch die ewig beständige Lehr Christi und des heiligen Geists lästern und verdammen. Das ring ze bewysen wär, wenn die Wahrheit by disen ifrigen unsern Meistern möchte zurecht kommen, und nit angenz unverhört, unversprochen und unbezügt müßte hören: wir sind hohe unser Meister, der heiligen hohen Schul Gottsgelehrter; was wir sagen, ist's Evangelium, und was wir verdammen ist Ketzerey, und soll brennen, bedarf keiner Prob. Wie sie dann

mit kleiner Ehr, aber mit großem Spott, vor gethan haben gegen etwa mängem, frommen, gelehrten Mann, und jetztan gegen mir und minem Büchlin thund. Aber sölich ungründt Frevel, Verdammen und Brennen ich nit ein Haar und nüt anders achte, dann als ob's ein trunkens, zornigs Wyb gethan hätte, und auch keiner Antwort werth; dann je meh sölichen Richtern unbekannter oder mißfälliger Wahrheit fürgebracht wurde, je meh sie ze verdammen und ze verbrennen hättint. Nun was us Gott ist, mag nit, was nit us Gott ist, muß brechen. Und darum, diewyl sie allein mit eignem Gewalt und ohn die Waffen Gotts wider mich fechten, — Gott geb, sie verbrennen oder ertränken, — so red ich und äfre noch, daß ich uf minem Sinn so trutzlich blyb, daß ich mit Gotts Gnad Für, Tod, und Alles, auch diser unvernünftigen Thieren Zorn, wird lyden, und alle frevne Widersprecher für Ketzer halten, obschon All, ohn einen der köllnischen und levischen Synagog unser Meister, widersprechen, welche ich mit diser G'schrift all für Ketzer und Fiend der Barmherzigkeit Gottes bekenn und halt. Ich hätte mich nie lassen bereden, daß zu Kölln und zu Levan so grob und so unverständig G'schriftgelehrten wärint gewesen, wenn ich's nit selbst erfahren hätte, wie sie für andere hohe Schulen so grob wider Doctor Hansen Reuchlin, und noch vil gröber wider mich genarret hand. Und damit ich nit zu vil mit Narren narre, laß ich sie by dem Namen blyben, die vil unterstahnd und sagent, das sie weder bewysen, noch widerlegen mögent.

Der Luther hat hie wider dise Ketzermeister eine so heftige, ruche Widerred geschriben, derglychen sie nie

gehört, noch jemermeh ze hören gedacht hätten. Das Für mußt brennen und brennen.

Anfang evangelischer Predigt zu Zürich, und was auch dieselbig anfangs da gewůrkt hat.

Glych im Ingang diß Jahrs, nit ohng'fährt, sundern us sunderlicher Schickung des gnädigen Gotts, ist dem starken Luther mächtig zugetreten der fest Ulrich Zwingli, der Graffschaft Tockenburg us St. Johannsthal ein gebohrner, wohlgestalter und wohlgeschickter Eydgnoß, dryer gelehrter Sprachen zu göttlicher und weltlicher Wysheit auch mit der That wohl bericht und erfahren. Welcher, nachdem er vorhin dry Jahr hat geprediet zu Einsidlen, unter Herrn Diebold von Geroldseck, Pflegern daselbst, die g'wohnlichen Meßevangelia, nach Wys und Uslegung der alten Kilchenlehrern; jetztan gan Zürich, einer loblichen Eydgnoßschaft obrists Orts, in das groß Münster zu einem Lütpriester und Predikanten bestellt. Mit vor gehebtem Urloub sines obern Probsts und Capitels hat er angefangen us lutrer biblischer G'schrift Sanct Mathei Evangelium trostlich ze predien, und da auch ernstlich ze ermahnen, allein Gotts Wort ze hören, ze lesen, anzenehmen und ze glauben, als ein unbewegliche Grundfeste unsers Heils und Seligkeit. Hat auch diß selig Fürnehmen mit sölicher Frucht erstattet und usgeführt, daß da, wie zu Wittemberg, schnell ein wunderbar großer Zulauf, Gotts Wort ze hören, ist worden, und ein Achtung, als ob Luther und Zwingli, so doch enandern wyt gelegen, und noch

nur

---

ein Achtung, ein Dafürhalten, eine Meinung.

nur von Hörsag bekannt, abgelernete Lehr predietint, und der Sach vereint wärint. Da aber die göttliche Wahrheit klarlich anzeigt und bewyst, daß wo ihra Wort nach ihrem Geist luter gehandlet wird, daß es um und um ihm selbst glych um und um glyche Lehr, Glauben und Frucht gebäre und bringe.

Dise Predigt hat angenz by den sunders stolz genämten Eydgnossen so vil gewürkt, daß gemeine Eydgnossen daselbst zu Tagen den überschwengklichen römischen Ablaß, als von Pfaffen selbst in Zwyfel gestellt, hießent wieder heim gan Rom führen. Welchen die von Zürich, jetztan durch's Evangelium unterricht, als einen schädlichen Betrug mit sampt sinem listigen, auch Bann dröuwenden, Krämer Samson, ihre Stadt by Ertränken abkündtent. Und das noch vil meh, ja ein groß Wunder und nit müglich gedacht, so hand s' mit Vorbehaltung gemachten Fridens angefangen ab- und usschlahen, als blutschuldig und unchristlich, des christlichen Küngs von Frankrych geldryche Vereinung und huldryche Pension.

Darus aber, wie dem Luther, und fürnämlich us ehgemeldtem Stuck, dem festen Zwingli von Stund an ein tödtlicher Nyd und Haß ist ufgewachsen, also daß, wie von den Verständigen glaubt, nachdem ihn kein bäbstliche Pfrund, kein französisch Geld, kein Verheiß noch Bitt, kein G'walt noch Dröuwen mocht von fürgenommnem Weg abwenden, daß er darum der ganzen Eydgnoßschaft Bisthum, und zuletst sin zytlich Leben verlohren habe. Wann des heiligen Evangeliums Gnad und des

---

ihre Stadt by Ertränken abkündtent, ihm den Aufenthalt in ihrer Stadt bey Strafe Ertränkens abkündigten.

geistlichen g'nämten Stands Mißbrüch ze hören hätte kein Noth gehebt: aber wider blutsüchtige Bünd, Krieg und Pensionen offenlich schreyen, bracht so große Noth, daß die Bünder, Krieger und Pensioner vereint ab Tagen den Ihren allenthalb fürgabent: ey, Zwingli, der lutherisch Bub, prediget wider die christliche Kilch, wider unsern heiligen Vater und den gnadrychen Ablaß, wider gute Werk, und, das grülich ze hören, so schmächt er unsre liebe Frouwen, verachtet die lieben Heiligen und die büßenden Seelen. Er ist ein wissentlicher Ketzer, aber darby wohl geschwygende, er prediget wider unsern schandlichen, blutigen Gewerb, wie wir um frömds Gelds und eigens Nutzes willen einer frommen Eydgnoßschaft Lob, Ehr, Glauben, Lyb und Leben unmenschlich, ja unchristlich, ringer, dann's Vieh, versetzen und verkoufen, Untrüw, Uebermuth und alle Ueppigkeit pflanzen; und sodann etwas, dessen nebenzu gedacht. Ey, er stellt nach Ufruhr, er will eine Eydgnoßschaft verwirren und zertreten. Und das mußt ihm, wie allen der Wahrheit Anhaltern, begegnen, so von Welt an zu End der Welt der wahrhaftig Gott und sine Kinder sich nit hand mögen vertragen mit der lügenhaftigen Welt und ihren Kindern. Es muß gestritten und gelitten syn, bis der Herr Gott Christi Rych wird erobret und vollendet haben, und das mit ewigem Friden bestäten und beherrschen.

Von tödtlichem Abgang des römischen Keisers Maximilian.

Zu Ingang diß Jahrs uf den 12. Tag Jenner ist zu Wels in Oestrych von diser Zyt gescheiden der fromm, lobwürdig Fürst und Herr, Keiser Maximilian, sines

Rychs im 33. und sines Alters im 59. Jahr, mit christlicher Vernunft alſo, daß, nachdem er ſich tödtlich empfand, ſchlug er us der Arzeten und aller Menſchen Troſt, der ihm nur zytlichs, abnehmends und arbeitſeligs Leben anzeigt. Hieß Troſtreden mit ihm halten von ewigem, b'ſtändigem und fröudſeligem Leben, ergab ſich herzmüthig in der Gnad Chriſti Jeſu us diſer trughaften Welt ze ſcheiden und willigklich ſchuldigen Tod ze lyden. Verzog ſich aller ſiner Würdigkeiten und Titlen ſo gar, daß er ihm nit anders, dann wie ein gemeiner Mann, mit eignem Namen ließ zuſprechen. Verordnet auch, daß man zu ſiner Beſtattung kein überſchwengklich Gepräng ſöllte bruchen, ſinen Lyb nit entweiden, noch balſamieren, ſundern mit Kalch und Bech ingemacht in den eichin Todtenbaum, den er hat etliche Jahr allwegen mit ihm gefuhrt, und vor ſiner Bettſtatt für ein Fußtrog gehalten, verſchließen, und zu der Nüwenſtadt zu ſiner Mutter Leonora begraben. Das Alles nach ſinem vernünftigen, chriſtlichen End ward mit gebührlichen Ehren erſtattet. Angenz nach ſines Tods Uskündung wurden ihm in allen des römiſchen Rychs Pfarrkilchen Gräbtbegängnuſſen ehrlich nachgethan, und zu ſiner Gedächtnuß Silber und Gold mit ſiner Abbildung und Ueberg'ſchrift gemunzet. Geweſen ein gottsförchtiger, wyſer, fürſichtiger, und ſo vil an ihm ein fridſamer, gnädiger und langmüthiger Fürſt, und auch by allen Verſtändigen ſemlichs Anſehens, daß nach ſinem Abgang vil großer Endrungen und Zweyungen entſtahn und inſitzen wurdint, welche durch ſin wyſe Fürſichtigkeit, wie von ihm vor angeſagt und zeigt, verkommen oder gebeſſeret wärint worden. Allein ſo war das Babſtthum in Sorgen, daß er us eigner und vilfaltiger Erfahrung der

römischen Finanzen gelehrt, dem starken Luther zugetreten wäre. Doch so wollt der allmächtig Herr Gott, wie von Welt an, sinen Handel führen durch die, an welchen sine, nit des Menschen, Wysheit, Wort und Werk erkennt und geprysst müßte werden.

Werbung und Pratik des römischen Babsts und französischen Küngs, einen nüwen, römischen Keiser ze machen.

Wiewohl nun der fürsichtig Keiser Maximilian kurz vor sinem Tod hat um sinen Nachkommen Versehung gethan, zu welcher Vollziehung Karli, der Erzherzog von Oesterrych und Küng von Hispania, geflissentlich anhielt, nüt destminder, so habint sich angenz Werbungen, g'nämt Pratiken, zugetragen, dardurch gethane Versehung und auch nachgehnde Vollziehung söllte verhindert syn worden. Und fürnämlich vom römischen Babst, welcher durch sine treffenliche Bottschaft siner Heiligkeit und des heiligen römischen Rychs Churfürsten hoch ansucht und ermahnt, den spanischen Küng nit, aber den französischen Küng zum römischen Keiser ze erwählen, us Ursachen, die in dem Brev, von ihm den Eydgnossen zugeschickt, gemeldet werden.

Nun diser Pratik ist den Eydgnossen gan Zürich, und da dannen jedem Ort ein Geschrift zukommen, wie folgt:

Getrüwe, liebe Eydgnossen! Nach Verlesung üwers Briefs sind von den Gesandten des schwäbischen Bunds dero Meynung, wie sie uns g'schriftlich anzeigt und ihnen auch in Warnungswys zukommen ist, und wir üch deß, wie hernach folgt, anzeigten, G'schriften fürgehalten, und getrüwer Meynung überantwort.

Item, zu Menz sind gelegen der Legat, ist das Münchle Cardinal, so hie gewesen, und auch der Nuntius Apostolicus, der zu Herberg zu St. Jörgen gelegen, und noch ein Erzbischof von Rom, ein Ursiner. Die habent mit dem Cardinal von Menz gehandlet der Wahl halben eines römischen Keisers, und fast unsicher gewesen vor dem gemeinen Volk. Auch hat sie Niemand wöllen uf dem Rhyn hinweg gan Wesel führen, von wegen daß sie den Franzosen gern fürdretint und Küng Karlin hindretint. Darum sind Ziegler, Herr Jörg von Emmershofen, Herr Paul von Abensperg und Ander zu ihnen gangen, und ihnen gesagt, von ihrem Fürnehmen ze stahn, oder ihres Gebeins söll nimmer heim kommen; darnach sie sich söllen wissen ze richten. Also haben sie den Cardinal von Menz um Hilf angeruft, und als einen Cardinal und Erzbischof hoch ersucht, der Meynung, daß er unbillich lyd und zusehe, daß bäbstliche Heiligkeit und ihra Legaten dermaßen begwältiget und verachtet werden. Und so der von Menz nit gewesen, so wärint s' all erschlagen worden; aber er hat ihnen Fuhr bestellt uf dem Wasser gan Wesel, dahin sind sie kommen. Und vor ihnen sind da gewesen die dry Erzbischöf, namlich der Cardinal von Menz, der von Trier und der von Kölln, die sind ihnen entgegen gangen einen kleinen Weg, und nit vil Geprängs mit ihnen gehebt. Abends ist der Pfalzgraf auch dahin kommen. Morndes haben sie geworben offenlich in Bywesen der genämten vier Churfürsten Räth und andrer, Küng Karlin nit zum römischen Küng ze erwählen, wie ihr us ingeschloßnem Zedel vernehmet, daruf die Churfürsten haben ein Verdacht genommen.

Inhalt des Zedels.

Der apostolisch Legat, nach erbotnem Gruß und apostolischem Segen, hat den Churfürsten drey Artikel fürgehalten im Namen unsers allerheiligsten Herrn des Babsts.

Zum Ersten, eine treffenliche Ermahnung und Stärkung, daß sie zu dem Stand des schwankenden Regiments der Christenheit in ihrer Wahl Versehung thun wellint um einen besten Fürsten und römischen Keiser, der Achtung, Macht, G'walt und handlender Sachen Wissen und Erfahrung habe, der in der Last des Keiserthums sich einen Führer und Gebieter bewysen möge.

Zum Andern, daß sie in keinen Weg den Küng von Napols, dessen Rychs Eigenschaft der heiligen römischen Kilchen zustaht, wöllint zum römischen Küng erwählen; dann derselbig nach Inhalt der Constitution Clementis des Vierten harzu untouglich und unerwählich ist, wie das auch mit kräftigen Ursachen und Exemplen erzeigt mag werden.

Zum Dritten, so dann die Meynung unsers allerheiligsten Herrn, des Babsts, ist sunderlich und untheilich den Churfürsten ingeknüpft, so begehrt der Legat, daß sie ihm ein luter, usgedruckt, grad, unverwicklet, unzwyflichs Ja oder Nein durch jeden Churfürsten selbst persönlich Antwort geben werde, uf daß unser allerheiligster Herr, der Babst, ihres Willens möge Versicherung haben.

Diß Artikel hat der römisch Legat, mit sampt dem hochwürdigen Vater Roberto Latino Ursino, den obgemeldten Churfürsten fürgehalten in obgemeldter Stadt

Rathhus uf den letsten Tag Merzen. Der römische Bott war von Krankheit wegen nit darby.

Sign. Doctor Constans Keller,
Chorherr zu Bern.

Hieby so stallt der Küng von Frankrych auch selbst nach der keiserlichen Kron mit fast köstlicher Pratik, welcher halben Junker Albrecht zum Stein von Paris gan Bern, und da dannen den andern Eydgnossen hiefolgende Mähr zuschickt.

Lieber Compere! Ich habe din Schryben verstanden aller Sachen halb, aber insunders deßhalben, daß es einen Unwillen will geben, des Küngs halb, Keiser ze werden. Da wiß, daß er thut, was er mag, damit er es werde; darzu hilft ihm der Babst und Küng von England treffenlich. Er hat auch mir gesagt, ob ich nit vermeyne, daß ihm unsre Herren harin beholfen wurdint syn; sprach ich, ich besorgte nein. Da sagt er, warum; sagt ich, für sich ußher sie wärint sunst mächtig und hochfertig g'nug; wann das wäre, wer sie dann wärint. Wir müßten auch warten syn, daß das Rych sich mit ihm vereinte, uns ze vertilgen. Sprach er, nein, er wöllte uns unsre Fryheiten bessern und nit schwächen, und uns dessen vor und eh vil guter Sichernuß geben, und uns trüwer und holder syn, dann die vom Hus Oesterrych, und auch der ganz tütsch Adel, die uns doch grimm Fiend wärint; und darum, so hättint wir Unrecht, man förchte uns auch fast übel. Wiewohl, wird er erwählt, so ist nüt darfür. Es muß Alles brechen, oder er wird es; dann er hat mir selbst gesagt: gönnt mir's Gott, so mag mir's Niemand nehmen, und was

ich thue, thue ich der Christenheit zu gut, damit wir in eins kommen und die Ungläubigen bekriegen. Du sollst fröhlich glauben, daß der Küng von England ihm hat versprochen Hilf ze thun mit Lyb und Gut; der Babst wird auch keinen krönen, denn ihn; er schrybt auch den Fürsten by'm Bann. Und sunst so laht der Küng auch daruf gahn, was er vermag, jedlichem weltlichen Churfürsten 200,000 Kronen für einmal und 100,000 Franken Pension; dem Orden 100 Glänen und daneben ihre Fründ wohl adpunctuiert; deßglychen den geistlichen Churfürsten, als dem Bischofen von Kölln rc., jedlichem 100,000 Kronen für einmal und 50,000 Franken in Benefitiis. Darzu verheißt ihnen der Babst den rothen Hut. Da lug, ob das nit Wilds zahm söllte machen; und als er mir hat gesagt, so hat er schon vier Churfürsten. Man sagt by uns, das ganz Rych sye uf; das möcht ihm Schaden bringen. Ich möcht lyden, er wär es schon, und wir hulfint ihm fründlich darzu, damit wir den Ruhm hättint, sölichs hätten wir gethan; er wäre uns allwegen dester gnädiger, dann es geht in ein Weg als in den andern. Da wird ein seltsam Spil us; ich will auch lugen, damit wir auch sehen, welche Kuh sich in der Weid begrasen nit will, wann es für sich gaht, dera soll man Emd verbieten. Item, es ist auch uf den dritten Tag Merzen kommen Sire Bernhardin von Marsilien, der sagt, daß ein Zahl Schiffen us Hispanien in Napols fahren für und für mit Lüten. In Summa, so söllen ihr wohl by 15,000 in Napols syn abgesessen, und sammlet der Küng von Hispania einen Züg, spricht in Barbary; man glaubt, es sye hie diset dem Meer. Er hat unserm Küng geschriben, er bitte ihn als sinen Vater, ihm beholfen ze syn, damit er Keiser möge werden, wöll

er um ihn verdienen; dann ihm die Churfürsten etwas verheißen haben, by des alten Keisers, sines Großvaters, Zyten, das schmeckt uns nit fast wohl. Es war das Geschrey, der Grandmetre söllt in Hispanien geritten syn, als er mir selbst hat gesagt, dann er wollt mich mit ihm han genommen. Ich war froh, damit ich das Gerun auch erkundet hätte; aber mich dunkt, wir syen erwunden uf des Küngs von Hispanien Schryben 2c.

Geben am Hof zu Paris uf den 4. Tag Merzen.

Sign. Albrecht vom Stein.

Ehgemeldter Compere, Ludwig von Erlach, ein besundrer Fründ und fürtreffender Anhänger der Franzosen, war in allweg darwider, daß der französisch Küng nit Keiser wurde, damit er nit, zu mächtig worden, die Eydgnossen verschätzte. Rieth, man söllte den Spanier lassen fürfahren; aber wehren, daß die zwey Küng nit eins wurdint, so blibint die Eydgnossen in ihrer Achtung, und würden dem französischen Küng werther, dann vor nie, so ihrer Hilf erst meh, dann vor, würde bedörfen; dann ohn Noth und Nutz so schatztint die Franzosen Niemand nüt.

Handlung und Schryben gemeiner Eydgnossen an Babst, an französischen Küng und an die Churfürsten, einen tütschen Keiser ze machen.

Hiezwischen hielt die österrychisch, spanisch und des schwäbischen Bunds Bottschaft, und fürderlich Herr Maximilian von Bergen, Herr zu Sibenbürgen, zu

---

Gerun, mancherley Sagen, Gerüchte.

Zürich ligend, einer Eydgnoßschaft so drungenlich an, mit Fürhaltung unbillichs, ja unlydlichs Fürnehmens des Babsts und des französischen Küngs, so dann zu Beroubung loblich erobreter Ehren und Fryheit, auch deßhalb zu strengem Unfriden ganzer tütscher Nation ungezwyfelt reichte, daß die Eydgnossen im Aprellen ab einem Tag zu Zürich ließent G'schriften usgahn, namlich an Babst, keinen Keiser ze bestäten, noch ze krönen, dann von tütscher Nation gebornen und fry erwählten, und hinwieder dem französischen Küng keinen Fürschub ze thun; dann so vil an ihnen, als redlich Lüt und Tütschen, so wöllint s' des römischen Rychs und tütscher Nation Lob, Ehr und Fryheit helfen schützen und schirmen. Item, an den französischen Küng, sich der keiserlichen Wahl und Kron, als den Tütschen zugehörig, nützet annehmen; denn so Jemands da wöllte Intrag thun, dem wöllint s' mit Lyb und Gut helfen widerstahn. Item, und an die Churfürsten, daß sie Inhalt ihrer Fryheit von tütscher Nation einen Keiser sölltint erwählen, und keinen Welschen, unangesehen, daß sie dem französischen Küng angehangt wären, so wöllint s' doch als fromme Tütschen dem Rych nach ihrem Vermögen helfen g'mein Lob, Ehr und Fryheit handhaben.

Und wiewohl nun sölichs der Eydgnossen Schryben von etlichen Kleinmüthigen oder Verräthern als spottlich und frefel, und als einer schlechten Eydgnoßschaft ungebührlich, ward hinterredt, so wards doch hoch angenommen und einer loblichen Eydgnoßschaft für ein gute, redliche] That zugemessen, wie das us den gebnen Antworten wohl mag verstanden werden.

Des römischen Babsts g'schriftliche Antwort uf der Eydgnossen Schryben, keiserliche Wahl berührend.

Babst Leo X.

Gruß und apostolischer Segen, liebe Sühn. Wir hand empfangen üwern Brief, uf den sechsten Tag diß Monats in der Stadt Zürich geben, der uns, als andere üwere Ding alle, angenehm ist gewesen, dann er hat uns luter angezeigt üwere Trüw und Ehr, die ihr gegen uns tragen, und den Sinn üwrer Begird. Wir aber, die da so vil sich uns mit Gott gebührt sind Begehrens, us unserer sunderlichen, wahren und väterlichen Gutwilligkeit gegen üch, und als auch üwere Verdienst das also erfordern, üch in allen Dingen ze willfahren, hand wir geachtet üwerem Schryben also ze antworten, damit wir üch erschyntint, daß unsere Händel und Anschläg nit gericht sind zu Jemands Beschädigung, dann sölichs ganz fer von uns ist, sundern zu gemeinem Friden der Christenheit und zur Sicherheit des heiligen römischen Stuhls. So ihr nun schrybent, daß das Rych und der keiserlich Nam jetzt so vil Jahr zu dem G'walt der Tütschen sye verwendt, und dasselbig durch unsre Vordren für und für sye bestät und zugelassen; dasselbig bekennen wir, und achtens von Rechts und Verdienſts wegen beschehen, daß sölich löbliche Nation, so da ist ein Ufenthalt der ganzen Christenheit, und von dera vil ehrlich und lobliche Thaten vorhanden sind, zu Erhöhung christlichs Glaubens und zu Ehr und Schirm des heiligen Stuhls mit so loblicher Ehr und Fryheit von dem heiligen römischen Stuhl ist begabet. Diß lobliche Nation hat gar dick mächtige Keiser und Fürsten gehebt, wir haben auch sie allwegen

begehrt mit aller Würdigkeit ze zieren und ze mehren. Und darum, so werden wir nit dulden, diß sunderliche Fryheit und Gnad eines sölichen G'walts, darin der staht nach dem heiligen römischen Stuhl, die Erwählung eines obristen Fürstens in der Welt, je meh ze schwächen, noch ze mindern, und auch nit gestatten, daß sölicher Fryheit einicher Nachtheil zugefügt werde, diewyl wir sunder große Lieb zu tütscher Nation, um ihr Verdienst und Mannheit willen, haben. Als aber wir vermeynen, üch sye fürgebracht, daß wir habint etwas für einen Fürsten oder Küng, auch etwas wider einen gehandlet, sölicher beyder unsrer Meynung Ursach ist, üch anzezeigen, damit ihr verstandint, daß wir in diser Handlung nützet anders begehrt haben, dann g'meinen Friden. Wir bekennen, daß wir einem diser Küngen, so nach dem Rych arbeitet, hand unterstanden Widerstand ze thun, nit von Haß wegen desselbigen, darum uns nit wäre Verwissenlicheres, diewyl wir ihn von allen andern Sachen wegen söllent lieb haben; aber in disem Fall schlüßt us die gemeine Person eines Hirtens das Ansehen einer sundern Person Gutwilligkeit. Derselbig hat us Gutthat des heiligen römischen Stuhls ein großes Küngrych, in welchessen Beziehung er hat nach Bruch siner Eltern und Vorfahren geschworen, daß er nit wölle suchen das Keiserthum, oder so er dazu beruft wurde, und das annähme, daß er das gemeldt Küngrych sölle verlassen. Dise Meynung ze schwören ist ufgesetzt und bisher gehalten worden von der Ungeschicklichkeit wegen diß Küngrychs zum Keiserthum, deßhalb weder Friden, noch die Stadt unsers heiligen Stuhls möchte Sicherheit haben. Und darum, was ist uns ze thun Noth gewesen, söllten wir verlassen die Räth seliger Gedächtnuß, so vil

unserer Vorfahren, oder versumen die Ehr und Würdigkeit unsers heiligen Stuhls, um welchessen Beschirmung willen wir nit allein schuldig sind unser Blut und Leben darzestrecken, sundern diewyl alle Christen, und am mehristen ihr, die ein besunder Lob und Ehr um sines Schirms willen hand erlangt, uns söllent beholfen syn mit all üwerm Vermögen, unser Recht und heilig Fürnehmen ze behalten. Dann wie mögent wir hoffen, daß derselbig Küng das Küngrych ruwig und fridlich, und und ohn Ufruhr einer ganzen Christenheit werde verlassen, so wir sehent, daß von ihm gesucht wird das Rych, so ihm Eyds halben nit gebührt. Und hierum zu Widerstand diser Sach hat uns bewegt unser Hirtenamts halb, nit ohn große B'schwerd unsers Gemüths, auch wider unsern Willen, weder Fiendschaft noch Zorn, das fer von uns sye, sundern rechte Vernunft, Ehrsamkeit und Betrachtung des heiligen römischen Stuhls und gemeins Fridens, welches unsers Fürnehmens ist Noth, daß es die lobint, so da nachfolgent Gott und der Wahrheit, und nit unmäßigen Begirden. Nun hinwiederum haben wir einem andern Küng unsern Willen geben, und das gethan um siner übertreffenlichen Tugenden willen, und auch daß wir us siner Wahl kein Unsicherheit des heiligen römischen Stuhls besorgen, noch förchten; hand auch fürnämlich bedacht, daß sölichs dem gemeinen christlichen Stand wurde nutz und gut syn. Diewyl nun auch, welcher zum Keiser erwählt wird, derselbig von dessen Gerechtigkeit wegen in tütsche Nation ze erfordern wär, dieselbig Nation für sin liebstes Vaterland ze haben, von dero er in söliche hohe Ehr sich erhöcht syn gesehe. Aber von dessen wegen haben wir nit gedacht, einichen Intrag ze thun der gemeldten Fryheit der Churfürsten,

oder üzet ze handlen, das üch und tütscher Nation nit gefällig wär, so doch all unser Anschläg sind gewesen und bereit werden syn zu üwer und tütscher Landen Ehr, Nutz und Lob, und was von den Churfürsten in diser Wahl wird entscheiden, so fer des heiligen römischen Stuhls schuldig Bedenken wird gehebt, das wöllen wir gern annehmen und bestäten. Und also, so habent ihr die Betrachtung alles unsers Anschlags und Willens, welcher uns hat gefallen üch ze öffnen um der hohen Verwandtschaft willen, so wir mit üch sunderlich haben. Aber üch staht zu, daß ihr nach üwer g'wohnlichen Tugend Ehr und Geistlichkeit mit aller Macht beschirmint, auch allen Dingen fürsetzint das, das da betrifft die Ehr und Ufenthaltung des heiligen römischen Stuhls.

Geben zu Rom by St. Peter unter's Fischers Fingerli, uf den 20. Tag Aprell des Jahrs Christi 1519, und unsers Babstthums im 7.

Unsern lieben Sühnen, den Eydgnossen der dryzehn Orten des großen tütschen Bunds obertütschen Lands, der Kilchen Fryheit Beschirmern, unsern getrüwen Bundgnossen.

Antwort des französischen Küngs uf gemeiner Eydgnossen Schryben, keiserliche Wahl antreffend, durch sine Bottschaft geben.

Herr von Savonier und Herr Fauchet. Ich hab den Brief gesehen, so die Herren Eydgnossen, zu Zürich versampt, mir haben zugeschriben, darin sie mir verkünden, ich sölle mich des Keiserthums müßigen, darum daß das ganz schädlich und hinderlich wäre der Uebung

und Ordnung, so von vil Jahren darin sind gehalten, namlich, daß das Keiserthum in der Tütschen Händen, und sunst keiner andern Nation soll syn. Söllent ihr ihnen sagen, daß ich nie gedacht, noch unterstanden hab, keinerley Sachen wider die rechte Harkommen und Fryheiten tütscher Nation, sundern, wo Jemand sölichs ze thun unterstühnd, so wöllt ich's wehren und darvor syn mit allem minem Vermögen, von wegen der Liebe und Vereinung, die jewelten zwischen dem Hus von Frankrych und ihnen ist gewesen. Ich glaub auch, daß die Tütschen in keinen Ländern der Christenheit bas gehalten und gefrygt syen, dann in minem Küngrych.

Nun ist's wahr, daß das Keiserthum ist genommen und veränderet von den Griechen zu den Latinischen oder Welschen, ja zu'n Tütschen in der Person des großen Keisers Karlin, ein tütscher Frank gebohren. Aber die Fryheit, einen Keiser ze erwählen, ist etlich Geistlichen und Weltlichen zugewiedmet, die Statt der Erwählung verordnet gan Frankfurt, und die erste Krönung gan Ach, und der obrist Keiserstuhl in tütschen Landen. Aber nach Inhalt der guldinen Bull so wird nit angezeigt, daß der Keiser müsse ein Tütscher syn, sundern daß die tütschen Churfürsten söllint us der Christenheit einen Fürsten erwählen, der zu Schirm und Erhaltung des Keiserthums allerfügklichest sye. Zuglych wie das Babstthum zu Rom, da die Cardinäl die Wahl eines Babsts haben; doch so muß der Babst nit ein Römer oder Italiäner, mag wohl von andern Nationen syn. Wenn sie nun mich erwähltint, so wär ich nit der erst französische

Statt, der Ort, wo die Erwählung vorgenommen werden soll.

Küng, der Keiser wär worden. Karolus der Große und sine Nachkommen, Künge in Frankrych, sind Keiser gewesen, unter welchen das Keiserthum hat geblüht und tütscher Nation vil Guts ist beschehen, wie das groß Stiftungen und Fryheiten bezügen, an vil Enden, auch by'n Eydgnossen.

Ich hätt nie gedacht, in's Keiserthum ze kommen durch ungerechte Weg, noch Jemand ze irren oder schädigen, sundern mine Jugend und Macht ze bruchen zu dem Dienst Gotts und zu Beschirmung der Christenheit. Die aber mir Anders ufladen, als der Küng von Hispanien und sine Verwandten thun, dieselbigen wöllent darzu kommen durch ungerechte Mittel, namlich mit Verheißen Gaben und G'walt, das sie mir zulegen.

Ich kann nit erdenken, us was Ursach die gemeldten Herren die Eydgnossen wöllint lieber dem spanischen Küng, dann mir zusetzen. Sprechen sie, darum, daß er tütsch sye, so ist's offenbar, daß weder er, noch sin Vater, es nie sind gewesen; könnent auch kein tütsch Wort. Ob sie aber ihre Vordern anziehen, so sag ich, daß mine Vordern bis uf mich sind us Franken harkommen. Wölltint s' aber sprechen, daß sie ihnen besser Fründ wären, dann ich, das mag in mine Sinn und Vernunft nit kommen, darum daß zwischen dem Hus von Frankrych und den Herren den Eydgnossen allwegen große Fründschaft ist gewesen, und auch von dem bas gehalten, dann von keinem andern, und wenn sie beyd je in Einigkeit sind verbunden gewesen, so ist ihr Wesen wohl gestanden.

---

von dem bas, von dem König in Frankreich besser.

gestanden. Aber von dem Hus des Küngs von Hispanien sind ihnen wohl ze wissen die alten Ansprachen, wie sie ihr Vordern erschlagen haben, und ihre Land besitzen. Und darum wenn man nach Liebe, Gunst und Fründschaft wöllte recht fragen oder sagen, das wird meh uf miner Syten syn, als uf der andern. Und wenn sie Eins und Anders wohl betrachten, so ist ihnen des Spaniers Macht und Mehrung meh ze förchten, dann mine, so kein Ansprach hat, und ihr alter Fründ ist. Wyter, so söllent s' bedenken, daß sich die Tütschen vil bas vertragen und verglychen mit den Franzosen, dann mit den Spaniern.

Und so sie wöllent, wie sie dann söllent, ein gemein Uffsehen haben zu dem gemeinen Nutz der Christenheit, und zu der jetzt laufenden Zyt, wie die Christen von den Ungläubigen so übel und hart gedrängt und underdruckt werden, so wird sich erfinden, daß wenn mir das Keiserthum zukäme, daß ich in disen Dingen meh Hilf würde thun, dann kein Anderer, dann ich allwegen wider die Ungläubigen ze kriegen g'neigt bin g'wesen; wöllt auch dazu weder minen Lyb, Macht, noch Gut sparen, deßhalb ich auch zu gemeinem Friden der Christenheit flyßig hab geholfen.

Mich wundert größlich, daß sie schrybent, wie ich wölle mit G'walt Keiser werden, so ich doch weder Fußknecht noch Kürisser ufgerüst hab, und achtent aber nit, daß der Küng von Hispanien nit allein mit Verheißungen und Gaben, sundern auch mit G'walt darzu ze kommen understaht, und darum den schwäbischen Bund und etlich Rychsstädt versöldet, und uf der Churfürsten Tag den Grafen von Nassau verordnet. Sölichs aber ich nit thue, darum sie sölichen Brief ihm und nit mir sölltint

geschriben haben. So dann gemeldter Küng an allen Orten in Kriegswys ist gerüst, so erfordert die Noth, zu Schirm miner Landen, daß ich auch Fürsehung und Rüstung thue. Will er Frid halten, so will ich's auch thun; wo aber nit, wo dann er einen Mann ufrüstet, so will ich zwey vermögen.

Zum Letsten, so staht in der Churfürsten Gewalt und Fryheit, nach ihrem Eyd und Gewißne Einen ze erwählen, den sie erkennen dem Rych und der ganzen Christenheit am allernutzlichsten ze syn; und sodann sie min Meynung hand begehrt ze wissen, so hab ich sie deren unterricht. Ich hoff, sie werden nach deren Verstand handlen, ich will sie mit keiner G'walt noch ungerechten Mittlen irren; ob aber das Los uf mich fallen wurde, so werd ich mit Gottes Hilf und miner guten Fründen, deren ich die Herren die Eydgnossen sunderlichsten bedenk, Rath, was mir zu[staht] thun, und will nützet thun, wann das mir ehrlich und zimlich und g'meiner Christenheit loblich und nutzlich.

Und über dise des Küngs Antwort hat sin Bottschaft eine lange Versprechung dargethan, mit Anzeigung vil großer Nutzbarkeiten, so sin Herr, der allerchristlichest Küng, Keiser wurde. Und fürnämlich den Eydgnossen fürgehalten zu Zürich uf den 13. Tag Meyen, mine lieben Herren Eydgnossen söllten nit sorgen, daß der Küng von Frankrych zum römischen Küng erwählt wurde, sundern söllten solches begehren und fürdern, dann kein Fürst in der ganzen Christenheit ist, der zu ihnen söliche Gunst und Liebe trag, als er, und mögent sicher syn, wenn er Keiser wurde, daß sie von ihm bas, dann von Spaniern gehalten, ihren fryen Stand nit schwächen,

sundern mit begehrten Fryheiten bestäten und stärken würde. Und daß sie deß gewiß syen, so begehr er eine Fründschaft mit ihnen ze verbinden, und darum der christlichst Küng nochmals in Hoffnung ist, sie söllint lieber haben, daß das Keiserthum in sine Handen komme, dann in der Spaniern; auch us disen Ursachen:

Zum Ersten, von wegen des Nutzes der ganzen Christenheit, zu der mine Herren die Eydgnossen besundre Liebe haben.

Zum Andern, daß es ihren Stand und Wesen berührt, dann der christlich Küng in tütschen Landen weder Hus noch Schür hat, und auch der Mehrtheil Zyts in Frankrych blyben wurd. Er hat auch weder Nest noch Eyer ze brüten; aber der Spanier hat sin Nest in tütschen Landen, ist das Herzogthum Oesterrych, und hat Eyer ze brüten, welche sind die alten Ansprachen, die mine Herren die Eydgnossen wohl wissen. Und so er die Fründschaft der tütschen Fürsten und Landen überkommt, was Thieren und Vögeln us den Eyern werden, mögent sie selbst ermessen und bedenken.

Zum Dritten, auch ihres Stands und Wesens halb, so finden sie keinen Fürsten, der ihnen so vil Guts gethan hab, und in Künftigem thun werd, als der christlich Küng; und die Gutthat, so ihnen andre Fürsten hand gethan, ist einmal oder zwey beschehen. Aber des Küngs Gutthat sind für und für ohn Unterlaß beschehen, er habe Krieg oder Friden gehebt, er sye ihrer nothdürftig gewesen oder nit.

---

berührt, nahe angeht.

Hieby zum Letsten ist unser Bitt und Begehr an üch, unser liebe Herren die Eydgnossen, daß wie ihr dem christlichen Küng, unserm Herrn, hand geschriben, daß er des Keiserthums müßig gahn und demselben nüt nachgahn sölle, daß ihr söliche und glyche Brief dem Küng von Hispanien auch zuschrybint, dann er ist der, so da prakticiert, römischer Küng ze werden, es sye mit Gaben oder G'walt; dergl ychen von dessenwegen unserm heiligen Vater Babst und den Churfürsten, wie von unserm Herrn Küng, auch schrybint, wann die Spanier lassent um und um ein G'schrey usgahn, daß die Herren die Eydgnossen dem Babst und den Churfürsten geschriben habint, den französischen Küng ze verhindern, aber den spanischen ze fürdern. Wann dann ihr sölichen Brief schrybet, so werdet ihr dem christlichen Küng einen großen Dienst und Gefallen thun, und damit bewysen, daß ihr keinen für den andern zum Rych wöllint fürdern. So aber üch je wöllte mißfallen, den französischen Küng anzenehmen, so wöllet daran syn, daß der spanische Küng oder sin Bruder auch nit angenommen werde.

Der spanischen und österrychischen Bottschaft Gegenred uf die französische Antwort an die Eydgnossen.

Uf oberzählte der Franzosen Antwort hat die spanische und österrychische Bottschaft glych Morndes vor'n Eydgnossen auch eine lange Widerred gethan, unter anderm wie folgt:

Wo sie den Franzosen nit wohl erkanntint, so möchte sie wohl verwundern, daß ein sölicher, hochtragender Herr, als er gesehen will syn, sölich unb'ständig Reden ustrüge, dann damit wir das Hindrest zum Ersten ver=

antworten. Wie darf er reden lassen, daß der gläubig Küng nit ein tütscher Fürst sye, besunders vor denen, die sine Vorältern väterlichs Stammes, namlich der fürstlichen Grafen von Habspurg und des hochloblichen Huses Oesterrych allernächste Nachburen sind, und wissent, daß sin Vater, Küng Philipp, sin Großvater, Keiser Maximilian, und sin Aeni, Keiser Fridrich, die ihr alle kennt und gesehen hand, geborne tütsche Fürsten, hochlobliche Küng und Keiser gewesen sind. So ist je der gläubig Küng ein Herzog zu Oesterrych und Brabant, die beyde tütsch sind und vom heiligen Rych Lehen; so kann er niderländisch- und oberländischtütsch reden und schryben, wie er dann den Churfürsten mit eigner Hand tütsch geschriben hat. Er ist je von dem edlisten, tütschen Blut und in tütschem Land erboren und erzogen, auch von sinen tütschen, väterlichen Erblanden des Harkommens und Vermögens, daß er das heilige Rych wohl und ehrlich unterhalten mag, und bas, denn kein andrer tütscher Fürst; wie dann sine hochloblichen Vorältern meh, dann einer, gethan, und ihrer Erblanden Vermögen an das Rych gelegt haben. Und darum in Ansehen erzählter Stucken, ob er nach keiserlicher Kron stellt durch frye Wahl und mit keiner andern G'stalt, mögent ihr und Mängklich wohl ermessen, daß er's nit unbillich thut.

Uf das, so ist der gläubig Küng endlich keines andern Willens, dann so ihm, wie er hofft, die frye Wahl gefallt, daß er demnach alles sin Vermögen zu Ehr, Lob, Erhöhung und Wohlfahrt des heiligen Rychs und tütscher Nation sines Vaterlands setzen, und sich in eigner Person darin verfügen wölle. Demnach so versieht er sich zu

den Eydgnossen, als zu sinen guten Erbfründen, und die in tütscher Nation sunders einer hohen Achtung sind, sie legint ihm sölichs nit übel an, und werden ihm das, so ihm die Wahl gibt, vil lieber gönnen, als einem tütschen Fürsten und ihrem erblichen verwandten Fründ, dann einem Walchen, wer der sye, Franzos oder ein andrer, die unsre Nation begieriger wärint unterzedrucken, wann ze erhöhen.

Und werden in allweg uf ihrem ehrlichen Gemüth und Willen, den sie zu tütscher Nation tragint, als derselbigen und des Rychs Glieder, wie sie das mit ihren Räthen und G'schriften erlütret haben, und sich durch Niemands Schmeichelred darvon abwenden, noch verführen lassen.

Ob dann der Franzos zu Unterdruckung tütscher Nation Lob und Fryheit nach der keiserlichen Kron mit G'walt und durch andere unzimlich Weg stelle, oder nit, mögent sie selbst durch vil erfahrner Anzeigungen abnehmen, bas, dann us sinen leeren Worten. Er hat sich durch sine Botten und G'schriften selbst gerühmt, er habe vier Churfürsten für sich, und was großer Schenkungen und Pensionen er ihnen verheißen hab. Das doch keinswegs von den frommen tütschen Fürsten ze glauben, daß sie es von ihm annähmint, dann sie kennent sine Tyranny, und wissen wohl, wie er Glauben halt.

Ihr beyder Rüstungen halb liegt am Tag, wohin die gericht sind. So kommen täglich Mähr und Warnungen us Frankrych, der Küng unterstand die keiserlich Kron mit Geld oder G'walt ze haben.

Das haben wir den Eydgnossen guter und vertruwlicher Meynung nit unanzeigt wöllen lassen, zu Verant-

wortung unsers gnädigsten Herrn, der ohn allen Grund von den Franzosen verunglimpfet wird, sie fründlich bittende, daß sie das Alles im Grund erwägen, und von den Franzosen gewarnt syen, und verhüten wöllent, daß ihm ihre Knecht nit zulaufint, so wird er mit siner G'walt der tütschen Nation Ehr nit drucken mögen; ob er aber das unterstuhnde, daß sie dann zu unserm gnädigsten Herrn um sinen Sold zu Beschirmung tütscher Nation Ehren und Fryheit setzen, und ihm ihre Knecht lassen; das wird er mit sundern Gnaden erkennen, vergelten und zu Gutem nimmer vergessen.

Antwort der Churfůrsten uf der Eydgnossen Schryben.

So gabent die Churfürsten den Eydgnossen uf ihr Schryben zu Antwort, sie hättint ihr trüwlich Schryben zu guten Gnaden und Dank angenommen, ermahutint und begehrtint, ein lobliche Eydgnoßschaft wöllte daruf beharren, dann ihr Fürnehmen wäre, wenn es zur Wahl käme, daß sie durch Hilf und Gnad Gottes, des heiligen Geistes, wölltint ein Haupt erwählen, daß sie getruwtint, daß es Gott, gemeiner Christenheit, dem heiligen römischen Rych und auch tütscher Nation sölle gefällig, trostlich und gut syn.

Dise und des Babsts Antworten wurden verabscheidet zu Zürich uf den 3. Tag Juni.

Daß der Erzherzog von Oesterrych, Karolus, zum rőmischen Keiser erwåhlt, und Solimann Othomann tůrkischer Keiser ist worden.

Nachdem nun der lobwürdig, fromm Keiser Maximilian von diser Zyt war gescheiden, und sich oberzählte

Pratiken heftig übten, und insunders die obgenämten zween Küng, und zwischen denen der Babst und die Eydgnossen, wie obgemeldt, durch ihre Botten den Churfürsten treffenlich anhielten, da ließ der geistlich Churfürst, Herr Albrecht von Brandenburg, Cardinal und Erzbischof zu Menz, als des Rychs in tütscher Nation Erzkanzler, nach Inhalt keiserlicher Ordnung die andern Churfürsten gan Frankfurt berufen, einen Keiser ze erwählen. Und also nach guter Betrachtung ward da zum römischen Keiser erwählt der nünzehenjährig, unvermählet, edel und mächtig Erzherzog von Oesterrych, Karolus, im Rych des Namens der fünft, und er sines Stammes von Habspurg und Oesterrych geboren der nünt, und der sechst Keiser, und erster Küng zu Hispania, Sizilia, Napols, und vil andrer Küngrychen und Fürstenthum im Meer und uf Land, in nidren und obern tütschen Landen so mächtig, als kein tütscher Keiser vor nie gewesen, und auch nun kein Herr ist in der ganzen Christenheit. Nun dise Wahl ihm ze verkünden, ward von Churfürsten in Hispania gesendt Herzog Fridrich, Ludwigs des Pfalzgrafen und Churfürsten Bruder. So schreib sie der Herr von Sibenbergen gemeinen Eydgnossen zu gan Baden, da uf den 7. Tag Juli verabscheidet, wie hie folgt:

Min fründlichen Dienst, liebe und gute Fründ. Ich füg üch ze wissen, daß durch Schickung des Allmächtigen uf hüt dato vor Mittag min gnädigster Herr, Küng Karle von Hispania, durch die siben Churfürsten in der Stadt Frankfurt einhälligklich zum römischen Küng erwählt und gemacht ist. Und zwyflet mir nit, ihr werdint deß auch sunder Fröud empfahen und haben, dann sin

keiserliche Majestät wird üch und gemeiner loblicher Eydgnoßschaft ein gnädiger Küng und Herr syn. Das will ich getrüwlich fürdren nach minem besten Vermögen.

Datum zu Frankfurt uf den 28. Tag Juni Ao. 1519.

Sign. Uewer williger Maximilian von Berghen.

An gemeiner Eydgnoßschaft Räth, zu Baden versampt.

Solimann türkischer Keiser worden.

Hie fallt zu nit ohn Wunder ze bedenken, daß gar nach in einer Zyt, namlich im Jahr Christi Jesu 1300, hand angefangen fürnämlich dry glücksam Herrschaften, welche von kleinem, nidrem Harkommen fast groß und hoch sind worden. Die ein, namlich Habspurg, welche durch Frid und Wyben all tütsch und all christenlich Fürsten hat überwachsen. Die ander, ein Eydgnoßschaft, welche durch Kriegswehr und Widerstand verbunden, ihren Stand über all Nationen hat gefryget. Die dritt, namlich die othomannisch, welche us bürischer, fryer Hauptmannschaft durch stete Kriegsführung in aller Welt ist die größt worden. Us disem Stammen der zwölft Solimann ist diß Jahrs nach sines Vaters Selims Tod türkischer Keiser worden, unter sinen sighaften Vordern der mächtigest, jung, frech und dörstig. Was nun durch dise der Welt obriste und gewaltigste, aber unvereinbarlichste, Häupter wyter gehandlet sye, wird in ihren hienach folgenden Zyten angezeigt werden.

Zu diser Zyt ward von den Fürsichtigen wohl betrachtet und geahndet, daß sich in der Welt, auch besunders in der Christenheit, wenig Ruw und Fridens ze versehen wäre, so die fürnehmsten und der Mehrtheil

Häupter, und namlich der Babst, beyde Keiser, die Küng von Hispania, Frankrych, Engeland, Dennmark, Behem und Ungarn; item, die Fürsten von Oestrych, Beyern, Wirtemberg rc. alle ganz jung wärint. Darzu so hätte das Italia einer Eydgnoßschaft alten Kernen so fast vermahlen und verzehrt, daß von dem nüwen auch wenig Glücks ze verhoffen wäre. Gott bessers, dann es ist sines Gerichts Hand.

Werbung des nůwen Rǒmischen Keisers vor und nach siner Erwåhlung an gemeine Eydgnossen, auch deren Antwort.

Uf den nünten Tag Hornung sind zu Zürich vor gemeiner Eydgnoßschaft Räthen erschienen wyland römisch keiserlicher Majestät hochloblicher Gedächtnuß Regiments zu Inspruck ehrliche Bottschaft, namlich Graf Rudolf von Sulz, Herr Wolf von Honburg und Herr Johannes Acker, Secretari. Die haben mit glaubwürdiger Credenz verkündt und beklagt den nüwlichen Tod ihres frommen Herrn, des römischen Keisers Maximilian, und daruf begehrt im Namen siner Erben, des Küngs von Hispania und sines Bruders, und auch des Huses Oesterrych, daß ein lobliche Eydgnoßschaft wölle, als dem Hus Oesterrych und Burgund erblich vereint, ob sich etwas Ufruhr darwider wöllte erheben, Inhalt der Erbeinung ein trüw Uffsehen ze haben, und wie sich da ußen Entpörung erzeige, sich deren nit krieglicher Wys beladen, und ihre Knecht verhalten; demnach so wäre die spanische Bottschaft unterwegen, derselben [möchten sie] Tag geben.

Daruf gabent die Eydgnossen zu Antwort, sie wärint g'neigt zu Frid und Ruw, auch daß der Erbeinung g'lebt

wurde, da an ihnen nüt söllt erwinden, und den begehrten Tag wieder hie zu Zürich uf 14. Tag Merzen anzeheben. Es wurden indeß die praticierenden und unruwsuchenden Ansprecher und Neben-Tagherren abgewyst, ihre Sachen by jedessen Oberkeit ze verschaffen, und die frömden Botten Unfugs und Unfuhrs ze erlassen. Uf bestimmten Tag kam der Fryherr Maximilian von Berghen, und begehrt nach dargelegter Credenz und viler Gnaden Erbietung Ernüwerung und Bestätung vor gemachter Erbeinung, und daß die gestreckt wurde uf beyder Theilen Land und Lüt, jetzt wesend und künftig; item, und mit Gegenhilf, doch alle uf sines Küngs Kosten; item, jetztan ihm uf 10,000 Knecht zusagen wider'n Franzosen, so der das Rych oder das Hus Oesterrych unterstuhnde mit G'walt ze suchen, wie dann sin Fürnehmen und Rüstung wär. Uf diß Anbringen antworteten die Eydgnossen, die Erbeinung, wie die vor gemacht wäre, wöllint s' lassen bestätigen, und nunmalen weder sich, noch ihre Knecht, zu Jemands wyter verpflichten; aber wo Jemands, wer der wäre, fürnähme wider tütscher Nation und der Churfürsten Wahl und Fryheit mit Unbill oder G'walt ze handlen, wenn sie dann von Churfürsten und dem Rych gemahnet wurdint, so wöllint sie sich erzeigen, als biderben Lüten und des Rychs Verwandten wohl gebührte und unverwysentlich wäre.

Demnach, als die keiserliche Wahl beschehen war, sind keiserlicher Majestät Botten uf den 7. Tag Juli zu Baden vor gemeiner Eydgnoßschaft Räthen erschienen, und in dargelegter Instruction fürnämlich angebracht,

---

unverwysentlich, so daß Niemand es ihnen verweisen oder zum Vorwurf machen könnte.

daß die keiserliche Majestät sich hab nunmals lassen benügen an gebner Antwort, wiewohl ihra ein sunderlich Wohlgefallen wäre beschehen, wenn die Erbeinung, wie begehrt, gestärkt, und ihra die Knecht zugesagt wärint worden. Aber doch, so nehme sie zu Gutem an ihr trostlich Erbieten, keiserliche Wahl ze schirmen; begehre nun, so Gott ihra die Wahl gönnen hab, ihres frommen Erbietens nit abzestahn, auch sichere Antwort darum ze geben. Und auch hieby sicher wissen das unwahr und zu Widerwärtigkeit erdacht Angeben und Inbilden der Franzosen, daß namlich keiserliche Majestät einer Eydgnoßschaft schädlich und widerwärtig werde syn; aber ohn alle Sorg glauben, auch Anders nit versehen, dann sie werde sich in allweg der Erbeinung gemäß halten. Und damit ihr der Wahrheit und ihres Gunsts gewiß syen, so wird sie, die keiserliche Majestät, üch Herren den Eydgnossen in Kurzem zusenden ein Bottschaft, die üch gefällig soll syn, und üch ze verstahn geben, daß er nit allein als ein Fürst von Oesterrych und üwer erbvereinter Fründ, sundern auch als ein römischer Keiser üch mit allen Gnaden g'neigt ist. Er wird auch sines Theils Niemand wider üch zu Ungunst sich lassen bewegen.

Hienach uf den 14. Tag August wyter angebracht, mit Darlegung vom Keiser versigleter Bestätung der Erbeinung, daß, wo die Eydgnossen nochmals die Erbeinung, wie begehrt, lassint stärken, so wölle die keiserliche Majestät jedem Ort das Jahrgeld auch um 800 rhynsche Gulden stärken, also daß jedem Ort jährlich 1000 rhynische Gulden versichert und usgericht söllint werden, auch sie darmit andrer Gnaden und Fryheiten bedenken. Und ob aber üch das je nit wöllte zu Willen syn, dessen

er doch sich nicht versicht, so begehrt sine Majestät, daß ihr doch vor siner Zukunft üch mit niemand Anderm wöllint verbinden, dann sobald die in tütsche Land kommt, so ist ihr fürnehmer Will, mit üch selber also ze handlen, daß ihr alle Gnad und Gutthat spüren und erkennen müssint.

Uf diß treffenliche keiserlicher Majestät Anbringen ward zu Basel in Mitte Novembers by'n Eydgnossen das Mehr, by gemachter und bestäter Erbeinung styf ze blyben, und nunmal sich mit Niemand ze verbinden, noch ützet verheißen, dann allein Zürich, Schwyz, Basel und Schaffhusen begaben sich, uf keiserlicher Majestät Ankunft bis uf künftigen St. Johanns des Töufers Tag ze warten; die übrigen Ort alle wollten ihre Hand offen haben, und das ohn Wunder, wann der wohlbekannt Herr Dativus von Frankrych war Bär und schlief nit.

Pensionhandel.

Sunder übt sich so heftig, daß wiewohl diß und folgends Jahrs uf mehreren Tagen die Gaben und Pensionen als ehrlos und als einer frommen Eydgnoßschaft an Lyb und Seel verderblich, in die Ewigkeit ze verschwören verklagt wurden, so war doch der untrüw Eigennutz und Gyt uf die angahnde große Meß, darinn der römisch Keiser und der Küng von Frankrych fürgestellt wurden, so stark, daß die, so da frommklich und wyslich fürsahen, es wurde gemeine Einhälligkeit, Ehr und Nutz durch die Gaben und Pensionen verhindert, ja zerstört, so schwach wurden, daß sie einzigs Orts Luzern offner Hand wychen, und ihr Wenig sich eigens Verbots halten wollten. Und also kament die hoch und billich

verklagten G'sellen abermal nit allein für, sundern wurden erst so g'waltig, als vor nie gewesen, fürdreten erst und starktent ihren ung'horsamen, muthwilligen Knecht, den Reissold, wiewohl er by Lyb, Ehr und Gut verhaftet war.

Des Kůngs von Frankrych letste Bezahlung und Werbung an die Eydgnossen, auch deren Theilung und Bescheid.

Diß Jahrs hat der Küng von Frankrych des gemachten Fridens halb uf den 20. Tag Hornung zu Bern den Eydgnossen die letste Bezahlung gethan, namlich 100,000 Kronen, welche nach Abtragung sundrer Ansprachen, die 20,000 Kronen bracht, — darvon geben wurden dem Herzog von Wirtemberg 10,000, und 50 Junker Wilhelm Hertern, vor Dision obrister Zügmeister, dessen Vater vor Nanse, da der burgundisch Herzog Karle erschlagen, des Fußzügs by'n Eydgnossen obrister Hauptmann gewesen; item, den Tempelbrüdern zu Jerusalem 170 Kronen (von Herr Peter Falken, Schultheißen von Fryburg, erbeten und zugebracht, der [uf der Fahrt zu ihnen] uf dem Meer gestorben und zu Rodis vergraben), — unter die 13 Ort und ihre Zugewandten, wie hie folgt, usgetheilt sind worden.

Zürich 10,070 Kronen, Bern 6910 *), Luzern 5250, Ure 2940, Schwyz 4054, Unterwalden 2774, Zug 2980 **), Glaris 4436, Basel 2740, Fryburg 2930, Solothurn 3020, Appenzell 2005, Schaffhusen 1825.

---

*) Ein anderes Manuscript hat 11,909.

**) Ebenso 2450.

Abt von St. Gallen 2214 Kronen und 1 Dick, Stadt St. Gallen 515, Bischof von Constanz 280, Wallis 5070, grauw Bund 5210, Tockenburg 4408, Thurgöuw 3405, Graf von Griers 407, Müllhusen 347 ½, Rothwyl 992, Biel 235, Baden, Grafschaft 750 *), Bremgarten 287, Mellingen 108 und 1 Dick, Sargans 815, Aergöuw 770, Rhynthal 995, Rapperswyl 150.

Demnach hat der Küng durch sine Botten, die Herren von Savonier und Solier, zu Widerstand dem spanischen Küng die Eydgnossen uf allen Tagen lassen flyßig ansuchen, daß sie ihm zu keiserlicher Kron, als zu Beyder Nutz und Ehr, wölltint beholfen, jedoch nit widerwärtig syn, und auch mit ihm einen nüwen Bund machen, für Mendrys und Balern **) Geld, oder so vil jährlicher Nutzung nehmen, sin Unterthanen nit in Burg- oder Landrecht nehmen, und die Banditen ***) nit ufenthalten; und das Alles geworben nach französischer Art mit klugem Anbringen.

Uf das, wiewohl die Eydgnossen noch diß Jahrs ihm keiner Vereinung wolltent losen, noch ihre Knecht zulassen, so ward dennoch ihre Hitz so vil durch sine Mildigkeit gemildert, daß der Mehrtheil ihre Hand wolltent offen haben, mit dem Keiser nüt beschließen und auch kein Hilf zusagen, sundern im Mittel stahn, uf gelegne

---

jedoch, wenigstens.

*) Ein anderes Manuscript hat 850.

**) Balerna, ein Flecken und Landschaft östlich von Mendrys.

***) In den italiänischen Städten erhoben sich fort und fort Partheyungen; die Parthey, welche für den Augenblick die Oberhand hatte, vertrieb die Häupter der andern. Diese Vertriebenen hießen Banditen.

Syten zufallen. So doch Anfangs gegen der spanischen Bottschaft vil ze thun sich hattent lassen merken, villicht des Küngen Täschen reisig ze machen, dahin des eigennützigen Gyts Anschlag gericht war, und auch nit wenig erfolget. So wolltent sie siner Banditen und Unterthanen nüt, aber Mendrys und Balern mit Recht, als zu Lowers gehörend, behalten.

Urhab der Entpörung des schwäbischen Bunds, Herzog Ulrichen von Wirtemberg us sinem Vaterland ze vertryben.

Wie dann Herzog Ulrich von Wirtemberg und Teck, Graf zu Mümpelgard, in sinem Regiment sich hat so unschicklich getragen, daß sin Ehgemahel, Frouw Sabina, der beyerischen Herzogen Schwester, und Keiser Maximilians Schwestertochter, von ihm zu ihrer Mutter und Brüdern floch, ihre unträgliche Noth klagend, daß der edel Frank, Ludwig von Hutten, mit sinen Verwandten ihn zu Recht vor'm Keiser und dem Rych erfordret um mordlichen Todtschlag sines jungen Suhns, im Dienst uf dem Gejägd unversehenlich von ihm umgebracht. Daß auch alles sin Land sich so übel ab sinem Unwesen klagt, daß der römisch Keiser, als Obrer und Gesippter, inzesehen verursachet und angesucht, zu Augspurg einen Vertrag machet, von allen Parthyen verbrieft, versiglet, und by hoher Peen des Rychs ze halten gelobt und angenommen. Namlich, daß der Herzog sollt regieren durch einen Landhofmeister, einen Kanzler, zwey Prälaten, zwey Edlen und zwey Burger; siner abgescheidnen Herzoginn all ihre Zugehörd, Kleider, Kleinod und Silberg'schirr; item, und jährlich ein

Zahl

Zahl Gulden, ihrem Witthum gemäß, sie ehrlich ze erhalten, harusgeben; item, uf dry Wienachthochzyt jährlich 9000 rhynischer Gulden gan Augspurg währen, die Ansprecher ze vernügen.

Als er aber ungeacht diß Vertrags in sinem Unwesen fürfuhr, ward er, wie in vergangnem Jahr gemeldt, uf wytere unverantworte Anklag vom römischen Keiser und dem Rych in des Rychs hohe Acht gethan und siner Regierung entsetzt. Darab er auch nützet that, sundern, sobald der Keiser gestarb, zoch er mit G'walt für die Rychsstadt Rütlingen, ihm Schirms, Vereinung und Lands halben sunderlich verwandt, und nahm die ungewarnter Sach in, zwang s', ihm ze schwören, beschädiget die Rychsstadt Eßlingen, rüstet und starkt sich, sich fiendlich an sinen Schwägern ze rächen. Hierum so ward er auch ganz verdacht, daß er semlichs nit us sich allein, sundern uf den Küng von Frankrych, namlich dem zu keiserlicher Kron ze helfen, unterstuhnde.

Der Sachen halb, auch von Rütlingen gemahnt, des schwäbischen Bunds Hauptlüt und Räth, insunders die Rychsstädt, als glychen Fall besorgende, versammelten sich ylends gan Ulm, und beschlussent, den wirtembergischen Herzogen, nach Wysung des Rychs und ihres Bunds Ordnung, als vähen Aechter und gemeines Landsfridens Brüchiger mit g'waltiger Hand ze strafen und von wyterem Unrath abzetryben; auch mitan die Stadt Rütlingen us sinem Zwang in des Rychs Fryheit wieder ze bringen. Ließent darum angenz uf den letsten Tag

---

Witthum, das Gut, welches einer Wittwe zu ihrem Unterhalte angewiesen und verschrieben ist.

Hornung an alle Ständ und Verwandte des Rychs und ihres Bunds, und auch an alle Ort der Eydgnossen, durch den Druck eine offne, versiglete Verkündung und Mahnung usgahn, harzu Hilf und je kein Hindernuß ze thun. Beschribent auch eines Wegs ihre Hilf zusammen, einen wohlgerüsten Züg zu Roß und zu Fuß.

Wie der wirtembergisch Herzog sich zur Gegenwehr stallt, der Eydgnossen Knecht ufbracht, sinen Schwågern absagt, dem schwåbischen Bund Recht bot, mit Antwort gemeldter Widerparthy.

Und wie nun der wirtembergisch Herzog einen Krieg hat fürgenommen und angefangen, auch den Widerstand gesach, bracht er schnell zuwegen durch sinen Burgvogt zu Tübingen und geseßnen Burger von Zürich, Eberharten von Ryschach, einen Bruder des mörderischen Lienharts, Vogts uf Astberg, mit Hilf sundrer Personen, und der 10,000 Kronen, erst zu Bern von Frankrych Geld empfangen, daß ihm uf den 10. Tag Merzen gan Blauwbüren zukament by 6000 wohlgerüster Eydgnossen, wider ihrer Oberkeit Verbot und Willen ufgewiglet und heimgeführt. So warent ob 800 dem schwäbischen Bund zugelaufen; lagent eine halbe Tagreis stark gegen enandern zu Feld. In disem Usbruch der eydgnössischen Knechten, uf der Pfaffen Faßnacht beschehen, hat er dem schwäbischen Bund auch ein offne Verkündung zugeschriben, daß sines Fürnehmens gar nützet wäre, ützet wider das römische Rych oder den schwäbischen Bund ze thun, und was er mit Rütlingen gethan, wäre us g'nugsam verursachter Anreizung beschehen, darum er sich für keiserlichen Statthalter,

Herzog Ludwig den Pfalzgrafen, oder für gemeine Eydgnossen, zu Recht erbiete. Sin Fürnehmen wäre allein, wie offenlich usgeschriben, wider die beyerischen Herzogen, insunders Wilhelmen, ze handlen von wegen der bösen, schandlichen und verrätherischen Stucken sines Wybs, und andrer unverträglicher Sachen halb, an ihm begangen; die auch ihn us sinem Land ze vertryben gesucht und noch suchint.

Daruf antwort' der schwäbische Bund, er hätte gemeinen Landfriden des Rychs und des Bunds, auch sine Pflicht des Schirms und Vereinung an der Rychsstadt Rütlingen unverwahrter Ehren gebrochen, da das gesprochen Recht die Straf erforderte; er söllte auch vor'm G'walt um sine Ansprachen Recht gesucht haben.

So ließent die zwey beyerischen Herzogen, sine Schwäger, insunders Wilhelm, der älter, und des schwäbischen Bunds obrister Hauptmann, eine offne, gedruckte Entschuldigung usgahn an alle Ständ und Verwandten des Rychs und an gemeine Eydgnossen, anzeigende, daß die unfürstliche und lugenhafte Schwächung und Lästerung allein ihm zugehörte, so Trüw, Ehr, Brief und Sigel gebrochen, und auch fürstliche Hochwürdigkeit, deren unwürdig, geschändt hätte.

Daß die Eydgnossen, vom schwåbischen Bund gebeten und vom Herzogen erzůrnt, ihre Knecht wieder heimforderten, Friden suchten, aber der Herzog vertriben ward.

Nun wie dann der schwäbisch Bund glych im Anfang der Sach, zusampt den österrychischen Anwälden, hat

die Eydgnossen ankehrt und gebeten, zu Fromm des Rychs und tütscher Nation still ze sitzen und ihre Knecht ze verhalten, und aber indeß der Usbruch war beschehen, da sandt er schnell uf die alte Faßnacht zu gemeiner Eydgnossen Räthen gan Zürich, diß Handels halben da versampt, sine Bottschaft, namlich den Burgermeister von Augspurg, Jörgen Langenmantel, Christoffel Reuchlin von Ueberlingen und Lienhart Jungen, Stadtammann von Ulm, welche mit sampt dem Herren von Sibenbergen nach Eröffnung des wirtembergischen Mißhandels, so nit allein dem schwäbischen Bund, sundern meh dem römischen Rych und ganzer tütscher Nation zu unlydlichem Nachtheil und Schaden reichte, die Eydgnossen mit hoher Bitt ansuchten, daß sie als getrüwe Nachburen des schwäbischen Bunds und Verwandten des heiligen Rychs, und auch frommer Tütschen, wölltint verhelfen, gemeldter Ständen gut Wesen, gemeinen Friden und alte Fryheit ze schirmen, jedoch den schuldigen Schirm nit verhindern, und also die Ihren von dem verächten und strafwürdigen Wirtemberger ab- und heimnehmen; dann allein zu Verschonung der Ihren wäre noch der Angriff unterhalten. Doch ihres Theils, so wyt müglich, so werde des Lands und der Lüten verschont, und Niemand, wann allein der Herzog, an siner Zusprach geschädiget werden.

Uf söliche Ermahnung und Bitt, harzu auch selbst bewegt, daß der Herzog hinterrucks einer Oberkeit durch sundre Pratik hat die Ihren ung'horsam gemacht und ufgewiglet, dem vorzesyn und daß die frömden Herren nit vermessint, der Ihren meh G'walt ze haben dann sie, da sagtent's die Eydgnossen dem schwäbischen Bund zu,

dem heiligen Rych und tütscher Nation, als Getrüwen des Rychs und frommer Tütschen, zu aller Wohlfahrt fürderlich, jedoch nit hinderlich, nach ihrem Vermögen ze syn; auch die Ihren, so wider Verbot hingeloffen, mit Lieb oder G'walt angenz wieder abzefordern und heimzebringen, und darum so sölltint s' die, so ihnen zugeloffen, auch urlouben und heimwysen.

Und als nun die Eydgnossen vor und nach disem Abscheid hattent ihren Mahnbrief hinusgeschickt, und aber nüt, dann schmächliche und verächtliche Antwort von Hauptlüten empfangen; fast unduldig, doch sandtent s' ab dem Tag zu Schaffhusen, uf 20. Tag Merz zum Vertrag angesehen, ihre Rathsbottschaft und Abmahnung hinus, den Herzogen ze mahnen, ihre Knecht heim ze wysen, oder G'walt ze erwarten; item, die gemeinen Knecht mit Gnaden heim ze fordern, aber den Hauptlüten, Ufwiglern und ung'horsamen Knechten G'walt und unablösliche Straf ze verkünden. Einer Stadt Bern Panner ward uf ihrem Breitfeld gewendt, die Ihren mit G'walt ze reichen. Dann sie, Zürich und Basel besunders, übel wider diß ung'horsam Reisg'löuf entsetzt waren, also daß Zürich ihrem Burger, Eberhart von Ryschach, zu aller siner Hab und Hus griffen, und uf sin Lyb stallten; ward lang nit begnadet. So mußt zu Bern der edel Ritter, Herr Kaspar von Mülinen, des Raths, sich in die Kefien und Straf ergeben von etlicher Geschrift wegen, hinter gemeldtem von Ryschach gefunden, derglychen mit Etlichen zu Basel auch gehandlet ward. Nun uf ehgemeldte Bottschaft ließ der Herzog mit großer Beschwerd und Trurigkeit der Eydgnossen Knecht wohlbezahlt gahn. Die schiedent fast ungern, dann

gesagt ward, die Eydgnossen hättint nun dry Herzogen hingeben und verlassen. [Er der Herzog aber] entschuldiget sich hoch gegen einer Eydgnoßschaft, daß er söliche Ufwiglung der Ihren ihnen nit zu Schmach und Verachtung, noch us Frevel gethan habe, sundern in gutem Vertruwen zu einer loblichen Eydgnoßschaft, als ihm mit Einung verwandt, daß ihn die nit ohn Recht wurde lassen us dem Sinen vertryben, hätte in der Hoffnung ander Kriegslüt usgeschlagen, und die Ihren als Fry ufgenommen, damit ein Oberkeit der Sach unbeladen wäre; begehrte und bäte zum drungenlichsten, sie wölltint in Ansehen siner großen Noth ihn nach gehebtem Vertruwen nochmals nit verlassen, dann uf disen der Ihren Abzug wo sie ihn verließint, so sye er an Lyb und Gut verdorben und sines Vaterlandes beroubet. Und also nach beschehnem Abzug, wie zugesagt, — wäre vorhin besser g'syn, — da wurben die Eydgnossen an schwäbischen Bund, ihnen zu gütlichem Vertrag Willen und Tag ze geben. Daruf der Bund mit listigem Verzug der Antwort aber sin Bottschaft gan Zürich schickt, den Eydgnossen fründlich ihres Abzugs ze danken und anzezeigen, daß sie ihnen für Jedermann der Gütigkeit wohl wölltint vertruwen, aber dem trüwbrüchigen Herzog wäre kein Haltung ze vertruwen, so wäre auch sin Mißhandel und ihre Rüstung dermaßen gestellt, daß sie gütige Handlung nit möchtent erlyden. Deßhalb ein obliche Eydgnoßschaft daran kein Beduren söllte haben, das in ander Weg um sie verdient und zu Gutem nimmer vergessen müsse werden. Noch suchten die Eydgnossen stets Friden. So ruft der Herzog Recht; aber der Bund fuhr geschwind für, vertreib den Herzogen und nahm das Herzogthum in.

Daß der schwåbisch Bund andermals Wirtemberg innahm, und das wider des Herzogen und der Eydgnossen Werben dem rómischen Keiser übergab.

Nachdem nun der schwäbische Bund den hilflosen Herzogen hat vertriben und das Land ingenommen, und jetzt im Höuwet zu Nordlingen taget, wie mit dem Land ze handlen, damit er sines Kostens inkäme, da erbat die Herkoginn von Wirtemberg, von wegen ihres Suhns, des jungen Herzog Christoffs, die Eydgnossen, daß sie ihre Bottschaft uf gemeldten Tag schickten, begehrende, daß das Herzogthum nit zertheilt, sundern dem jungen, unschuldigen Fürsten, als natürlichen Erben, ganz behalten und des Kostens Abtrag us des Lands Nutzung bezahlt wurde. Diß nahm der Bund an zu Gutem ze bedenken. Indem brach der Herzog wieder in's Land und nahm Stuttgarten, Tübingen und etliche meh Plätz in, und warb an die Eydgnossen tugenlich um Hilf. Die erlütreten sich, in keinen Krieg ze gahn, aber sunst gütliche Mittlung nit ze sparen. Da kam der Bund auch wieder an, entschuldiget sich meh, dann vor, gütlicher Mittlung, nahm das Herzogthum in und vertreib den Herzogen, also daß er us Wirtemberg kum in sine Grafschaft Mümpelgart entrann, und als vertriben und verlassen mit ernstlicher und erbärmlicher Klag anhub in eigner Person die Eydgnossen ze besuchen, um Bystand, jedoch zu Recht, anzerufen, mit treffenlicher Ableinung der schweren Verklägden, so vom Bund, und insunders von sines Lands Städten, wider ihn den Eydgnossen durch Mund, G'schriften und Druck zugestellt. Erwarb so vil, daß ihn Luzern und Solothurn zu Burger ufnahmen, und sich verwägen, ihm auch mit G'walt wider in sin

verlohren Land ze helfen; mochtent aber sine Sach nit wyter bringen, wenn daß sich die übrigen Ort alle einhällig entschlussen, nützet Krieglichs fürzenehmen, noch Andern in der Eydgnoßschaft ze gestatten; aber was mit Gutem möcht geschafft werden, darzu wolltint s' gern helfen. Uf das wurde in zweyen Jahren vil Tag geleistet zwischen den Parthyen, da aber Anders nüt mocht usgericht werden, wann daß der Herzog mußt vertriben und beroubt syn, und sin Herzogthum dem nüwen römischen Keiser um ein Geld vom Bund und dem Rych, mit aller Beladnuß, zusampt dem jungen, unerzognen Fürsten, ward für eigen ingeben. Welcher auch das angenz ufnahm in sine Gehorsame, befestnet's und besetzt's mit Amptlüten, gab das Hus Urach der Herzoginn, siner Basen, in, und versorget den jungen Fürsten, sinen Vetter, gan Inspruck an Hof. Nachmalen gab er's sinem Bruder, Herzog Ferdinand, in Erbtheilswys, der es hat ingehalten bis zur g'waltigen Eroberung des vertribnen Herrn.

Des Keisers und des schwäbischen Bunds Werbung an die Eydgnossen, die Veränderung Wirtembergs nit ze hindern, noch verargen.

Nun dise Uebergebung, wiewohl sie den Eydgnossen beschwerlich, indem daß der erblich gebohren Stamm sollt entfrömdet werden, so ward's doch ihnen von des Keisers und des Bunds Botten, Christoff, Fryherrn von Schwarzenburg, Purphizius Rieter, Hansen Fryburger und Lienhart Rieter, so wohlg'stalt dargethan, daß sie die auch ließent ihren Fürgang haben. Namlich, so war der Inhalt dargethaner Red und Instruction, wie folgt,

uf 16. Tag Hornung folgend Jahrs zu Luzern, in Gegenwärtigkeit Herzog Ulrichs verabscheidet.

Die Ständ des loblichen schwäbischen Bunds haben betracht und zu Herzen genommen, daß das Fürstenthum Wirtemberg durch desselben Regierung etliche Jahr har in merkliche Schulden von Zinsen, Lybding und andere Beschwerungen kommen, also daß wo es nit in ein ander Wesen kommen söllte, daß es von sölicher Schulden wegen zertrennt müßte werden. Und so nun das Fürstenthum in Mitte tütscher Nation gelegen, möchte darus vil Roubery und Kriegsufruhr entstahn. Darum so haben sie fürgenommen, dasselbig römisch keiserlicher Majestät zuzestellen. Daruf sich dann die keiserliche Majestät mit den Ständen des Bunds in Handlungen ingelassen, daß wo das Fürstenthum ihm zugestellt werde, das also anzenehmen, als mit und us nachfolgenden Ursachen beschehen:

Erstlich, daß siner keiserlichen Majestät, als römischem Küng, gebühre Insehung ze thun, daß dasselbig Fürstenthum unzertrennt blybe, Roubery und Ufruhr verhüt, Frid und Recht gehalten werde; daß auch Allen, so Zins, Lybding und Schulden daruf haben, g'nug beschehe, auch Trüw und Glauben gehalten werde.

Und daneben auch Herzog Ulrichs Kinder, als ihrer keiserlichen Majestät gesippte Fründ, ehrlichen unterhalten.

Daruf so versicht sich keiserliche Majestät, gemeine Eydgnossen werdint an sölichem loblichem Fürnehmen gut Gefallen haben, und sich darwider Niemands bewegen lassen, sundern bedenken, daß die keiserliche Majestät us vor angezeigten Ursachen ihr eignen Nutz hierin nit

sucht, dann Mängklich weiß, daß das Fürstenthum sölich Zins, Lybding, Schulden und ander Beschwerden nit ertragen mag, dann es jährlich bis in die 50,000 Gulden Zins giebt.

So lauft sich dryer Frouwen Witthum ob 150,000 Gulden. So soll Graf Jörgen von Wirtemberg, des Herzogen Bruder, vertragswys jährlich geben werden 5000 Gulden, wiewohl dessen unbenügig, vermeynt das halb Land ze haben. Das Alles uf ein größere Summ lauft, wann das Inkommen syn möge.

Zu dem Allem so soll keiserliche Majestät Herzog Ulrichs Kinder auch vernügen, das ein große Summ bringt.

Noch so soll keiserliche Majestät ob 100,000 Gulden laufender Schulden bezahlen; item, und ob 60,000 Gulden versesßner Zinsen.

Soll darzu Dietrich Speten und Ander, Inhalt eines Vertrags, usrichten.

Hieby, so wird keiserliche Majestät verordnen, daß denen us der Eydgnoßschaft, so da Zins uf dem Fürstenthum haben, daß ihnen gute Bezahlung, Trüw und Glauben gehalten werde.

Daß auch gemeiner Eydgnoßschaft der fry Wyn- und Kornkouf, wie vor, zugange.

Es wird auch die keiserliche Majestät die gute Nachburschaft, Einung und Verständnuß mit dem Fürstenthum gegen gemeiner Eydgnoßschaft halten, glycher G'stalt, wie vormalen ist beschehen. Dann keiserliche Majestät sunderlich, auch in andern Sachen, g'neigt ist und

Willen hat, gegen einer loblichen Eydgnoßschaft gute Nachburschaft, Friden, Trüw und Glauben ze haben.

Und ist daruf keiserlicher Majestät und des loblichen Bunds fründlich und flyßige Bitt an ein lobliche, fromme Eydgnoßschaft, als Glider und Handhaber des heiligen Rychs, sie wölle in Betrachtung vilfaltiger Unterrichtungen und Ursachen ab dem, daß das Land Wirtemberg Herzog Ulrichen nit, wie er klagt, wider Gott, Recht und alle Billichkeit, sundern ihm us siner muthwilligen Verursachung und Schuld, und us Pflicht des Rychs Friden und unsers Bunds Erforderung abgenommen, und der keiserlichen Majestät, als siner fürstlichen Kinden nächst gesippt, zugestellt ist, kein Beschwerd noch Mißfallen haben, und sich durch kein Pratik noch Inbildung, deren vil vorhanden syn möchten, wider keiserliche Majestät und die Ständ des Bunds bewegen lassen, noch den Ihren ze thun gestatten, sundern nach gutem Vertruwen, wie auch das Land selbst an sie begehrt, zu ruwigem Wohlstand verhelfen. Das werden die römisch und hispanische keiserliche Majestät, auch Churfürsten, Fürsten, Städt, und ander gemein Ständ des Bunds gegen der loblichen Eydgnoßschaft mit allem gnädigsten, günstigen und fründlichen Willen, wie sich einem Jeden nach sinem Stand ze thun gebührt, gnädigklich erkennen, günstlich beschulden, willenklich verdienen, und zu Gutem nimmer vergessen.

Der wirtembergischen Landschaft wahrhafter Unterricht und Entschuldigung an gemeine Eydgnoßschaft.

Vor oberzählter Werbung und Handlung des römischen Keisers und schwäbischen Bunds hat die gemeine

Landschaft Wirtemberg einer Eydgnoßschaft und jedem Ort besunders einen Druck zugesendt gan Basel, uf gehaltene diß Handels halb Tagleistung uf den 14. Tag November, mit obgestelltem Titel und hienach folgendem Inhalt, und darnach uf 14. Tag December denselbigen uf ihres Herrn mundlich Versprechen mit einem Brief bestät, mit 20 Städten Siglen und mit 40 Städten und Aemptern Namen unterschriben, darab ein Eydgnoßschaft g'waltiger Handlung still ze stahn und gemeldte Uebergebung fürgahn ze lassen nit wenig bewegt ward.

Gestrenge, edle, feste, fürsichtige, ehrsame und wyse, günstige, liebe Herren und Fründ. Wiewohl wir unser Gebrechen, Mangel und Beschwerden, die wir lang Zyt mit Unschuld erlitten und getragen, bishar Mänglichem im Besten hand verhalten, so zwingt uns doch diser Zyt merkliche und erheischende Nothdurft, sölichs länger nit ze bergen, sundern üwer Strengen rc., zu denen wir uns getrüwlich Mitlydens, günstigen und g'neigten Willens vor Andern hoch getrösten und versehen, mit beschwertem Gemüth ze entdecken; und hat namlich die Gestalt:

Uewer Strengen, Festen und Wysheit, und aller Ehrbarkeit ist unverborgen, mit was Lob, Ehren, Pracht und Wohlfahrt das Fürstenthum Wirtemberg von geringem Wesen zu einer Grafschaft und nachfolgend zu einem Herzogthum ist ufkommen und erhöcht, und also ein lange Zyt von einer Herrschaft an die andre, und zuletst uf Herzog Ulrichen in siner Jugend kommen und erwachsen ist. Wiewohl nun Mänglich sich billich sollt getröst und versehen haben, daß er in die Fußstapfen siner Eltern getreten, dasselbig sin väterlich Erb und Eigen in Ufgang

geführt und vor Abfall, Zerstörung und Verderben zum Höchsten verhüt' haben söllt, so ist doch das leider von ihm in Vergessen gestellt und wenig bestellt, sundern hat er sich dermaßen ingericht, daß darus ihm selbst, auch Land und Lüten, nüt anders, dann Schimpf, Spott, Verwis und endlich allerhöchstes Verderben gefolgt und gereicht hat. Dann wiewohl das fürstlich Wirtemberg bishar der Achtung, auch des Inkommens und Intrags gewesen ist, daß er sich neben andern fürstmäßigen Personen im heiligen Rych mit Ehren daran wohl hätt betragen, und fürstlichen Stand nach Ehren unterhalten mögen, so hat er sich doch leider von Anfang siner Regierung mit Verschwendung sines Guts, mit eigenwilliger, überflüssiger, schädlicher Hushaltung, mit kostlicher Pracht, Pomp und Fürbrechen in und ußerthalb Lands für ander Fürsten und Herren dermaßen gehalten, daß es ihm meh zu Verachtung, Schimpf und Verkleinerung, dann zu Lob und Zierd, und endlich zu ganzem Verderben gereicht hat.

Und wiewohl wir das zytlich erkennt, so haben wir doch im selben siner Jugend die Schuld zugemessen und uf Besserung verhofft, so er sich in ehlichen Staat inlassen, fürstliche Kinder überkommen, daß er alsdann die Sachen bedenken, sölich Mängel und Gebrechen von Tag zu Tag ändren und abstellen wurde. Wir haben auch daruf mit Hilf siner Räth den ehlichen Hürath und das Byschlafen siner fürstlichen Ehlichen gefürdret, dasselb am Höchsten begehrt, auch endlich erlangt. Und wiewohl der allmächtig Gott ihnen beyden fürstliche Kinder bescheert, die ihn billich zu Aendrung sines Unwesens, Gutsersparung und geschickter Hushaltung sölltint gezogen

haben, so hat doch das Alles an ihm nützet wollen verfahen, sunder ist stets in sinem eigenwilligen Fürnehmen verharret, dem Land ein Beschwerung über die andere ingeführt, sin schädliche, unnütze Hushaltung gehufet, sich täglich in Schulden geschlagen, Zins, Rent und Gült ufgenommen, darmit das Land zum Höchsten versatzt und beschwert, auch täglich den Unterthanen vil unträglicher Schatzgeld ufgelegt, dardurch den Armen ihr sur erarnet Handbrod us den Hälsen gezogen, und dasselb ohn alle Sparung mit Schimpf verthan und ohn worden.

Und wiewohl nun sin eigne Räth sampt und sunderlich, deßglychen gemeine Landschaft, zu vil gehaltenen Landtagen ihm sölich sin Unwesen, schädlich Verthun und Hushalten zu dicken Malen g'schriftlich und mundlich angezeigt, sin Innehmen und Usgeben für Augen gelegt, ihn getrüwlich ermahnet, und uf das Höchst und Unterthänigst darfür gebeten, mit Erzählung, wo er sich zur Besserung nit schicken, zu was Nachtheil, Schaden, Sterben und Verderben ihm, sinen Kinden, auch Land und Lüten reichen möchte; wie dann das Alles dieselbigen vilfaltigen, getrüwen Rathschläg noch hüt zu Tag g'schriftlich vor Augen nach der Länge luter anzeigen. So hat doch sölich getrüw Warnen und Ermahnen gar nüts an ihm wöllen erschießen, sundern ist er in sinem eignen Fürnehmen stets für und für verharrt, bis zuletst us sinem schädlichen, verderblichen Hushalten und Unwesen die armen Unterthanen zu Ungeduld bewegt, sölichs nit haben länger kunden noch mögen erlyden, darus

---

erarnet, erarbeitet.

dann anfänglich der arm Kunrad, und darnach ein Schad nach dem andern gefolget hat.

Noch so hat die Ehrbarkeit all Sachen zurückgeschlagen, ihm us demselben Handel mit Bystand des Allmächtigen und frommer Lüten geholfen, und daruf einen endlichen Vertrag nach allem sinem Willen, der ihm in allweg nutzlich, ehrlich und loblich gewesen ist, zu Tübingen mit ihm ufgericht, darin 800,000 Gulden zu Erledigung und Bezahlung der ufgenommenen Gülten und Beschwerden über ihr Vermögen uf sich genommen, und in allweg verhofft, er söllte nach dem Exempel siner Eltern auch die gemeldte Empörung zu Herzen genommen und sich zu Besserung geschickt haben, als er auch sölichs in höchster und bester Form g'schriftlich und mundlich zugesagt, denselben Vertrag by fürstlicher Würde im Wort der Wahrheit ze halten versprochen, besiglet und mit eigner Hand unterschriben, auch von keiserlicher Majestät hochloblicher Gedächtnuß bestät.

Aber das Alles unangesehen, wiewohl wir in Kraft desselben Vertrags 120,000 Gulden bezahlt, wiewohl wir ihm auch darvor an erschätztem Geld, inner 16 Jahren verschienen, ob 300,000 Gulden fürgestreckt, deren wir keinen Pfennig schuldig gewest syn; so hat es doch Alles nüt erschossen, sundern über und wider sin getrüwen Räth und Erben Landschaft vilfaltig Ermahnen und Anhalten, ihm abermals beschehen, so ist er nüt dest minder in allen sinen Händlen nach sinem G'fallen fürgefahren, das Land mit Zins und Beschwerden für und für beladen, und dermaßen Hus gehalten, daß inner 15 Jahren, ungefährlich vergangen, über alle des Lands ordentliche Rent und Gülten ob 1,100,000 Gulden ohn worden

und verthan hat. Ob das nutzlich und wohl geregieret sye, und wie er sine Kind, auch Land und Lüt, bedacht hab, das hat ein jeder Verständiger liecht ze ermessen.

Und wiewohl keiserliche Majestät loblicher Gedächtnuß sich siner Händlen in vil Weg zu Gutem beladen, Rigel fürgestoßen, ihn gegen allen sinen Widerwärtigen vertragen, und ihm us etlichen Beschwerungen, darin er dazumal durch sin eigenwillige Hand gefallen, gnädigklich und mit Ehren geholfen, da selbst für ihn die Landschaft abermals ein merkliche Summ Gelds uf sich genommen, und sich noch Besserung zu ihm versehen, so hat's doch Alles nüt wyter erschossen, wenn daß er glych darnach zu mehrer Beschwerung der Landschaft dem Grafen von Helfenstein und Dietrich Speten, ohn siner Räthen und Landschaft Wissen und Willen, etliche Schlößer und Dörfer usgebrennt und verderbt hat.

Und so er sich nun zuletst versehen, daß die Ehrbarkeit siner Landschaft ab sinen ungeschickten Händlen und Sachen künftig Verderben besorgen möchte, da hat er denselbigen nit meh wellen truwen, sundern sich von Stund zu g'meinem Pöfel geschlagen, dieselben an sich gehenkt, etlich liechtfertig Personen, die zum Theil längist Henken verdient hättint, zu ihm gezogen, und mit Hilf derselbigen etlich fromm, ehrlich Personen us sinen Räthen, Amptlüten und der Landschaft, als die, so er ihm und sinen ungeschickten Handlungen widerwärtig verdacht hat, g'fängklich angenommen, mit schwerer, unmenschlicher Marter in unverhörter Wys lassen pynigen, Einen mit glühenden Kohlen an Arm und Füßen gebrennt, an bloßem Lyb mit brenntem Wyn begossen und angezündt, Etlich zu todt gemartret, Etlich durch

unmenschliche,

unmenschliche, unchristliche Marter dahin gebracht, daß sie Verräthery, Mord, Brand und ander falsch, erdicht Sachen hand mit Unwahrheit uf sich selbst müssen verjähen, die er über tapfern Widerruf unschuldig hat lassen mit Viertheilen, Brand, Schwert und in ander Wys grimm richten. Etlich armen Lüten ohn Urtheil und Recht, allein um Wildprets willen, lassen d'Augen usstechen, Etlich über gebne Sicherheit g'fangen, und um Unschuld mit ungehörter Marter gepyniget. Ueber das Alles so hat er etlich fromm Personen des Lands verjagt, und ihnen unschuldigklich ihr Hab und Gut genommen. Durch das Alles so hat er die fromme Landschaft dermaßen erschreckt, daß sie sich ihrer Mängel und Gebrechen nit meh hat dörfen hören oder merken lassen, sundern sie dahin gebracht, was er ihm zu sinem Fürnehmen ze schryben, ze reden und ze besiglen hat fürgenommen oder begehrt, das haben sie ohn alle Widerred müssen vollbringen und beschehen lassen.

Noch so hat ihn das Alles nit benügt, sundern zum Verderben g'meiner Landschaft, sobald keiserliche Majestät mit Tod abgangen, da hat er von Stund eine nüwe Ufruhr angehaben us eignem Fürnehmen, wider siner Landschaft Wissen und Willen, und wider den tübingischen Vertrag, das heilige römische Rych angriffen, die Stadt Rütlingen ihm abgedrungen ohn rechtmäßige Ursach, über und wider daß er mit der Stadt in besigleter Vereinung gestanden und jährlich Schirmgeld von ihr empfangen. Nachfolgend sich mit schweren Kosten erhebt, die Beyer in Sterben und Verderben ze setzen; das aber Gott der Herr durch Zuthun frommer Lüten ihm sines Fürnehmens länger nit hat wöllen gestatten, sundern das

gnädigklich hat verkommen. Da nun kein Ufhören noch Besserung in ihm ist gewesen, sundern wyter Verräthery im heiligen Rych ze machen gedacht; derhalben sich unser gnädigste und günstigste Herren, die Churfürsten, Fürsten und andere Ständ des loblichen Bunds in Schwaben gezwungenlich hand erhebt, und das Fürstenthum Wirtemberg ohn Schaden des Lands ingenommen und Herzog Ulrich darus vertriben. Darby es billich wäre beliben, daß sich Herzog Ulrich söllte han lassen an vergangnem Schaden benügen, und nit Land und Lüt in wyter Verderben ze bringen unterstanden haben.

Aber sölichs unangesehen, so hat er durch etlich liechtfertig, verdorben Personen, so vor in allen sinen Sachen sin Anhänger gewesen, so vil gehandlet, daß sie hinter aller Ehrbarkeit, zu Verderbung derselben, mit verrätherischer Pratik ihm wieder in's Land geholfen haben, und ein Ehrbarkeit mit Dröuw und Forcht gedrängt, als ob er vom römischen Keiser, von Churfürsten und von gemeiner Eydgnoßschaft Willen und Hilf hätte, daß sie sich mit schwerem Gemüth und großem Leid in sine G'horsame wieder hat begeben.

Noch so hat er sin alte Natur nit mögen lassen, sundern eh er sie in Huldung hat angenommen, da hat er die fromme Landschaft von allen ihren Fryheiten, die sie Inhalt des Vertrags, zu Tübingen ufgericht, schwerlich von ihm erkouft und bezahlt hat, ganz gedrungen, und dieselben wider sin eigen Brief und Sigel abgethan.

Darnach glych dieselben liechtfertigen Buben, die ihm geholfen haben, in sine Räth und Aempter gesetzt, und vorigen unbillichen G'walt und Drang wieder zu Hand genommen, vil Hüser, Pflegschaften, Kirchen,

Weysen, Brüderschaften, Almusen, und wo Geld ze finden erschöpft, Wyn und Frucht in großer Zahl genommen, einer merklichen Zahl Personen, von ihren Eltern har dem Land ehrlich, räthlich und beholfen gewesen und wohl erschossen, so siner Zukunft gewichen, ihre ehrbare Wyb und Kinder allein in täglicher Kleidung von Hus und Hof nachgeschickt, des Lands verjagt und ihre Hab und Gut genommen, Etlich über gethane Huldigung mit Schatzung gedrängt, daß sie von Hus gangen, Wyb, Kind und all ihr Hab verlassen hand.

Darzu sich für Eßlingen gelägret, und da ob 100 Morgen Reben ganz verderbt und usgehouwen, und die frommen Unterthanen also verherget und usgemerglet, bis manch unschuldig Herz mit weinenden Augen von Gott dem Herrn hat erworben, daß die Ständ des loblichen Bunds sich wiederum in Rüstung geschickt, und uns us der schweren, erbärmklichen Gefängnuß erlöst haben, deß wir ihnen höchsten Dank verpflicht sind.

Nun so werden wir aber bericht, als ob Herzog Ulrich by üwer Streng, Fest und Wysheit mit vil hoch gefärbter Erzählung vermeynten und erdichten Unschuld und Hilf täglich anhalte, der Meynung, durch üwern Bystand sich wiederum in Regierung diß Lands inzebringen, in Betrachtung, so er wieder in kommen sollt, zu was erschröcklicher Regierung das dienen wurde. Darus endlich Land und Lüten nüt anders, dann Abgang, Zerstörung, Verhelligung, Sterben und Verderben erwachsen möcht. Darum wir uf das Allerhöchst geursacht, üwer Strengen, Festen und Wysen Gestalt der Sachen mit beständigem Grund der Wahrheit uf das Kurzist ze berichten, und bittent demnach dieselben üwer Strengen,

Festen und Wysen unterthäniglich und uf das Allerhöchst, um Gotts, der Gerechtigkeit und aller Ehrbarkeit willen, ihr wöllent bedenken und zu Herzen fassen, daß ihr jewelten har Handhaber, Beschützer und Beschirmer der unterdruckten und beleidigten Ehrbarkeit allweg berühmt und geprysst sind gewesen, daß ihr auch und üwer Altfordern diser ehrlichen Landschaft Wirtemberg je und allwegen mit gutem Willen g'neigt, Fründschaft und Guts bewisen hand. Und wöllet üch Herzog Ulrichs ungegründter Inbildung in keinen Weg wider uns lassen bewegen, sundern sich sin und siner Anhängern gänzlich entschlahen, uns, unsre Wyb und Kind vor ihnen helfen trüwlich bewahren und schirmen, und wann ihr mögt, mit höchstem Flyß darzu rathen und helfen, daß wir siner Person, Bywohnung und Regierung fürwärtshin in allweg überhebt und vertragen blyben; dann söllt das nit beschehen, und er sich wieder indringen, das Gott wöll verhüten, habt ihr ze gedenken, daß eh dann wir siner Regierung und Bywohnung wyter erwarten, daß wir uns eh aller zytlichen Nahrung, die uns Gott in unserm Vaterland gnädigklich hat verlihen, williglich verziehen, und in fryer Armuth ersterben wöllten.

Darum so wöllen üwer Strengen, Festen und Wysen uns, unsre Wyb und Kind und alle Ehrbarkeit zum Besten bedenken, und sich hierin günstlich bewysen, daß wir ganzer gemeiner Eydgnoßschaft by aller Ehrbarkeit loblich. Wir wöllen auch das ungesparts Lybs und Guts getrüwlich verdienen, unser Kind darzu wysen, und in schuldiger Dankbarkeit nimmer vergessen.

Das Alles wöllten wir üwer Strengen, Festen und Wysen us zwungenlicher Nothdurft im Besten nit ver-

halten, der hohen und trostlichen Zuversicht, ihr werdent üch sölich Herzog Ulrichs begangnen Händel und Sachen trüwlich lassen leid syn, sin und siner verkehrten Anhängern gänzlich entschlahen und in keinen Weg beladen; das staht uns wie vor mit allem Willen ze verdienen.

Geben unter den nachgenämten 12 Städt ufgedruckten Insigeln, von unser Aller wegen verschlossen, nämlich Stuttgarten, Urach, Kirch [an der Teck], Göppingen, Schorndorf, Weiblingen, Canstadt, Marpach, Gröningen, Vahingen, Herrenberg und Kalw, uf 7. Tag November im 1519. Jahr.

Botten und Gesandten der Städt und Aempter des Fürstenthums Wirtemberg sampt und sunderlich, jetzt zu Stuttgarten versammnet.

An Tit. gemeiner Eydgnoßschaft Botten und Räth, jetzt zu Basel versammnet.

Antwort und Versprechung des Herzogen von Wirtemberg uf obgemeldte siner Landschaft Klagen an gemeine Eydgnossen.

Derglychen und andere Klagen und Antworten, vom schwäbischen Bund den Eydgnossen mit schwerer Verunglimpfung fürgetragen, hat der Herzog von Wirtemberg unverantwort nit gelassen, und besunder uf die, so von siner Landschaft im Druck an die Eydgnossen usgangen, mundlich und g'schriftliche Antwort geben, die billich sines Theils ze verhören. Lutet wie folgt:

Fürsichtige, fromme, wyse, sunders gute Fründ, liebe und getrüwe Bundgnossen. Als wir uf den vilfal-

tigen, unbillichen Hochmuth unserer Widerwärtigen, den sie an uns wider Gott, alle Recht und Billichkeit lang Zyt begangen mit mängerley bösen, erdachten, erlognen Inbildungen, Pratiken, verrätherischen und mördrischen Anschlägen und Gethaten, und zuletst mit Hilf der Bündischen uns von unserm Fürstenthum, Erb und Eigen verjagt, über unser treffenlich und überflüssig Erbieten zu Recht und zu aller Billichkeit, wie ihr deß von uns wahrhaft Bericht empfangen, und noch grundlicher vernehmen werdent, unser höchste Zuflucht zu üch gesucht haben us sunderlichem Vertruwen und nach althargebrachtem Lob üwrer Eltern, Liebhaber, Handhaber, Schützer und Schirmer Ehren, Ehrbarkeit, Billichkeit und Rechts, um Hilf und Rath in sölichen unsern höchsten Nöthen gegen unsere Widerwärtigen und ihren hochmüthigen G'walt. So langt uns treffenlich an, wie sie in vil Weg täglich unterstahnd, uns hoch by üch ze verunglimpfen, damit ihr Bosheit, Falsch und Uebelthat, an uns begangen, ze bedecken, und üwer Hilf uns abzestricken, und insunderheit, daß sie jüngst gehaltenen Tag zu Basel üwern Rathsbotten zugeschickt haben ein Geschrift, mit etlichen Siglen etlicher unser Städt und Aempteren, nüwlichst zu Stuttgarten versampt gewesen, derglychen an alle Ort und sunst wyter usgespreit, wie wir die von üch empfangen hand.

Wiewohl nun söliche G'schriften im Namen der Botten unsrer Städten und Aempteren unterschriben und besiglet sind, so ist's doch im Grund nüt Anders, wenn daß die gedachten unsre Widerwärtigen und unser ehrlosen, meyneydigen, verrätherischen, abgetretnen Lüt, nachdem sie uns durch Hilf des Bunds über alle Rechtbot

verjagt, die gedachten unser Flecken hand ingenommen, und ihres eignen Muthwillens die Unterthanen bezwungen. Unter anderm auch ihres Gefallens us jedem Flecken einen oder zween zu ihrem Fürnehmen der Besten zusammenberuft, und obschon etlich Fromm darunter, so hand s' doch müssen schryben und siglen, was ihnen ist angeben; dann keiner anders reden noch thun darf, dann was ihnen gefallt.

So ist auch die bemeldt G'schrift durchus g'meinlich und sunderlich so gar erdicht, erlogen, und in vil Stucken so gar merklich wider die Landschaft, Städt und Aempter, daß das ze gryfen. Und besunders in dem, daß sie zu Ruhm dem Bund luter anzeigt, daß er das Land ohn allen Schaden ingenommen und gnädigklich gehalten habe; das doch offenlich erlogen, dann ihr Etliche Dörfer verbrennt, die armen Lüt geplündert, etlich Kilchen verbrennt und beroubt, in der Kilchen uf einen Priester, so das Sacrament in siner Hand hub, gestochen und gehouwen, ein schwangre Frouw vor sinen Füßen verwundt, den Sigrist an einem Arm und sinen Suhn am andern erstochen, das Sacrament usgeschütt', die Kelch usgetragen, us den sidinen Ornaten Wammes gemacht, Einem wider Trostung alle viere und demnach uf den Stumpen den Kopf abgehouwen, alt Bettrysen zu Stucken zerhouwen, schwangere Frouwen erstochen, Kindbetterinnen usgejagt, jung Knaben erwürgt, und vil ander glychen Grimmigkeiten begangen, vil zugesagt und nüt gehalten, ob 500,000 Gulden Schatzung erfordert, und ander meh Beschwerden ufgelegt, wyter dann wir je gethan hätten. Und also ist die bemeldte G'schrift

---

Bettrysen, bettlägerige Leute.

zu Ruhm dem Bund gestellt us großem Zwang, als von gefangnen, zwungnen Lüten.

Und ist nit frömd, daß unser Widerwärtigen sich sölichs Betrugs und Falsches gebruchen, so sie derglychen und größer Falsch und verrätherische Stuck mit falschen Briefen unter unserm Sigel, das sie uns zu Ruck hinweggeführt, vor meh getriben haben, und nun in Sorgen stahnd, wo sie us ihr Regierung und G'walt, darin sie sich durch vilerley Verräthery und jüngst mit Hilf des Bunds ingedrungen haben, wieder verschalten und abgesetzt werden, daß sie alsdann um ihre bösen Händel verdiente Straf müßten empfahen, und auch by üch ihren Glauben verlieren. So suchen sie in allweg, wie sie erdenken können, als mit angerichten Personen und G'schriften unsrer Städten, als ob ihr dadurch meh ze betriegen syen, und der unsern G'schriften meh glaubint, dann ihnen.

Und us dem Grund, so ist die gedacht G'schrift nit unsern Städten und Landschaft, sundern allein den bemeldten unsern widerwärtigen, meyneydigen, verrätherischen und usgetretnen Buben, so jetzt regieren, zuzemessen.

Und ist in ihr selbst fälschlich und uffsätzlich erdicht und erlogen derg'stalt, wo wir Zyt hätten, üch g'nugsam ze unterrichten, daß ihr üch ab ihren so gar verrätherischen und bübischen Pratiken verwundern, und deßhalb mit uns getrüwes Mitlyden haben, und sie als Fiend aller Ehren, Ehrbarkeit streng hassen wurdint.

Diewyl aber die Zyt nit ist, so wollen wir üch dennocht unser Nothdurft nach in kurzer Summ berichten,

daß uns mit sölicher erdichter G'schrift Unrecht beschicht. Namlich, als sie uns mit vilen Worten zulegt, wie wir in unsrer Jugend das Unser verschwendt und verthan habint, über vil Warnung unsrer Räthen und der Landschaft, und dadurch die Unterthanen zu Ungeduld, und den armen Kunrad bewegt.

Ab dem hand ihr und jeder Verständiger ze vernehmen, was Ungrunds sie fürnehmen; dann ob wir schon sölichs Verschwendens und Verthuns besunders in unsrer Jugend Schuld hätten, das doch nit ist, söllten wir darum unser Vaterland, Erb und Eigen verwirkt haben, oder sie uns das mit Fugen vorhalten mögen? Zudem, daß sie das Land und die Inwohner vilfaltiglich mehr und höher beschweren und schätzen, dann wir je gethan. Aber wir haben deß im Grund kein Schuld, sundern sie selbst und ihre Mitg'sellen, die in unsrer Jugend den hochgebornen Fürsten, unsern lieben Vetter, Herzog Eberharden *) seliger Gedächtnuß, damals ihr rechter Herr, dem sie gelobt und geschworen, in sinem Dienst und Kosten mit glychen bösen Pratiken und Müteryen von Land und Lüten gebracht haben, darzu hoch ze schmähen unterstanden.

Und uns, als ein Junger und Kind, zum Herrn ufgeworfen, allein mit uns sich ze bedecken, daß wir den Namen eines Herrn hättint, und sie den G'walt, Regierung und Pracht, und haben sich in die Regierung also geschickt, daß sie anfangs arm, verdorben, und ein Theils schier bettelmäßig gesyn, treffenlich rych und groß Herren sind worden. Dann sie uns ihres Gefallens

*) Eberhard II. war Ulrichs Oheim.

täglich das Unser gestohlen und abgetragen, auch gemeinlich alle Aempter, sunderlich die besten, mit ihren Fründen und Anhängern besetzt, und dermaßen regiert, daß kein Unterthan hat können fürkommen, noch grunen, wann durch täglich Schenkin und Gaben. Daneben sie auch ein so köstlichen Pracht an unserm Hof geführt, als ob sie selbst Herren wären, und allein uns zu einem Deckmantel den Namen geschöpft, und uns also in unsrer Jugend, als unerfahren und ihrer Untrüw Unwissenden, verblendt und verwöhnt, daß wir ihnen sölichen Pracht und muthwilligen Kosten auch etwa lang zugelassen.

Nach dem, als den Jahren nach Jungem, uns das Regiment übergeben ward, dann wir damals ihr Untrüw und Eigennützigkeit nit verstuhnden, noch merkten. Sie hand auch verhüt' nach Vermögen, daß wir dessen nit wys wurdint, bis so lang, daß durch ihre eigennützige, prachtliche und untrüwe Verwaltung der gemeine Mann so gar ersogen und zu Ungeduld bewegt worden, daß deßhalb ein g'mein Gemurmel durchus by Edlen und Unedlen wider sie entstanden, und uns zu mehrmalen fürgebracht ist worden, so wir nit, so wurde der g'mein Mann selbst dagegen handlen; dann es möchte nit erlitten werden, daß sie die armen Lüt also durch Schenk und ander vil Weg erschöpften, uns das Unser stehlint, und sölichen Pracht führtint, daby sie rych, und wir, als ihr rechter Herr, je ärmer wurden, und zuletst Land und Lüt verderbten, daß die Armen by Wyb und Kind nit blyben mochten.

---

wys wurdint, daß wir dieß nicht inne werden, nicht merken möchten.

Als wir aber uns wider sie, als jung, nit bewegen ließen, und ihnen Besseres vertruwten, hat sich der Unwill im g'meinen Mann je meh und so vil gehüft, auch besunders us dem, daß sie ein nüw, ungewohnliche Beschwerung im Land erdacht, mit Endrung der Maaß, Mäß und Gewicht, also daß ein Armer täglich meh Lasts tragen mußt, wann ein fast Rycher. Daß darus der arm Kunrad ist entstanden endlich und urhäbkich wider sie und nit wider uns, wiewohl us demselben Kunrad Anders erwachsen, das uns einer Oberkeit und Ehrbarkeit nit ze dulden, noch ungestraft ze lassen war. Aber über das Alles sie uns, als jungen, so vil verblendt, daß wir ihnen noch wyter truwt, bis wir ihr Untrüw und Bosheit täglich je meh erfahren, und deßhalb ihnen nit meh, wie vor, wöllen zusehen. So sie das gemerkt und Straf besorgt, haben sie allerley Verrätheryen und Pratiken angericht, uns ze vergeben, ze erstechen, oder sunst in andern Weg umzebringen, dessen wir sie zum Theil mit ihren eignen Handg'schriften bezügen mögen. Ab dem Allem ihr vernehmen mögent, woher der arm Kunrad und die großen Schulden erwachsen, zu dem, daß das Land mit semlichen Schulden, ob 600,000 Gulden reichend, by unsern beyden Vettern sel. und Voreltern Zyten ist beladen worden; darzu uns der Schwyzerkrieg, als wir dennoch fast jung waren, treffenlich vil hat geschadet; auch der pfalzgräfisch Krieg; auch die rothwylische Empörung; auch keiserlicher Majestät fürgenommner Romzug, und vil ander Reisen, die wir keiserlicher Majestät zu unterthänigem Gefallen, als ein gehorsamer Fürst, etwann meh, dann wohl unsers Vermögens gewesen, in guter, trüwer Meynung gethan haben, das Alles ein merklichen Kosten hat gebracht; das auch sie

Alles gerathen und gerühmt haben. Aber so wir nun ihr Bosheit erfahren, und sie die Straf entsitzen, so suchent s' sölichen Weg; mit was Fugen, habent ihr, als Hochverständige, liecht ze ermessen.

Am Andern, als sie in gedachter G'schrift wyter fürgeben, wie wir etlich ehrbar und verlümbdt Personen gefangen, martern und richten habint lassen, mit wyter erdichten Worten; ist mehrtheils auch erdicht und erlogen, besunders in dem, daß sie uns am Höchsten wollen verunglimpfen. Aber wohl ist wahr, als sie vil und mancherley Pratik angericht, uns umzebringen, oder Lands ze verjagen, und dasselbig usgebrochen, und besunders, wie schandlich sie und der wissentlich, verrätherisch, fleischisch Böswicht, Dietrich Spet, dessen Böswichtstuck ein groß Libell machtint, und ihr Anhänger in unserm Abwesen, als wir by keiserlicher Majestät in Oesterrych waren, sich zusammen versprochen, unsern Ehgemahel entführt, und uns Lands ze vertryben unterstanden hatten, haben wir Etlich um Verschuld lassen fragen, berechtigen und richten, die beständiglich uf ihr Vergicht, auch wider der Fürsprecher Rath, in Tod sind verharret. Auch sind s' nit allein vor uns, sundern in ihren Aemptern und Städten nach jedessen Gerichtsbruch berechtiget worden. Darby wohl ze gedenken, von wem vilgemeldte G'schrift kommen.

Am Dritten, als sie die Handlung mit Rütlingen und Eßlingen anregen, sagen wir dazu, daß ihr Fürgeben erdacht und ohn Grund, aber unserthalb us merklicher, gedrängter Nothdurft und Verursachung ergangen ist. Und unter anderm nach Erzeigung vil Unwillens und Hochmuths, so haben die von Rütlingen unsre ver-

bannten Wasser gefischet, unser Wildpret geschossen, unsre Forstdiener gehochmüthiget, unsre Widerwärtigen ufenthalten; auch die, so unsre Diener erschossen mordlich haben, sich verächtlich versprochen, und zuletst unsern Burgvogt, ab Achelen, by sinem Zehrend, und sich nützet Args versehend, in ihr Stadt hinterm Tisch mordlich erstochen, der elenden Frouwen Recht, über die Thäter anrufend, spottlich Antwort geben. Sölichen Frevel, Hochmuth und Widerdrieß, keiner Oberkeit ze dulden, vorzesyn, und nit zu Verachtung und Abbruch dem heiligen römischen Rych oder schwäbischen Bund, sind wir gächlingen bewegt worden zur Gegenhandlung, ihnen doch kein sundern Schaden zugefügt, dann allein denen, so uns widerwärtig hinter sie geflöcht haben. Darzu haben wir uns diser Sach halb völligs Rechts erboten uf üch und ander des Rychs; die aber unsere Widerwärtigen hand an die Hand genommen, sich damit ze beschönen, und Ursach darus ze schöpfen, ihren eignen Muthwillen wider uns ze vollbringen.

Eßlingen halb hat es die G'stalt: als sie über unser Erbieten und ehrbar Zuschryben täglich die Unsern hand beschädiget und beg'waltiget, haben wir uns daby gelägret, ihnen ze wehren und ze schädigen, wo sie sich nit mit uns vertrügint. Und als sie uns spottlich Antwort gaben, haben wir ihnen zum Schrecken Etlicher, nit der Armen, Wyngarten lassen wüsten, sie zum Vertrag ze bringen, aber von ihnen verachtet, und haben darinn gar kein Meynung gehebt, das Rych oder den Bund ze schädigen. Sind da uf üwer Begehr üch zu Ehren still gestanden, gütlicher Handlung ze erwarten.

---

by sinem Zehrend, bey seinem Essen, während er am Speisen war.

Daß wir aber den Zug in Beyern fürgenommen ist wahr, und us unsrer merklichen, großen Nothdurft Ehren halb gegen den Herzogen von Beyern, die uns unsern Gemahel hand lassen hinweg führen, und dennocht daneben uns täglich vil Verrätherey und Mütery zugericht; auch die ufenthalten, die uns am Höchsten nach Ehren, Lyb und Leben täglich gestellt haben. Und so wir nüt darwider gehandlet hätten, wären wir by Allen als keiner Ehren werth und liechtfertig geachtet und gehalten worden.

Am Vierten, als sie uns verkehrlich uslegen und verwysen, daß wir als Verjagter wider zu den Unsern ze kommen gesucht haben, mit Hilf deren, so uns geschworen, erblich zugehören, und ihrer Glübd noch nie erlassen, ist keiner Antwort würdig. Dann wie Gott und die Natür zugeben, so sind wir uns dasselb schuldig, haben auch in selbem by unsern Unterthanen g'mein und sunder Begird zu uns funden gegen den großen Unglauben, den sie by den Bündischen erfahren mit unträglichen Beschwerden, wider ihr Zusagen und üwer ernstliche Bitt, das Land nit wyter ze beschweren; daran wohl ze verstahn, daß diß G'schrift von den Unsern erzwungen ist.

Am Fünften, als sie wyter erdichtlich fürgeben, daß wir üch die Unwahrheit inbilden, daß wir ehrbar, unverlümbdt Personen über unser Sicherung annehmen, pynigen und Lands verjagen, auch wider etlich Verträg und unser eigen Brief und Sigel gehandlet habint. Das Alles nach der Läng ze verantworten, brächt Verdruß ze hören und ze lesen, damit wir jetzt üch nit beladen wöllen. Daß aber ihr dennoch erkennint, daß uns in dem Allem unrecht beschicht, so sagen wir mit rechter,

beständiger Wahrheit, daß sie uns hierin schandlich anliegen, wie sie dann sich hie vor auch nit geschämt, uns schwerlich ze verliegen, als hätten wir einen edlen Knaben entzwey gehouwen, unser Gemahel mit Sporen geritten und die Hund an sie gehetzt, etlich Personen ohn Recht in einem Sack lassen ertränken, und meh derglychen, das doch verrätherisch und schandlich offenbar ist erlogen.

Demnach unser ganz fründlich Bitt, diewyl ihr und Mängklich mag spüren und sehen ihren Unglauben und verbitterten Nyd gegen uns unverschuldt, daß sie sich nit schämen keiner Lugi, uns ze verunglimpfen; daß ihr ihnen fürahin keinen Glauben gebint, sundern als gut Fründ, lieb und trüw Bundgnossen, wöllint unserm hohen Vertruwen nach, zu Handhabung, Nutz und Schirm Rechtens, Ehren und Ehrbarkeit, wie von üwern Eltern allweg loblich harkommen und berühmt, semlich groß und verrätherisch Uebel, Untrüw und Begwältigung, an uns begangen, beherzigen, und unserm vilfaltigen Begehr nach uns wieder zu dem Unsern, das die Bündischen uns wider Gott, alle Recht, Billichkeit, und über unsere überflüssige Rechtsbot abgedrungen hand, verhelfen, als ihr wohl thun mögent, und uns in disen höchsten und größten Nöthen nit verlassen. Und das ohn Verzug, dann wir etlich unsrer Ritterschaft und Ander, die mit uns von dem Ihren vertriben sind, zu Mümpelgart und an andern Orten in großen Kosten haben. Und wissen als entsetzter und verjagter armer Fürst weder uns noch sie mit nothdürftiger Lybsnahrung kein Zyt ze unterhalten, sundern müssen an uns und ihnen Mangel und Jammer sehen, das ja ze erbarmen wäre. Darum

so thund, wie wir dann nach Gott zu üch einigs und höchsts Vertruwen und Hoffnung haben; das wöllen wir dann üch, als unsre besten Fründ, lieb und getrüw Bundgnossen, den Tag, so wir leben, mit allem Flyß und Vermögen Lybs und Guts verdienen, zu dem, daß es ohn allen Zwyfel zu üwerm ewigen Lob und Prys würd allenthalben rechnen.

Datum ꝛc.

Diß wirtembergisch Handel hie fürnämlich darum so lang beschriben, daß er ist ein eigenlich Exempel, in allerhand Personen eines verderblichen Regiments wohl ze bedenken und anzesehen. Vor einer Eydgnoßschaft und jedem Ort gar vil länger, ja ganz gehandlet und fürgetragen und verabscheidet worden. Hätten fast gern ihrem Bundgnossen nach schuldiger Pflicht mit Güte geholfen, und harum groß Müh und Kosten gehebt. Wollt aber, wie nit schuldig, in keinen Krieg wider'n Keiser und den schwäbischen Bund kommen. Und also ward, wie oben beschriben, der Herzog verlassen und vertriben, und sin Herzogthum dem römischen Keiser über- und ingeben. So wurden by'n Eydgnossen, und namlich zu Bern, diß Kriegs gestraft die Hauptlüt, Amptlüt und Ufwigler mit G'fängnuß und an Geld, namlich 20 Gulden zu empfangnem Geld ze geben und die Reisordnung ze schweren. Hattent fast vergangens Jahrs Straf und Eyd noch nit usgericht, us gnädiger Dispensation der g'walthabenden Pension.

Und als dann die Nothdurft will erheischen, die, so zum Herzogen von Wirtemberg gezogen und ungehorsam erschienen, ungestraft nit ze lassen, haben min Herren angesehen, daß Hans Rudolf Hetzel und Ludwig von

Dießbach,

Dießbach, als Anheber gegenwärtiger Unruw, die Stadt und Landschaft Bern in die Ewigkeit verwirkt und verloren haben, und ihr Gut zu Handen der Stadt Bern genommen; auch wo sie in miner Herren Landen begriffen, sie vom Leben zum Tod ohne Gnad gericht sollen werden.

Demnach, als der Herr von Cree und Hans Früsching über den Eyd, so sie zu Solothurn geschworen, nienderthin ze ziehen, sich erhebt und ungehorsam erzeigt haben, ist angesehen, angenz zu ihrem Gut ze gryfen, und sölichs zu miner Herren Handen ze nehmen. Darzu so söllen sie wyter Straf erwarten, wie ihnen min Herren die werden uflegen.

Und nachdem etlich Ander in Fürnehmen gewesen, hinzeziehen, die aber fängklichen angenommen und ingelegt, und deßhalb enthalten sind worden; derselben, auch des gemeinen hingezognen Manns Strafen behalten ihnen min Herren vor, söliche ze ordnen, und Jedem ufzelegen nach sinem Verdienen.

Und als dann ze besorgen ist, daß Etlich heimlich Pratiken gebrucht und zu disem unrüwigem Anschlag gerathen und geholfen, auch darvon gewußt und aber min Herren nit gewarnet haben; dieselben All, wo sie funden möchten werden, söllen von ihren Ehren gesatzt heißen und syn, und fürer zu dheinen ehrlichen Sachen nit meh gebrucht werden.

Actum Frytag post esto mihi die 11. Martii, durch versampt Räth klein und groß, und Botten von Städten und Landen.

Diß gähe Hitz erkaltet bald.

Ufrůhrische Spån zwischen Basel und Solothurn, von wegen Fůrstenberg und Thierstein, vertragen.

Unter obbeschribnem Handel hat sich ein krieglicher Span zugetragen, daß Graf Wilhelm von Fürstenberg zugefahren hat, von der Grafschaft 'Mümpelgart, doch in die burgundsche gehörend, zu Gegenpfand und Recht ingenommen die Herrschaft, Stadt und Schloß Granges, anstatt der Herrschaft Blamont, ihm vom wirtembergischen Herzogen vor 12 Jahren abgedrungen, und sithar wider Rechtserbietung verhalten. Dessen, als ihres Burgers, nahment sich an die von Basel. So nahment sich Mümpelgart an, auch als Burger und Pfandschaft, die von Solothurn; also daß gemeine Eydgnossen, und besunders ein Stadt Bern, ein Jahr ze richten hatten. Hießent beyde Ort aller g'waltigen Hilf abstahn, und die Parthyen lassen mit Güte oder Recht ihren Span ustragen.

Derglychen hat sich ein unrüwiger Span erhaben von wegen der Hüseren Thierstein, Pfeffingen, und der Kastvogtey Beinwyl, uf den Tod des letsten Grafens von Thierstein, Heinrichs, zwischen einem Bischof von Basel, von siner Stift wegen vom römischen Rych Lehensgewahrsame, und denen von Solothurn, ewigs Burgerrecht mit angelegter Hand fürwendende; von Eydgnossen, und besunders von einer Stadt Bern mit Arbeit zerlegt und gestillet.

Unzerleglicher Span des Grafen von Arona gegen den Franzosen.

Aber Graf Ludwig Borome von Arona, dem die Franzosen hattent sinen ältesten Suhn zu Meyland er-

stochen, sin Hus daselbst und ander Herrschaften mit G'walt, Roub und Todtschlag ingenommen, auch wider Recht inhieltent, als dem, so vor und noch einer Eydgnoßschaft angehanget, mocht dennocht nit zu Ruwen kommen, wiewohl er zu Bern und Luzern Burger, und gemeine Eydgnossen ihm ihr Bottschaft zum französischen Küng und zum meyländischen Gubernator nach sinem Willen gabent.

Die Kronen hattent kein Ohren,
Darum sin Recht war verloren.

Einer Stadt Nůrenberg und den andern Rychsstådten Gunst von einer Eydgnoßschaft bewisen.

Ueber das, daß ein loblich Eydgnoßschaft, als je und je den Rychsstädten günstig, im wirtembergischen Handel nit wenig sie hat bedacht; uf Anrufen der Stadt Nürenberg hat s' geschriben dem Margrafen Casimir von Brandenburg, gemeldte Stadt, mit nüwem Zoll überladen, unbillich nit ze beladen, by alter Fryheit lassen blyben, oder Recht und nit G'walt ze bruchen. Item, diser und den andern Rychsstädten uf ihr Bitt sichern Handel und Wandel zugesagt.

Daß ein Stadt Rothwyl in ewiger gemeiner Eydgnoßschaft Bund ist kommen.

Nach vil Jahren wohl gehaltner Vereinung, und nach etlicher Jahren Werbung, uf keiserliche Gunst verzogen, hat die fest Rychsstadt Rothwyl gemeiner Eydgnoßschaft ewigen Bund erfolgt, welcher, ohn Basel versiglet, geschworen ist worden uf den 26. Tag September

diß Jahrs, uf gehaltenem Tag daselbst zwischen Wirtemberg und dem schwäbischen Bund, und auch von ihretwegen, so von Wirtemberg etliche Plätz hat ingenommen us Ansprach ihres Hintersäßen und Burgers, Herrn Hansen Kaspers von Bubenhofen, vom Herzogen vertribnen Hofmeistern, und zu Rütlingen, wie er gemeinen Eydgnossen klagt, um 20,000 Gulden Werth Beroubten, us Grafen Gut und Staat Verdorbnen, deren von Solothurn zu Wartenfels Hintersäßen und Burgern.

Basel wollt nit siglen, auch von gemeinen Eydgnossen ankehrt; darum daß die von Rothwyl nit wollten, so dem römischen Keiser zustuhnd, für ihr keiserlich Hofgericht Fryung geben.

Von dem kriegschen Span, g'nåmt der Håringkrieg, zwischen einem Herzogen von Safoy und der Stadt Fryburg erhaben, von wegen der Stadt Genf Burgrechtens mit Fryburg ufgericht.

In disen Jahren, als der Herzog Karli von Safoy nach Mängklichs Achtung vil Weg hat gesucht und noch sucht, die alt Rychsstadt Genf eigen und unterthan ze machen, so dieselbig keinen Oberherren, wann den römischen Keiser und ihren Bischof, nach ihrer keiserlichen Fryheit wollt erkennen, und hieby dem ingedrungnen G'walt des safoyischen Herzogen nit ganz, noch williglich, verwilligen; er aber sich nämt und hielt der Landen des römischen Rychs ewigen Vikari und der Stadt Genf Schirmherren und obristen Blutrichter, Vidon g'nämt. Dessen nit benügt understuhnd da, wie das Vidonat, auch die ganze Oberkeit, so nit mit Vernunft und Willen hat mögen, je doch mit List und Drang ze gewinnen.

Verschuf also dahin zu einem Bischof einen Basthart von sinem Hus Safoy, eines Bischofs Suhn, durch argwöhnigen Tod sines Vorfahren Abt zu Pinerol und Petterlingen, durch den und des Herzogen Witz die rych Abtey zu Petterlingen dem heligen Tuch*) ist incorporiert worden, der Meynung, daß derglychen alle sine Jurisdiction der Stadt Genf, ihm, als sinem Herrn und Vetter, durch ihn sollt übergeben werden. Als aber das ohn bäbstlichen G'walt nit mocht beschehen, ward ein Bull usgebracht, hielt inn einen unbegehrten Punkten, namlich so ein Capitel und die Stadt verwilligetint. Nachdem aber die vereinbart gar nüt verwilligen wollten, sunder den Bischof und den Herzogen schüchten, da ward gedacht, mit Tyranny und Drang falsch gesuchten, listigen Willen ze erzwingen. Also wurden von dem Bischof Etlich us der Stadt angenommen und gedrängt, uf etlich der Rychen und G'waltigen ze verjähen, wie sie, versprochen, ihn unterstuhndint mit Gift oder ander Weg umzebringen, damit er an ihr Lyb und Gut Zuspruch gewunne. Und namlich so ward Johann Pecula dahin gebracht, daß er in erdachten Prozeß sollt 20 Angeber angeben haben; und damit er anders nüt bekennen möchte, ward unterstanden, ihm sine Zungen abzehouwen, so wyt, daß er selbst ein Stuck darvon beiß und lang ungeredt bleib, bis er us des Bischofs Gefängnuß ledig und heil ward, und wieder zu lisplender Red kam.

Demnach wiglet der Herr von Maximin uf, mit Verheißung guts Diensts und Solds, zween jung, wohl-

*) Die Abtey zu Petterlingen wurde der Abtey vom heiligen Tuch zu Chambery einverleibt, d. h. Petterlingen bekam keinen eigenen Abt mehr, sondern der Abt vom heiligen Tuch ließ es verwalten und bezog die Einkünfte.

gestalt Burger, mit Namen Johann Bidermann und Andre Navis, daß sie in gutem Vertruwen gan Pinerol ihm nachzugent. Die wurden angenommen, und uf erzwungnen Prozeß, darin ob 60 Burger angeben, in 17 Stuck zerhouwen, gesotten, und in ein Faß, mit safoyischem Krüz verzeichnet, ingesalzen, heimlich gan Genf geschickt, und an einem Samstag zu Nacht by unsrer Frouwen zur Gnad, zu ungnädigem, grülichem Zeichen an einen Nußbaum ufgeheft und gehenkt. Morndes, als die Lüt dahin kament, Gnad und Ablaß ze suchen, da fundent s' diß grüliche Ungnad und Buß, darab Mängklich einen großen Grusen und Schrecken empfieng, wytern Unfall besorgende. Und uf das schicktent die von Genf ihre vier Venner zum Herzogen in Pemont, Gnad und Frid ze suchen, und auch ze erkunden die Ursachen sölich grülicher und kläglicher Handlung, so ohn Schuld mit den Ihren gebrucht, und uf sie gesucht wurde. Mit diser Bottschaft überkam der Herzog, daß wenn ihm der Stadt Fryheit und Herrlichkeit wurd übergeben, so müßte der Bischof abstahn, sie wohl und werth gehalten, oder wo nit, verächter, druckter und ärmer, dann kein Dorf in sinem Land werden. Gab ihnen sines Willens einen verschloßnen Brief, Räthen und Burgern daruf angenz ze schweren, oder den verschlossen ihm flux wieder ze schicken.

Als nun die Venner, Santici gnämt, diß des Herzogen Brief und Meynung ihren Räthen und Burgern fürhielten, da wurdent s' zwyträchtig zu ihrem Schaden und zu's Herzogen Nutz, dann Zwytracht das kräftigest Mittel ist, ein frye Stadt oder G'meind ze zerstören und eigen ze machen, wie der Herzog an den

großen Städten Pinerol und Montafys hat erfahren. Etlich Erschrockne oder Verkehrte wollten dem Herzogen willfahren; etlich aber Herzhaftig und Redlich sagten, es wäre ein Verrätherу, und wärent sie Verräther, die ihre Stadt um ihre Ehr und Fryheit wollten bringen; man müßte Fürsehung thun und zu'n Eydgnossen um Hilf und Schirm lugen, und das ward das Mehr. Unter denen vermeynten Etlich, so für sich selbst Burger zu Fryburg waren, es wäre g'nug, wenn ein Stadt Genf in einem oder zwey Orten der Eydgnoßschaft möchte Burgrecht erwerben. Und also zu End nächst vergangens Jahrs schicktent s' ihre Bottschaft gan Fryburg, die fand da Willen und Gunst in Ansehen gemeiner Nutzbarkeit, und auch des unbillichen Ueberdrangs. Fryburg warb an Bern; Bern aber widerrieth diß Burgerschaft, als us welcher einer Stadt Fryburg groß Unruw, und einer Stadt Genf meh Schadens wurd erwachsen. Sandt schnell ihren Rathsbotten, Junker Hansen von Erlach, gan Fryburg, diß Burgrechtens rüwig ze syn, dem Herzogen sinen Bund ze halten; gan Genf, auch diß Burgrechtens abzestahn, und sich mit ihren Herren, dem Bischof und Herzog, gütlich ze vertragen, harzu sie trüwlich wöllte helfen; und zum Herzogen, die von Genf wider Recht und Fryheit nit ze beg'waltigen, dann so ein frye Stadt Genf us Drang in ihr eydgnössisch Burgrecht söllte kommen, so möchte allen Theilen große und schädliche Unruw und Widerwärtigkeit darus entstahn. Der Herzog gab gute Wort und beyden Städten Unrecht, wollt mit Fryburg sinen Bund behalten und zu Genf sine Herrlichkeit nit verlieren. Die Städt aber wollten nach ihrer Fryheiten Vermögen dem Herzogen nit wychen, sundern zu gemeinem ihrem Schirm Burgrecht machen,

wie sie dann thaten. Uf das ließ ein fürsichtige Stadt Bern den Handel an gemeine Eydgnossen wachsen, Ufruhr vorzesyn. Und also ward diß Jahrs uf den 16. Tag Merz zu Zürich den Parthyen ein versigleter Abscheid geben, daß sie zu allen Theilen unfründlicher Handlung sollten still stahn, gütlichs oder rechtlichs Vertrags erwarten, die Städt sich gemachts Burgrechtens entziehen, oder Recht darum lassen sprechen. Und so die Stadt Genf willig darvon stuhnde, so söllt ihra der Herzog und ihr Bischof um gemeiner Eydgnossen willen gnädigklich verzühen, by ihr Fryheit lassen blyben und kein Uebels darum zufügen. So sollt ein Stadt Fryburg ein Eydgnoßschaft ihra lassen lieber syn, dann ein einzige, frömde Stadt, damit man zu Ruwen und Friden möchte blyben.

Wie der Herzog uf einen Vertrag mit g'waltigem Zůg zu Genf ingelassen, siner Anschlägen durch g'waltige Rettung der Stadt Fryburg verhindert ward.

Nun wollten die Städt uf rechtlichen Usspruch der Eydgnossen disem Abscheid geleben. So verstund der Herzog mit sampt dem Bischof, daß das Burgrecht Inhalt sines Abscheids abgethan wäre, wollt die von Genf begnaden, und mit Fryburg um ihr Ansprach lut ihrem Bund Rechtens erwarten. Als aber der Herzog, siner Achtung zu Genf übel und verächtlich gehalten, das Burgrecht mußt lassen stahn, reit er hinweg und versammnet schnell einen starken Züg zu Roß und zu Fuß, ob 800 Mann, und zoch wieder gan Genf uf zwo Myl,

---

siner Achtung, wie er dafür hielt.

schickt hinin um Herberg und um Versehung, zu stattlichem Inryten gehörend. Da entbuttent s' ihm, sie wölltint semlich g'waltig und g'wehrt Inryten nit, aber g'wohnlichs und fridlichs zulassen. Daruf sagt er, er wäre ein ewiger Vikari des römischen Rychs in disen Landen, auch insunders ihrer Stadt Schirmherr und obrister Richter. Sie hättint ihm sines Inrytens kein Wys noch Maß ze geben, er wöllte fürfahren und nach empfangnem Abscheid mit Recht handlen. Und als er gan Galiard, ein Myl von Genf, verruckt, kament die parthyischen Genfer, so ihre Stadt beschlossen und sich zur Wehr gestellt hatten, in ein Forcht schädlichs Ueberfalls, angesehen ihr und ihrer Stadt Unwehrlichkeit, Widerwärtigkeit und Hilflose. Und mit sampt einer Bottschaft von Fryburg suchtent s' an Etlich, so us der Eydgnoßschaft da Gäst waren, namlich Ritter Wernhard Rad von Zürich und Junker Jakob vom Stein von Bern, daß sie ihnen einen Bericht gegen den Herzogen machen sölltint, also daß er Inhalt des Abscheids kein G'walt, sundern Recht bruchte, so wölltint s' g'horsam syn und ihn lassen inryten. Das nahm er an, doch also, daß die vier Venner und etlich Fürnehm des Raths in sicherem G'leit zu ihm kämint und disen Vertrag selbst bestätint. Und also durch die gemeldten Mittler wurden die begehrten Venner und Räth dem Herzogen zugeführt, welche sich des Burgrechtens willig verzugen, Frid und Gnad begehrten lut des Abscheids, und sich begabent, ihm gebührliche G'horsame und auch ihre Thür und Thor ufzethun, und sinem Inryten sicher Statt ze lassen. Nach disem Vertrag reit der Herzog in ganzem Küriß mit allem Züg über nidergelegte Thor und abgelöste Kettinen zu Genf fürstlich in; dem führt sinen Helm vor uf sinem

Küriſßhengſt ſin Hofknab, der edel Hans Jakob von Wattenwyl von Bern; den Vorzug hielt ſin Bruder, der Graf von Geneva. So ryt der Biſchof von Genf ihm nach, einem Triumph glych, mit Fröudgloggen und Füren. Und als er nun g'waltig war inkommen, verordnet er von ſinem Züg wohlgerüſte Huten in alle Gaſſen und zum Geſchütz, und ließ durch ſinen Herolt usrufen und gebieten by Lyb und Gut, daß Niemand zum Fenſter us guggen, noch für ſine Thür us treten ſöllte, wenn ſich etwas Gerührs wurd erheben; dann er wöllte Recht laſſen gahn. Da, wie die Genfer ſagen, war angeſehen, daß eins juſts ob 60 Mann von Räthen und Burgern der rycheſten und redlichſten ſollten für ihre Fenſter us gehenkt ſyn worden. Gott, in deſſen Hand des Küngs Herz, kahrt ſchnell um des Fürſten Grimm und der Armen Noth, fieng den Richter und lediget die Verurtheilten. Wann in dem, als der Ruf gieng, und die Henker gerüſt waren, kam ylends ein Poſtrenner vom Landvogt us der Waat, bracht Mähr, daß die Panner von Fryburg uf wär, den brüchigen Herzogen ze überziehen und Genf ze entſchütten. Und noch des Tags, war der 6. Aprell Zinſtag nach Mitfaſten, kament ihm Brief und ſchnelle Rathsbottſchaft von Bern, die ihm deren von Fryburg Klag und Rath anzeigten, mit Rath, daß er ſich ſöllte bewahren, ein Theil ſines Zügs hinusthun, Friden halten, Recht bruchen und bieten, damit er by der Eydgnoſſen Abſcheid beſtahn und ſich verantworten möchte, dem er nit ganz gelebt hätte. Darab der Herzog und alle ſine Räth ſo übel erſchracken, daß ſie rathlos in's Herzogen Nam den Herolt flux umkahrten, und hießent by Lyb und Gut usrufen und gebieten, daß Jedermann ſöllte ſicher Ruw und Frid haben, und

Niemand dem Andern einich Ungemach zufügen, die Gefangnen ledigen, und entzogne Güter wiederkehren; ließent auch den fryburgischen, ufgehebten Löufer mit wiedergebnen Briefen gahn. So bewahret der Herzog sin Herberg, das Barfüßenkloster, mit sinem und der Stadt G'schütz, hieß sinen Fußzüg us der Stadt ziehen und gebot by Henken allem sinem Kriegsvolk, daß sie in der Stadt Niemand Uebertrag thun, noch beleidigen söllten.

Wie nun der Herzog mit g'wehrter Macht war zu Genf ingesessen, waren die von Fryburg dessen durch ihre Botten und sundre Personen gewarnt und auch um Hilf ermahnt, welche als fromm, trüw, redlich Burger uf den 5. Tag Aprell, unangesehen einer fridsamen, trüwen Stadt Bern Botten Bitt und Mahnungen, mit einem fryen Vorfähnle und ihrer Banner ufbrachend, mahntent ylends nachzeziehen ihre Eydgnossen und Verwandten, unlydliche Schmach und Schaden an dem brüchigen Herzogen ze rächen, und ihre begwaltigten Burger ze retten und ze schirmen, daran sie ihr Lyb und Gut unabwendtlich wölltint setzen. Kament schnell gan Morsee, den verlaßnen, verzwyfleten Genferen zu gutem Trost und zu Rettung vil Frommer Leben; ohn Zwyfel von Gott in letster Noth erworben. Dahin sich flux ob 6000 Eydgnossen versampten, die gern, wie sie wohl vermögen, etwas Eydgnössischs hättint gehandlet. Aber es war ein ander Ansehen uf den safoyischen Herzogen und Genf, dann uf den wirtembergischen Herzogen und Rütlingen, zu glycher Zyt und nit unglycher Ursach.

Nun wie ein schidliche, trüwe Stadt Bern, als beyden Theilen wohl und alt verwandt, gern hätte

zwischen ihnen Frid und Fründschaft erhalten, sie durch Brief und Botten harzu flyßig ermahnt, auch der Eydgnossen fridlichen Abscheid, zu Zürich uf 16. Tag Merz geben, gefürdret hat; und jetzan verstuhnd der Parthyen enpörischen Willen, daß der Herzog mit g'wehrter Macht vor Genf, und die von Fryburg auch uszeziehen gerüst waren, sandt sie schnell uf 4. Tag Aprell ihre Brief und Rathsbotten, Junker Bastian von Dießbach und Peter Stürlern, us gan Fryburg und zum Herzogen, sie um fridliche Handlung ernstlich anzekehren, in Ansehen großer Unfründschaft und Schadens an nachbürlichen Landen, Lüten und Gütern, so da us kriegscher Wüstung entstahn wurde. Fryburg antwort', ihre Sach würde einer frommen Stadt Bern, als Brüdern, Sach syn, der Herzog wäre brüchig und bruchte G'walt, das wölltint s' rächen, und ihre Burger, wie verheißen, nit verlassen. Hienach uf den andern Tag, war der 6. Aprell, kam diß Bottschaft ylends gan Genf, fand da in der Herberg einen Rathsbotten von Fryburg, der sich hoch erklagt ab des Herzogen G'walt, so ihm ein Löufer mit Briefen ufgehebt, noch gefangen hielte, auch mit G'walt in die Stadt kommen, weder dem Abscheid noch Vertrag gelebte. Die Bottschaft unterhielt den fryburgischen Botten, daß er nit mit siner Klag heimylte, und gieng schnell zum Herzogen, vollendet, wie obgemeldt, ihren Befelch, ward wohl empfangen und gehalten, dann der Herzog ihrer ganz erfröut begehrt, sie söllte nit von ihm wychen. Sagt hoch Lob und Dank einer trüwen Stadt Bern, ohn dera Rath er nüt wöllte handlen, und auch by Fürstens Glauben der Eydgnossen Entscheid erwarten und nachkommen.

Und wie nun die Panner von Fryburg war uszogen, schickt eine Stadt Bern hienach ihr treffenliche Rathsbottschaft, Herrn Bastian von Stein, Rittern, Anton Spilmann, Vennern, Rudolf Boumgartnern und Bendicht Brunnern; derglychen ein Stadt Solothurn ihren Seckelmeister, Niklaus Ochsenbein, mit G'walt und Abmahnungsbriefen an beyd Parthyen. Disen Botten begegneten von Genf harus die vor gesandten Botten, mit sampt des Herzogen Bottschaft, dem Bischofen von Belle *); mochtent kein Glychs an Fryburg finden. In dem, durch emsige Fürdrung einer Stadt Bern, yltent hienach auch mit G'walt und trutzlichen Abmahnungen in gemeiner Eydgnoßschaft Namen die Botten von Zürich, von Bern Venner Hans Kuttler, und von Burgern Junker Diebold von Erlach, von Luzern, Zug und Solothurn. Diß Botten kament all zusammen zu Morsee, da die Panner von Fryburg hielt, sich für und für starkt, und über alle des Herzogen Rechtsbott ihrer Eydgnossen Bitt und Mahnungen, wöllt des Herzogen Land fiendlich angryfen, vermeinende, wider den brüchigen Herzogen Rechtens g'nug ze haben, harzu ein Eydgnoßschaft lut ihr Bünden ihr Hilf thun und nit abmahnen sölle. So vermeynten aber die Botten, fründlicher oder rechtlicher Handlung söllte Statt geben werden, auch das Minder dem Mehrern folgen; darzu so wärent die von Genf unter enandern und auch mit dem Herzogen wohl vereint und betragen, wölltint gemeiner Eydgnossen wohl erwarten.

Hieltint um Frids willen so heftig an, daß die von Fryburg, gut, alt Eydgnossen, wär nur alteydgnössisch

*) Belley, eine kleine Stadt mit einem Bisthum, unfern der Rhone zwischen Genf und Lyon.

B'ständigkeit daby gewesen, hiefolgenden Artikel dem Herzogen fürschribent inzegahn, wöllt er Friden haben, sust wölltint s' nit lang meh stahn, sundern mit fürgenommner Straf und Rach nach all ihrem Vermögen fürfahren.

Artikel, durch uns Hauptmann, Råth, Venner und Burger der Stadt Fryburg, jetzt zu der Morsee versampt, an den Herzogen ze bringen, uf den 8. Tag Aprell.

Des Ersten wöllen wir, daß der Herzog in diser Handlung vor allen Dingen sinen Züg und G'walt us der Stadt Genf thun soll, so werden wir diewyl auch mit unserm Züg zu der Morsee und Roll verharren; und dann, wann des Herzogen Züg hinuskummt, so soll ein ganze G'meind zu Genf mit g'wohnlicher Gloggen versammnet werden, die söllten dann in Gegenwärtigkeit unsrer lieben Eydgnossen und Mitburgern, des Herzogen und unsrer verordneten Botten, sagen, ob sie von dem Burgrechten, das sie mit uns hand angenommen, fry gestanden, oder davon gedrungen syen, und ob sie noch hüt by Tag daby wöllint blyben oder nit. Wölltent s' dann ungenöth darvon stahn, daß sie alsdann uns all unser Brief, Sigel, Verheißung, und darzu ein Ledigspruch harusgebint. Ob aber der Herzog sinen Züg nit us der Stadt thun will, soll er den in der Stadt an einen Ort thun, und wir alsdann gan Niewis und Kopet rucken ohn Jemands Verletzung, und so vil der Herzog der Sinen by diser G'meind will haben, so vil wöllen wir von unsern Räthen und Burgern auch daby haben.

Zum Andern, so aber die von Genf wöllten blyben, so soll dann nach dem Abscheid von Zürich gelebt werden,

und sie by dem Burgrechten blyben bis zu Ustrag des Rechtens, wie zu Zürich beschlossen.

Zum Dritten, als unser lieben Mitburger von Bern und Solothurn anzogen, so wir nit abstahn, so biete uns der Herzog Recht für gemeine Eydgnossen, vermeynen wir ihm ze antworten nit schuldig syn, angesehen daß er den Abscheid, zu Zürich angenommen, gebrochen hat über alles Rechterbieten, von unsern Botten in Gegenwärtigkeit Herrn Wernhart Rad, Ritter, und Ander, beschehen, sundern fürgefahren in der G'stalt, daß die von Genf genöthiget, von sölichem Burgrechten ze stahn.

Zum Vierten, so wöllen wir, daß alle die, so mit uns in Burgrecht und Fründschaft gestanden, fry und sicher mit ihrem Lyb und Gut syn söllen, hierin begriffen die Stadt Genf mit ihren Fryheiten und alt, recht Harkommen, nach Lut und Sag des Abscheids, zu Zürich gemacht.

Zum Fünften, so ist unserm Rathsfründ, der von uns in Bottschaftwys gan Genf gesandt, ein Löuferbott nidergeworfen und die Brief genommen, das wir für groß achten. Um semliche Verachtung und Schmach erfordern wir, daß uns darum Ersatzung und Abtrag beschehe.

Zum Sechsten, für den Kosten mit Botten, G'schütz und anderm Ufgeloffnen heischent wir 1000 Kronen.

Zum Sibenten, begehren wir g'meinlich, daß wir bezahlt und usgericht werden, wie uns ander Fürsten und Herren vormalen bezahlt haben, Hauptlüt, Räth, Venner, Burger und gemein Knecht, jedem nach sinem

Stand uf zwey Monat Sold bezahlt werden ohn Abgang, und werden wir die all inschryben, so bis zum Ustrag des Handels harkommen.

Zum Letsten, so wöllen wir vor allen Dingen, daß unser alte Burger, denen wir unser Brief und Sigel in kurz oder lang geben haben, by denselben Burgrechten, als die Brief inhalten, belyben, und in keinen Weg davon stahn, noch getriben söllen werden.

Vor hie gemeldte Artikel hatten die fryen Knecht ihre Anforderung in 4 alteydgnössisch Artikel begriffen und dieselbigen dem Herzogen uf sin erstes Ansuchen zugeschickt, kum durch sin und Bernerbotten erworben.

Zum Ersten, daß der Herzog von Stund an mit allem sinem Züg und mit Uslütung söllte die Stadt rumen und ohn Letzung abziehen, demnach wölltint s' inziehen, ihre Hilf zeigen, und zuglych ihm triumphieren.

Zum Andern, so söllt er das gemacht Burgrecht verwilligen und beståten.

Zum Dritten, die Stadt Genf by ihren Fryheiten ungehindert lassen blyben.

Zum Vierten, allen Kosten abtragen. Er hätte wider Abscheid und Vertrag mit G'walt gehandlet, wenn er nit, wie gefordret, unverzoglichen Abtrag thäte, so wurde ihm G'walt rechtlich begegnen.

Des Herzogen erste Antwort uf der von Fryburg Anforderung.

Diß Anforderung beducht den Herzogen und sine Räth so ungemäß und unbührlich, daß er nüt wußt ze antworten,

antworten, dann us erbetnem Rath der Bottschaft von Bern und Solothurn, damit man in ein Berichtshandlung kommen möchte, ward geantwort: er wäre Inhalt sines Abscheids, durch sine Bottschaft zu Zürich empfangen, und auch zu Galiard gemachts Vertrags zu Genf ingeritten als der Stadt und der Kilchen Schirmherr und obrister Richter, mit einer Macht, siner fürstlichen Ehren, Staat, und zu Schirm sines Lybs gebührlich, nit G'walt ze tryben, sundern Recht ze bruchen und Einigkeit ze machen, wie dann beschehen. Söllt er nun so spottlich abziehen, wurd sin fürstlicher Herrlichkeit und Oberkeit vil schmächlich und nachtheilig syn; und so dann sie sölltint inziehen, würde sich eh zu Ufruhr, dann Friden ziehen. Des Burgrechtens halb, dessen die beyden Städt Inhalt ihrer Bünden und Pflichten kein G'walt gehebt, wöll er, wie verabscheidet, gemeiner Eydgnossen Entscheid erwarten.

Der Stadt Genf, die ein Rychsstadt sye unter sinem Schirm und ihrem Herrn dem Bischof, Fryheit ze schirmen und nit ze schwächen sye er, wie billich, geneigt. Aber ein Anforderung des Kostens, wiewohl er keinen schuldig, als ohn redliche Schuld und Ursach überzogen, dennoch zu lieb einer loblichen Eydgnoßschaft, so wolle er us siner fürstlichen Gnaden, nach Ansehen der Städten Bern und Solothurn, ihnen eine zimliche Schenke thun, oder um Alles für gemeine Eydgnossen zu Recht kommen, in Hoffnung, ihm das jedoch lut siner Bünden nit abgeschlagen werde.

Dennoch mit Arbeit hand sich die von Fryburg etlich andrer Artikel erlütret. Uf dieselben begab sich der Herzog etwas Gelds ze geben, und daß man ihnen sin

Silbergeschirr hinus sollte bringen, damit sie alle Ehr und er keine hätte. Das schatzten sie klein, wollten an ihr Anforderung nützet nachlassen, dann ein Monatsold, und gabent Zyt uf Mittag den 15. Aprell, wo der Herzog nit zusagte, soölltint sich der Eydgnossen Schidbotten an ihr G'wahrsame thun, dann sie nit meh länger wölltint still stahn, sundern von Stund an ihren Rechten nach fürfahren, und also bewahrt ihrer Ehren den Herzogen angryfen.

Daruf erbot sich der Herzog 6000 Kronen. So erwurben die Botten an der Stadt Genf, diewyl diß Ufruhr durch ihr Burgrecht, Zwyträchtigkeit und bös Regiment entsprungen, Schaden, Roub und Blutvergießen ze verkommen, daß sie 2000 Kronen und für so vil Gold- und Silbergeschirr hinzuthat, und um das Uebrig sich mit Lyb und Gut verschreib. Das wollten die von Fryburg von ihra nit, aber allein vom Herzogen annehmen.

Wie diser Span vertragen und Fryburg kum gefridet ward.

Und also am Palmabend, war der 16. Tag ehgemeldts Monats, ward mit vil Müh ein Vertrag gemacht also, daß wiewohl dem Herzogen und der Stadt Genf über Rechtsbot billich kein Geld ufzelegen, und einer Stadt Fryburg, wider Bünd G'walt fürnehmende, keins ze geben wäre gewesen. Damit aber großer Schad, Kummer, Wüstung und Blutvergießen verkommen werde, wann das fryburgisch Kriegsvolk fürzefahren fast hitzig und begierig anders nit mocht abgewyst werden, dann mit Geld; daß der Herzog denen von Fryburg im Feld nach redlicher Musterung uf jeden Kriegsmann nach sinem

Stand sollt ein Monatsold geben. Bracht mit sampt des G'schützes Kosten uf 6436 Mann 25,697 Kronen und 3 dick Plappart, daran er bar gab 8000 Kronen und für 2000 Kronen Silberg'schirr, uf Jakobi ze lösen. Und von dem Geld und mit Tuch ward das Läger zur Morsee gebrochen und die Panner von Fryburg wieder heim gewyst, deren obrister Hauptmann Jakob Helbling, und Venner Niklaus Vögeli, (die Edlen waren verdacht). Um die übrige Summ uf St. Michelstag abzerichten mußt er sich verschriben, und darum insetzen sinen Theil der Herrschaft Stäfis, Güdersing, Ruw *), Remond **) und Castel St. Denis; aber den Herzog ze entschädigen mußten sich gegen ihm die von Genf verschryben.

Entscheidung gemeiner Eydgnossen uf gemachten Vertrag.

Wie nun gemeldter Vertrag mit sampt andern diß Spans Artiklen zu Genf beschlossen, und gemeiner Eydgnossen Entschiedigung vorbehalten, uf den 10. Tag Mey gan Zürich kam, nach Verhörung dessen, der Schiedbotten und der Parthyen, da die Schiedbotten anzeigten, wie sie durch der von Fryburg Ungestüme gedrängt, größeren Schaden vorzesyn semlichen Geldbericht kum erfolgt hättint; so begehrt der Herzog, der Bischof und die Stadt Genf, daß ein lobliche Eydgnoßschaft gemachten Vertrag gütlich wollte bedenken, und mit einer

gebrochen, abgebrochen. — die Edlen waren verdacht, man hatte Verdacht auf die Edeln, sie wären dem Herzog von Savoy günstig.

*) Rue.

**) Romont.

Stadt Fryburg verschaffen, daß sie fürohin, so sich Spän zutrügint, nach Lut der Bünden Recht, nit Gewalt, fürnähme, und ungebührlicher Burgrechten abstande. So sprachen die von Fryburg, es wäre zur Morsee ein Bericht gemacht, den wölltint s' haben, und sich darvon nit lassen wysen. Und nach guter Betrachtung, daß wo semliche Handlungen in einer Eydgnoßschaft gestattet, namlich wenn ein Ort wollt ufwutschen, und besunders in semlicher G'stalt, als jetzt die von Fryburg gethan haben, so wäre ze besorgen, daß zuletst Niemand kein Recht helfen, die Bünd nüt meh gelten und ein Eydgnoßschaft zergahn wurde, — haben gemeiner Eydgnossen Räth uf den 4. Tag Juny hiefolgenden Abscheid geben:

Nachdem wir erfunden hand, daß unsre Herren und Obern allenthalben an semlicher unser lieben Eydgnossen von Fryburg Handlung merklich Mißfallen und Beduren haben, und wohl möchtint lyden, daß sie sölichs unterlassen hättint in Betrachtung der Bünden, so wir Eydgnossen und sie sunderlich mit dem loblichen Hus von Safoy haben, auch des Abscheids, beyder Syten zwischen ihnen gemacht. Und wiewohl der Handel ungestaltsam ist, jedoch so haben wir an unser lieben Eydgnossen von Fryburg Botten, denselben unsern Eydgnossen zu Frid und Ruw, begehrt, ob sie uns der Sach vertruwen, wie wir die hinlegen wurden, daby ze blyben. Das habent sie uns abgeschlagen, dann sie dessen kein G'walt hättint; darzu so wärint ihr Herren luter der Meynung, wir wurdint daran syn, daß dem, so zur Morsee gemacht, wurde Statt geben. Daruf wir wyter alle G'stalt der Sach bedacht haben, und das nach unserm Befelch und

unser Eydgnossen von Fryburg Handlen, wo darinn nit fürderlich und ernstlich sollt gehandlet werden, daß söliches zu künftigen Zyten nüt Guts wurde bringen. Und us dem Gewalt, so wir hierum von unsern Herren haben, uns erkennt und erlütret in Mittelsweg, daß unser lieb Eydgnossen von Fryburg sich sölicher Handlung halb söllint benügen des Gelds, so ihnen baar ist worden, mit sampt dem, darum das Silbergeschirr Pfand ist, das sie um söliche Summ sond lassen lösen; das die von Genf sond thun, und dem Herzogen wieder zustellen. Daß auch der Herzog ihnen um das, so er ihnen uf Michaeli ze bezahlen hat versprochen, nützit schuldig syn sölle, und auch alle Verschrybung, Bürgschaft und Pfandschaft ab und ledig syn. Es soll auch todt und ab syn alle nüwe Bürgschaft, so unser Eydgnossen von Fryburg und die Stadt Genf jetzund gemacht haben; aber die alten söllen blyben, und dann kein Theil den andern wyter ersuchen. Wo aber unsere Eydgnossen von Fryburg sölichs nit gemeynt wären, so söllen sie das Silberg'schirr und empfangen Geld wieder harusgeben, und hinter unsre liebe Eydgnossen von Luzern legen, und ihnen das Recht behalten syn lut unsrer geschwornen Bünden; was sie dann gewinnen, mögen wir ihnen wohl gönnen. Und damit der Handel hieby blybe und wyter kein Unruw darus entstande, so wöllen wir unser liebe Eydgnossen jetzt mit disem Abscheid gemahnt haben lut unsrer geschwornen Bünden, daß sie unter disen zweyen Meynungen söllint eine annehmen, welche sie gut bedünkt. Und söllent beyd Theil gegen enandern still stahn, und wider enandern nüt fürnehmen, sundern disem Abscheid geleben, oder Recht bruchen. Und diewyl das gemein Volk jetzt by disen Zyten die Ehrbarkeit will übertreffen, ist wyter

angesehen, daß jedes Ort ein Bottschaft zu unsern Eydgnossen von Fryburg schicke, und mit ihnen rede Alles, so die Nothdurft erfordret und diser Abscheid wyst; und daß wir sölichs von ihnen also wöllint gehebt haben, damit wir und sie, auch ander Lüt, by Frid und Ruw mögint blyben. Und söllen die Botten uf Samstag nach Johann Babtistä Nachts zu Fryburg syn, und Morndes disen Abscheid vollstrecken; und ob sie nienerab thun wölltint, soll jeder Bott gestellter Copy ufgerichte Mahnung by ihm haben, und die ihnen überantworten.

Hielt inn, damit sie erkanntint, ohn Recht wider'n Herzogen und sine Mithaften gehandlet, und uns und ander unser Eydgnossen verachtet [ze] haben, angesetzten Rechtstag gan Willisouw uf Sunntag nach Maria Magdalena.

In Vollendung diser Bottschaft ward so vil mit ihnen gehandlet, daß sie die Mahnbrief umher; item, den Genfer Burgrechtsbrief, den Morseebericht und des Herzogen Schuld harus hinter ein Stadt Bern gaben, den Abscheid halten wollten, und begehrten, daß der Herzog ihnen noch etwas meh Gelds erschießen lasse, und auch ihre gefangnen Burger, den Herrn von St. Victor und andere, ledigen wöllte.

Zwischen dem Herzogen und Fryburg nüwe Spans- und Berichtshandlung.

Und als im Augsten zu Baden oberzählten Spans Vertrag war ufgericht und beschlossen, erhub sich glych

---

Hielt inn, dieser Mahnbrief, von welchem jeder Bote eine Copie bey sich hatte, enthielt Folgendes.

zu End diß Monats ein nüwer, dessenhalben die von Fryburg, als unrüwig als je vor, sich ab dem Herzogen und dem Bischof von Genf vor allen Orten sunderlich, und zu Baden uf den andern Tag September g'meinlich, fast hoch erklagten, namlich wie der Herzog von Safoy über beschloßnen Abscheid ihren alten Burger, Philibert Bertilier, zu Genf habe lassen mit dem Schwert richten, ein Stund uf der Richtstatt lassen ligen, darnach uf einen Wagen gebunden, daruf der Nachrichter gestanden, uf sinem Schwert das Haupt haltende, durch alle Gassen gefahren, und vor den Herbergen, darinn er vermeynt Fryburger syn, still gehalten, das Haupt by'm Haar genommen und geschruwen: da sehent an, der hat wider sinen Herrn gethan; bittent Gott für sine Seel. Demnach den Lyb an einen Galgen gehenkt und das Haupt daruf gesteckt. Noch hab er Etlich in Gefängniß, villicht glycher G'stalt mit ihnen ze handlen, da würden 15 gericht. Sölichs ihnen zu großer Schmach und Verachtung beschehe, darum begehrende, daß ihnen werde geholfen, damit sie nit also verschmäht und verachtet werdint.

Uf diß Klag ein Stadt Bern, Ufruhr ze verkommen, dem Herzogen schnell Rudolf Nägelin, ihren Rathsbotten, zusandt, ihm ze sagen:

Daß wiewohl sie mit vil Müh und Arbeit siner Gnaden gegen der Stadt Fryburg zu Frid, Ruw und Einigkeit geholfen, und ihra damit Unwillen und Fiendschaft gemacht, da sie sich versehen hätte, sin Gnad söllte sölichs, auch den Abscheid zu Zürich usgangen, angesehen und wyter Unruw und Widerwärtigkeit verhüt' haben.

Aber das unangesehen, so langt sie an, wie sich zu Genf groß Unruw uf ein Nüwes erhebe, und namlich,

daß er uf nächsten Zinstag, zu Nacht um die Fünfe, Philibert Bertilier ohn Bycht und Urtheil mit dem Schwert hab lassen richten, Etlich fahen, Etlichen ihre Hüser plündern; darzu geredt wurde, die Eydgnossen syen Verräther. So söllen die von Foußignie *) sagen, wo ihnen einer von Fryburg werde, so wöllint s' ihm das Herz us sinem Lyb essen. Auch so halt er uf söliche Sachen einen reisigen Züg; das Alles Sachen, ihra mißfällig, und die zur Ruw und guter Nachburschaft nützit dienet. Und darum, daß große Widerwärtigkeit verkommen werde, und auch die von Fryburg unterhalten, daß sin fürstlich Gnad ihres Fürnehmens abstande, mit Niemand kein G'walt, sundern Recht und g'mäße Straf bruche und die Reisigen abstelle; dann wo das nit beschäch, und die von Fryburg darwider auch g'waltigklich handlen wurdint, so darf sie sich zu ihren keiner Hülf verträsten.

Schickt auch angenz denen von Fryburg einen Mahnbrief zu, war diß Jahrs der viert, daß sie in Betrachtung ihr beyder Städten fast merklichen Schadens, us Krieg und Ufruhr erwachsen, kein G'walt, sundern Recht ze bruchen fürnähmint, so doch der Herzog für gemeine Eydgnossen Recht biete. Wo dann der Herzog, der Bischof, oder jemand Anders, wer der wäre, ihnen an ihrer Stadt, Land, Lüt, Ehr oder Gut ützit Unbillichs zufügte, oder nach erkannten Rechten nit begegnete, so wöllte sie ihnen trüwlich zustahn, ihr Seel,

*) Fossigni, eine Herrschaft in Safoyen, am Fuße des Montblanc.

unterhalten, aufgehalten, zurückgehalten werden. – sie, nämlich seiner fürstlichen Gnaden, der Herzog.

Lyb, Ehr und Gut zusetzen, und sie, wie pflichtig, in keinen Weg verlassen.

Demnach als der Herzog und sine Verwandten, der Bischof, und Genf durch ihre Botten sich hatten vor'n Eydgnossen um beschehene Klag entschuldiget, und namlich, daß gemeldter Bertilier um alte Ufruhr begnadet, jetzt um nüwe gericht wäre; Frid und Recht begehrten, und aber die von Fryburg, fast hitzig, nit klagen, sundern über gethane Klag Antwort haben wollten, — da ward uf 5. Tag October zu Zürich mit eydgnössischer Tapferkeit verabscheidet:

Daß jeder Parthy Bottschaft ihren Fürsten, Herren und Obern sölltint sagen, daß luter unser Will und Meynung sye, daß auch das unser Herren und Obern also wöllint gehebt haben, daß sie gegen enandern in Ungutem nützit fürnähmint, noch handlent, sundern still standint und by vertagtem Bericht oder Recht blyben lassint; dann welcher Theil das übersehen wurde, so versehen wir uns, daß unsere Herren und Obern wurdint unterstahn, denselben harzu mit der Hand ze wysen, so doch unsre Bünd luter wysint, daß wir enandern söllent beholfen syn wider die, so uns nit by Recht wölltint lassen blyben, und nit wider die sich Recht erbieten, und besunders uf uns Eydgnossen selbst. Und insunders so söllent s' auch Spitz- und Schmachreden abstellen, ihr Unterthanen und Verwandten fry und sicher ohn alle Beleidigung in ihren Städten und Landen zu und von enandern lassen wandlen und handlen. In dem so söllen der Parthyen vollmächtige und verfassete

---

vertagtem Bericht, bey dem Bericht oder Waffenstillstande, wie er auf dem Tage (zu Zürich) beschlossen worden.

Anwäld nächst uf Simonis und Judä zu Solothurn erschynen vor unsern Botten, die vollen G'walt sollen haben, die Sach mit Bericht oder Recht abweg und in Ruw ze stellen.

Semlich alteydgnössisch tapfer Abscheid hättint und möchtint noch vil Einigkeit, Ruw und Friden machen und erhalten, Zank, Unfuhr und Krieg abstellen und verkommen. Und als nun die Eydgnossen uf bestimmten Tag erschienen, und die von Fryburg weder gestellte Berichtsartikel noch Recht wolltint annehmen, darab die Eydgnossen übel entsetzt ihnen endlichen Tag satzten uf den 21. Tag November, endlichen Ustrag ze machen, Inhalt des Abscheids, zu Zürich nächst usgangen, da begabent sich beyd Parthyen by nächst gestellten Berichtsartiklen ze blyben, welche wysten:

Zum Ersten, daß der Herzog die von Genf by ihren alten Fryheiten, auch die von Fryburg by ihren alten Burgern söllte lassen blyben; aber Fryburg sich der nüwen Burger entziehen.

Zum Andern, daß der Herzog oder Bischof von Burgrechtens wegen mit Fryburg Keinen söll strafen, noch hassen, sundern Alles verziehen haben; ob sie aber strafwürdig Sachen begiengint, mag man ihnen Recht und Straf nach Verdienst lassen gahn.

Zum Dritten, ob Jemand in diser Ufruhr etwas entwährt wäre, das soll wiederkehrt oder ersetzt werden. Deßglychen Bertiliers Frouwen all ihre entwährte Hab wiederlegt werden.

---

entwährt, weggenommen.

Zum Vierten, daß ohn Nachtheil der Herren Fryheiten Bertiliers Lyb und Haupt in's Gewycht bestattet und vergraben soll werden.

Zum Fünften, daß kein Theil des andern Hintersäßen, was Stands die syen, ohn ihr Oberkeit Willen in Burgrecht oder Schirm ufnehmen solle. Ob aber die von Fryburg lieber gahn wölltint in den Brief, so von der dryen Städten wegen ufgericht und durch Bern besiglet ist, soll man den hören.

Und wo sölichs erlangt wird, Fründschaft ze machen und ze behalten, so wöllen sich die Herren die Eydgnossen einer Summ Gelds unterwinden, und beyder Theilen begwältigen, daß sie getruwen, Glimpf und Fug ze haben.

Obgenämter Bertilier war ein redlicher Burger zu Genf und zu Fryburg, und ein Sächer des spänigen Burgrechtens, zu Schirm der Stadt Fryheit erworben, der sinen Kopf mannlich, zuglych sinem Großvater, um siner Stadt Fryheit willen, wider gewaltigen Inbruch des Herzogen und Bischofs, und wider den verzagten, unredlichen Abfall etlicher siner Mitburgern, die er Mamelucken schalt, darstrackt und gab; sprach, sin Kopf müßte noch vil frommer, redlicher Köpfen kosten. Starb nach evangelischer Wys, hielt nüt uf der bäbstischen Pfaffen Bycht und Trost; sagt allein, Christus wurd und mocht ihm, als armen Sünder, zu Hilf und zu Trost kommen, besprach sich mit sinen vertruwten G'sellen in siner Usfahrt.

Diß erzählte Geschichten warnent die fryen, gemeinen Regiment und Städt, ihre Fryheiten nit ze übersehen, handfest ze syn und Zwytracht ze verhüten, durch

welche fürnämlich die geseßnen Fürsten und Herren die fryen, gemeinen Regiment und Städt, als deren geborne Fiend, und zu ihrer Unterdruckung stets anhaltent, zerstören und eigen machen.

Diß Exempel, das ze verwundren, haben die gemeldten beyd Städt bald lassen fallen und sich nachmalen wieder ingeflochten, und auch Bern zu ihnen; die doch zu lieb ihrem ältesten Bundgnossen, dem Herzogen, mit großer Müh disen Zun hat g'holfen brechen.

Von wegen erzählter und derglychen Unruwen haben gemeiner Eydgnossen Räth oft berathen, daß die Usburgerschaften und Landmannschaften in einer Eydgnoßschaft abgethan wurdint; aber etliche Ort wollten by ihren Fryheiten blyben.

Sant Ursen Heilthum funden.

Diß Jahrs uf den 6. Tag Aprell haben die von Solothurn ihren Patron Sant Ursen, von der burgundschen Küniginn Bertha verschlossen, in ihrem Münster im Choraltar funden, den sie bishar vor'm Chor in sinem Altar verehret hatten, und disen Schatz zu Bern und in aller Landschaft lassen uskünden.

Aarburg und Erlach Fryheit geben.

Zu Besserung ihrer Städten hat ein loblich Stadt Bern Fryheit geben ihrer Stadt Aarburg, dry Jahrmärkt und einen Wochenmarkt ze halten. Item, deren und ihr Stadt Erlach, daß die Frömden, so zu ihnen ziehen, söllint ihr Landrecht erkoufen.

Von großer Pestilenz.

Diß Jahrs ist ein große, landstrychende Pestilenz gewesen, die sunderlich über Knecht und Mägd ist gangen, derenthalb zu Bern wider alte und hochgeachte Brüch und Gottsdienst verordnet ward, allen Gestorbnen einsmals uf den Sunntag ze lüten, Gräbdt ze halten, und nur in einer Kilchen zu einem Altar einist zum Opfer ze gahn, und uf den Stuben eine gemeine Schenke ze haben. Item, für Tod und Ungewitter all Mentag eine g'sungne Seelmessen, einen Krüzgang um die Kilchen, und fünf Pater und Ave vor der Kilchthüren mit zerthanen Armen ze beten.

Zu diser Zyt ist zu Brugk verscheiden der wys und wohlverdient Doctor Thüring Fricker, wohl besinnt, ob 90 Jahren alt, in welchem Alter er von nüwer Ehfrouwen erst hat Kinder empfangen.

Uf 25. Tag Juli, als die von Zofingen für Pestilenz ein Wallfahrt in's Schönthal *) thaten, by Aarburg an der Ueberfahrt brach ein Schiff mit 60 Mann, deren 14 ertrunken. Da erschein ein Kerz und ward ein G'schrey gehört. Also hat unser Frouw von Schönthal Wunder gethan, wiewohl die Pestilenz ihren Fürgang behielt, von Gott angesehen.

Buw.

Diß Jahrs ist das unter Egk an der zerspaltnen Kilchmur in's Gesträb von Grund uf ernüwret und ufgeführt worden.

*) Schönthal, ein Kloster auf dem Berge Hauenstein, zuerst von Benediktinern, dann von Nonnen, dann von Augustinern bewohnt.

1520.

Babst Leo X. 8. Römischer Keiser Karolus V. 2. Französischer Küng Franz I. 6. Schultheiß Hans von Erlach 2.

Daß der Babst hat lassen den Luther und sine Anhänger verbannen und verfolgen, auch sine Lehr und Bůcher verbieten und verbrennen.

Im Jahr Christi 1520 uf den 15. Tag Juni hat der römisch Babst Leo X., als uf Erden obrister Statthalter Christi, mit hoher Anrufung Gottes, Christi, St. Peters, St. Pauls, aller Heiligen, und sunderlich der heiligen römischen Kilchen, die da sye ein Mutter aller Kilchen und ein Meisterinn des Glaubens, offentlich verworfen, verdammt und verbannt ob 40 des herkulischen Luthers Artikel, unter denen fürnämlich dem Babstthum unlydlich:

Der römisch Babst, ein Nachfahr Petri, ist nit ein Statthalter Christi, von ihm über alle Kilchen gesetzt. Der Babst und die Kilch hand kein G'walt, Artikel des Glaubens, noch Gesatz güter Sitten oder Werken ze machen, oder ufzesetzen.

Der Bann ist meh ze lieben, dann ze förchten, und beroubt den Menschen keiner gemeinen, geistlichen Gütern.

Den Bäbsten und den Concilien mag man widersprechen, wann der Babst und das Costenzerconcilium hand verdammt und verbannt etlich des Hußen Artikel, so wahrchristlich und evangelisch sind gewesen, und von gemeiner Kilchen unverdammlich.

Die Sacrament geben nit Gnad, und nehment auch nit die Sünd.

Die sacramentlich Bycht, Rüw und Genugthuung; item, das Fägfür, haben keinen Grund in der heiligen G'schrift.

Die werden verführt, so glauben, daß Ablaß heilsam sye.

In Ablassung der Schuld hat ein Wyb, ein Kind als vil G'walts, als der Babst.

Der Gerecht sündet in jeglichem guten Werk. Der fry Will ist nützet.

Die geistlichen und weltlichen Oberkeiten thätint nit übel, daß sie all Bettelsäck vertilgeten.

Auch by höchstem Bann, Interdict, und by Verlierung aller Gaben und Fryheiten streng verboten allen Christen, was Stands und Ordens die syen, des Luthers Bücher, G'schriften, Predinen, Lehren und Meynungen nit ze hören, nit ze lesen, nit ze halten, noch ze schirmen, sundern angenz ze verläugnen, ze verwerfen und ze verbrennen, und auch by gemeldten Bußen dem Luther und allen sinen Anhängern zum Höchsten geboten, vom Lehren, Predien und Schryben ganz abzestahn, und inndert 60 Tagen Zil sine Lehr, Bücher und G'schriften ze widerrufen, unterzedrucken und ze verbrennen offenlich. Und so er oder Sine ung'horsamen, aber by gemeldten Bußen aller Christenheit Ständen thür geboten, ihn und die sinen Anhänger, Gönner, Schützer und Ufenthalter für verworfen, verdammt, verbannt und verstockt Ketzer ze haben, an allen Predinen uszerufen und ze schühen,

ja auch ze fechen und ze fahen, und die Gefangnen um gute Belohnung dem bäbstlichen Stuhl, oder den nächsten Erzbischöfen oder Prälaten ze überantworten ꝛc. Mit vil heftigen Worten, und nach römschen Sitten ein lange, dringende Bull.

Des Luthers Appellation vom Babst uf ein gemein, fry Concilium.

Wie nun die obgemeldte Bannbull zu Rom uskündt und an St. Peters Münster ufgeschlagen, und in alle Christenheit, und besunders in tütsche Land, uszekünden und ufzeschlahen war usgesendt, da ließ der Luther zuvor für sich und alle sine Anhänger, jetzt wesend und künftig, ein Appellation stellen uf ein allgemein, fry, christlich Concilium, welche ein Summ sines Handels äfret, ihre Gründ anzeigt, zum Theil wie hie folgt lutende:

Nachdem das göttlich, natürlich und menschlich Recht zum Trost und Schutz den Unterdruckten erfunden und ingesetzt hat die Appellation, oder Berufung von dem Untern zu dem Obern, und kein Unterer G'walt hat, dieselben ze wehren, oder den Obern die Hand ze binden; auch offenbar ist, wie ein christenlich, g'mein Concilium, besunders in Sachen den christlichen Glauben betreffend, über den Babst ist, und er von ihm an dasselb ze appellieren kein G'walt hat ze wehren, obwohl Julius II. und Pius II. mit ihren frevlen, tollen Gesetzen sich desselben vergebens unterwunden haben.

So

fechen, befehden, als einen Feind auskünden, und ihm nachstellen.

So dann auch des Babsts Gewalt nit über, noch wider, sundern für und unter der Geschrift und göttlicher Wahrheit ist, und er nit G'walt hat, die Schaf Christi ze würgen, dem Wolf in den Rachen ze werfen, den falschen Lehrern ze übergeben, sundern zu der Wahrheit ze leiten, als da einem Hirten, Bischof, der an Gotts Statt sitzt, gebührt.

Nun aber derselb Babst Leo in sinem unchristlichen Frevel beharret, verhartet, und sich mehret so fast, daß er auch in einer Bullen, wie ich vernimm, mich unberuft, unverhört und unüberwunden verdammt, darzu wider Gott und sin heilig Wort verläugnet, flucht und verspricht, als ein abtrünniger Unchristner, den G'walt der christlichen Kilchen und eines fryen Conciliums; gebüt auch mir, den christlichen Glauben offentlich ze läugnen, und unterdruckt mit ungehörter Gottslästerung das heilige Gottswort. So thu ich hiemit ze wissen Jedermann, daß ich by miner vor gethanen und jetzt gedachten Appellation noch stahn, und dieselb rechtlicher Wys ernüwere und vernüweret usruf; auch uf's Nüw in Kraft derselben noch appelliere uf ein christlich Concilium von dem Babst Leo. Zum Ersten, als von einer frevlen G'walt vermeßnen, unrechten Richter, indem daß er mich unüberwunden und unanzeigten Grunds verurtheilet. Zum Andern, als von einem verstockten, irrigen, in aller G'schrift verdammten Ketzer und Abtrünnigen, in dem, daß er mir gebüt, den christlichen Glauben in den Sacramenten ze verläugnen. Zum Dritten, als von einem Fiend, Widersächer, Unterdrucker der heiligen G'schrift, in dem, daß er sine eignen, bloßen Wort gegen alle göttlichen Wort offentlich und unver-

schämt setzt. Zum Vierten, als von einem Verächter, Lästerer und Schmäher der heiligen Kilchen und eines fryen Concilii, in dem, daß er fürgibt und lügt mit sinen unchristlichen Vorfahren Pio II. und Julio II., ein christlich Concilium sye nichts, so er wohl weiß, daß wiewohl es nit versampt ist, so sind doch die vorhanden, die in ein Concilium gehören, das ist, die christliche G'meind. Bitt derhalben demüthigklich die allerchristlichsten Herren, Karlin, römischen Keiser, Churfürsten, Fürsten, christlichen Städt und Gemeinden ganzer tütscher Nation, wöllen zu Rettung göttlicher Ehr und Schutz christlicher Kilchen, Lehr und Glaubens, auch zu Erhaltung fryer, sicherer Concilien, mir und miner Appellation anhangen, des Babsts unchristlichs Fürnehmen mit mir abfallen, widerstahn, und sinem g'waltigen Frevel nit folgen, oder je doch still stahn und derselben unchristlichen Bull nit Folg thun, so lang bis ich und min Sach redlich prüft, durch unverdächtige Richter verhört mit grundlicher G'schrift widerlegt wird. Das wird ohn Zwyfel Christus, unser der recht Richter, einem Jeglichen an sinem letsten Endgericht mit ewigen Gnaden rychlich abzahlen. So aber Jemand söliche mine Bitt verachten, fürfahren, und dem Babst folgen wurd, will ich hiemit mich entschuldiget und sin Gewissen durch sölich min trüwliche Warnung brüderlich zuvor ersucht und beschwert haben, und dem jüngsten Gericht Gotts über ihn, Babst, und alle bäbstlichen Hufen Raum lassen.

Des Luthers Gegenbann wider die römische Bull und ihre Sächer.

Zu gestellter Appellation hat der Luther wider die römische Bannbull und ihre Sächer, von ihm Bullesel

g'nämt, sinen Gegenbann und Fluch offentlich an alle Christgläubigen usgeschriben, darinn er zuvor nochmals will glauben, daß semliche unsinnige, unchristliche Bull nit vom Babst Leo und sinen hochgelehrten Cardinälen und Räthen erkennt, sundern durch den us Lugen, Irrungen, Glyßneryen und Ketzeryen zusammengeflickten Johann Ecken, nüwlich von Rom mit Geld und Bullen wohl abgefertigten Apostel, angeben und usgebracht sye.

Nun, Gott geb, wer ihra Sächer sye, schrybt er, so halt ich ihn für den Entchrist, wider welchen ich schryb, lehr und predie zu Rettung der Wahrheit Christi, die er verdammt, verbannt und verbrennt; und damit er je nützet an mir habe, das er begehrt, so bezüg ich vor Gott und minem Herrn Jesu Christo, vor sinen heiligen Engeln und vor der ganzen Welt, daß ich us ganzem Herzen widerstreb der Verdammung diser Bullen, die ich verfluch und entheilige, als einen gottslästerlichen und gottsdiebischen Fiend Christi Jesu, des Suhns Gotts und unsers Herrn. Amen.

Demnach so bekenn und halt ich in ganzem Vertruwen mines Geists, daß die Artikel, durch sie verdammt, syen allen Christen ze bekennen und ze halten by Buß des ewigen Fluchs, daß auch Alle, so in sie verwilligen, für Entchrist gehalten söllint werden, die auch ich und Alle, so mit mir Christum luter bekennen, lut diser G'schrift für Heiden haben und schühen wöllen. Und das soll min erster Widerruf syn. Du ungelehrter Entchrist, meynst du, daß man dinen bloßen Bullen wider die gewapnete G'schrift werde glauben? Hast du dise Wys gelehrt us den Magistralitäten der Köllneren und Löwneren *)?

*) Die Lehrer der Universitäten Köln und Löwen hatten in

Der Luther hat jetztan Kriegs gewohnt und gelernt Unterscheid haben zwischen itelem Papyr und dem allmächtigen Wort Gotts, erschrickt nit ab Bullen, wie dise ist, darinn übereinkommen die allerbösesten Nam, namlich Gottlosigkeit, Gottslästerung, Unwissenheit, Unfürsichtigkeit, Glyßnery, Lugin, und kurzab der Tüfel selbst mit sinem Entchrist, bis hiehar in G'stalt der Wahrheit die Wahrheit unterdruckt. Aber jetztan so gebüt der Mensch der Sünd, erhebt über Gott in der Kilchen Gotts ohn G'stalt mit offner Lugi und Lästerung, die bekannte, bewährte, christliche Wahrheit ze verdammen und ze verbrennen. Warum verdammt er und verbrennt nit sine ungelehrte, gottlose und ketzerische Decretal, namlich darum, daß sie, wie Daniel, ja wie Christus sagt, als des Entchrists an der Statt der Wahrheit sitzen und Irrthum anrichten söllen.

Und darum, du Babst Leo, ihr Herren die Cardinäl, und alle die, so zu Rom etwas sind, so red ich üch zu und sag üch fry in's Ang'sicht, ist dise Bull in üwerem Nam und mit üwerem Wissen usgangen, und ihr die üwer syn erkennen, so will ich mich mines G'walts auch gebruchen, den ich im Tauf empfangen hab, da ich durch die Barmherzigkeit Gotts bin worden ein Suhn Gotts und ein Miterb Jesu Christi, gegründt uf den festen Felsen, der weder Höll, Erdrych, noch Himmel förchtet. So sag, ermahn und warn ich üch im Herrn, daß ihr zu üweren Herzen wiederkehrint, und üwrer tüfelschen Gottlästerung und vil zu vil frevlen Gottlosigkeit ein Mäß setzint, und das bald; dann wo nit, so wissent,

---

Schriften und Disputationen sich besonders heftig gegen Luthern erklärt.

daß ich und Alle, die Christum luter verehren, üweren Stuhl als vom Tüfel beseßnen und unterdruckten wöllen halten, und usrufen für den verdammten Stuhl des Entchrists, dem wir nit allein nit wöllen unterthänig, ingelybt und g'horsam syn, sundern auch ihn als größten und fürnehmsten Fiend Christi verwerfen und verfluchen, auch hierum bereit syn, üwere närrische Strafen, Bot und Bänn, nit allein mit Fröuden ze dulden, sundern auch üch ze bitten, daß ihr uns nimmermeh absolvierint, noch unter die Ueweren zählint. Und uf daß ihr üwere blutdurstige Tyranny ersättiget, so ergeben wir uns willig in Tod. Und ob nun der Geist und der Drang unsers Glaubens etwas vermag, und ihr in üwerem Grimmen verharrent, lut diser G'schrift so verdammen wir üch mit sammt diser Bull und allen üweren Decretalen, und ergebent üch dem Tüfel zu Verderbung des Fleischs, uf daß üwer Geist uf den Tag des Herrn mit uns erlöst werde, in dessen Namen, den ihr verfolget, Jesu Christi, der noch lebt und herrschet, und mit dem Wort und Geist sines Munds den Entchrist wird entdecken und erstecken.

An disen Bann hat der Luther gehenkt ein scharfe Erlüterung und Bewährung siner verdammten Artiklen, da er über den 30. schrybt: ich hab geirret und widerruf, namlich daß nur etlich Artikel deß Hußen evangelisch syen, und bekenn jetzt, daß nit allein etlich, sundern alle, vom Entchrist und sinen Aposteln zu Costenz in des Tüfels Synagog us den allerlästerlichsten Sophisten versammnet, verdammt, evangelisch sind. Und du, allerheiliger Vikari Gotts, ich sag dir fry in din Antlit, daß des Hußen alle verdammte Ding evangelisch und christlich,

aber die dinen alle gottlos und tüfelsch sind. Ist der Huß ein Ketzer, so bin ich meh dann zehenmal einer; ich begib mich, alle sine verdammten Artikel ze erhalten, auch wider den Willen des Grüwels, so da sitzet an der heiligen Statt, welcher durch dise tüfelsche Verdammung die Meynung bestät, daß der Babst der Entchrist und daß der römisch Hof des Tüfels und Grüwels Stuhl sye. Nimm wahr, das ist ein Widerruf, welchen die Bull erfordert.

Ein treffenliche Ermahnung des Luthers an Babst wider'n römischen Stuhl.

Indert und vor erzählten Händlen hat der Luther an den Babst Leo, als noch an siner Person Schuld zwyflende, ein thür, christlichs, aber fast seltsams, Büchle von christlicher Fryheit mit einem treffenlichen Mahnbrief geschriben, zuvor anzeigend, daß weder sines Gemüths noch Fürnehmens sye, sin unschuldig Person, noch jemand Ander, um böser Sitten willen mit Schmach ze beruchtigen; aber die gottlosen Lehren und die Lehrer scharf und ruch anzetasten, wöll er nach dem Exempel der Propheten, Christi, und der Aposteln, nit unterlassen, noch um kein Sach von Gotts Wort abstahn. Er habe den römischen Stuhl, das ist, den römischen Hof, so ärger, dann Babylon und Sodoma, gescholten, und dem widerstanden; auch das thun, so lang ihm der Athem gang. Und so vil an ihm nit lyden, daß das Volk Christi unter dessen Nam betrogen werde; dann aller Welt offenbar, daß nun vil Jahr in die Welt us Rom nüt anders ist überflossen, wann Erödung aller Dingen der Lyben und Seelen und die ärgsten Exempel aller Laster. Die

römische Kilch, so vor Zyten die heiligest, ist worden ein frye Mordgrub, ein verrucht Hurhus, ein Rych der Sünd, des Tods und der Höll, also daß auch der Entchrist selbst ihrer Bosheit nützet zuthun könnte. Da du Babst Leo sitzest wie ein Schaf unter Wölfen, wie Daniel unter Löwen und Ezechiel unter Scorpionen, müßtist eh mit Gift verderben, eh du einicher Besserung dörftist gedenken. Wöllte Gott, daß du hintangesetzt die Glory Gotts, so dir dine schädlichen Schmeichler zurühmint, us sundren Pfründle, ja bas us väterlichem Erb lebtest; wann diser Glory ze glorieren ist Niemand würdig, dann Scariots und der Verdammnuß Kinder. Was thust du im römischen Hof, da der Satan selbst meh, dann du, regiert, wann daß so vil Jeder lästerlicher und verfluchter ist, dester glücklicher dines Nams und G'walts gebruche zu Verderbung der Menschen Geld und Seelen, zu Mehrung der Lastern und zu Unterdruckung des Glaubens und der Wahrheit, mit sammt der ganzen Kilchen Gotts. O du wahrlich unseligster Leo, im allersorgklichsten Stuhl sitzend! ist's nit wahr, daß unter dem wyten Himmel nüt Zerbrochners, nüt Vergifters und nüt Hässigers ist, wann der römisch Hof, der unverglychlich übertrifft des Türken Gottlosigkeit; der wahrlich ist ein offner Schlüssel der Höllen, der us dem Zorn Gottes nit verstört mag werden, da einziger Rath vorhanden, je doch Etlich ze erretten, und darvor ze verhüten.

Lug nun, lieber Vater Leo, us was Ursachen und Grund ich hab so heftig angefochten dinen Stuhl der Pestilenz, darum ich verhofft hab, großen Dank by dir ze erlangen, wenn ich also streng und hart an din Kercher, ja an dine Höll, schlage. Noch so wäre in min

Herz nie kommen, das ze thun, wenn der Satan sinen Knecht Ecken nit hätt an mich gehetzt; und das ist der din Fiend, min Vater Leo, durch dessen Ruhmsüchtigkeit vil des römischen Hofs Untüchtigkeiten sind der ganzen Welt eröffnet worden. Hieby wohl abzenehmen, daß kein schändlicherer Fiend ist, dann ein Schmeichler; der hat mit siner Schmeichlerey zuweg bracht, das kein Küng mit siner Macht nie hätte vermögen. Jetzt stinkt in aller Welt des römischen Hofs Nam, jetzt ist bäbstliche Würdigkeit krank und die verlümbdt Unwissenheit verschmäht; das Alles nit wär, wenn dine Schmeichler minen Friden nit betrübt hättint. Allerheiliger Vater, ich begehr noch demüthigklich, daß du nach angeborner Gütigkeit mit diner fridsamen Hand ob's müglich den Fridsfienden ein Zoum anlegest. Ich mag Alles thun und lyden, was man will, ohn unbewyst Widerrufen, und ohn daß das fry Gottswort angebunden werde. Und darum, min Vater Leo, hüt dich vor den Syrenen, die us dir nit einen lutren Menschen, sundern einen vermischten Gott machent; daß du Macht habest, Alles ze gebieten und ze erfordern. Es wird nit also zugahn, du wirst's nit vermögen; du bist ein Knechtsknecht, und für alle Menschen in der elendesten und gefährlichsten Stadt. Laß dich die nit betriegen, die da erdichten, du syest ein Herr der Welt, ohn dich sye kein Christ, du habest im Himmel, Höll und Fägfür [ze gebieten.] Sie irrent, die dich über Concilia, über alle Kilchen und über alle G'schrift erheben, dann sie All suchen unter dinem Nam ihre Gottlosigkeiten in der Kilchen ufzerichten, und leider hat der Satan vil in dinen Vorfahren durch sie geschaffet. In Summa, glaub Keinem, so dich erhöhen; aber denen, so dich erniedern und demüthigen. Lug, wie so

unglych ist Christus sinen Nachkommen, so doch All wöllent sine Statthalter syn; und ich besorg, daß ihro nur zu vil wahrlich sine Statthalter syen, dann ein Statthalter ist eines abwesenden Fürsten. Wenn dann der Babst ein Statthalter ist des abwesenden und nit in sinem Herzen gegenwärtigen Christi, was ist er dann anders, dann ein Statthalter [ohne] Christum, und was dann sin Kilch anders, weder ein Menge ohn Christum? Was ist dann ein semlicher Statthalter anders, wann der Entchrist und ein Götz? Darum so haben sich die Apostel recht genämt Diener des gegenwärtigen Christi und nit des abwesenden Statthalter. So ich dann das Amt der Liebe begehr ze erfüllen, so will ich nit schmeichlen in so ernstlichen und g'fährlichen Sachen, in welchen so ich nit erkennt wurd din Fründ und Allerunterthänigster syn; so ist der, der es erkennt und richtet.

Daß der Luther des Babsts Decretal und Bannbull offenlich hat verdammt und verbrennt.

Als aber des Luthers Frid- und Beßerunganſuchen nüt wollt erschießen noch gelten by'm Babst und den Sinen, damit er ihnen nach vor angezeigtem G'walt und Recht zuglych begegnete, so hat er nach hiefolgender siner Usschrybung gehandlet.

Allen Liebhabern christlicher Wahrheit sye gewünscht Gnad und Frid von Gott.

Ich Martinus Luther, genämt Doctor der heiligen G'schrift, Augustiner zu Wittenberg, füg Mängklich ze wissen, daß durch minen Willen, Rath und That uf den 10. Tag Christmonats im 1520. Jahr verbrennt sind die Bücher des Babsts von Rom und etlich siner Jünger.

So Jemand sich dessen verwundret, wie ich mich dessen wohl versich, fragen wurd, us was Ursach und Befelch ich das gethan habe, der laß ihm das hiemit geantwortet syn:

Zum Ersten, ist's ein alter Bruch, vergifte, böse Bücher ze verbrennen.

Zum Andern, so bin ich je unwürdig ein getaufter Christ, darzu ein geschworner Doctor der heiligen Geschrift, und über das ein täglicher Predier, dem sines Namens, Stands, Eyds und Amts halben gebührt, falsch, ufrührisch, unchristliche Lehr ze vertilgen oder ze wehren.

Zum Dritten, hätt ich mich sölichs Werks dennoch nit unterwunden, wenn ich nit erfahren und gesehen, daß der Babst und die bäbstlichen Verführer nit allein irreten und verführten, sundern nach vilen Unterrichtungen in ihrem unchristlichen Irrthum und Seelverderben also gar verstockt und verharret sind, daß sie nit allein nit wellen sich wysen, noch lehren lassen, sundern blindhin mit verstopften Ohren und Augen die evangelische Lehr verdammen und verbrennen, ihr entchristische Lehr ze befestigen und ze erhalten.

Zum Vierten, ich glaub noch nit, daß sie deß vom Babst Leo dem X. Befelch habint, doch ist mir nüt daran gelegen. Ich weiß auch und hab deß gute Kundschaft, daß die Köllner und Löwener, welche rühmen, sie habint keiserlich Urloub und Befelch, mine Büchle ze verbrennen, die Wahrheit sparen, dann sie semlich Fürnehmen mit vil tusend Gulden werth Geschenk von etlichen Amtlüten erkouft haben.

Zum Fünften, so dann durch ihr Bücherbrennen der Wahrheit ein Nachtheil und by dem gemeinen, schlechten Volk ein Wohn dardurch erfolgen möcht zu viler Seelen Verderben, hab ich durch Anregen des Geists, die ze stärken, der Widersächer Bücher wiederum verbrennt, angesehen ihr unverhoffliche Besserung.

Und darum wölle ein Jeglicher sich nit lassen bewegen die hohen Titel, Namen und G'schrey des bäbstlichen Stands, des geistlichen Rechts, des lang gewährten Bruchs diser verbrennten Bücher, sundern höre zu und sehe zuvor an, was der Babst in sinen Büchern gelehrt, und was in dem heiligen Geist recht vergifter und grülicher Lehren stand, und was wir bishar haben angebetet anstatt der Wahrheit. Alsdann richte fry, ob ich rechtlich oder unrechtlich dise Bücher verbrennt habe.

Dryßig Artikel und Irrthum in des geistlichen Rechts und des Babsts Büchern, darum sie billich ze verbrennen und ze myden.

1. Der Babst und die Sinen sind nit schuldig, Gotts Gebot gehorsam ze syn *).

4. Der Babst und sin Stuhl sind nit schuldig, unterthan ze syn den christlichen Concilien und Ordnungen.

5. Der Babst hat in sinem Herzen volle G'walt über alle Recht.

Bruchs, Gebrauchs.

*) Diese Sätze, welche zeigen, welch unmäßige Gewalt dem Pabste von den Verfechtern des römischen Stuhls zugeschrieben wurden, sind alle aus den Dekretalen und andern Lehrbüchern des kanonischen Rechtes genommen.

8. Wenn der Babst so bös wäre, daß er unzählich Menschen mit großem Hufen zum Tüfel führte, dörft ihn dennoch Niemand darum strafen.

9. Nächst Gott liegt die Seligkeit der ganzen Christenheit an dem Babst.

10. Den Babst mag Niemand urtheilen uf Erden, auch Niemand sin Urtheil richten.

11. Der römisch Stuhl gibt Vollmacht und Kraft allen Rechten; aber er ist kein Unterthan.

14. Der Babst hat G'walt, Gesatz ze machen über die christlichen Kilchen.

15. Christus Priesterthum ist uf St. Peter versetzt.

19. Christus hat mit den Schlüßlen St. Petern und sinen Nachkommen G'walt geben des irdischen und himmelschen Rychs.

22. Es gebührt, G'walt mit G'walt ze vertryben.

24. Der Babst hab alle Eyd, Bünd und Gelübd ufzelösen.

28. Daß sin G'satz glych dem Evangelio gehalten sölle werden.

29. Daß er allein Macht habe, die heilige G'schrift uszelegen.

30. Daß der Babst nit von der G'schrift, sundern die G'schrift von ihm habe glaubwürdigen B'stand, Kraft und Ehr.

In disen und dergleychen Artikeln, deren unzählich vil sind, doch alle dahin gericht, daß der Babst über Gott und Menschen sye, und er allein Niemand unter-

than, daß sine Jünger selber sagen, der Babst sye ein wunderlich Ding; er sye nit Gott, sye auch nit Mensch, villicht der Tüfel selbst und der Grüwel, so sich über Gott und alles Göttlichs erhebt. Daß aber ihm Niemand oder wenig Lüt sölichen sinen Grüwel hand dörfen sagen, ist kein Wunder; dann es verkündt ist, er werde alle die verbrennen lassen, die ihm widerstreben, und werde Anhang aller Küngen und Fürsten haben. Es ist je wahr, daß der Babst noch nie kein Mal hat mit G'schrift oder Vernunft widerlegt Einen, der wider ihn geredt, geschriben, oder gethan hat, sundern allwegen mit G'walt, Bann, durch Küng, Fürsten, und sunst Anhänger, oder mit Listen und falschen Worten unterdruckt, verjagt, verbrennt, oder sunst erwürgt; hat auch darum noch nie kein Recht, noch Urtheil, lyden wollen, allzyt geplärt, er sye über alle G'schrift, Gericht und G'walt.

Nun der Artiklen sye uf dißmal g'nug; ist aber jemand des Babsts Verwandter lustig, der unterwind sich, dieselben ze schützen, so will ich's ihm wohl klärer usstrychen und derselben meh ufbringen. Es söllten dise ein Anfang des Ernsts syn; dann ich bishar doch nur gescherzt hab mit des Babsts Sach. Ich hab's in Gottes Namen angefangen, ich hoff, es sye an der Zyt, daß es auch in derselben ohn mich sich selbst usführe. Und hieby will ich alle die Artikel, die durch des Entchrists Botten jetzt zu Rom in der letsten Bullen verdammt und verbrennt sind, als die da christlich und wahr begriffen, und so vil Artikel dem Babst ufgelegt haben, die da entchristlich und unchristlich sind, so vil miner Artiklen ver-

---

plären wird sonst vom Schreyen der Kühe gebraucht; hier bedeutet es: immer das gleiche Geschrey wiederholen.

dammt. Dörfen sie mine Artikel, da mehr Evangelium und Grund der heiligen G'schrift innen ist, das ich mit Wahrheit sag und bewysen will, dann in allen des Babsts Büchern, verbrennen, so verbrenne ich vil billicher ihre unchristlichen Rechtsbücher, darinn nüt Guts ist. Und ob joch etwas Guts da ist, so ist's doch Alles dahin gezogen, daß es Schaden thun soll, und den Babst stärken in sinem entchristischen Regiment; darum ich sie als gottlos, Christo widerwärtig, und von des Satans Geist ufgeblasen, mit kräftigem Glauben verbrennt hab, und in disem Allem erbüt ich mich, ze stahn zu Recht für Jedermann.

Erzählten Brand hat der Luther vollbracht uf obgemeldten Tag zur nünten Stund, vor der Stadt Wittenberg uf offner Straß, in Bywesen großes Volks von der Stadt und der hohen Schul, harzu durch angeschlagne Zedel beruft.

Nach dem Imbis sind die Meister und Studenten zugefahren und hand mit offner Mummery uf einem Wagen hinusgeführt Ablaßbrief, Bullen, Summisten- und Sophistenbücher, und die mit großem Schall, mit Litanyen, Te deum laudamus, mit Todtenmeß und Judasg'sang in's Luthers Für geworfen und verbrennt.

Dise That, aller Christenheit vor nie gehört, hat so groß Verwunderung und Entsetzen gebracht, daß beyde Parthyen haben den nüwen römischen Keiser, und besunders das ganz Babstthum sinem Schwert und Schirm und Friden kläglich zugeschriben, auch drungenlich angehalten.

Der Zyt hat der Luther vil treffenlicher Geschriften, Predien und Büchli an Fründ und Fiend lassen usgahn,

und namlich ein hitzige Lütrung und Bekräftigung siner verdammten Artiklen, ein heftige Reformation des christenlichen Stands an römischen Keiser und tütschen Adel, sinen ersten Widerruf, die babylonische Gefängnuß und des Entchrists Entdeckung. Vom Babstthum, Bann, Gebet, von 10 Geboten, Glauben und guten Werken, sines Handels Hauptstuck und Grund, und andere. Da sich überschwengklicher Müh und Arbeit ze verwundern, ohn sundre Gnad und Hilf Gotts, wie er selbst bekennt, unmüglich so gäch ze vollbringen.

Hienach haben des Babstthums Wort, Gebot und Bänn, die über Gott und alle Waffen geehret und geförcht waren, by allen Christen einen fast großen Sturz und Abfall, auch by Bäbstischen selbst, empfangen, und in nit kleine Verachtung kommen, us dem, daß von Mängklichem durch disen Span ist erlernet worden, was Unterscheids zwischen göttlichen und menschlichen Worten, Geboten und Bännen solle gehalten werden.

Hie hat angehaben die verstoubte Bibel harfür, aber das wohlgebutzt Decretal Sententiarum hinter sich treten.

Hie hat der verdammt Luther sinen Fründen und Fienden ein unvergeltliche Gutthat bewisen, in dem namlich, daß durch sin Tryben die Christen, und insunders ihre Lehrer, flyßiger und höher dann je vor, müssent achten und ersuchen die heilig G'schrift, und auch die Menschenlehren von Gottslehren absündern und scheiden, uf daß, wie soll und syn muß, der allmächtig Gott und sin unänderlichs Wort oben stahnd und regiere; aber der krank Mensch und sin wankler Sinn sich demüthige und glaube.

Werbung des römischen Babsts an gemeine Eydgnossen um Hilf, ein schwer Kriegsspil anzefahen und uszegeben.

Als durch nüwe Keiser nüwe Sorg war ze besorgen, und insunders dem römischen Babst zwyfaltig, als von Keisern und meh von Luthern sines überhöchten Staats unlydigen Nüwerung entsitzend und besorgend, hat sin fürsichtige Heiligkeit ihre Bottschaft, den verständigen Bischof Puccium, mit Legatens G'walt harus zu ihren liebsten Sühnen und Bundgnossen, den großmächtigen Eydgnossen, gesandt, der sie zu End vergangens Jahrs gan Chur ylends beruft. Als aber vil andre treffenliche Bottschaften vorhanden waren, namlich vom römischen Keiser und französischen Küng, da ward ihm diß Jahrs uf den nünten Tag Jenner gan Glaris zum Verhör Tag geben, da er nach hoher Wünschung bäbstlicher Heiligkeit Gruß und Segen mit langer, fründlicher Red anbracht, wie dann unser allerheiligste Vater, Babst Leo, glych nach Abgang sines Vorfahren, Babsts Julii, sich zu einer großmächtigen Eydgnoßschaft für all andre Nationen vertruwt und verbunden hätte. So wär sine Heiligkeit noch dessen Willens, by ihren mit allem Vermögen ze verharren; dann er allein durch disen Bund verhoffe, die christlichen Fürsten in Friden ze behalten, und auch ein Reis wider'n Türken ufzebringen. Und darum, so wär sin sunderlich hoch Begehr und Ermahnung, daß ein großmächtige Eydgnoßschaft, wie sie wohl verdient hätte, der heiligen römischen Kilchen Fryheit Schirmer genämt ze syn, daß sie da styf beharre, und Zwyspaltung vorzesyn gar wohl bedenke, in was Vereinung, so ihr angetragen werden, sie wyter ohn Noth gahn wölle, damit

wenn

wenn sie wyter einem mächtigen Fürsten anhangen wurde, daß darus zu Schaden der ganzen Christenheit nit Friden, sundern schwerer Krieg verursachet möchte werden. Ob sie aber einiche anzenehmen gedächte, das mit sinem Wissen ze thun, uf daß mit gemeinem Rath ein gemeine Vereinung und kein Zweyung angericht werde. Dann so bäbstlicher Heiligkeit, wie ze besorgen, etwas Fiendschaft wurde zustahn, will sie kein frömde Hilf haben, dann einer Eydgnoßschaft Fußzüg, den sie jeztan bereit ze halten begehrt, damit sie Schaden und Fürkommnung vergaumen möge. Dann sin Heiligkeit wahrlich als ein Vater aller Christen, als ein Hirt der allgemeinen Kilchen, und als ein Haupt der ganzen Christenheit hasset Niemand, will Jedermann wohl, flyßt und arbeitet sich, zu Heil, Ehr und Nutz aller Menschen geneigt und bereit sin Leben für ihr befohlene Herd darzestrecken.

So aber Jemand so frevel, daß er sich wie ein Suhn wider sinen Vater und ein Knecht wider sinen Herrn dörft empören wider den römischen Babst, des obristen Gotts Statthaltern. In disem Fall wir, so by üch apostolische Legation tragen, erfordern und erheischen von üch dieselbige Trüw, Glauben und Andacht, welche ihr, als gehorsame Sühn und gute Christen, oft der heiligen römischen Kilchen und ihrem obersten Bischof hand mit andächtigem Herzen verheißen und mit redlicher That geleistet.

Da erklagten sich die Eydgnossen, ihre Pension wurd ihnen mit nüwer, unwährer Münz und zu Unzyt bezahlt,

---

Fürkommnung, Zuvorkommen, daß seine Feinde in ihren Unternehmungen ihm zuvorkommen. — vergaumen, durch Aufsicht und Vorsorge verhüten.

anders dann der Bund wyste. Auch so wär nit ze dulden, daß sie von Curtisanen betrübt wurdint, daß des Babsts Gardiknecht Pfründen erwurbint und die verkoufftint; item, und daß die verwürkten Priester um Diebstahl, Todtschlag, Ketzery ꝛc. dem Bischofen übergeben, usgelassen oder entrunnen wieder Meß hieltint, und andre priesterlicher Würdigkeit Aempter übtint. Ihnen söllte zugelassen werden, söliche ze strafen und abzewysen. Antwort der Legat, es wurde Besserung und Fürsehung beschehen, söllint ein Zyt Geduld haben und gemein Anligen der heiligen Kilchen bedenken.

Nun eh dann der Legat von Eydgnossen Antwort, ihm uf 8. Tag Hornung gan Luzern bestimmt, empfienge, ward er vom heiligen Vater heimberuft. Ließ einen Commissarium, Herrn Wilhelm de Falconibus, dem gabent die Eydgnossen zu Antwort, sie wölltint dem heiligen Vater ihr Vereinung trüwlich halten nach Lut des Buchstaben, ungemehret noch gemindret, so fer, daß sin Heiligkeit auch dergleychen thäte.

Im October kam obgemeldter Legat wieder, und ermahnt die Eydgnossen um Hilf zu Schirm der heiligen römischen Kilchen, und auch um Usrütung des vermaledyeten Luthers und siner Büchern. Die Hilf ze geben waren die Eydgnossen nit willig, us Verdacht g'fährlicher Pratik wider'n französischen Küng, vermeynende, bäbstlicher Heiligkeit noch kein so große Noth vorhanden ze syn, dann die wohl ohn thüren, sorgklichen Krieg mit fründlichen Mittlen gewendt möchte werden. Harum die widerwärtigen Unterthanen abzewysen, so wölltint s' gern ihre treffenliche Bottschaft zu denselbigen verordnen und senden. Müßt es aber je gekriegt syn, so begehr-

tint s' ze wissen, wider wen, wohin und wo sichern Paß. So dann die Sach gerecht und ohn Uffsatz, so wölltint s' ihre Hilf Inhalt der Vereinung unverzuglich geben. Des Luthers halb ward nüt verabscheidet, wann das zytlich Gut lag näher, dann der ewig Glaub.

Ab disem Fürhalt, zu Zürich uf den 6. Tag November beschehen, hat der Legat Beschwerd, anzeigende, daß bäbstliche Heiligkeit einer Eydgnoßschaft nit wenig Gelds hätte geben, ihra zu ihrer Noth ohn Verzug ze dienen, damit sie [nit] ufgezogen von ihren Ungehorsamen fürkommen und geschädiget wurde, wie zunächst durch Verzug der Eydgnossen Hilf im urbinischen Krieg ihra begegnet sye. So werde auch diser Krieg weder Keiser noch Küng, sundern allein der römischen Kilchen widerspenstige Unterthanen und villicht den ferrarischen Herzogen berühren. Der Zug und das Lager um Bononia in's Babsts Land, die Paß durch Meyland mit Willen oder G'walt hindurch ze kommen, und darzu, wo an 6000 Knechten nit g'nug, 10,000 oder 12,000 ze nehmen. Doch so wöllt er ylends durch sine Post von bäbstlicher Heiligkeit diser Dingen wytern Bescheid bringen uf nächsten Tag, der gehalten zu Zürich uf den 1. Tag December, da gemeldter bäbstlicher Heiligkeit Bescheid verhört und wie folgt verabscheidet, und 6000 Knechten Hilf zugesagt ist worden.

Großmächtige, Hochgeachte Herren. Jetzund ist kommen unsers heiligen Vaters Babsts Antwort um die Ding, so üwer Großmächtigkeit geantwort haben uf min Anbringen, uf den Tagen zu Baden und zu Zürich gehalten.

Des Ersten, der Bottschaft halb, so üwer Großmächtigkeit ze senden ist erbütig gewesen, schlagt bäbstliche Heiligkeit ganz ab, als ihren Sachen unnütz; so sind auch die Widersächer unwerth einer sölichen Bottschaft von Eydgnossen und ihrer Heiligkeit Bundgnossen. Besunder so hat sich sin Heiligkeit hoch verwundert, daß üwer Großmächtigkeit, zu deren all Christenfürsten ihre Bottschaft thun, hierum Red gehalten hand. Dann Ursach halb üwer unüberwindlichen Macht und der Vereinung, so ihr sunderlich mit einem römischen Bischof habent, sölltent ihr üch vilmeh gewidret han, üwere Bottschaft ze schicken zu siner Heiligkeit Rebellen, ungehorsamen und zu semlichen verachten, verfluchten Lüten, als sie sind an ihrem Leben und Wesen. Darum gebüt mir sin Heiligkeit, deren nimmer ze gedenken.

Zum Andern, betreffend üwer Großmächtigkeit gütige Begird, allen Flyß anzekehren, daß durch fridliche Mittel der römischen Kilchen und bäbstlichen Stuhls Sachen gestillet, auch großer Kost erspatet werde, antwort bäbstliche Heiligkeit, daß ihr kein Ding lieber sye, dann Frid, als wahrem Anwalt und Verweseren Christi, des lebendigen Suhn Gottes, der uf Erdrych ein Kind des Fridens genämt wollt werden. Und darum wird sin Heiligkeit nüt unterlassen, ihren Sachen anders, dann mit Krieg ze begegnen, insunders so sin Heiligkeit verstaht, daß üch, ihren Bundgnossen, daran Fröud und Wohlgefallen beschicht.

Zum Dritten, dankt sin Heiligkeit üwer Großmächtigkeit der Gutwilligkeit der Hilf, so es zu Krieg müßte kommen, dann sin Heiligkeit allzyt ihr Hoffnung und Vertruwen zu üwer Hilf und Stärke setzet.

Zum Vierten, wiewohl bäbstliche Heiligkeit fürnimmt ihre Sachen mit fridlichen Mitteln rüwig ze machen, so versieht sie sich doch, es müsse zu Krieg kommen. Und darum, daß ihra nit beschehe, wie nächst im urbinischen Krieg, hat sie jetztan üwer Hilf wöllen haben, wo die Winterszyt nit ingefallen wäre. Da begehrt sie, üwer Großmächtigkeit wölle fürahin begehrte Hilf gerüst haben, daß sobald die erfordert wird, uf sye ohn Verzug, der heiligen Kilchen zu ihrer Noth, welche Noth die Vereinung nit meldet, daß sie vorhin sölle erfahren und ermessen werden, so darzwischen unwendlicher Schaden möchte beschehen. Aber das halt die Vereinung inn, daß zu welcher Zyt der römische Bischof üwere Hilf erfordert, so syent ihr die ohn Verzug schuldig ze geben. Und disen Artikel begehrt der römisch Bischof, Babst Leo, ihm gänzlich gehalten werden, wie das sich beyd Theil gegen enandern verpflicht sind.

Zum Fünften, so soll üwer Großmächtigkeit kein Argwohn haben einichs Betrugs; dann bäbstliche Heiligkeit by ihr nüt höhers achtet, dann üwere Nation, die sin Heiligkeit allzyt mit aller väterlichen Liebe g e m e i n t hat, und die lieb haben will, so lang sie lebt. Deren sie sich 8 Jahr ihres Babstthums hat geflissen, allwegen g'meinlich und sunderlich angenehm ze machen, als ihren liebsten Sühnen. Und darum so laßt sin Heiligkeit üwer Großmächtigkeit wüssen, daß sie nit Muth hab, mit üwerem Fußzüg einichen Küng oder Fürsten ze verletzen, oder Jemand üch verwandten ze schädigen, dann sie die Vereinung unversehrt halten will; so doch ihr Herren die Eydgnossen sind die Augöpfel siner Heiligkeit, will die

---

m e i n e n, lieben; daher auch Minne, Liebe.

Ueweren wider Niemand bruchen, dann wider siner Heiligkeit und des heiligen römischen Stuhls Widerspänigen und Fiend, und allein zu denen Sachen, die heilige römische Kilch berührend, zu welchen ihr Herren die Eydgnossen all mit üwern Worten, Eyden, Briefen und Siglen verpflicht und verbunden sind.

Zum Sechsten, so gebüt mir sin Heiligkeit, daß ich von üch nit sölle wychen, sundern in der Eydgnoßschaft blyben mit dem Geld, zu der Ufrüstung nothdürftig, damit wenn die Zyt da sye, daß ich ohn Verhinderung den Fußzüg fertigen möge, den ich us Befelch bäbstlicher Heiligkeit abermals Inhalt der Vereinung ze geben und gerüst ze haben erfordere. Ich will in Allem, so der Bund erfordert, g'nug thun. Ich bin nun in üweren Landen und Herbergen 4 Jahr unklagbar gewesen, derglychen und vil mindern Verschulden das Jemanden im Feld und Krieg von mir billich möge klagen. Und wiewohl ich achte, daß dise Monate December und Jenner kein Zug beschehe, so sind wir doch der zufallenden Noth ungewiß, darum wöllint die Zahl bestimmen und gerüst halten.

Von des Passes und Durchzugs wegen soll üwer Großmächtigkeit kein Zwyfel han, wenn daß wir etlichs Wegs uf der römischen Kilchen Erdrych wohl werden kommen, das ze versorgen mir nit weniger zustaht, wenn daß ich nit umsunst den Schatz der Kilchen usgebe, allein daß üwer Großmächtigkeit willig und bereit syent, so werden alle Ding glücklichen Fürgang haben.

Durch diß wohlgesalbt Wolfg'sang wurden die Eydgnossen bewegt, dem heiligen Vater nach Erforderung des heiligen Bunds 6000 Knecht gerüst ze haben und ze geben.

War itel Heiligkeit, Gottesdienst und Ablaß des allerheiligen Vaters.

Werbung des römischen Keisers an gemeine Eydgnossen, sampt ihr Antwort.

Nachdem und im vergangnen Jahr der spanisch Küng, österrychisch Stamms, war zum römischen Keiser erwählt, noch in Hispania wesende, und diß Jahrs keiserliche Kron ze nehmen sich wollt in tütsche Land verfügen, wie dann er glych vor und nach siner Wahl hat fürgenommen ein Eydgnoßschaft in sine und tütscher Nation Huld und G'meinschaft mit Erbietung aller Ehren, Guts und Gnaden ze bringen. Also auch jetzund vor und nach siner Krönung in Beharrung sölichs Fürnehmens hat er sine Zukunft einer Eydgnoßschaft durch Botten und Brief, auch besunders jedem Ort verkündt, zum Ersten uf den 12. Tag Aprell von St. Jakob*), den er als hispanischer rycher Patron besucht hat nit mit leeren Händen, sie fründlich ermahnend und bittend, siner Ankunft still ze erwarten, und indeß vom Rych kein Sündrung ze machen durch nüwe Bünd, so nit allein das heilige Rych, sundern auch der ganzen Christenheit Friden und Wohlstand betrüben möchtint. Er wölle sich mit einer Eydgnoßschaft also vereinen, daß darus ihra und ganzer tütscher Nation g'mein Lob, Ehr, Ruw und Nutz sölle erwachsen. Demnach von Stund an, als er zu Land ist kommen, hat er andermals sine Gegenwärtigkeit den

*) St. Jago (Jakob) de Compostella, die Hauptstadt der spanischen Provinz Gallizien, wo der Leichnam des Apostels Jakob begraben liegen soll, weßwegen zahlreiche Wallfahrten dorthin geschehen.

Eydgnossen durch Botten und Brief eröffnet, und ihrer Bottschaft Begehr Inhalt folgender Missiv einer Stadt Bern zugeschriben.

Keiserliche Missiv an Bern.

Karolus, von Gottes Gnaden römischer Küng, künftiger Keiser, zu allen Zyten Mehrer des Rychs, zu Hispanien, beyder Sicilien und Hierusalem ꝛc. Küng, Erzherzog zu Oesterrych.

Liebe, Getrüwe. Wir haben in kurz verschienener Zyt üch, als des heiligen Rychs ehrlichen Glidern, unser Ueberschiffung und Zukunft in das heilige römische Rych gnädiger Meynung verkündet, und sind also unserm Schryben nach am 20. Tag des vergangnen Monats Mey in unser Stadt zu der Kron *) in unsere Schiffung treten, und durch Hilf und Bystand des Allmächtigen in glücklicher Zyt in 6 Tagen mit all unserer wohlgerüsten Schiffung in Engeland ankommen, und allda von dem durchluchtigsten Fürsten, Herrn Heinrichen, Küng zu Engeland, unserm lieben Oehm und Bruder, und von sinem Gemahel, unsrer fründlichen, lieben Bas, auch allen ihren Unterthanen, mit großer Ehr, Triumph und aller Gebührlichkeit empfangen, und also etliche Tag mit köstlichen Festen und hochzytlichen Fröuden verehret worden, und nachmals in großer Einigkeit, Fründschaft und brüderlicher Trüw der Gestalt abgescheiden, daß wir in unser niderländisch, burgundsche Land und sin Lieb in sin Stadt Kaleß **) übergefahren, und allda villicht

*) Die Stadt Corunna am atlantischen Meere in Gallizien.

**) Die Stadt Calais in Frankreich gehörte von 1347 bis 1558 den Engländern.

sich auch mit unserm lieben Bruder, dem Küng von Frankrych, versammlen und Gespräch halten, und dann sich wyter in berührt unser niderländisch Land erheben sölle, da wir dann sammtlich allerley Sachen ze handeln und ze beschließen fürhaben, so ganzer Christenheit, auch allen unsern Conföderaten, zu Nutz und Ehr reichen werden. Und diewyl aber wir und der obgenämt unser lieber Ohem und Bruder, der Küng von Engeland, ganzer Eydgnoßschaft, als unser und des heiligen Rychs ehrlichen Glidern und Bundsverwandten, mit sundern Gnaden und Fründschaft g'neigt sind, damit auch sölich unser loblich Fürnehmen dester gründlicher vollbracht und beschlossen werde, so begehren wir an üch mit hohem Flyß, ihr wöllint zu dem Tag sölicher unser beyder Versammlung, und namlich uf den 20. Tag July nächstkünftig, in unsere fürstliche Grafschaft Flandern zu Brugk *), mit sammt andern der loblichen Eydgnoßschaft Städten und Orten, üwere Rathsbotten und Gesandten mit vollmächtigem G'walt ze erschynen verordnen und verfertigen, die da dermaßen von uns und unserm lieben Bruder, dem Küng von Engeland, gehalten werden, daß solch üwer Gesandten Zukunft der ganzen Eydgnoßschaft und üch zu hochberühmtem Lob, merklichem Nutz, Ehren und Uefnung kommen sollen, wollten wir üch gnädiger Meynung nit verhalten.

Geben in unsrer Stadt Flüßingen, am ersten Tag Juni in dem 1520., unsers Rychs des römischen im ersten, und der andern allen im fünften Jahr.

Sign. Karolus.

---

*) Die Stadt Brügge.

Unsern und des Rychs Getrüwen, Lieben, an Schultheiß und Rath der Stadt Bern.

Mit erzählter Missiv haben die keiserlichen Räth und Boten, Inhalt keiserlicher Credenz und Instruction, zu Zürich im Höuwmonat angebracht, daß ein loblich Eydgnoßschaft, als ein fürnehm Glid des heiligen Rychs und tütscher Nation, wölle dem römischen Keiser zu Ehren, auch ihra zu Lob, Ehr und Nutz, begehrte Bottschaft in siner Majestät Kosten zusenden; die vergriffen Vereinung mit Frankrych, so dem römischen Rych, der Erbeinung, und auch ihrer eignen Fryheit nachtheilig, nit vollziehen; und dem wirtembergischen Herzogen, der angenommnen Vertrag und Bestand nit halten, auch zu vertagten Rechten nit kommen, aber durch sie das ganz Rych betrüben und mit G'walt handeln will, kein Hilf thun, sundern gemeinen Landfriden ze erhalten, durch ihn gebrochen, ab oder zu Recht ze wysen.

Antwort der Eydgnossen.

Nun in Betrachtung der Eydgnossen des keiserlichen Anbringens, zum Ersten, der Bottschaft halb vermeynten Zürich, Basel und nid dem Wald, daß zu Huld und Ehren dem nüwen, fast mächtigen, Keiser, so da an ein Eydgnoßschaft bishar nützet gebracht hätte, wenn so zu Lieb und Friden langen möchte; auch unnöthigen, ja verdächtlichem Unwillen vorzesyn, begehrte Bottschaft nit sye abzeschlahen, die der Walliscardinal und der Herr von Sibenbergen, obrister tütscher Landen Regent, persönlich zu keiserlicher Majestät wöllten begleiten. Aber zu Mißfallen gemeldtem Cardinal, als französischer Pratik Widerspänstigem, und zu französischer Täschen Gefallen

ward zu Luzern abgemehret, in Fürwendung wyter, unbekannter Straß, des Keisers Näherung ze erwarten.

Zum Andern, der französischen Vereinung halb, so wäre nützet beschlossen, sie wöllten auch nützet beschließen; das dem Rych, der Erbeinung und ihrer Fryheit nachtheilig, sundern sich gebührlich halten, so fer, als gegen ihnen auch beschehe.

Zum Dritten, des wirtembergischen Herzogen halb waren Luzern und Solothurn, Inhalt ihres Burgrechtens, so heftig, daß die andern Ort alle ihnen lut ihr Bünden eine Abmahnung und dem Herzogen einen Absagbrief zuschickten, und dem Keiser zusagten, nüt Unfründlichs anzefahen, noch ze gestatten; doch so söllten unbilliche, unverschuldte Schelt- und Schmachreden und Lieder abgestellt und der Herzog in Gnad und Billichkeit bedacht werden.

Wyteres Anbringen des Keisers.

Nach vollbrachter Krönung zu End diß Jahrs hat der Keiser von Mentz, da mit 2000 Pfaffen und München empfangen, sin ehrliche Bottschaft zu'n Eydgnossen gesendt, und ihnen den bestimmten Rychstag gan Worms verkündt, da keiserliche Fryheiten ze besseren, ze geben und ze bestäten; und auch sie fründlich lassen ankehren, wie anfänglich mit ihm fürgenommen ze handlen, von wegen gemeins Nutzes, Frids und Heils ganzer Christenheit, des Rychs und tütscher Nation, ihm eines Tags ze gönnen und ze erwarten, so nächst siner Geschäften halb kommlich in sinen Kosten gehalten möchte werden, zu dem er etlich fürnehme des Rychs Fürsten würde verordnen, der Meynung, daß allda bedacht söllte werden,

das zu großer Frucht und Wohlfahrt dem Rych, tütscher Nation und einer Eydgnoßschaft dienen wurde. Söllten t indeß aller Pratiken, so eh zu Unruw, dann zu Ruw, reichen möchten, still stahn, das ihnen sine keiserliche Majestät, als erbverwandt, zu Gutem und Gnaden nimmer vergessen wöllte, dann je sines Fürnehmens, mit einer Eydgnoßschaft fründlich und fridlich ze leben.

Des Rychstags halb wollten sich die Eydgnossen nach ihrer Gelegenheit bedenken, aber des begehrten Tags halb wölltint s' keiserlicher Majestät zu Ehren willfahren und gehorsamen.

Von der ersten Krönung des erwählten römischen Küngs Karli des fünften zu Ach.

Diß Jahrs uf den 22. Tag October ist der erwählt römisch Küng Karle zu Ach mit 2000 Pferden und 3000 Fußknechten, und die mit so köstlicher, seltsamer Rüstung gewapnet, dergl ychen in allen tütschen Landen nie gesehen, noch gehört, ingeritten, von Churfürsten, Fürsten und Herren fast herrlich empfangen und in unser Frouwen Münster, mit Vortragung des Bilds des ersten und großen Keisers Karle, geführt, allda zum Rych den Churfürsten geschworen, und Morndes daselbst nach Wysung der guldinen Bull mit ordentlichem Gepräng bekrönt und mit bäbstlichem Gunst römischer Küng und erwählter Keiser usgeruft worden.

Der Zyt sind Churfürsten gewesen, Herr Albrecht von Brandenburg, der römischen Kilchen St. Chrysogoni Cardinal, zu Menz und Magdeburg Erzbischof, zu Halberstadt Administrator, des Rychs tütscher Nation Erz-

kanzler; Herrmann, Erzbischof zu Kölln, des Rychs in Italia Erzkanzler; Richart, Erzbischof zu Trier, des Rychs Erzkanzler in Gallia; Ludwig, Pfalzgraf, des Rychs Erztruchseß; Fridrich von Sachsen, des Rychs Erzmarschalk; Joachim von Brandenburg, des Rychs Erzkämmerer, Obmann der Küngen von Behem und Ungarn; Ludwig, des Rychs Erzschenk.

Werbung des französischen Küngs um Vereinung an die Eydgnossen.

Wiewohl der Babst und der römisch Keiser den Eydgnossen fründlich und g'flissen anhielten, damit sie uf ihr Syten fry beharretint, jedoch fry belibint und sich mit unruwigem Franzosen nit wyter verbündint, mit wyser Fürsichtigkeit anzeigend, daß us sölicher Verbündung ganzer Christenheit vil eh Unfrid, dann Frid entstahn möchte und wurde, wie dann nachmalen beschehen. Wiewohl auch Zürich us G'hör des Evangeliums sich hat erlütret, in keine frömde Verbündung noch Pension meh ze gahn. Und Schwyz nit allein den Franzosen nit wollt losen, sundern mahnet auch, Inhalt ihrer Bünden, davon ihre Mitländer. Da ward auch mitan die verführerisch Pension, als ganzer Eydgnoßschaft Lobs und Glaubens Zerstörerinn, hoch verklagt. Noch dennoch so vermocht die französische Täsch, daß sie zu allen Zyten gehört und für aller Herren Botten ufenthalten ward, also daß uf 26. Tag Aprell zu Luzern mit ihr Bundsartikel vergriffen wurden, in Meynung, so diß ryche Täsch und ein starke Eydgnoßschaft zusammenstuhndint, daß kein Widerstand ützet schaffen möchte. Daß der

Walliscardinal, wiewohl der Täschen Stupfer, so hart verhasset, daß Bern rieth, man söllte ihn us der Eydgnoßschaft, wiewohl er ein Eydgnoß, wysen, oder ein Absag wider ihn stellen. Zoch selbst ab von Zürich zum Keiser, sagt, ein lobliche Eydgnoßschaft hätte und wollte fast ihres Herkommens, Redlichkeit, Lob und Ehren vergessen, und allein um eignen sundrer Lüten Nutz willen der französischen Täschen nachsinnen. Da brucht der wunderbar Gott disen Haß auch zu gut siner Sach, dann etlich fast G'waltig und Fürnehm in der Eydgnoßschaft stuhnden kräftiglich dem Evangelio zu, disen Cardinal und sinen Babst mit Glimpf ze verfolgen. Noch dennoch, so mußt die feiße Täsch noch ein Jahr lang wohl getrottet werden, eh dann vergriffner Bund beschlossen wurde.

Rath gemeiner Eydgnossen, von der frömden Burgern und Landrechten wegen us Unruw verursachet.

Diß Jahrs hand gemeine Eydgnossen gar nach zu allen Tagen Rath gehalten, auch etlich Wys vergriffen,

---

der Täschen Stupfer, der Cardinal Matthäus Schiner wurde dadurch, daß er immer der Fürsprecher des Kaisers und des Pabsts war, und die Schweizer für sie zu gewinnen suchte, für den französischen König eine nothwendige Veranlassung, seinen Geldsack immer zu öffnen und sich Freunde und Anhänger in der Schweiz zu erkaufen; darum nennt ihn Anshelm den Täschenstupfer, den, der sie immer wieder in Bewegung setzte und zur Spendung zwang, obschon nicht zu seinem Vortheil. — getrottet, wie auf der Weinkelter die Trauben wiederholt gepreßt (getrottet) werden, um ihnen noch mehr Saft auszudrücken,

wie die großen Unruwen ze verkommen, so ihnen für und für zustuhndint, von wegen der frömden Schirmen, Burgrechten und Landrechten. Konntent sich doch, wie vor oft beschehen, diser Sach halb nit vereinbaren, wann daß jedes Ort by siner Fryheit ungemaßet wollt blyben.

Der Zyt us disem Grund hielten sich schwer, fiendlich Spän, Luzern und Solothurn um Wirtemberg; Basel, Stadt und Bischof, item, und Solothurn um Thierstein und Fürstenberg; item, und Fryburg um Genf willen, mit vil Müh und Kosten durch die Eydgnossen, und insunders Bern, kum gestillet und vertragen.

Ein Exempel zu gåhen Blutgerichts.

Diß Jahrs hat der Landvogt von Eydgnossen zu welschen Nüwenburg daselbst lassen mit dem Rad richten Hansen Kürsiner von Nüwenburg, von wegen verjähens Mords, so er an sinem G'sellen, Ulrich Sattleren von Nüwenburg, sollt begangen han. Welcher Ulrich von genanntem Hansen, siner Geschäften halb, uf der Straß gan Basel gangen war *). Ward da glych nach

---

so entsprach man dem französischen König nicht gleich mit dem verlangten Bündniß, man hielt ihn ein Jahr hin und ließ allerley Schwierigkeiten einfallen, damit er seine Anhänger immer geneigt erhalten müsse und sein reicher Geldsack wohl ausgepreßt würde.

G'sellen, Freund, Gefährten.

*) Der Kürsner und der Sattler waren mit einander nach Basel verreist; der Sattler aber, seinen besondern Geschäften nachgehend, verließ jenen auf der Reise, und der Kürsner kehrte allein zurück. Nun verbreitete sich gleich das Gerücht, er habe seinen Gefährten auf der Straße ermordet.

ergangnem Gericht vor einem Rath verhört, erbärmklich erklagend den großen Unfall, sinem lieben und frommen G'sellen ohn alle Schuld begegnet. Also ward der Gericht us Geheiß der Eydgnossen mit christenlicher Begräbd bestattet, und den klagbaren Wyb und Kinden durch Anbringen einer milden Stadt Bern etliche Hilf gethan. So mußt sich der Ammann Stoltz von Unterwalden vor gemeinen Eydgnossen entschuldigen, als der, so uf des Unschuldigen Tod gedrungen, ihn angeben hätte.

Darum in sölichen schweren Sachen nit liechtlich noch schnell ze gehen.

Von großem, schädlichem Hagel zu Bern.

Diß Jahrs uf den 10. Tag Augst, war Frytag Laurentii z'Abend um Viere, kam vom Gurnigel harüber uf ein Stadt Bern ein so großer, rucher Hagel, daß dessenglychen nie gedacht. Der thät besunders an Dachung so großen Schaden, daß man zu ring um d'Stadt mußt Ziegel, Schindlen, Züg und Decken beschicken; dennoch mocht man nit so vil ankommen, dann daß man mußt zwyfache Dach theilen, etliche gar entdecken, und damit nothwendigere schirmen. Da hand Luzern und Basel durch Brief, Fryburg und Solothurn durch ihre

zwyfache Dach, man kennt die verschiedene Art mit Ziegeln zu decken, einfach oder doppelt, bey der letztern werden die Reihen der Ziegel näher auf einander gelegt, und sie erfordert daher doppelt so viele Ziegel, als die erstere. Solche doppelt gedeckte Dächer verwandelte man nun, um Ziegel zu erhalten, in einfache. — entdecken, abdecken.

ihre Rathsbotten ein Stadt Bern um ihren Schaden fast trüwlich beklagt, mit Erbietung müglicher Hilf. So hand geschickt ihre Decken Luzern, Fryburg hat Ziegel und Schindlen geschenkt, und ihre Decken in ihren Kosten geben, von Niemand keinen Lohn ze nehmen. So hat Solothurn ihre Decken geschickt, und darzu in eignem Kosten geschenkt ein und sechszig Wägen Ziegel und Schindlen. Darum sandt ein ehrsamer Rath einer loblichen Stadt Bern us ihre Rathsbotten, ze danken, und befahl, daß diser Städten fründliche und mitburgerliche Gutthat zu ewiger Gedächtnuß und Dank in die Stadtchronik sollte verzeichnet werden. Daby beredt ward, die Vollstreckung unterlaßner Chronik mir, der Zyt Stadtarzeten, ze befehlen, diewyl us Flyß und Fürsichtigkeit des Stadtschrybers der Stadt Bücher und Brief behalten, vorhanden; war übriger Ungunst noch nit Zyt.

Noch so hand etliche einer Stadt Bern Verwandte zu Hilf geschenkt, und namlich die Gräfinn von Valendys 20 Kronen, Nüwenburg 100,000 Schindlen, das Gottshus Erlach Ziegel, Signouw 8000 Schindlen.

Hienach uf den 23. Tag October z'Nacht zwüschen 8 und 9, by heitrem Himmel kam ein großer Blitz, und daruf 3 Donnerkläpf, als Karthonen.

Einer loblichen Stadt Bern klein und große Räth, zu diser Zyt gewesen.

Der klein Rath.

Herr Hans von Erlach, Schultheiß; Lienhard Hübsche, Seckelmeister; Hans von Wyngarten, Venner zu

Pfistern; Hans Isenschmid, Venner zu Schmiden; Kunrad Willading, Venner zu Metzgeren; Rudolf Boumgartner, Venner zu Gerbern. Jakob von Wattenwyl, alt Schultheiß; Herr Kaspar von Mülinen, Ritter; Junker Ludwig von Erlach; Junker Christoffel von Dießbach; Junker Bastian von Dießbach; Rudolf Nägeli; Bartholome Mey; Antoni Spilmann; Hans Kuttler; Peter Stürler; Bendicht Brunner; Wilhelm Wyßhan; Hans Krouchthaler; Niklaus Schwinkhart; Hans Keiser; Hans Ougspurger, Buwherr; Peter Thormann; Stoffel Rüwer; Lienhard Schaller; Jakob von Varne; Matheus Ensinger; Stadtschryber Niklaus Schaller; G'richtschryber Adrian Eßlinger; Großweibel Balthasar Finsternouw.

Von Burgern des großen Raths, namlich:

Sechszechner diß Jahrs: Diebold von Erlach; Peter Thormann; Antoni Noll; Ludi Zülli; Laurenz Güder; Peter Berchter; Rudolf Willi; Peter Keiser; Ludwig von Büren; Bendicht Brunner; Peter Wymann; Hans Vögeli; Matheus Knecht; Lienhard Hübsche; Imer Berger.

G'mein Burger im ersten Viertheil: Crispin Vischer; Claudo Mey; Wilhelm Zieli; Hans Hofstetter; Ludi Ringgler; Lienhard Minsinger; Peter von Werd; Herr Bastian vom Stein, Ritter, Landvogt zu Baden; Stoffel Schaltenbrand; klein Jakob zum Stein, Schultheiß zu Murten; Wolfgang und Bendicht Mey; Lienhard Tremp; Peter Volli; Michael Schlosser; Wyninger; Heimann; Bernhard Tillmann; Martin Goldschmid; Herr Ludwig von Dießbach, Ritter, Vogt zu Aelen;

Hans Noll; Kaspar Kuttler; Hans, Lienhard, Anton Gasser; Hans Funk; Niklaus Selzach; Niklaus, Ludwig von Graffenried; Peter Dittlinger, der jung; Hans, Wilhelm Meyer; Hans Stürler; Urban Haas; Hans Boumgartner; Bendicht, Peter Otti; Hans Herrenschwand; Bendicht Pfander; Kuni Vogt; Peter Galli; Lorenz Keiser; Peter Seiler; Bendicht, Burkhart Schütz; Wilhelm Kunse; Niklaus Schwinkhart; Barthlome Ibach; Hans Mäder; Ludwig von Schüpfen; Andreas Lapo; Jakob Gasser; Jörg Treyer; Rychli; Brendli; Brumisperger; Ried; Berchter; Mey.

Im andern: Niklaus Apoteger; Frisching; Bernhard Armbroster; Lehmann; Güder; Lombach; Sorg; Darm; Sybold; Peter Wyßhan; Strub; Bütschelbach; Erb; Peter Hübsche; Eberhart Haller; Ludwig Brüggler; Wilhelm Hertenstein; Jakob Schwyzer; Hans, Sulpizius Wyßhan; Hans Schnyder; Güder; Schalk; Nötinger; Kunrad, Lienhart Hirtz; Kloß; Kraft; Brentzikofer; Hagelstein; Heini, Adam Hübsche; Ludi Willi; Christen Murri; Thomas von Hofen; Feiß; Müller; Uli Studer; Uli Guggisperg; Lorbach; Kenz von Werd; Hans Wyß; Jakob Wagner; Hengeler; Niklaus Roto; Salvenach; Ludwig Schwinkhart; Aberli; Kuni Tübi; Wanner; Zehender; Bendicht Roto; Zehender; Valckysen; Andreas Zülli; Niklaus, Peter Rybo; Salvenach; Güder; Nythart; Hans Zurlinden; Kunrad Maryz; Rentsch; Rupo; Erhart Kindler; Knuchel; Uli Hirsinger; Hans Pürli.

Im dritten: Niklaus Manuel; Willi; Schwander; Ziegler; Kaspar Kun; Störchli; Peter von Büren;

Lienhard Willading; Heberling; Peter Imhag; Nöthiger; Bischof; Stör; Franz Armbroster; Steinberg; Fidelbogen; Rorer; Gyner; Hirsinger; Mattstetter; Andreas Hubler; Rantz; Hans Hirsinger; Kenz Archer; Hans Pastor; Jakob Tribolet; Steiner; Häß; Fridli Schwyzer; Hans Messer; Bernhart Studer; Strähl; Bickardt; Heini Hafner; Antoni Fuchs; Hans Sifrid.

Im vierten: Herr Jakob von Cree, Ritter; Niklaus Hertenstein; Finsternouw; Rüwer; Schiltknecht; Bendicht Kindler; Weidmann; Zehender; Hans Huber; Sillenberg; Peter Berchter; Bindheimer; Kaspar von Enge; Lyrer; Gutmann; Zollner; Albrecht Sigwart; Anton, Hans, Burkhart von Erlach; Peter von Biel, St. Vincenzen Werkmeister; Gilgian von Rümlingen; Ludwig von Dießbach; Hans zur Kinden; Hans, Rudolf Nägeli; Heinz Schleif; Bat von Scharnachthal, Vogt; Gosteli; Rantz; Wolfgang von Wyngarten; Hans Bischof; Sterer; Otti Schädeli; Kunrad, Marti Fidelbogen; Zeiß; Schlägeli; Halbsattel; Linser; Joß; Stöckli; Kuni, Thomas Speting; Mathys Veer; Sporer; Rudolf Jenner, Bader im Spitz.

Der Stift Obre.

Sanct Vincenzen Stift haben regiert Herr Niklaus von Wattenwyl, Probst, anstatt des wahnwitzigen Herrn Hansen Murers, Thumprobst zu Losann und Thumherr zu Basel; Protonotarius Apost. Meister Ludwig Löubli, Dechan; Meister Hans Tübi von Thun, Lütpriester; Herr Berchtold Haller von Rotwyl, Predikant, und diß Jahrs Chorherr worden; Meister Melchior Volmar von

Rotwyl, Schulmeister; Doctor Valerius Ryd von Rotwyl, Stadtarzet.

Als im vorgenannten Jahr der ältist Venner, Kaspar Wyler, im Rath berührt, und ungeredt diß Jahrs von diser Zyt war gescheiden, der, wiewohl er by sinem Leben in Stadt und Land für einen sunders ufrechten, redlichen Berner war gehalten, aber dem römischen Babst und Keiser, wie billich, geneigt, die französischen Bünd und Pensionen, als gemeinem Nutz, Lob und Ehr schädlich, hat allwegen unberedlich widerfochten, also daß er oft hinten, wenig vor gesucht, siner Räthen und Thäten Rechnung gegen Mängklichen uf Räth und Gemeinden in Stadt und Land ze geben darbot, auch b'ständig sich unverletzt erhielt bis nach sinem Tod; da ward er uf etliche verargte Brief und Nachreder verarget als der, so vom Babst 1600 Kronen genommen, und auch der, so an künitzischer Ufruhr Schuld hätte. Nun nach erster Verhör und Insehen diser Verargungen, uf 19. Tag Merz, war Mentag nach Mitfasten, ward von Räthen und Burgern abgemehret, das Besser ze glauben und den Venner für entschuldiget, und auch für den ze halten, so nützet Unbillichs noch Schädlichs gehandlet hätte. Dessen die französische Parthy, so vor von ihm übel gedruckt, jetztan ohn Widerstand allen Gewalt führt, — deren Haupt der Venner Wyngarten, — ganz unbenügt bracht wyter so vil us, daß uf den 27. Tag Juli andermals von Räthen und Burgern abgerathen ward, daß man uf angenommne Gnad der rechtshandelnden Erben des Todten Handel söllte lassen ein gute Sach syn; auch

---

berührt, vom Schlage gerührt. — unberedlich, ohne sich bereden oder auf irgend eine Art gewinnen zu lassen.

den Erben und Fründen unverwysenlich, doch ohn g'schriftliche Bekanntnuß, und daß man ihn fürahinin Wochen, Jahrzyt und Brüderschaftzedlen söllte schlecht ohne Ehrentitel Kaspar Wyler nennen und verkünden. Darzu so sölltint die Erben die gemeldten 1600 Kronen in der Stadt Seckel legen, bis usfündig wurde, daß diß Geld nit in sinen Nutz kommen wäre. Als aber gemeldter Kronen eine kleine Zahl in des Babsts Reis nit glattfündig, ward zum Dritten beschlossen, daß man den unwirsen Erben, namlich zweyen Töchteren, söllte us Gnaden den halben Theil geseckleter Kronen wieder geben, und ihnen sagen, von ihrer Unwirse abzestahn und gar Niemand meh ze schmützen. Dann in disem Handel warent Etlich, die schruwent, man söllte ihn als ein Schelm zu St. Vincenzen usgraben, und hinus an die Engehalden geschleift vergraben. Hargegen waren Vil, doch ohn Rettung, die da meynten, es wurde ruch gegen einen Todten gehandlet, der in sinem Leben allen Haß allein vom Haß französischer Bünden und Pension uf sich frommer Meynung hätte geladen, und ob er joch Geld hätte genommen, warum das ihm sunder söllte syn, dann sinen Widersächern, so vil meh genommen, nähmint und suchtint.

Und das ist ein merklich Exempel, parthysche Räth und sundren G'walt in gemeinem Regiment ze schühen, sich uf b'ständige Wahrheit und nit uf unb'ständige Welt ze vertrösten und ze verlassen.

---

glattfündig, die Verwendung eines Theils jener Summe konnte aus den Rechnungen nicht sogleich herausgefunden werden. — joch, je auch. — sunder, etwas Besonderes, Auffallendes.

Hienacher im sechsten Jahr, durch drungenlich Ansuchen der Fründschaft, ward siner Jahrzyt sin Ehrentitel zugelassen, aber wytre Ansprach und Gedächtnuß der Sach gar abgeschlagen und verboten.

Buw.

Diß Jahrs ist der Krüzgassenbrunn, so vor hülzin, marmelsteinin worden.

